Gesangbuchskunde.

Zweiter Theil.

Anwendung

der

Lieder- und Gesangbuchskunde auf Gesangbuchs-Reform, Liederfreude und Gesangbuchs-Segen.

Erster Abschnitt.

Die eigentliche Aufgabe für eine würdige, vollständige und nachhaltige Gesangbuchs-Reform, oder die eigentlich zu lösende „Gesangbuchs-Frage".

„Wohl denen, die Seine Zeugnisse halten, die Ihn von „ganzem Herzen suchen! Denn welche auf Seinen Wegen „wandeln, die thun kein Uebels. O daß mein Leben Deine Rechte „mit ganzem Ernst hielte! Mein Herz bleibe rechtschaffen in Dei- „nen Rechten, daß ich nicht zu Schanden werde. — Des Herrn „Augen schauen alle Lande, daß Er stärke die, so von ganzem „Herzen an Ihm sind." Ps. 119, 2. 3. 5. 80. — 2 Chr. 16, 99.

Wir sind für diesen ersten Abschnitt, der je nach Inhalt und Beziehung, sehr natürlich in seiner Art ungleich umfangreicher als die übrigen nachfolgenden Abschnitte sich darstellt, in dem sehr wichtigen und allgemein nutzbaren Vortheil, die ganze Gesangbuchsangelegenheit und Gesangbuchsfrage für den Zweck einer würdigen und nachhaltigen Gesangbuchs-Reform, sogleich mitten in die Sache kommend, auf ganz sicherem Grunde und nach wirklichem Thatbestand, mithin um so mehr praktisch und exemplificirend klar und eingänglich entwickeln zu können, nämlich an einem der Berathung und endlichen Ausführung der Gesangbuchs-Reform in einer bestimmten evangelischen Landeskirche vorausgegangenen Entwurfe und in dessen ausführlicher, auch ganz speciell eingehender Beleuchtung und Beurtheilung. Es findet sich diese in den hier nachfolgend eingefügten Bogen einer schon im Jahre 1853 in dieser Beziehung erschienenen, aber damals und bis jetzt noch zu wenig weiter hinaus verbreiteten, noch weniger allgemein

für die Wissenschaft und praktische Anwendung benutzten Schrift*). Nebst, bei und mittelst der hiermit gegebenen Beleuchtung und Beurtheilung des fraglichen Entwurfs sind hier aber auch (weil diese durchaus und in allen Stücken immer im Blick und Streben auf das Ganze hin und zu allgemeinem kirchlichen Besten eingerichtet war,) so viele allgemein geltende und allgemein nutzbare Bemerkungen zu wünschenswerthester Beachtung und Beherzigung niedergelegt, auch so manche neuere und neuerlich besonders wichtig gewordene und näher an das Licht gestellte Erwägungen, Aufschlüsse und Ergebnisse mitgetheilt, und zugleich solche Nachweisungen und daraus gefolgerte Winke und Andeutungen, ja pflichtmäßige Forderungen mit zur Sprache gekommen, daß man dieses alles wohl auch weiterhin und im Allgemeinen für die hiemit zu fördernde Sache nicht wird übersehen können, so wie man überhaupt die Stimmen aus Zion und die Mahnungen des Geistes aus Gott, und was dieser Geist „den Gemeinen sagt", um so weniger wird überhören dürfen. —

Dieß ist im Interesse der Sache, selbst von strengeren Beurtheilern dieser Schrift, — so, schon gleich bei deren Erscheinen im Jahre 1853, im allg. theol. Lit.=Bl. (N. 135, S. 1082) mit folgenden Worten anerkannt worden: „In dieser Arbeit und namentlich in den eingereihten zahlreichen Excursen „hat der Verfasser seine Kenntniß und Tüchtigkeit, seinen Tact und sein „Geschick bewiesen und sich als einen auf dem Gebiete der christlichen Hymno„logie wohl vertrauten Mann beurkundet; und man kann seine Arbeit, „um des darin niedergelegten Materials willen, als einen „Schatz ansehen, der von Bearbeitern kirchlicher Gesangbücher „nicht ignorirt werden darf." — Hiemit ist ein größerer, das ganze „Gesangbuchswesen der evangel. Kirche des Königreichs Bayern d. d. Rhs. überaus umfassend, tief und speciell eingehend und mit ausgezeichneter Sachkenntniß und Gründlichkeit besprechender Aufsatz in demselben Lit.=Bl. und zwar 1854, N. 4—8, S. 33 ff. zu vergleichen. Dieser Aufsatz, welcher 1) den „Entwurf eines Gesangbuchs für die evangelisch=lutherische Kirche in Bayern". Nürnberg 1852. 8. S. XIV u. 400. und als die Kritik desselben: 2) „die Gesangbuchsfrage rc." Ansbach 1853.

---

*) „Die **Gesangbuchsfrage**, wann und wie wird sie erledigt? — Eine hymnologisch=praktische Vorlage zu allgemeiner Verständigung und endlicher Vereinbarung. Mit specieller Beleuchtung des neuen Entwurfs eines Gesangbuchs für die evangelisch=lutherische Kirche in Bayern, auch Andeutung einer nicht nur baldigst, sondern auch würdig und nachhaltig zu vollziehenden Gesangbuchs=Reform. Ein Beitrag zugleich für ein allgemeines Gesangbuch der gesammten deutschen evangelisch=lutherischen Kirche. Ansbach, 1853. Verlag von C. Junge.

gr. 8. VIII u. 144 S. zugleich „mit Rücksicht auf den" (damals) „so eben erschienenen Entwurf eines Kirchengesangbuchs für das evangelische Deutschland. Stuttgart u. Augsburg 1853. 8." zum Gegenstand hat, bezeichnet ebenfalls den Verfasser der „Gesangbuchsfrage" „nach „seiner hymnologischen Kenntniß und Tüchtigkeit, die er hier von neuem be„weist, als einen competenten Richter." „Er zeigt sich" — dieß sind ausdrückliche Worte dieser Recension — „als einen bekenntnißtreuen, umsichtigen, „erfahrenen Liederkenner, der gern die guten alten Kirchenlieder wieder in „den Gottesdienst einführen und in ihrer Ursprünglichkeit, bezüglich kirchlich statuirten Lesart wieder herstellen will, und dafür Lob und Dank verdient." (S. 59.) Die vom Verf. aufgestellten Principien werden nun, zugleich mit gründlicher und sorgfältiger Würdigung besonders auch seiner schon im Jahre 1840 herausgegebenen Schrift: „Die Gesangbuchsangelegenheit der protestantischen Kirche in Bayern" (Nürnberg, Raw'sche Buchhandlung) nach einander aufgeführt und gutgeheißen; auf den Grund derselben und mit Anerkennung der bezüglich des fraglichen Entwurfs offen dargelegten Bedenken, so wie bestgemeinten Vorschläge zu dessen höchst nothwendiger Berichtigung und Ergänzung sieht sich aber auch der, eine eben so liebevolle Theilnahme für die bayerische Gesangbuchssache zu erkennen gebende, als mit deren speciellster Literatur, so wie mit der gründlichsten und ausgebreitetsten hymnologischen Wissenschaft und Literatur überhaupt, ganz vertraute auswärtige verehrliche Recensent gern veranlaßt, gegen den Schluß noch Folgendes dem Gesangbuchs-Publikum und insbesondere den kirchlichen Behörden an das Herz zu legen: „Es kommt nun noch auf die möglichst allseitige Benutzung dieser Schrift an. Es verdienen diese Andeutungen, Vorschläge und Verbesserungen zur Herstellung eines endlichen guten Kirchengesangbuches, was andern Ländern dann zum Vorbilde dienen kann, genaue Berücksichtigung und Befolgung*). Denn wenn sie nicht beachtet würden, so wäre

*) Aehnlich bemerkt ein anderer ebenfalls sehr competenter Beurtheiler: „Diese Schrift hat es freilich zunächst mit dem Gesangbuchs-Entwurf 2c. zu thun, wie überhaupt mit der Lage der Gesangbuchssache in Bayern, wie sie vor den Beschlüssen der General-Synode (1853) war. Sie enthält indessen einen großen Reichthum von zur Gesangbuchsangelegenheit im Allgemeinen gehörigem Materiale und von solchen Notizen, die nur das Ergebniß eines unermüdlichen Fleißes in Vergleichung einer großen Menge älterer und neuerer Gesangbücher seyn können, so daß sie billigermassen in jeder Bibliothek, deren Besitzer irgendwie bei der Gesangbuchssache durch Beruf oder eigene Theilnahme interessirt ist, bleibende Unterkunft finden sollte. Als eine Art Concordanz für Gesangbuchsherstellungsversuche leistet sie treffliche Dienste, und muß zumal denen höchst willkommen seyn, welchen Zeit oder

es zum Schaden des neuen Gesangbuches, weil es minder vollkommen würde und auf eine lange Zeit hinaus wieder ein ungenügendes bliebe! — Es würde dieß jetzt und später von Vielen beklagt werden. Darum ist, so baldige Revision und Einführung des neuen Gesangbuches auch nach Jahre langen Verhandlungen zu wünschen wäre, doch alle Uebereilung abzurathen, und allseitige Prüfung und Benutzung der vom Verfasser gemachten Ausstellungen und vorgeschlagenen Textrecensionen zu empfehlen."

Auch Theologen strengerer lutherischer Richtung und deren Stimmführer, wie der berühmte Herausgeber der Zeitschrift für lutherische Theologie und Kirche, Herr Professor Dr. Guericke in Halle, erklärten sich für die Grundsätze dieser Schrift und zwar mit der ausdrücklichen Aeußerung: „Von Herzen wünsche ich denselben (diesen hymnologischen „Grundsätzen) eine geebnete Bahn in die Kirche." In gleichem Sinne erklärte sich der hochverehrliche Redacteur der Evangelischen Kirchen-Zeitung ebenfalls brieflich gegen den Verfasser dieser Gesangbuchsfrage als „vollkom„men einverstanden mit den darin enthaltenen Grundsätzen und sich derselben „freuend." Selbst noch ehe derselbe den ungenannten Verfasser dieser Schrift kannte, hatte er sich, die objektiven Nachweise derselben wohl durchschauend, gegen einen, den von ihr beleuchteten Entwurf unrichtig und überschwenglich lobenden bayerischen Korrespondenten in einer Anmerkung folgendermassen erklärt: „Mit diesem günstigen Urtheil des Verf. über den Entwurf vergleiche „man das wesentlich Entgegengesetzte in der lesenswerthen Schrift: „Die „Gesangsbuchsfrage rc. Ansbach 1853." Nach den dort dargelegten „Thatsachen würde durch die Einführung des Entwurfs nur an die Stelle „des größeren Uebels ein geringeres gesetzt werden, — ein mißliches Un„ternehmen, da verborgene Schäden schwerer zu beseitigen „sind." (s. Ev. K.-Z. 1853. Nr. 97. Anm.)

Lust oder Hülfsmittel mangeln, in der fraglichen Sache peinliche und mühsame Vergleichungen anzustellen und so die rechte Basis (Grundlage) für ein sicheres Urtheil zu gewinnen. Wohlthätig zumal ist der Weg, auf dem sie die Entscheidung sucht: sie machte sich nicht eine Schablone von mehr oder minder willkührlich aufgestellten Grundsätzen, unter die sich dann Alles wohl oder übel beugen muß, sondern sie geht analytisch zu Werk, und kommt so von der Nachweisung der begangenen Fehler aus zur Anerkennung desjenigen Princips, mit welchem diese zu vermeiden gewesen wären. (Was noch heute eine jede officielle Gesangbuchscommission nicht ernstlich und sorgfältig genug beachten kann, um nicht eventuell bei einseitiger Benutzung ihrer — wenn nicht ganz probehaltigen — Redaction ihre eigene und jede andere Landeskirche, die von derselben Arbeit profitiren will, „auf dieselben Fehler und Irrwege nachzuziehen!")

Auch deßwegen lassen wir gern diese Beleuchtung jenes Entwurfes so, wie sie war und ist, in und mit dieser Einverleibung an diesem Orte und noch zu dieser Zeit — einen, und zwar mit Fleiß hier minder knappen, (I.) Abschnitt dieses zweiten Theils unserer Gesangbuchskunde abgeben und vertreten, weil sie einen wesentlichen und in ihrem zeitweisen Gegenstande lang über diese Zeit hinaus denkwürdig bleibenden Anfang macht, für die neueste Schilderhebung zu bekenntnißtreuer Gesangbuchsbesserung das Richtige, Wesentliche und Probehaltige urkundlich und sachkundig so zu zeigen und nachzuweisen, daß mit einer irgend redlich beabsichtigten Gesangbuchsbesserung je und allwärts in einer deutschen evangelischen Landeskirche oder selbst für die ganze deutsche evangelisch-lutherische Kirche der rechte und eigentliche gute Zweck möglichst vollständig und nachhaltig erreicht werde. — Zu dem Ende war ja (und ist vielerwärts noch heute) vor allem das große Chaos und Aenderungsdurcheinander der bisherigen Liederverfälschungen und Gesangsbuchs-Pfuschereien mit seinen Glaubensschwachheiten und Schalkereien (Eph. 4, 14) zu lichten und zu richten, wenigstens einmal recht deutlich und warnend genug an nahe liegenden Beispielen zu zeigen, um desto wirksamer das „Bis hieher und nicht weiter!" — den kritischen Anhaltspunkt für Abwehr alles hier Ungeeigneten und Abfälligen zur Anerkennung zu bringen. Aber auch auf gar manche „verborgene Schäden", aus voriger Gesangbuchsnoth sich herschreibend, mußte, selbst der neuerlich bekenntnißtreu gemeinten Gesangbuchsbesserung gegenüber, aufmerksam gemacht und im Lichte eben so wohl des kirchlichen Bekenntnisses und wahren lebendigen Christenthums, so wie einer genauen und geläuterten Gesangbuchskunde (damals bescheidener Weise in dem zugleich literarischen Titel: „Gesangbuchsfrage" mit bezeichnet —) mußten ihre meistens sehr charakteristischen Beispiele — die noch und immer noch zu sehr in alten rationalistischen Schuhen und in den Kothurnen und Costümen jener einst modern gewesenen „Gesangbuchs-Religion" (s. S. 33 ff.) einhertretenden altmenschlichen Aenderungen, auch — wo nicht blos menschengefälligen doch zufälligen – diese und jene, manchen ernsteren Inhalt wegwegschaffende Verstümmelungen und Weglassungen, so zu sagen: „auf dem Fusse nach" verfolgt und ihre bedenklichen, dem Kirchenbekenntniß und praktischen Christenthum widersinnigen, nachtheiligen Folgen verwarnt und verwehrt werden. Dieß erschien um so nothwendiger, je weniger es passen und ziemen kann, wenn — wie ein anderer Beurtheiler über den hier vorliegenden, leider mehrfach ereigneten Fall sich ausdrückt, die treuen Glaubens-Sänger und lebensernsten Christenthums-Bekenner an und in dem Glaubenssinn und Lebensernste ihrer trefflichen Lieder „nicht etwa durch die kalten und poesielosen Hände des Rationalismus, über den wir — Gott Lob! — wenigstens theo-

retisch hinaus sind, sondern durch Freundes- und Bekennerhand gemeistert und fast in das Angesicht geschlagen werden!" (Vergl. Zach. 13, 6. —) Warum aber dieß und wie nach? Das ist es aber auch und freilich, was zu dieser Unzukömmlichkeit (Inconvenienz) verleitete:

„Eine Vermittelung zwischen den nun unläugbar vorhandenen Geschmacksrichtungen mußten wir versuchen;" — dieß sind Worte der verehrl. Gesangbuchs-Commission in ihrem Vorworte zu dem mehrgedachten Entwurfe v. J. 1852. Deren Sinn und Folge in eben erwähnten, hiernach freilich auch sich vielfach entschuldigenden, aber immer characteristisch bleibenden, wenn auch nichts weniger als instructiv, es sei denn negativ-instructiv, gerathenen Beispielen — mußte nun eben auch um so mehr die fragliche Beleuchtung und zwar bei und unter steter Verfolgung dieser Folge „auf frischer That" und nach Thatbestand der nun vorliegenden Früchte jener Rechnungstragung fraglicher Geschmacksrichtungen so in Anspruch nehmen und erweitern, daß hieraus eine sogleich auf speciellem und analytischem Wege exemplificirend angewandte Liederästhetik, und da diese am sichersten aus dem Grunde und aus gründlicher Vergleichung der einschlägigen Gesangbücher so wie der Lieder-Originalien selbst zu entnehmen war, zugleich eine Gesangbuchskritik und Handreichung zu richtiger und probehaltiger Gesangsbuchsbesserung, ja zur Herstellung eines Normal-Gesangbuches der evangelisch-lutherischen Kirche deutscher Zunge sich von selbst ergab.

Was hievon wirklich schon für das neue bayerische ev.-luther. Gesangbuch in Anwendung gekommen ist — mit nothwendigster Berichtigung und Ergänzung des demselben vorausgegangenen Entwurfs, deß wird sich Jeder um so mehr freuen, der jene hier niedergelegten Bedenken und Wünsche und Anträge theilte, wenn er aus dieser Darlegung noch fortwährend ersehen kann, was und wie sehr wir der hohen Stelle und obersten Kirchenbehörde zu danken haben, welche und zwar endlich in unvermuthet kürzester Zeit ein fast zwei Jahrzehnte lang ersehntes besseres und zwar bekenntnißtreues wirklich kirchliches Kirchengesangbuch der evangelisch-lutherischen Landeskirche gegeben hat. Und um so mehr wird er derselben danken, wenn er bedenkt, wie neben der Auswirrung des Liedertextes und zwar eines irgend nach dem kirchlichen Bekenntniß geltend zu machenden Liedertextes, einem, von bisheriger schlingpflanzenmäßig verstrickender Gesangbuchs- und Welt-Religion befangenen, Gesangbuchs-Publikum gegenüber, gar so mancherlei Anstände zu heben waren, und wie so gar viel darauf ankam, um nur vor allem das bessere Terrain zu gewinnen und zu besetzen, daß zur Zeit, welche zur Einführung eines neuen Gesangbuchs gerade wieder oder noch die günstigste war, so rasch und glücklich die Hand an's Werk gelegt wurde, gleichwie im Sommer, ehe noch

Auch deßwegen lassen wir gern diese Beleuchtung jenes Entwurfes so, wie sie war und ist, in und mit dieser Einverleibung an diesem Orte und noch zu dieser Zeit — einen, und zwar mit Fleiß hier minder knappen, (I.) Abschnitt dieses zweiten Theils unserer Gesangbuchskunde abgeben und vertreten, weil sie einen wesentlichen und in ihrem zeitweisen Gegenstande lang über diese Zeit hinaus denkwürdig bleibenden Anfang macht, für die neueste Schilderhebung zu bekenntnißtreuer Gesangbuchsbesserung das Richtige, Wesentliche und Probehaltige urkundlich und sachkundig so zu zeigen und nachzuweisen, daß mit einer irgend redlich beabsichtigten Gesangbuchsbesserung je und allwärts in einer deutschen evangelischen Landeskirche oder selbst für die ganze deutsche evangelisch-lutherische Kirche der rechte und eigentliche gute Zweck möglichst vollständig und nachhaltig erreicht werde. — Zu dem Ende war ja (und ist vielerwärts noch heute) vor allem das große Chaos und Aenderungsdurcheinander der bisherigen Liederverfälschungen und Gesangsbuchs-Pfuschereien mit seinen Glaubensschwachheiten und Schalkereien (Eph. 4, 14) zu lichten und zu richten, wenigstens einmal recht deutlich und warnend genug an nahe liegenden Beispielen zu zeigen, um desto wirksamer das „Bis hieher und nicht weiter!" — den kritischen Anhaltspunkt für Abwehr alles hier Ungeeigneten und Abfälligen zur Anerkennung zu bringen. Aber auch auf gar manche „verborgene Schäden", aus voriger Gesangbuchsnoth sich herschreibend, mußte, selbst der neuerlich bekenntnißtreu gemeinten Gesangbuchsbesserung gegenüber, aufmerksam gemacht und im Lichte eben so wohl des kirchlichen Bekenntnisses und wahren lebendigen Christenthums, so wie einer genauen und geläuterten Gesangbuchskunde (damals bescheidener Weise in dem zugleich literarischen Titel: „Gesangbuchsfrage" mit bezeichnet —) mußten ihre meistens sehr charakteristischen Beispiele — die noch und immer noch zu sehr in alten rationalistischen Schuhen und in den Kothurnen und Costümen jener einst modern gewesenen „Gesangbuchs-Religion" (s. S. 33 ff.) einhertretenden altmenschlichen Aenderungen, auch — wo nicht blos menschengefälligen doch zufälligen — diese und jene, manchen ernsteren Inhalt wegwegschaffende Verstümmelungen und Weglassungen, so zu sagen: „auf dem Fusse nach" verfolgt und ihre bedenklichen, dem Kirchenbekenntniß und praktischen Christenthum widersinnigen, nachtheiligen Folgen verwarnt und verwehrt werden. Dieß erschien um so nothwendiger, je weniger es passen und ziemen kann, wenn — wie ein anderer Beurtheiler über den hier vorliegenden, leider mehrfach ereigneten Fall sich ausdrückt, die treuen Glaubens-Sänger und lebensernsten Christenthums-Bekenner an und in dem Glaubenssinn und Lebensernste ihrer trefflichen Lieder „nicht etwa durch die kalten und poesielosen Hände des Rationalismus, über den wir — Gott Lob! — wenigstens theo-

Wandel dargelegt und angepriesen werden*). Auch in dieser Beziehung, die selbst in und mit dem gegenwärtigen vielbelobten Gesangbuche, namentlich in den aus dem Entwurfe unredintegrirt herübergenommenen im I. Theile Abschn. I dieser Schrift (S. 9—79) mit E bezeichneten Liedern noch immer eben so bedenklich wie im Entwurfe selbst hervortritt, gilt mithin dasselbe, was diesem in der ihm sorgfältig gewidmeten Beleuchtung aufrichtig entgegengehalten und daselbst an den betreffenden vielfach auch citirten Stellen nachzulesen ist.

Uebrigens ist auch sonst wegen unzähliger Stellen dieser damaligen Gesangbuchsfrage, auf die man sich, wegen ihrer noch immer auch allgemein geltenden Principien und Vorlagen, in dieser nunmehrigen Gesangbuchskunde schon im ersten Theile vielfach zu berufen hatte, noch mehr aber im zweiten darauf weiter fortzubauen hat, um diese mit entsprechenden Exemplificationen und Nachweisungen noch mehr zu begründen, auch desto lichtvoller und instructiver zu machen, als ein wesentlicher Bestandtheil eben dieselbe schon frühere, aber bisher noch immer nicht gehörig benutzte Vorlage hier gern wieder beigebracht worden. Lesern und Beurtheilern aber, welche etwa beim ersten Anblick dieser mühsamen Zusammenstellungen und kritischen Erwägungen und Abwägungen, Messungen und Aufzählungen u. s. w.

---

*) Wird hiebei für Aufnahme oder Nichtaufnahme (Ausscheidung) dieser oder jener Lieder in ein kirchliches Gesangbuch, und insonderheit für die Bestimmung und Besthaltung der richtigen und würdigsten Textrecensionen alles, was hiebei in Betrachtung kommt, gründlich und umfassend (vielseitig) genug besprochen, ja abgewogen und wohl bemessen nach entsprechenden Regeln und bewährten Principien; so kann es nicht fehlen: es entwickelt sich hiedurch und hiebei eine Art Lieder-Aesthetik und Gesangbuchskritik, die, je nachdem sie Aufnahme und gewissenhafte weitere, auch strenger-wissenschaftliche Pflege findet, hinfort allenthalben, wo man vor einer so zur Evidenz gebrachten und geläuterten Gesangbuchskunde mit keiner Partheilichkeits- noch Servilitäts-Decke oder Protegirung das Auge verschließen und die Hand im Sack behalten will, nur gute, gediegene und probehaltige Gesangbücher zur Folge haben kann. Denn nichts hat neben der Bekenntnißlosigkeit oder falschen verweltlichenden Zeit- und Allerweltsdienerei in der Gesangbuchssache so sehr geschadet, (intra et extra muros symbolicos,) als Einseitigkeit und Oberflächlichkeit; und nur je mehr von nun und fortan — anstatt jener die möglichste Allseitigkeit — (versteht sich in demselben einigen Geiste des Glaubens! —) und anstatt dieser die gewissenhafteste Gründlichkeit erstrebt wird, — nur um so mehr und um so sicherer können und werden dann (resp. vollends gar —) die vielen und tiefen Schäden bisheriger Gesangbuchsmacherei theils verschleppter und abgeschaffter, theils verstümmelter und corrumpirter Lieder beseitigt und ausgeglichen werden! —

ein rauher Novembersturm die verzögerte Schifffahrt vereitelt, die lieber sogleich, wenn auch sonst nicht ganz vollkommen gerüstete, besser unternommen wird, als die noch so gerüstete in verspäteter Zeit! (Conf. e. gr. „N. d. d. VII. Nov. 1856.“) — Gleichwohl können, dürfen, ja sollen wir uns auch nicht verhehlen, daß unter den angedeuteten (unten noch weiter zu erörternden, aber auch zugleich in ihrer Nutzbarkeit zu berathenden) Modalitäten so manches unberücksichtigt, mithin auch unerledigt geblieben ist, was nun weiter noch — wenigstens später diesseits, anderwärts aber gern da, wo irgend ein neues Kirchengesangbuch in Angriff genommen und noch im Werke ist, oder erst noch beantragt wird, jedenfalls aber für das gewiß seiner Zeit wohl, (keineswegs unmöglich! —) zu ermittelnde und zu Stande zu bringende allgemeine deutsche evangelisch-lutherische Kirchen- und Hausgesangbuch bestens berücksichtigt und ausgeführt werden möge!

Ja, wir glauben schon jetzt und bis zu solcher Verwirklichung jedem aufrichtigen Lieder- und Gesangbuchsfreunde ein ganz erwünschtes und zweckmäßiges Hausgesangbuch, und je nachdem er will, sogar auch ein das noch im weiten Felde stehende allgemeine deutsche evangelisch-lutherische Gesangbuch wohl vertretendes Normal-Gesangbuch auf die unten weiter zu besprechende Art bieten zu können. Immer aber ist und bleibt für den rechten, würdigen und heilsamen Gebrauch dieses, wie eines jeden richtigen, ächten und bekenntnißtreuen christlichen Gesangbuches das unerläßlich, daß man vor allem Geschmack habe oder finden lerne am Worte des Herrn selbst und an Seiner Gnade in Christo, als dem Heilande der Sünder, auch sich selbst für einen Sünder bußfertig und glaubenswillig erkenne, in demüthiger Selbst- und Weltverläugnung Gott und Christo diene und ernstlich das Ewige suche, Tit. 2, 11—15. Eph. 4, 21—24. Kol. 3. ꝛc.) um lieber sich selbst an seinem sündigen Wesen, Thun und Wandel zu ändern und zu bessern, anstatt die demüthigen buß- und glaubensernsten, treubewährten Kern- und Kirchenlieder an ihrem Sünden- und Bußbekenntniß, Glaubenssinn und Muth und Lebensernst, nach eigenem Mangel an dem, was sie lehren und mahnen, selbstwillig und eigenmächtig ändern und versetzen, mindern und glätten zu wollen, noch weniger sie der Welt und dem Weltsinn mit Aenderungen und Verfälschungen ihres glaubensvesten und lebensernsten Inhalts, Abschwächungen und Weglassungen wesentlicher Bestandtheile unter dem Vorwande besseren Geschmackes mundrecht machen oder sie so behandelt wissen zu wollen. Das Widersinnige der Art kann nicht ernst und warnend, so wie das Richtige und Würdige des hier in Anwendung kommenden männiglich wünschenswerthen, nicht verschiedenartigen, sondern Einen wahren bibel- und christenthummäßigen Geschmackes und Tactes — nicht warm und entschieden genug für des evangelisch-lutherischen Christen Bekenntniß und

Wandel dargelegt und angepriesen werden*). Auch in dieser Beziehung, die selbst in und mit dem gegenwärtigen vielbelobten Gesangbuche, namentlich in den aus dem Entwurfe unredintegrirt herübergenommenen im I. Theile Abschn. I dieser Schrift (S. 9—79) mit E bezeichneten Liedern noch immer eben so bedenklich wie im Entwurfe selbst hervortritt, gilt mithin dasselbe, was diesem in der ihm sorgfältig gewidmeten Beleuchtung aufrichtig entgegengehalten und daselbst an den betreffenden vielfach auch citirten Stellen nachzulesen ist.

Uebrigens ist auch sonst wegen unzähliger Stellen dieser damaligen Gesangbuchsfrage, auf die man sich, wegen ihrer noch immer auch allgemein geltenden Principien und Vorlagen, in dieser nunmehrigen Gesangbuchskunde schon im ersten Theile vielfach zu berufen hatte, noch mehr aber im zweiten darauf weiter fortzubauen hat, um diese mit entsprechenden Exemplificationen und Nachweisungen noch mehr zu begründen, auch desto lichtvoller und instructiver zu machen, als ein wesentlicher Bestandtheil eben dieselbe schon frühere, aber bisher noch immer nicht gehörig benutzte Vorlage hier gern wieder beigebracht worden. Lesern und Beurtheilern aber, welche etwa beim ersten Anblick dieser mühsamen Zusammenstellungen und kritischen Erwägungen und Abwägungen, Messungen und Aufzählungen u. s. w.

---

*) Wird hiebei für Aufnahme oder Nichtaufnahme (Ausscheidung) dieser oder jener Lieder in ein kirchliches Gesangbuch, und insonderheit für die Feststellung und Festhaltung der richtigen und würdigsten Textrecensionen alles, was hiebei in Betrachtung kommt, gründlich und umfassend (vielseitig) genug besprochen, ja abgewogen und wohl bemessen nach entsprechenden Regeln und bewährten Principien; so kann es nicht fehlen: es entwickelt sich hiedurch und hiebei eine Art Lieder-Aesthetik und Gesangbuchskritik, die, je nachdem sie Aufnahme und gewissenhafte weitere, auch strenger-wissenschaftliche Pflege findet, hinfort allenthalben, wo man vor einer so zur Evidenz gebrachten und geläuterten Gesangbuchskunde mit keiner Partheilichkeits- noch Servilitäts-Decke oder Protegirung das Auge verschließen und die Hand im Sack behalten will, nur gute, gediegene und probehaltige Gesangbücher zur Folge haben kann. Denn nichts hat neben der Bekenntnißlosigkeit oder falschen verweltlichenden Zeit- und Allerweltsdienerei in der Gesangbuchssache so sehr geschabet, (intra et extra muros symbolicos,) als Einseitigkeit und Oberflächlichkeit; und nur je mehr von nun und fortan — anstatt jener die möglichste Allseitigkeit — (versteht sich in demselben einigen Geiste des Glaubens! —) und anstatt dieser die gewissenhafteste Gründlichkeit erstrebt wird, — nur um so mehr und um so sicherer können und werden dann (resp. vollends gar —) die vielen und tiefen Schäden bisheriger Gesangbuchsmacherei theils verschleppter und abgeschaffter, theils verstümmelter und corrumpirter Lieder beseitigt und ausgeglichen werden! —

erschrecken möchten vor irgend welchem Eingehen in die ihnen vielleicht gar zu gründlich und scharf erörterte Sache, vermeintlich wohl auch zu viel schon als abgethan scheinenden Vorlagen, empfehlen wir bittend und rathend, doch ja wenigstens und vor allem das diesem besonderen Bestandtheil zugehörige und demselben auch gern, so wie es ist und war, beigelassene ausführliche, ziemlich markige Inhalts-Register durchsehen und durchgehen zu wollen. Es kann und möge bestens, indem es den ganzen Ideengang und thatsächlichen Verlauf dieser Abhandlung und Beleuchtung kurz und bezeichnend genug darlegt, durch deren Ganzes hindurch zum Leitfaden dienen, für einzelne Partheieen aber zu besonderer Aufmerksammachung und Herausfindung oder Aufsuchung dessen, was einem Jeden selbst gerade für nähere Erforschung wichtiger und anziehender seyn dürfte.

Zu näherer Beachtung und möglichster practischer Berücksichtigung in betreffenden Verhältnissen, wo irgend von dieser Darlegung und Begutachtung der entsprechende Gebrauch gemacht werden kann, glauben wir auf einige hier niedergelegte, allgemein nutzbare Bemerkungen und Winke, Erörterungen und gelegentliche Ergehungen (Excurse) noch besonders aufmerksam machen zu sollen, wie auf

S. 5 f. Die Haupterfordernisse einer tüchtigen, würdigen und segensvollen Gesangbuchsreform. Zu N. 1 vgl. S. 2. 3.

S. 7—15. Welche Hauptrücksicht vornehmlich den Liedern Dr. M. Luther's und dem kirchlichen Bekenntniß gebühre.

S. 15—33. Mit welcher besonderen Sorgfalt und Behutsamkeit die älteren Lieder zu behandeln seyen, illustrirt mit warnenden Aenderungsbeispielen.

☞ S. 15. Z. 12 u. 11 v. u. Nach den Wörtern: „sondern von" soll es heißen: Friedrich Conrad Hiller, württemberg. Canzlei-Advokat, geb. 1662, † 1726.

S. 23 f. Die rechte und würdige Textrecension.

S. 33—37. Zwischenanmerkung über bisherige Gesangsbuchsverweltlichung („Gesangbuchsreligion").

S. 38—44. Wie viel bei Beurtheilung und Textvestftellung älterer und namentlich ganz alter Kirchenlieder darauf ankomme, daß man sie in ihrer allerersten und eigentlichen Originalform kennen lerne.

S. 41. Mittheilung eines solchen Liedes der alten lateinischen Kirche im Grundtexte und in wortgetreuer neuer Uebersetzung: „Christe, qui lux es et dies."

☞ Zu S. 38. Z. 13. v. u. ist zu bemerken, daß die fragliche Uebersetzuug oder deutsche Umdichtung dieses Liedes wirklich von Musculus ist. S. Wolfgang Muskulus, ein biographischer Versuch von Ludwig Grote. Hamburg, 1855.

S. 45—49. Wie namentlich auch das gemeinsame christliche Element und das liturgische Bedürfniß zu berücksichtigen ist. (Hier mit entgegengesetzten negativen und verweislichen Beispielen erörtert).

S. 49—61. Ueber ausreichende Rubricirung und gehörige Einordnung sämmtlicher erforderlicher Gesangbuchslieder.

S. 61—120. Kritik über probehaltige und nicht probehaltige Lieder, mit ästhetischen Bemerkungen. (S. 69—71. Unumwundene Bemerkung über eine noch heute nicht überwundene hohle und widersinnige Reimerei-Modernität).

S. 69 b. Von da an 2. Zeile ist zu berichtigen das Wort Ueberschrift, soll heißen: Unterschrift.

S. 85. Z. 21 v. u. Nach N. 318 lies: O Jesu süß! wer Dein gedenkt.

S. 100—104. Ueber eine Hauptveranlassung zu den wunderlichsten Aenderungen und Verfälschungen des Liedertextes aus übermäßigem thörichtem Reimzwang. Vergl. die ähnlich verführende Unwissenheit und Thorheit bezüglich des e und ' S. 29. und die vor solcher Thorheit und Liederverpfuschung verwahrenden Regeln S. 30.

S. 104—106. Gutachten über den Entwurf eines (allgemeinen) Kirchengesangbuchs für das evangelische Deutschland. Stuttg. u. Augsb. 1853, resp. „Deutsches Evangelisches Kirchen-Gesangbuch." Mit Vorwort vom 31. Mai 1853, so wie über die hiemit angebahnte und in der Grundlage begonnene allgemeine Gesangbuchs-Reform für das ganze evangelische Deutschland.

S. 110—112. Bedenken über diese Zusammenstellung und Behandlung der ursprünglichen und bisher kirchlich sanctionirten Liedertexte.

S. 121—139. In diesem ganzen Abschnitt wollte man das Materiale eines guten vollständigen Kirchengesangbuchs auch nach seinem Umfang d. i. nach seiner Liederzahl bestimmen oder gleichsam veranschlagen, gleichwie es mit dem deutschen evangelischen Kirchengesangbuch nach seiner nothwendigsten Grundlage und angebotenen Verabfassung im Grundriß entworfen ist. Der letzte Abschnitt oder der Schluß:

S. 139—144 sollte zeigen und einleuchtend machen, wie auf eine dem christlichen Gemeinsinn (versteht sich nach dem rechten kirchlichen Bekenntnisse) möglichst entsprechende ganz befriedigende und freudige Weise aus dem christlichen Sinn und Leben selbst heraus, (wo sich dieses findet! —) für die bewährtesten und der gläubigen, Jesum liebenden Seele liebsten Kirchenlieder und Gesänge, diese zum Inhalte des kirchlichen Gesangbuches zusammengebracht und vereinbart werden könnten, so daß der Tempel des christlichen Lieder-Zions mit aller Lust und Freude an dem Herrn im Glauben und in der Liebe gebaut würde. —

Die überhaupt in dieser ganzen Schrift ebenso aufrichtig als in gewissenhafter Anwendung der hier einschlägigen Sach- und Fachkenntniß deutlich aufgezeigten Mittel und Wege zu einer würdigen und nachhaltig zu vollziehenden Gesangbuchs-Reform, ob und wie sie ja schon in einer evangelisch-lutherischen Landeskirche neuerdings in Anwendung und zur Ausführung gekommen ist, wir dein zweiter; ob und in wiefern sie, von deren Vorgange aus, noch weiter auch anderwärts und endlich in ganz Deutschland sich geltend machen dürfte, wenigstens könnte — bei geneigtem gutem Sinn und Willen und bei thunlichster geeigneter Bethätigung —, dieß wird ein dritter Abschnitt in's Licht setzen; ein vierter aber die endliche möglichste Vervollkommnung landeskirchlicher, und ein fünfter die endliche allgemeine deutsche evangelische Gesangbuchs-Reform und deren Möglichkeit besprechen.

Bayern," in der ganzen evangelischen Landeskirche Bayerns früherhin kirchlich gebrauchten und berechtigten Gesangbücher der einzelnen Provinzen und Stadt-Gebiete zu repräsentiren! Denn deren vererbte und unveräußerliche Gemeingüter an eingelebten, sowie eingesungenen und eingebeteten, leider aber in Folge jener überaus bedauerlichen Calamität nach und nach verklungenen und verschollenen Kern- und Lieblingslieder nun zum allgemeinen Besten der ganzen jetzigen evangelischen, respective lutherischen Landeskirche endlich wieder zu vindiciren und zu vereinbaren, — dieß mußte gleich anfangs und muß noch heute unsrer ganzen überaus dringenden Gesangbuchsreform Hauptziel, Trieb und Aufgabe seyn.*) — Auf solche Art wenigstens wurde es unschwer, ja überaus leicht und angenehm füglich, sowie man nur immer Ehre und Freude einlegen konnte, wieder zu geben das geraubte Kirchengut in bisher entzogenen, wiewohl eigentlich unveräußerlichen Kirchen- und Kernliedern, und zwar ächt und unverderbt oder von Zeitverderbnissen gereinigt wieder zu geben; leicht möglich und wohl thunlich war es auf solche Art, richtig wieder zu bringen die so lange und schmerzlich vermißten, sonst in der Noth wie im Glück bewährten Freunde und Führer, ohne sie von glatten und falschen Weltfreunden verdrängen zu lassen, oder sie an Gehalt und Gestalt mit unrichtigem und unwürdigem Zu- oder Abthun zu verunzieren. Ja, möglich wurde es auf solche Weise, am einfachsten und volksthümlichsten wieder herzustellen des evangelischen Christenvolkes Seelenfreude und Schmuck und seines Bibellebens Schutz und Segen in Liedern des Geistes und der Kraft so, und gerade so, wie sie sich ihm bewährt oder im kirchlichen und häuslichen Gebrauche, der Lese- und Singart nach, fortgebildet hatten.

---

*) Vergl.: die — leider bis heute noch nicht gehörig beachtete, aber als noch heute für die ganze Gesangbuchs-Reform instruktiv höchst wünschenswerth im Wesentlichen zu befolgende Schrift: „Die Gesangbuchsangelegenheit der prot. Kirche in Bayern, vom Herausgeber der auserlesenen christlichen Kernlieder. Nürnberg (Raw'sche Buchhdlg.) Seite 1. 4. ff.

Theil I.

Beleuchtung und Beurtheilung des neuen Gesangbuchs-Entwurfs.

Erster Abschnitt.

Was mit diesem Entwurfe bereits gegeben und geleistet ist nach Gehalt und Form.

Es ist angedeuteter Massen die Frage: Finden sich denn aber diese Voraussetzungen und guten Vorurtheile, diese zutrauungsvollen Erwartungen und billigen Anforderungen auch wirklich gerechtfertigt in und mit dem neuen Entwurfe, wie er sich nun nach Gehalt und Gestalt ergeben hat? Kann und wird er auch wirklich so, wie er gerathen ist, die dem vorigen Entwurfe noch abgegangene Kraft entwickeln, daß nun sofort endlich doch das bisherige Gesangbuch einem solchen besseren Gesangbuche weichen müsse? —

Wohl wird er sich — abgesehen noch von seinem inneren Werthe schon durch die nun mehr und mehr geschärfte und allgemeinere Unzufriedenheit mit dem bisherigen Gesangbuche um so mehr geltend machen können; und Viele werden, um nur dieses endlich einmal beseitigen zu dürfen, ganz bereitwillig, ohne sonst viel sich in nähere Prüfung des neuen Entwurfs einzulassen, unbedingt und ohne alles Bedenken für diesen stimmen. — Und ja! wir wollen auf der guten Seite uns immerhin mit dem nun einmal Gegebenen begnügen und befreunden, ja auch uns das etwa noch nicht ganz Genügende, so viel als nur immer möglich, gefallen lassen; und nicht viel wollen wir über Minderwesentliches reden und schreiben, richten und rathen, kritisiren und disputiren, um nur ja darüber die Hauptsache, die endliche irgend fügliche Abhülfe unserer „Gesangbuchsnoth" nicht noch länger, als über uns verhängt ist, hinauszuschieben.

Nein! Sobald wir nur immer mittelst eines besseren und kirchlich würdigeren Gesangbuchs unsere ächten, von der Reformationszeit her bewährten und auch andere in deren Geist, so wie schriftgemäß und bekenntnißtreu gedichtete neuere gute Kirchen- und Kernlieder singen können und dürfen, so wollen wir auch keinen Sonn- und Festtag, ja nicht einmal einen Wochengottesdienst länger nach dem bisherigen Gesangbuche singen und singen lassen, dessen Fortbehaltung — einem vorhandenen besseren gegenüber — eine Versündigung wäre, und dessen Perhorrescirung um so gerechter ist, je untreuer und ungerechter jene Zeit, der es seine Entstehung und Einführung verdankt, an den heiligsten und gesegnetsten Lieder- und Erbauungsschätzen der Kirche und gegen deren bekenntnißtreue Glieder, mithin gegen die Kirche selbst und ihr Gedeihen gehandelt hat. —

Haupterfordernisse unserer nunmehrigen Gesangbuchs-Reform aber sind folgende:

1. Die umfassendste und eine dabei doch strengscheidende (kritische) hymnologisch-practische Umsicht und Sorgfalt in der Auswahl und richtigen Zusammenstellung des Allerbewährtesten aus dem vorhandenen Kirchen-Liederschatz, insonderheit aus den gesegnetsten kirchlichen Gesangbüchern, namentlich aus denen, welche früher in den Gebietstheilen unserer jetzigen evangelischen Landeskirche eingeführt waren;

2. Ganz originalgetreue und sorgfältigst correcte Textrecension; (NB. auf dem Grunde eigener selbstständiger und kritisch genauer Vergleichung der Originalien und Varianten, auch der lehrrichtig und gut kirchlich fortgebildeten Textrecensionen;)

3. Richtige Einordnung *) unter die entsprechenden eigentlich treffenden Rubriken oder Fachabtheilungen. Bei ähnlichen oder in Correlation stehenden Rubriken die gegenseitige Hin- und Zurückweisung mit Angabe der Nummern **);

---

*) Unrichtig aber sind eingeordnet: No. 99, ein Osterlied, No. 560 und 563 desgleichen; No. 573. Lied in allgemeinen Nöthen. No. 208. Nachfolge Christi oder Gebetlied.

**) Nicht aber ein und dasselbe Lied wirklich wieder abzudrucken auch in einer andern Rubrik: z. B. No. 82 und 293! Man vergl. auch folgende, wiewohl verschiedenartige Doppelgänger des Entw.: No. 14 und 237. No. 501 und 504 über Ps. 128. No. 242 und 253. (Ps. 23.) No. 334 und 337! — (No. 45 und 51. No. 140 und 146. No. 150 und 154 wurden mit Fleiß für zweierlei „Geschmacksrichtung" verschiedenartig-doppelt gegeben. —)

4. Kurze Bezeichnung des Hauptgedankens über einem jeden Liede, als specielle Ueberschrift, bei Psalmen- und biblischen Textliedern die Citation (mit feinen oder kleineren Typen). Vrgl. Breslauer Gesangbuch vom Jahr 1765. Berliner Liederschatz, 1832.

5. Die Verfasser genau und richtig (nicht etwa gar schon wirklich bekannte oder doch den Redactoren eines Kirchen-Gesangbuches bekannt seyn sollende, mit ? wie im Neuen Entwurfe No. 13. 131 ꝛc., oder falsche Angaben, wie unter No. 51. 120. 326. oder ohne Angaben, wo man doch die Verfasser leicht wissen kann, wie unter No. 122. 124. (Diterich), oder sonderbare Angaben, wie „Zinzendorf, Sohn". No. 325. —) mit Vor- und Zunamen, auch Geburts- und Sterbjahr zu bezeichnen; (Vrgl. Württembergisches Gesangbuch 1850. Geistliches Gesangbuch, herausgegeben von Dr. Wiener. Nürnberg 1851).

6. Vermeidung jeder, dem Verfasser und seinem Liede und dessen Zusammenhange irgend Eintrag thuenden, unnöthigen Veränderung oder Weglassung, Versetzung, Zusammenschweißung verschiedener Verse ꝛc. *)

7. Bei biblischen Beziehungen, die nicht Jedem bekannt seyn können, sind jedesmal unter den betreffenden Versen die richtigen Bibel-Citate in feineren Typen beizusetzen, was manche Anstöße und so manchen Aenderungsvorwitz von selbst hebt.

(Nur unter Nummer 284, Vers 10, des Entwurfs findet sich diese sehr respectable Regel, und zwar hier nur ausnahmsweise angewendet, während sie im Württemberger Gesangbuch öfter und sorgfältiger beobachtet ist.)

Alles dieß und so etwas auf das treueste geübt und mit der sorgfältigsten Correktheit und Consequenz angewendet — hätte sehr imponiren können den nochmaligen und beharrlichen Gegnern der Gesangbuchs-Reform sammt den dieß-

*) Vergl. z. B. No. 326, wo Vers 4 und 5 des Originals in einen einzigen ungleichartig und wider den Sinn des Originals, zugleich unedel umgewandelt ist; ferner No. 327, wo zwischen Vers 6 und 7 der 7. Vers des Originals mit seinem Bekenntniß weggelassen und der Zusammenhang zerrissen ist. Besonders auffallende und ähnliche Verstöße finden sich in den Liedern No. 283. 348. 358. 425. 432 u. a. In No. 138: „Zeuch ein zu deinen Thoren" ist schon nicht einmal der Anfang richtig, da das Original sagt: „Zeuch ein zu meinen Thoren. — Blose Bruchstücke sind: No. 37. (Vrgl. Dr. Wieners Gesangbuch, No. 366.) No. 38. 39 und 40. No. 148. No. 165, vergl. Gesangbuch No. 189 und 689, ferner No. 337, vergl. No. 334. No. 209. 221. 306. 533.

fälligen Entwürfen, während das größere, gegen die Sache selbst gleichgültige Publikum durch solche respectable und neue Behandlungsart auch sehr in Respect, ja wohl auch in besondere Aufmerksamkeit und Zuneigung hätte gesetzt werden können. — Aber leider können jene in manchem Betrachte, besonders hinsichtlich der Form und Redaktions-Methode fast sagen: „Der neue Entwurf ist um nichts besser, d. i. nicht umsichtiger und sorgfältiger gearbeitet, als das bisherige Gesangbuch" (abgesehen von dem besseren Stoff, den er behandelt,) „ja der äußerlichen „Correctheit und wie zum Theil der Orthographie,*) so ganz besonders und vorzugsweise der Interpunktion nach, welche im „Entwurf eine ganz vernachläßigte ist, zum Theil auch als auffallende Nachläßigkeit das Publikum beleidigen muß, sogar viel „schlechter."— Oder ist die so auffallend häufige, hie und da nur Zweideutigkeiten veranlassende Weglassung des (,) ein besonderer Grundsatz? Dann um so schlimmer und unklüger, wenn man auch mit solcher Besonderheit unnöthigerweise und um einer Kleinigkeit oder Caprice willen Anlaß zu Ausstellungen gibt.

Die Redaktion des bisherigen Gesangbuchs hat so manche Unbekanntschaft sowie Mangel an Einverstandenheit mit Luthers Liedern zu erkennen gegeben. Denn außerdem würde sie nicht so wesentlich in ein evangelisch-lutherisches Kirchengesangbuch gehörige Luthers-Lieder weggelassen haben, wie das Dreieinigkeits-Lied: „Der Du bist drei in Einigkeit," Das Adventslied: „Nun komm der Heiden Heiland," die köstlichen Weihnachts-Lieder: „Vom Himmel hoch da komm' ich her" und „Vom Himmel kam der Engel Schaar," (wogegen es blos eine neue Umarbeitung dieses Liedes und zwar von Stockhausen und Wagner aufgenommen hat; Nr. 65, Entw. Nr 64) das Epiphanias-Lied: „Was fürchtst du, Feind Herodes, sehr rc." Auch würde sie das Oster-Lied: „Christ lag in Todesbanden" nicht in nur 4, statt 7 Versen aufgenommen haben. Ferner würde jene Redaktion aufgenommen haben das solenne und magnifike Pfingst-Lied: „Komm, Gott Schöpfer, heiliger Geist!" (das „**Veni creator Spiritus!**") und „Komm heil'ger Geist, erfüll die Herzen rc." (**Veni, sancte Spi-**

*) Z. B. sogleich Nr. 11, v. 1. jeder statt Jeder. (Fast ominös und zweideutig!) Nr. 467, v. 9. andrer Wohlergehn statt Andrer Wohlergehn. „Gottlob" statt Gott Lob!

ritus! reple etc.“), ferner das kernigste Katechismus-Lied: „Mensch, willt du leben seliglich rc.“, das Tauflied: „Christ, unser Herr, zum Jordan kam rc“, das Psalm-Lied: „Es spricht der Unweisen Mund wohl.“ u. s. a., wenn sie eben nicht etwa zu wenig bekannt und einverstanden mit solchen Liedern gewesen wäre. —

Dieselben — alle die so eben angeführten Lieder hat auch unser Entwurf weggelassen, und von dem benannten Osterliede dieselben Verse, — also für diese auch nicht mehr Einverstandenheit und Schriftvertrautheit an den Tag gelegt als jenes. — Uebrigens hätten die betreffenden Schrift-Citationen unter diesen Versen, welche ohne richtigen Grund weggelassen sind und als veste Luther-Worte jedenfalls hätten beibehalten werden sollen, auch selbst dem Idioten allen Anstoß benehmen können. — Hier zeigt sich also unser lutherischer Gesangbuchs-Entwurf auch um kein Jota lutherischer als das bisherige Gesangbuch.*) Ja, dieses notorisch nicht-lutherische Gesangbuch zeigt sich gewissermassen und in einigen Kleinigkeiten noch lutherischer als unser Entwurf! — So, wenn es in dem Liede: „Es woll' uns Gott genädig seyn“, v. 1, richtig das Luther'sche Wort „liebt“ hat, anstatt: „beliebt,“ in welches letztere unser Entwurf den Ausdruck „ihm liebt“ umwandelte, da doch auch nicht-lutherische deutsche Christen wissen und wissen können, daß jene ältere Ausdrucksweise „ihm liebt“ nichts anders ist, als ihm gefällt. Diese Verdollmetschung hätte man ja unter dem Verse fein notiren können, ohne dem unmodernen Luther das heutigen Tages freilich geläufigere und moderne Wort: „beliebt“ anzudichten. Uebrigens hat das bisherige Ges. B. wenigstens für den praktischen Gebrauch des Liedes beifälliger: „Das Land bring' Frucht und bessre sich, dein Wort laß wohl gerathen,“ wo der n. Entw. freilich original-richtig setzt: „Das Land bringt Frucht und bessert sich, dein Wort ist wohl gerathen.“ — Das bisher. Ges. B. hat aber auch entschieden besser als der Entw. und nicht nur die besten und bewährtesten Gesangbücher (z. B. das von Steinmetz, Magdeburg 1749, das von Burg: Breslau 1765, das allgemeine von Bunsen, Hamburg 1833, das von

*) Doch ist anzuerkennen, daß er eine heil. Zahl von 7 Lutherliedern mehr hat, als das bisherige Gesangbuch; s. N. 107. 149. 160. 261. 501. 522. 523.

Raumersche, 2. Aufl. Stuttg. 1846), sondern auch das Original selbst für sich, wenn es Luthern sagen und singen läßt: „Uns segne Vater und der Sohn" u. s. w. und dann die Wörter Geist und meist reimt, wofür der n. E. sagt: „Segn' uns Gott Vater ꝛc." und dann die Wörter: Geiste und meisten zusammenreimt.

Noch mehr! Das bisher. Ges. B. hat nicht gewagt, bei dem Luther-Liede: „Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort" (Nr. 184. Entw. Nr. 315) den Zusatz von Justus Jonas v. 4 und 5 wegzulassen; — der n. E. hat den 4. Vers ganz weggelassen und den 5. so verändert, daß der im Original angerufene dreieinige Gott nicht angerufen und mit einestheils Anrufen, anderntheils aber in der dritten Person von ihm reden — eine merkwürdige Confusion durch solche ebenso barocke als unnöthige Aenderung hervorgebracht wird.

Unserm bisher. Ges. B. hat man, und zwar nicht mit Unrecht, Glaubensschwäche und Bekenntnißuntreue, Charakterlosigkeit in christlicher Beziehung, bei hinterhaltenem Einverständniß mit der unbekehrten Lebewelt, ja Epikureismus (vgl. Nr. 589), Leisetreterei gegen Sünde und Sünder, oder Menschen- und Weltgefälligkeit u. s. w., Mangel überhaupt an Bibelsinn und christlichem Glaubens- und Heiligungs-Ernst, kurz eine stets mit Glaubensschwäche und Bekenntnißuntreue Hand in Hand gehende „Verweltlichung" vorgeworfen. Merkwürdig und charakteristisch erscheint denn auch die Art und Weise, wie es deßhalb mit solchen Liedern und Versen ändernd und weglassend („ausmerzend,") oder sentimental manirirend umgegangen ist, in welchen von Sünde und Sündenelend, Buße und Bekehrung, Rechtfertigungs-Glaube und Heiligung, und von deren Kampf mit Sünde, Welt und Satan irgend etwas — der Welt nicht so gemeinverständliches oder ihr nicht beliebiges ursprünglich vorkommt, oder was ihren Gegensatz gegen das wahre biblische und evangelische Christenthum berührt.

Möchten wir nur nicht auch in dem n. E. ähnlichen Anwandelungen von Weltgefälligkeiten und Weltconcessionen oder auch jener Welt-Prüderie (wo nicht gar „Weltbrüderei"?!) begegnen, welche das Bibelwort will und preist, und es doch auch wieder da und dort anstößig findet, welche

Christum und sein Kreuz nicht selbst verschmäht, noch verschmähen will, und doch da und dort sich desselben auch wiederum schämt, und den Weltmenschen und ihrer Kreuzesfurcht und Flucht doch auch wieder mitunter gerecht und mundrecht seyn will! —

Oder warum hat man in dem ganz vortrefflichen, auch der Diction nach unantastbaren eigenthümlich kernigen und gemüthlichen Sonntagsliede: „Auf, auf, mein Herz, und du mein ganzer Sinn ꝛc." (Nr. 30) statt seiner ursprünglichen 10 Verse nur 8 aufgenommen? und zwar warum sonst hat man gerade diejenigen Verse weggelassen (des Orginals V. 7. 8.), welche dem gewöhnlichen Laufe der Welt und ihrer Sonntags-Verschleuderung entgegen, den Tag des Herrn als ganz nur Ihm gehörig und für das Heil der Seele allein in Anspruch nehmen, und mit denen man etwa einen zu großen Ernst dem Spotte der Welt entgegengesetzt zu sehen meint? — Ferner als ob man der Welt und ihrer, dem ernsten Christenthum spottenden und gehässigen, auch Christusscheuen und kreuzflüchtigen Art eben doch nicht zu nahe treten dürfe, finden wir im n. E. Nr. 327 nach V. 6 einen Vers (den 7. des Originals) und zwar mit unbesonnener Zerreißung des Zusammenhangs ausgelassen, der schlechterdings keinen Anstoß in der Diction bietet, wohl aber berührt, was der sichern Genuß- und „Lebesucht"-Welt von jeher ein Anstoß und Dorn im Auge war und ist, nämlich: (was das Original mit folgenden Worten besagt:) „Gemeinschaft an dem Leiden, am Kreuz, an der Bekümmerniß, am Spott" (vergleiche Ebr. 11, 25. 26. Matth. 5, 11.) und Traurigkeiten" und überhaupt das Joch und Kreuz Christi, das wir ja aber auf uns zu nehmen uns nicht weigern sollen, und dessen sich bekehrte Christen auch nicht weigern wollen noch dürfen. (Matth. 11, 29 und 10, 38. c. 16, 24.)

Ebenso vergleiche man das Jesuslied im E. Nr. 283: „Jesu, meiner Seele Leben ꝛc." in seinen 8 Versen mit dem Originale, welches 12 Verse hat und in seinen hier weggelassenen Versen 7, 8 und 10 auch dictionsrichtig und untadelig genug ist, aber nach seinem Inhalt — in V. 7 von der Welt und dem Kampf mit derselben, V. 8 vom Kreuz, V. 10 von dem allein wahren Glaubensgrund — wahrscheinlich nicht auch zugleich als weltgefällig genug erkannt wurde. —

Viel ungenirter und ungleich weniger condescendent gegen die Welt und ihre Verspottung Jesustreuer Christen und Kreuz-

träger spricht sich sogar das bisherige Gesangbuch in V. 3 des Liedes Nr. 560 aus: „Welch Glück, o Jesu, Dein zu seyn!" — welches Lied übrigens (ein sogar bis zu einem Lieblingsliede für Viele bisher in unserer Kirche eingesungenes und vielfach eingelebtes neueres Jesuslied) der n. E. merkwürdiger Weise von seiner Wahlsammlung rein ausgeschlossen hat, ebenso, wie das von Vielen lieb gewonnene, zugleich eine Grundmelodie repräsentirende Lied: „Wie wohl ist mir, o Freund der Seelen!" — welches freilich hätte, und zwar originalgetreuer, als es im bisherigen Gesangbuche Nr. 562 steht, aufgenommen werden sollen.

Außer der Welt und ihrer Art ist es die Sünde und der Satan, woran und wobei so manchen bekenntnißtreuen Kirchen- und Kernliedern sogenannte Anstöße ab- und allerlei Glatt- und Schlackheiten angedichtet, oder worüber sie modisch verbalhornisirt oder barock zerrissen und verstümmelt, oder ganz und gar weggeworfen wurden. — Merkwürdig ist, daß hierin sogar unser Entwurf auch gewissermassen nicht würdiger, als das bisherige Gesangbuch, mit guten alten unveräußerlichen und unantastbaren Kirchen- und Kernliedern umgegangen ist, und deren Gegnern und Verächtern je nach Zeit und Weltgeist-Forderungen allzuviel Rechnung getragen hat. —

So hat er ebenfalls, wie jenes, sogar notorisch klassische und sonst kirchlich eingebürgert gewesene Lieder der früher eingeführt gewesenen Kirchengesangbücher weggelassen, wie namentlich diese schon auch als Lieder mit Grundmelodien jedenfalls möglichst beizubehaltene Bußlieder „Ach, was soll ich Sünder machen ꝛc." „Ach Herr! mich armen Sünder ꝛc." „Straf mich nicht in deinem Zorn ꝛc." (eigentlich Bearbeitungen und zwar sehr gelungene Bearbeitungen des 6. Psalms, zum kirchlichen Gebrauche eingerichtet.) — So hat er ferner aus wirklich aufgenommenen Liedern gerade diejenigen Verse ausgemerzt, welche den sichern Weltmenschen und selbstgerechten Sündern u. s. w. gar zu stark die Sünde und das Sündenelend hervorzuheben scheinen, wie in dem Liede: „Jesu, der Du meine Seele," aus dessen 12 ursprünglichen Versen der Entwurf, No. 348 nur 7 beibehalten und namentlich den 3. V. des Originals: „Ach, ich bin ein Kind der Sünden" — und den so unentbehrlichen als untadelichen 9. V. „Wenn ich vor Gericht soll treten" ꝛc.

gerade wohl in der so eben berührten Absicht weglassen zu müssen glaubte *).

Nebst der die alten bibelvesten Kirchen- und Kernlieder beeinträchtigenden Ansicht von Welt und Sünde, als Hauptrücksichtsart der früheren Gesangbuchsredaction und daraus mit erfolgten Gesangbuchsreligion, hat sich in dieser aber auch besonders jene Scheue vestgesetzt, von dem „alten bösen Feind" außer mit Luthers Vesteburg-Lied irgend sonst etwas aus Kirchenliedern merken und singen zu lassen, dermassen, daß dieser alte, aber auch neue böse Feind so recht eigentlich als Hauptzertrümmerer und Verstörer alter bibelvester Lieder anzusehen ist, und eben diese Scheu gar auch die guten Engel daraus vertrieben hat. —

So hat man im bisherigen Gesangbuch aus dem Morgengebetliede: „Gott des Himmels und der Erde" den trefflichen Vers vermißt: „Deinen Engel zu mir sende." Und warum hat ihn dieses Gesangbuch nicht? Sehr natürlich hat die damalige Gesangbuchs-Commission oder Fabrication und Lieder-Nieterei diesen Vers eben aus jetzt gedachter Scheu nicht brauchen können und vor dem gleichscheuen und gleiche Apathie theilenden, dabei bibel- und glaubensarmen Publikum forthin für unmöglich zu publiciren erachtet; — eben von wegen des „bösen Feindes" und seiner List und Anschläge, welche Ausdrücke unmittelbar nach der Bitte um die Sendung des guten Engels im Originale stehen. Denn damals reiste der Fürst dieser Welt in solchem Incognito, daß man auch dieses selbst nicht mehr glaubte, (vergl. 2. Cor. 11, 14) und sein ganzes Daseyn — wie vielmehr sein Thun und Treiben bezweifelte, ja für ein Mährlein hielt. Anders aber jetzt und heute! Jetzt und heute findet sich ja doch, in Folge des Reformationsjubeljahrs 1817 und seiner guten kirchlichen Lehr- und Lebensfrüchte, besonders auch in Folge der seitdem so sehr geförderten Bibelverbreitung und deren Segnungen, meistens in unserer Kirche eine solche biblische und christliche Glaubenserkenntniß und diese in so weit geltend gemacht, daß man sich hinfort nicht mehr scheuen darf, alle kirchlichen Glaubenslehren auch in dem

*) So auch in dem Morgenliede No. 458 den 5. Vers des Originals, welcher gegen das Sündenkleid bittet. In No. 165, Vers 3 (vergl. bish. Gesangbuch No. 689, Vers 5) hat der Entwurf das „Gott, sie sind Sünder so wie wir" — folgendermaßen ändern zu müssen erachtet: „Gott! sie sind Sterbliche wie wir" —!

volksthümlichen und Layen-Bekenntnißbuch, welches wir Gesangbuch nennen, und außer welchem wir kein anderes so allgemein verbreitetes Bekenntnißbuch haben, mit vorkommen zu lassen, so, wie es die hineingehörigen Lieder selbst mit sich bringen. Warum denn also so spröde thun gegen Lehren eines berechtigten und auch nun in der That allgemeineren kirchlichen Bekenntnisses? und warum dieses auch nun und noch heutiges Tages nicht recht Wort haben wollen? — als sei jene, Gott sei Dank, schon überwundene Schwachglaubensrichtung am Ende doch noch respectable Gouvernante der Gesangbuchsverpfuschung und anderer Kleinmeisterei! — Warum diese doch noch immer so üben, wie damals, z. B. mit Weglassung und Ausmerzung von Versen, in denen der damals so unbekannt herrschende, neuerdings aber bei weitem nicht so bezweifelte Satan vorkommt? — Und eine solche Weglassung finden wir — der kurz vorhin bei einem Morgengebetliede des bisherigen Gesangbuchs gerügten sehr collegialisch an die Hand gehend — nun sogar auch in dem Entwurfe z. B. bei dem Abendgebetliede*) desselben, No. 483, nämlich den 4. unter

---

*) Ja in allen älteren Abendgebetliedern, die der Entwurf aufgenommen hat, in denen aber ursprünglich etwas vom Teufel und seinen Höllengeistern u. dgl. vorkommt, hat der Entwurf seiner Vorliebe für die älteren Lieder und seiner Bekenntnißtreue doch eine sehr merkwürdige Dementi gegeben und resp. eine, wahrscheinlich seinen Gegnern sehr gaudirliche, Schlappe sich anhängen lasseu von seiner eigens gut gemeinten Absicht, die neue Welt doch auch wieder nimmer so auffallend mit dem Satan und seinen alten Schuppen zu behelligen. — Es stellt sich dieß näher und zwar als eine überaus großartige moderne Teufelsbannerei heraus, die sich in der Vergleichung folgender Lieder des Entwurfs mit ihren Originalien entziffert: No. 474. 475. 477—79. 482—85. 489; ferner der Morgenlieder No. 452. 456. 460. (vergl. den 14. und letzten Vers des Originals.) In allen diesen Liedern sind durchgängig die, jene schlimme Drei betreffenden Verse in der Regel weggelassen, und nur in einem und dem andern Liede weltfraglichermaßen modificirt. Aehnlich, mit Umgehung jener 3 Anstöße der modernen oder aufklärerischen Geschmacksrichtung, sind auch die Lieder vom Kampf der Heiligung No. 373-389 behandelt, und in No. 379, dem doch V. 2 aufgestellten Thema ganz entgegen und untreu, die Verse: 6—8 des Originals verabschiedet. Ebenso in No. 381 nach dem 18. V. die Originalverse 19 und 20; während doch Sodom in V. 18 gelassen ist, wird Zoar verachtet, mit seiner zugehörigen Citation (1. Mos. 19 22. 23.) beibehalten zu werden, V 20 des Originals; und gleichwohl werden derselben bibelunkundigen Geschmacksrichtung, der „zuliebe" (vgl. Entw. Vorw. S. V. VI. man diesen Vers weggelassen hat, Ausdrücke wie „verborgenen Bann,"

den 10 Versen des Originals weggelassen, welcher also lautet: „Wend ab des Satans Wütherei durch deiner Engel Schaar; „so bin ich aller Sorgen frei, und bringt mir Nichts Gefahr." — Und hiemit ist zugleich das Band und der Zusammenhang des, wie im Original, so auch im Entwurfe, mit „Zwar" ꝛc. anfangenden nächsten Verses (Or. v. 5., Entw. v. 4) losgerissen, dergleichen Zusammenhangszerreißungen bei den theilweisen Weglassungen in Liedern unseres Entwurfs leider überaus häufig vorkommen und so, wie dieß bei dem bisherigen Gesangbuch in dessen vorhin gerügter Weglassung nicht, — übrigens auch sonst viel seltener als im Entwurfe der Fall ist. In letzterer Beziehung ver-

---

„geheim leben," „Hüttlein," „Bräutgam," V. 19—21 des Entwurfs den Lesern und Sängern zu verdauen gegeben.

Aber auch solche Verse finden sich häufig in dem Entwurfe weggelassen, welche gegen die Heuchelei angehen, als ob etwa die heutige Welt über alle Heuchelei ebensowohl als über alle Teufelei schon hinaus sei. — So z. B. aus dem schönen Morgen- (u. Abend-) Lied: „Vor deinen Thron tret ich hiemit," ist der 13. Vers weggelassen, der schlechterdings nichts Anstößiges in der Diction hat, und also lautet: „Hilf, daß ich sei von Herzen fromm damit mein ganzes Christenthum aufrichtig und rechtschaffen sei, nicht Augenschein und Heuchelei." So ist ferner in dem Morgenliede No. 460 der eigentliche 2. Vers des Originals weggelassen: „Doch den großen Gott dort oben recht zu loben wollen nicht nur Lippen „seyn. Nein! es hat sein reines Wesen auserlesen Herzen ohne falschen „Schein" u. s. w. a. a. O. — In No. 422 ist nebst dem 6. der 7 Vers des Originals nach dem 5 des Entwurfs weggelassen, — die Warnung vor Joabs Kuß und Judas Gruß, die Lehre: „Falschheit sei dein ärgster „Feind. Rede, wie dein Herz es meint. Sei zwar klug in deinem Glauben, aber „ohne Falsch wie Tauben!" — Wo ist hier ein Anstoß, wenn ihn nicht die mit solchen Worten gestrafte Falschheit und Heuchelei nimmt? — Nach dem Sinne für ältere inhaltskräftige Lieder, den der neue Entwurf zu erkennen giebt, sollte man wohl in demselben auch das schöne inhaltskräftige, christenthumsrichtige und christwürdige Morgenlied suchen: „Christe, wahres „Seelenlicht!" aber es athmet oder verlangt eine gründliche Bekehrung und Weltentsagung, auf welche zu dringen doch wieder nicht wohl geeignet genug schien, um die Leute zugleich für diesen Entwurf zu stimmen! der eben hie und da die Lavirmethode zwischen lauen und entschiedenen Christen doch zu vielfach als Zeitflagge, nun auch in der Unstrut der Gesangbuchsnoth aufstecken zu müssen für nicht ungeeignet erachtet zu haben scheint, welche freilich heut zu Tage vielfach empfohlene Flagge manierlich die neue Orthodoxie im Schilde führt, ohne an das alte „Leben und leben lassen" des alten Menschen unmanierlich und weniger sanft anstreifen zu wollen. Vergl. das „Fahret mir säuberlich ꝛc. 2. Sam. 18, 5 ꝛc.

gleiche man das bisherige Gesb. No. 430. V. 6, vor welchem ein Vers des Originals weggelassen und mit welcher Weglassung dann der Zusammenhang des 6. V. zerrissen ist.

Und nun kommen wir zugleich darauf, den Belang und die Gefahr, sowie die Bedenklichkeit und Verantwortlichkeit der bei und mit dem n. E. verübten Liederveränderungen, gegenüber denen des bisherigen Gesangbuchs etwas näher zu beleuchten. Und — was von vornherein auf diese Bedenklichkeit aufmerksam machen und dieselbe gehörig ins Auge zu fassen veranlassen möge, — ein unwillkührlich dem Schreiber dieses in Erinnerung fallender Ausspruch, kann dazu dienen, diese Beleuchtung vielleicht etwas wirksamer zu introduciren und zu rechtfertigen, nämlich dieser: „Gott bewahre mich vor meinen Freun„den! vor meinen Feinden werde ich mich selbst wohl schützen können." — Eine schlechte und ungeeignete oder zweideutige Empfehlung von Seiten jener, denen man glaubt, kann mehr schaden, als die offenbarste und offenkundigste Feindseligkeit dieser, denen man nicht glaubt. — So ist es wahrlich eine schlimme Empfehlung, welche dem in seinem ursprünglichen Texte wirklich der Empfehlung und Aufnahme so würdigen älteren Kirchenliede: von der Kirche in No. 326 des Entwurfs, hoffentlich nur sehr zufälliger Weise, zu Theil geworden ist durch Aenderungen und Verstümmelung unter der Hand gerade von Freunden älterer Kirchen- und Kernlieder selbst. Denn dieses Lied, nicht wie der Entwurf irrthümlich unten bezeichnet, von Philipp Friedrich Hiller (geb. 1699, † 1769), sondern von einem viel früheren Liederdichter und zwar von M. Sam. Großer (geb. 1664, † 1734) verfaßt, findet sich im Entwurf durch Zusammenschweißung des 4. und 5. V. des Originals in den 4. des Entwurfs, worauf es mit 5 Versen statt mit 6 ausgeht, mit einer solchen Veränderung, ja Entstellung beklecksт, welche, weit entfernt, einen Anstoß zu beseitigen, einen erst recht wunderlichen Anstoß, ja eventuell wohl gar auch Spottanlaß in das, seinen biblischen Ausdrücken nach, ganz untadelige Lied eigenwillkührlich hineinbringt und es aus sich selbst herausreißt, mit Confundirung alles Sinnes und Schickes und mit eigenem Nichtwissen, was man will bei solcher, dem Sinn und Inhalt so widersinnigen und barocken, als unnützen tact- und

geschmacklosen Aenderung, die übrigens, zu Ehren der verehrlichen Entwurfscommission sei es bemerkt, nicht in ihrem Garten gewachsen, sondern merkwürdiger Weise in einem neuen evangelischen Gesangbuch vom Jahre 1835, sogar von einem berühmten Freunde und Förderer älterer Kirchenlieder herausgegeben, wörtlich schon eben so enthalten ist. — Ein merkwürdiges Beispiel zugleich, wie die guten alten Kirchenlieder sogar von ihren eigenen Freunden und der Sache nach Einverstandenen gleichsam wie verrathen und verkauft, der Entwerthung und dem Gespötte ihrer Gegner nur noch mehr Preis gegeben werden können, und welche Um- und Einsicht, Sorgfalt und Bedachtsamkeit, besonnene und schonende Behandlung daher von Herausgebern eines Kirchengesangbuchs gefordert werde, wenn sie nicht gar unter ihrer Hand dieselben in Mißkredit gerathen lassen wollen; ein Beispiel aber, das in seiner leidigen und unleidlichen Verunglückung zum größten Glück nicht leicht seines Gleichen hat.

Zum Schuz und Truz gegen alle, auch gut meinende Aenderungsgelüste und zum abschreckenden warnenden Exempel des mißlichen Erfolgs, — wie er sich immer da zeigen wird und muß, wo man gerad machen will, was nicht schief, wo man hobeln und glätten will, was doch nicht rauh noch uneben ist; — **instar omnium** stehe hier einander gegenüber, jedoch nur in dem, was wesentlich abweicht:

a. der originaltreue Text:	b. die geänderte Fassung des neuen Entwurfs:
V. 3. zweite Hälfte:	
„Die sämmtlich unter Christo stehen, Als ihrem königlichen Haupt *), Und in Gemeinschaft dieß begehen, Was jeder Christ von Herzen glaubt.	„Du hast ihr Christum ja gegeben Zu ihrem königlichen Haupt; So führ es nun zum rechten Leben, Was Deine heil'ge Kirche glaubt.
V. 4.	V. 4.
Die sich nicht auf die Werke gründen, Weil doch kein Mensch vor Gott gerecht; Und will sich etwas Gutes finden, So sind wir doch unnütze Knecht' **).	Wir wollen auf nichts andres gründen, Als auf den Grund, den Du gelegt; Hilf uns aus Gnaden überwinden, Weil stets auch noch der Feind sich regt;

*) Eph. 5, 23. **) Luc. 17, 10.

Mit Glauben müssen wir empfangen,
Was Christi Leiden uns bereit't,
Im Glauben müssen wir erlangen
Der Seelen Heil und Seligkeit *).
5. Du heiligst uns zum neuen Leben,
Daß wir auf Gottes Wegen gehn,
Und daß wir nach dem Guten streben,
Und allen Lüsten widerstehn:
Du willst die Runzeln und die Flecken **),
Die uns die Sünd hat angehängt,
Mit der Gerechtigkeit bedecken,
Die Christus uns aus Gnaden schenkt.

V. 4.

Zweite Hälfte.

Und wo noch Runzeln sind und Flecken,
Die Christi Braut sich angehängt,
Die wollst Du mit der Liebe decken,
Mit der Du uns den Sohn geschenkt.

*) Pet. 1, 5. **) Eph. 5, 27.

V. 6.

Erhalt uns, Herr, im rechten Glauben,
Noch fernerhin bis an das End;
Ach, laß uns nicht die Schätze rauben,
Dein heilig Wort und Sacrament.
Erfüll die Herzen Deiner Christen
Mit Gnade, Segen, Fried und Freud,
Durch Liebesfeuer sie auszurüsten,
Zur ungefärbten Einigkeit.

V. 5.

Erhalt uns Herr im wahren Glauben,
Und frommen Leben bis ans End;
Ach laß uns ja den Schatz nicht rauben,
Dein heilig Wort und Sacrament.
Erfüll die Herzen Deiner Christen
Mit Geistessegen Fried und Freud,
Daß sie in Lieb und Treu sich rüsten
Zur ungefärbten Einigkeit.

Es dürfte sich der Mühe lohnen und im vorliegenden Falle gerade recht exemplarisch durchführen lassen, ungeeignete Aenderungen einmal etwas concreter in ihrer eigenen Unstatthaftigkeit und Rückänderungsbedürftigkeit hinzustellen, namentlich bei diesem Liede, wo die Aenderungen von der Art sind, daß mit denselben den Feinden der Kirche und ihrer alten bibel- und glaubensvesten Lieder freilich erst ein rechter Eckel und Spott gegen eben diese verursacht, anstatt allenfallsiger Anstoß und Spott-Anlaß entfernt und gehoben wird. — Doch wollen und können wir hier mehr nur andeuten, und nicht alles streng nehmen, noch weniger irgend

Etwas minutiös dem Buchstaben nach urgiren. So wollen wir über V. 3 und dessen Aenderungsfündeleien gar nichts sagen, und haben dessen zweite Hälfte nur deßwegen hieher und die Variation beigesetzt, weil im Original der 4. Vers so ganz genau mit dem dritten zusammenhängt.

Der biblische und glaubenskräftige Gehalt dieses Liedes hat im Original eine desselben durchaus auch würdige und noch heute der Diction nach untadelige Gestalt. Es ist aber schon zuvörderst im 1. Verse nicht abzusehen, warum man in demselben statt: „daß Du . . . Dir wollen eine Kirche wählen" geändert hat: . . . eine Kirch' erwählen," während man lieber statt des hier in veralteter Art gebrauchten „wollen" nach jetzigem Deutsch besser hätte sagen können und sollen: Dir wolltest eine Kirche wählen." — Ferner scheint in dem letzten Zeilen-Paar des ersten Verses ein bloßes Mißverständniß des Conjugationsmodus (seyn statt seyen — indem man etwa dieses Wort seyn, den **Modus conjunctivus** als den veralteten Ausdruck für den **Indicativus** „sind" angesehen und angesprochen hat —) obgewaltet zu haben, um die Aenderung herbeizuführen: „auf daß von allen ihren Sünden sie Christi Blut nun wasche rein" — und also das hier fremdartige „nun" als bloses Reimerei-, Flick- und Versmaas-Ausstopfungswort sinnwidrig oder doch sinnmüssig herein zu calfatern. — Zu Vers 3. hätte man übrigens das biblische Citat unten mit feinen Typen beisetzen lassen sollen: Eph. 5, 25. 26. Off. 1, 5. sowie zu Vers 2. Luc. 14, 13. 21. Und hätte man die gleiche Redactions-Pflicht auch bei Vers 4 und 5 des Originals beobachten wollen, (s. o.) — es würde dann vielleicht die hier vorzugsweise in Rede stehende so sehr bedauerliche Aenderung unterblieben seyn: „Wir wollen auf nichts anders gründen, als auf den Grund, den du gelegt 2c. 2c. — Schöne Worte! aber sind sie mit den übrigen Strophen dieses Verses schöner und besser, als die des Originals? — Und passen sie zu dem Inhalt und Ideengang desselben? (V. 4 und 5.) oder maniriren und manövriren sie nicht zu viel in Reimexercitien und gereimten Seitensprüngen, beziehungsweise zusammenhangslockeren Ungereimtheiten, kreuzquer und kunterbunt weit davon ab? Warum will man das einfache und bestimmte Bekenntniß der Verdienstlosigkeit unserer Werke und Tugenden oder der vor Gott allein und vollgültigen Glaubensgerechtigkeit

aus seiner Gnade in Christo Jesu, die uns auch allein erst wahrhaft heiligen kann, — warum will man solchen vesten Lehr- und Glaubensgrund der Kirche und solche Kraft der Heiligung und Beseligung mit zweideutigen mehrerlei und nichts Bestimmtes sagenden, ja sogar entstellenden Reim- und Aenderungsmanieren verreimen? Doch wohl nicht geflissentlich umgehen? — wie im bisherigen Gesangbuch **Corpora delicti** der Art leider nur zu viele vorliegen! — „Ihr aber nicht also!" mahnt dort Jesus, unser Herr und Meister, seine Jünger, „Ihr aber nicht also!" — o wollen wir uns doch ja dieses Wort recht merken, der Welt und ihrer Hoffarth gegenüber, welche freilich von Haus aus werkestolz und selbstgerecht ist und nicht dienen, noch weniger Knecht seyn will Gott und dem, der doch selbst gekommen ist, „nicht daß er sich dienen lasse, sondern daß Er diene (Matth. 20, 28.) und also wirklich und richtig den ganzen und vollesten Sinn dieses Wortes erfüllt hat, daß ihn deßwegen Gott ausdrücklich Seinen Knecht nennt (Jes. 52, 13. K. 53, 11. K. 42, 1. K. 49, 6. Sach. 3, 8. vergl. Phil. 2, 7). — Und noch heutiges Tags, wo doch jene modern-hochmüthige Gesangbuchs-Verweltlichung im Abwesen begriffen ist, oder darin begriffen seyn soll, noch jetzt sollte es Jünger und Diener Christi geben, die es zu vermeiden suchen, sich und ihre Mitjünger und Mitdiener in einem guten alten Kirchenliede „Knechte" zu nennen und nennen zu lassen? —

Und giebt es wirklich solche, denen es nicht ansteht, evangelisch-lutherische Kirchen- und Gemeindeglieder dieß alles bekennen zu lassen, was unser Originallied von der Kirche Christi im Namen ihrer wahren Glieder bekennt; — soll denn ein noch jetzt erst im Werk begriffenes Gesangbuch einer evangelisch-lutherischen Landeskirche ihnen Rechnung tragen? Und dürfte es dieß mit Fug und Recht? Nimmermehr! Hinweg denn mit dieser ohnehin nur einem auswärtigen Gesangbuche abgeborgten, und — zur Ehre und Satisfaction der verehrlichen Entwurfs-Commission sey es argumentirt — wohl von ihr selbst nicht so gewußten und gewollten *), sondern durch einen ihr vielleicht selbst unlieben Ver-

*) Vergl. in der Zeitschrift für Protestantism. und Kirche, 1852. (Octob.) den Aufsatz: „Ein Wort brüderlicher Verständigung über die Gesangbuchssache," und namentlich was S. 239 über „angemessene „Verkürzungen und Verschmelzungen," u. S. 241 über „Schonung u. Besonnenheit" gesagt ist.

stoß hier eingeschlichenen Textvermodelung, die ihr bedauerliches Vorhandenseyn nur einer — das kirchliche Bekenntniß des Originals abschwächenden, sich selbst aber verdächtigenden Kleinmeisterei zu verdanken hat.

Aber es soll uns dieses Aenderungsbeispiel noch ferner ein negatives Musterstück dafür abgeben, wie man alte gute Lieder nicht ändern soll, und eine zugleich für die Folge sehr instructive Rückweisung auf jene bedauerliche Vergangenheit materiell und formell ungeeigneter Aenderungs-Manipulationen, welche unsere noch heute zu beklagende Gesangbuchsnoth herbeigeführt haben. Die Ausweichung und Tergiversirung des kirchlich-schriftmäßigen Bekenntnisses, nachdem der Welt und Zeit-Weise Lauf und Wandel thatsächlich jemehr und mehr davon abgefallen war, nicht sowohl also die fortgeschrittene Sprache und Bildung, sondern die steigende Welthoffarth und Weltlust ist freilich die erste und hauptsächlichste Ursache und Triebfeder der Lieder-Veränderungen gewesen, da alsdann irgendwie demüthige und die christliche Selbst- und Weltverläugnung athmende Ausdrucksweisen nicht mehr passend erschienen; wie man denn ganz noch im Nachgange derartiger Rücksichtnahme, z. B. die ersten vier Strophen des oben angeführten Originalverses (4) umwandeln zu müssen glaubte. Aber — ein Zeichen, wie das „Noli me tangere“ der alten guten Kirchen- und Kernlieder sich rächt, wenn man es mit Umwandlungsgelüsten übertritt und der Kirche doch auch dabei mehr oder weniger gerecht seyn will, hat man, ehe man sichs selbst versehen, bei der ganzen Reimerei-Manipulation den Faden des Sinnes und Gedankenganges verloren, und weiß am Ende um des Reimes willen gar nicht mehr recht, weder was der in Bearbeitung genommene Autor, noch was man selber wollte und will. Daher diese merkwürdige Confusion und Divergirung beiderseits in diesem negativen Musterstück von Compositionsvers, wie er sich oben, dem Original V. 4 und 5. gegenüber, ausnimmt. Seine besonderen negativen Schönheiten entwickelt er bis auf die aus dem Originale gleichwohl beibehaltenen, aber nicht wie dort im Bibel-Sinn- und Ausdruck belassenen, sondern hier gerade in einem Nicht-Sinn und eben so widerlich als widersinnig nun erst eigenwillkührlich angebrachten „Runzeln und Flecken“ in der zweiten Hälfte des Verses, indem er auf einmal ganz unmotivirt und äußerst überraschend zu singen und zu spielen giebt:

„und wo noch Runzeln sind und Flecken, die Christi Braut sich angehängt" —!! Wobei man übrigens um so mehr überrascht wird von dem in den Context, trotz der benannten „Runzeln und Flecken hereingezerrten Ausdruck „Braut Christi", als bildlicher Bezeichnung seiner Kirche, da für diese ja eben nur in sofern biblisch und richtig dieser Ausdruck gebraucht wird und passend ist, in wiefern sie sich Christo darstellt als „eine Gemeinde, „die herrlich sey, die nicht habe Runzeln oder Flecken, oder deß „etwas, sondern daß sie sey heilig und unsträflich." Eph. 5, 27. — Man denke sich übrigens der Bibel minder kundige und unkirchliche Gemeindeglieder, welche einmal bei Einführung eines neu ersehnten bessern Gesangbuchs aus eben demselben einen solchen Vers, wie der in Rede stehende ist, singen sollten, nachdem sie durch das bisherige Gesangbuch an lauter ihnen geläufigere Worte und Gedanken so langeher gewöhnt und in der Art verweltlicht sind, daß ihnen der bisher unerhörte Ausdruck: „Christi Braut" in ihrem ungeistlichen Sinne als der anrüchigste Mysticismus, die Zusammenstellung aber von „Runzeln und Flecken" mit „Braut" auch jedem Menschen von Logik und Geschmack, sei er gebildet oder verbildet, ja auch schon jedem gemeinen Menschenverstand widersinnig vorkommen muß, sowohl wegen der Contradictio in adjecto, als auch wegen der inconcinnen und barocken Redensart: „sich (selbst) Runzeln anhängen." — Wahrlich! wollte Jemand mit Fleiß alte Kirchenlieder erst recht in Mißcredit und Verruf bringen, so hätte er schon mit diesem Dictions-Beispiele ein gewonnen Spiel. Aber NB.! solche Diction ist bei dem hier vorliegenden Falle nicht im Originale selbst, sondern nur in der, demselben unnützer und untreuer Weise, gerade als selbst ein rechter Flecken, angehängten Rarität von änderischer Reimerei-Ungereimtheit gegeben. — Um so ernstlicher sind daher derartige Fehlgriffe abzuweisen! —

Dieß um so mehr, weil außerdem, wenn solche Fehlgriffe bei und mit einem neuen Gesangbuche nicht beseitigt und fernerhin nicht vermieden werden, das bisherige Gesangbuch als etwas Gleichartigeres und sich selbst nicht widersprechendes Selbstständiges, zumal bei dessen nun einmal schon über ein Menschenalter lang stabilirter Gewöhnung, doch immer den Vorzug behalten dürfte. — Und es hat auch seinen Vorzug hinsichtlich der Aenderungen in seiner Art. Diese sind alle durchaus viel consequenter und

sich selbst gleichbleibender, gleichartiger als die des Entwurfs; und nur in Einem Liede außer den, wie ohnehin in seinem Plane lag, ganz unverändert zu gebenden Luthers-Liedern hat es seine ihm eignende Aenderungsmanier zufälliger Weise nicht durchgeführt, sondern es gelassen, wie es war und ist, nämlich in dem Liede No. 570: „Schaffet, schaffet Menschenkinder rc., das vielleicht von besonders respectabler und aus Descendenz-Verwandtschaft mit dem Dichter so ehrenwerther Hand den damaligen Gesangbuchs-Redactoren übergeben war, daß man sich genirte, daran zu ändern und zu mäkeln, und die selbsteigene Aenderungsmanier darüber vergaß oder sie zu verläugnen sich vermüssigt sah.

Uebrigens hat das bisherige Gesangbuch auch nie und nirgends leicht solche Veränderungen sich beigehen lassen, welche weniger klar und geläufig als das Original oder gar sinnwidrig und in sich selbst zerrissen und divergirend erscheinen, wie dieß gerade bei dem in Rüge stehenden Verstoße und andern ungeeigneten Aenderungen des neuen Entwurfs der Fall ist. Auch hat es nicht solche Aenderungs-Resultate in der Diction hervorgebracht, daß mit denselben eine heilige kirchliche Versammlung in die Lautirschule und zu exercitienmäßiger Sing-Recitation einzelner Silben degradirt würde, welche nacheinander z. B. nicht weniger als 8 in einer einzigen, selbst nicht mehr als 8 Silben umfassenden Singstrophe übungsmäßig hervor- und herausgestoßen oder gezogen und geschleift werden müßten, wie im obigen Vers 4 des Entwurfs, die übrigens durch das „weil" so sonderbar und unklar mit dem Vorigen verbundene 4. Strophe ein merkwürdiges Beispiel ist: „weil — stets — auch — noch — der — Feind — sich — regt." Nur Ein solches Beispiel von so vielen und zwar gerade auch 8 einsilbigen Wörtern nach- und auf einander in Einer Strophe (resp. Zeile hat das bisherige Gesangbuch, und zwar in einem Pfingstliede (!) No. 168, welches gleich so silbenkämpfend und einsilbig-schwerfällig beginnt: „Wohl uns, wenn wir, o Geist des Herrn!" rc. — Aber hier ist dieser silbenreiche Fund nicht eine Aenderung, sondern der Text des Liedes selbst, und übrigens nicht so gar auffallend, weil hier die langen und kurzen Silben und Wortarten verhältnißmäßig wechseln und sich unter einander mildern. Dort aber bringen drei einförmige und lange Wörter und ein paar kurz gebrauchte lange Silben die unausstehlichste Härte und Schwerfälligkeit hervor.

Anmerkung. Noch könnte, um einmal an einem Beispiele ganz concret die mancherlei modernen und — Gott gebe! — nun bald altmodischen Aenderungs-Maßregeln, die unsern ganzen kirchlichen Gesangbuchs-Organismus bisher so heillos verunreinigt und verhohneckelt, ja, man kann sagen, so recht verquacksalbert und versalbadert haben, in ihrem faulen Grunde, das ist in ihren schwachen, zugleich oft sehr lächerlichen, eigentlich aber höchst bedauerlichen Ursachen und albernen Erwägungen aufzudecken, hier in vorliegendem Beispiele bei dem Wegfall oder geflissentlichen Umgehen des Wortes Knecht' erinnert werden: 1) bezüglich des Umstandes, daß auch so viele Herren ein Kirchenlied mitsingen, an jene famose Aenderung in dem Liede: „Nun ruhen alle Wälder," welche den Original-Ausdruck: „Nun schläft die ganze Welt," um der Antipoden willen umgesetzt hat in: „Nun schläft die halbe Welt," während eine andere Aenderung nur unsere Erdhälfte dabei, aber auch z. B. die Nachtbothen und andere diesseits Nicht-Schlafende berücksichtigend, vorgezogen hat zu singen und zu sagen: „Nun schläft fast alle Welt." — Ferner könnte 2) das fragliche Wort, welches mit der in Rede stehenden Aenderung umgangen wurde, an jenen ehemaligen Stadt-Cantor und Mädchenlehrer aus dem vorigen Jahrhundert erinnern, welcher seinen Schülerinnen wohlbedacht anlernte und ernstlich einprägte, bei dem Liede: „Auf Gott, und nicht auf meinen Rath" rc. die letzten Strophen, welche lauten: „Seyd fröhlich ihr Gerechten! der Herr hilft seinen Knechten," anstatt — „Knechten," ja immer zu singen und herzusagen: „der Herr hilft seinen „Mägden." — Endlich könnte 3) bei Umgehung des Originalausdrucks „so sind wir doch unnütze Knecht'," (Luc. 17, 10.) oder wie es ganz ursprünglich lautete: „so sind wir dennoch böse Knecht'"— am Ende gar der Verdacht entstehen, man wolle auf Solche Rücksicht nehmen, die sich ähnlich beleidigt fühlen möchten, wie jener vornehme Stadt- und Hofkleidermacher seinem Beichtvater wirklich und sehr charakteristisch zu erkennen gab, daß er sich darüber beschwert fühle, in der Beichte sagen zu müssen: „Ich armer Sünder u. s. w." —

Schon deßwegen sollte man sich daher vor unnöthigen Aenderungen hüten, solche vor- oder aufzunehmen, um sich nicht entweder der Untreue in Absicht auf das kirchliche Bekenntniß des Original-Inhalts, oder gar der Albernheit einer nur von Mißverständniß und Sonderbarkeit herbeigeführten Anstoßnahme an der Original-Form zu verdächtigen! — Oder, wie man in vorliegendem Falle argwöhnen könnte: Sollte man denn mit Fleiß die in obigem Vers 5 des Originals ausdrücklich enthaltene Glaubensgerechtigkeit, welche zugleich Buße und Erneuerung in dem lebendigen Glauben an Christum involvirt, auf die allgemeine Vaterliebe Gottes haben reduciren wollen, alles Unebene, Sündliche und Mißfällige, womit irgend immer der Mensch sich befleckt, zu decken? — welche allgemeine Liebe ja gar zu weit ohnehin schon von allen Weltmenschen ausgedehnt, und oft so gar unverschämt als unbußfertig in Anspruch genommen wird. Für solchen Anspruch aber immer und immer wieder nur eine Decke und Beschönigung zu geben, sogar auch mit einer Liederveränderung, wie die in Rede stehende, hieße ja doch: wieder nur die Gemeinde in die Religion des unbekehrten und alten Menschen zurückfallen lassen. Welch eine saubere Aenderungs-Acquisition!

Respect aber, bei und nach alle dem bisher Gesagten, vor denjenigen kirchlichen Liedertext-Varianten originaltreuer und hymnologisch-kirchlich fortgebildeter, auch durch kirchliche Praxis berechtigter Textrecension, welche nicht erst neulings auf der Studirstube oder in einem Conferenz-Zimmer ausgedichtet und ausgekünstelt, mithin baß verschraubt und vermißrathet wurden, sondern das Original und die Bibel zum vesten Grunde, die reine Schrift- und Kirchenlehre zum Inhalt, das kirchliche und erbauliche Element zum Schwung

und Takt, das kirchliche „Decorum“ zum Schmuck und Halt gegen alle Geschmacklosigkeit, und die kirchliche Praxis und Uebung (NB. vor den Zeiten der Neologie und neugescheuten Gesangbuchs-Calamität!) — in und nach den bewährtesten Gesangbüchern zur Berechtigung, die in und mit denselben reinkirchlich und glaubensanalog fortgebildeten Lese- und Singarten aber zu adäquaten Proben und Mustern haben *). Von alledem und dergleichen gehörig Notiz zu nehmen und derartig Instructives sich abzusehen und zum allgemeinen kirchlichen Besten zu benutzen, oder auf dem Grund und erst aus gewissenhafter Zusammenstellung je nach würdiger Vereinbarung der vorhin und zwar in früheren noch gut kirchlichen Zeiten bei den verschiedenen protestantischen Gemeinden Bayerns eingeführt und in Brauch gewesenen verschiedenen Kirchengesangbüchern ein einziges und allgemeines Gesangbuch für alle diese Gemeinden neu zu fertigen, scheint freilich den Redactoren des bisherigen Gesangbuchs weder Ziel noch Sache und Anliegen gewesen zu seyn. Sie konnten mithin auch die richtige und beßt geeignetste unter den schon vorhandenen Textrecensionen gar nicht treffen, während sie dieß auch gar nicht einmal wollten, sondern auf eigenes Gutdünken hin Lieder aufnahmen, welche sie eben wollten und auf gerathewohl hatten, und diese gaben und einrichteten, wie sie eben wollten und für gut hielten. Ehrlich und redlich aber haben sie bei solchem Werk auch die Verfasser (außer Luther, dessen Lieder sie wirklich unverändert ließen,) nach ihren Namen ganz aus dem Spiele gelassen. So haben sie, während sie den Liedern oder doch den meisten ältern Liedern, ja zum Theil auch neueren, so manche Schmach angethan mit eigenwillkührlichem Schnitt und Aufzug, doch nicht zugleich die Verfasser mit der Schmach belegt, ihnen Producte zuzuschreiben, deren sich dieselben schämen würden.

Etwas Anderes ist es in und mit dem neuen Entwurf. — Hier sind durchgängig die Namen der Verfasser (wenigstens deren Zunamen!) genannt, wo und wie man sie eben wußte. — Doch würde hie und da denselben eine aus und nach einem bewährten

*) Vergl. die obenangeführte Schrift: Die Gesangbuchs-Angelegenheit ꝛc. Seite 6 bis 20 und S. 29 f., insonderheit aber §. 2. 5. 9. 15, wo auch zugleich sehr werthvolle hiehergehörige Auszüge und Vota aus Schriften namhafter Theologen und wirklich gottgelehrter Männer, sowie aus gediegenen neuen theologischen und kirchlichen Zeitschriften mitgetheilt sind.

früheren Kirchengesangbuch recipirte Textrecension mehr zur Ehre gereicht haben und noch gereichen, als die im neuen Entwurfe beliebte eigenwillkührliche. So z. B. in dem Liede: „Ach Gott, erhör mein Seufzen und Wehklagen ꝛc. No. 432, wo statt des Ausdrucks im Original, Vers 3: „Und hilf, daß ich es acht für keinen Scherze," wohl mit dem Bayreuther Gesangbuch hätte gesagt werden dürfen: „Und gib, daß ich mein Heil nicht selbst verscherze." — Wogegen der Entwurf mit fremdartiger Einmischung und übrigens kaum besser als das Original sich so ausdrückt: „Hilf, daß ich mit der Züchtigung nicht scherze." — Das aber für ein Kirchenlied gar zu Specielle in der letzten Strophe des Originals Vers 3: „Durch Mark und Bein dringt mir der große Schmerze" — hätte man wohl mit Weglassung des ebenfalls zu speciellen und etwas harten 4. Verses des Originals, zugleich dessen Hauptinhalt involvirend, füglich so geben dürfen: „Ich weiß, Du denkst an mich bei meinem Schmerze;" worauf sich dann der 5. Vers des Originals, als nun der 4., sehr wohl angeschlossen hätte *). —

*) Instructiv für solche und derartige — nicht Aenderungen, sondern Einrichtungen des Textes dürfte es seyn, dieses Lied 1) im Originale, 2) im Entwurfe, 3) mit derjenigen Textrecension zu vergleichen, welche sich in den „Auserlesenen christlichen Kernliedern," Nürnberg 1840, No. 129 findet; — eine Liedersammlung, deren schon von der Generalsynode 1840 beantragte und damals auch von den kirchlichen Oberbehörden in Aussicht gestellte geeignete Berücksichtigung und Benutzung nebst der schon oben angeführten Schrift: „die Gesangbuchs-Angelegenheit ꝛc. von der Redaction des Entwurfs sowohl schon 1848 als 1852 merkwürdiger Weise verschmäht, oder — fast unglaublicher Weise! — vergessen wurde. — Um so mehr der Verstöße beiderseitiger Entwürfe gegen Textrecension und Liederauswahl bezüglich der eigentlichen (hymnologisch richtig und practisch-würdig) aufzunehmenden Gesangbuchslieder sind nun aber auch die traurigen Folgen solcher Mißachtung und Ignorirung einer dankenswerth schon fertig vorhandenen Vorarbeit, welche als zur Gesangbuchsreform sehr zweckdienlich und förderlich anerkannt, auf gleichem kirchlichen Standpuncte und in gleicher evangelischer Glaubensrichtung, ja auch mit einer durch h. königl. Ober-Consistorial-Rescript vom 29. April 1840 ausdrücklich anerkannten und belobten „Sorgfalt, Umsicht und Zweckmäßigkeit", wie sie nur immer für solche Arbeiten zu wünschen ist, dargeboten und auch öffentlich empfohlen war. Nebst dieser Grundlage hatte übrigens die Generalsynode Bayreuth auch der die Principien dieser Liedersammlung darlegenden Schrift: „Die Gesangbuchsangelegenheit der protestantischen Kirche „in Bayern" alle Gerechtigkeit widerfahren lassen, indem sie dieselbe als eine Druckschrift bezeichnete, „deren Verfasser einen so treu evangelischen „Sinn und zugleich so gründliche hymnologische Studien bewährt, daß ihm

„die ehrende Anerkennung der Synode nicht versagt werden kann." Unter den öffentlichen Empfehlungen dieser Schrift ist nicht allein die in der allgemeinen Kirchenzeitung jenes Jahres und zwar in deren Literaturblatt sehr belobende und den von dieser Schrift zum Besten der Kirche zu machenden Gebrauch bestens empfehlende Recension bemerklich zu machen, sondern auch selbst das als ächt lutherisch bekannte Nördlinger Sonntagsblatt, herausgegeben von Pfarrer Wucherer, hatte in einer mit W. unterzeichneten Anzeige des christlichen Intelligenz-Blattes 1840, No. 9. diese Schrift als „so anregend und empfehlenswerth" bezeichnet, daß man sich allerdings eine größere Beachtung, ja zugleich zum Besten der Kirche die willigste Ergreifung und förderlichste Benutzung der in und mit derselben dargebotenen füglichsten Aushülfe aus der „Gesangbuchsnoth" hätte versprechen sollen. Es heißt in jener Anzeige und kurzen Beurtheilung gleich von vorn herein: „Der Gegenstand, den diese Schrift behandelt, verdient gewiß alle Berücksichtigung jedes evangelischen Christen, insonderheit aber jedes Geistlichen. „Darüber wird bei denen, die die Kirche und ihr Gedeihen lieb haben, kein „Zweifel seyn. Es wird dieser Gegenstand hier aber auch mit großer Liebe, „Sachkenntniß und Gründlichkeit behandelt. Wir könnten jedenfalls „zufrieden seyn, wenn wir auch einmal ein Gesangbuch nach den vom Ver„fasser entwickelten Grundsätzen bekämen, und nach dem Muster, das er be„reits in den auserlesenen christlichen Kernliedern (S. Sonn„tagsblatt No. 34 d. Js.) geliefert hat!" — Nächstdem steht in besonders merkwürdigem Contrast mit vorhin beregter Nichtachtung des Nächsten so zu sagen im eigenen Hause, was eine christliche Zeitschrift außerhalb unserer evangelischen Landeskirche über unsere diesseitige Gesangbuchsangelegenheit („der Christen-Bote" 1841, Januar, No. 5) mit folgenden Worten referirte: „Den ersten Anfang, das christliche Publikum Bayerns wieder auf seine Kernlieder aufmerksam zu machen, hatte, so viel uns bekannt ist, der selige J. Arnold Kanne gemacht mit Herausgabe der „Auserlesenen geistlichen Lieder verschiedener Verfasser der ältern und neuern Zeit," nebst einem Anhange, enthaltend Lieder von Dr. Martin Luther. Erlangen, 1818. (Hierauf folgte eine leider von der ersten Hauptabtheilung an (17 Bogen stark L. No. 1—256) nicht weiter fortgesetzte, etwas großartig angelegte Sammlung christlicher Kirchen- und Kernlieder unter dem Titel: „Kern des deutschen Liederschatzes der christlich-evangelischen Kirche, Dinkelsbühl 1828; in Commission der Raw'schen Buchhandlung in Nürnberg. [Herausgegeben von Chr. E. K. Göring, damals Pfarr-Vicar in Ehingen, Decanats Wassertrüdingen.]) — Ihm folgte Professor v. Raumer mit seiner 1831 zu Basel erschienenen „Sammlung geistlicher Lieder, welcher er später, um eine allgemeinere Verbreitung möglich zu machen, einen Auszug unter dem Titel: „Geistliche Lieder" folgen ließ. Hierdurch sowohl als durch die auch anderwärts erhobenen Klagetöne über Gesangbuchsnoth, kam es denn so weit, daß bereits bei der Generalsynode im Jahre 1836 der Antrag gestellt wurde, dem Uebel durch einen Anhang zum kirchlichen Gesangbuch abzuhelfen, und daß auch das K. Oberconsistorium unter dem 6. März 1837 die Nothwendigkeit einer Verbesserung des kirchlichen Gesangbuches anerkannte, und eine von den Pfarrern Gademann und Reuter handschriftlich vorgelegte „Samm-

lung guter Lieder zum Gebrauche bei allenfallsiger Verbesserung des kirchlichen Gesangbuchs' — einer wohlgefälligen Aufnahme würdigte, zugleich auch andere Geistliche zu ähnlichen Arbeiten aufmunterte. Mittlerweile gingen nicht allein andere Länder, namentlich Württemberg, mit erfolgreichen Vorarbeiten zu Abstellung der Gesangbuchsnoth aufmunternd voran, sondern es widmete sich in Bayern neben andern namentlich auch Pfarrer Göring in Oberndorf, Decanats Schweinfurt, mit unermüdlichem Eifer dieser Angelegenheit. Er sammelte 280 „Auserlesene christliche Kernlieder für Kirche, Schule und Haus," die er in originaler schriftmäßiger Textberichtigung aus den bewährtesten evangelischen Kirchengesangbüchern zusammenstellte, und als Entwurf eines Anhangs zum eingeführten Gesangbuche auf eigene Kosten drucken ließ. Um diesen Entwurf bekannt zu machen, erließ er Umlaufschreiben an die Decanatämter, und erbot sich, Exemplare desselben um den sehr mäßigen Preis von 18 kr. zu liefern; auch übersandte er denselben an das Oberconsistorium in München und an viele andere Stellen und Personen, von denen er hoffen konnte, daß sie für die Sache sich interessiren würden. In der Darstellung des Textes der Lieder suchte er einen versöhnenden Mittelweg einzuschlagen, indem er die strenge Alterthümlichkeit des Raumer'schen Gesangbuches etwas milderte, aber doch den Urtext möglichst zu schonen bedacht war; allein er fand dessen ungeachtet nicht die gewünschte Theilnahme. Zwar erklärte das Oberconsistorium unter dem 29. April 1840, daß es in seiner Schrift nicht allein den christlichen, für die Förderung der Erbauung eifrigen Sinn anerkenne, so wie die unverkennbare Sorgfalt, die er auf die Auswahl der aufgenommenen Lieder und auf die zweckmäßige Anordnung des Ganzen verwendet habe, aber — es eröffnete ihm auch zugleich, daß es aus wohl erwogenen Gründen sich enthalte, außeramtlich erschienene Schriften durch amtliche Empfehlung zu verbreiten. — Göring erhielt zwar durch einige Decanatämter etwa 7—800 Subscribenten auf seinen Entwurf, allein eine größere Anzahl von Decanatämtern ging gar nicht darauf ein, obgleich zu erwarten war, daß bei der demnächst bevorstehenden Generalsynode diese Angelegenheit zur Sprache kommen würde und das Büchlein als eine schätzbare Vorbereitung zu den Verhandlungen derselben hätte betrachtet werden können. Noch entmuthigender lautete die bald darauf sich verbreitende Kunde, das Oberconsistorium habe die Gesangbuchs-Angelegenheit gar nicht auf die Liste der Berathungsgegenstände der Generalsynode von 1840 gesetzt, dieselbe werde also schwerlich dabei zur Sprache kommen. Allein Göring fuhr nun um so eifriger fort, sich für die Sache zu verwenden und verfaßte die Schrift: „Die Gesangbuchs-Angelegenheit der protestantischen Kirche in Bayern." Nürnberg 1840, 94. S. Preis 27 kr. Beziehungsweise 18 kr. — widmete sie den beiden Generalsynoden zu Ansbach und Bayreuth, und erklärte sich darin näher über die Grundsätze, die ihn bei der Abfassung der oben genannten „auserlesenen Kernlieder' geleitet, und machte Vorschläge, wie mit den geringsten Kosten und ohne Störung der Uebergang zu einem verbesserten Gesangbuch gemacht werden könnte. Die Lieder des bisherigen Gesangbuches waren nach seiner Ansicht sogleich zu scheiden in 1) entschieden auszumerzende, 2) einstweilen

noch zu duldende, aber in der Schule nicht mehr zu erlernende. 3) beizubehaltende. Der Anhang ergänzte die hierdurch entstehenden Lücken, und so wie die geringeren Lieder aus der künftigen Ausgabe des Gesangbuches verschwinden, tritt der Anhang dafür ein. Er bezeichnete 234 Lieder des bisherigen Gesangbuches, welche in Verbindung mit den neu von ihm vorgeschlagenen 280 ein ziemlich vollständiges Gesangbuch darbieten würden, und gab zugleich an, welche der erstern Lieder in verbesserterem Texte zu geben wären. — Durch diese und andere einverstandene Männer kam denn die Gesangbuchsangelegenheit am Ende doch in beiden Synoden zur Besprechung, namentlich nahmen sich zu Bayreuth die Decane Lehmus in Gräfenberg, Gademann in Michelau und Redenbacher in Sulzkirchen derselben an. Ueber die Vorfrage: ob etwas geschehen solle? war man völlig einig; aber über das: Was? u. Wie? bestanden verschiedene Ansichten. Die Frage: Ob ein ganz neues Gesangbuch redigirt und allgemein eingeführt werden sollte, wurde (in Bayreuth) von dem zur Berathung daruber niedergesetzten Ausschusse entschieden verneint, dieweil die Zeit nicht reif dazu sey; denn es sey noch zu kurze Zeit seit Einführung des neuen Gesangbuches verflossen, und die gegenwärtige theologische Gährung lasse keine Vereinigung hoffen. Es solle daher, jedoch nicht durch eine Commission, von der keine befriedigende Arbeit zu erwarten wäre, sondern durch einen einzelnen hiezu befähigten Mann der Entwurf eines Anhangs innerhalb Jahresfrist ausgearbeitet, und den Consistorien und Decanaten vorgelegt werden. In der Ansbacher Synode dagegen wurde für ein ganz neues Gesangbuch gestimmt, aber wegen des Kostenpunktes die Sache für jetzt noch aufgeschoben."

Uebrigens hat der erste Entwurf vom Jahre 1848 gerade umgekehrt den 3. Vers des Originals weggelassen und den hier als wegzulassen und mit dem 3. zu verschmelzen bezeichneten 4. Vers beibehalten. — In diesem beibehaltenen Verse selbst aber, also dem 3. des vorigen und dem 4. des neuen Entwurfs, ist das Original bei den drei letzten Strophen „mitt'n in der Noth denk ich „an Gott, wenn er mich schon mit Kreuz und Angst thut pressen" — so geändert: Mitten in Noth denk' ich an Gott, „Wenn Kreuz „und Angst mir schon die Seele pressen," wo der neue Entwurf die letzte Strophe gerade so, wie sie auch in Dr. Wieners Gesangbuch vorkommt, umgebessert hat in den Ausdruck: „ob mir „schon Kreuz und Angst die Seele pressen." Das sowohl gegen die Prosodie als gegen die Syntax anstoßende: „Mitten in Noth ist aber im neuen eben so fehlerhaft als im vorigen Entwurfe geblieben, ähnlich wie in dem Liede: No. 427 des neuen Entwurfs, Vers 4 in der zweiten Strophe: der so geduldig bist, die Sonderbarkeit geblieben ist: zu sagen: der bist, (anstatt der Du bist,) was sich ja eigentlich gar nicht sagen läßt und in

alten und in neuen Liedern etwas eben so ungewöhnliches und nicht vorkommendes, als es noch heute unter allen, die da Deutsch reden können, etwas ganz unerhörtes ist.

Aeußerst merkwürdig ist es, was für wunderliche Aenderungen und sonst unerhörte andere Ausdrucksweisen statt des Textes oft nur das kleine e und sein noch kleinerer Stellvertreter — der ' — ohne seine Schuld, nur weil man seinen eigentlichen Gebrauch in den alten Liedern nicht gehörig kannte, oder nicht überall beobachten zu dürfen meinte, veranlaßt hat. — Hymnologen wissen und müssen wissen, daß es sehr häufig des Versmaaßes wegen weggeworfen wird und darum nicht immer mit einem ' ersetzt zu werden braucht, der denn auch im n. E. häufig weggelassen ist, auch da, wo man ihn vielleicht erwartete, z. B. No. 150. V. 2. „gschieht." V. 4: „Gwalt — Martr." In obigen Strophen wollte man nicht sagen: Mittn in der Noth, oder Mitt'n rc. — nicht sagen: der du so „gduldig" bist, wofür das Bayreuther Gesangbuch und eben so auch das von Dr. Rud. Stier herausgegebene evangel. Gesangbuch, Halle 1835, sagt: Der du so „willig" bist rc., ein älteres Gesangbuch sogar: Der du so „gnädig" bist rc., wogegen die älteren guten Gesangbücher das e ganz ungenirt in „geduldig" lassen, und sagen: Der du so geduldig bist rc. (z. B. das Dresdn. vom J. 1724, das Breslauer von 1765, das Nürnb. v. 1746, das Augsb. v. J. 1748. Aber auf welche Prosodie- und zum Theil unerhörte Sprachfehler wurde man hier und anderwärts dadurch getrieben, daß man nicht auch zugleich wußte, wie es in den besten und bewährtesten Kirchengesangbüchern der noch guten christlichen und kirchlichen Zeitrichtung (vergl. z. B. das vom ehemal. General-Superintendent u. Abt Steinmetz herausgegebene Magdeburg. Ges. B. v. J. 1749, ferner das allgemeine und vollständige Gesangbuch für die kgl. preuß.-schlesischen Lande von Ober-Consistorialrath Burg herausgegebene, Breslau, 1765. Geistl. Liedersegen von 1620 der besten und erbaulichsten Lieder. Lobenstein 1769, ebenso noch frühere Gesangbücher, wie das Dresdnische vom J. 1724, das Nürnberger v. J. 1746, das Augsburger v. J. 1748.) nicht nur bald ohne weiters weggeworfen, bald mit ' ersetzt, sondern sehr häufig gar auch stehen gelassen wird und ob auch ein — bei dem leicht zu verschluckenden e ohnehin unmerkliches Sylbchen mehr herauskommt doch den kirchlichen Gemeinden zugemuthet wird zu singen, z. B.: Ein Wohlgefallen Gott uns hat (Augsb. Ges. B. 1748). Wir loben, preisen, anbeten Dich (Nürnb. Ges. B. 1746.) „Ganz ungemessen ist Deine Macht" (Augsb. u. Magdeb. Ges. B.) Die übrigen haben „ganz ungemessn" (auch „ungemess'n," oder „unermessn," Dresd.) ist Deine Macht." — „Fort geschieht („gschieht"), was Dein Will hat bedacht" (Magdeb. Ges. B. deßgl. Bresl. Dresd.). Ferner in Vers 3: „Versöhner derer, die warn verlorn." (Lobenst. Liedersegen, ebenso das Frankfurter Ges. B. v. 1773.) — V. 4: „Du allerheilsamster Tröster" (Dresd. Nürnb. Magd. Lobensteiner. L. S. deßgl. Schweinf. Ges. B. 1771. Hannov. 1764.) Vors Teufels Gewalt fortan behüt. (Dresdn. Magd. Lobenst.) Und durchgängig haben diese und ähnliche alte Gesangbücher alle: „Die Jesus Christus erlöset." Nicht also wie der Entw. „die Jesus Christ erlöset." Die erste Druckausgabe, worin dieses Lied zu finden ist, (Magdeburg durch Michel Lotther, MDXL) hat, laut Dr. Wackernagel, (das deutsche Kirchenlied von Dr. M. Luther bis auf Nicol. Herman" rc. Stuttg. 1841.) „Du aller heilsampst Tröster," Dieselbe hat auch: „Fürs (und nicht für) Teufels Gewalt rc. „die Jesus Christ erlöset" — durch große Marter (nicht wie der Entw. Martr,) Abwend all unsern Jamer rc. (nicht wie der Entw. „Jammr,") sowie v. 1: Ein Wohlgefallen rc. ja sogar „all Fehde" (wofür die gewöhnl. Gesangbücher, wie der Entw. „Fehd rc." haben. Ferner: „Wir loben, preisen, anbeten Dich, für Deine Ehre wir danken. — Sogar: „regierest ohn alles Wanken." Wie vielmehr: „Ganz ungemessen ist Deine Macht Auch: „Lamm Gottes, heiliger Herr und Gott!" — Keines dieser Gesangbücher hat den Ausdruck allheilsamster Tröster, was auch eben so unrichtig ist, als wenn man sagen wollte: „allheiligster Gott" anstatt allerheiligster Gott, da allheilig ohnehin schon mehr, (weil das Höchste in dieser Eigenschaft) sagt, und nicht weiter eigentlich superlativisch gemacht werden kann, ebenso wenig dieß, als das Wort allweise. Keins hat das Unbehülfliche und Mangelhafte: „Vor

Teufels Gewalt u. s. w., sondern jedes weiß sich leicht und richtig genug auszudrücken: vors Teufels Gewalt und weiß, daß man das Wörtlein des richtig und von Rechtswegen in der teutschen Sprache auch mit bloßer Anhängung eines s an die Präposition ausdrücken kann und wir übrigens nicht blos vor Teufels Gewalt überhaupt, sondern vor des (wirklichen) Teufels Gewalt behütet werden müssen. — Möchte man daher ja erst die Originallieder in ihrer kirchlichen Textrecensien recht studiren, noch besser aber sich nicht nur gehörig in ihre Ausdrucksweise hineinfinden, sondern sich auch in ihren kirchlichen Gehalt hineinleben ehe man so mit eigenwillkührlichen Aenderungen kleinmeistern will. — Jene ist reiner und richtiger, dieser ist geistiger und sinniger, als so manche, mit den Originalien weniger bekannte, Aenderer derselben oft auch nur ahnen.

Bezüglich aber des so eben bemerkten Brauches oder Nichtbrauches des e und ' können wir das Erörterte in folgende Regeln zusammen fassen: I. Man lasse das kleine unschuldige e, wo und wie es immer nur geht, und leicht ist, unausgeworfen und unapostrophirt, wenn man mit Weglassung desselben nur einen Sprach- oder andern (logischen oder auch prosodischen) Fehler machen oder sonst zu gewaltsam oder gar sinnwidrig ändern müßte. Man bedenke dagegen, daß man im Singen die Sylben nicht abzählt, sondern leicht ein kurzes e auch zumal mit feinem Consonanten (am leichtesten mit n) darein gehen lassen kann, ohne Schwierigkeit des Singens und Orgelspielens in der Kirche, wobei man ohnehin oft noch viel mehr als dieses zu ermöglichen weiß, nämlich daß sogar — mit Umtausch oder Abwechselung der Melodieen *) — zweisylbig ausgehende Reime und Rhythmen so leicht und gerade so behandelt werden, als wenn sie nur einsylbig ausgiengen. —) II. Wo aber, dem gegenüber, unsere guten alten Dichter das e nicht blos unbemerkt und kleinlaut darein gehen gelassen wissen wollen, sondern vielmehr ein e ungewöhnlicher, jedoch nach der licentia poëtica nicht gerade unstatthafter Weise einem oder dem andern Worte beiziehen und anhängen, wenn und weil sie gerade in ihr Versmaas eine Sylbe mehr brauchen können, da sollen und dürfen wir ihnen ja nicht etwa neuklug ihre alten Rechte und Freiheiten, die sie als Dichter hatten und noch heute behalten müssen, mit — wenn auf gut gemeinten — Aenderungen verkümmern. — Oder es rächt sich dieß oft auf eine ganz merkwürdige Weise! — So sollen und dürfen wir es wohl geschehen lassen, daß in dem Liede: „Auf meinen lieben Gott etc.“ (v. 4 s. Entw. No. 427.) fortwährend gebetet und gesungen werde: „O mein Herr Jesu Christ, der du so geduldig bist für mich am Kreuz gestorben, hast mir das Heil erworben, auch uns allen zugleiche das ewge Himmelreiche.“ Niemandem kann es irgend etwas schaden, auch heute noch diese gemüthlichen Reime eben so gemüthlich mitzusingen **). Aber das könnte allenfalls schaden, wenn man hier mit und nach dem Entwurfe immer so zu singen hätte: „Ach, laß doch dort uns allen Dein ewig Reich zufallen.“ Denn eben das könnte wieder nur, wie so manche Verwässerung statt Verbesserung, Wasser auf die Mühle jener bequemen Maulchristen seyn, welche namentlich eben darum das bisherige Gesangbuch so hoch, lieb und werth halten, weil es nach seiner weltbeliebigen modernen Gesangbuchsreligion den alten ernsteren Gesangbüchern, sowie der Bibel selbst entgegen, seinem Haupttypus nach eben doch am Ende (besonders gerade auch meistens in seinen letzten Versen!) alle und allerlei Menschen, ohne Unterschied des Glaubens, oder Unglaubens, des bekehrten oder unbekehrten Zustandes, insgemein selig werden läßt, ja bis in so weit, als man im Allgemeinen den Brauch hat, alle Verstorbene selig zu nennen, und als gehöre am Ende weiter nichts, als nur das Sterben dazu, um in

*) Freilich nur zum Beweise der in Rede stehenden Thunlichkeit wird diese zum Theil mißbräuchliche Geläufigkeit hier beiläufig erwähnt, besonders aber auch zur Beruhigung für die bei den älteren Kirchenliedern vermeintlichen Härten so vielfach noch heute vorhandenen Difficultätssucher und Fürchter sowie gegenüber dergleichen Difficultätsärzten, welche oben bemerkten Gebrauch des e und ' noch nicht kennen, — in der Absicht, damit wo ein solcher Nichtkenntniß nicht ferner mehr solche „Martir“ oder „Mart'r“ und solcher „Jammir“ oder „Jamm'r seyn möge! —

**) Oder es wäre ja doch die drolligste Curiosität, wenn dieß Jemand um des unschuldig angehangten e willen verschmähen würde, zumal ein solcher, der ohnehin oft zu sagen pflegt, z. B. „alleine“ statt „allein,“ „gerne“ anstatt „gern“ u. s. w, was man schon in der Prosa Niemandem verwehren kann. Man vergleiche übrigens im Ges. B. Entw. selbst z. B. Vorwort S. VI., wo zu lesen steht: „zuliebe.“ Num. 379. V. 1: „Fürste“ u. s. w.

den Himmel zu kommen und selig zu werden. — Solcher Welt- und fleischlichen Sicherheit aber darf hinfort mit irgend ähnlichen Liederänderungs-Ausdrucksweisen um so weniger Bahn gemacht oder Nahrung gelassen werden, je mehr dieß schon bisher durch die neugemeine Gesangbuchs-Religion, resp. Gesangbuchs-Verweltlichung zum Ueberfluß geschehen ist. — Jene Aenderung: „Ach laß doch dort uns Allen dein ewig Reich zufallen" ist übrigens auch der Form nach schon an sich selbst als incorrect zu beanstanden, da diese Redensart vom „Zufallen des Reiches Gottes" unbiblisch und der Bibel-, Christ- und Kirchenlehre mindestens unadäquat und conträr ist, indem nach derselben wohl das Zeitliche uns zufallen soll, wenn wir vor Allem nach dem Reiche Gottes trachten, dieses aber — das Reich Gottes selbst — nie und nirgends in der Schrift als etwas uns nur so Zufallendes, oder gar als etwas Zufälliges hingestellt, vielmehr uns vom Herrn selbst ernstlich eingeprägt wird, mit allem Eifer darnach zu ringen (Luc. 13, 24. Matth. 7, V. 13.), ja demselben „Gewalt anzuthun" (Matth. 11, V. 12.). — So kann man also nicht behutsam genug mit Lieder-Aenderungen und Ausdrücken seyn, zumal solchen, die man in und mit einem Gesangbuch, also dem verbreitetsten und am meisten gebrauchten Bekenntnißbuche *) des Christenvolkes, neu einführen will, zumal wo das Geänderte selbst eigentlich gar nichts Anstößiges hatte und die Umgehung des Originalausdrucks daher um so mehr die dabei zu Grunde liegende Absicht und Meinung oder doch wenigstens das Verständniß und die Besonnenheit der Aenderer verdächtigen muß, übrigens aber leicht die Behörden selbst, die so etwas in Aufnahme bringen wollen, eventuell in Mißcredit bringen kann, anstatt ihre gute und wohlgemeinte Absicht, die sie mit der ganzen Sache haben, gehörig ins Licht zu stellen.

Warum man ferner im 5. V. (des Liedes No. 432) das ursprüngliche und Bestimmtere „Beut mir die Händ" in das weniger bestimmte und minder deutliche: „Streck aus die Hand" zu ändern beliebte; warum das „Fein ritterlich, beständiglich" in ein „Recht ritterlich beständiglich" (ohne ,); warum man aber nicht beliebte, den letzten Vers des Originals beizubehalten, in welchem die gläubige Seele um die fortwährende Gemeinschaft Gottes und die Gnade, ihn allezeit zu preißen, von Herzensgrund bittet, und diese Bitte mit einem herzlichen Amen bestätigt? — Dieß wollen wir der Kürze wegen blos fragen, jedoch zugleich mit dem Bemerken, daß wenn etwa die Reime „bleiben beisammen" und „Namen," nebst dem Ausdruck „herziglich" genirten, die vorhin angeführte Textrecension in den Kernliedern, No. 129, die füglichste und bekenntnißtreueste Versöhnung mit dem Originale hätte vermitteln lassen. — Der aber hier und nun zum Schluß gelassene Vers 7, der gar erst noch zum Schluß in seiner letzten Strophe bittet: „Hilf, Herr, in Liebe mich mit Dir verbinden" — alterirt und neutralisirt auf eine merkwürdig gedankenlose Weise alles bisherige und den Hauptnerv des ganzen Liedes, indem er die Verbindung mit dem Herrn erst jetzt nachsucht, deren sich doch die gläubige Seele schon V. 2 für versichert hielt. Vergl. auch

*) Vgl. den in der Gesangbuchsangelegenheit. Nürnb. 1840. S. 51 angeführten sehr beherzigenswerthen Ausspruch von Dr. V. E. Löscher.

V. 4. — Etwas anders ist: In und durch Kreuz und Leid noch vester mit dem Herrn verbunden zu werden wünschen, etwas anderes aber: Gar erst als à propos gleichsam zum Schluß erst ausdrücken, oder sich da erst einfallen lassen, was von Anfang an die Hauptsache war und seyn sollte und mußte, — in einem Liede, das so richtig und adäquat gedacht und ausgedrückt seyn, als es immer mit Verstand und Gemüth, mit Andacht und im Geiste und in der Wahrheit gesungen und gebetet werden soll. — Auch das gehört mit zum „Noli me tangere" der guten alten Kirchen- und Kernlieder, daß irgend welche Aenderungen, die nicht aus der Originalien Geist und Andacht herausgewachsen sind, unter einer ordentlichen Beleuchtung im Vergleiche mit diesen sich so ausnehmen, wie wenn, so zu sagen, Jemand in eine nur halb oder gar nicht verstandene Rede sein K. drein geben will, das dann aber als unpassend eben wieder zurückgenommen werden muß. Und die Andachtsgluth unserer alten Kirchenlieder ist ein so wirkliches (und kein gemaltes!) Feuer, daß dem, dessen Herz und Gemüth selbst davon erglüht und entflammt ist, alle bloße Affectation ähnlicher Andacht, mithin alle dergleichen Liederveränderungs-Künstelei und Pinselei nicht anders dagegen, als ein gemaltes Feuer sich ausnimmt, welches vor dem wirklichen heiligen Feuer wie ein Strohhalm verschwindet. — „Gib mir, mein Sohn, dein Herz," spricht der Herr, heutiges Tages und in vorliegendem Falle, d. i. namentlich bei einer christwürdigen Gesangbuchs-Reform und für dieselbe. — Und wir können nichts wider die Wahrheit eben auch dieser Worte, mit welchen gerade jenem „Noli me tangere" das Wort geredet ist und nicht ernstlich genug demselben das Wort geredet werden kann. Denn „der Herr verlangt ein ganzes Herz, und treibt mit seinem Wort nicht Scherz.
„Wollt ihr ihm dienen, dient ihm gar, nicht halb der Welt
„und ihrer Waar'. Das Laue speit er aus dem Mund — das ist aus seinem Worte kund." (Offenb. 3, 16.) Vor nichts sollte und soll uns daher mehr grauen und grausen, als vor einer Gesangbuchs-Reform, die nun endlich gar auch solche im bisherigen Gesangbuch umgangenen und somit noch unbeschmitzt und unbeschnitzt gebliebenen alten Kirchen- und Kernlieder in ähnliche Verfälschung und vielleicht dann ungleich länger bleibende, mithin länger fort schädliche Entwürdigung und Verunnützung bringen

dürfte, vermittelst eben jener mehrbezeichneten zwitter- und weltartigen flauen Behandlungsweise.

Noch muß übrigens gefragt werden: Ist in V. 7 das erste Strophenpaar vielleicht nur durch einen Druckfehler *) des „dich" statt „mich" so gerathen, wie es freilich und leider auch schon der erste Entwurf aus dem Fehljahre 1848 ebenso hat: „daß ich durch deinen Geist mög überwinden und allezeit in deinem Haus dich finden?" Das Original hat: „Und mich allzeit in deinem Haus laß finden." Gegen diese Aenderung oder Verunrichtigung muß schlechterdings opponirt und protestirt werden von jedem, der den alten Menschen und die neue Welt sammt ihren argen Früchten kennt und zu beurtheilen weiß, so minutiös auch etwa die Rüge solchen Verstoßes der Oberflächlichkeit erscheinen dürfte. Nein! Jenes vornehme und auch gemein zimpferliche Wesen der modernen Kirchenscheue darf und soll nicht sogar auch mit neu ausstaffirten älteren Kirchenliedern protegirt, geschmückt und geschminkt werden, jene Weltart meine ich, die sich ja und bei Leibe nicht dazu hergeben will, „allezeit" d. i. wenn, wo und wie es nur immer geschehen kann, sich im Hause des Herrn finden zu lassen, sondern nur an Gott Ansprüche macht, und verlangt, daß immerhin Gott sich finden lassen möge, wenn sie ihn irgend einmal auch wieder zu suchen gestimmt ist; — andererseits aber wäre diese Umstellung: „Dich finden zum Preiß und Dank mit Lobgesang" entweder eine widersinnige oder doch sonderbar unklare und uncorrecte Zusammenstellung, da ja zum Preiß und Dank sich der Mensch einfinden muß, oder es wäre wenigstens etwas sehr Gezwungenes, (um in diese Verbindung einen Sinn hineinzulegen —) das Preißen und Danken wieder erst als passivisch auf Gott gehend, der den Dank entgegen zu nehmen hat, zu conjecturiren.

Zwischenanmerkung über eine — der leidigen Gesangbuchs-Verweltlichung gegenüber — sehr charakteristische, aber auch sehr bedenkliche Behandlungsart des neuen Entwurfs.

Wie aber im neuen Entwurfe sogar auch neuere Lieder von fremdartigen Veränderungen, ja Verwirrungen und intrudirten Lehrunrichtigkeiten nicht frei geblieben sind, in dieser Beziehung ist noch auf ein ganz auffallendes Beispiel in

*) Auch in der 2. Auflage!

No. 547 aufmerksam zu machen, ein Beispiel, von welcher Art Aufnahmen in einem evangelischen Kirchengesangbuch um so weniger im Namen der Kirche und besonnener Kirchenmitglieder gestattet werden können, als dergl. Vorkommnisse zu den in der ganzen „Gesangbuchsnoth" bisher unerhörtesten Dingen zählen würden. — In No. 547 haben der 1. u. 2. V. das schöne „Sterbelied" von Ehrenfried Liebich zum Grund, und zwar dessen ersten und dritten V., ändern aber die ersten 3 Strophen *) des 1. V.: „Ich werfe mich in deine Hände, ach treuer Vater, halt mich vest, verlaß den nicht an seinem Ende, der ewig sich auf dich verläßt," in: „Ich fasse Vater deine Hände, und halte sie im Glauben vest; verwirf den nicht in seinem Ende rc. Die 2 letzten Strophen des 2. V. aber (3. des Originals) „Wohin ich ging, wohin ich sah, gingst du mit mir, warst du schon da," wirft der Entwurf ganz weg, sowie er von da an das zuerst gebrauchte und jetzt schon sogleich wieder verbrauchte Originallied ohne weiters ganz bei Seite läßt und tauscht die weggeworfenen Strophen, (also zu dem ersten $^4/_6$ das letzte $^2/_6$ des V.) mit dem Reime: „Nimm, da mir Niemand helfen kann, dich meiner auch im Sterben an," kommt aber nun auf einmal mit dem 3. eigenen auf den 2. V. des bisherigen Gesangbuchsliedes No. 457: „Ich will dich noch im Tod erheben." Aber nun geht ein Aendern und Zerren an mit Reimen, resp. Reim-Aendern und Radebrechen, worüber einem Sterbenden, für den hier ein Lied wie ein Kleid neu zugeschnitten u. aneinandergereiht u. genäht ja auch sogleich schon geflickt wird, „nachgerade" die größte Todesangst wieder vergehen kann vor noch größerer Angst über so schreckliches Mühen und Kämpfen „um den Leichnam Mose's" (Jud. v. 9)! — Höchst feierlich übrigens beginnt V. 3 mit dem Anfang: „Gott, welche feierliche Stunden!" jene moderne Sterbmanier, die den Tod nur aus schönen Tiraden süßlicher Grab- und Kanzelreden bei vornehmen Leichenbegängnissen, weniger aber oder gar nicht aus Erfahrung mittelst eigener Anschauung an Sterbebetten kennt, die ferner in ihrer hoffärtigen Welteitelkeit und Selbstgerechtigkeit noch Angesichts des Todes und in Erwartung des bevorstehenden Gerichts sich ohne weiters als „treu befunden" selbst erkennt und sich aus eigener Tugend bewährt findet. — Doch hat man im neuen Entwurf das: „Auf mich, den du getreu befunden, voll schonender Erbarmung siehst, verwandelt in: „Und wenn du mich getreu befunden, auf mich erbarmend niedersiehst;" — und während unser bisheriges Gesangbuch mit dem ursprünglichen Dichter sagt: „Allmächtiger, in dein Gericht, gehst du mit mir Erlöstem nicht,' hat der neue Entwurf dabei den einzig wahren Weg zur Seligkeit, doch auch wieder ausdrücklich zu erinnern nicht unterlassen wollen, und deßwegen sich die Mühe gegeben, so zu ändern: „Wer an den Sohn glaubt, kommt ja nicht, Allmächtiger, in dein Gericht" — eine Mühe, die sich unbewußt lohnte mit dem nun gewonnenen abermaligen Muster-Reimstück von 8 einsylbigen Wörtern nach, in und auf einander, wie sie auch zugleich (vergl. oben S. 16, V. 4) zu einem Lautir- und Syllabir-Uebungsstück dienen kann. Uebrigens erinnert das „ja" in: „kommt ja nicht" an das in der Seiler'schen Agende ebenso zum Kapituliren mit den der Kirchenlehre minder Einverstandenen gebrauchte ja und doch, wie es z. B. dort in einem extra für Taufen, „wo Personen vom Stand zugegen sind," eingerichteten Taufformulare, heißt: „Denn es ist ja doch so" (daß Kinder, die von sinnlichen und zu manchen Fehlern geneigten

*) Gerade also den Inhalt, während lieber nur die alte Form: „Beschleuß" der 6. Strophe des 1. V. in „Beschließ" (wie das Bayreuther Gesangbuch hat,) allenfalls hätte geändert werden können, hat man hier geändert und gemeistert!

Menschen abstammen rc." — Die zur Einschiebung eines ja nicht zu vergessenden Dogmas gebrauchte Mühe erscheint aber dann überflüssig, wenn man bei dem ursprünglichen Ausdruck: „In dein Gericht gehst du mit mir Erlösten nicht," das Wort Erlösten in seinem vollesten Sinne nimmt, nämlich als durch Christum Erlösten, während im Entwurf der Ausdruck „wer an den Sohn glaubt," statt an deinen Sohn, wo man den Vater selbst anredet, formell ungeeignet ist, und blos Gott den Vater „Allmächtiger" anzureden, dem Sohne gegenüber — streng dogmatisch genommen — solche Rede oder Anredeweise des Arianismus verdächtigen könnte, der bekanntlich das luther'sche Apostolicum: „Gleicher Gott von Macht und Ehren" nicht unterschreiben kann noch will, und mittelst des Athanasianums: „Der Vater ist allmächtig, der Sohn ist allmächtig, der heil. Geist ist allmächtig" verworfen wurde. — V. 4 ist mit dem ersten $^4/_6$ dem 4. V. des Gesangbuchs ganz gleich, dessen 3. V. hier weggelassen ist; im letzten $^2/_6$ aber ist eine solche Veränderung angebracht, welche unter den von mir hiebei verglichenen 11 Gesangbüchern und 2 besondern Liedersammlungen, worin sich dieses Lied findet, nur eins, nämlich das von Superintendent Scherer in Jauer (4. Aufl. 1829) herausgegebene Gesangbuch hat, die übrigen haben alle bis auf das Petersburger v. Jahr 1790 den Reim: „Wie du ihn gingst, will ich ihn gehn," sich nämlich auf das Vorhergehende „Weg," statt auf „Tod," beziehend; nur dieses hat ungleich richtiger als jene alle: „Durch dich werd ich ihn freudig gehn," durch dich auch wieder auferstehn." — V. 5 manirirt und variirt in seinen ersten Strophen mit den meisten der Art Gesangbüchern ziemlich gleichlautend, bis auf das „hilfst" statt „halfst." Aber das: „So nah dem Lohn *), den Gott verspricht, so nah dem Ziele (die meisten haben „am Ziele" —) sink' ich nicht" — in den 2 letzten Strophen, — dieser weltmagnifike Lohn- und Siegesspruch hat sich durch alle derartigen Gesangbuchs- und Liederverwandlungen mit Einschluß des neuen Entwurfs so glänzend durchgeschlagen, daß er als ein Stern 1. Größe am Himmel aller welt- und lohntrunkenen Selbstgerechtigkeit dasteht und herabschimmert, bis daß sein Glanz vor der Sonne der Gerechtigkeit bei wirklicher und rechtschaffener Bekehrung eines Sünders erbleichet, wo der alte Mensch in sein Nichts herab, und diese Ausdrucksweise (sammt aller eiteln Geschmacksrichtung) selbst in ihre Nichtigkeit zerfällt, auf daß ihm alles neu und Christus Alles in Allem, und er Etwas nur in ihm werde, der allein unsere Gerechtigkeit ist, zu Lobe der Herrlichkeit Gottes.

V. 6 muß ganz besonders auf die Wagschale gelegt und darf um so weniger dem „Mene, mene, tekel" **) entzogen werden, da sich bei Gelegenheit seiner Prüfung nach dem richtigen und eigentlichen Probierstein des göttlichen Wortes eine Thür eröffnet, die in ihrer Fern- und Nebensicht weltabgöttischen Wesens fast an jene Thüre, Ezech. 8, 8 ff. erinnert — eine Thüre zu etwas näherem Einblick in die schon unserm bisherigen Gesangbuche übel anstehende, noch weniger aber für den neuen evangelisch-lutherischen Entwurf passende Engel-, Licht- und Freudenlehre der modernen Gesangbuchs-Religion. Daß allerlei Menschen, wenn sie sterben, ohne weiters nicht allein von Engeln sofort in die himmlische

*) Wahrlich merkwürdig hier dieses selbstverdienstliche Lohnschnappen, um am Ziele nicht zu sinken; und wie passend hiezu, daß in No. 281, v. 7 das freilich hieher nicht passende: „Ich will dich lieben ohne Lohne" mit dem dort schiefrunden, aber ähnlich tönenden (1. Kor. 13, 1.) Reime beseitigt ist! — O wie verdienstlich und geschmacks- und gesinnungstüchtig so manche Aenderungen für lohnsüchtige Selbst- und Weltgerechte!

**) „Gezahlt, gewogen und zu leicht gefunden!" Dan. 5, 27.

Freude geführt. ja, daß sie selbst zu Engeln werden und als Engel ihren, nach ihnen sterbenden, Angehörigen aus „des Vaters Himmelshöhen entgegen schweben &c." vergl. Gesangb. No. 765, v. 5. — diese welt-süße Lehre ist freilich durch das bisherige Gesangbuch sehr gäng und gebe, so wie auch höchst plausibel geworden. Will man sich aber versucht fühlen, sogar mit derlei Plausibilitäten den Freunden und Vertretern desselben noch heute ebenfalls gefällig zu seyn und ihre Gunst auch ebenso für den neuen Entwurf gewinnen zu wollen; so sollte man doch nicht sogar wieder herbeiziehen, was das bisherige Gesangbuch schon selbst bereits ausgeschieden hat als minder probehaltig; denn eben diesen Vers hat es, ohnerachtet der sonst in bezeichneter Art so gern eingeführten Engel, ganz weggelassen und im neuen Entwurf hat sich sogar das christliche und ursprüngliche letzte Strophenpaar dieses 6. V.: „Zu denen der versöhnte Christ durch Jesu Tod berechtigt ist," verdrängen lassen müssen durch das flach- und gemeinweltreligiöse, abermals selbstgerecht-lohnsüchtige Reimpaar: „Des Todes Nacht um mich verscheucht und mir des Lebens Krone reicht; — ein Reim, der abermals unter den von mir verglichenen vielen Gesangbüchern und Liedersammlungen der Art gar nicht einmal der gewöhnlichere ist, sondern nur in zweien derselben, *) darunter in dem für reformirte Religionsverwandte v. J. 1768 vorkommt; ein Reim aber auch, der sich mit der Bibellehre und des Herrn Wort: „So will Ich dir die Krone des Lebens geben" (Offenb. 3, 10.), durchaus nicht reimt (da, was des Herrn ist, nicht einem seiner Engel zugeschrieben wird,) und nur wieder wie so manche eitle und ungeeignete eigenwillkührliche Reimereien eventuell eine Confusion und Alterirung in die kirchliche Glaubenslehre bringen würde, wie leider so viele der Art von dem Volke richtig so bezeichnete „Versetzungen" einzeln mehr oder weniger, im Ganzen aber bedeutender und einflußreicher, resp. schädlicher, als man gemeiniglich denkt, zur Folge hatten.

Beim 7. V. „Ich will dich noch im Tod erheben, noch an dem Grabe preiß ich dich," ist zuvörderst zu bemerken, daß schon im bisherigen Gesangbuch aus dem Vergleich mit dem ganzen schon oben bemerkten diesfälligen Gesangbuchsapparat zu schließen, ein Druckfehler untergelaufen seyn mag, nämlich „noch statt nah." Das früher eingeführte Ansbacher Gesangbuch, redigirt von Junckheim und Uz, 1781, hat: „selbst nah am Grabe. Durchgängig nah anstatt noch haben auch das Rothenb. von 1792, das Oktbreiter, das neue Bayreuther, von Dr. Joh. Kapp herausgegeben, 1794, das vorhin angeführte von Scheier, Breslau 1839, das reformirte Gesangbuch von 1768. Das Petersburger v. J. 1790 hat: „Herr! nah am Grabe." Blos das Berliner von Diterich, Spalding und W. Abr Teller 1781 herausgegebene hat: „selbst noch am Grabe," wo es aber ein Druckfehler seyn kann, so wie im Tannischen. Es ist, wie das reformirte Gesangbuch überschreibt, ein Sterblied eines frommen Christen, und in Heckel's Liedersammlung, Augsburg, 1785, hat es die Ueber-

*) Post scriptum finde ich ungesucht und unvermuthet — zu meiner „überraschenden" — freilich nicht „Zufriedenheits-," wohl aber Beileids- „Bezeugung" — dieses merkwurdige, aber keineswegs acceptable negativ-musterhafte Lieder-Wechselproduct, horrendum repertu! sogar in dem Wurttemb. Gesangb. No. 611, nur nicht so interpunctions-, resp. beistrichsnachlassig, sonst aber wörtlich also, wie es der n. E. hat, von dessen Autorschaft somit, nicht aber von dessen Nachtritt und Nachdruckverdienst alle obigen Ausstellungen abgleiten, die übrigens so wie so, nach 2. Kor. 13, 8 in ihrem Werthe bleiben. Etenim: „Amicus Plato, amicus Aristoteles, sed magis amica veritas! — Man vergl. übrigens das oben, S. 19. bezüglich des Liedes No. 326 Gesagte.

schrift: „Empfindungen des Frommen im Tode.“ Noch im Tode kann er Gott preißen, nah am Grabe, oder dem Grabe nah; aber nicht mehr er selbst noch am Grabe. Wenn am Grabe Gott gepriesen wird, so geschieht es von andern, und in diesem Sinne kann das Lied wohl auch als Begräbnißlied gebraucht werden. So aber, wie es hier vorliegt, ist es eine Confusion, die nicht anders, als mit einem handgreiflichen Druckfehler entschuldigt werden kann, den sich freilich auch unser bisheriges Gesangbuch hat zu Schulden kommen lassen, und den die nicht mehr denkende Gewohnheit fortgeschleppt hat. — Daß aber Verstöße und sogar eigentliche Druckfehler oder Gedankenlosigkeiten nicht gelassen oder solche gar wiederholt werden dürfen bei einer Gesangbuchs-Reform, dies wird hoffentlich jedem einleuchten; und die Kirche muß sich um so ernster gegen all dergleichen wehren, je geringer und zum Theil fader schon bisher die Nahrung war, die man ihr gegen eine früher bei vorher eingeführt gewesenen Gesangbüchern ungleich bessere mit einem Gesangbuch aufgedrungen hat, nach welchem sogar Druckfehler und Gedankenlosigkeiten über eine Generation hinaus abgeleiert wurden.

Fällt dieses Urtheil manchem zu schwer und scharf in die Augen, so bedenke man doch auch, von welchen schädlichen Folgen es ist daß man überhaupt nicht früher der Sache so entschieden für das Richtige, wie es seyn muß, auf ihren unrichtigen Grund und Boden gesehen hat. Damit aber für weitere Frage und nähere Bezeichnung bezüglich der letzten Aeußerung auch hier „alle Sache bestehe auf zweier oder dreier Zeugen Mund“ (Matth. 18, 16.), so werde noch angeführt, daß im bisherigen Gesangbuche lange Zeit das Lied: „Ach Gott, vom Himmel, sieh darein“ — im 4. V. zu Anfang den sinnlosen Druckfehler hatte: „Drum spricht Gott, ich muß auch seyn,“ statt „Darum spricht Gott, ich muß auf seyn, und bis auf die neuesten Auflagen das übrigens gar nicht zu verachtende, ja sehr christlich religiöse Lied No. 557: „Preiß, Ehr und Dank, Erlöser! Dir“ (findet sich sonst nur im Bremer Gesangbuch und in Liedersammlungen, wie „Heiligung der Morgen- und Abendstunden. Stuttgart, 1826.) in seinem 7. V. den gegen unsere evangelisch-lutherische Heils- und Glaubenslehre, wie gegen des ganzen Liedes Inhalt und Glaubensrichtung selbst, unsinnig verstoßenden Druckfehler hat: erwerben statt ererben.

In den 3 letzten Strophen des letzten V.; wo die meisten Gesangbücher nach dem Vorgang des Ansbacher haben: „Vor Dir erfreu' ich ewig mich. Für mich ist selbst der Tod Gewinn; wohl mir, daß ich erlöset bin,“ das bisherige Gesangbuch aber hat: „Und ewig freu' ich Deiner mich. Durch Dich ist Sterben mir Gewinn; wohl mir, daß ich erlöset bin!“ — läßt der neue Entwurf die ganze bisherige Versetzung und neuhymnologische Proteusgestalt herüber- und hinüberschillernder Zermengung und Vermischung aus- und abfahren in den Ausruf: „Wie segnet dann Dein Antlitz mich! O Tod, o Sterben, mein Gewinn! Wohl mir, daß ich erlöset bin!“ — ein Schluß, wie ich ihn unter den vielen verschiedenen diesfälligen Gesangbüchern nur in 2 jenseitigen und zwar einem, der Kirchenabtheilung nach, jenseitigen, nämlich in dem, „für reformirte Religionsverwandte“ vom Jr. 1768, und in einem andern, der großen Entfernung nach, sehr jenseitigen, nämlich in dem Petersburger (auch in Moskau u. a. evangelischen Gemeinden Rußlands eingeführten) Gesangbuche vom J. 1790 gefunden habe *), wornach dieser Schluß also ganz und gar wenigstens das Weitgeholte für sich hätte.

---

*) Vergl. jedoch o. S. 36. Anm.

Mit diesem Aenderungsbeispiel äußerster und zugleich lehr- und bekenntnißgefährlicher Art haben sich jedoch die bisher namhaft gemachten Aenderungsarten in ihren Eigenheiten und Neuheiten noch nicht überboten. Ein bei weitem complicirteres, aber eben so wenig statthaftes Experimentiren und zwar herüber und hinüber tauschender Weglassungen und Versetzungen, resp. sogenannter „Verschmelzungen*), findet sich in Nr. 475 dargelegt — ein Aenderungsbeispiel, wie es eben sowohl zum Protest für unsere Kirche, als gegen anderweitige ähnlich ungeeignete Aenderungskünste und Verstückelungen zur Warnung hervorgehoben werden muß. — Das Original ist eigentlich das alte lateinische und ehehin liturgische Abend-Lied: „Christe, qui es lux et dies!" nach gewöhnlicher Annahme vom heiligen Kirchenvater Ambrosius (geb. 340, † 397) gedichtet, deutsch aber, und zwar aus der Reformationszeit, in zwei Hauptnachbildungen vorhanden, nämlich: 1) „Christ, der du bist der helle Tag rc." von Mich. Weiß, in dessen Gesangbuch vom Jahr 1531 zum erstenmal vorkommend, (sonst, nach des J. Mart. Schamelius Lieder-Commentarius, in einem Magdeb. Ges. B. von 1596 dem Erasm. Alberus zugeschrieben,) 2) „Christe, der du bist Tag und Licht," sonst als von Luther verfaßt angegeben, nach Andern aber auch von Mich. Weiß (nach Dr. Wieners Ges. B. und Dr. Wackernagel a. a. O. S. 191, von Wolfgang Meußlin oder Musculus 1527 gedichtet, lebte 1497—1563.) Diese beiden Hauptnachbildungen finden sich in den alten Gesangbüchern meistentheils neben einander; und ebenso noch im Bayreuther Gesangbuch und zwar hier in einer so geläufigen und doch so originaltreuen Textrecension, daß sich derselben auch der doch immer gern bessern wollende neue Gesangbuchs-Entwurf nicht hätte schämen dürfen, ja daß sie sogar ein Muster für Solche seyn kann, welche gern der jetzigen Sprach- und Ausdrucksweise Rechnung tragen und doch dem Inhalt und der Kraft des Originals nichts vergeben noch entfremden wollen. Aber eben umgekehrt das Letztere finden wir hier und anderwärts im Entwurf herbeigeführt, ohne die erstere Absicht erreicht zu sehen. Ja, eben als das Bedenklichste sowohl bei den einzelnen Liederveränderungen als bei den Textrecensionen

*) Vergl. den Aufsatz: „Zur brüderlichen Verständigung in Betreff der Gesangbuchssache," welcher in der Zeitschrift für Protestantismus und Kirche, 1852. Oktoberheft, gleich zu Anfang d. H. enthalten ist.

der Lieder, die er geltend machen will, zeigt sich fast eine vorherrschende Preisgebung und Alterirung des Inhalts und der Kraft oder des ursprünglichen Sinnes und Zusammenhanges in diesem und jenem Liede, und doch dabei eine oft fast eigensinnige und zähe Anhänglichkeit an alte Härten, zum Theil auch fehlerhafte Formen, welche unbeschadet der schuldigen Original- und Bekenntnißtreue gar oft viel geläufiger hätten eingerichtet werden können! — So hier in vorliegendem Fall: was hätte es wohl gehindert, anstatt des sprachlich und prosodisch eigentlich fehlerhaften Ausdrucks: „Wir bitten Dein göttliche Macht" zu sagen: „Wir bitten Deine Gottesmacht," oder mit dem Bayreuther Gesangbuch v. 7: (Entw. v. 6) „Laß uns im Frieden schlafen ein und Deine Engel bei uns seyn", anstatt daß der Entwurf, um das „dieweil die Engel bei uns seyn" zu umgehen, gesagt hat: „So schlafen wir im Namen dein, die Engel werden bei uns seyn" *).

Wo ist denn aber die Seele des Liedes, die in der einen deutschen Nachbildung V. 5: „Sind wir doch dein ererbtes Gut rc." und in der andern, V. 6 mit seiner Bitte ist: „Die Seele, die du hast erlöst, der gib, Herr Jesu, deinen Trost" — hingekommen? — Daß man V. 5 der Nachbildung a) (Christ, der du bist der helle Tag) weggelassen hat, ist nicht abzusehen, da in diesem Verse nicht die geringste Härte vorkommt, wohl aber, die doch immer treu zu bewahrende Grundlehre des Christenthums von der Erlösung durch das Blut Christi. Um so weniger ist dieß abzusehen, da namentlich dieser hier abhanden gekommene Vers in der erbaulichen Geschichte des evangelischen Kirchenliedes ein ganz merkwürdiger Vers ist. (S. Langbecker, das deutsch-evangelische Kirchenlied. Berlin 1830. S. 122 u. andere dergl. Schriften, wie Koch, Geschichte des Kirchenlieds und Kirchengesanges, 2. Auflage, Stuttgart 1853.) Daß man aber aus der Original-Nachbildung b) Christe, der du bist Tag und Licht, den 6. V. der die Seele des Liedes bildet, weggelassen hat, mag wohl in dem etwas ungeläufigeren Reime „erlöst" und „Trost" zu suchen seyn, den man etwa umgehen wollte, so wie den unmittelbar vorhergehenden: „Gedenk, o Herr, der schweren Zeit, darin der Leib

---

*) Derselbe Entw., der hier die alte Form im Namen Dein gelten läßt, will gerade hier einmal die ebenfalls alte unschuldige Form seyn anstatt sind nicht gelten lassen, die er doch sonst vielfach acceptirt hat. Ist das nicht willkührlich?

gefangen leit," was aber wohl mit dem Bayreuther Gesangbuch, und also einer schon einheimischen Lese- und Singart, so hätte gegeben werden können: „Gedenk der schweren Zeit, Herr Christ, „darin der Leib gefangen ist." (Ueber dieses s. weiter unten, S. 43 Anm. **)

Aber um einen fehlerhaften oder doch nicht so geläufigen Reim zu umgehen, und darüber in bedeutendere Sprach- und Prosodie-Fehler zu gerathen, oder gar den eigentlichen Faden des Liedes zu verlieren, ja über allerlei bessern wollenden anderen Reimen oder Versetzungen, den Kern oder die Seele eines Liedes verkommen zu lassen, wo nicht gar zu tödten, dieß sollte doch ja in unserer Zeit nimmer vorkommen, wo man im Allgemeinen doch schon wieder duldsamer, auch sogar geneigter für alterthümliche Formen geworden ist.

Ja, es sind neuerdings alterthümliche Formen so manchen gut meinenden, wiewohl oberflächlichen Liederfreunden zum guten Vorurtheil geworden für dergleichen Liedersammlungen, wie unsere Entwürfe, also daß schon der vorige Entwurf eben mehr schon gerade durch seine älteren und ziemlich in alterthümlicher Form dargelegten Lieder so manchen Beurtheilern sich empfohlen hat, und der neue vielfach für originaltreu ohne weiters von denen angesprochen wurde, welche nicht so viel Zeit und Lust hatten oder Muße genug darauf verwenden konnten, ihn mit den Originalien zu vergleichen. Manchen waren von vornherein und, so zu sagen, ungeschaut eben die beim Durchblättern so vielfach in die Augen fallenden alterthümlichen Ausdrücke, zum Theil auch wirkliche Härten, eben zugleich eine Art Bürgschaft dafür, daß die Originalien treu, und manche vorkommende überlange Lieder dienten ihnen zur Muthmaßung, daß auch sämmtliche Lieder unverkürzt und unverstümmelt wieder gegeben seyen, während dagegen freilich so manche Freunde des bisherigen Gesangbuchs über jene alterthümliche Ausdrücke lächelnd, oder in Erwägung der Autorität dieser Sammlung schweigsam die Achseln zucken.

Jenen und diesen wird aber bei näherer Prüfung und Vergleichung z. B. des in Rede stehenden Liedes: einmal in seinem eigentlichen Originale mit den beiden Nachbildungen in unsern älteren Gesangbüchern, dann insbesondere mit der in unserm Entwurfe versuchten Vereinbarung derselben wohl ein Licht aufgehen, um nicht einerseits etwas Verfehltes für etwas Ursprüngliches zu halten, andrerseits aber nicht abgestoßen zu werden und die alten Lieder sich noch mehr in Mißcredit bringen durch ungeeignete Bearbeitung, anstatt sich dieselben empfehlen zu lassen.

Um übrigens, und zwar hier als zweckdienlich zugleich ganz concret, im vorliegenden Beispiele zu zeigen, wie viel bei Beurtheilung älterer, ja ganz alter Kirchenlieder darauf ankomme, daß man sie in ihrer allerersten und eigentlichen Originalform kennen lerne, kann ich nicht umhin, dieses Lied einmal in seiner lateinischen Originalform, dann aber

auch zugleich, und zwar derselben gegenüber, in einer möglichst wort- und sinngetreuen, auch gereimten Uebersetzung mitzutheilen *).

Bei näherer Vergleichung wird es nun wohl keinem sorgfältigen Beurtheiler entgehen können, auf welcher Seite von des Liedes Geist und Sinn, Kraft und Gehalt und, so zu sagen, von der Seele des Liedes mehr behalten und getroffen oder aber verloren gegangen und verfehlt ist.

Von den zwei bereits erwähnten Nachbildungen aus der Reformationszeit — als erste bezeichnen wir die mit dem Anfang:

---

*) 1. Christe, qui lux es et dies, Noctis tenebras detegis, Lucisque Lumen crederis, Lumen beatum praedicans!	1. Christe, der Du bist Licht und Tag, Vor dem die Nacht nicht bleiben mag*); Du Licht vom Licht, vom Vater her, Des sel'gen Lichtes Prediger!
2. Precamur, sancte Domine, Defende nos in hac nocte, Sit nobis in te requies, Quietam noctem tribue.	2. O heil'ger Herr! wir bitten Dich: Schütz diese Nacht uns gnädiglich. In dir sei unsre Ruh allein, Und Ruh der Nacht wirst du verleihn.
3. Ne gravis somnus irruat, Nec hostis nos subripiat, Nec caro illi consentiat, Nos tibi reos statuat.	3. Zu schwerer Schlaf befall' uns nicht, Daß Satans List uns nicht berührt, Auch nicht das Fleisch, von ihm verführt, In Schuld und Sünde uns verflicht.
4. Oculi somnum capiant, Cor ad te semper vigilet: Dextera tua protegat Famulos, qui Te diligunt.	4. Ob Schlaf ergreift die Augen hier — Das Herz sei immer wach zu Dir; Und Deine Rechte schütze uns, Die Freund' und Diener Deines Thuns**).
5. Defensor noster, adspice, Insidiantes reprime, Guberna tuos famulos, Quos sanguine mercatus es.	5. Du, unser Schirmherr; blick' uns an, Zerstöre unsrer Feinde Plan. Regier' und halt in Deiner Hut Die Du erkauft mit Deinem Blut.
6. Memento nostri, Domine, In gravi isto corpore, Qui es defensor animae, Adesto nobis, Domine!	6. Ja, denk an uns, Du treuer Herr! In Leibesnöthen und Beschwer. Der Du der Seele Schirmherr bist, O steh uns bei, Herr Jesu Christ!
*) 7. Deo Patri sit gloria, Ejusque soli Filio, Cum Spiritu Paracleto, Nunc et per omne Seculum. Amen.	7. Gott Vater sei Lob, Ehr und Preiß, Und seinem Sohne gleicherweis, Sammt seinem Geist, uns trostbereit, Nun und in alle Ewigkeit.

---

*) Späterer Zusatz!

*) Eigentlich: Christe, der Licht und Tag du bist,
Vor dem die Nacht nicht finster ist!

**) Oder: Es schütze deine rechte Hand
die Dir in Liebe sind bekannt.

„Christ, der du bist der helle Tag, als die zweite aber die mit dem Anfang: „Christe, der Du bist Tag und Licht — hat jede ihr Gutes, aber auch ihre wiewohl im Ganzen unschädlich schwache Seite an Reim- und Nebenwerk. Bei No. 1 ist, was man die schwächere Seite nennen kann, inwiefern das Original weniger übersetzt, jedoch seinem Sinn und Geist im Ganzen nicht zuwider behandelt ist, V. 6 u. 7. In No. 2 aber ist es der 1. u. 2. Vers, welche dem Original weniger entsprechen, während sich die Verse 3– 7 viel genauer an den Grundtext halten als die Nachbildung No. 1 in ihren 5 letzten Versen. Merkwürdiger Weise aber hat sich im Entwurf von jeder Nachbildung gerade die schwächere Parthie auf- und abgefaßt; und von dem beiderseitigen, dem Originale adäquateren Gehalt und Ausdruck ist jener oben schon aufgeführte Hauptvers: „Sind wir doch Dein ererbtes Gut, erworben durch Dein theures Blut ꝛc." in No. 1: V. 5, dann V. 6 derselben Nachbildung: „Und uns bewach, Dein Eigenthum," endlich V. 6 der Nachbildung No. 2: „Der Seele, die Du hast erlöst, gib, o Herr Jesu, Deinen Trost" — weggelassen. Dagegen ist ein und derselbe Vers des Originals 2 mal gegeben, nämlich der einmal in der Nachbildung 2, als Vers 2 vorkommende mit dem 2. Vers des Entwurfs, das anderemal wieder (nach inzwischen richtig als 3. Vers beibehaltenen ebenfalls 3. Vers der Nachbildung 1 —) der 4. V. der Nachbildung 1 mit dem gleichfalls 4. V. des Entwurfs: „Wir bitten Dich, Herr Jesu Christ ꝛc., nur daß hier im Entwurf anstatt: „Behüt uns vor des Teufels List" gesagt ist: „Behüt uns vor des Feindes List." —

Eigentlich hat also der Entwurf von je 7 Versen beiderseitiger Nachbildung nur 6 beibehalten, und da V. 2 und 4 des Entwurfs eigentlich ein und derselbe Vers des Originals mit der Bitte um den Schutz in der Nacht, aber auch da aus beiden älteren Nachbildungen dieses Verses immer je das Wesentliche verwischt ist, im Grunde nur als ein Vers gerechnet werden und nur für einen Vers gelten kann, so sind von je 7 Versen des Originals und von 14 Versen beider Nachbildungen eigentlich nur 5 solcher Verse beibehalten, in denen ein nach einander fortschreitender Gang und ein sich nicht wiederholender Inhalt ist. Und doch ist dieser auch so noch bleibende wirkliche Gehalt von 5 selbstständigen Versen dadurch abgeschwächt, daß namentlich im 1. u. 2. V. des Entwurfs gerade immer die leereren Stro-

phen derjenigen Nachbildung zur Aufnahme vorgezogen wurden, die in der letzten Zeile V. 1 zugleich etwas dem lateinischen Originale Fremdartiges enthält mit dem Flickreime „ganz" zu „Glanz," während übrigens das deutsche Wort Glanz schwerlich als dem lateinischen Worte lumen ganz entsprechend angesehen werden kann. Das Fremdartige aber ist dieser Reim: „Lehr uns den Weg der Wahrheit ganz" — hier, wo es sich blos und lediglich um eine Anrede handelt und Christus als Licht vom Lichte und als Verkündiger des Lichts (im lateinischen Originale) angeredet wird, keineswegs aber erst noch, wie etwa bei einem gottesdienstlichen Eingangs- oder Predigtlied gebeten werden soll, er möge die Wahrheit lehren, und sie ganz und vollständig lehren.

Gerade also blos einen Flickreim und verfehlten, hier fremdartigen Ausdruck hat sich auch der neue Entwurf aus derjenigen älteren Nachbildung (No. 2) des lateinischen Originals angeeignet, auf die er in den 2 letzten Zeilen des letzten Verses von den aus der Nachbildung 1 genommenen 2 ersten Zeilen desselben Verses ab- und übergesprungen ist in seiner oft so eigenthümlich zufälligen als eklektischen Benutzungs-Manier. — Etwas anderes und richtiger nach dem lateinischen Texte wäre es gewesen zu sagen: lehrst anstatt lehr. (Die alte Uebersetzung No. 2 hat eigentlich: „lern." S. Dr. Wackernagel, das deutsche Kirchenlied rc. S. 191.) Aber am allerfremdartigsten ist im 2. V. die Anrede: „Du Vater der Barmherzigkeit!" und der äußerlichen Form nach hier resp. nichts anders als ein, die 2 letzten Zeilen des lateinischen Originals zugleich unübersetzt lassendes, Reimflickwort *).

Beide Nachbildungen haben übrigens schon selbst mehr als recht ist, die Seele des Original-Hymnus beeinträchtigt **), wäh-

*) Eine deutsche Nachbildung desselben berühmten lateinischen Hymnus und zwar aus der Zeit vor der Reformation, nämlich aus dem 15. Jahrhundert, welche Dr. Wackernagel a. a. O. S. 109 gibt, mit dem Anfang: „Christ, der du bist das Licht und Tag rc." hat die 2 in Rede stehenden Zeilen des 2. Verses originaltreuer so übersetzt: „Sey uns Ruh in deiner Macht, verleih uns ein ruhige Nacht. (Sit nobis in te requies, quietam noctem tribue.)

**) So namentlich an ihrer Ruhe in dem Herrn (s. Original, v 2. in Te requies —) an ihrem Wachen zu Ihm, (Orig. v 4. cor ad Te semper vigilet —) dann, daß der Herr des ewigen Heils der Seele in und bei des Körpers, als ihres Kerkers, Beschwerniß gedenken und seinen Erlösten stets beistehen zu wollen, im 6. V. des Originals gebeten wird, (vgl. Jes. 26 8. 9.) für welches Letztere die Nachbildung 2 mit dem „Gedenk, o Herr, der schwe-

rend sie die in der Uebertragung gebliebenen Inhaltslücken zum Theil mit so fremdartigen Ausdrücken verzäunt haben, und wobei in der Nachbildung No. 1 zweimal (V. 6 u. 7) auch die lieben Engel eine zudeckende Aushilfe leisten mußten.

Diese Nachbildungen aber, die also schon an sich ungleich schwächer sind als das Original, noch mehr zu schwächen mit Weglassungen und Moderirungen sogar wesentlich mit zur Seele des Liedes gehöriger Verse und Ausdrücke — darf gewiß nicht gestattet, und dagegen muß wohl einer Gesangbuchs-Commission zugemuthet werden, das Lied originaltreuer, seelenvoller, mit einem Worte geeignet und würdig herzustellen, oder lieber ganz davon Umgang zu nehmen. Doch nein! dieser altehrwürdige Christen-Hymnus gehört nothwendig und von Rechtswegen in ein authentisch-lutherisches Kirchengesangbuch, d. i. Gesangbuch der allgemeinen wahren christlichen Kirche, welche das reine Wort Gottes unverfälscht und die stiftungsmäßige würdige Verwaltung der heiligen Sacramente aus ihrer vom Papstthum geschehenen Entstellung und Verstümmelung herausgerettet und bis daher forterhalten hat, aber auch von Gott berufen ist, diese und andere damit zusammenhängende unveräußerliche christliche Lehr- und Erbauungsgüter, wie z. B. auch solche ächtchristliche kirchenmäßige Lieder und Gesänge sind, fortzuerhalten. — Und möge unsere Kirche je mehr und mehr solchen Beruf erkennen, namentlich auch in Beziehung auf solche altchristliche Lieder, durch deren Beibehaltung und conservative Fortbildung sie am eclatantesten, zugleich aber auch am gesegnetsten beweisen kann, daß sie sich nie von einem echtchristlichen und wahrhaft katholischen, mithin auch einigenden Elemente losgesagt hat noch losreißen will. Aber freilich ganz anders, als sich hier im vorliegenden Fall — negativ-exemplarisch — zeigt, muß mit dergleichen echtchristlichen Hymnen verfahren werden, um sie in ihrer Würde und Kraft zu erhalten und auch dem größeren Gesangbuchs-Publikum zu empfehlen!

* *
*

---

ren Zeit, darin der Leib gefangen leit" (liegt; andere Lesart: „leid't') so ins Unklare gerathen ist, daß schon Dr. Löscher, laut Olearius, Evangelischer Liederschatz, Jena 1707, Th. II. S. 7. so ändern zu müssen meinte: „dahier der Leib gefangen leit" und zwar aus dem Grunde, „weil Etliche sich aus den Worten „„darin der Leib ꝛc."" eine schwere Zeit nach ihrem Tode, darin der Leib große Pein leiden müßte, einbilden, da doch der elende gefangene Zustand unsers Leibes in diesem Leben, allda angezeigt wird."

Es versteht sich, daß man mit vorstehenden Angaben einiger ganz unstatthaften Veränderungen die Bezeichnung aller solcher Verstöße nicht erschöpft, sondern mehr nur auf die allerbefremdendsten und deprecirlichsten Arten und Weisen derselben hingedeutet haben will. Die namentliche und speciellere Aufführung und Durchmusterung aller derjenigen Lieder übrigens, für welche die gehörige originaltreue Herstellung unerläßlich erscheint, würde, so erforderlich sie auch eigentlich wäre, doch wohl zu weit führen. — Ehe wir aber diesen Abschnitt verlassen, ist noch eine ganz besondere Weglassungs- und resp. Kürzungsart des Entwurfs in ihrer noch größeren Bedenklichkeit etwas näher zu bezeichnen. Es ist die Weglassung sogar solcher Verse, welche gewissermaßen und wenigstens da und dort mit zum Ritus (zur Liturgie) gehören und welche dem kirchlichen Gebrauche und einer noch in löblicher Uebung stehenden Kirchenordnung schlechterdings nicht verschleppt oder verschleudert werden dürfen. — Zwar hat sich die alte, rationalistische Gesangbuchs-Commission für sämmtliche protestantische Gemeinden des Königreichs Bayern solcher Veruntreuung am evangelisch-lutherischen Cultus ungleich gröblicher schuldig gemacht, aber die neue orthodoxe darf auch nicht den geringsten von der Art Verstöße nachthun! — Jene hat für Gemeinden, in welchen die feierlichen Gesänge: „Schaffe in mir, Gott rc.“ und „Christe, „du Lamm Gottes“ zum Abendmahls-Ritus gehörten, gerade diese Gesänge ganz weggelassen; und das damals neue Gesangbuch hat eben die Glaubensgenossen, für die es bearbeitet war, in ihren heiligsten kirchlichen Handlungen am Altare verlassen und somit gleich anfangs, als nicht mit der Gemeinde gehend, sich selbst als verlassungswürdig, und seine eigene Abandonnirung verwirkend, herausgestellt. Von nun an geschah es, daß in den meisten Gemeinden nach und nach diese schönen Gesänge außer Brauch gesetzt, und die, welche sie sich nicht nehmen lassen wollten, schon sogleich von diesem oder jenem neuen Pfarrverweser dahin beschieden wurden, „weil diese Lieder nicht mehr in dem öffentlich eingeführten Gesangbuche stehen, so dürfe man sie auch nicht mehr öffentlich singen!“ — Und das Merkwürdigste und für solche formsichere, aber nicht fromme Auslegung charakteristisch, dieselbe auch begünstigend war der Umstand, daß sie nun und nimmermehr öffentlich den Gemeinden wieder gegeben wurden, weder bei Gelegenheit neuer Auflagen, mit welchen nur die alten Verstöße und

Lücken immer wieder sanctionirt wurden, noch auch damals nicht, wo (mit h. Ob. Cons. Rescr. v. 4. Nov. 1842) ein gedrucktes Verzeichniß an alle Pfarrer und Cantoren hinausgegeben wurde, mit welchem von da an für alle Lieder des Gesangbuchs, obwohl so viele selbst schon, wie z. B. das epicureische Lied No. 589 *), dieses namentlich sogar öffentlich bei Generalsynoden beispielsweise als ganz perhorrescibel hervorgehoben, in Verruf gekommen waren, diejenigen Melodien genau bestimmt wurden, nach welchen die sämmtlichen Lieder von nun an vorschriftsmäßig zu singen seyen **), wobei auch sogar diesem, dort und damals ausgemusterten skandalisirten, Liede — zum Zeichen, daß es nach wie vor doch immer noch auch sogar kirchlich gesungen werden dürfe, — mit Fleiß die ihm geeignete Melodie bestimmt und verordnet wurde, nämlich anstatt der vorher im Ges. B. vorgezeichneten Mel.: „Die Tugend wird durchs Kreuz geübet,“ nunmehr diese: „Wie groß ist des Allmächt'gen Güte!“ —

Unser neuer Entwurf bringt gleichwie der vom Jahre 1848 nun lang ersehnt diese Gesänge wieder, aber den ersten nur in seinen 2 ersten Versen mit Weglassung des 3., der doch ebenfalls,

*) Das leichtsinnige und denkleere, aber mit Blumen und Lebenspfaden reich gefüllte und schwer bepflasterte Product eines ehemaligen Theologie-Candidaten, dann aber (seit 1789) Theaterdichters in Hamburg — Namens J. Friedr. Schink! — Der Anfang lautet („ex ungue leonem“ — vgl. 1. Pet. 5, 8. —) sehr characteristisch folgendermassen: „Gott will, wir sollen uns der Jugend und jeder Zeit des Lebens freun: denn selbst die Fröhlichkeit ist Tugend, nur, o mein Herz, genieße rein! Genieß der Freuden dieser Erde, Gott wills! Nur hüte dich, mein Herz, daß keine Lust dir Unlust werde und niemals deine Freude Schmerz, v. 2. Brich jede Blume, die des Lebens verschlungne Pfade für dich schmückt! Sie blüht und duftet nicht vergebens; nur der ist weise, der sie pflückt. Umsonst blüht nicht die Rosenlaube ꝛc.' — Und so ähnlich im Ganzen 7 Verse! Zur Ueberschrift hat das Lied die: Mäßigkeit. Zur Rubrik: „Christliches Verhalten gegen uns selbst.“ (Matth. 7,15!)

**) Geraume Zeit vorher (bereits im Jahre 1840) und jetzt also gerade wirklich benutzbar, aber leider doch wieder nicht benutzt, war der Vorschlag gemacht und öffentlich empfohlen worden, in einem officiellen Verzeichnisse einerseits die bewährten und probehaltigen, andererseits aber die wenigstens jeweilen noch gestattbaren Lieder des Gesangbuchs nach der Folge ihrer Nummern dem öffentlichen Gebrauche zuzuweisen, wobei zugleich die in diesem Verzeichniß nicht mit aufgeführten Lieder von selbst somit als fernerhin ungiltig verabschiedet und ausgeschlossen würden. S. die schon oben angeführte Schrift: „die Gesangbuchsangelegenheit ꝛc.“, welche zugleich mit ausdrücklicher Petition bezüglich dieses Vorschlags der Generalsynode des J. 1840 zu Bayreuth und Ansbach dedicirt und übergeben, sowie den k. Consistorien bis hinauf zur obersten Kirchenstelle und dieser selbst zugesendet war.

wie die 2 ersten, noch heute von so manchen Gemeinden beim heil. Abendmahle vor der Admonition mit gesungen zu werden gebräuchlich ist. („Tröste mich wieder ꝛc. s. Ps. 51, v. 14. vergl. Entwurf No. 170.) Daß aber in manchen evangelisch-lutherischen Gemeinden sich noch bis heute der kirchliche Gebrauch erhalten hat, bei Leichen unmittelbar nach der Einsegnung zur Hinabsenkung des Sarges zu singen: „So fahr' ich hin zu Jesu Christ ꝛc. den letzten oder 5. Vers des Liedes: „Wenn mein Stündlein vorhanden ist" — dieß wußte wahrscheinlich keiner der Hrn. Bearbeiter des Entwurfs, sonst würden sie doch wohl nicht gerade diesen V. weggelassen und nicht ausdrücklich nur die 4 ersten Verse dieses trefflichen Liedes gegeben haben. Und es ist überhaupt gar nicht abzusehen, was für Gründe man gehabt haben sollte, diesen V. wegzulassen, da ihn auch das württembergische Gesangbuch hat, von welchem sich namentlich der 1. Entwurf ziemlich abhängig zeigte. Dieses Gesangbuch hat in der 2. Strophe des letzten Verses die Aenderung: „Mein' Arme sich ausstrecken" statt: „Mein Arm' thu ich ausstrecken," wofür in den auserlesenen christlichen Kernliedern die Lesart aufgenommen ist „Mein' Arm' zu ihm sich strecken." Aehnlich hätte man ja das allenfalls nicht gern gesagte: „thu ich ausstrecken" vermeiden können, anstatt gleich gar den ganzen schönen und zum Theil, wie oben angedeutet, auch solennen und liturgischen Vers außer Brauch setzen zu wollen, und somit beziehungsweise einen löblichen Begräbniß-Ritus zu ignoriren und eventuell in Abgang zu bringen *).

Aber noch außerdem und zwar als allgemeiner und wesentlicher die Kirchenordnung beeinträchtigend und schmälernd, kann ausgestellt werden die auch sehr merkwürdige Lücke, welche zum Theil mit Vereinzelung des Verses No. 39 und mit der ganzen

*) Ist auch dieser Vers nicht von Nikolaus Hermann selbst, so ist er doch — als ganz seiner würdig — schon seit 1638 in und mit den bewährtesten Kirchengesangbüchern kirchlich acceptirt, und auch deßwegen der kirchlichen Erbauung um so weniger abzumäckeln, da er in der Geschichte der Segenswirkungen erbaulicher Kirchenlieder nicht weniger berühmt ist, als die 4 ersten Originalverse dieses Liedes. Vgl. Langbecker, das deutsch-evangelische Kirchenlied. Berlin, 1830. S. 169. Koch, Geschichte des Kirchenlieds und Kirchengesangs, Stuttgart 1847. Th II S. 450 f. Und wenn irgendwo, so tritt gerade auch hier in Betracht und Beachtung, was der neue Entwurf selbst in seinem Vorworte S. V. sagt und will: „Verderbe es nicht, denn es ist ein Segen drinnen." Jes. 65, 8.

mangelhaften Besetzung der denselben enthaltenden Rubrik verschuldet ist. Man vergleiche diese ganze Rubrik, und man wird nachdem auch anstatt des Liedes: „Nun Gott Lob! es ist vollbracht rc.“ (oder es hätte das bisherige Gesangbuchslied (No. 9) bis auf den letzten Vers sogar ebenso bleiben können, wie es bisher gesungen wurde,) blos der letzte Vers als Bruchstück hier unter No. 39 aufgenommen ist, unter den 4 Liedern oder eigentlich sammt und sonders bloßen Bruchstücken und Einzelversen No. 37 bis 40 kein einziges Lied, resp. keinen einzigen Vers finden zum Ausdruck des Dankes für den im Hause Gottes durch die Predigt oder Lehre und während des Gottesdienstes überhaupt empfangenen Segen; und die Gemeinde sieht sich in dieser Beziehung ebenso verlassen von dem ihr zum neuen Gesangbuch angebotenen Entwurfe, wie sie sich vom alten in den heiligsten Momenten der Abendmahlsfeier verlassen sieht bei dem oben angegebenen Mangel jener feierlichen Abendmahlsgesänge. Doch ist das bisherige Gesangbuch für den Schluß des Gottesdienstes mit Dank und Lobgesängen für dessen Segnungen erfüllt, s. No. 7—11, dergleichen dem Entwurfe ganz und gar abgehen bis auf den aus einer andern allgemeineren Rubrik näher hieher bezüglichen einzelnen Lobgesang-Vers No. 13: „Jehova rc.“ Schlimm genug, daß, da der Mensch ohnehin nur gar zu leicht des Dankes vergißt, er gerade aber hier in seiner Undankbarkeit getragen, (secundirt!) und immer nur, wo er etwas zu bitten hat, vertreten erscheint, um den weiter zu erlangenden Segen, anstatt vor Allem für den bisherigen und eben wieder genossenen zum Danke ermuntert zu werden!

Eine ähnliche und ganz frappante Lückenhaftigkeit und zwar nicht etwa nur mit Weglassung einzelner Verse, sondern mit völligem Wegfall ganzer beigehöriger Lieder finden wir in der mit No. 514 und 515 nur ganz einseitig besetzten Rubrik, da auf die Anrufung in der Noth der Dürre kein Danklied für erlangten Regen folgt und nach dem Liede, das den Nothruf und die von anhaltender Nässe herbeigeführte Bitte um Sonnenschein enthält, kein Danklied für deren Erhörung mitgetheilt ist, an welchen Liedern es doch (vergl. z. B. das Bayreuther Gesangbuch, auch das von Dr. Joh. Kapp herausgegebene, Bayreuth 1794, No. 445 rc. besonders aber die auserlesenen christlichen Kernlieder, No. 209 u. 210.) nicht fehlt in der hymnologischen und Gesangbuchsliteratur! — Wenigstens für Er-

hörung der letztern Bitte hat es selbst das bisherige Gesangbuch an einem Dank- und Loblied nicht fehlen lassen (No. 741), während es für die Dürre nur 2 Bittlieder, aber auch keinen Dank für Erhörung der Bitte um Regen hat. Dankbarer und also schicklicher hat sich in dieser Beziehung das in Bayern jenseits des Rheins eingeführte Gesangbuch, Zweibrücken 1823, mit seinen Liedernummern 468 und 469 ausgewiesen, wo sogar 2 Lieder zum Dank nach erfolgtem Regen aufgenommen sind.

Zweiter Abschnitt.

Was noch weiter zu wünschen, oder von dem bereits wirklich Gegebenen zu beseitigen oder zu berichtigen ist.

Aber nun wir hiemit zugleich auf die entsprechende Gabe an Liedern, und auf das praktische Bedürfniß solcher für ein Kirchengesangbuch oder von der für die Auswahl und Zusammenstellung derselben erforderlichen Umsicht und praktischen Einsicht zu reden gekommen sind, wollen wir abermals nur das Nothwendigste und Bedenklichste in dieser Beziehung hervorheben, übrigens aber im Gleichen bleiben und möglichst gerad seyn lassen — soviel man nur irgend auch in dieser Beziehung an dem neuen Entwurfe sich gefallen lassen kann. — Hier aber muß wieder das Fehlende, was man sucht und suchen kann, das Erste zu bedenken seyn, wobei jedoch, hier zufällig, was zu viel und nebenhin ist, ebenfalls nicht verschwiegen werden soll noch darf. — Und zu größerer Deutlichkeit und desto besserer Ueberzeugung wollen wir auch bei diesem Abschnitte zunächst vom Leichtern und schon äußerlich Ersichtlichen zu dem nur mit gründlicherer Prüfung Erkenntlichen übergehen, und abermals erst von dem allerdings ungleich leichter in seinem ungenügenden Zustande erkennbaren bisherigen Gesangbuche aus — den Anlauf nehmen.

Das bisherige Gesangbuch hat manchen Stoff und Gehalt an Liedern unter andern auch darum dürftiger, weil es manche Lieder zweimal hat, wo dann also — schon mathematisch klar — je zwei immer nur für eins gelten können, mithin auch schon in sofern die Wagschale am Gewichte leichter wird, da ja das immer Ueberflüssige nicht auch zählen kann. Man vergleiche: a) No. 162, V. 1—5 mit No. 421, V. 2—6. b) No. 189, V. 1. 3—6

mit No. 689, V. 1. 3. 4. 2. 5. c) No. 371, V. 2—7 mit No. 558 V. 1—6. d) No. 625, V. 1 mit No. 631, V. 3. e) No. 34 mit No. 332. — Aber überraschend ist, daß der neue Entwurf, dem eine viel geringere Anzahl von Liedern vorgeschrieben ist, als das bisherige Gesangbuch hat und haben durfte, den Raum für seine geringere Liederzahl kaum weniger spart und die Verstöße des bisherigen Gesangbuchs pünktlich auch in dieser Beziehung wiederholend und neu aufwärmend, a) das Lied: „Wie herrlich strahlt der Morgenstern" ganz, unter No. 82 — merkwürdiger, ja sonderbarer Weise, vielleicht weil bei Morgenstern an den Stern der Weisen denkend, (vergl. aber Off. 22, v. 16! —) unter den Epiphaniasliedern, — dann aber auch dasselbe größtentheils und beinahe wörtlich vom 2. V. an in No. 293 unter den Jesusliedern, wo die Stellung wenigstens nicht unrichtig ist, wiederholt abdrucken läßt, — b) ähnlich verfährt, wenigstens theilweise mit dem Liede No. 334, von welchem der 2. V. mit einem aus dessen Original daselbst weggelassenen und zugleich veränderten Verse ein neues Lied in No. 337 bildet, das aber nichts anderes als ein Bruchstück und, wie gesagt, eine theilweise Wiederholung aus No. 334 ist. Ebenso wird c) das Lied No. 14 in einer nur etwas andern Recension und Melodie, resp. in der ursprünglichen, mit No. 237 wiederholt!

Auch sind folgende Lieder zweimal und resp. je in der andern Art überflüssig aufgenommen: d) No. 45 u. 51. e) No. 140 und 146. f) No. 150 und 154, so nämlich, daß No. 51 nur eine schwache Nachbildung des Liedes No. 45, und No. 146 eine Abschwächung und Verfälschung des übrigens auch zum Theil selbst nicht sonderlich gut geänderten Liedes No. 140, das dritte dieser Doppellieder aber, No. 154, so zu beurtheilen ist, wie ich nun gern einmal einen andern Hymnologen *) reden lassen will, um

*) Siehe: „das **Kirchenlied** in seiner Geschichte und Bedeutung. Zur „Beleuchtung der Gesangbuchsnoth im Großherzogthum Hessen. Eine „Weckschrift für die Gebildeten in der Gemeinde von Wilh. Baur, evang. „Pfarrvicar zu Arheiligen bei Darmstadt. (Frankfurt a/M. 1852.")", worin, S. 232 u. 233, der eben bezeichneten Veränderung, die der Verfasser unter die „zerbesserten" Lesarten rubricirt, folgendes Urtheil gesprochen ist: „Diese Veränderung gehört zu den glimpflichsten in unserm Gesangbuch. Aber doch tritt auch an ihr und vor allem daran, daß man überhaupt geändert hat, das rationalistische Unwesen zu Tag. Strophe 1. ist der herrliche Grundgedanke ganz und gar verwischt. Sie ist ursprünglich nichts weiter als eine

nicht selbst immer allein alles sagen zu müssen, was so manchem unserer lieben christlichen Brüder als doch etwa zu scharf und bisheriger Uebung und Liebgewinnung widerwärtig erscheinen möchte.

Während aber nun in den **ad a — e** eine schwerlich von jemand erwartete ganz neu hymnologische Prodigalität bei 5 verschiedenen Nummern unnütze Saftreiser neben aufschießen läßt, drückt sich die rubricirende Einordnung aller übrigen Lieder auf mindestens zehnerlei Weise in eine Mangel- und Lückenhaftigkeit, auch unrichtige Stellung dermassen, daß

1) der neue Entwurf z. B. auch nicht Ein Lied hat, womit die christliche Gemeinde ihren Dank für den im Hause Gottes genossenen Segen ausdrücken könnte; während freilich der practische

---

Nachbildung des Gesangs der himmlischen Heerschaaren: Ehre sey Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen! Als das Lied der Erlösung klang dieser Gesang in der Weihnachtsnacht über die Erde hin, auf der nun Friede seyn sollte, versteht sich vor Allem Friede mit Gott, der durch die Sünde der Menschen erzürnt war. Das war das große, freudige Ereigniß, daß der Vater wieder ein Wohlgefallen an den Menschenkindern haben wollte, indem er sie in seinem Sohne anschaute. Die Freude über die Versöhnung mit Gott durch Jesum Christum erfüllt auch den Dichter ganz. Der Verbesserer denkt aber nicht an Errettung aus Sündenelend, sondern aus „Gefahr und Unglück," also Krieg, Theurung, Feuers- und Wassersnoth, Krankheit u. s. w. Was soll aber in Strophe 2. heißen: Ja, Vater, wir erheben Dich mit freudigem Gemüthe? Warum denn statt des altehrwürdigen: „Wir loben, preisen, anbeten Dich" dieser neumodische Ausdruck? Wie wollen wir armen sündigen Menschen denn Gott erheben? Wir, die wir selbst von Natur in der tiefsten Tiefe des Sündenelends liegen und zum Herrn emporschreien müssen, daß er uns die Hand reiche und heraushelfe, was können wir denn zur Erhebung Gottes thun? Wir haben nichts, das wir nicht empfangen hätten, darum gibt es auch für den gläubigsten Christen vorm Angesichte Gottes kein anderes Wort als das des alten Liedes: „Wir loben, preisen, anbeten Dich!" — Decius hat im Folgenden die Allmacht Gottes treffend dargestellt. Der Verbesserer rühmt besonders Gottes ruhiges, besonnenes Ueberlegen. Der schöne Schluß, „wohl uns des feinen Herren," so recht aus dem Gemüthe des Christenmenschen herausgedichtet, der fröhlich ist, dem König aller Könige zu dienen, klang dem Verbesserer zu sonderbar, und ward beseitigt. In der dritten Strophe war das Bekenntniß der Gottheit Christi „Lamm Gottes, heilger Herr und Gott," zu voll und es mußte darum abgeschwächt werden. In der vierten mußte der Teufel ausgetrieben werden und der Trumpf, den die rationalistischen Lieder gewöhnlich zuletzt ausspielen, durfte nicht fehlen: „so sind wir hier beglückt, dort ewig selig." (Nach dem Bayer'schen Gesangbuch: „Verlaß uns nicht; so sind wir hier und einst dort ewig selig.")

Geistliche wohl weiß, daß auch mit Versen aus allgemeinen Dankliedern oder mit speciell passenden letzten Liederversen jener Mangel einigermaßen ersetzt werden kann. — Vgl. v. S. 48. 49. ꝛc.

2. Nach dem neuen Entwurf ist nicht so klar ersichtlich, ob auch die christliche Gemeinde ein neues Kirchenjahr festlich beginnt, indem die Adventslieder auch nicht gehörig ausgeschieden sind in a) Lieder zum Beginn des neuen Kirchenjahrs, b) allgemeine Adventslieder, und bei dieser Nichtunterscheidung es sich sehr sonderbar ausnimmt, daß unter den Adventsliedern das einzig für ein neues Kirchenjahr aufgenommene, No. 52, „Gott Lob!*) ein neues Kirchenjahr" ganz zuletzt, und zwar ohne die ihm eignende specielle Ueberschrift, hinten nach kommt, während kein Gedanke daran gewesen zu seyn scheint, die christliche Gemeinde mehr auch so ermuntern zu wollen zu einem würdigen Anfang des neuen Kirchenjahrs, (wie das sehr werthvolle Bayreuther Gesangbuch v. Jr. 1779 u. 82 thut mit dem Liede: „Auf meine Seele, sei erfreut; das Kirchenjahr wird nun erneut ꝛc.") und andere werthvolle Lieder auch in dieser Beziehung zu benutzen.

3. Ebenso ist nach ähnlicher Vernachlässigung bei den Neujahrsliedern ein Mangel an eigentlichen Jahresschluß-Liedern außer dem Liede No. 70, welches von Rechtswegen die Ueberschrift haben sollte: „Jahresschluß;" und nicht einmal das schöne für ein Kirchengesangbuch unveräußerliche älteste Jahresschluß-Lied von Paul Eber: „Helft Gottes Güte preißen" hat in dem neuen Entwurf eine Aufnahme gefunden, obwohl es im bisher. Ges.B. steht.

Zu den Neujahrsliedern gehören auch solche, in denen das Neujahr als Fest der Beschneidung des Herrn und der Name Jesu gefeiert wird als der rechte und eigentliche glückselige Anfang eines neuen Jahres. Der Entwurf hat in seiner fast durchgehends geübten Vernachlässiung auch der unerläßlichsten Liederüberschriften **) unbewußt und unrubricirt ein Paar solche

---

*) Sonderbare Orthographie des neuen Entwurfs: „Gottlob!" (auch in der 2. Aufl., auch No. 486, und hier zwar ohne alle Interpunction.)

**) Eine wenigstens theilweise Vernachläßigung ist die Ueberschrift: No. 125. „Ostermontag" anstatt „Ueber das Ostermontags-Evangelium," oder blos: Luc. 24, 13—35; und es ist diese mangelhafte Ueberschreibung um so weniger practicabel, da sie Unkundige auf den Gedanken bringen kann, als habe jene Offenbarung des Auferstandenen erst am Tage nach seiner Auferstehung stattgefunden.

Lieder mit einfließen lassen, nämlich No. 71 und 72. Ebenso ein Jahresschluß-Lied: No. 70. (vgl. v. 6.)

4. Auch besonders die Rubrik „Passionslieder" hätte besser und zwar vollständiger, wie auch geordneter besetzt, und ein so leeres Lied, resp. Nicht-Lied, wie No. 102 weggelassen, übrigens das wirklich als Charfreitagslied von C. F. Neander gedichtete Lied No. 98 mit derselben Ueberschrift, sowie die Lieder No. 91. 94. 101. 103 mit der Ueberschrift Tod Jesu ebensowohl als die Lieder No. 104—106 ihre betreffende Ueberschrift haben, bezeichnet werden sollen, während ein mitten unter die Charfreitags-Lieder hineingeraffles Osterlied, No. 99, auch sehr wohl entbehrt werden kann, und bei einem wirklich einzuführenden Gesangbuche werthvolleren wird weichen müssen.

5. Unter die schwächer besetzten Rubriken gehören auch die der Pfingstlieder und Trinitatisfestlieder, und bei letzteren ist derselbe Fehler, den schon das bisherige Gesangbuch begangen hat, daß nämlich bis auf eins — (No. 152) lediglich nur Lieder von 3, höchstens 4 Versen aufgenommen sind, während das Lied No. 11: „Bringt her dem Herrn Lob, Preiß und Ehr" mit seinen 7 Versen besser unter den Dreieinigkeitsliedern, als unter den allgemeinen Lob- und Dankliedern seine Stelle hätte, und das Lied No. 222: Wir glauben all' an einen Gott richtiger unter den Dreieinigkeitsliedern, als unter den Liedern vom Glauben im Allgemeinen gesucht wird.

6. Aber auffallend schwach und nachlässig sind die Rubriken Reformationsfest, Bußtag, Erntefest, und zumal im Verhältniß der jährlich 4fachen Feier ähnlicher Tage — „Geburtstag des Landesherrn" besetzt; und daß man letztere Rubrik nicht richtiger und umfassender zu benennen wußte, da ja auch der Namenstag des Landesherrn und dieser Festtag vorzugsweise bei uns gefeiert wird; daß übrigens auch der Geburts- und Namenstag der Königin und andere bürgerliche Feste, wie Huldigung ꝛc. in einem Gesangbuch für eine Landeskirche in Bayern, wie es der Entwurf doch vertreten will, nicht berücksichtigt sind; ferner, daß man die in unserm bisherigen Gesangbuche sogar mit Ueberschriften und Liedern wie von „Vaterlandsliebe, Obrigkeit, Unterthanen, Vaterlandsvertheidiger, Fürbitte für den König" massenhafte Liederzahl (No. 686 bis 694 und 189—191) im neuen Entw. unter der gleich anspruchvollen

selbstständigen Rubrik: Obrigkeit blos mit No. 508, also mit Einem Lied von 3 Versen und in Summa 12 Zeilen — jene Zahl von 12 ganzen zum Theil auch sehr langen Liedern ersetzen zu wollen scheint —, muß nicht auch so etwas, zumal einem praktischen Geistlichen höchst auffallend erscheinen?

7. Doch ist noch über die lückenhafte und ganz ungenügende Besetzung der Rubrik: Reformationsfest um so mehr ein Befremden auszusprechen, da bei einem solchen Entwurfe, in dessen Titel „für die evangelisch-lutherische Kirche" zum ersten Male unter allen unsern bisherigen landeskirchlichen Schriften und Büchern anstatt protestantisch das „evangelisch-lutherisch" so wohlgefällig sich hervorhebt, nur mit dem einzigen Lutherlied „Ein „veste Burg ist unser Gott," a) in seiner ursprünglichen Kraft und b) in einer bloßen Nachbildung desselben von Gellert diese bedeutungsvolle Rubrik abgethan wird. Die Hinweisung auf die Lieder von der Kirche und dem Reiche Gottes kann diese Lücke und Mangelhaftigkeit nicht entschuldigen noch beschönigen, da die citirte Rubrik selbst nicht einmal vollständig genug besetzt und anstatt vollständiger und richtiger Ausfüllung sogar mit fremdartigen und solchen Liedern, die zum Theil durch ungehörige Aenderungen entstellt sind, gar aus der Art geschlagen ist. Unbedingt gehören zu den Reformationsfestliedern das aus der Reformationszeit selbst herstammende: „O Herre Gott, dein göttlich Wort, — ein für ein lutherisches Kirchengesangbuch auch schon wegen seiner Grundmelodie unveräußerliches Kirchenlied, ferner das Lied „Hallelujah! gelobt sei Gott," von Valentin Ernst Löscher, welches die Segnungen der Reformation preißt und ein ächtes Reformationsdanklied ist. Viele würden wohl auch das Reformationslied: „O Herr, Dein seligmachend Wort *) von Dr. Justus Gesenius aufgenommen wünschen.

8. Sonderbar, daß unter den Bußtagsliedern blos 2 Psalmenlieder, deren Citation als Ueberschrift hätte beigesetzt werden sollen, (nämlich Ps. 130 u. Ps. 6.) den allgemeinen jährlichen Buß- und Bettag feiern zu helfen scheinen sollen, während auch hier die citirte entsprechende andere Rubrik: „Sündenerkenntniß und Buße" immer doch nur einseitig dienen kann,

*) S. Kern des deutschen Liederschatzes der christlich-evangelischen Kirche. (Herausgegeben von Chr. C. K. Göring.) Nürnberg, 1828, No. 56.

und dieser Tag mithin als allgemeiner Bettag gar nicht berücksichtigt ist.

9. Mehr als nur mangelhaft und ungenügend, vielmehr zugleich (wegen hier gar zu auffallender, bei bekanntem Liedervorrath sogar anstößiger Vernachlässigung) unwürdig ist die Rubrik Erntefestlieder behandelt. Es ist hier das Erntefest nicht nur nicht als Fest behandelt, da kein eigentliches Festlied zum Dank für eine jährliche Ernte, sondern nur ein allgemeines Betrachtungslied über die göttliche Welternährung mit einem bloßen Gelübde des Dankes (und auch dieses nur im letzten Verse!) mitgetheilt ist, No. 162, — das Lied No. 163 aber wieder kein Danklied, sondern nur ein Trost- und Beruhigungslied bei einer spärlichen Ernte ist, wo der Umstand, daß über diesem Liede die betreffende Ueberschrift fehlt („Bei spärlicher Ernte"), zu sonderbaren Verstößen Veranlassung geben kann und zum Undank gegen Gott bei allenfalls widersinnigem Gebrauche, wenn für das Singenlassen eines solchen Liedes eben so viele Unbedachtsamkeit vorkommen würde, als wirklich in und mit der Weglassung der betreffenden Ueberschrift wirklich vorgekommen ist, und zwar so stark, daß man auch für eine 2. Auflage dieses Entwurfs nicht auf den Gedanken kam, die betreffende Ueberschrift nachzutragen.

Hier und in solcher Beziehung das bisherige Gesangbuch, bei welchem wenigstens in der soeben besprochenen Rubrik mehr practischer Tact sich zeigt und anzuerkennen ist, ganz auf die Seite zu setzen, und auch so schöne Erntelieder, wie z. B. das Bayreuther Gesangbuch früher seinen christlichen Gemeinden zum kirchlichen und erbaulichen Gebrauche an die Hand gegeben hatte, neuerlich zu ignoriren, — eine solche Behandlung muß fast abstoßend wirken gegen diejenigen, welche eben mit solcher Behandlung den christlichen Gemeinden ihren eigentlichen Erntedank verkümmern. Die citirte entsprechende Rubrik „Lob- und Danklieder, und Lieder von der Vorsehung" kann hier abermals den Verstoß nicht beschönigen, da die nähere festliche Beziehung so gewiß vorwalten muß, als man mit gutem Rechte und richtiger kirchlicher Ordnung ein jährliches eigentliches Ernte-Dankfest feiert.

Gleichwie keinen eigentlichen Dank für die Ernte, so hat der Entwurf auch keinen Dank für Gebetserhörung nach ge-

fährlicher Näſſe und Dürre, um deren Abwendung zu bitten er doch Anrufungs- und Bittlieder hat *). S. o. S 48. 49.

Doch wir können die mancherlei Lücken und Mängel an ſelbſt unentbehrlichen Liedern nicht alle hier aufführen. Außer:

10. Noch ſolche liturgiſche Lücken ſind namhaft zu machen, wie, daß z. B. für Taufhandlungen kein Lied aufgenommen iſt, was geſungen werden kann als entſprechend, wenn mehr als ein Kind **) getauft wird, außer das allgemeinere, No. 168, ferner ſolche, wie ſchon oben S. 47 u. 48 näher erörtert wurde.

Ungenügend auch je nach dem, einem kirchlichen Geſangbuch, wie das einzuführende ſeyn ſoll, eigentlich zugehörigen und unentbehrlichen Liederbeſtand überhaupt — zeigt ſich der neue Entwurf auch dadurch, daß er eine Menge der weſentlichſten Geſangbuchslieder, welche nicht nur zu den bewährteſten gehören, ſondern die zugleich auch Grundmelodieen haben und deren Anfang daher andern Liedern als Melodie vorgezeichnet iſt, ganz außer Acht gelaſſen hat. (Worüber unten, Th. II. Abſchn. 2, das Nähere.)

Ungeeignet aber zeigt ſich der Entwurf

a. dem Inhalte ſeiner Lieder nach, zum Theil durch ſo viele entweder minder werthvolle und geringhaltige, oder

---

*) Gewitterlieder (vor, bei u. nach einem Donnerwetter) fehlen ganz im Entwurf! — Und getäuſcht ſehen müßten ſich auch mit einem ſolchen neuen Geſangbuche die frommen Enkel chriſtlicher Voraltern, wenn ſie, wie dieſe, eben in ſo ernſten Stunden, wo der Herr aus dem Wetter mit ſeinem Volke redet, zu dem ihnen als gut chriſtlich empfohlenen neuen Entwurfe ihre Zuflucht nehmen wollten! — Jene fanden unter ſolchen Umſtänden in ihren guten alten Geſangbüchern, was ſie ſuchten und brauchten; dieſe aber würden in ähnlichen Bedürfniſſen wenigſtens mit dem jeweiligen Geſangbuchs-Entwurfe ſich ſehr verrechnen. Ebenſo in andern beſondern Nöthen, Unglücksfällen und Gebrechen, Zuſtänden, Lagen und ſo mancherlei Bedürfniſſen ꝛc., für welche unſer großer Kirchen- und Hausgeſangbücher-Erbauungsſchatz ſelbſt auch ſogar klaſſiſche Lieder hat und nicht bloſe Rubrik-Nothbehelfe oder Lückenbüßer, aber kennen muß man ſie, ſowie das Bedürfniß guter Herzens- und That-Chriſten, welche täglich und ſtündlich und allenthalben das Eine, was noth iſt, vor Augen haben, und ſich nicht mit der bloſen Form und dem äußerlichen Schein und dem opus operatum begnügen!

**) In der ſchon oben angeführten Liederſammlung: „Auserleſene chriſtl. Kernlieder“ iſt auch in dieſer, wie in ſo mancher anderen Beziehung das practiſche Bedürfniß treu und gewiſſenhaft berückſichtigt, ſ. das. No. 100 u. 101.

solche, die nicht eigentlich kirchliche, sondern nur für die Privaterbauung geeignete Lieder, oder auch solche im Ganzen gute, jedoch für die berechnete Liederzahl des ganzen Gesangbuchs schon zu fernstehende sind und nur dann richtigermaßen aufgenommen werden könnten, wenn das Gesangbuch für wenigstens 1000 und mehr Lieder berechnet wäre. So ist z. B. No. 23 ein gar zu specielles Lied, nämlich über die vierte Bitte, welches nur dann im neuen Gesangbuch stattfinden könnte, wenn auch andere Katechismuslieder über die verschiedenen Bitten des Vater unsers sowie über die Gebote rc., wie im Bayreuther Gesangbuch, welches aber im Ganzen 1084 Lieder-Nummern hat, aufzunehmen wären, was aber nur bei einer zu mehr als auf 1000 berechneten Liederzahl zulässig seyn würde.

b) Ungeeignet aber auch wegen verkehrter, ja manchmal sogar sinnwidriger Einordnung muß der Entwurf erscheinen, wie z. B. daß sogar Lieder von entgegengesetztem Inhalte, wie Passions- und Osterlieder unter einerlei Rubrik vorkommen, wie das vorhin angeführte Osterlied No. 99 nach einem eigentlichen Charfreitagsliede und vor einem allgemeinen Passionslied, ferner ein Lied, das entweder ein Jesuslied oder allgem. Gebetslied seinem Inhalte nach ist, unter der speciellen Rubrik Trauungslieder vorkommt, wodurch es seinem allgemeineren Gebrauche entzogen wird. S. No. 208: „Jesu, geh voran.“ Das Lied „Himmelan geht unsre Bahn,“ ein Lied vom christlichen Leben und Wandel (als Lied „vom himmlischen Sinn und Wandel“ von Manchen wohl auch den Himmelfahrtsliedern zugeordnet,) steht unter den Liedern vom Tode, als ob nicht das christliche Leben schon himmelan gehen solle, oder als ob es erst bei Krankwerden und Sterben sich eigne, daß man nur dann zum himmlischen Wandel sich bekehre, oder als ob der Tod eines jeden Menschen ein Weg zum Himmel sey, gleichwie man alle Verstorbenen im gemeinen Leben selig nennt. Ein anderes Lied von Benj. Schmolck, in dessen Schriften (Tüb. 1738. Th. I.) es als „Oster- und Auffahrtslied“ überschrieben ist: „Ich geh zu deinem Grabe, du großer Osterfürst rc.“ hat der Entw. No. 563 unter die Rubrik: Auferstehung, Gericht und ewiges Leben einrangirt! — Noch das letzte Lied des Entwurfs, No. 573, setzt der verkehrten, ja auch widersinnigen Rubricirung die Krone auf, indem dieses unter die Rubrik „In all-

gemeinen Nöthen" gehörige Lied mit dem Anfang: „Menschenkind, bekehre dich, höre die Posaune hallen" unter die Lieder von Auferstehung, Gericht und ewigem Leben gesetzt ist, wo die Posaune der Strafgerichte Gottes als zur Buße erwecklich vorgestellt, sogar als Posaune zur Auferstehung aus dem Grabe, durch diese Stellung des Liedes eine Art Confusion in die Glaubenslehre hineinbringt, als ob man dann noch Buße thun könne, wo es doch nach der Schrift- und Kirchenlehre damit schlechterdings zu spät ist.

c) Ungeeignet aber und zugleich unwürdig zu einer öffentl. kirchl. Einführung würden so manche schlecht veränderte Liedertexte diesen Entwurf machen, wenn sie nicht zurückgenommen und die richtigen kirchl. würdigen Text-Recensionen hergestellt werden wollten. Es finden sich Aenderungen (sei es gemacht oder acceptirt, bewußt oder unbewußt so gerathen, was und wie eben so dasteht — anders als der richtige Text ist —) welche oft mehr Bekenntnißscheue, als Bekenntnißtreue, sehr häufig aber Mangel an Kenntniß der richtigen Text-Recension der Lieder, und ebenso Mangel an Geschmack verrathen, ja noch mehr! entweder die Originalien denen, die sie nicht kennen, oder denen, welche mit den Originalien vertraut sind, die Aenderer verdächtig machen; Aenderungen und Moderirungen, ja Alterirungen finden sich im Entwurfe auch solche, die vielfach selbst ein gewisses Vermittelnwollen zwischen unbekehrten Weltmenschen und den in Buße und Glauben geförderten Christen zum Grund zu haben scheinen möchten, wenn man nicht wüßte, daß die Redactoren doch die rechte Glaubensrichtung vertreten wollen, welcher man allerdings zu verdanken hat, daß so viele gute Kernlieder aufgenommen sind, während jedoch so manche Rücksichtnehmerei auf eine entgegengesetzte Richtung sichtlich mituntergelaufen ist; denn außerdem würde man gewiß nicht ein und dasselbe Lied

a) einmal in seiner ursprünglichen Form,

b) andererseits aber auch in einer den Glaubens-Ausdruck des ursprünglichen Dichters abschwächenden, ja zum Theil nicht blos verwässernden, sondern auch sogar verfälschenden Nachbildung aufgenommen haben. Vergl. z. B. No. 45 und 51, (s. o. S. 50 rc.) wo aber das Original selbst von seiner ursprünglichen Form zugleich mit am Inhalt ziemlich

abgestreift und entleert, auch doch nicht ganz mitgetheilt ist. Ferner No. 140 und 146, No. 150 und 154. (S. o. S. 50. *)

c) Daß aber auch ein und dieselben Lieder zum Theil sogar in derselben oder ähnlichen Recension des Textes zweimal aufgenommen sind, einmal mit allen Versen, andererseits aber mit Weglassungen, wie No. 82 und 293, No. 334 und 337 (s.o. S. 5. u. 50) — während schon in und mit dem Ebenbezeichneten das Ungeeignete auf einen Mangel an Plan und Bewußtseyn bei der Zusammenstellung zurückschließen läßt u. s. w., dergleichen Verstöße taugen freilich nicht wohl für eine solche Oeffentlichkeit, wie eine Gesangbuchseinführung ist, und würden ein neues Gesangbuch zumal bei einer so merkwürdigen und oft wegen Zweideutigkeit anstößigen Vernachlässigung der Interpunction, ja auch der Orthographie, wie sie der Entwurf sogar noch in zweiter Auflage sich zu Schulden kommen läßt, schlecht empfehlen, wenn sie nicht gehörig ausgeglichen und überhaupt erst noch alle würdigen Erfordernisse eines probehaltigen kirchlichen Gesangbuchs erfüllt würden, ehe an die unbeanstandete Einführung eines solchen zu denken ist.

d) Ein öffentlich einzuführendes Gesangbuch darf auch keine neue Schwierigkeiten im Singen hervorrufen, um auch nicht durch so etwas diejenigen abzuschrecken, die ohnehin schon des Geldaufwandes wegen sich nicht gern mit einem neuen Gesangbuche befreunden, und bei dieser Gelegenheit um so mehr fragen: Was denn auch Besseres nachkommt?

Der neue Entwurf hat auch das Eigene, daß er die Melodieen, anstatt auf eine Minderzahl zu reduciren, auf nicht weniger als 159 erhöht, während Löffler in seinen Nachrichten von Liederdichtern des Gesangbuchs für die protestantische Gesammt-Gemeinde des Königreichs Bayern, Sulzbach 1819, die sämmtlichen Melodieen des bisherigen Gesangbuchs auf 108 reducirt. (S. a. a. O. S. 125 — 138). Uebrigens sind im Melodieen-Verzeichniß des Entwurfs so manche Melodieen als verschiedene angegeben, welche wohl sich auf ein und dieselbe reduciren lassen. So No. 30 (Der Tag ist hin ꝛc.) und No. 53 (Gedenke mein ꝛc.); No. 66 (Herr Jesu Christ, du höchstes Gut) und No. 69 (Herr, wie du willst,

so schicks mit mir ꝛc.) *). — Manche sehr gewöhnliche Melodieen sind in dem Melodieen-Verzeichniß und in den einzelnen Vorzeichnungen der jedesmaligen Melodie so unkenntlich gemacht, als ob es darauf ankäme, den Kirchengesang neuerlich erst recht zu erschweren, anstatt ihn zu erleichtern. — Eine überaus bekannte Melodie ist: „Nun ruhen alle Wälder," und schon seit 1653 existirt diese Melodieenvorzeichnung laut Dr. Schauers, geschichtlichen Nachrichten über den Ursprung und die Ausbildung der Choral-Melodieen der deutsch-evangelischen Kirche, Weimar 1852. S. 52; — der neue Entwurf zeichnet aber dem Liede: „Nun ruhen alle Wälder" selbst — eine andere Melodieen-Angabe vor, nämlich die, unsern meisten Organisten, Schullehrern und Kirchensängern heutiges Tags wohl ziemlich obscure: „O Welt, ich muß dich lassen"! — Die sehr bekannte Melodie: „Sollt ich meinem Gott nicht singen" wird so vorgezeichnet und zwar über diesem Liede selbst: „Jesu, du mein liebstes Leben." Anstatt der Melodie: „Schwing dich auf zu deinem Gott" wird vorgezeichnet: „Jesu Leiden, Pein und Tod." Anstatt: „Ich halt' an meinem Gott" unsers bayer'schen Choralbuchs wird vorgezeichnet: „Mein Herzens Jesu, meine Lust." Und merkwürdig ist, daß man von diesen Grundmelodieen-Liedern, deren Anfang der Entwurf als Singweise vorzeichnet, auch nicht ein einziges in dem Entwurfe selbst aufgenommen hat.

Aber am allersonderbarsten erscheint es, daß das Lied: „Ich bin ja, Herr, in deiner Macht", No. 533, die Melodieen-Angabe hat: „O Gott, der du ein Heerfürst bist," da es doch in den gewöhnlichen Gesangbüchern als eigne Melodie vorkommt, und das Lied: „O Gott, der du ein Heerfürst bist," nur einer der sonst den Wenigsten bekannten Lobwasser'schen Psalmen (Ps. 84. **) ist, welche nie in unserer lutherischen Kirche, ondern blos in der reformirten Kirche in Uebung waren.

---

*) Das Lied No. 527 sollte demnach, statt als eigene Melodie bezeichnet zu seyn, die Vorzeichnung haben: „Herr Jesu Christ, Du höchstes Gut," wo nicht noch besser die der sonst sehr bekannten Melodie: „Aus tiefer Noth schrei' ich zu Dir.' Daß der Entw. dem Liede No. 571 ebenfalls die bisher weniger bekannte Vorzeichnung gibt: „Herr, wie Du willst," ist wenigstens auch sogar gegen ein ausdrückliches und seiner Zeit mit großem Werth belegtes h. O. C. Rescr., nämlich gegen das vom 4. Nov. 1842. No. 288|1841.

**) Die Choralmelodie ist von dem als kirchl. Tonsetzer berühmten Franzosen Claude Goudimel, um 1562, geb. 1510, † zu Lyon 1572 (in der Bartholomäusnacht mit 1300 andern Evangelischen ermordet).

Offenbar falsch ist die Ueberschrift der Melodie über dem Liede: „Ich will dich lieben, meine Stärke" (281), welches ja, wie man schon aus dem bisherigen Gesang- und Choralbuch weiß, eine eigne Melodie ist: „Mel. nach: O, daß ich tausend Zungen hätte," wozu ihm aber in der letzten Strophe jeden Verses 2 Sylben fehlen, welche freilich in manchen Gesangbüchern mit kleinen Veränderungen ergänzt sind, die aber hier fehlen. Würde man, in gutem Vertrauen auf die Ueberschrift, das Lied nach der vorgezeichneten Melodie zu singen anfangen, so müßte es nothwendig immer in der letzten Strophe hapern, und was nicht sogleich dazu gedichtet werden könnte, mit Hinanleiern ersetzt werden. — Hiemit also würde sich die ganze Sache wieder unwürdig gestalten; und mehr als genug scheint überhaupt durch alles das, was nun und mit allem Bisherigen angedeutet und näher erörtert ist, der Beweis geliefert zu seyn, daß schon nach dem allem der neue Entwurf so, wie er gerathen ist und vorliegt, nicht eingeführt werden kann.

Doch wie traurig wäre es, wenn deßhalb die Gesangbuchs-Reform wieder so lange wie nach dem ersten Entwurfe ins Stocken gerathen sollte! Nein, das soll, das darf nicht geschehen! — Wie dem aber vorzubeugen und wie überhaupt so möglichst bald als nachhaltig die betreffende Umarbeitung, d. i. die einerseits nothwendige Rectificirung, andererseis aber noch erforderliche Vervollständigung dieses neuen Entwurfs, also die recht würdige und wohlgeschickte, wirklich reformmäßige Gesangbuchs-Reform vor dem Herrn und Seiner Kirche, in und mit derselben, sowie für dieselbe in Gemäßheit des Geistes und Glaubens, den ihre „ewigen Lieder" athmen, der aber im neuen Entwurfe wegen ungeeigneten theils Ab-, theils Zuthuns (mit fremdartigen Beigaben) nicht gehörig ausgeprägt ist, ganz entsprechend hergestellt werden möge, — dieß soll nun in dem II. Theile dieser Schrift denen, die Zion rechtschaffen lieben, (Ps. 102, 14. 15. vergl. Ps. 84, 8.) klar und ohne-falsch vereinbarlich dargelegt werden.

Theil II.

Was noch weiter in der Sache erforderlich ist, und wie dieser ganzen Sache am Besten geholfen werden kann und soll?

Erster Abschnitt.

Welche Lieder des Entwurfs sind unbedingt anzunehmen und beizubehalten?

Vor allem muß man sich über die einmal gegebenen Lieder des Entwurfs klar werden, und zwar darüber:

I. Welche derselben rein und ganz so, wie sie der Entwurf hat und gibt, anzunehmen und beizubehalten sind?

Nur in und mit diesen kann der Entwurf als eine Vorarbeit zum neuen richtigen und würdigen Kirchengesangbuch angesehen werden und gelten, während die Benutzung desselben bezüglich der übrigen Lieder und insbesondere auch ihrer so vielfach verfehlten und mangelhaften Rubricirung (vergl. Theil I. Abschn. 2.) nur Confusion und Unbequemlichkeit in die Sache bringen würde, die, leider! wie wir oben (Theil I. Abschn. 1.) zur Genüge gesehen haben, so vielfach und zum Theil sehr überraschend sich herausstellt.

II. Muß ein ganz neues Verzeichniß aller in das neue Gesangbuch aufzunehmenden Lieder angelegt werden, und zwar mit Angabe ihrer geeignetsten Recensionen und mit Aufführung des jedesmal dieselbe richtig und fehlerfrei enthaltenden Gesang- oder Liederbuches oder der betreffenden Originalschrift. Solches Verzeichniß ist an die Kirchengemeinden zu genauer Durchsicht und Erwägung hinauszugeben.

III. Diesen selbst aber muß freigestellt seyn, innerhalb einer gewissen Zeit zu den von der obersten Kirchenbehörde, nach sämmtlichen bisherigen Begutachtungs-Erfahrungen und Prüfungen, als probehaltig und wirklich aufnahmswerth erkannten Liedern auch andere, ihnen besonders wichtig und werth erfundene, christlich-evangelische Kirchen- und Kernlieder vorzuschlagen, resp. sich zu erbitten, und zwar solche, welche ebenfalls die Analogie des Glaubens in sich tragen und die Probe mit Gottes Wort und den Bekenntnißschriften der evangelisch-lutherischen Kirche aushalten.

Die Kirchengemeinden haben ihre deßfallsigen Verzeichnisse und Wünsche, nach einem vorgeschriebenen Schema geordnet, durch ihre Pfarrämter an die k. Decanate und durch diese mittelst eines Conspectes, dem die Vota der Kirchengemeinden beizulegen sind, an das k. Consistorium und Ober-Consistorium gelangen zu lassen.

Was nun das erste dieser Haupterfordernisse endlicher und richtiger Erledigung unserer Gesangbuchsfrage anbetrifft, so wird es Aufgabe dieser Schrift seyn, das hieher Gehörige nun auch zahlen- und rechnungsmäßig darzulegen, nicht nur um sich selbst in ihrer Nothwendigkeit und Wünschenswürdigkeit einer solchen Darlegung in Absicht auf die hier betreffende Aus- und Abhülfe zu rechtfertigen, sondern auch denen, welche, um nur von dem bisherigen Gesangbuch endlich einmal loszukommen, den neuen Entwurf, ungeachtet sie ihn selbst nicht ganz und mit gutem Gewissen genügend finden, um jeden Preis ihrer würdigeren Anforderung und bei aller Mißlichkeit des Zurückbleibens hinter derselben, doch ganz anzunehmen geneigt sind, aus ihrem somit ihnen selbst unheimlichen einseitigen Gewissensbann herauszuhelfen. — Wenn aber da überhaupt mehr nur der pure Widerwille gegen das bisherige Gesangbuch einseitig und ohne die — freilich nur bei gründlicher hymnologischer Uebersicht und praktischer Umsicht und Einsicht mögliche Besonnenheit Partei nimmt, oder nehmen zu müssen meint für den neuen Entwurf, und als dessen Verdienst die Aufnahme besonders so vieler älterer guter Kernlieder rühmen und anpreisen will, so sind demselben folgende Aufzählungs- und

Abwägungs-Ergebnisse *) that- und sachbeständlich entgegen zu halten.

---

*) Aus deren Zusammenstellung wohl einem Jeden genugsam vor Augen treten wird, was von dem so eben erwähnten Rühmen und Anpreisen zu halten sey oder fallen muß bei näherer Durchsicht und gründlicher Prüfung. — Ja, obwohl vielleicht nicht subjectiv und idiosympathisch willkommen, so doch objectiv ehrlich und redlich, wie für die Sache selbst eigentlich und wahrhaftig, wollen wir eben hiemit gleichsam dem Verlangen der verehrlichen Entwurfs-Commission entgegen kommen, welches dieselbe als ihr selbst höchst wünschenswerth zu bethätigen, im Vorwort zum neuen Entwurf wenigstens in sofern angedeutet hat, als daselbst S. III. in besonderer Beziehung der Revision erwähnt ist, welche von der General-Synode bereits im J. 1849 beantragt wurde, „ohne „jedoch anzugeben, in welchen Stücken und nach welcher Richtung eine solche stattfinden solle," ein Mangel, der also der Gesangbuchs-Commission selbst sehr fühlbar gewesen zu seyn scheint, da sie gleichwohl daran gehen mußte, ohne Befriedigung gehöriger Vorbeding. sofort wieder einen neuen Entwurf auszuarbeiten. — Und namentlich vermißte die verehrliche Entwurfs-Commission in den ihr mitgetheilten 57 Gutachten, von denen S. IV. a. a. O. die Rede ist, wohl nur zu sehr eine speciellere Beurtheilung *), mithin um bezüglich einer Revision, „in welchen Stücken, und nach welcher Richtung eine solche stattfinden solle," da ihr selbst wieder auch diese Revision (ihres eigenen Werkes! —) übertragen wurde, einen näheren Maßstab und heller-gelichteten Zielpunct für ihre neue Entwurfs-Arbeit zu haben — ein Umstand, der freilich sehr entschuldigt, wenn mit dieser neuen Arbeit das schon mit dem 1. Entwurf noch nicht befriedigte Bedürfniß leider auch jetzt noch zu wenig eigentlich getroffen und die Aufgabe gar zu unvollständig gelöst ist. Wollte man aber nun, da dies doch schon der 2. Entwurf ist, aus Furcht vor einem 3., d. i. vor einer um so längeren Verzögerung der ganzen Sache sich doch zur Noth für befriedigt annehmen und lieber nun nichts weiter zu der einmal geschehenen Sache sagen, auch des Begutachtens müde, nach vielfach schon erfahrener Nichtberücksichtigung **), um ja die wenigstens zur Zeit mögliche Gesangbuchs-Reform nicht länger aufzuhalten; — wollte man deß-

---

*) Es heißt a. a. O.: „Auch von diesen Gutachten ging nur der allerkleinste Theil auf eine Beurtheilung des zu revidirenden Entwurfs selbst ein. Die meisten begnügten sich, ihre Ansichten und Wünsche im Allgemeinen darzulegen, und diese gingen in sehr divergirender Richtung auseinander; — — nur in einer einzigen Erwartung sind sie nahezu alle einig: „daß das gegenwärtige Gesangbuch mit einem besseren zu vertauschen sey."

**) Als nicht berücksichtigt finden sich ja nicht blos amtlich an die Kirchenbehörden abgegebene, zweckdienliche Arbeiten und Vorlagen, auch an die General-Synoden eingereichte ausführlichere Petitionen in dieser so wichtigen Sache, seitdem dieselbe von der obersten Kirchenstelle selbst, durch h. O. C. Rescr. v. 6. März 1837 kräftiger angeregt wurde, sondern sogar hymnologische Vorarbeiten und Beiträge zu einem allgemeinen evangel. Gesangbuch in Deutschland, öffentlich im Druck ausgegangen, selbst aus der Mitte unserer Landeskirche, die nun unter Mißachtung deß alles, unter Vergessenheit und Ignorirung auch ihrer werthvollsten ehemaligen Provincial-Gesangbücher, nun mit einem solchen Entwurfe abgespeist werden soll. —

halb die vielen nun doch sehr dankenswerth dem allgem. Beßten wieder zugänglich gemachten guten Kirchen- und Kernlieder in die andere Wagschale der Beurtheilung legen, während die eine und erstbetrachtete Wagschale der vielfach getäuschten Erwartungen einer sorgfältigern und probehaltigern Arbeit nach so langer Zeit der Vorbereitung, freilich sehr leicht emporschnellt; — es ist vielfach leider nur eine scheinbare Reichhaltigkeit und Vollwichtigkeit in jener guten Wagschale. Denn diese ist zwar, der fast totalen Armuth und Geringfügigkeit unsers bisherigen Gesangbuchs gegenüber, eine ziemlich schwere, aber im Betracht des erbaulichen Liederschatzes unserer Kirche und der den bejahrteren Christen und Dienern des Evangeliums wohl bewußten Reichhaltigkeit und Vollwichtigkeit gegenüber, nämlich der uns durch jene Gesangbuchs-Calamität öffentlich geraubten und gemein verschaueiten guten früheren Gesangbücher, wird auch die bessere Wagschale fraglicher Beziehung sich leichter und schwebender herausstellen, als man denkt. Legen wir also nur unpartheiisch und ungenirt den Inhalt der in Rede stehenden vermeintlich sehr gewichtigen Wagschale in die Wage der eigentlichen diesseitigen Gesangbuchsreform-Erfordernisse, ja nur in die Wage des Vergleichs mit dem Reichthum und Gehalt unserer früheren guten, eben unserer Landeskirche selbst eignenden Gesangbücher; — und wir werden sehen, wo und auf welcher Seite das Plus oder Minus, ja gewissermaßen und verhältnißmäßig der Centner oder der Heller ist. — Dieß um so mehr, da manche scheinbar wohlwiegende neuere Lieder des Entwurfs bei näherer bekenntnißtreuer und auch practisch gewichtiger Beurtheilung unter dem Anhauche des Bibelgeistes wie Federn, seyen sie auch schön gefärbte, davon fliegen müssen, und so manche Stoppeln sogenannter, aber unglücklicher Liederbesserungen bei älteren Liedern eine nähere Beleuchtung des Lichtes von oben das ihnen zum Verbrennungsfeuer werden muß, nicht aushalten, manche nur stückweise oder gar zerrissen oder doch mangelhaft wiedergegebene Lieder so lange auch nicht als mitwiegend angesehen werden können, bis ihr ganzer Geist und Sinn aus der ihnen zugebesserten Alteration und Neutralisation und Lähmung *) wieder hergestellt und ihre Seele von ungeeignetem Beiwerk oder von Verengung ihres gesunden Athems wieder frei geworden und genesen, den vollen und eigentlichen Gebrauch ihrer zum Theil noch verletzten, zum Theil auch abgerissenen Glieder mit ehrenhaft probater Wiederanheilung derselben, d. i. mit gehöriger Restitution in den Originaltext wieder erlangt hat zur vollen Freude ihrer Kenner und zu richtiger vollständiger Glaubensbewährung und Wandelsbelebung evangelischer Christen.

*) Wer eine Sache durch einen thörichten Boten ausrichtet, der ist wie ein Lahmer an Füßen, und nimmt Schaden." Spr. 26, 6. Das ist das Schicksal unserer klassischen Geist-, Kraft- und Kernlieder unter den Händen so mancher modernen (modérner und móderner), Besserer [Zerbesserer und Zerrbesserer!]

Rein und ganz so, wie sie der Entwurf hat und gibt, in ihrer Textrecension beizubehalten, sind nur folgende Lieder anzunehmen:

Abtheilung 1: Allgemeine Gesänge ꝛc.: No. 1—40.

No. 1. Herr Gott, Dich loben wir.

Das deutsche „Te Deum laudamus", nach Ambrosius, v. Dr. M. Luther.

„ 2. Nun danket alle Gott.

„ 3. Nun danket All' und bringet Ehr.

(Wo aber in V. 7 wieder der Originaltext: „um, bei und mit uns" statt der seltsamen Nichtbesserung: „allwege mit uns" hergestellt werden muß.)

„ 4. Ich singe Dir mit Herz und Mund.

„ 5. Sollt ich meinem Gott nicht singen.

(V. 3 ist aber nach dem Originaltext zu restituiren.)

„ 6. Sey Lob und Ehr dem höchsten Gut.

„ 7. Lobe den Herren, den mächtigen ꝛc.

(V. 1. ist nach dem Original und nach Wieners Ges. B. zu restituiren.)

„ 9. O daß ich tausend Zungen hätte.

„ 10. Lobe den Herren, o meine Seele.

„ 11. Bringt her dem Herrn Lob, Preis und Ehr.

Ist besser unter die Dreieinigkeitslieder zu setzen.

„ 13. Jehova, Jehova, Jehova.

„ 15. Vater unser im Himmelreich.

„ 16. Herzlich lieb, hab ich Dich, o Herr.

„ 17. O Gott, Du frommer Gott.

Ist aber nach kirchlichem Gebrauche v. 9. noch beizusetzen.

„ 18. Ach bleib mit Deiner Gnade.

„ 19. Ach Gott, verlaß mich nicht.

„ 27. Herr Jesu Christ, Dich zu uns wend.

„ 28. Herr, öffne mir die Herzensthür.

„ Liebster Jesu, wir sind hier.

Kritik-Ergebniß in dieser Abtheilung.

Probehaltig sind in derselben: 19 Lieder, unter denen aber 4 in Einzelheiten zu rectificiren sind.

Nichtprobehaltig: 21.

a) wegen ungeeigneter Veränderungen ꝛc. und nur unter der Bedingung gehöriger Text-Restitution brauchbar: No. 8. 12. 20—22. 30. 32., mithin 7.

b) Als blose Bruchstücke No. 35. 37—40, zusammen 5.

c) Als entbehrlich: No. 14. 24. 25. (26.) u. 36. = 5. (4)

d) Nach Verhältniß der mäßigeren Liederzahl des Gesangbuchs nicht hieher gehörig: No. 23.

e) Zu kirchlichem Gebrauche ungeeignet: No. 33.

Abtheilung II: Fest- und Feiertags-Lieder:
No. 41—165.

Probehaltig sind in dieser Abtheilung folgende Lieder:

No. 41. Macht hoch die Thür 2c.
" 43. Wie soll ich Dich empfangen.
" 47. Herr Jesu Christe, Gottes Sohn.
" 50. Sieh, Dein König kommt zu dir.
(In No. 3. muß aber das Opferblut des Originals unangetastet bleiben! und also der Originalausdruck wieder restituir werden!
" 52. Gott Lob! ein neues Kirchenjahr.
" 53. Gelobet seyst Du, Jesu Christ.
" 55. Lobt Gott, ihr Christen, allzugleich.
" 57. Fröhlich soll mein Herze springen.
Das Original hat eigentlich 15 V. Im letzten Vers muß bleiben: „Dir will ich abfahren" (heimfahren) vgl. Röm. 14, 8
" 61. Immanuel! der Herr ist hier.
" 62. Jauchzet, ihr Himmel, frohlocket 2c.
" 68. Nun laßt uns gehn und treten.
" 74. Gott ruft der Sonn 2c.
" 75. Herr, der Du Deinen Namen.
" 82. Wie herrlich strahlt der Morgenstern.
Vergl. o. S. 5 u. Entw. No. 293, welches Lied zugleich mit diesem (82.) entbehrlich wird.
" 85. O Haupt voll Blut und Wunden.
" 89. Wenn meine Sünd mich kränken.
" 100. Mein Erlöser, Gottes Sohn!
" 103. Wir danken Dir, Herr Jesu Christ.
" 105. Der Du, Herr Jesu, Ruh und Rast.
" 107. Christ ist erstanden.
" 108. Jesus Christus, unser Heiland.
" 109. Christ lag in Todes-Banden. (vergl. o. S. 7 u. 8.)
NB. Es sind die drei weggelassenen Verse wieder zu erstatten!
" 115. Willkommen, Held im Streite.
" 117. Ueberwinder, nimm die Palmen.

No. 119. Jesus lebt; mit ihm auch ich.

" 125. Zwe-en Jünger gehn mit Sehnen.
(Muß heißen: Zween der Jünger ꝛc. u. v. 8. muß die unnöthige Aenderung wieder beseitigt werden!)

" 134. Zum Himmel bist Du eingegangen.
(Von wem ist dieses Lied? — Jedenfalls ist es ein auch kirchlich acceptables lehr- und glaubensreiches Christenlied.)

" 135. Komm, heilger Geist, o Schöpfer Du.
NB. Die Unterschrift muß heißen: Uebersetzung des alten lat. „Veni creator Spiritus" (aus dem 8. Jahrhundert).

" 136. Komm, heiliger Geist, Herre Gott!

" 137. Nun bitten wir den heiligen Geist.

" 140. Komm, o komm, Du Geist des Lebens.
Dieses, mit einer Menge unnöthiger Aenderungen im Entwurfe so entstellte, treffliche Kernlied bedarf schlechterdings keiner Aenderung, außer nur im 7 Verse, anstatt ‚fördere in uns Deine Werke, wenn der Satan auf ꝛc." die im Bayreuther Gesangbuche kirchlich revipirte sinngemäße Lesart: „Fördre in uns Deine Werke, wozu uns Dein Wort anweist."

" 149. Gott, der Vater, wohn uns bei.

" 150. Allein Gott in der Höh sey Ehr.
Vergl. oben S. 5. 29. 30.

" 151. Wir glauben all an einen Gott.

" 155. Ein veste Burg ist unser Gott.

" 157. Kommt her, ihr Christen, voller Freud!
Ist mit dem weggelassenen 4. u. 8. V. des Originals nach dem 3. u. 6. Verse dieser Entwurfs-Recension wieder zu ergänzen!

" 158. Ach, wie heilig ist der Ort!
Das Orig. hat 15 Verse. V. 13—15 desselben müssen noch mit aufgenommen werden!

" 159. Gott Vater, aller Dinge Grund!
(Kirchweihlied v. Alb. Knapp!)

" 160. Aus tiefer Noth schrei ich zu Dir.
Ist mit der Ueberschrift: Ps. 130. zu bezeichnen.

" 161. Herr! straf uns nicht in Deinem Zorn.
Deßgl. mit: Ps. 6.

" 162. O Gott, von dem wir alles haben.

" 164. Dir, höchster Herr und König.
Besser mit Hiller anzufangen: „Jehovah, Herr und König" und gehört unter die ohnehin gar zu dürftig versehene Rubrik: Obrigkeit. Entw. S. 346. (No. 508.)

Summa: 42 Lieder, unter denen aber 6 eben so, wie ausdrücklich angemerkt ist, erst rectificirt werden müssen.

B. Nichtprobehaltig aber a) wegen ungeeigneter Veränderungen oder auch erlittener Verstümmelungen sind:

No. 42. 44. (wegen V. 2!) 44. (vergl. u. No. 49. 51.) 46. 48. (wegen v. 5!) 49. 54. 56. (jedoch fast annehmbar!) 58. 59. 60. 63. (Das Orig. hat 11 V.) 67. 69. (Orig. 9 V.) 70. (O. 7 V.) 71. 72. 73. (Sollte übrigens nach dem Orig. die Ueberschrift haben: Luc. 13, 8. und bei v. 5. anstatt der Aenderung: „und schütte Du auf jedes Haus" den Orig.-Text: „Schütt auch auf unsrer Aeltern Haus," dazu aber die Anm: „Aeltern nicht allein im Haus- und Nährstand, sondern auch im Lehr- und Wehrstand." Was ja der Sinn des Orig. ist!) No. 76. (O. hat 8 V., dessen 7.: Vergiß der alten Schuld ꝛc." schlechterdings nicht fehlen darf!) — 78. (O. 6 V.) 79. (O. 15 V.) 80. 81. 83. 84. 86. 87. Herzliebster Jesu ꝛc. v. 5. falsche mißverständliche Aenderung! Das Lied wäre ganz in der originaltreuen Recension, wie sie sich in Görings Communionbuch S. 164 f. findet, aufzunehmen. No. 88. 90—95. 101. 104. 106. 110. 111. 113. 114. 120—123. 126—132. 138. 140. (s. o. bei dieser Nr. die Anm.) 141. 143. No. 148. (ist bloses Bruchstück.) 152. 153. 154. (vergl. o. S. 50 f.) No. 163. 165. (vgl. S. 5 u. 53.) Summa 63 Lieder.

b) Entbehrlich oder besseren Liedern nachstehend sind: No. 51. (Welches eine falsche Ueberschrift hat und nicht nach Rambach, sondern nach Mich. Schirmers Lied, No. 45. des Entw., wahrscheinlich von Diterich umgedichtet ist. Es ist schlechterdings nur das Original beizubehalten, aber anders, als es No. 45 gegeben, resp. entstellt ist, mit Weglassung des 2. Verses. Zu dieser Entstellung hat freilich wohl die Absicht verführt, das unbequeme: „Er kommt zu uns geritten auf einem Eselein" — wegbringen zu wollen; wofür Wiener geändert hat: „Er k. zu u. ger. in Demuth arm und klein. — Merkwürdig ist mir hiebei, daß derselbe Zeitgeschmack, der auch im Württemb. Ges. B., des „Eseleins" wegen, den übrigens so inhaltreichen 2. Vers, der das Kommen des Herrn in seiner eigentlichen Absicht, nämlich zum Opfer für uns, erst gehörig bezeichnet, und so zu sagen die Seele des Liedes ist, ohne Weiters weggelassen, doch aber beliebt hat, die Rückert'sche, so vielfach inconcinne und minder bibelmäßige, geschraubte Advents - Reimerei aufzunehmen: „Dein König kommt in niedern Hüllen, ihn trägt der lastbarn Es'lin Füllen, empfang ihn froh, Jerusalem! Trag ihm entgegen Friedenspalmen, bestreu den Pfad mit grünen **Halmen**! so ists dem Herren angenehm." Nur daß es geändert hat: — „sanftmüthig auf der Es'lin Füllen! Ferner: „Trag ihm entgegen Friedenszweige, bestreu mit Maien (!) seine Steige" *) —

*) Wie viel größere und eigentliche Anstöße wären in diesem Liede, aber eben sowohl auch in seiner Aenderung zu rügen! — ein Beweis zugleich, daß weder einem großen Dichter, vor dem man Respect haben muß, noch einer namhaften Gesangbuchs-Commission deßgleichen berühmter Männer und Dichter, vor denen man ebenfalls Respect haben muß, blindlings zu folgen sey, von dem Zion unserer evangelisch-lutherischen Liederkirche. Denn dieses Zion leidet bereits große Gewalt und Gefahr von solchen gewaltigen Tonangebern,

und würde gar zu Spott und Schanden werden, wenn man sie mit unsern Gesängen in ihrer Alterirung und mit neu hereingezwickelten Tagsgeschmacks-Künsteleien so fortmachen ließe. Oder ist es nicht zum Beispiel — abgesehen von „der lastbarn Es'lin Füllen“ statt des sonst unschuldigen „Eseleins“ in dem klassischen Liede von Mich. Schirmer, (dem wohlgewiegten und treu bewährten „deutschen Hiob“) — ist es nicht . . . . — doch ich will lieber nur fragen: Was und wie ist es, den Einzug des Herrn sich so gestalten zu lassen wie hier die Modernität ihrer gezwungenen und gezwängten Reime wegen ihn arrangirt? „In niedern Hüllen“ — (offenbar nur gesagt, um des Füllen hinan reimen zu können! —) was soll darunter verstanden werden? Man weiß es wohl; aber der Ausdruck ist unbiblisch in solchem Verstand und der biblische Verstand solchen Ausdruckes, vergl. a) Jes. 25, 7. (2. Kor. 3, 14. 15.) b) Jes. 37, 1. u. Jon. 3, 6. 8. paßt so wenig hieher, als das mit Finsterniß umhülltseyn der heidnischen Völker und die Decke der Juden oder gar deren düsterer Buß- und Trauer-Anzug und Aufzug zum Gewande dessen, der das Licht der Welt und der Herr der Herrlichkeit ist. — Wir denken uns diesen Einzug des Herrn als auf einem öffentlichen ja auf dem frequentesten und auf dem eigentlichen Landstrassenwege nach Jerusalem vor sich gehend. Aber nein! Die Modernität und affectirte poetische Ziererei findet einmal den Ausdruck: „Pfad“ eben doch auch hier gar poetisch und practikabel, (vrgl. oben S. 46* die Bemerkung zu dem bayer. Gesangbuchs-Liede No. 589.) und das viele Volk, das vorging und nachfolgte, kann gerade bei solcher Alterirung des breiten Landstrassenwegs in einen schmalen Fußweg sein Vorgehen und Nachfolgen so recht zeilenmäßig und nach einander gehend, — sich auf die Füße tretend oder nicht, übrigens modern vereinzelt kirchgängermäßig so successive entwickeln, wie es der knappe Pfad auch fordert und bedingt. — Es heißt in der Schrift: „Die andern hieben Zweige von den Bäumen.“ Aber die neue Mode will es anders. Massen es in unserer leichtfertigen und bibellockeren (d. i. nichts weniger als bibelvesten) Zeit so gar viele Halmen, grüne oder trockene Gras- und andere Stengel ohne Frucht, und auch so gar viele Zeitschriftsteller giebt, die weidlich — und es sey wohl oder übel! — damit umgehen können, immer wieder nur leeres Stroh zu dreschen, statt endlich einmal doch auch von den Körnern (die man dagegen vielfach verschimmeln läßt, den rechten Gebrauch zu machen; so ist es freilich sehr zeitgemäß, sogar mit Halmen wie mit Schlagwörtern um sich werfen zu lassen. Aber der Ernst, der heilige Ernst bei solcher Situation, wie sie das Evangelium zeichnet, wo bleibt er? Und soll denn dieser — immer nur mit der heiligernstesten Beobachtung alles heiligen und kirchlichen Decorums in Predigten und Liedern vorzustellende Einzug des Herrn in eine theatralische Gaukelei umgewandelt werden? — Uebrigens paßt das Sperren von Seiten „der Erde Herren“ auch mit zu der modern-inconcinnen Ausdrucksweise unserer vielen Mode- und Salon-Kirchenlieder, und v. 3—6., wo eigentlich der Dichter etwas mehr in den für Kirchenlieder würdigeren Ton und Tact hineingekommen ist, mag vorzugsweise und eigentlich die Ursache und Vergünstigung gewesen seyn, das Ganze kirchlich acceptiren zu wollen und dabei und darüber das besonders im ersten, jedoch zum Theil auch im zweiten Verse sehr rügbare Hapern zu übersehen und zu überhuien.

Wenn aber der Württembergische Gesangbuchsrath, bei den — wohl ihm selbst fühlbaren Anstößen des ersten Verses, der Sache mit der oben angegebenen Aenderung rathen und helfen wollte, so ist bescheidentlich nur zu bemerken, daß von seinen eigenen Landes- und Kirchengenossen, namentlich die guten alt-württemberger Erbauungsstundenleute nicht allein zu Liedern, wie z. B. zu dem Lied: „Um die Erd' und ihre Kinder ꝛc.“ (W.G.B. No. 75. Bayer. Ges.B.Entw. No. 251.) und zu dem ebenfalls unkirchlichen, wohl mehr nur seines gefeierten Dichters wegen aufgenommenen Liede: „Laß dich nicht den Frühling täuschen ꝛc.“ (W.G.B. No. 537. von Gust. Schwab!) vollends aber gar zu dem Liede: No. 547. „Wie reich an Freude, Glück und

Segen rc. *), wenn sie dergleichen ihrem altbekannten guten Liederkern eingekerbt und eingezwängt finden, immer ziemlich große Augen und eine ganz eigene sauersüße Miene machen, sondern es ihnen auch ganz ungeheuerlich zu Muthe werden kann, wenn sie sich nun auf einmal den Einzug ihres „lieben Heilandes", so gar weltlich denken sollen, daß dabei von Maien, welche sogleich an die Maienbäume und bei dem jungen Volke sogar an Tanz- und Plan-Maien erinnern, die Rede seyn könne. Ja noch mehr! — So heimisch in gar vielen deutschen Ländern und vaterländischen Gegenden die Maien an Pfingsten sind zu stecken und aufzupflanzen, (— hier liegt aber übrigens die Zeit vor Ostern im Gedanken-Bereich —) so colossal unheimlich ist das Bestreuen der Steige mit Maien, item auch Furcht erregend, daß man etwa gar darüber zu fallen oder daß dadurch der Weg zumal ein Steig versperrt werden könne. (Wenn in Luthers Uebersetzung Marc. 11, 8. zwar auch der Ausdruck „Maien" selbst vorkommt, so ist dieß nur eine dießmal nicht glückliche Uebersetzung desjenigen Wortes, welches nach dem Grundterte so viel heißt als grüne Zweige und übrigens auch hier im Deutschen nach dem Zusammenhang — „hieben M. von den Bäumen" — nicht so unrichtige Nebengedanken veranlassend. —) Zu dem allem: den — statt Pfad — hier in der Abänderung beliebten „Steig" zu pluralisiren, um auf die Friedenszweige einen glatten Reim zu gewinnen, bringt — bei solchem einseitigen Jagen nach der Façon — die Sache aus sich selbst heraus, da hier nur von einem gewissen Wege, nicht zugleich von mancherlei und mehr als einem Wege derselben Richtung die Rede seyn kann. Aehnlich ist freilich die licentia poëtica im Reimen und Aendern auch in dem Schmolk'schen Oster-Liede: „Willkommen, Held im Streite." (W. G. B. No. 164, v. 8.) exercirt worden, wo man — blos um des puren Reimes willen — den Vers: Schwing deine Siegesfahne auch über unser Herz, und zeig uns einst die Bahne vom Grabe himmelwärts!" so — scheinbar eben so wohl als leichtlich tractabel — ändern zu sollen sich beigehen ließ: „Schwing deine Siegesfahnen rc. — und zeig uns einst die Bahnen vom Tode himmelwärts." Eine Aenderung, welche, als ganz ausgezeichnet leicht und doch so überaus bedenklich, in den Index nugarum hymnologicarum nostrae aetatis gehört! Aber eben derlei Vanitäten sind es, bei denen man sich nicht beruhigen darf noch kann, sie zu belächeln, sondern die mit allem Ernst und aller Schwere nicht allein eines unverderbten Sinnes für den unverfälschten Liederkern, sondern auch mit der Strenge des Symbols selbst und mit aller Salvirung des kirchlichen Decorums abgewiesen werden müssen. Jener darf schlechterdings nicht zu einem Tummelplatz solcher Aenderungen und Reimeinrichtungen gemacht werden, bei und mit welchen der richtige Sinn und klare Gedanke mit samt dem Verstande der des blosen Klanges und Schalles wegen rücksichtslos gegen seinen Wortverstand angebrachten beliebten Silben oder Refrains verloren geht; dieses aber, das Symbol und kirchliche Decorum darf schlechterdings nicht mit solchen barocken Aeußerlichkeiten beeinträchtigt werden. Uebrigens soll dieser ganze Excurs selbst freilich nicht ein unbefugtes und nutzloses Richten eines lieben Nachbars seyn, sondern eine Warnung vor solcher — leider von unsern beiderseitigen Entwürfen nur zu schlimm schon bewiesenen Nachtreterei und ihrer zum Theil sehr mißlichen und bedenklichen Folgen, wobei man, um das Regenwasser unsers bisherigen Gesangbuchs zu vermeiden, mit eigenbeliebiger Anhänglichkeit nach außen zu, ohne Berücksichtigung schon diesseits gegebener Refugien und des Wesentlichen in der Sache selbst, so zu sagen „vom Regen in die Traufe" gekommen ist. Vgl. z. B. die Bemerkungen zu den Liedern des Entw. No. 66. 219. 228. 251. 413. 547! —

*) Von diesem Liede, besonders wegen V. 6. „Uns darf nicht vor der Zukunft grauen rc." vergl. Luc. 12, 19. sagt Stip (Gesangbuchsbesserung. Hamb. 1842, S. 36.): „Dieß Lied ist um kein Haar besser, als diejenigen waren, die das aufgeklärte Jahrhundert in seine Bücher trug, z. B. „Stilllächelnd wie ein frommer Greis rc." Früh mit umwölktem Angesicht rc.

Wegbleiben aber darf um jenes Ausdrucks willen keinen Falles der ganze 2. Vers. — Ich schlage vor, die hier einschlägige, wohl allgemein probable Lese- und Singart so vestzustellen:

„Er kommt zu uns auf Erden demüthig, arm und klein, ein Opfer selbst „zu werden für uns, stellt er sich ein. Er bringt kein zeitlich Gut, will „uns vielmehr erwerben durch seinen Tod und Sterben das rechte ew'ge Gut."

Anzuerkennen ist übrigens die im 3. V. des Entw. (Or. v. 4.) glückliche und wohl gestattbare Text-Einrichtung (nicht „Aenderung", weil der Sinn getroffen ist!): Ihr Mächtigen auf Erden u. s. w. statt: „Ihr großen Potentaten u. s. w." — den ganzen Vers hindurch probehaltig. Doch hätte in V. 5 (4. des Entw.) schon auch gesetzt werden dürfen: „der euer höchstes Gut" anstatt: „der ist eur höchstes Gut." — Ebenso v. 5. statt: „und all eur Leid und Weinen" geläufiger: all euer Leid u. W." No. 77. 96. 97. (beide sind eigentlich und ursprünglich nur Ein Lied, und nur freilich auch ein enorm langes Lied von 22 Versen!) No. 98. 99. 112. 118. 124. 133. 144. 145. (vergl. No. 140.) 144—147. (resp. 148. 154. schon oben mitgezählt.) 156. Summa: 17 Lieder.

c) Dagegen schlechterdings für ein Kirchengesangbuch ungeeignet sind:

1) No. 66, obgleich von dem aller Ehren würdigen u. deutsch tapfern E. M. Arndt — ein Lied für Kinder bei der Christbescheerung im Hause zu singen, aber kein Kirchen- und Gemeinde-Lied, dieß auch nicht in dem ihm von dem großen Liederdichter, aber auch großartigen Liederveränderer Herrn M. Albr. Knapp, ähnlich, wie er solche Ehre gern auch andern Arndt'schen Liedern angethan *), kirchlich-modisch angezogenen Aenderungsröcklein, in welchem es freilich auch in dem neuen Württemberger Gesangbuch prangt, aber ebenso wie im neuen bayer. Ges.B.-Entw. — zu sonderbarer Revanche des unbegreiflichen Verstoßes, daß man Luthers feingoldenes Weihnachts-Kinder-Lied: „Vom Himmel hoch, da komm' ich her" gegen eine solche modische unprobhaltige, rauschgoldartige Kleinigkeit daran geben wollte oder so ganz vergessen und ignoriren konnte; ja dieß auch in einem „lutherischen" Entwurfe!

2) No. 102. Wie konnte sich eine solche zerfahrene Reimerei unter die Kirchen-Lieder verirren? „Vermächtniß" das Kreuz auf Golgatha!!

3) No. 142. (V. 2: formell zu sehr manirirt und inconcinnirt. V. 4: materiell falschlehrig und pelagianisch.)

Kritik-Ergebniß in dieser Abtheilung:

A. Probehaltig:	. . . .	42 Lieder.
B. Nichtprobehaltig, und zwar:		
a) wegen ungeeigneter Aenderung:		63 „
b) als entbehrlich und besseren nachstehend.		17 „
c) als an sich selbst ungeeignet	.	3 „
Summa	. . .	83 Lieder.

*) S. Nr. 228. 449.

Der Entw. hat in dieser Abth. (No. 44—165) eine Anzahl von 125 Liedern. Darunter sind probehaltig nur 42, mithin nur etwa $^1/_3$ der ganzen Anzahl.

Abtheilung III. „Kirchliche Handlungen."

(Feier- und Weihe-Lieder.)

No. 166—221.

A. Probehaltig:

No. 166. Gott Vater! höre unsre Bitt.
„ 167. Liebster Jesu, hier sind wir.
„ 169. Christe, Du Lamm Gottes.
„ 170. Schaffe in mir, Gott.
NB. Ist der 3. Vers erst noch beizusetzen. S. o. S. 45—47.
„ 171. O Lamm Gottes unschuldig.
(Gehört unter die Rubrik: Passions-Lieder!)
„ 172. Jesus Christus, unser Heiland.
„ 173. Schmücke dich, o liebe Seele.
„ 174. Halt im Gedächtniß Jesum Christ.
„ 176. Wie heilig ist die Stätte hier.
„ 177. Ich komme, Herr, und suche Dich.
„ 179. Herr! Du wollst uns vorbereiten.
„ 181. Freuet euch als Jesu Gäste.
„ 185. Gott sey gelobet und gebenedeiet,
„ 189. Danket, danket Gott mit Freuden.
„ 192. Ich bin getauft auf Deinen Namen.
(In V. 4. ist ein Druckfehler, nämlich „ewig stehn" muß heißen: veste stehn. Der Autor J. J. Rambach hat in seinem „geistreichen Haus-Gesangbuch." Leipz. 1735. zu diesem Worte auch ausdrücklich die Schriftstelle Jes. 54, 10 citirt, bei V. 1. zu dem Worte: „eingesenkt" — Röm. 6, 5. Bei V. 3. zu dem Worte: Frucht von Deinem Sterben." Röm. 6, 4.; zu dem Worte „mir gewährt" aber unter Vers die Glosse beigesetzt: „zu eigen gegeben;" deßgl. bei V. 6. (in welchem übrigens der richtige Ausdruck: „Finsternissen" hergestellt werden muß,) zu den Worten: „ich bleibe mit Dir unvermengt" — beigesetzt unterhalb des V.: *ich diene Dir nicht mehr, und zu den Worten des 7. Vers.: „ich lebe Dir, ich sterbe Dir.—" die Citation: Röm. 14, 8. Wolle doch, wer noch heutiges Tages ein Gesangbuch redigiren will, auch so etwas nicht unberücksichtigt lassen! —)
„ 193. Von des Himmels Thron.
Das ist doch einmal ein — den guten älteren Kirchenliedern recht

ähnliches und man kann sagen: ebenbürtiges neues Kirchenlied, bei dem es einem wohl thut, auch nicht der geringsten Anwandlung irgend einer von jenen Incorrectheiten, Künsteleien und Ueberschwänglichkeiten zu begegnen, an denen die meisten unserer neueren und neuesten, auch selbst hochgefeierten Kirchen-Lieder-Dichter laboriren, und deren gar oft mit eingeleierte zeitpoetisirliche Barockheiten zum Theil erst eine spätere und bessere, erst noch wieder bibelmäßiger gewordene Kirchenzeit ähnlich erkennen wird, wie schon unsere jetzige Zeit die Zöpfe und Perüquen in ihrer Lächerlichkeit.

No. 194. **Ewig, ewig bin ich Dein.**

„ 195. **Vor Dir, Todesüberwinder.**

„ 196. **Bei Dir, Jesu, will ich bleiben.**

„ 202. **Mein Jesus ist ein Freund der Seelen.**

(Eine Um- und Nachbildung des Liedes: „Mein Heiland nimmt die Sünder an," jedoch so würdig, daß sie, zumal als in einer ungleich geläufigeren Melodie gegeben, auch nicht überflüssig ist.)

„ 205. **Jesu, Herr der Herrlichkeit.**

„ 206. **Herr Jesu, der Du selbst von Gott.**

Beide Lieder unter der Rubrik: „Ordinations-Lieder." Falsch und irrthümlich! Denn No. 205. ist lediglich und ausschließlich ein Lied bei Einführung (Installation oder Investitur) eines Geistlichen. No. 206. kann nun auch bei einer Ordination gebraucht werden.

Das Lied No. 204. („Geht hin ihr Zeugen ꝛc.") oder vielmehr Bruchstück aus dem Zinzendorf'schen „Kreuz- und Zeugen-Lied" v. J. 1729. ꝛc. aus 10 V. bestehend, würde allein unter diesen Liedern ein Ordinations-Lied genannt werden können, wenn es ein Lied, resp. Kirchen-Lied mit Gebetsworten wäre, und nicht ein bloser Weckungs- und Zuruf-Gesang. Hier also, da die Rubrik nicht hat, was sie verspricht, und was wirklich gegeben ist, nicht die dafür geeignete Ueberschrift hat, abermals ein x für ein u, wie gar vieles und oft in diesem Entwurfe, leider auch in andern Kirchensachen!

„ 207. **Herr Gott, der du den Ehestand.**

„ 208. **Jesu, geh voran.**

NB. Kein eigentliches Trauungs-Lied, s. o. S. 57, und muß diese Rubrik räumen, um nicht seinem mit Recht allgemeineren Gebrauche entzogen zu werden.

„ 210. **Es hat der Herr zu allen Zeiten.**

(Zur Noth brauchbar und nur wegen der großen Armuth dieser Entwurfs-Rubrik nicht wohl entbehrlich scheinend! —)

„ 213. **Nun bringen wir den Leib zur Ruh.**

„ 214. **Ruhet wohl, ihr Todtenbeine.**

„ 215. **Auferstehn, ja auferstehn wirst du.**

„ 216. **Begrabt den Leib in seine Gruft.**

" 217. (a. V. 1—4. resp. V. 5.) **Wohlauf, wohlan zum letzten Gang.**

NB. Unter der Bedingung, daß Vers 2—4 nach dem Original berichtigt werde, resp. auch Vers 4 des Originals nach dem 3. des Entw. wieder erstattet werde, wo dann V. 4 des Entw. der 5. wird, sowie ihn das Orig. als 5. V. hat, also daß dann der 2. Theil des Liedes aus V. 6—14 besteht, was beim Entw. V. 5—13 ist. Nach des Autors Sinn und Absicht soll Vers 2 blos den Abschied von dem Haus, von der Stätte ausdrücken, worin der Verstorbene — vielleicht lange gewohnt und gewirkt hat, und worin seine Lieben nun ohne ihn zurückbleiben. Darum lautet das Original: „Du Herberg in der Wanderzeit, gehab dich wohl, und laß dein Leid! Schleuß nur getrost die Pforte zu? Was trauerst du? Dein Gast geht hin zur ew'gen Ruh. Der ausgelassene 4. Vers des Or. lautet: „Ein Festschmuck ist der Särge Tuch, ein Siegeszug der Leichenzug. Triumph! der Herr macht gute Bahn; Sein Kreuz voran — das winkt und deutet himmelan." S. Koch, Gesch. des. K. L. u. K.Gs. 1. Aufl. II. S. 462 f. zum Liede Nr. 217 d. W. Gsb.

" 217. (b. V. 5. resp. 6—13. resp. 14.) **O selig, wer das Heil erwirbt.**

NB. Hier, Vers 5—13, resp. 6—14 eine neue Lieder-Nr. vorauszusetzen mit Initial-O, und dieses Stück auch als besonderes Lied, jedoch mit zugleich auch in feineren Typen fortgesetzten Vers-Ziffern zu bezeichnen! Aehnlich wie in den Kernliedern bei Nr. 273 und 274.

Summa: 29 Lieder (resp. 30.)

B. Nichtprobehaltig sind:

a) wegen ungeeigneter Veränderungen:

Nr. 168. „Selig, wer mit Recht kann sprechen." Sonstiger Anfang: „Lasset mich mit Freuden sprechen." V. 1.: „alle Schätze", muß heißen: „andre Schätze." Das Lied hat im Original 5 Verse, welche allesammt beizubehalten sind.

" 175. „Mein Jesu, der du vor dem Scheiden." „Zitternden Gewissen" in V. 3, welch ein Ausdruck! was für eine nichtsnützige Modelung statt des Originalausdrucks: zagenden Gewissen! — Das Orig. hat 9 V., von denen der Entwurf mit Unrecht den 9. weggelassen hat. Unverfälscht und ächt, auch mit den vom Verfasser selbst ausdrücklich beigegebenen und so auch beibehaltenen biblischen Parallelstellen ist dieses treffliche Lied in den „Auserles. christl. Kernliedern" zu finden, wornach der Entwurf berichtigt werden möge.

" 180. „Herr, der du als ein stilles Lamm." Dieses Lied wäre nach dem Bayreuther Gesangbuch in seinen 21 Versen aufzunehmen gewesen, wo man das demselben zu Grunde liegende und aus 12 Versen bestehende Original-Lied von Joh. Heermann [† 1647] nicht wollte: („O Jesu, du mein Bräutigam.") Ein Abendmahlslied darf schon länger seyn als andere Kirchen-

lieder — wegen oft sehr vieler Communikanten und länger dauernder Austheilung.

No. 186—188. 197—200. (In dem Beichtliede Nr. 198, V. 3.: „Meine Kniee will ich neigen.“ Welche Incorrectheit wieder im Aendern! — Das Orig. hat 8 V.!) Nr. 211. 221. (hat im Orig. 9 Verse, s. Auserl. christl. Kernlieder Nr. 166.)

b) als entbehrlich:

Nr. 178. 182—184. 190. 201. 203. 209. 212. 218.

c) als ungeignet:

Nr. 191. (Ein Miniatur-Mikrokosmus des bisherigen Gesangbuchs, das ja in seinem Noth- und Uebelstand nicht fortgeschleppt werden soll noch darf! —)

„ 204. S. o. zu Nr. 205 und 206. S. 74.

„ 209. Bruchstück! Als einzelner Vers auch gerade kein Kernvers! Es hätte übrigens die Ueberschrift: „Nach der Trauung“ nicht vernachlässigt werden sollen! Diese Rubrik der Trauungslieder ist verhältnißmäßig leider eine der ärmlichsten.

„ 219. „Geht nun hin und grabt mein Grab.“ Eine Haus- und Sterbebett-Arie, aber kein Kirchen- und Begräbnißlied! — Zum Begräbnißlied diese Arie anzuwenden, dazu müßte aber der zugleich mit bedungenen Gedankenlosigkeit oder Gedanken- und Ausdrucks-Incorrektheit wieder damit abgeholfen werden, daß mit Dr. Stier (s. dessen Evangel. Gesangbuch, Nr. 892.) versteht sich und vernünftigerweise zu singen wäre: „Geht nun hin, bringt mich ins Grab.“ Oder so etwas!! —

Die ganze Aufnahme und Rubricirung eben dieses Liedes in ihrer beiderseitigen Verfehlung und Ungeeignetheit giebt einen abermaligen Beweis ab, wie kritisches Bewußtseyn, praktisches Bedenken, richtiges Besinnen u. s. w. ungleich wichtiger und beachtenswerther für eine Gesangbuchsredaktion ist und seyn müsse, als jener guter Wille, eine Vermittelung zwischen den vorhandenen Geschmacksrichtungen zu versuchen. (S. Vorw. S. V.) Denn so manche dieser sogenannten Geschmacksrichtungen, wie z. B. solche, die das fragliche Lied für ein Kirchenlied ansprechen wollen und dabei auch sogar die Widersinnigkeit des oben erwähnten Gebrauches nicht merken noch bedenken, eben solche zeigen ja gerade mit so etwas, daß sie erst besser verstehen und fühlen lernen müssen, was wirklich ein Kirchen- und Gemeinde- und richtiges würdiges Gesangbuchslied ist, und daß man aber auch nicht Eine Zeile desselben gedankenlos und unpassend singen dürfe. Solcher Geschmacksrichtung darf von einem kritisch-erbaulich-kirchlichen, nicht aber blos pedantisch-prinzipiellen, sondern auch praktisch-taktmäßigen Redaktions-Beruf schlechterdings nicht nachgegeben werden!

„ 220. „Sink in deines Gottes Frieden.“ Hier ist abermals eine hier ganz nothwendige Spezial-Ueberschrift (Bei Beerdigung eines Kindes) vernachlässigt. Das Lied selbst, resp. ein besonderes Begräbnißlied für Kinder, an dergl. Liedern noch ein großer Mangel ist, sollte uns willkommen seyn (vergl. Alb.

Knapp, Ansichten über den Ges.-B.-Entw. für die evangel. Kirche Württembergs, S. 152.), wenn es nur etwas voller und zugleich auch mit etwas gebetmäßig wäre. Es hat nur zwei Verslein, in dem ersten eine Art Incorrectheit oder Zweideutigkeit im Singen („in unsrer Lieben Nähe," lautet ebenso wie in unsrer lieben Nähe), und im zweiten V. zu Anfang die ganz unstatthafte Incorrectheit: „Heil ihm rc.", anstatt: „Preis ihm rc."

Kritik-Ergebniß in dieser Abtheilung:

A. Probehaltige Lieder 29 (30.)

B. Nichtprobehaltige:

a) wegen ungeeigneter Aenderungen	12	27
b) als entbehrlich oder geeigneteren nachstehend	10	
c) ungeignet an sich selbst	5	

N. Des Entw. Abth. III. 166—221 = . 56 Lieder.

Also beinahe nur die halbe Anzahl dieser Abtheilung probehaltig!

Abtheilung IV. Der christliche Glaube.

(Glaubens- und Rechtfertigungs-Lieder.)

Nr. 222—343.

A. Probehaltig sind in dieser Abtheilung:

Nr. 222. Wir glauben all an Einen Gott.
„ 224. So hoff' ich denn mit vestem Muth.
„ 225. Herr! ohne Glauben kann rc.
„ 226. Oft noch will mein Glaube wanken.
„ 236. Wie groß ist des Allmächt'gen Güte!
„ Gott ist die Liebe heut und morgen.
Von wem ist dieses Lied? oder wo findet es sich ursprünglich?
„ 241. Ich freue mich, mein Gott, in Dir.
„ 242. Der Herr ist mein getreuer Hirt.
Sollte und muß die Ueberschrift haben: Ps. 23. Vgl. Nr. 253.
„ 244. Alle Welt, was lebt und webet.
Desgl. Ps. 100.
„ 245. Wunderbarer König rc.
Gehört unter die Loblieder Abth. I.
„ 248. Wenn ich, o Schöpfer, Deine Macht.
„ 257. Alles ist an Gottes Segen.

Nr. 258. Dankt dem Herrn, ihr Gottes Knechte.

Muß die Ueberschrift erhalten: Hebr. 13, 8.

„ 260. Du, Herr, bist meine Zuversicht.

„ 261. Nun freut euch, lieben Christen ꝛc.

„ 264. Gottes und Marien Sohn.

(Muß heißen Marien, und nicht „Mariens".) Und die besondere Ueberschrift ist zu setzen; Jesu Mittler=Amt. Die Aenderung in V. 2 ist wieder zu beseitigen.

„ 267. Großer Mittler, der zur Rechten.

In V. 2 wäre besser: „Dein Erlösungswerk auf Erden", anstatt: „Dein Geschäft auf dieser Erden."

„ 268. König, dem kein König gleichet.

Die tautologische Aenderung im 2. V.: Menschen, Engel, Geister, anstatt der Gradation des Originals: Thiere, Menschen, Geister ꝛc. muß aber schlechterdings wieder beseitigt werden.

„ 269. Heiland, deine Menschenliebe.

In V. 2. ist die unnöthige und curiose Aenderung der zwei letzten Zeilen wieder zu beseitigen!

„ 271. Herr von unendlichem Erbarmen.

Hat im Original 13 Verse, von denen der Entwurf, dießmal nicht unrichtig verfahrend, die zwei auch wirklich entbehrlichen, näml. V. 10 und 11 wegelassen hat.

Schade, daß das Lied: „Mein Heiland, sieh im Staube" den Herren Redakteuren nicht in seiner Vergleichung mit dem Orig.: „Kommt, Seelen, und beschauet des ew'gen Sohnes Herrlichkeit" (von J. J. Rambach) als ein ganz unwürdiges bekannt gewesen zu seyn scheint. Denn das ist es, weil es nur eine glaubensseichte und zeitfade Abschwächung des Originals ist, welches man freilich vergleichen muß, um solches zu erkennen. — Es muß schlechterdings das Original diesem, wenn auch von dem bekannten religiösen Dichter Uz, flau gedichteten — Zeitmachwerke (als einer Espèce d'enfant supposé!) vorgezogen und anstatt desselben gegeben werden. Nur einen im Verhältniß zu der sonst so erhabenen Poesie des Ganzen minder poetischen Ausdrucke im 3. Vers dürfte zur Schonung der Anstößler nachgeholfen, resp. derselbe beseitigt werden mit der Lesart: „Er sprach, so mußten werden Geschöpfe klein und groß." Ueberdieß ist als sehr praktisch zu empfehlen, daß die vom Autor selbst ursprünglich unter jedem einzelnen Verse beigesetzten Schriftcitationen auch sorgfältig beibehalten und mit Bedacht verglichen werden!

„ 277. Wie schön leuchtet der Morgenstern.

Die Mittheilung dieses altehrwürdigen Liedes in seinen 7 Versen muß — ganz, wie es ist, geschehen. Am besten aber so mit einigen Anmerkungen unter einzelnen Versen versehen, wie in dem Gesangbuch: „Unverfälschter Liedersegen." Berlin 1852. Nr. 437 und mit der ihm eignenden Ueberschrift: Ps. 45.

Nr. 278. Such, wer da will rc.

„ 280. Meinen Jesum lass' ich nicht.

„ 286. Seele, was ermüdst du dich.
(Nach Vers 4 ist ein Vers weggelassen!)

„ 288. O wie selig sind die Seelen!

„ 290. Herr, bei jedem meiner Worte.

„ 291. Jesus ist mein Leben.
Die Ueberschrift gehört dazu: 2 Tim. 2, 11. 12.

„ 294. Aus irdischem Getümmel.
Ist hier die Angabe des Dichters auch richtig? — Andere, wie Bunsen u. Knapp geben E. M. Arndt als Verfasser an, was aber nicht richtig scheint; wenigstens steht dieses Lied nicht in dessen Schrift: „Von dem Wort und dem Kirchen-Liede nebst geistlichen Liedrn." Bonn 1819, worin doch alle übrigen Lieder zu finden sind, welche der Entw. als Lieder von Arndt aufgenommen hat.

„ 295. Eines wünsch ich mir vor allem andern.
Das: „auf einen Mann," V. 1. so wie das Brüdergesangbuchs-Oefterwort: „Schmerzensmann" kann und wird freilich nicht Allen ganz zusagen, in solchem Zusammenhang, in der Rede von dem Gottmenschen Ihn so und gar oft so ohne Weiters nur „Mann" zu nennen, wie! es so vielfach in dieses berühmten Dichters Liedern vorkommt, dieß widersteht dem heiligen Sinne gar vieler Leser und Sänger. Könnte und sollte man hier in V. 1. nicht besser und lieber sagen: unverrückt auf Ihn nur hinzuschauen, der rc. — Auch ist im 4. Vers die Incorrectheit: unser Wandel in der Anrede an Jesum zu entfernen, während es in derselben mit dem Ausdrucke: „unser Bund" freilich seine Richtigkeit hat.

„ 296—302. Von Gott, dem H. Geiste (s. Pfingst-Lieder.).
(No. 298. Heilger Geist im Himmelsthrone.)
NB. Gehaltvoll, aber zum Theil incorrect (V. 6. so verlachet meine Brust.) Jedenfalls wäre an dessen Statt vorzuziehen Chr. Günthers Pfingstlied: Heilger Geist, Du Himmelslehrer, s. Berl. Liederschatz, 1832. No. 731. — hat 9 vierzeilige Verse. Sehr körnig und geläufig!

„ 302. Geist des Glaubens, Geist der Stärke (Von Spitta!)

Vom Worte Gottes.

„ 303. Ach Gott vom Himmel, sieh darein.

„ 304. Dieß sind die heilgen zehn Gebot.

„ 305. Wir Menschen sind zu dem, o Gott.

„ 309. Herr, Dein Wort, die edle Gabe.

„ 312. Dein Wort, o Höchster, ist vollkommen.

„ 313. Herr, mein Licht, erleuchte mich.

Kirche und Reich Gottes.

„ 316. Wo Gott der Herr, nicht bei uns hält.

„ 317. Ach bleib bei uns, Herr Jesu Christ.

„ *318. Verzage nicht, du Häuflein klein.
NB. Ist gerade so (in seinen 5 Versen!) aufzunehmen, wie es

mit seinen gehörigen Ueberschriften über V. 1—3 u. v. 4. 5. in dem „Unverfälschten Liedersegen" steht. No. 348.

No. 319. Christe, du Beistand deiner Kreuzgemeine.
„ 325. Die wir uns allhier zusammenfinden.
„ 329. Die Feinde Deines Kreuzes drohn.
„ 330. O Jesu, Licht und Heil der Welt.
„ 331. Wann der Herr einst die Gefangnen. (Psal. 126!)

Missions-Lieder.

„ 333. O Jesu Christe, wahres Licht.
„ 335. Wach auf, Du Geist der ersten Zeugen.
„ 336. Herr, wie sind noch viel der Heiden!
(NB. Von K. Aug. Döring, (geb. 1783.) Pfr. zu Elberfeld.
„ 338. Wie groß, wie angebetet ist.
„ 339. Eine Heerde und Ein Hirt.
„ 340. Jesu! bittend kommen wir.
„ 341. Süß ist's, für ein ew'ges Leben.
„ 342. Licht, das in die Welt gekommen.
„ 343. Wir sind vereint, Herr Jesu Christ.

Summa . . 51.

A. Nichtprobehaltige Lieder:

a) wegen ungeeigneter Veränderungen:

No. 223. 229. „Man lobt Dich in der Stille!" Warum denn wohl ein solches klassisches Lob-Lied ändern und von seinen 3 ursprünglichen Versen den 3. weglassen? Ist übrigens ein Lob- und Dank-Lied und gehört in Abth. I. 230. 231. ist ein Anbetungs-Lied und gehört in die erste Abtheilung. Hier soll es ein Lehr-Lied über Gottes Eigenschaften, namentlich über die Allgegenwart repräsentiren! — Ja, das Wort: „gegenwärtig" steht in der ersten Zeile: „Gott ist gegenwärtig." (!—)

No. 232. Die richtige und Originalfassung dieses Liedes („Gott, vor dessen Angesichte") und zwar so, wie es als probehaltig von Rechtswegen gelten kann und muß, s. im Obernzennisch-Seckendorf'schen Gesangbuch, Onolzbach, 1750. No. 185. und im Hannoverischen Kirchengesangbuch, 1764, No. 232., wo es 7 Verse hat und die Ueberschrift: „Heiligkeit Gottes. No. 234. 235. 243. 247. Ein jämmerlich und ganz curios zerbessertes Lied, dieses Lehr-Lied, von J. J. Rambach über die Allmacht Gottes ursprünglich in 9 Versen verfaßt: „Herr, Deine Allmacht reicht so weit." No. 250. 252. „In allen meinen Thaten rc." V. 4. zu Ende wird der Ausdruck: „was mir irgend nützt" doch wohl schwerlich eine Aenderung seyn sollen, statt „w. m. ewig n.?— Wenigstens wäre ein solcher Ausdruck als Druckfehler besser zu entschuldigen — in seiner unerträglich prosaischen Mattheit. Die originalmäßige und typographisch-richtige Vorlage

dieses ganzen Liedes: „In allen meinen Thaten," s. in den auserl. christl. Kernliedern, No. 218. (219.)

No. 253—256. 262. 263. 265. 270. 273. (vgl. o. unter No. 271.) 277. 279. Jesu, meine Freude! Dieses klassische Lied der Jesus-Liebe darf ebenso wenig geändert werden als das für den Christus-Glauben unwandelbare Lied: „Ein veste Burg ist unser Gott." Welcher Geschmack mag denn aber wohl gefordert haben, anstatt: „Laß den Satan wittern, laß die Welt erschüttern" so zu ändern: laß sie (die Feinde) Unheil brüten, laß den Satan wüthen"? Was hatte man denn wohl gegen das „Wittern"? Ist dieß ja nichts anders als wettern, und doch wohl passender, als das hier fremdartige Brüten hereinzutragen und wieder nur bei den Feinden stehen zu bleiben und diese brüten zu lassen, anstatt das Welterschüttern auch zu bedenken! Und wie fein im letzten Vers Manna anstatt Zucker! (Wofür das Württemb. Ges.B. „Segen," das Bayreuther aber „Freude" hat.) — 281—285. 289. (muß seine 7, wenigstens 6 Verse behalten!) 292. 296. 297. 299. 301. (hat im Orig. 13 Verse, von denen dessen 9. V. (zwischen dem 6. u. 7. V. des Entw.) vom Geiste des Gebets handelnd, wahrscheinlich nur um seiner Ueberschwänglichkeit und Incorrectheit in seinen letzten Zeilen auszuweichen, weggelassen ist auf Kosten jedoch der vollständigen Lehre von den Gnadenwirkungen des Geistes.)

No. 306—308. 310. 314 315. 318. 320. 324. 326—328. 332. Summa: 46.

b) Als entbehrlich oder besseren und geeigneteren Liedern nachstehend, sind zu bezeichnen:

No. 227. No. 228. Kannte man denn nur diese zwei Lieder vom Glaubensbewußtseyn? die wohl sehr vielversprechend anfangen, aber sehr leichten Gelichters und Kalibers sind, zumal gegen das Erdm. Neumeister'sche: „Ich weiß, an wen ich glaube. Mein Jesus ist des Glaubens Grund! (h. 3 V.)

Am leichtesten aber ist No. 228. Wenn ersteres: „Ich weiß, an wem mein Glaube hält," schon wegen seiner in verschiedenen Gesangbüchern erlittenen Zerbesserung, im neuen Entw. aber auch erfahrenen Weglassung eines (des letzten) Verses unhaltbar geworden ist, so ist das Arndt'sche: „Ich weiß, an wen ich glaube," (Or. „woran ich gl.) so zu sagen, von Haus aus unhaltbar, weil eigentlich ohne rechten Halt und Inhalt, dessen Mangel nur die schönen Worte verstecken. Den mehr biblischen Inhalt V. 3. (Er, den man blutbedecket ꝛc.) hat erst ein Anderer hineingetragen, um dieses — nichts weniger als kirchliche Lied, das in seinem Originale V. 1. sogar den burschikosen und gemeinlebigen Ausdruck hat: „und Trug die Klugen prellt", erst ein wenig aufzubessern. Im V. 2. hat das Orig. den überschwänglichen Ausdruck: „Mit Diamanten mauert mir's Gott ins „Herz hinein," im 3.: „Ich kenne wohl die Steine, die stolze Herzenswehr; sie „funkeln ja mit Scheine, wie Sterne schön und hehr. Die Steine sind die Worte ꝛc." V. 4. des Orig. rühmt: „Auch kenn' ich wohl den Meister, der mir die Festung „baut, Er heißt der Held der Geister u. s. w. Unpassionirt für den Cultus des Genius und unbestochen von dem Namen des sonst so ehrenwerthen und berühmten Verfassers, das Ganze und zwar das Original betrachtet, — kann und darf man wohl gutheißen, daß dieses, mehr Freimaurer- als kirchenveste, Christenlied in den Kirchenhimmel hinauf und in unsern Gesangbuchs-Entwurf herein geschraubt ist?

wenn auch das sonst beliebte und berühmte neue Württembergische Kirchengesangbuch mit so mancher Aenderungs- und Appretur-Fertigkeit auch für solcher Art Lieder den schwerlich zu billigenden Ton angegeben hat, solche unprobhaltige Modewaare ernsteren, heiligen, „ewigen" Liedern an die Seite zu setzen und von diesen in gleiche Rubrik eigentlich gehörigen so manche darüber zu vergessen, wie z. B. eben das oben angeführte von Erdm. Neumeister. Man vergleiche dieses, um unsere Bemerkung und Rüge als desto gerechter zu erkennen! Es findet sich unter andern auch in dem vielverbreiteten Liederschatz von Alb. Knapp, 1. Aufl. No. 1395. Nur ist da mit Unrecht und vager Alterirung (den Spiritualisten gegenüber unbedachtsam!) geändert: „dem Wort des Herrn allein," anstatt des Original-Ausdruckes: „der heil'gen Schrift allein," und — mindestens zu bezeichnen — unnöthig: „wenn Deine Huld mich führet, so werd' ich sicher gehn," anstatt: „wenn Deine Hand mich führet, so kann ich sicher gehn."

No. 233. 237: „Gott ist mein Lied ꝛc. von Gellert, ist das Original des Liedes. No. 14: „Singt unserm Gott ein neues Lied." No. 238. „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre." Eine eigene neue Melodie um dieses Gellertschen Liedes willen einführen zu wollen — wäre doch zu viel und unpraktisch! 240. 246. 249. eigentlich ein Psalm-Lied, (Ps. 104.) h. im Or. 14. V.

Als ganz besonders fehlgegriffen und durchaus unstatthaft ist zu bezeichnen No. 251! „Um die Welt und ihre Kinder schwebet still die „Geisterwelt." Ist eigentlich nur V. 2—5 des Originals, welches im ersten Verse diese auch schönen Klingklang-Worte hat: „Reine Engel, „ungesehen, schweben um die Menschheit her. Oder sind die Himmels- „höhen, ist das Licht an Bürgern leer. Von dem Wurme bis zum „Menschen steiget Schönheit, Kraft und Licht. Nein, der Kreaturen „Reihe schließt sich mit dem Menschen nicht!" — So wenigstens ist der eigentliche erste Vers in Knapps Ansichten über den W.Ges.B.Entw. S. 9. zu lesen! Und zwar ist er daselbst mit folgenden Worten eingeführt: „Hier No. 74. (Württ. Ges. B. No. 75.) „fehlt, wie auch **Dr.** Menzel „bemerkt, ohne Noth der erste Vers des schönen (!) Originals." Diesen ersten angebl. Or.-V. giebt aber **Dr.** Stier in seinem Ev. Ges.B. No. 259. schon wieder anders, nämlich also: „. . . schwebt ihr. „Oder ist „die Welt der Welten, Licht und Raum an Bürgern leer?" Dann „anstatt der Kreaturen Reihe" — heißt es bei Stier: „Die große Wesenkette." — Man sehe sich dieß ganze Lied an mit seinem „still schweben" und „hinüber schweben" im Entw. V. 1., auch „dichtem Schleier," Brüder Hände reichen ꝛc. Dann V. 2. Reine Wesen, Him- „melskinder, **schön** in ew'ger Heiterkeit! ach, der Glaube ist so selig, „daß ihr unsre Freunde seyd, daß euch unser Schicksal" **rühret** ꝛc. V. 3: „Ist es möglich, daß der **Pilger** sein erhabnes **Ziel** vergißt, „wenn ihn der Gedanke **rühret,** daß er unter Engeln ist? — Dann „V. 4. . . . „wenn die Erde dich umstrickt, auf zu jenen Freigebor- „nen, wenn dich deine Knechtschaft drückt. Strebe muthig zu dem „**Ziele,** aus der Finsterniß zum **Licht!** Gott und Engel sind dir nahe;

Kämpfe, ringe, weiche nicht!" — Wie ist es möglich, daß dieses, einem ehemaligen katholischen Priester, Namens Sperl, abgeborgte Musterstück von glaubenshohlen Sentimentalitäts- und Mode-Tiraden und affectirten Zierrathen unbiblischer Nichtssagerei und Faselei, dieses Drehorgel-Geleier mit seinen obligaten Rührungs-Echauffements aus der Schule des „Bruder Weinerlich" und eines solchen, der, aller Schriftoffenbarung vergessen, das Daseyn der Engel erst aus der Kreaturen-Reihe vom „Wurm bis zum Menschen und von da bis hinauf zu und in den „Himmelshöhen" erschließen mußte, — wie, sage ich, ist es möglich, daß ein solches Product schon in ein Gesangbuch neuerer wieder christlich-biblischer gewordenen Reform, ja in das des Hauptkämpfers wider die „Gesangbuchsnoth" sich verirren konnte, um eine desto sonderbarere neualte Gesangbuchsnoth wieder zusammenzuleimen! — So hätte denn so überausviel gut und einleuchtend bisher in Büchern und Zeitschriften schon mannigfach Gesagtes durch alle bis jetzt neu hin- und aufgestellten „Canones" für eine würdige und nachhaltige Gesangbuchsreform hindurch, wenigstens in der hier beregten und gerügten Beziehung — nichts geholfen, wenn, z. B. wie hier, auch „Bruder Weinerlich" immer noch so viel gelten soll, während „Meister Ballhorn" ohnehin in den meisten neu geänderten Liedern sich vollauf zu thun machte, nur „Vetter Michel" — wahrscheinlich in Erinnerung des übel abgelaufenen deutschen Frankfurter Michels baß zurückgetreten ist. Diese 3 sind nämlich nach einer noch heute beherzigenswerthen geharnischten schon früheren Gesangbuchs-Reform-Erörterung der Ev. K. Z. die Haupt-Matadoren, welche die noch bis heute kläglich genug fortgeschleppte Gesangbuchsnoth octroyirt haben. Und Schreiber dieses hält es bei dieser Gelegenheit auch, eben auf solchen Noth- und Uebelstand ernstlich hinzudeuten für heilige Pflicht, aber mit Wunsch und Bitte um rechte Besinnung und williges Eingehen des nun zu höchster Zeit endlich einzuführenden wirklich besseren und kirchenwürdigen Elements. Dieses aber in fraglicher Rubrik hier sogleich zu bezeichnen, werde hiemit zugleich erinnert

1) an das Hillersche Engel-Lied: „Schutzgott, dessen starke Rechte rc."
2) an das Paul Ebersche „HErr Gott, Dich loben alle wir."

Für jenes würde man dem Württemb. Ges.B.-Rathe die Aufnahme als eines Liedes von seinem eigenen ehemaligen Landsmann, für dieses namentlich unserm bayer'schen Ges. B. Entw. die Aufnahme als von einem sehr berühmten Landes-Sohn (um dessen Lebensbeschreibung sich sogar ein verehrl. Mitglied unserer Ges.B.-Commission sehr verdient gemacht hat *), sehr verdankt haben. Daß aber solchen klassischen Liedern ein solches, wie das nun genugsam bezeichnete vorgezogen wurde, ist also beiderseits um so mehr zu verdenken! — Wenn übrigens wegen der Länge des erstern von 11, des letztern von 12 V. im Orig. ein Bedenken obwaltete, so hätte man dort nur zu einer gleichfalls nahen Sammlung greifen dürfen, nämlich zu des eigenen Landes- und Standesgenossen

---

*) S. Dr. Paul Eber, der Schüler, Freund und Amtsgenosse der Reformatoren. Mit XLIX. Original-Urkunden. Von Chr. Heinr. Sixt, Pfarrer. Heidelberg, 1843.

Liederschatz (1. Aufl. No. 181.), wo die 11 Orig.-Verse verhältnißmäßig wohl und gut auf 6, und hier zu einer gleichfalls diesseitigen Sammlung (auserles. christliche Kernlieder, No. 260.), wo die 12 Eber'schen Or.-Verse auf 6 wohl und gut les- und singbare Kernverse reducirt sind — **NB.** ohne Beeinträchtigung des Gesammt-Inhalts und der Seele des Liedes! — Anstatt des Nahen und Bewährten aber so etwas Fernes und Fremdartiges und schon wegen seines süßlichen, bibelleeren, unkirchlichen Schöndichterei-Wortschwalls Verdächtiges (vergl. Sir. 34, 8!) in ein Kirchengesangbuch und neben einem Schmolk'schen: „Du Herr der Seraphinen" rc. auf- und anzunehmen, dieß ist und bleibt ein Fehlgriff, gegen welchen und eben auch weßgleichen und welcherlei Affectionen, Manipulationen und resp. „Tragweiten" (!) feierlich im Namen aller (noch nicht von der falschen und verderblichen Gesangbuchsverflachung und Verweltlichung afficirten) guten, einfachen *) Bibel- und Kirchenchristen Protest eingelegt werden muß!

Und unsere ordinären Gesangbuchs-Christen bisheriger Gewöhnung! würden nicht selbst solche sich beschwert fühlen, wenn ihnen wirklich und im Ernst ein so leeres Gedichtlein und sonderbares Fündlein aufgedrungen werden wollte, und zwar gegen das bisher von ihnen mit Erbauung gesungene und auch wirklich gehaltvolle Engel-Lied von Kramer: „Wer zählt der Engel Heere?" mit Hinauswerfung eines solchen Liedes! Und würden sie erfahren, wer und welcher Confession zugethan, des neu octroyirten Liedleins Dichter oder Reimer und Schöngeist war, würden sie sich nicht noch mehr über die Zumuthung wundern, ein solches Lied in einer evangelisch-lutherischen Kirche singen und am Ende etwa von des Autors Confession aus auf den Sinn des zweiten Verses schließend, denselben gar als eine Anbetung der heiligen Engel nehmen und gebrauchen zu sollen? — Die Kenner und Besitzer, aber auch noch immer fleißigen Benutzer des Bayreuther Gesangbuchs dürften übrigens wohl auch darüber sich wundern, daß man von den 6 durchgängig guten und schönen Engel-Liedern dieses Gesangbuchs (unter der Rubrik: „Am Feste Michaelis" No. 226—231.) auch nicht ein einziges aufgenommen hat! — Als nicht hiehergehörig ist zu bezeichnen das L.

No. 259. „So führst Du doch recht selig, Herr, die Deinen." Ein treffliches Christenlied, aber kein eigentliches Kirchengesangbuchs-Lied, am wenigsten solches, wenn das Gesangbuch zu nicht wenigstens 1000 Liedern angelegt ist! Die Reduction des Entw. — 13 Orig.-Verse auf 9 behaltene — würde es ohnehin unter die „wegen ungeeigneter Veränderung nicht probehaltigen Lieder" qualificiren! — Sehr würdig kann aber die Stelle dieses Liedes vertreten das herrliche, ebenfalls Gottes Führungen preisende Lied: „Wunderbar ist Gottes Schickung, unbegreiflich ist Sein Rath," s. Goßners Sammlung auserlesener Lieder von der erlösenden Liebe. 3. Aufl. Leipz. 1825. No. 892.

---

*) Vergl. Matth. 6, 22. 23. 2. Kor. 11, 23.

No. 266. 272. 274. 275. 276. „Heil uns! des Vaters Ebenbild ꝛc." Ueber dieses Lied hat die Marbacher Diöcese in Württemberg das Votum abgegeben, daß es in eine Fibel zu relegiren sey. Gleichwohl wurde es im Württ. Ges. B. vom Entw. aus aufgenommen, jedoch unter der Rubrik Hausstand und in specie: „für Kinder. Unser Entw. setzt es gar — nach seiner so oft verfehlten Rubricirungsmanier — unter die Lieder: Von der Versöhnung und Erlösung. — „Wenn das Lied nur darin steht," sagen manche gegen das bisherige Ges. B. und deßhalb für den n. Entw. einseitig passionirte Partheimänner von so manchem Liede, dem auch eine noch so ungeeignete Stellung von jener Fahrlässigkeit angewiesen ist. Aber dieses Lied in ein Kirchengesangbuch aufzunehmen und in solcher Recension, wie es der Entw. hat, und im Verhältniß mit seiner so mäßig ihm zugemessenen Liederzahl? — Der Autor Fr. A. Krummacher selbst würde dieß schwerlich gut heißen, wenn er noch lebte. Dazu war er viel zu kirchlich und practisch besonnen!

No. 287. „Jesu, Deiner zu gedenken ꝛc." hat im Orig. 30 Verse. Welch ein Unternehmen, ein solches Lied, für das ein Berliner Liederschatz von 2020 Lieder-Nummern nicht weitschichtig genug ist, es aufzunehmen, in einen Rayon von 573 Lieder-Nummern, wie der Entw. hat, hinein zwängen zu wollen, wenn auch nur in 18 statt in 30 Versen! Etwas anderes wäre es mit dem andern deutschen Jubilus Bernhardi von Martin Moller, s. Wieners Ges. B. No. 318, mit 23 V., jedoch besser zu kürzen, vergl. Knapps Liederschatz, No. 2052, wo 14, und Unverfälscht. Liedersegen, No. 773, wo 16 Verse beibehalten sind.

No. 293. ist No. 82, 2—7 wiederholt. Vergl. o. S. 5** ꝛc.

„ 298. s. o. A. zu No. 296 f. No. 300. (V. 3: „geschmeidig!" —)

„ 311. „Soll dein verderbtes Herz ꝛc." (kein Lied!) No. 321: „Großer Immanuel ꝛc." (zu speciell!) „322. temporär! 323. hat im Orig. 19 Verse und ist ein „Ermunterungs-Lied für Pilger," wie die ursprüngliche Ueberschrift lautet. Der Anfang lautet im Or.: „Kommt, Kinder! laßt uns gehen." So schön und erwecklich das Lied als christliches Pilgerlied ist, so wenig paßt es als ein allgem. Gesangbuchs-Lied, wozu es zu dichten oder anzubieten dem überaus demüthigen Tersteegen wohl auch nie in den Sinn gekommen ist! Für ein solches müßte eine gewisse Naivetät weichen, wie z. B. in V. 5. der Original-Ausdruck: „Wer will, der trag' sich todt!" Man denke sich eine ganze kirchliche Versammlung singend in einem heiligen Gottesdienste, wo jedes Wort seinen heiligen Ernst haben und behalten muß, diesen so zu sagen ironischen und jovialen Ausdruck: „Wer will, der trag' sich todt!" — Oder ob man sich dieß auch nur denken kann? — Das Württemb. Ges. B. hat diesen ganzen Vers nicht, dagegen ein Paar Hauptverse richtig und originalkundig beibehalten, die unser Entw. nicht hat, und welche so zu sagen zur

Seele des Liedes gehören. *) — Den 11. V. des Entw. hat es originalmäßig also: „Es wird nicht lang mehr währen, Harrt (Orig. „halt't") „noch ein wenig aus; Es wird nicht lang mehr währen, So kommen wir „nach Haus." — Hiemit den Entw. verglichen, läßt abermals ersehen, wie er auch von solchen unstatthaften Aenderungen nicht frei ist, die aus purem Mißverständniß oder mindestens aus Uebereilung mit untergelaufen sind. Denn er hat hier so geändert: Es wird u. s. w. — „halt „noch ein wenig aus; beschließ (wenn es nicht etwa ein bloser Druckfehler ist anstatt beschließt —) „den Lauf mit Ehren, bald kom„men wir nach Haus!" So hat sich das Aendern zugleich auch mit einem Verstoß gegen die Logik sehr unglücklich ausgewiesen. (Den Lauf schon beschließen, und doch erst „bald nach H. kommen!)

No. 334. u. 337. Beide Lieder eins, und mit einander entbehrlich, besseren nachstehend!

Kritik-Ergebniß.

A. Probehaltige Lieder: in allen 51.

B. Nichtprobehaltige:

a. wegen ungeeigneter Aenderungen . .	46
b. als entbehrlich und geeigneteren nachstehend	24
c. als an sich und schlechterdings ungeeignet (No. 251.)	1
	71

Abtheilung V. Das christliche Leben. (No. 345—521.)

No. 344. Allein zu Dir, Herr Jesu Christ.

V. 1. in der letzten Zeile lese und singe man mit dem Bayreuther Gesangbuch: „Du bists, der helfen will und kann."

„ 345. Ach Gott und Herr!

Dieses Lied ist so, wie es im Unverfälschten Liedersegen, No. 356. steht, aufzunehmen.

„ 346. So wahr ich lebe, spricht dein Gott.

V. 5 bedarf der Aenderung des Entw. nicht! Es bleibe der zur ganzen Sprache des Originals passende Ausdruck: „von wegen Christi Blut und Tod."

*) „Der edle gottinnige Mann sagte einmal zu einigen Freunden, die ihn an seinem Geburtstage besuchten: „„Freunde! wenn ich heute sterben sollte, dann hätte ich euch nur drei Worte zu guter Letzt zu sagen: 1) Setzet euer ganzes Vertrauen auf die Gnade Gottes in Christo Jesu. 2) Liebet euch unter einander! 3) Wachet und betet."" — Dieß ist die Quintessenz dieses herrlichen Wanderliedes für christliche Pilgrime und Fremdlinge hienieden." (1. Pet. 2, 11. 12.) S. Koch, Gesch. des Kirchenliedes rc. II. S. 177. — Da hat nun aber unser Entw. ad 2. gerade die hiehergehörigen Verse (Or. v. 14 u. 15.) und auch ad 1. einen (Or. v. 8.) weggelassen.

No. 349. O Vater der Barmherzigkeit.

„ 351. Schaff in mir, Gott, ein reines Herz.

Der zu Grunde liegende Bibeltext ist Ps. 51, 12—14., welchen das Lied auch als Ueberschrift haben und behalten muß. Fallen muß hiemit als unentsprechend die unnütze Aenderung im 6. Vers, und bleiben muß der Original- und Contextausdruck: „Dein Freudengeist" &c.

„ 353. Höchster, denk ich an die Güte.

(Mag in dieser nun einmal mit Erbauung eingesungener Form des bisher. Ges.B. noch seine Zeit passiren!)

„ 354. Gott! Dir gefällt kein gottlos Wesen.
„ 355. Gott, hilf mir, daß ich Buße thue. } desgl.

„Rechtfertigung und Gnadenstand."

„ 359. Herr Jesu Christ, Dein theures Blut.
„ 360. Ich habe nun den Grund gefunden.
„ 361. Mir ist Erbarmung widerfahren.

Ueber 1 Tim. 1, 13., welche Ueberschrift wieder nicht vernachläßigt werden darf. In V. 2 und 5 muß die unnöthige Aenderung wieder abgethan und das Original gehörig befolgt werden!

„ 364. Die Sünden sind vergeben.

Gilt dieselbe Bemerkung hinsichtlich des 3. V. Und eben so muß hier der zu Grunde liegende Schriftspruch (1 Joh. 2, 12.) dem Liede vorgesetzt werden.

„ 369. Gott! Deine Gnade bringt uns Leben.

(Gilt dieselbe Bemerkung wie zu No. 353—55.)

„Kampf der Heiligung."

„ 373. Laß, Vater, Deinen guten Geist.

Ist dieses Lied hier vollständig mitgetheilt, und ist es wirklich von Denicke?

„ 314. Mir „nach," spricht Christus, unser Held.

V. 7. So laßt uns nun &c. l. denn.

„ 375. Rüstet euch, ihr Christenleute.

V. 4. — „und laß sie bleiben Ueberwinder" — muß heißen: „mach aus denen Ueberwinder". — Die Aenderung paßt nicht in des Liedes Sinn und Zusammenhang!

„ 378. Mache dich, mein Geist, bereit.

In V. 3. ist die der ganzen Ausdrucksweise des Liedes concinnitätswidrige Aenderung des Negativen in das Positive wieder zu entfernen, und das Original wieder in sein Recht einzusetzen, mit dem Ausdruck: „sonsten" (oder wenn man will, „denn sonst") wird sein Licht dir noch ferne leuchten."

No. 381. Schaffet, schaffet, Menschenkinder!

Sonderbare Vernachlässigung des (,) nach „schaffet ꝛc." im Entw. — Merkwürdige Einreihung der Nr. dieses Liedes in das Verzeichniß derjenigen „Lieder, welche dieser Entw. mit dem bisher. Ges. B. gemeinsam hat!" S. 392. Aber welcher Verstoß wäre es wirklich, wenn auf guten Glauben hin nach diesem Register der eine Theil der Gemeinde nach dem Entw., der andere nach dem bisherigen Ges. B. No. 570. bis zum 8. V. dieses Lied singen würde! Denn wenn auch im 7. Verse der Entw. dem bisher. Ges. B. in seiner Textverfälschung nachgetreten ist und eben so auf „Leib und Seel" gereimt hat — „des Guten Quell," *) statt den Originaltext „— des Geistes Oel" — zu restituiren, so hat er doch im 8. Verse diesen seinen Vormann mit seinem: „Und dann schlagt ihr, Christus Glie„der, die der Geist des Höchsten regt, in den Kreuzestod darnieder, „was zum Bösen euch bewegt" — rein im Stich gelassen und damit denjenigen Theil der Gemeinde selbst, welcher bis dahin noch immer mit dem bisher. Ges. B. sich behelfen will. Ob nun die Sänger des alten die des neuen Ges. B. überschreien oder umgekehrt: — zwei von einander diametral verschiedene Singarten werden gehört. Denn anstatt der so eben bezeichneten läßt der neue Entw. singen: „Und dann schlagt die Sündenglieder, welche Adam **) in euch regt, in den Kreuzestod darnieder, bis ihm seine Macht gelegt."

Beiläufig bemerkt, würde man sich ebenso auch mit so manchen andern dieser in 124 Nummern als gemeinsam verzeichneten Liedern getäuscht finden. So z. B. mit dem so häufig zu den Gottesdiensten gewählten Liede: „O Gott, Du frommer Gott," dessen Gebrauch aber durch den neuen Entw. bei solcherlei Verstoß oder vielmehr der Entw., resp. das neue Ges. B. selbst, den Gemeinden so gar verleidet werden könnte. Denn dieses Lied gibt der neue Entw. nun auf einmal nur in 8 Versen, und diese selbst zum Theil anders, als sie das bisher. Ges. B. hat, nachdem es allen unsern Gemeinden bisher durch das noch bestehende Ges. B. in 9 Versen und eben so auch schon von früher her wenigstens einer ziemlichen Anzahl von Stadt= und Landgemeinden unserer gegenwärtigen Landeskirche durch ihre Specialgesangbücher nicht anders als in 9 Versen bekannt war. Freilich ist der 9. V. nicht von demselben Liederdichter, dem wir jene 8 Verse zu verdanken haben, nämlich Joh. Heermann, geb. 1585, † 1647, aber doch ist er zu dem Liede sehr passend und ein practisch sonst viel anwendbarer Schlußvers, den der Entw. aus seinem nun einmal stabilirten und bewährten kirchlichen Hausrecht hinauszuwerfen um so weniger hätte versuchen sollen, da er selbst dagegen so wenig oder fast keine andere Gesänge zum Schluße des Gottesdienstes als Gemeinde=Danksagung für dessen Segnungen gibt und bietet. Vergl. o. S. 48. 51. — Fehlen müßte es

*) Andere Lesart sogar: welche Satan in euch regt."

**) Dieß und was weiter im 8. V. als Abweichung hier bezeichnet wird, ist übrigens bei diesem Liede im Ges. B. die einzige Abweichung vom Originale, wornach sich das oben, S. 22. von diesem Lied Gesagte doch näher modificirt, resp. berichtigt.

in fraglicher Beziehung auch mit No. 123, welches Lied ebenfalls einen V. weniger, ferner mit No. 227, welches 2 Verse weniger, mit No. 417 („So jemand spricht: ich liebe Gott rc."), welches sogar 3 Verse und gerade wirklich die wichtigsten, die eigentlichen Grund- und Motiv-Inhalts-Verse des ganzen Liedes (Or. V. 10. 11. 12.) weniger hat, als je das entsprechende Lied des bisher. Ges.B. Und in einer Menge dieser als gemeinsam bezeichneten Lieder weicht der Entw. von dem bisher. Ges.B. bei gleicher Verszahl in seinen Lesarten oder Veränderungen je desselben Liedes so ab, daß eine crasse Confusion und unwürdiges Mißbehagen die klägliche Folge seyn würde, wenn man der vergleichenden Uebersicht S. 392. ohne weiters glauben und folgen wollte. Es muß also vor der prüfungslosen Anwendung derselben gewarnt und dürfte diese Uebersicht nur mit der äußersten Vorsicht gebraucht, noch besser aber müßte sie, wo je der Entw. irgend so schon eingeführt werden wollte, zum Theil zurückgenommen werden. Vergl. z. B. auch No. 624. des Ges. B. und No. 418. des Entw., No. 706. Ges. B. und No. 467. Entw.

No. 394. Hilf mir, mein Gott, verleihe mir.

S. zu No. 353. Besser aber wird es seyn, entweder das zu Grunde liegende Lied von J. Rist: „Ach höchster Gott, verleihe mir" ebenfalls aus 10 Versen bestehend, oder das ähnliche von Joh. Heermann mit seinen 7 körnigen Versen einzutauschen. Aechtes und gediegenes Gold aus Einem Fluß und Guß ist ja doch wohl dem hohl gehämmerten leichten Golde vorzuziehen!

„ 396. Lasset uns mit Jesu ziehen.

„ 397. Herr, Deine Rechte und Gebot'.

Ist ein Katechismuslied, und gehörte wenigstens unter die Rubrik: Vom Worte Gottes, (in ält. Ges. B. B. steht es unter der R.: „Vom Gesetz") — wenn man dem Katechismus nicht mehr so viel Ehre anthun will wie sonst in älteren Ges. B. B. (auch im Bayreuther!) besondere: „Katechismuslieder" aufzunehmen, d. i. Lieder nach den Hauptstücken des Katechismus. — Die Unterschrift sollte wenigstens nicht schlechthin „Lucas Osiander" heißen, sondern allenfalls: Nach L. Osiander von Dav. Denicke. Dieser wird in allen andern Gesangbüchern, das Wiener'sche ausgenommen, selbst in dem jetzt neuesten Minden-Ravensbergischen, Bielefeld 1852, als Verfasser angegeben.

„ 399. Es kostet viel, ein Christ zu seyn.

V. 4.: „vollkommen macht." Das Or. hat: „so schöne macht." Das O. hat 8 Verse, von denen der Entw. den freilich sehr mystischen und mißdeutlichen 6. V. weggelassen hat. Ein Wunder übrigens, daß nicht gerade hier mit No. 399 und 400 eine doch sonst so beliebte, namentlich arg bei dem L. No. 475 angewendete Verschmelzung (vergl. o. S. 38 ff.) vorgenommen wurde. Hier, bei einem Liede eines und desselben Verf., dessen Lied: Es kostet viel rc." fast nur als eine Parodie des Haupt- und Grundliedes: „Es ist nicht schwer rc." anzusehen ist, wäre sie ungleich mehr an ihrem Orte gewesen als dort, wo man gerade Neben- und Doppeltgesagtes an einander geschweißt und Wesentliches weggeworfen, ja den Kern und Stern, und so zu sagen die Seele des Liedes beeinträchtigt hat. — Offenbar ist der Dichter bereits mit der letzten Zeile des 3. Verses in dem Liede: „Es kostet viel rc." von dessen eigentlichem Thema ab- und sofort bei der weiteren Ausführung des 7. V. vom Liede: „Es ist nicht schwer rc." angekommen. Dieß mochte

man wohl schon sonst fühlen; und es ist eben wohl deßhalb in dem „Geistlichen Liedersegen der besten und erbaulichsten Lieder, Lobenstein 1769," vom 3. Verse dieses Liedes: „Es kostet viel ꝛc." bis zum 8. eine ganz andere, dem Thema entsprechendere Recension aufgenommen, die zuletzt auf die ähnlichen Worte hinausläuft: V. 8.: „Wer weiß, was dorten wird geschehn? wer mags verstehn?" und woran dann unverändert und zwar als 9. Vers die Worte des sonst gewöhnlichen 8. V. angeschlossen werden: „Auf, auf! mein Geist, ermüde nicht ꝛc." Dieser Vers paßt übrigens ganz als Erweiterung und Explanation zum letzten V. des Liedes: „Es ist nicht schwer ꝛc." und mit Recht hat Goßner in richtig erbaulichem Tact diesen Vers ohne weiters und ohne das Ganze: „Es kostet viel ꝛc." mit aufzunehmen, jenem: „Auf, auf! mein Geist, was säumest du ꝛc." (V. 8 des Liedes: „Es ist nicht schwer ꝛc.") wirksam kräftig angeschlossen und dazu noch beigesetzt den 5. Vers des Liedes: „Es kostet viel ꝛc." nämlich: „Da wird das Kind den Vater sehn, im Schauen wird es ihn mit Lust empfinden ꝛc." — So ist das Probehaltige und allein Probehaltige von dem Variationslied: „Es kostet viel ꝛc." in das Haupt- und Grundlied: „Es ist nicht schwer ꝛc." ganz entsprechend und allgemein kirchlich und erbaulich mit aufgenommen. Und es werde das nur einer gewissen Dichterschule und eigenthümlichen mystischen Richtung gar zu ausschließlich angehörige Lied hinfort auch nicht mehr dem Kirchengesangbuchs-Liederkanon beigelassen noch beigebürdet, nachdem ohnehin für den bisherigen dergl. Usus mehr nur das hübsche Vis-à-vis und die deßfallsige Antithesenliebe für Begleitung des: „Es ist nicht schwer ꝛc." mit dem: „Es kostet viel ꝛc." bestochen hat. — Daß wir aber mit einem solchen, vielleicht Manche überraschenden, Urtheile nicht auf dem Holzwege, sondern auf richtiger hymnologisch-kirchlich-kritischer Bahn sind, erweist sich wohl am eklatantesten dadurch, daß in des dem Dichter so nahe befreundeten J. A. Freylinghausens (Halle'schen) Gesangbuch blos das Lied: „Es ist nicht schwer ꝛc." aufgenommen*), jenes, andere aber auch nicht einmal in der 3. Aufl. dieses Ges. B. vom J. 1726 zu finden ist, wo es doch schon bekannt genug war, um auch mit aufgenommen werden zu können. Denn Dr. Christ. Ferd. Richter war schon 1711 gestorben, und seine Schrift „vom Ursprung und Adel der Seelen ꝛc.", worin alle seine Lieder und Gedichte — 33 — anhangsweise mitgetheilt sind, war schon im Jahre 1718 (von seinem Bruder Dr. Christ. Sigism. Richter) herausgegeben. — Uebrigens scheint wenigstens der auch vom Entw. ausgemusterte 6. Original-Vers selbst Hymnologen, wie K. v. Raumer, Cunz (s. Evang. Kirchengesangbuch, Halle 1846.) u. A. wider den Sinn gegangen zu seyn, da sie ihn weggelassen haben, wie er denn auch, abgesehen von seiner incorrecten Form, schon dem Inhalte nach, als doch beschreiben wollend, was kein Auge gesehen ꝛc. zu dem im 5. Vers ausdrücklich Geäußerten: „Wer weiß ꝛc." so wenig paßt, wie ein Jahr zu und nach der Ewigkeit. — Das Lübecker evangelisch-lutherische Gesangbuch vom J. 1839 hat übrigens in seiner, wenn irgend zulässigen, meist probehaltigen — nicht sowohl Aenderungs- als vielmehr — Textrecensionskunst diesen difficilen Vers mit seiner Incorrectheit, Verschraubung und Extravaganz**), wie ziemlich auch dieß ganze Lied

---

*) Eben so ist in dem „Christl. Gesangbuch oder Sammlung von 784 meist alten Kernliedern der evangel. Kirche, Leipzig bei Tauchnitz, 1830, nur das Lied: „Es ist nicht schwer ꝛc." aufgenommen, nicht aber das andere.

**) Merkwürdiger Weise hat ihn das Württemb. Ges. B. beibehalten und wörtlich gelassen, wie er ist, da es doch in seinem ersten Entwurfe von dem Liede: „Es ist nicht schwer ꝛc." den 2. Vers so ändern zu sollen erachtete: „Des Christen Pflicht, wie schwer sie

doch kirchlich-producibel eingerichtet wobei jedoch der 2. Vers immer noch seine Anstände hat und überhaupt solche mühsame Nachhelfe nichts sind für ein gutes bewährtes Kirchengesangbuch klassischer Originallieder, was wir weit über alle auch noch so gut gemeinte Nachhülfs- und Einrichtungs-Manipulationen uns hinwegsetzend, mit consequenter und unverrücklicher Aufrichtigkeit und Geradesinnigkeit zu erzielen haben. Aus einem solchen bleibe alles dasjenige hinweg, was nur mit Aenderungen und Umdichtungen gestützt und haltbar gemacht werden müßte! Wir haben ja des an sich selbst Haltbaren und Probehaltigen genug, um nicht Minderhaltbares hinein zwängen und mit unserm hymnologischen Liederschiff hin und her laviren zu müssen! — Oder in einem andern redenden Bilde: Warum denn fremdes Feuer anzünden wollen, wo das heilige Feuer so hell brennt auf dem Altare des Herrn? warum Nachtlichter brennen wollen, wo am Tage so hell die Sonne leuchtet? „Denn das ist die größte Plage, wenn am Tage „man das Licht nicht sehen kann!" (Entw. No. 464. v. 9) — Besser würde sich an dieser Stelle, und zu mehr Segen, anbringen lassen das treffliche Lied von L. Fr. Frdr. Lehr (geb. 1709, † 1744.): „Was hinket ihr, betrogne Seelen."

No. 400. Es ist nicht schwer, ein Christ zu seyn.
„ 408. Wer Gott vertraut, hat wohl gebaut.

In V. 1. kann man recht wohl anstatt: „thu setzen" die Lesart, aufnehmen: „will setzen." Die Unterschrift muß heißen: (wie ja den Redactoren hätte bekannt seyn sollen!) Joh. Mühlmann (geb. 1573, † 1613.)

No. 409. Auf Gott, und nicht auf meinen Rath.
„ 410. Mein bester Trost in diesem Leben.
„ 413. Gott, der Du Herzenskenner bist.

Eine strenge, dem bisherigen Gesangbuch abgeschworene Partei will dieß Lied nicht, weil es schon in demselben stand. — Wenn sie ein besseres für diese specielle Rubrik zu geben weiß oder probehaltig dichtet, so wollen wirs annehmen und vorziehen. — Uebrigens steht dieses Lied im Württ. und neuen Minden-Ravensberger Ges.B., so wie in dem von dem christl. Verein im nördl. Deutschland herausgegebenen evangel. Kirchengesangbuch (von Cunz). Aus jenem scheint es der Entw. genommen zu haben, wörtlich bis auf die zwei: Wenn statt wann, und gerade so außer mit seiner eigens beliebten Interpunctions-Vernachlässigung — in 6 Versen, während das nur etwas weniger eigenthümlich gefaßte Lied in unserm bisher. Ges. B. 8 Verse hat. Diese ziemlich vollständigere Mittheilung bisheriger kirchlicher Berechtigung hätte auf das ganze Original hinleiten und die jenseitige Verstümmelung in ihrem Minderwerth erkennen lassen sollen Ein Vergleichen der früher innerhalb unserer Landeskirche eingeführt gewesenen Special-Gesangbücher, z. B. des jüngsten Nördlinger Ges.B. (No. 660.), welches dieses Lied in 9 Versen, unter diesen die im Württ. Ges.B. nicht weggeworfenen, sondern beibehaltenen 6., nämlich den 1—3. 5. 7. u. 8. V. des Originals fast ganz so, wie jenes hat, hätte wohl auf das ganz Richtige und Vollständige noch mehr führen können, wie z. B. daß der Ausdruck im W.G.B. No. 450, V. 2: Wann ich zum Zeugen feierlich

---

scheint, kann jeder doch durch Gottes Beistand üben;" in seiner Beststellung aber doch wenigstens den Ausdruck „Kindlein" vermieden hat, (gegen Marc. 10, 15!) mit der noch nicht völligen Restituirung: „Du darfst ja wie ein Kind nur seyn." — (Eine bezüglich zweideutige Incorrectheit ist somit die nicht gewollte Aenderungsbeute! —)

anrufe, Hocherhabner, Dich" anstatt des im Nördl. Ges.B. stehenden: „Wenn ich Dich, Gott, zum Zeugen ruf, zum Rächer Dich, der mich erschuf," eine Halbirung der schrift- und katechismusmäßigen Eides-Bedeutung und eine Abschwächung der Wichtigkeit des Eides, die Anrede dabei: „Hocherhabner" aber eine weltflaue Tändelei ist, die hier unnütz und unnöthig angebracht, nur schadet und beeinträchtigt, eben indem dabei der Eid nicht auch zugleich in seiner ungleich ernstern Bedeutung als Berufung auf Gott zugleich als Rächer der Ungerechtigkeit mit hervorgehoben wird, weil dieß hier das lange moderne Wort mit seiner anspruchvollen Silbenmehrmacherei verwehrt. — Dieß und so etwas bisher leider nicht genug Bedachtes, aber überaus Bedenkenswerthes, kommt hier und kommt oft dabei heraus, wo man mehr auf Worte und glatte Reime als auf den Inhalt, Sinn und Zweck eines Liedes sieht. Auch hier, als an Ort und Stelle und so zu sagen auf frischer That die „kleinen Füchse" ergreifend, die die Weinberge verderben," (Hohel. 2, 15.) wollte und mußte man auf schon anderwärts angedeutete sehr verbittenswerthe Verstöße selbst unserer noch jetzigen Gesangbuchs-Reformführer aufmerksam machen.

Unter dem Umstand und Bewenden, daß ein solches Lied über die Bedeutung und Wichtigkeit des Eides wirklich in jedes Landes Kirchengesangbuch (als Volks-Bekenntnißbuch) unerläßlich gehört, haben wir hier, damit dieses practische Lied, wenn wir auch die vorliegende mangelhafte Fassung nicht anerkennen zu dürfen glauben, um derselben willen doch nicht unter den nichtprobehaltigen, sondern sofort ausnahmsweise, jedoch mit dieser Protest-Bemerkung, unter den probehaltigen seinem Anfange nach aufgeführt, — müssen aber im Namen aller betheiligten richtigen Kirchengenossen die unverstümmelte Original- und bekenntnißtreue kirchlichwürdige Textrecension feierlich ausbedingen.

No. 424. Was mein Gott will, gescheh allzeit.

In V. 3. ist das prosodiewidrige: scheiden nach Gotteswillen" wieder zu vertauschen mit dem Original-Ausdruck: hinfahren in Gottes Willen." (nicht: „hinfahrn," welche Wegwerfung des e das alte Or. nicht hat. Vergl. oben S. 29 f.) Uebrigens hat das alte Or. V. 1: „Er tröst die Welt mit Massen;" — im Anfang des 3. V. „Nun muß ich (armer) Sünder von dieser Welt;" dann in der Mitte des 4. V.: „Hilf und auch wehr", und anstatt: „dem wirds gewährt," den Ausdruck: „der wirdt gewehrt." S. Dr. Wackernagel, das deutsche Kirchenlied. S. 579., welcher auch bemerkt: „Das Lied wird ohne Grund oft dem Markgrafen von Brandenburg-Kulmbach, Albrecht IV., zugeschrieben."

„ 426. Hilf, Helfer, hilf in Angst und Noth.

„ 427. Auf meinen lieben Gott.

Unter der Bedingung, daß das Original gehörig befolgt werde. Vergl. o. S. 30.

No. 428. Befiehl du deine Wege.

„ 429. Gib dich zufrieden, und sey stille.

V. 4. ist das Original wieder herzustellen: „zu benehmen" statt abzunehmen." Jenes sagt mehr als diese übrigens ohnehin ganz unnöthige Aenderung. Im 8. V. jedoch war die Aenderung oder eigentlich bessere Ausdrucksweise nicht unnöthig, und ist gut gerathen.

No. 431. Warum sollt' ich mich denn grämen.

In V. 12. hat das Orig.: leiblich statt ewig.

No. 434. Was Gott thut, das ist wohlgethan.

„ 435. Gott lebet noch! Seele, was verzagst du doch?

Der 7. Orig. Vers, (nach dem 6. des Entw., so daß das Lied 8 Verse hat und der 7. des Entw. der 8. wird,) ist um so mehr wieder beizubringen, da auch jener starke freudige Christenglaube, dem es entströmt ist, hoffentlich von und mit einem neuen lutherischen Gesangbuche nicht paralysirt werden soll, noch darf, übrigens auch nicht mit Weltconcessions-Producten ab- und weggethan werden kann.

No. 439. Mein Herz, gib dich zufrieden.

„ 442. Je größer Kreuz, je näher Himmel.

Die mißverständliche Aenderung im 4. V. muß abgethan werden. Es muß heißen: „gleichwie das Oel im Feuer thut."

No. 446. Was ist's, daß ich mich quäle.

„ 448. Gekreuzigter, zu Deinen Füßen.

Vorbehaltlich des vielleicht etwas einfacheren Originals, welches — dafür bürgt der Name und Character des als wahrsten und aufrichtigsten Christen bekannten ehrwürdigen sel. Dann — doch wohl den Vorzug verdienen wird. Es ist nämlich nur derselbe Text hier mitgetheilt und mit „Christ. Ad. Dann" unterschrieben, der wörtlich also im Württ. Ges.B., da aber mit der Unterschrift: „Nach C. A. Dann" zu lesen ist, welche Bezeichnung sogar auf eine Umdichtung hinzudeuten scheint, da oft selbst stark und schwer geänderte Lieder in diesem Gesangbuch gleichwohl nur mit dem blosen Namen ihrer Original-Verfasser unterschrieben sind.

Morgenlieder.

No. 450. Die helle Sonn leucht jetzt herfür.

V. 3. im Gehorsam lies: in G.

No. 451. Aus meines Herzens Grunde.

V. 2. Lies: „Vor Gefahr und allem Schaden." V. 5. Beizubehalten: „sein Tück nicht an mir übe."

No. 453. Gott des Himmels und der Erden.

„ 454. *Die güldne Sonne voll Freud und Wonne.

Gemüthlicher, sinniger, inniger Morgensegen mehr, als Lied!

„ 455. Lobet den Herren alle, die ihn ehren.

Ist denn etwa die Feuer- und Raubgefahr in unserer Zeit beseitigt, daß der Gott gebührende Dank für Bewahrung vor dergleichen Schäden mit den weggeworfenen Versen 4. und 5. des Orig. (zwischen dem 3. und 4. V. des Entw.) cessiren kann und darf? Nein! Alles dergl. noch wie zur Zeit Gerhardts, — wie denn auch noch heut zu Tage dieselben Seelenfeinde uns bedrohen, wir mögen davon reden oder schweigen, sehen, merken und aufschauen wollen oder nicht, ihnen mit Gott im Glauben und Gebet entgegentreten, oder nach des Vogels Strauß Manier unsre Augen vor den Feinden verstecken, als sähen sie uns nicht, wenn wir nur selbst sie nicht sehen wollen. Also und mithin diese zwei Verse wieder herbei! und nach wie vor auch für solche Bewahrungen Gott gedankt, welche in ihnen besungen und gepriesen werden! — Ein in V. 4. etwa anstößig geschienener Ausdruck soll und darf dieß nicht hindern!

No. 459. Mein Gott, nun ist es wieder Morgen.

Zu V. 2: „wo jeder Tag sein Elend hat" — ist an das Wort des Herrn,

Matth. 6, 34. mit Citation dieser bibl. Parallelstelle zu erinnern. — V. 4. Die Lesart: „die ich bei Tag und Nacht beging" ist sehr zu billigen. Wie denn in V. 2. die nach dem bisherigen Gesangbuch und früher schon nach dem Ansbacher und Rothenburger ꝛc. nun einmal eingesungene kirchlich fortgebildete Lesart: „O Gott, der mich beschützt und nährt, wär' ich doch Deiner Liebe werth!" so unbedenklich als unpartheiisch dem hier doch sehr matten und gar zu prosaischen Original-Ausdrucke vorzuziehen ist. Eben so ist es nicht anders als zu loben, daß der Entw. den wirklich sogar unstatthaften und gar zu naiven Ausdruck des Orig. im 3. V.: „Ohn Zweifel siehst du mich aufstehen ꝛc." mit schonender Nachhilfe verwandelt hat in die kirchlich und kritisch probable Lesart: „Du siehst am Morgen mich aufstehen ꝛc." Bei V. 6. ist auch die in vielen praktischen und bewährten Gesangbüchern schon befindliche andere — zur Verallgemeinerung der betreffenden Bitte für nothwendig gehaltene und auch wirklich miterforderliche Lesart beizusetzen: „Verwandte, Freunde, Hab und Gut," — nämlich neben der Original-Lesart: „mein Weib und Kind, mein Hab und Gut." Noch besser dürfte es seyn, jene andere — mit beizusetzende Lesart so vestzusetzen: Verwandte, Freunde, Ehr und Gut. Ehre und guter Name ist es ja, um dessen Bewahrung Gott mit anzurufen man besonders heut zu Tage so überaus nothwendig hat, auch um Gottes und seines Reiches selbst willen, inwiefern gar oft der Satan und die unbußfertige Welt Ehrenkränkungen, die bekenntnißtreuen Dienern und Jüngern Christi geschehen und ungestraft passiren dürfen, zu ärgerlichen und seelenschädlichen Präjudicien gegen die heilige Sache selbst zu wenden und zu benutzen weiß.

Noch eine Lesart möchte ich hier besonders empfehlen, nämlich ebenfalls im 9. oder letzten V. die des Berliner Liederschatzes v. J. 1832 anstatt: „und laß den Himmel Segen geben." — (Man denkt in unserer Zeit leicht an den flauen Weltwunsch: Der „Himmel" gebe ꝛc. —) besser: „und wollst mir Deinen Segen geben." Anmerkenswerth scheint es, warum wohl so viele gute und bewährte Gesangbücher (unter den neuern auch die Sammlung von K. v. Raumer, Bunsens allg. Ges. u. Gebetb. Hamb. 1833., Dr. Stiers, evangel. Ges.B. 1835, das Lübecker evangel. luther. Gesangbuch, 1839, das Württ. Ges.B., Dr. Layritz, Kern des deutschen Kirchenlieds, 1844, Cunz; evangel. Kirchenges.B. 1846., Unverfälschter Liedersegen. „Für Kirchen, Schulen und Häuser!" (Berlin, evangel. Bücherverlag.), das neue christl. Gesangbuch für Minden-Ravensberg. Bielefeld, 1852.) dieses Lied von Kaspar Neumann (geb. 1648, † 1715.) nicht aufgenommen haben? War es ihnen zu prosaisch? oder war irgend ein selbstgemachter Liederkanon die Abhaltung? Dieses Lied gehört, so prosaisch es ist, gleichwohl in ein allgem. Gesangbuch der deutschen evangel.-lutherischen Kirche, — allen deßfallsigen Theorien zu nah oder fern geredet. — Und wenn dieß mit einem Kanon und Princip erhärtet werden muß, so stelle ich den praktischen Kanon auf (abstrahirt aus allen, die Sache und den Zweck wollenden und nicht in Formen mehr behangenen und befangenen Gesangbüchern): „Zwar ist Fülle der Poesie (oder dessen, was gerade als Poesie gilt, oder gelten mag —) nicht immer hinlänglich, um ein Lied christlichen Inhalts zu einem Kirchen- und Gesangbuchs- („Gemeinde-") Lied zu erheben und zu empfehlen, wohl aber kann auch bei Mangel an Poesie ein christliches Kernlied, namentlich Gebetslied, doch als Kirchengesangbuchslied gelten und unverwerflich forterhalten werden, wenn es besonders in die Volksliturgie übergegangen ist. Kerngehalt in einem Liede, auch

von nüchterner biblisch-christlicher Einfalt mit correcter Ausdrucksweise und das volksliturgische Element kann den Mangel an Poesie ersetzen, nicht aber Fülle der Poesie (und am wenigsten Schwulst bei incorrecter Ausdrucksweise!) kann den Kerngehalt und liturgischen Ton und Nachdruck ersetzen, der schlechterdings nichts gemachtes ist noch seyn darf und kann, sondern rein und frei etwas Gegebenes ist!") — Behalten wir also getrost das kernschöne und volksgute „Mein Gott, nun ist es wieder Morgen" bei, um eben damit seiner Sorgen desto baß los zu werden, verschmähen aber die angegebenen nachhelfenden kirchenwürdigen und hausbrauchlichen Lesarten auch nicht, es noch besser einzusingen und einzuleben! Dieses, wenigstens unserer Landeskirche, in deren früheren Special- und Provincial-Gesangbüchern es sich schon von seiner ersten Gesangbuchsaufnahme an findet, heimische, volksliturgische Morgensegen-Gebetlied!

No. 461. Gott, Du Licht, das ewig bleibet.
„ 464. Hüter, wird die Nacht der Sünden ꝛc.

In V. 6. muß es heißen: sich so quälen. — Die ohnehin jedenfalls unnöthige Inversion so sich ꝛc., wenn sie anders nicht ein bloser Druckfehler ist, wäre fehlerhaft gegen die Gedanken-Correctheit, welcher bei solcher Hervorhebung des „so" dasselbe auf etwas Vorhergehendes beziehen und fragen müßte: wie denn? da jene Betonung des „so" — ein „wie?" voraussetzen würde. Zu schweigen übrigens von der freilich feineren hymnologischen Regel, die so vielen Liederänderern minder feiner Liederbehandlungsart eine Mücke zu seyn scheint, welche man leicht verschlucken könne und dürfe, deren Nichtseigen aber gerade einer feineren und besonnenern Hymnologie als ein eventuell zugleich sehr arges Kameel-Verschlucken sich revidirt. Diese Regel ist hier gemeint: „Hüte dich vor solchen Wort- oder Wörterstellungen, bei denen die ersten und letzten Silben der aufeinander folgenden Wörter im Gesang und Rythmus eine Kakophonie, oder Härte oder gar auch Mißdeutigkeit hervorbringt." Hiernach müßte also auch wegen des Gesang- und Rythmuslautes „só sich", als wäre dieß ein Adverb zu dem Redewort quälen, diese übrigens schon aus vorgenanntem ersten und wesentlichen Grunde unstatthafte Aenderung ebenfalls für regelwidrig erkannt werden! *)

*) Wer jedoch allenfalls etwa wegen eigener zu geringer Erfahrung und Sammlung hymnologischer Beobachtungen, unsern klassischen Hymnopoeten abgesehen, dieses Beispiel zu und sammt dieser Regel gleichwohl für etwas zu minutiös ansehen und beschnöden und befehden möchte, dem dürfte mit folgendem Beispiele ein ungleich helleres Licht darüber aufgehen, auf welche Härten und Incorrectheiten zugleich man oft gerathen ist, indem man eine unschuldige und unschädliche, ja nur vermeintliche Härte umgehen wollte. Entw. No. 59, V. 2 hat den Original-Ausdruck: „daß er in der Krippen-Höhle harte lieget dir zu gut" so geändert: „daß er in der dunkeln Höhle hart sich bettet dir zu gut." Was für eine Kakophonie und gerade recht eigentliche Härte im Laute selbst ist hier mit dieser an sich selbst so überaus unnöthigen Aenderung („hart sich bettet" anstatt „harte lieget") — hervorgebracht! Und man denke sich das so nahe Zusammensingen der Worte „hart- sich bet-tet" im rhythmischen Gesange, und die Ideenassociationen zu dem „betten", und das monströse Bild von einem neugebornen Kinde, das sich selbst „bettet" in einer „dunkeln Höhle!" Es heißt „in der dunkeln Höhle." Wie geheimnißvoll! Welche dunkle Höhle? — Der Originaldichter bezeichnet ausdrücklich nach dem Evangelium die Krippe, welche selbst der Engel, von Gott gesandt, ausdrücklich benennt.

Der Aenderungsdichter — gewiß kein der verehrlichen Entwurfs-Commission angehöriger! — meinte doch wohl nicht am Ende gar, das Wort „Krippe" sei anstößig? oder irgend einer Geschmacksrichtung unleidlich? — daß er vom bibl. Ausdruck ab- und in eine „dunkle Höhle" (etwa die der Bibel-commentatoren und ihrer mancherlei Dunkelmachereien —) eine neugesang-buchmäßige Christenheit hineinzuführen sich vermüssigt erachtete! — Ob solche Monstrositäten christlichen Kirchen-Gemeinden zu ihrem gottesdienstlichen Singen mittelst eines neuen Gesangbuchs aufgegeben, nicht recht schlimm eben ein solches empfehlen und den doch sonst so wohlgewollten verschiedenen Geschmacksrichtungen sich selbst sogar als eigene Geschmacklosigkeiten schlecht insinuiren würden? — Wegen des Originalausdrucks „harte" vergl. übrigens, was oben S. 29 f. über den Gebrauch des e näher erörtert ist.

No. 465. Das walte Gott, der helfen kann.

„ 481. Nun ruhen alle Wälder.

Die Aenderungen in den Versen 4, 6, 7 — dürfen und sollen wieder cessiren. Solcher Nachhilfen bedarf ein solches Originallied von dem Luther der Hymnik wahrlich nicht! Derselbe Paulus Gerhardt, der aufrichtige und entschiedene Gegner aller Synkretisterei, wie er denn in seinem letzten Willen seinem Sohn ernstlich eingeschärft hat: „Hüte dich ja vor den Synkretisten" — ernstlich würde er sich dagegen setzen, wenn wirklich sogar in einem Kirchengesangbuch ebenso wie im Entwurf namentlich dieses sein Lied in die Hände jenes modernen Synkretismus gerathen könnte, der in seiner eigens oder neulings mehrfach beliebten Zusammen-Mischungsart bisher durch (,) geschiedener Wörter und Accentuationen am Ende gar auch Vieh und Menschen kommalos und dergestalt neben einander ruhen läßt, daß sich beide, doch so sehr verschiedene Arten von Geschöpfen, in das Wort Vieh-Menschen zusammen accentuiren, und wenn auch in unserm Entw. eine Spatie dazwischen ist, so giebt es neuerlich doch schon einen Gesangbuchs-Druck, der in dem Stegmann'schen Abendliede: „Die Sonn hat sich mit ihrem Glanz gewendet ꝛc. „MenschenVieh und alle Welt" zur Ruh bringen und in unserm Gerhardtschen Abend-Liede wenigstens „Men-schenStädt und Felder ruhen" läßt; alles das mit und nach Noten, unter deren Begleitung und Wörter-Näherung eben um so lauter das Komma und ein bisheriger Gebrauch requirirt und reclamirt erscheint. S. Dr. Wieners G.B.

No. 489. Hirte Deiner Schafe.

In V. 1. ist das Or. ohne Noth und nicht gerade zum Vortheil geändert. Die Or.-Worte sind: „Deine Wundergüte war mein Schild und Hüte. (In der Hauptausgabe von , Herrn Benjam. Schmolckens gesammelten Schriften, Th. I. S. 291. steht: „Hütte.") — V. 4 welcher vom Entw. in den zwei letzten Zeilen wegen „des Satans Klauen" geändert wurde, und zwar besser als im Württ. Ges.B. zu lesen ist, wo es heißt: („So wird uns kein Grauen (!) wecken, noch der Feind uns schrecken" —) ist von Dr. Layritz (Kern des deutsch. Kirchenl.) für entbehrlich gehalten und weggelassen worden.

No. 492. Nun sich der Tag geendet.

„ 494. Für alle Güte sey gepreist.

„ 495. Herr, der Du mir das Leben.

„ 499. Gott Lob! die Woch ist auch dahin.

„ 500. So ist die Woche nun geschlossen.

Haus- und Ehestand.

„ 501. „Wohl dem, der in Furcht Gottes steht."

Der eigentliche Anfang ist: „W. d., der in Gottes Furcht steht." Aehnliche, aber bessere Umstellungen finden sich durch das ganze Lied. Die Anfangsworte müssen unbedingt bleiben, wie sie sind; von Rechtswegen freilich auch die übrigen

Worte Luthers! — „In Furcht Gottes" stehen sagt nicht so viel als „in Gottes Furcht stehen," weil hier die Gottesfurcht, d. i. die rechte Furcht Gottes gemeint, in der Aenderung aber nur Furcht vor Gott überhaupt bezeichnet ist. Solcher Ausdruck „in Furcht Gottes stehen" statt „in der F. G." ist unbehülflich.

No. 503. Sorge doch für meine Kinder.

„ 505. Fang dein Werk mit Jesu an.

„ 506. Ich und mein Haus, wir sind bereit.

„ 507. O selig Haus, wo man dich aufgenommen.

„ 508. O heilige Dreieinigkeit. (S. o. S. 54.)

Krieg und Frieden ꝛc. — Allgemeine Noth.

„ 509. Verleih uns Frieden gnädiglich.

Der sonst bekannte Zusatz: „Gott, gib Fried in deinem Lande, Glück und Heil zu allem Stande" — dürfte noch mit aufgenommen werden. „Diese beiden Zeilen sind bereits in dem Klug'schen Ges. B. von 1535, im Magdeb. von 1540, und im Spangenberg'schen von 1545 dem Liede beigefügt." S. Dr. M. Luthers geistl. Lieder. Vollständ. und unveränd. mit Erläuterungen herausg. von Dr. Friedr. Crusius. Magdeb. 1846.

No. 514. Ach, Du gerechter Gott und Herr!

Bittlied „in Dürre," welchem ein Danklied nach Abwendung solcher Gefahr folgen sollte. Vergl. oben S. 48. 49.

No. 516. Gott, den ich als Liebe kenne.

„ 517. Ich hab' in guten Stunden.

„ 518. Wenn wir in höchsten Nöthen seyn.

Die Aenderung im 7. Vers kann genehm, aber auch entbehrlich scheinen. NB. Orthographie. V. 1: sein und V. 7: seyn!

No. 520. Herr, unser Gott! laß nicht zu Schanden werden.

Ein Psalmenlied, das zur Ueberschrift hat und haben muß: Ps. 60, 13. 14., was der Entw. (der im Ganzen nur zwei Psalmenüberschriften, nämlich bei No. 395 u. 411. — und nur Eine Bibelcitation — bei No. 284, v. 10. — aufzuweisen hat, nach seiner zähen Beharrlichkeit dergl. zu übergehen, abermals zu beobachten versäumt hat.

So ist die Summa der probehaltigen Lieder dieser Abtheilung 65.

B. Nichtprobehaltig wegen ungeeigneter Veränderungen (ja auch mancherlei Zerreißungen und Verstümmelungen von Liedern dieser Abtheilung) sind:

No. 347. Wo soll ich fliehen hin?

Ists möglich, daß dieselbe schonende Hand, welche zu V. 5. des Entw. (V. 9. des Or.) die ursprüngliche Lesart („daß auch ein Tröpflein kleine, die ganze „Welt kann reine", —) unter dem Verse beizusetzen für gut und nothwendig erachtete, den Grundvers des Liedes (Or.V. 5. „Du bist der, der mich tröst, weil du mich selbst erlöst" — und außerdem noch 3 andere, die Kraft des Blutes Christi anpreisende und gar nicht unwesentliche, Verse weglassen konnte? Und wie ist es möglich, daß derselbe Geschmack, der so gern das „Tröpflein kleine" ganz und gar hätte beseitigen mögen, mit dem dafür vorgezogenen eigens und nen

eingezwängten Reime: „daß es kann alle Sünden der Welt weit überwinden," das dann dazu unpassende: „ja gar aus Teufels Rachen frei, los und ledig machen" doch beibehalten hat? — so daß man, um das „frei, los und ledig machen" richtig beziehen zu können, doch erst wieder die Welt oder Menschen hineindenken muß, welche es frei, los und ledig macht, oder mit folgerichtiger grammatischer Beziehung, das durch die Reimänderung zugleich mit geänderte Object „Sünden" auf das „ledig machen" ebenso mit beziehend, wie im Original die Welt als Object zu rein machen und ebenso auch zu frei, los und ledig machen gehört, nichts als ein Nonsens die Folge solcher theilweisen und einseitigen Reimänderung ist. Wozu noch die ganz eigenthümliche Incorrectheit kommt: Saft und überwinden in Gedanken und Bildausdruck zusammen zu beziehen!

No. 348. Jesu, der Du meine Seele. Hat im Original 12 Verse.

„ 350. Ich will von meiner Missethat ꝛc.

Entw. 10., Or. 16 Verse. Die Unterschrift „Nach dem Bayreuther Ges.B." paßt nicht. Dieses Ges.B. hat das Lied richtiger und in 15 Versen.

352. An Dir allein ꝛc. (v. Gellert) zerbessert und entbiblisirt, namentlich im 4. und 5. Vers. 356. Herr, der Du in der Höhe wohnest! über Ps. 130! Wäre sehr dankenswerth, wenn es vollständig aufgenommen wäre, anstatt nur 7 Versen nämlich alle 11! Die sehr willkührliche Weglassung wäre zu ergänzen, jedenfalls aber das Or. selbst erst genau einzusehen.

Rechtfertigung und Gnadenstand.

No. 357. Ist Gott für mich, so trete ꝛc.

Das Punctum saliens ausgemerzt und die Seele des Liedes verletzt und der Grund aller Glaubensfreudigkeit („Mein Jesus hat gelöschet, was mit sich führt der Tod ꝛc." Or. V. 5.) hinausgeschmolzen mit einer so ganz gerade am unrechten Orte exercirten so genannten und so beliebten Verschmelzung der ersten Hälfte des 4. und der zweiten Hälfte des 5. Original-Verses.

No. 358. Schwing dich auf zu deinem Gott.

Gut gerathen ist die Aenderung oder vielmehr Textnachhülfe im 7. V. des Entw. (13. des O.) nämlich (in der vorletzten Zeile: „und geschwind zerbricht sein Joch.") In V. 3. (Or. V. 4.) hätte blos das Wort Ranzion in Löselohn geändert, sonst aber alles gelassen, übrigens das ganze Lied selbst wie es ist, also in seinen 17, statt nur 11 Versen, mitgetheilt werden sollen, wenn es auch nie ganz in der Kirche gesungen wird.

No. 365. Ich suche Dich, Herr, laß Dich finden.

So ein rechtes Musterstück von einem „zerbesserten" Liede, dessen frommer Verfasser einen dabei dauern muß. Die im Entw. beliebte Weglassung einiger, und sogar schon gleich der zwei ersten, Verse des Liedes erschwert es dem durch Umgang mit klassisch-christlichen Liederdichtern an einen richtigen Ideengang gewöhnten Lieder-Beurtheiler, einen richtigen leitenden Hauptgedanken in diesem übrigens so inhaltsreichen und schönen Liede zu finden; und die triviale Floskel im 3. V. „dieß ist der Tugend hoher Preis" — kann ein schlimmes Vorurtheil gegen den Dichter als einen modernen gesangbuchsnothhaften Pelagianer abgeben. Aber man vergleiche nur den entsprechenden (6.) Vers des Liedes, wie es in Knapps Liederschatz, I. Ausg. No. 1553, mitgetheilt ist, (wo es heißt: „das, Herr, sind Deines Reiches Freuden und nach vollbrachtem Kampf der Preis." —) und das ganze Lied überhaupt, wie es da auch ohnehin vollständiger, als im Entw. mitgetheilt ist, vergleiche man, um schon da dem Dichter und seinem Liede zugeneigter zu werden, den übrigens der angeführte L. S. im Verzeichniß der bekannteren Liederdichter bezeichnet als einen „Mann von sehr frommer Gesinnung und großer Gewissenhaftigkeit." († als Hofgerichtsrath zu Cöslin in Pommern 1770.) Der Anfang dieses Liedes übrigens ist nach dem so eben benannten Liederwerke: „Verlaß mich nicht, bis ich erkalte." Der Entw. hat dieses Lied erst mit dessen 3. V. angefangen und den 5. weggelassen; so daß aus 8. V. nur 5 blieben. Aber jedenfalls wird sich ein so subjectives Lied nicht in ein Kirchengesangbuch eignen.

No. 366. Mein Heiland nimmt die Sünder an. Fehlt der 4. V. des O., gerade also derjenige V., der nach dem Hauptgedanken des ganzen Liedes eigentlich und mit ausdrücklichen Worten die Hirtentreue Jesu preist.

No. 367. Aus Gnaden soll ich selig werden. Sollte die Ueberschrift haben: Eph. 2, 8. 9. und seine 10 Verse richtig, die aber zum Theil entstellt sind. Der 10. und letzte V. mit seiner ganz besondern Glaubensfreudigkeit ist auch ganz besonders weggelassen worden.

„ 371. (Or. 13 V. Entw. 8.) 372. 377. (E. 7. Or. 10 V.)
„ 379. Jesu hilf siegen ꝛc. 10 V. Or. 14 V.) Uebrigens ob solche Lieder
„ 330. O Durchbrecher aller Bande. 11 V.) an sich selbst (auch ächt und unverfälscht) in ein Kirchengesangbuch und zwar von nur circa 600 Liedern aufzunehmen sind? kann gefragt, und wird jedenfalls nicht durchgängig bejaht werden. Dr. Stier hat sie als „mystisch-separatistisch" von seinem aus 915 Liedern bestehenden evangel. Gesangbuch ausgeschlossen. Vergl. dessen erneuerte Rechenschaft über das Evangel. Gesangbuch ꝛc. Halle, 1852. S. 17.

No. 382. Ringe recht, wenn Gottes Gnade ꝛc. Vergl. oben S. 13. Anm. *), wo No. 382 anstatt No. 381 zu lesen ist. Das Or. hat 23, der Entw. 21 V.

„ 383. Sei Gott getreu, halt seinen Bund. Schade, daß dieses glaubensmuthige und glaubensstärkende Lied an seinem ganzen zweiten Verse, der gegen die Unbeständigkeit im Kreuz ermuthigt, so verstümmelt und sonst im Context zum Theil so abgeschwächt, im letzten, den 7. und 8. Original-Vers „verschmelzenden," Vers aber wiederum der ordinären Gesangbuchs-Religion Rechnung getragen und ohne weiters eine Krone zum Lohn geworden, der Gnadenlohn des Originals aber sammt der Bedingung der wirklichen Treue mit Entfernung der 2. Hälfte des 7. und der ersten Hälfte des 8. Original-Verses in einen Lohn schlechtweg verwandelt ist! Vergl. oben S. 9 u. 10. 33—35.

No. 390. Von Gott will ich nicht lassen.

Mäßig verändert und doch entstellt, besonders glatten Reimen zu lieb, — die aber z. B. zu „grauen" führen können, wie die Aenderung in V. 3. beweist, wo das Original den freilich nur unächten Reim, aber ächten richtigen Sinn hat: „Auf Ihn will ich vertrauen in meiner schweren Zeit. Es kann mich nicht gereuen;" Er wendet alles Leid." Da findet sich nun auf einmal im Entw. anstatt: „Es kann mich nicht gereuen" die Aenderung: „Es kann mir gar nicht **grauen**," ein ganz ächter und richtiger Reim — zu „vertrauen gereimt: grauen —; aber die Richtigkeit des Sinnes und Gedankens ist mit demselben durchgegangen und abhanden gebracht. Wir sehen diesem Davonlaufen nach, und wollen uns besonders für ältere Kirchenlieder die Regel abstrahiren: „Nur ja, um eines glatten Reimes „willen den Sinn und Ausdruck des Original-Dichters nicht ändern oder daran ge„ben, um uns nicht mit Reimen zu vergaloppiren oder uns den Sinn und Gedan„ken der ursprünglichen Dichterworte versprengen zu lassen. Lieber bei diesem ur„sprünglichen Dichter- und hier resp. im Kirchenlied bei dessen Gebets-Worte „bleiben, wie es aus dem Herzen kam, anstatt eitler und gebetsloser gedankenlee„rer Weise etwas Fremdartiges und ungeeignetes mit kaltem Verstand oder flauem Mißverstand hinein zu dichten und anders zu reimen!" — Aber ist diese Regel aus Erfahrung, welche klug macht, wie aus dem Schaden so mancher verunglückten und sinn- und glaubensschädlichen Reimänderungen gegeben, und hier bei diesem Aenderungs-Beispiel wieder so dringend sich darbietend zu fernerhin gewitzigter Beobachtung! — ist diese Regel noch heutiges Tages zu geben, vielleicht etwa gar für eine allgemeine Gesangbuchsreform? doch nicht überflüssig? — Ja! so kann es wirklich scheinen, wenn wir gerade hiebei das „Evangel. Gesangbuch" vergleichen, welches einer der bedeutendsten Stimmführer unserer Zeit für die Anbahnung einer würdigen Gesangbuchsreform, bereits 1835 herausgegeben und neuerdings noch im vorigen Jahre, wiederholt darauf aufmerksam machend, zu allgemeinerem kirchlichen Gebrauche dargeboten und empfohlen hat, mit der ausdrücklichen Bemerkung: „Daß

„ich durch die seitdem vermehrten Vor- und Mitarbeiten allerdings jetzt veranlaßt „seyn würde, Einzelnes etwa zu ändern, will ich gern bekennen; doch betrifft dies „wirklich so sehr nur einiges Einzelne, daß das nun einmal stereotypirte Buch „dabei mit aller Freudigkeit im Ganzen ferner von mir vertreten werden kann." (S. Dr. Rud. Stiers erneuerte Rechenschaft über das: Evangel. Gesangbuch oder neu bearbeitete Sammlung alter und neuer Lieder zum kirchlichen Gebrauch. Braunschweig, 1852. S. 6.) Denn wie ist in diesem Gesangbuche von einem doch so tüchtigen und insonderheit als Vorkämpfer gegen alle bisherige Gesangbuchsnoth überaus siegreich und gesegnet bewährten, überhaupt so verdienstvollen Hymnologen und Theologen und practischen Kirchenbeamten der fragliche Reim hergestellt? — Man muß sich wundern und dabei andern Aenderungen wirklich gesangbuchsnothhafter Reim- und Versifexe gegenüber — denken an das Wort — zur Warnung bei so vielem, was „traurig, aber wahr" ist: „Wenn das am grünen Holz geschieht, was will am dürren werden?" Und in Erwägung, wie selbst geistreichen und frommen Dichtern manche Reimlaune einen Streich spielen und beides, Wahrheit und Dichtung in jenen Galopp und Mißcredit bringen kann, muß man sich mit der schon alten Beobachtung beruhigen: „Quandoque bonus dormitat Homerus." — So ist a. a. O. No. 599. als zu merkwürdigem Einklang mit unserm derzeitigen Entw. jener Reim hergestellt: „Auf ihn will ich vertrauen in meiner schweren Zeit, so kann mir gar nicht grauen, er wendet alles Leid." Freilich etwas zusammenhangsmäßiger, als wenn der Entwurf ex abrupto nach einem (.) zu dem „Auf ihn . . . . . schweren Zeit." — auf einmal singen und sagen läßt: „Es kann mir gar nicht grauen, er wendet alles Leid." Aber das „grauen" bleibt immer ein Grauen jedweder Geschmacksrichtung; und eine solche Geschmacksrichtung in Bayern oder auch in ganz Deutschland zu suchen oder zu ahnen, welcher das Wort „grauen auf das Wort „vertrauen" zu reimen ungleich probabler und plausibler wäre, als das — dem Rhythmus und Versmaas, mithin auch dem Gesang- und der Recitations-Gleichmäßigkeit ja so ganz unschädliche „gereuen" — dürfte wohl in das Reich der selbstgeschaffenen Phantome gehören. — Weil es aber gerade hier und bei Gelegenheit dieser wörtlich und buchstäblich „grauen" zur Folge habenden Reim-Accomplirungs-Manipulation so ganz nahe liegt, daß einmal das bisher so feierlich eingehüllte Dunkel des welt- und zeitheiligen Hains namentlich des Reimgötzen gelichtet und — Gott gebe! — mit Hain und Götzen ganz abgethan werde, so wollen wir in Gottes Namen auch daran gehen, allen Wespennestern zum Trotz, welche dabei aufgeregt werden dürften, unsern frommen alten unschuldigen und theuerwerthen Kirchen- und Kernliedern aber zum Schutz und Wohlbehalt, diese Mühe mit einer der Welt anstößigen, Gott aber angenehmen Aufrichtigkeit getrost zu übernehmen, welche man freilich im Umgang mit falsch und verfälschend geänderten und modernisirten Liedern kaum lernen noch begreifen kann, im Umgang aber mit authentischen und kraftbewährten Kirchenliedern nicht anders weiß und am wenigsten in fraglicher Beziehung unangewendet lassen kann. Um jedoch bei diesem Abbruch der Reim-Abgötterei den wenigsten und jedenfalls keinen Rauch ohne wirksames Feuer zu machen, wollen wir nur ganz einfach an- und bei diesem Liede mit einiger Vergleichung der in unserer Zeit vornehmsten Reimänderungsversuche gerade in und mit diesem Liede nachweisen, daß deren entschiedene und totale Verunglückung als der schlagendste Beweis angesehen werden und gelten könne und müsse für diesen Erfahrungssatz: „Solche Reimänderungen, die einen glatten und nur mehr klap-

„peuren Reim, abgesehen von dem Inhalte des Reimänderungsobjectes, mehr „ehren als dieses — führen zu nichts als dazu, daß unsere besten Lieder dadurch „verschroben und verdorben werden." Und vor solchen Verschrobenheiten und Verderbnissen ist eben so ernstlich zu warnen, wie vor jeder andern Art Formabgötterei unserer Zeit, wenn man wider Geist und Sinn und Zweck und Ziel und Sache sich doch daran hängen und sich und Andere mit solchen Lappalien und selbstgeschaffenen Um- und Nebenständlichkeiten, Abweichungen und Extravaganzen, modischer oder altmodischen Pedantereien und Zeit- und Welt-Zöpfen vom Richtigen, Geraden und Wahren, vom Einfachen und Natürlichen, vom Wesentlichen überhaupt abhalten wollte oder abhalten und ablenken zu lassen sich fortwährend vermüssigen würde. Oder man würde an so etwas behangen und darin befangen, mit derlei Ausdrücken und Entstellungen zugleich auch der reinen, klaren, einfachen Schrift und Kirchenlehre als wider Gott streitend, Andere und Anderes mehr liebend und vorziehend, auch in dieser Beziehung — so wider das erste Gottes Gebot sündigen, daß dergleichen Verstöße nicht anders denn als eitel Reimabgötterei bezeichnet werden müßten, sey es nun, daß dergleichen Reim-Nachhilfen vom Gesangbuchs-Publikum wirklich oder nur vermeintlich gefordert werden und demselben beliebt zu seyn scheinen, sey es aber auch, daß man darin einer unrichtigen und kritisch-, auch rein-ästhetisch-unerlaubten Geschmacksrichtung mit Unrecht nachgebe, ohne es eigentlich selbst zu wollen, zu sollen und zu dürfen.

Man vergleiche nun selbst die neueren, ja auch neuesten derjenigen Gesangbücher und Liederwerke, welche nicht den Original- und Kirchen-Liedertext, sondern nach ihren Aenderungsgrundsätzen sogenannte verbesserte Liedertexte geben, namentlich das vielgepriesene Württemberger Gesangbuch, dessen Aenderungsmanieren auch noch unser neuer Entwurf leider! nur zu viel nachgeahmt hat — (bis auf die eigenst beliebten mehr einseitigen und paläologischen Moderirungen, die den dort mehr abgerundeten fashionablen Aenderungshut, unter welchen man das ganze Gesangbuchs-Publikum zu bringen und zu einigen noch bisher meinte, hie und da mehr ins Schiefrunde oder gar wieder Alteckige aufkrämpen —) man vergleiche solche Versuche und Mühen, und man wird staunen müssen, wie namentlich bei diesem hier beredeten Liede gleich im 1. Vers die Herren Verbesserer von und mit des Reimes Zügeln sich haben herum-, heraus- und abziehen lassen, das: „da ich sonst irret, (irrte) sehr" — zu verwandeln bald in ein Positives: „da ich gieng in der Irr', (Lübecker Gesangbuch, 1839; Minden-Ravensberger Ges. B. noch im Jahr des Heils 1852! — aber sogar auch das Breslauer Ges. B. vom Jahr 1765 hat also!) bald in das blos Hypothetische und Bedingungsweise: „wenn ich geh in der Irr" (s. Würtl. Ges. B. und Cunz, evangel. Kirchenges. B. ꝛc. — Das alte württembergische Ges. B. vom Jahr 1779 hat: „wenn ich geh in der Irr") bald in ein Ursächlich-Folgegebendes: „sonst geh ich in der Irr", wie unser Entw. hat, welchem das Leipziger christliche Gesangbuch oder Sammlung von 784 meistens alten Kernliedern, bereits Anno 1830 hier — sogar ohne allenfallsigen Trieb oder Witz irgend einer Reimabgötterei ein ausdrückliches „Weil" im Praesens vorgefahren hatte mit seiner Aenderung: „weil ich sonst irre sehr" (um zugleich das „irret'" statt „irrte" wegzubringen. Alle diese Aenderungen haben zwar jede etwas von dem Sinn ihres Aenderungsobjectes, aber keine dessen vollen und vollbeutigen Sinn und Bezug, den sie zugleich auch der Zeit nach nur einseitig, die eine in der Vergangenheit, die andere in der Gegenwart, keine aber alle

drei Zeiten oder auch das Aoristische und Conjunctivische mit aufgefaßt noch wiedergegeben haben, wie es das Original hat in dem: „da ich sonst irret sehr" — welches involvirt: a. „da ich sonst irrte, b. irre und irren müßte, c. irren werde oder irren würde (ohne Gott, wo ich mich nicht auf ihn und ganz nur auf ihn verlassen habe, verlasse und verlassen werde —). Zudem haben alle, weil ihres Reimes Schranke und Beschränktheit dem Versmaaße nach, das „sehr" hinweg und hinauszwickte und somit auch dessen Potenzirung abzwackte, den Originalausdruck um soviel abgeschwächt. Und die ganze Aenderungskunst ist hiemit in Armuth und Verarmung, resp. Verärmlichung ihres Objectes gerathen. Was das gewöhnliche Schicksal und die Geschichte der ganzen, besonders der an Sinn und Worten neologischen, aber auch der neugefahnten (mit neuaufgesteckter Fahne versuchten) wörter-paläologischen und sogenannten „zeitgemäßen" Gesangbuchsverabfassungs-Methode ist. Und nur der Reim, nichts als der Reim mit seinem götzenhaften Treiberstecken, (den aber endlich ein geistlich streitbarer Gideon, wie zur Zeit Midians jener theokratisch tapfere Gideon zerbrechen möge! Richt. C. 7. Jes. 9, 4.) ja nur der Reim mit seinen welt- und formbewußten, seiner Verderbniß- und Verfälschungs-Folgen aber unbewußten bisherigen Anmassungen ist es, der, nachdem man doch schon über jene lehr-neologischen Liederverderbnisse hinaus und mit offenbarungsgläubigen kirchenwürdigen Restitutionen fortgeschritten ist, wie es auch seyn soll und muß, unsere Gesangbuchs-Reform noch immer, wo nicht im Krebs-, doch im Schneckengange erhält. Aber eben — hohe und die höchste Zeit ist es, daß dieser Tyrann mit seinen, eine würdige Gesangbuchs-Reform so überaus lähmenden und aufhaltenden, ja bis zur äußersten „Gesangbuchsnoth" und Babelsängerei verwirrenden, heutigs Tags noch immer gar zu servil und partheiisch protegirten Anmassungen und Gewaltthätigkeiten in seine gehörigen Schranken gewiesen werde, so daß man jedenfalls eher und vielmehr ihm und seinen sinn- und kraftverletzenden, falschen und fälschenden, oft so überaus fremdartigen und wunderlichen Versetzungen und Entstellungen, nur aber dem selbst nicht entsage, was er vorgeblich und angeblich bessern, gleichen, und geläufiger machen will und soll.

Es bleibe denn in diesem unserm Kern- und Kraft-Kirchenliede gerade so alles, was und wie von dem Dichter desselben ursprünglich gereimt, oder nicht gereimt ist, mithin auch im zweiten V. „Hulde" und „balde"! Denn des Reimes Schranke und Beschränktheit aus der Macht jener bisher fixen Idee, hier voller und klappender auch so etwas reimen zu müssen, was doch weder für das Singen noch für das gleichmäßige Recitiren irgend einen Anstand oder Anstoß bietet, jener Reimgötzenpopanz darf ja doch wohl nicht Gottes je und je bewährte Macht und Gnade so diminuiren und beschränken, und resp. seine Gnade so verschweigen, wie es mit der neu und eigens gefertigten, sonst wohl bisher noch nicht vorgekommenen Reimänderung des Entwurfs geschehen würde, wenn sie dem Originale vorgezogen und substituirt werden sollte und wollte, wie sie dasteht und lautet: „Wo sich der Menschen Treue und Wohlthat all ver- „kehrt, da hat mir Gott aufs neue oft seine Macht bewährt" — „statt des Originals: „Wenn sich der Menschen Hulde und Wohlthat

all verkehrt, so findt sich Gott gar balde, Sein Macht und Gnad bewährt." — Abgesehen nun davon, daß wenn man Treue statt „Hulde" sagt, dann das Prädicat „verkehrt" nicht dazu paßt, da ja eine Treue, die sich verkehrt d. i. verändert, eigentlich keine Treue war noch ist; abgesehen ferner davon, daß, wenn es im **Praesens** heißt: „wo sich — verkehrt" und darauf das **Praeteritum** gereimt wird: „da hat — bewährt," diese Satzfügung logisch= und grammatisch fehlerhaft und eine solche Abnormität nachzusprechen, nachzubeten, ja gar nachzusingen — Gemeinden und Pfarrern und Kirchendienern schwerlich zuzumuthen ist, abgesehen von solchen Formunrichtigkeiten ist mit dieser Aenderung dem Inhalte nach weggefallen und abhanden gebracht das Bekenntniß nicht allein von Gottes Macht, sondern auch von Seiner Gnade, ferner daß Seine Macht und Gnade nicht nur oft oder manchmal irgend einem sich bewährt hat („hat mir" „—") sondern daß Gott sich (immer und —) „gar balde findet" und sich finden läßt überhaupt, also bei Jedem, der nur nicht selbst von Gott läßt (V. 1.), — und so Seine Macht und Gnade sich je und je bewährt. — Um in dem Original=Ausdruck v. 7. aus dem halben und nächsten Reim: „Herren" und „irren" einen ganzen und ächten und gerechten Reim zu machen, dreht und dehnt der Entwurf, in beiden Reimwörtern die je gleichlautende Endsylbe =„ren" vesthaltend, bei dem erstern die Vorsylbe „Her"= in „Eh=" und bei dem andern die Vorsylbe „ir"= in „keh="; und ein formell ganz ebenmäßiger Wörter=Reim ist die Folge dieser eigenthümlichen Mühewaltung. Aber welcher reelle Gewinn ergiebt sich wieder aus dieser Folge? Oder was ist für das Christenthum gewonnen, wenn nun der Ausdruck: Kind und Erb des Herren" verwandelt worden ist in den ganz ungewöhnlichen: „Kind und Erb der Ehren?" Oder was ist für die Poesie und den „guten Geschmack" gewonnen, wenn aus dem deutlichen Worte „irren" ein erst mit dem gerade hier in Bedeutung kommenden zusammengesetzten Worte abkehren, d. i. abwenden, zu verdeutlichendes „kehren" geworden ist? — Soll man schon in der gebildeten Sprache solche Worte meiden, welche unwürdige oder gar unreine Nebengedanken veranlassen können, wie vielmehr in der Kirchen=Sprache? Das ist ja eben wohl der eigentliche Sinn von allem Reden und Gerede bezüglich der in alten Kirchenliedern gemeinhin vermutheten und gewähnten sogenannten Anstöße. Sollte denn nun z. B. ein Reim wie „Herren" und „irren" ein Anstoß oder ein größerer Anstoß seyn, als diese neue Reim=Erfindung, wo das Wort „kehren" in diesem: „davon laß dich nicht kehren" — irgend welche Kehrer und Kehrerinnen an ihr mancherlei Kehren, und die Militärs an das Rechts= oder Linksum Kehren um so eher erinnern kann, je weniger ihnen der Ausdruck: Kehren in der mehr nur bei den Poeten gebräuchlichen Bedeutung von „abkehren, abwenden" bekannt ist? — Und was würde bei solchen Entdeckungen neu geschaffener Reimanstößigkeiten das bisherige Gesangbuchs=Heerlager mit seinem hier in fraglichem Verse, zweiter Hälfte: „Wie selig werd ich seyn! u. s. w." (womit seine Genossen längst über „die nun erst zweifelerregende Warnung: „davon laß dich nicht kehren!" hinübergehoben sind,) nothwendigeres zu thun haben, als jedenfalls solcher

und ähnlicher neueindringlichen geistlichen Taktik den Rücken zu kehren? — eventuell vielleicht gar für die ganze beabsichtigte Gesangbuchsreform mit Unwillen zu danken?

Doch ist von unserm Entwurfe rühmend anzuerkennen, daß er den 6. und 7. Vers nicht, wie das Württ. Ges.B. und Cunz, Ev. K. Ges.B., weggelassen, sondern beibehalten, und zu guter Letzt, v. 8. 9, sich alles weitern Aenderns begeben hat, während ersteres im 8., dort 6. Verse, die letzte Aenderungsgelegenheit bei Ende und kenne auch nicht versäumt und auch da den Beweis geliefert hat, daß solche Aenderungen — des puren und glatten Reimes wegen — im glücklichsten Falle wie hier, zu nichts, meistens aber zu Entstellungen oft sehr bedenklichen inneren und wesentlichen Belanges führen, und im Namen der Kirchen- und Lehr-Einheit und Bekenntniß-Reinheit so wie der allgemeinen Christen-Erbauung nicht ernstlich genug dagegen protestirt werden kann.

Wohl thut es einem dagegen, in dem (so eben noch glücklicher Weise mir zu Handen gekommenen) „Entwurf eines Kirchen-„gesangbuchs für das evangelische Deutschland, (Als „Manuscript gedruckt. Stuttgart und Augsburg, 1853.") die alten Original- und Kirchentexte von 150 der auserlesensten Kirchen- und Kernlieder in der Regel richtig und unverkürzt wiedergegeben zu finden — so, wie sie in den bewährtesten Kirchengesangbüchern der von jenem Wurm- und Raupenfras an Wurzel, Kern und Blättern noch unbenagt gebliebenen kirchlichen Zeitrichtung enthalten sind. Doch wird diese treffliche Grundlage und erste Gabe allgemeineren Zusammenwirkens für ein — Gott gebe! — doch nun näher als je zu erwartendes allgemeines Kirchengesangbuch „für das evangelische Deutschland" nicht nur bezüglich der einem solchen noch weiter und zwar in ungleich größerer Zahl einzuverleibenden Lieder so wie der jedenfalls möglichst einfachen, kirchlich-practischen und leicht-übersichtlichen Rubricirung und Einordnung derselben, sondern ganz besonders auch der geeignetsten Textrecensionen und resp. vestzuhaltenden besten Lesarten vorerst noch so manche Bedenken, Erörterungen und Berathungen hervorrufen und nöthig machen, bis das Ganze in seiner möglichsten Probehaltigkeit erscheine und eingeführt werde. — Wer da irgend für das Beste in der Sache zu rathen und zu helfen weiß, möge es thun, und ungesäumt das Seine beitragen. Möge aber auch an Ort und Stelle der ausführenden Behörde oder Comité von jeder Seite her Zweckdienliches gern entgegen genommen und benutzt werden! Und zu wünschen und zu hoffen ist wenigstens auch dieses, daß in einer so allgemeinen Sache eine eigens dafür niedergesetzte Commission nicht alles allein und so für das ganze evangelische Deutschland ohne Berücksichtigung des in seinen sämmtlichen Landeskirchen von der guten kirchlichen Zeit her Bewährtesten abthun könne noch wolle, wie sichs in dem Entwurf für die evangelisch-lutherische Kirche in Bayern abgethan zeigt, deren bewährteste kirchliche Special-Gesangbücher aus früherer gutkirchlicher Zeit so wenig berücksichtigt, wogegen aber so viele neue und neuernde

eigensbeliebige Aenderungs- und Kürzungsarten extra aufgeboten oder neu ausgefertigt wurden, anstatt daß bei den aufgenommenen Liedern die verderbten Liedertexte sämmtlich von ihren Entstellungen hätten gereinigt oder die annehmbaren und kirchlich-berechtigten Varianten original- und schriftgemäß vereinbart werden sollen. — Je treuer den Originalien und den an unsern frommen Glaubensvorfahren gesegneten Lesarten und Singweisen die auf uns vererbten Kirchen- und Kernlieder in und für ein neues allgemeines Kirchengesangbuch wieder eingeführt werden, um so gesegneter wird der Fortgang, und ja auch der Erfolg dieses höchst wünschenswerthen großartigen Unternehmens für die evangelische Christenheit deutscher Zunge seyn. Ja, ob diese etwa noch durch den Geist und Kern und die hehre Kraft ihrer so ganz eigenthümlich seelenvollen und vorzüglich erwecklichen Lieder, selbst auch dadurch in ganz besonderer Kraft aus der Höhe, ein Missionsvolk für andere Völker werden könne?! — Doch für jetzt hat sie an sich selber und für sich selbst erst so viel wieder zu erringen, ja neu zu lernen und neu wieder einzuüben und einzuleben von dem ihr durch anti-evangelische Zeit- und Welt-Einflüsse geraubten und verderbten diesseitigen Kirchengute; und vor allem hat sie jetzt noch sich selbst erst recht zu lehren und zu vermahnen mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen lieblichen Liedern. (Kol. 3, 16.) Da gilt es nun aber jetzt vor allem, die vorzüglich bewährtesten und gesegnetsten Kirchenlieder zusammenzustellen und dieselben auch von den geringsten Ueberbleibseln oder gar neumodernen Anhängseln, durch jene unkritischen und vorwitzigen, zum Theil oft so mißverständlichen weltflachen und dem Geiste der Originalien ferne stehenden allzeitfertigen Neu-Reimereien und Ausräumereien unter dem Vorwande der Nachbesserung ihnen mißbildend angethan, ganz wieder zu reinigen und zu säubern, kirchlich berechtigte und kirchenwürdig fortgebildete Varianten aber sorgfältig und kritisch, zugleich für die rechte Erbauung förderlich und gewissenhaft zu sichten, in seltenen Fällen wohl auch eine beziehungsweise nicht minder acceptable Lesart (gleichsam als Keri zum Chethib, nach J. Albr. Bengels Rath) Anmerkungsweise beizugeben.

Bei alle dem wäre aber 1) die schon oben, Seite 29, näher erörterte richtigere Behandlungsart des unbetonten e, wie sich dieselbe durch nähere Erforschung der Originalien und ältesten Druckausgaben von Gesangbüchern, welche noch in oder bald nach der Reformationszeit erschienen sind, klar herausstellt, neu wieder anzuwenden;

2) wäre auch namentlich bei solchen älteren Liedern, wie z. B. das so eben besprochene ist, da es gewissermassen auch insonderheit wegen seiner hier am meisten hervortretenden Reimdissonanzen bezüglich ihrer Ausgleichung oder Nichtausgleichung (gänzlichen Belassung) ein eigentliches „Schiboleth" zwischen den zwei verschiedenen Heerlagern in der Gesangbuchssache abgeben kann, eine auf den genauesten kritischen Original- und practisch besonnenen Hymnopöo-

graphie-, aber auch Kirchen- und Hausliturgie-Forschungen beruhende Vereinbarung zu treffen:

a) theils hinsichtlich der kritisch-richtigsten, kirchlich-solennesten und erbaulich-bewährtesten (an den Seelen für Glaube, Liebe und Hoffnung im Leben, Leiden und Sterben gesegnetsten Lieder und Lesarten; (s. o. S. 5, besond. pos. 2. vergl. S. 23 f.)

b) theils hinsichtlich der ihnen je nach symbolisch-kirchlich-practischer Fortbildung eignendsten, consequent und correct vestzusetzenden allgemein einzuführenden Gestaltungen und Rubricirungen mit gewissenhafter Rücksicht und sorgfältiger Hinarbeitung auf die oben, S. 5 u. 6 unter Absatz 3—7, dargelegten Erfordernisse.

Betreffs dieser beiderseitigen für die allgemeine Gesangbuchsreform gewiß nicht als unwichtig zu erachtende Wahrnahme erlaube ich mir, dem obgerühmten allgem. Kirchengesangbuchs-Entwurfe gegenüber, aus einigen sehr alten Gesangbüchern und zwar ad 1. aus Sethi Calvisii Harmonia *) etc. Folgendes beizubringen:

In V. 5. heißt es daselbst: „Sonst verdirbt alle Zeit, die wir zu„bringen auf Erden, wir sollen selig werden und bleiben in Ewigkeit,“ anstatt daß in neuerer Zeit hier die Wörter zubringen und bleiben entweder mit Wegwerfung des e oder mit ' in der letzten Sylbe, noch aber selbst in dem Entw. eines Kirchengesangbuchs f. d. evangel. D. No. 123 so vorkommen: „zubringn, — bleibn.“

Daß es in damaliger Zeit nicht im Geringsten genirte, auch mit einer solchen Mehrsylbe wie „Abrahams“ statt „Abrams“ fertig zu werden, im Gesange ebensowohl wie in der Recitation, beweist dasselbe Gesangbuch, welchem die Noten selbst nicht abgehen. Ebenso hat noch das Freyberger Ges.B. v. J. 1698, ja noch das Lemgoer v. J. 1726, ꝛc. sowie das Neustädter a.A. v. 1706, im 7. V. des fraglichen Liedes: „Abrahams“ statt „Abrams,“ nachdem jedoch schon das Leipziger Ges.B. v. J. 1694 die Abkürzung Abrams aufgenommen und mit derselben die Sylbengleichmäßigkeit dieser Zeile sowie auch die der ähnlichen Zeilen im 5. V. mit Hinauswerfung des wiewohl unbetonten e in den Wörtern zubringen und bleiben**) hergestellt hatte. Dasselbe Freyberger Ges.B. hat übrigens, wie auch das um 100 J. ältere von Calvisius,

*) Harmonia Cantionum Ecclesiaticarum. Kirchengesenge, und Geistliche Lieder, Dr. Lutheri und anderer frommer Christen. Welche inn Christlichen Gemeinen dieser Landen auch sonsten zu singen gebreuchlich ꝛc. Mit vier Stimmen contrapuncts wei'e, richtig gesetzt ꝛc. Durch Sethum Calvisium, Cantorem zu S. Thomas in Leipzig. Editio II. emendatior et auctior 1598. No. CXX.

**) Spätere Ges.B.B. haben: „lebn,“ das Cunz'sche so wie das Württ. sogar nur: seyn, und anstatt „die wir zubringen auf Erden“ das Erzprosaische und Weltgesellige: „die man verlebt auf Erden.“ Unser Entwurf (näml. f. B.) sagt: „Verlorn ist alle Zeit, (wofür der für D.: „Verlorn ist sonst all Zeit,“) ohn ihn verbracht auf Erden Wir sollen selig werden jetzt und in Ewigkeit.“ (Ebenso Dr. Stier, oder vielmehr jener, 1852, wie dieser schon 1835 geändert und gesetzt hat, dieser jedoch eigentl. „hier“, u. i. E.“)

(vgl. ad 2.) die 2. Hälfte des 6. V. so gegeben: „Ja wenn wir nach „dem Tod, tief in die Erd begraben, fein sanft geschlafen haben, will uns erwecken Gott." — Noch mehr! Dasselbe und eine Anzahl anderer alter Gesangbücher, z. B. auch das Erfurtische v. J. 1628, hat nach V. 7. auch folgende 4 Verse:

8. Warum sollt' ich denn trauern,
Zagen und sorgen sehr?
Gott ist meines Herzens Mauern,
Mein Fels und starke Wehr.
Er kann mich schützen wohl,
Wenn alles wider mich wäre,
Fürcht' ich mich doch nicht sehre,
Weiß, wo ich bleiben soll.

9. Was hilft auf dieser Welte
Groß Ehr und zeitlich Gut?
Das Best ist Gottes Hulde
Und ein christlicher Muth:
Ich hab ein reichen Gott,
Er kann und will mich nähren,
Und alles genug bescheren,
Was ich nur darf zur Noth.

10. Wer sich kann alls erwegen,
Was die Welt achtet groß :|:
Und sich allein ergeben
Auf Gottes Gnade bloß.
Der hat gar recht gethan,
Er muß sein Reich auf Erden
Und ewiges Gut ererben,
Es geh gleich, wie es kann.

11. So fahr hin zeitlich Ehre,
Geld, Gold und weltlich Freud :|:
Es kann nicht lange währen,
Es wird verkehrt in Leid.
Himmel und Erd ist mein,
Gott hat mir alls gegeben,
Daß ich soll drinnen leben,
Sein Kind und Erbe seyn. *)

*) V. 12. „Darum, ob ich schon dulde ꝛc. V. 13. Das ist des Vaters Wille ꝛc."— War etwa der Inhalt und Gehalt dieser Verse an ihrer Weglassung schuld — wenn sie zum Original gehörten? Ist dieser ja so christlich, so frommgemüthlich und erbaulich! — Und kann er nicht wohl zum ganzen Liede, ja zur Seele desselben und zu einer volleren und verläugnungsfreudigeren ebensowohl wie glaubensfreudigen Motivirung des „Darum ob ich schon dulde hie Widerwärtigkeit" ꝛc. (V. 8. Entw.) so ganz gehörig erscheinen, daß ihn Freunde christlicher Lieder-Erbauung, die nicht die glatte und knappe äußerliche Form lieber haben, als das volle innere und innige Wesen, sobald sie diese Verse einmal kennen gelernt haben, sogar für unerläßlich halten können? — Und solcher Christen, welche (— Geschmack oder Ansicht hin oder her! —) ein solches Bekenntniß, einen solchen innigen Christensinn theilen und theilen mögen, wie aus diesen Versen gut-christlicher Kirchenzeit so als ein rechter Lebenshauch dem Moder unserer ungleich mehr weltseligen als gottseligen, entweder glaubensheterodoxen oder mehr nur formorthodoxen Zeit entgegenweht, wären ja recht viele, ja allgemein und je mehr und mehr deren Erwachen zu wünschen! (vergl. Apostelg. 26, 39.) Was aber denn doch wohl die Ursache und Erwägung war, jene Verse wegzulassen und mithin ihren Inhalt nicht nur der kirchlichen Mitanwendung, sondern auch der christlichen Erbauung überhaupt zu entziehen? — War denn schon damals jenes neuhymnologische Prokrustes-Bett erfunden, auf welchem ein ganz sonderbares geistbeuterisches Gewaltthätigkeitsgelüsten seine Beute entweder mit Reimen als wären es Riemen und Schnallen oder gar Stricke, so lange hinauf- oder hinabzieht, streckt, dehnt und schnallt, wo nicht gar raithelt und ver-

renkt und zerdehnt, oder theils mit Reim-Zwickereien, Form- und Wort-abzwackungen, theils sogar mit Aus- und Abreißung und Wegschneiden ganzer Glieder dem kurzen und schmalen Raume ebenmäßig macht, bis und worüber ihr die Seele ausgeht? — Oder war schon damals jene neu vornehm aufgestellte Maßgabe im Anzug und Aufbruch begriffen, mit der man bei heutiges Tages so sehr fortgeschrittener Maschinerie und Mechanik am Ende gar auch die Pfarrer und Kirchensänger mit ihren Gemeinden für Maschinen hält, daß man meint, in einem Kirchengesangbuch von jedem Liede kürzern oder längeren Strophenbaues immer nur so viele Verse beibehalten und vorgeben zu müssen, als sich für den gottesdienstlichen Gebrauch ebenmäßig eignen möchten, um nicht fürchten zu dürfen, daß bei Fortbehaltung aller sonst in den älteren Gesangbüchern aufgenommenen Originalverse, diese allesammt immer „mit Stumpf und Stiel" (s. v. v.) sofort durch- und ausgesungen werden möchten? — Aber so verführerisch dazu in unserer Zeit der vielerwärts neubeliebte oder wenigstens neuempfohlene rhythmische Gesang seyn dürfte, zumal wenn das „**Fratello, passa! passa!**" die Sing- und Spiel-Regenten und Regierten leitet und ihre Organe geläufiger macht, (anstatt daß derselbe Geist, dem unsere heiligen Kirchenlieder ursprünglich entströmt sind, auch die Seele unsers noch heutigen Kirchengesanges seyn sollte, — so darf man doch solche Gewaltthätigkeiten oder Maßgeblichkeiten und Maß- und Zielsetzlichkeiten (**NB.**: Joh. 3, 34!) oder diese auch auf jenes „**passa! passa!**" allerdings mit hinausgehenden Verschleuderungen, wie man sie noch heutigen Tags — selbst, ja gerade unter und bei aller Symbol- und Hymnologie-Firma, fast noch mehr gewissermassen als zur Zeit des Rationalismus, sogar an wirklich als gesalbt erkannten und segensbewußten ursprünglichen Kirchen-Originalliedern ausgeübt sieht, in jener Zeit noch nicht suchen. Daß sich aber jene 4 Verse nicht mit dem in 9 Versen bekannteren Liede forterhielten, davon war der Grund blos dieser: Sie sind nicht von demselben Verfasser, nämlich: Ludwig Helmbold (geb. 1532, † 1598) gedichtet, sondern von irgend sonst Jemand zwischen dem 7. und 8. Vers dieses seines Liedes eingerückt, und obwohl in vielen Gesangbüchern schon bald nach Helmbolds Tode aufgenommen, doch, wie **Olearius** evangel. Liederschatz 1705, **II.** S. 119 f. angibt, nicht leicht in öffentlichen Versammlungen gesungen worden, „vielleicht darum, weil in dem rechten Liede auch dieses, was die 4 Verse in „sich halten, ebenfalls schon stehet, und also ein Gesänglein für sich seyn können."

Etwas gar ungleich Anderes ist es, wenn in Kirchenliedern wirklich längst angenommene, auch bis jetzt fortgeführte und forterhaltene Zusätze gut-kirchlicher Praxis einer neu im Anzuge begriffenen, wie es scheint, von dem Entwurfe eines K.Ges.B. f. d. evangel. D. selbst gern vorgänglich behandelten Praxis nun auf einmal weichen sollen, und zwar solche, wie nicht nur die schon oben bezüglich des Liedes „O Gott, Du frommer Gott!" so wie des S. 47* ꝛc. besprochenen Liedes gut kirchlichen Zusätze: sondern auch die zu dem Liede: Nun lob, mein Seel, den Herren," „Es ist das Heil uns kommen her" — bei diesem nicht etwa der im Hannoverischen Ges.B. vom J. 1764 dieses allgemein als aus

14 Strophen bestehende Lied zu einem Liede von 19 Strophen erweiternde Zusatz, sondern selbst der ganz gewöhnliche mit V. 13. 14. „Sey Lob und Ehr mit hohem Preis ꝛc." u. a. Möchten aber dergleichen Neuerungen bei ja doch im Ganzen zu dem guten Alten wieder rückgängiger Bewegung unserer allgemeinen Gesangbuchsreform erst noch näher in Bedenken und Erwägung gezogen werden! — Aber nicht blos dergleichen Zusätze sind so manche, sondern noch mehr auch von Originalliedern selbst finden sich einzeln, zum Theil auch einige, oder sogar mehrere Verse weggelassen, was man hier am wenigsten erwartete, so wenig auch Aenderungen in Reimen und Ausdrücken erwartet wurden, da es verlautet hatte, es würden zu den „150 Liedern" nur solche durchaus über alle Aenderung erhabene ausgesucht, die gerade so, wie sie sind, wiedergegeben werden könnten. Halten wir uns aber, wie wir gleich anfangs wollten, um von unserm eigenen landeskirchlichen Entw. nicht zu weit abzukommen, nur für jetzt an das vorliegende Lied, so verspricht selbst noch Vers 4, wo das: „Es thut ihm nichts gefallen ꝛc." streng beibehalten ist, (anstatt des längst eingesungenen und nunmehr gar nicht anders gewußten: „Es kann ihm nichts gefallen" — sowie man auch in dem Liede: „O Gott, du frommer Gott," bei V. 8 schwerlich von dem nun einmal nicht mehr anders gewußten: „wollst du auch Deine Hand zu meinem Grab ausstrecken" sich zu dem alten: „so thu auch Deine Hand ꝛc." verstehen wird, —) ebenfalls für alles Uebrige eine strenge textgetreue Behandlung bis auf die veraltetsten Ausdrücke, wie denn anderwärts auch han u. dergl., selbst wo es recht wohl hätte mit kirchlich fortgebildeten Lesarten umgangen werden können *), so wie: „das gscheh," anstatt „gescheh" u. dergl. buchstäblich und heilig beibehalten ist! — Aber wie fast dem Sinne nach finden wir doch selbst in diesem Liede ein Paar nicht ganz unbedeutende Aenderungen angebracht? und zwar V. 6 mit dem: „Ja auch nach diesem Tod," — (welchem? — denn der so bestimmte Ausdruck: „diesem" setzt und fordert eigentlich diese Frage! —) „tief in die Erd begraben, wenn wir geschlafen haben, will uns erwecken „Gott." Welche, den ältern Liederproducten fremdartige, große und zum Theil durch das „Wenn" getrennte Position! Und was bewog zu dieser, auf den Accusativ — im Deutschen so gezwungen ausgedehnten Position? Entsteht nicht eben hiemit eine Incorrectheit? da hier im Deutschen das zu dem Worte uns bezügliche Adjectiv resp. Participium **Pluralis num.** keine vom Nominativ **Singularis numeri** verschiedene Endung hat! — Ferner welcher Umstand forderte die durch Gleichlautung des Subjectes und Objectes, in beiderseitigem Casus, ebenfalls den alten guten Kirchenliedern ganz fremde, den Ausdruck zweideutig machende Incorrectheit „daran muß niemand irren des Teufels listig Art," anstatt des ursprünglichen und in dem ganzen alten Gesangbuchs-**Plus** und Heer durchaus gewöhnlichen: „daran muß **uns** nicht irren ꝛc.," — ein Ausdruck, anstatt dessen sich einmal sogar im v. Raumer'schen Gs.B. eine

---

*) Wie Nr. 87. Allein zu Dir ꝛc. V. 1. Zu dem ich mein Vertrauen han: Bayreuther Gs.-B.: „Du bist's, der helfen will und kann."

Aenderung findet, wenn dieß nicht ein bloser Druckfehler ist: „Daran ihn nicht wird irren ꝛc. ꝛc."

Zu bemerken ist noch, daß dem Liede als biblische Textgrundlage, worüber es ursprünglich (einer christlichen Freundin „zu Ehren und Wohlgefallen" —) von dem „deutschen Assaph" Ludw. Helmbold gedichtet ist, von Rechtswegen die Ueberschrift gebührt: Ps. 73, 23. von welchem Bibelspruche es auch, wie Schamelius, a. a. O. Thl. I. S. 100 bemerkt, ein rechter Commentarius (Auslegungs-Entwurf) ist, als „wahrer Christen Weggeleit." Schade, daß der auch für das ev. D. gefertigte Entw. mit vielfach minder wesentlichen, mehr nur repristinirten Verbal-Restitutionen nicht zugleich jene in guten alten Gesangbüchern selten vernachlässigten Bibel-Text-Ueberschriften und Bibel-Citationen zugleich wieder aufgenommen hat, Bibelbegründungen, die zugleich die wesentlichen Verbindungen zwischen Bibel und Gesangbuch sind, welche heilige Bande um so weniger mehr abgeworfen oder in ihrer Wegwerfung gebilligt werden können zu einer Zeit, die an dem alt- und neu-Schlimmen: „Lasset uns zerreißen ihre Bande und von uns werfen ihre Stricke" (Ps. 2, 3.) mit seinen mancherlei Folgen noch so überaus hart und schwer zu beißen und zu dauen hat.

Aber in Aussicht auf die weitere Entwickelung unsrer großen deutschen Gesangbuchsreform, von diesem — wegen seiner kirchlichen Autorität so höchst respectabeln — allgemeinen Entwurfe aus, nicht zu verschweigen, vielmehr im Sinne und Repräsentations-Befug einer ebenfalls und zwar wegen rein-biblisch- und evangelisch-lutherisch-kirchlicher Begründung sehr respectabeln kirchlichen und theologischen Abtheilung aufrichtig darzulegen, finde ich ein mir eben hiezu von so hochachtbarer als wissenschaftlicher und practisch-christlicher Seite besonders empfohlenes, zwar von mir selbst schon vorher gehegtes, nun aber mir noch mehr bestätigtes Bedenken, als ein ganz wesentliches, bei dieser Gelegenheit zur Sprache zu bringen und es zu treuester Beherzigung zu empfehlen. War denn nicht das eine Haupt- oder die vorzüglichste Absicht der Zusammenstellung seiner 150 Lieder, mit derselben wieder einmal eine positive und mehr objective, besonders lehr- und glaubenstüchtige wiewohl auch bibelchristlich-vorbildliche kirchliche Grundlage, ja so zu sagen einen Glaubens- und Lebensspiegel des bibelvesten und kirchlich bekenntnißtreuen Christenthums zu geben, und gewissermassen als einen Probirstein kirchlicher Autorität an und in die verschiedenen Landeskirchen Deutschlands zur Prüfung und Erkennung ihrer fast durchgängig leider noch jeweilig so bußwürdigen Gesangbücher („Gesangbuchsnoth!") kirchenväterlich, und nach unabzuläugnendem Bedürfniß darf man wohl sagen und wünschen: „obervormundschaftlich" hinauszugeben? — Aber wie nun? Das „Salz der Erde" in unserm aus gut kirchlicher, besonders aus der reformatorischen Kirchenzeit auf uns vererbten ausgezeichneten herrlichen Liedersegen, wie ihn sonst wohl kein Volk der Erde hat, ist es in seiner ganzen Kraft und Schärfe und in der noch heute reformatorischen Kraft, so weit es in diesen 150 Liedern hätte gegeben werden können, hinausge-

streut? — Und das Licht der ganz besonders und vorzüglich leuchtenden Lieder-Diamanten in diesem Strahlenglanze, ist es nicht theilweise gemindert oder als zu eigenthümlich funkelnd, (z. B. Nr. 112: [Wer ist wohl wie Du?] in dem weggelassenen Vers 7. dem vorbildlichen Gebete innigster Sehnsucht nach dem Herrn) hinweggethan? mit Beseitigung so mancher Strophe, für deren Statthaftigkeit einzustehen gerade bekenntniß- wie glaubenstüchtige Christen es, Gott Lob! doch auch in unserer verweltlichten und verflachten Zeit noch immer wieder eine Zahl giebt, deren Einer mehr wiegen und die Kirche triftiger bestimmen sollte für Beibehaltung, als 100 und 1000 flaue Welt- und Zeitchristen für Weglassung sogar klassischer Dichter- und Christenworte! — Der fromme bescheidene demüthige Gellert würde sich wundern, in dieser für ganz Deutschland auf den Leuchter der neuen Zukunftskirche wieder aufgesteckten, vorläufig auf 1½ Hundert reducirten Licht- und Liederkrone — 2 seiner eigenen Lieder, und darunter sein Abendmahlslied: „Ich komme, Herr, und suche Dich" sogar auf Kosten oder unter Verdrängung solcher — den schon gefundenen Herrn im Abendmahle preisenden Lehr- und Lobgesänge der Kirche zu finden, wie: „Jesus Christus, unser Heiland, der von uns ꝛc." und „Gott sey gelobet und gebenedeiet ꝛc." von Dr. Martin Luther und „O Jesu, Du mein Bräutigam," von J. Heermann. Und überhaupt die vesten vollen Lehr- und Glaubenslieder der Kirche sogar über die heiligen Sacramente fehlen in einem solchen — doch wohl zunächst für die Kirchen-Lieder und Hymnen ersten Grades eröffneten Normal-Gesangbuch und Kirchen-Album (Stammbuch) so zu sagen, noch dermassen, daß über die Taufe nur dieses, mehr Cultus- als Lehr- und Normal-Lied: „Liebster Jesu, hier sind wir ꝛc.", dagegen Luthers: „Christ, unser Herr, zum Jordan kam", P. Gerhardts: „Du Volk, das du getaufet bist ꝛc." eben so wenig als in unserm bayerischen Ges.B. oder in unserm neuen Entwurf oder im vielbelobten württemb. Ges.B. aufgenommen ist, geschweige denn Rambachs und aller guten Christen Taufbunds-Lied: „Ich bin getauft auf Deinen Namen", oder das der Taufgnade glaubensfreudige: „Lasset mich mit Freuden sprechen: Ich bin ein getaufter Christ." — Es finden sich als Abendmahlslieder außer dem Gellert'schen blos das minder bekannte, auch nicht so bedeutende nur 3 strophige „Herr Jesu Christ, Du höchstes Gut, Du Brunnquell aller Gnaden ꝛc." (v. Barthol. Ringwaldt, g. 1531) und das vielbekannte: „Schmücke dich, o liebe Seele ꝛc." (von J. Frank, 1618 † 1677), dieses aber von 9 Versen zu 6 reducirt aufgenommen, und die evangelisch-lutherischen Christen so viel wie nicht berücksichtigt noch vertreten, Lehren aber, wie die von der Gottheit Christi und der communicatio idiomatum, z. B. in Passions-Liedern, (wie in dem „Herzliebster Jesu ꝛc.) mit Weglassung des betreffenden Verses zum Theil fast lieber, um nicht etwa

Anstoß zu geben, beseitigt*), anstatt wieder auf den Kirchenleuchter erhoben! —

* * *

Nichtprobehaltig sind ferner wegen unstatthafter Aenderungen:

No. 391. Kommt, und laßt euch Jesum lehren.

Ueber Matth. 5, 3—12. Hat im Orig. 11 V., von denen der 10. und 11. hier zusammen gezogen ist.

No. 401. Herr, aller Weisheit Quell und Grund. (9 V. Or. 25 V.) 402. (6, Orig. 8 V.)

No. 405. „Gott, mein einziges Vertrauen.“ So lautet der Anfang des Orig. Dieses hat als 6ten Vers den, welchen der Entwurf zum 3. gemacht hat. Der Entwurf ist an eine ganz verwegene Aenderungs-Hyperbel (Uebertreibung) mit V. 8 gerathen: „Jeder Schmerz wird Seligkeit!“ und mit durchgängig unnöthigen Aenderungen (mit Einschluß der weltlichen Lieblings-Frommworte: „Himmels Höhen, — Schicksal, — tief gerührt“) — nicht gut gefahren.

No. 406. Gott, der Du Niedriges erhebst.

Aus Phil. Friedr. Hillers Lied Nr. 711: „Demüthigst Herz, Herr Jesu Christ“ 2c. ursprünglich aus 17 Versen bestehend, von dessen 3tem Vers an mit Zusammenleimung des 3. 5. 6. 7. $\frac{1}{2}$8. und 9$\frac{1}{2}$ (eigentlich $\frac{8}{10}$8. und 9$\frac{2}{10}$.) 10. 14. (resp. $\frac{4}{10}$14. und 15$\frac{6}{10}$.) dieses Lied von 7 Versen neu gefertigt wurde.

No. 416. 417. So Jemand spricht: Ich liebe Gott 2c. S. o. S. 89.

No. 420. 421. Ein Lied der evangel. Brüdergemeinde (siehe deren Gesangb. No. 711.) mit Auswechselung des nur für diese passenden letzten Verses.

No. 422. „Sey getreu bis an das Ende.“ Ueber Offenb. 2, 10. hat im Orig. nicht blos 6, sondern 9 V. und findet sich in Görings Mitgabe fürs Leben, Theil I. S. 29. (4. Aufl.) so, wie sie zur Aufnahme in jedes gute Kirchengesangbuch geeignet seyn dürfte.

Nr. 423. 425. Ach Gott, wie manches Herzeleid 2c. (8, Orig. 12 V.) 430. Ich hab in Gottes Herz und Sinn. (10, Orig. 12 V.) 432. Auf meinen lieben Gott. S. o. S. 30. No. 436. Meine Seel ist stille 2c. (5, Orig. 6 V.) No. 437. Sollt es gleich bisweilen scheinen. (9, Orig. 10 V.). Ein ebenso eigenthümlich unveränderbares Trostlied, wie Luthers Veste-Burgslied als Glaubenslied ist. Die im Entwurf versuchte Aenderung hat sich an ihrem

---

*) Ungleich strenger, nämlich ganz genau nach dem Original- und Kirchentext redigirt ist die aus dem „Verlangen, die Lieder unserer Kirche in der Gestalt kennen zu lernen, wie sie „von den Dichtern verfaßt und von den Gemeinden lange Zeit gesungen sind“ — hervorgegangene Sammlung: „Evangelische Kirchenlieder aus dem 16. und 17. Jahrhundert, gesammelt von Eduard Hoppe, weil. Pfarrer zu Pötnitz. Dessau, 1846.“ Enth. 225 Lieder. Alles ächt und gerecht hier, und nicht das Geringste weggelassen noch wegzulassen! Nur die vielen Apostrophe hätten wegbleiben sollen!

verunglückten Erfolge gerächt. Das Umgehenwollen der Ausdrücke: „Trotz dem Teufel, trotz dem Drachen" hat zu „bittern Todesnöthen" geführt, denen confuser Weise dann erst das Kreuzesjoch folgte, welches sonst gewöhnlich eben erst vom Tode hinweggenommen wird, und demselben vorausgeht, anstatt ihm nachfolgt. Gegen die Aenderung in Vers 8, Orig. V. 9, um den „Erdenkoth" aus diesem schönen Liede hinauszubringen, so singen und sagen zu lassen: „Treib sie immer ihren Spott ꝛc. (Nach Dr. Wiener's Ges.B.) ist nichts einzuwenden, wiewohl hier dann die Antithese nicht so logisch-richtig herauskömmt, wie bei dem Originale, wo das zeitliche Weltgut und das ewige höchste Gut einander entgegengesetzt ist. Aber die Verwickelung und Transfusion mit den 3 Versen: V. 5—7 des Or., und dessen Zusammenziehung in Vers 5 und 6 des Entw. begangen, (Vergl. in ähnlicher Aenderungsweise, No. 475 mit den Originalien!) hat wahrlich alles gegen sich. — Warum hat der Entw. nicht die beste Textrecension dieses Liedes, wie sie sich namentlich in dem Berliner Liederschatz 1832 findet, und dagegen gerade eine so verlähmte und verschrumpfte gegeben? Kenner des bessern Textes werden immer lieber diesen haben wollen, und die guten Christen unserer Kirchen sollen sich den ihnen, und jedem, der Sinn für wahre christliche Erbauung und evangelische Glaubensfreudigkeit hat, ungleich erbaulicheren Originaltext (bei V. 9, Orig. mit der zweckdienlichen Ausgleichung) nicht nehmen lassen! — Vergl. Auserlesene christliche Kernlieder, No. 142. — No. 438. (8, Or. 9 V.) No. 440. Gott wills machen ꝛc. (16, Or. 17 V.) Zu V. 2 gehört die Bibelcitation: Matth. 8, 22—27. No. 445: Gott ist und bleibt getreu ꝛc. (ist der sechste und letzte Vers weggelassen.) No. 447: Sey stille, müdgequältes Herz (5, Or. 7 V.)

Morgenlieder. No. 452. Das walt Gott Vater u. Gott Sohn (8, Or. 10. V.) 456. Wach auf, mein Herz, und singe. (9, Or. 10 V.) Verfehlte Aenderungen finden sich in V. 2. und 3. No. 457 (14, Or.: 15. (Vergl. oben S. 14.* No. 458. (5, Or. 7. V.) No. 460, (9, Or. 14 V.) No. 462. Erhebe dich, o meine Seel'. Hier ist gerade derjenige Vers weggelassen (Or. 6.), der zum rechten Gebrauche der Gnadenzeit gerade so recht lebenskräftig erwecken kann. No. 463. Höchster Gott, durch Deinen Segen. (7, Or. 8. V.) Alles ganz unnöthig geändert und gerade der V. weggelassen, in welchem die gläubige Seele bittet: „Segne mich mit Christi Blute ꝛc." Uebrigens sollte in jedem Verse dasjenige Wort, welches den besondern Segen bezeichnet, um welchen die Seele bittet, im Druck hervorgehoben seyn. Nr. 466. O Jesu, meines Lebens Licht (9, Or. 15.) Vom 6. Orig.-V. an (5. des Entw.) wird sonst dieses Lied auch als ein allgemeines Gebetslied und selbstständig gebraucht. Es wäre auch bei demselben der Anfang: „Mein treuer Hirte, sey mir nah" demgemäß zu bezeichnen, und zugleich auch eine besondere Numerirung der Verse von da an beizusetzen. Nr. 467. Mein erst Gefühl sey Preis und Dank (10, Orig. 12 V.) Abweichend vom Or. und ebenso auch von dem Texte des bisher. Ges.-B. Vergl. oben S. 89.

Sonntags-Morgenlied. Nr. 469. Beschwertes Herz, leg ab die Sorgen. Bei V. 4 haben die meisten Gesangbücher: „Hier ist dein Heerd, hier ist dein Feuer u. s. f. immer „dein" (nicht „sein".)

Tischlieder: Nr. 470 Bescher uns, Herr, das täglich Brod. Ist eine Zusammenmengung und Verwechslung a. des Bitt-Liedes: Vor Tisch: „Bescher uns, Herr ꝛc." V. 1—4 mit Hinweglassung des 5. und 6. V. einerseits,

und b. des Dankliedes nach Tisch: „Dankt dem Herrn heut und allezeit rc. V. 5. u. 6. andererseits. Beide Lieder von Nik. Hermann; so daß also wohl bei einerlei Melodie und Versmaß und auch unten gesetztem einem und demselben Verfasser ein bloßes äußerliches Versehen und Vergreifen vorgegangen seyn muß. No. 471. Speis uns, Vater, (Dr. o Gott!) Deine Kinder. — Was mußte denn wohl dazu bewegen, in diesem volksliturgischen Tischgebete allen bisherigen Betern entgegen — auf einmal beten lassen zu wollen: „bis wir endlich mit den Deinen dort an Deinem Tisch erscheinen," anstatt: „bis wir endlich mit den Frommen zu der Himmelsmahlzeit kommen?" Doch wohl nicht der Welt Spott über die Frommen! — No. 472. Unnöthige Aenderung der zwei letzten Zeilen in Vers 3. Nr. 473. Wir danken Gott für Seine Gaben rc. Hat auch seine Melodie und seine Versabtheilung, die der Entw. hätte wissen können und sollen.

Abendlieder. No. 474. Die Nacht ist kommen rc. (4, Dr. 6 V.) No. 475. Siehe o. S. 38 f.) No. 476. Hinunter ist der Sonnenschein rc. Nach einer alten Ausgabe von Nik. Hermanns sonntägl. Evangel. 1580, lautet der Anfang: „Leucht uns, Herr Christ, Du wahrer Glanz, die von Natur verfinstert ganz rc. No. 477. O Jesu, treuster Heiland mein. (4 Dr. 6 V.) No. 478. (6, Dr. 7 V.) No. 479. (Werde munter, mein Gemüthe. (9, Dr. 12.) Ists möglich, ein solches solennes Hausandachtslied anders ausfertigen zu wollen, als es in Sinn und Empfindung derer übergegangen ist' die es zu beten pflegen? Für die etwa, welche weder dieses noch anderes beten mögen? — No. 482. Unsre müden Augenlieder rc. Sonderbare Aenderung V. 3 und 4! No. 483. (9, Dr. 10 V.) S. o. S. 13. No. 484. Mit meinem Gott geh ich zur Ruh. Unnöthige und verfehlte Aenderung v. 1. „ach Gott" rc. statt denn Gott rc. No. 485. Der lieben Sonne Licht und Pracht rc. (8, Dr. 9 V.) Vergl. o. S. 13. Anm No 486. Gott Lob, ein Schritt zur Ewigkeit. (9, Dr. 12 V.) Eine geistliche Dichtung und practisches Christenlied, aber doch kein eigentliches Kirchen- und Gesangbuchslied, oder wenigstens doch nicht als allgemeines Abendlied, sondern mehr nur speciell und am Schlusse eines größeren, auch besonders wichtigen Zeitabschnittes (eines Jahres, Monats oder wohl auch einer Woche) zu gebrauchen. Der Hauptinhalt ist: Sehnsucht nach der Ewigkeit. No. 487. Herr, es ist von meinem Leben rc. (Gilt im Ganzen dieselbe Bemerkung, wie bei 479, und es ist zu bewundern, daß man den in der Geschichte des Kirchenlieds als erwecklich bewährten 5. V. gerade in dem Ausdruck, in welchem er einmal einen Sünder von den Wegen des Satans abgeschreckt hat, sich veranlaßt sah, zu ändern, das Originalwort: „Wend auch alles andre Schrecken, das der Satan kann erwecken", in den ungleich schwächeren und abstracten Ausdruck: „Wend auch allen andern Schrecken, den die Bosheit kann erwecken."

No. 488. Der Tag ist hin rc. (11, Dr. 14 V.) No. 491. Mein Auge wacht. Ist kein Abend- sondern ein Nachtlied, nämlich beim Aufwachen in der Nacht. No. 439. Nacht und Stille führen wieder. Dieses Lied wäre nicht erst von einem auswärtigen Gesangbuche herzuholen gewesen; es hätte sich, und fast besser gefunden in einem Provincialgesangbuch unserer Landeskirche, nämlich in dem Ansbacher vom Jahr 1781. Die beste Recension desselben aber findet sich in „Heiligung der Morgen- und Abendstunden, Stutigart, 1826" S. 98, wo Junckheim als der Verfasser angegeben ist.

Sonntags-Abendlied. No. 498. Der Sabbath ist vergangen. Merkwürdig, aber unstatthaft ist die Aenderung: „O du vollkommnes Wesen," anstatt: „O Du dreieinig Wesen." (Vrgl. das Morgenlied des bisher. Gef.B. Gott des Himmels und der Erden, Vater, unerschaffner Geist" anstatt: „Vater, Sohn und heil'ger Geist." Beiderseitige Aenderungen haben also das mit einander gemein, daß sie die Dreieinigkeit Gottes umgehen! —)

Haus- und Ehestand. No. 502. Wie schön ists doch, Herr Jesu Christ. Unnöthige und abschwächende Aenderungen, ja in Vers 5 eine widersinnige: „Leide, meide nur ein wenig."

Krieg und Frieden. No. 510. Gott Lob! nun ist erschollen. V. 3 ist der Ausdruck: „Dein Beiunswohnen" in „die edle Eintracht" abgeplattet. No. 511. Herr, der Du vormals hast Dein Land rc. hat in den Liedern von Paul Gerhardt die Ueberschrift: „Der 85. Psalm Davids. In Kriegszeiten." Or. 9 Verse. Nr. 512. Herr Gott, Dich loben wir, regier' Herr, unsre Stimmen. Ist in den verschiedenen Gesangbüchern bald aus 8, bald aus 9 Strophen bestehend, mitgetheilt. Der Entwurf hat nur 6, indem der 1. und 2. V. des Or. zusammengezogen, der 5. und 6. aber weggelassen ist. Am besten wäre sogleich mit dem 2. Vers anzufangen: Herr Gott, Dich loben wir, wir preisen Deine Güte.

Miswachs und Theurung. No. 513. Christen erwarten in allerlei Fällen. (8, Or. 9 V.) Seltsame Stellung dieses Liedes, einseitig nach dem Ausdruck im 3. V.: „Geben die Felder den Samen nicht wieder." Der ganze Sinn und Hauptgedanke dieses Liedes ist aber nichts weniger als Miswachs, (oder vergl. 2 Sam. 23, 5. im ironischen Sinne der dort verfehlten Uebersetzung mit der hier verfehlten Liedersetzung!) sondern die christliche Fassung und Erweisung des kräftigen Glaubens. Vergl. Röm. 8, 28—39

Bei anhaltender Nässe. Nr. 515. O Gott, der Du das Himmelszelt rc. Das Or. hat: „O. G. d. d. das Firmament rc." In V. 4. hat die auch sonst für Liederverderbung so schlimmfruchtende Reimsucherei (vergl. o. S. 100 f.) das kindliche Suchen Gottes beseitigt, um einen glatten Reim „gebrochen" und „versprochen" anstatt des Originalausdrucks: (doch denke wieder an die Treu, die Du uns hast versprochen, und wohne unter uns auf's Neu, die wir dich kindlich suchen") und eine Tautologie anzubringen.

Allerlei gemeine Noth. Soll heißen: „In allgemeiner Noth." Nr. 519. Nimm von uns, Herr, Du treuer Gott! (5, Or.: 7 V.). In V. 2. ist das widersinnige „wollst" anstatt „wolltst" wahrscheinlich nur ein Druckfehler. In V. 5 sind die letzten 2 Zeilen eine bloße Tautologie: „Verleih uns einen sel'gen Tod und hilf uns aus der letzten Noth," statt des Originalausdrucks: Verleih ein sel'ges Stündlein, auf daß wir ewig bei dir seyn."

Nr. 521. Treuer Wächter Israel! (10. Or. 13.) Zu näherem Verständniß des Liedes gehört die ihm eignende Ueberschrift: „Zur Zeit der Drangsal und des Krieges gegen die Christenheit," wozu auch zweckdienlich die Bibelstelle beizufügen wäre: 2 Chron. 20, 12.

Nichtprobehaltig sind ferner:

b. als entbehrlich folgende Lieder:

Rechtfertigung und Gnadenstand. Nr. 361. Beschränkt, ihr Weisen dieser Welt. (10, Or.: 12 V. Ueber Hohel. 2, 16. Für ein Gesangbuch von nur circa 600 Liedern, sogar auch ungeeignet, so poetisch und erbaulich übrigens dieses Lied ist. Nr. 365. (S. o. S. 98.) Nr. 370. Wird durch ungleich

kräftigere, besonders ältere Lieder kirchlicheren Glaubensausdrucks entbehrlich werden. Nr. 376. „Ein reines Herz, Herr, schaff in mir,“ ist bereits durch Nr. 351, (s. o.) entbehrlich gemacht. Nr. 384. „Nach meiner Seelen Seligkeit ꝛc. (gilt die Bemerkung zu Nr. 370) Nr. 387. desgleichen. Uebrigens ist dieses Lied für ein Kirchengesangbuchslied doch zu subjectiv und zu wenig glaubensvorbildlich. Nr. 388. Bleibt bei dem, der euretwillen ꝛc. Ein wort- und situationsreiches, gar zu künstlich pretiöses Variiren des Bleibens am Herrn über der Vergänglichkeit des Irdischen. Nr. 392.: Du sagst, ich bin ein Christ ꝛc. (7, Dr. 16 V.) Mehr eine Predigt als ein Lied, und an den Geist eines salbungsreichen Ausbundes von nur 600 Liedern nicht hinanreichend. Entbehrlich und in diesen Ausbund nicht mit hereingehörig sind ferner: Nr. 393, 398, 403, 404, 407, 412, 414, 415, 418, 419, 420, 441, 444.

c. als ungeeignet.

Nr. 368. Ein schönes und gutes Lied, aber zu subjectiv für e. allg. K.-Gsb. Nr. 385. Du Vater deiner Menschenkinder. (Zerbessert und verbraucht!) Nr. 386. Dich krönte Gott mit Freuden.“ (Zerbessert, auch verstümmelt: aus 8 V. nur 6, und gerade die lohnsüchtigsten beigelassen, so daß „Lohn“ und „Kron“ hier alles durchzieht.) Nr. 389 Herr, stärke meinen schwachen Muth. (Paßt nicht hieher und ist wenigstens seiner Stellung und Bestimmung wegen hier ungeeignet. Es ist ein Lied für Zeugen Jesu Christi, und gehört unter eine ähnliche Rubrik, wie sie im Brüdergesangbuch so bezeichnet ist: „Von der Ausbreitung des Reiches Jesu durch seine Zeugen auf Erden.“) (Vergl. Nr. 308., auch Nr. 204. 206.) Nr. 395. „Wer wird in deiner Hütte dort ꝛc.“ Ein Psalmlied über Psalm 15., und nur für ein größeres Gesangbuch geeignet. Nr. 411. Desgl. ein Psalmlied, und zwar über Ps. 37, mit derselben Bemerkung, wozu noch kommt, daß ein Ausdruck im 8. V.: „Todtenreich“ von Orthodoxen beanstandet wird. Nr. 449. Obgleich und eben weil in diesem Liede, z. B. V. 5, der höchst incorrecte und barok-unpopulär bildliche Ausdruck: „Hinsteuern zu den Himmelsküsten mit (vor) dem rechten Wind“ vorkommt, während übrigens freilich die ganze Zerfahrenheit und Schwäbe des Liedes sich mehr in schönen Anreden und Redensarten, als auf vestem Bibelgrunde bewegt, ist man nicht gut gefahren, dieses Lied mit aufzuladen in das neue Trostschifflein der evangelisch-lutherischen Kirche, worüber und wogegen so viel andere bewährte und für immer bewährungskräftige Lieder daraus weggelassen und ignorirt worden sind. — Nr. 468: Gehe hin in Gottes Namen.“ Kein Kirchenlied, sondern nichts mehr und nichts weniger als eine 5 Verse lang ausgedehnte ziemlich breit getretene Reimvariation des Bibelspruches: Pred 11, 6. Der hochgefeierte Dichter desselben dürfte sich verwundern, dieses — wohl seiner geringsten Gedichte eines — ohne allen Anspruch eines Gebetes, unter den Morgengebetliedern eines Entw. für ein Landeskirchen-Gesangbuch zu finden.

Abendlieder. Nr. 496. Der Mond ist aufgegangen. Dieses anspruchlose Hauslied, allenfalls in einer Sommerlaube am Abend im Mondscheine gedichtet, ebenfalls in einen kirchlichen Gesangbuchs-Entwurf aufgenommen zu sehen, würde sich wahrlich der gute Asmus sehr verwundern, wenn er es noch erlebt hätte, übrigens ein kleines Aendern des 5. V.: „Gott, laß Dein Heil uns schauen“ anstatt: „Gott laß uns Dein Heil schauen“ nicht billigen, weil er, wie das unterstrichene “Dein“ in seinem Liede beweist, gerade darauf den Ton fallen lassen wollte. Dagegen würde er für den nun einmal zu einem Gesangbuchsliede gemachten Gebrauch auch diese Nichtänderung nicht billigen, welche fortwährend singen und sagen lassen will: „und unsern kranken Nachbar auch,“ wie er von jenem gewissen Nachbar sagte, der nun lange über alle Krankheit dieser Erde erhaben ist. Die Würtemberger haben in ihrem neuen Gesangbuche dieses Lied wirklich auch mit zum Beten und Singen wenigstens zu dem in Häusern erhalten, wo es freilich entweder nicht, oder oft sogar, wenn kein Mondschein ist, gebraucht

wird. — Doch wurde dort der weiland Claudius'sche „kranke Nachbar" in „unsre kranken Brüder" multiplicirt und der Ausdruck somit etwas gemeindlicher, wo möglich kirchlich angepaßt. Nr. 497: „So hab ich Gott durch Deine Macht ꝛc.", ein kurzes Lied, das „mit froher Rührung„ dankt, und sonst wenig sagt. — Nr. 504. Ein Psalmlied über Psalm 128, und ein schwacher Doppelgänger zu dem Liede Nr. 501. von Dr. M. Luther über denselben Psalm.

Kritik-Ergebniß in dieser Abtheilung:

A. Probehaltige Lieder	. . . . .	65.
B. Nichtprobehaltige Lieder		
a) wegen Veränderung	78	
b) als entbehrlich . .	20	. . 113.
c) ganz ungeeignet .	15	
	Summa . . .	178.

VI. Abtheilung. Von den letzten Dingen. No. 522—573.

A. Probehaltige Lieder.

Vom Tode.

No. 522. Mit Fried und Freud ich fahr dahin.
„ 523. Mitten wir im Leben sind.
„ 524. Herr Jesu Christ, wahr' Mensch und Gott.
„ 525. In Christi Wunden schlaf ich ein.
„ 526. Wenn mein Stündlein vorhanden ist.
Wegen des fehlenden 5. Verses, s. oben. S. 47.
„ 527. Herr, wie Du willst, so schicks mit mir.
„ 529. Valet will ich Dir geben.
„ 531. Machs mit mir Gott nach Deiner Güt.
(In einzelnen Ausdrücken wieder zu restituiren!)
„ 532. Herr Gott, nun schleuß den Himmel auf.
(Desgleichen.)
„ 534. Es ist genug! so nimm, Herr, meinen Geist.
„ 535. Es ist vollbracht, Gott Lob! es ist vollbracht.
(In einzelnen Ausdrücken wieder zu restituiren.)
„ 536. Die Herrlichkeit der Erden.
„ 537. Christus, der ist mein Leben.
„ 542. Wer weiß, wie nahe mir mein Ende.
„ 543. Ach, was ist doch unsre Zeit.
„ 544. Ich sterbe täglich, und mein Leben.
„ 545. Meine Lebenszeit verstreicht.
„ 546. Nach einer Prüfung kurzer Tage.

Nr. 551. Du bist zwar mein und bleibest mein.
„ 552. Zeuch hin, mein Kind!

Auferstehung, Gericht und ewiges Leben.

„ 553. Es ist gewißlich an der Zeit.
„ 554. Wachet auf, ruft uns die Stimme.
„ 555. Jerusalem, du hochgebaute Stadt.
Die unnöthige Aenderung, namentlich in V. 1. ist wieder zu beseitigen.
„ 557. O wie selig seyd ihr doch, ihr Frommen.
Der diesem Liede von Simon Dach (geb. 1605, starb 1659), unter jedem einzelnen Verse beigesetzte Chor und der Schluß V. 7. u. 8. von Jakob Baumgarten, geb. 1668, † 1722, ist mit aufzunehmen.
No. 558. O, wie mögen wir doch unser Leben.
„ 559. Alle Menschen müssen sterben.
„ 560. Jesus meine Zuversicht.
„ 562. O, sünd'ger Mensch, bedenk den Tod.
(Or. O Sünden-Mensch ꝛc.)
„ 565. O Jerusalem, du schöne.
„ 567. Selig sind des Himmels Erben.
„ 568. Es ist noch eine Ruh vorhanden.

B. Nichtprobehaltige Lieder.

Nr. 533a. Ich bin ja, Herr, in deiner Macht. (4, Or.. 8 V. S. o. S.
„ 538a. Freu dich sehr, o meine Seele. (8, Or. 10. V.)
„ 539a. Ich bin ein Gast auf Erden. (12 Or. 14. V.)
„ 540a. Ach, wie flüchtig, ach, wie nichtig. (7, Or. 13. V.)
„ 541a. So komm, geliebte Todesstund. (9, Or. 11. V.)
„ 547a. (S. o. S. 34 f.) Nr. 548c. Halleluja, sie hat geschlagen, die Stunde, da mich Jesus ruft. (Schönes, aber wegen mancher Incorrectheiten doch nicht wohl in ein Kirchengesangbuch passendes Lied.)
„ 549b. Die auf der Erde wallen. (Von Vielen für entbehrlich gehalten).
„ 550b. In Gottes Rath ergeben. (Als blose Umdichtung des Liedes: „Valet will ich dir geben" (Nr. 529.) wohl entbehrlich.)
„ Nr. 556a. O Ewigkeit, du Donnerwort. (7, Or. 16. V.)
„ Nr. 561a. Ermuntert euch, ihr Frommen. (8, Or. 10 V.) (Ist mit der Ueberschrift zu versehen: Matth. 25 1—13.)
„ Nr. 563a. Ich geh zu Deinem Grabe. Ist ein Osterlied. Nr. 564a. Himmelan geht unsre Bahn. Ein Lied vom Wandel des Christen und hat im Or. 10 V. (Vgl. o. S. 57.)
„ Nr. 566a. Wer sind die vor Gottes Throne. (11, Or. 14. V.)
Lieder wie:
„ Nr. 569b. Mein ganzer Geist, Gott, wird entzückt.
„ Nr. 570b. Der unsre Menschheit an sich nahm. Ebenso Nr. 571b. Groß wird des Sünders Elend seyn — erscheinen verhältnißmäßig als entbehrlich, sowie auch selbst das Lied Nr. 572b.

„Herr, ich bin dein Eigenthum“ bei größerem und besserem Zuwachs besonders an älteren, positiveren und objectiveren Liedern ähnlicher Beziehung entbehrlich werden dürfte. Ueber Nr. 573c. war schon oben, S. 57. 58., die Rede. *)

Kritik-Ergebniß in dieser Abtheilung.

A. Probehaltige Lieder . . . 31

B. Nichtprobehaltige Lieder . 21

Worunter a. veränderte 11

b. entbehrliche 8

c. ungeeignete 2.

---

*) Noch bei diesem nicht so glücklich mit aufgenommenen letzten Liede wird man als vom Gegentheil aus daran erinnert, was eigentlich zuerst, seitdem auf eine Verbesserung des Gesangbuchs officiell Bedacht genommen wurde, der Sinn und Wille der kirchlichen Oberbehörde war. Es war nämlich ausdrücklich in dem h. O. Consist. Rescript vom 6. März 1837 bestimmt, „daß es nicht sowohl darauf ankomme, eine Menge guter Lieder in Vorschlag zu bringen, als vielmehr aus dem vorhandenen reichen Vorrathe die besten auszuwählen, und sie in derjenigen Form vorzulegen, „welche die Einheit des Ganzen erfordert, und in welches sie nicht für den Zweck der Privaterbauung, sondern für den Zweck gemeinschaftlicher Benutzung bei dem öffentlichen Gottesdienste brauchbar werden.“ Zu solcher „gemeinschaftlichen Benutzung“ eignen sich freilich nur die bewährtesten und originalgetreu hergestellten christlichen Kirchen- und Kernlieder. Der neue Entwurf hat, wie die nachfolgende Uebersicht vor Augen stellt, unter der ganzen Liederzahl von 573 die größere Hälfte, ja etwa zwei Drittel der ganzen Zahl, nämlich 335 theils an sich nichtprobehaltige, theils nicht probehaltig dargelegte Lieder; und Hundert von Verstößen würden in und mit demselben nicht begangen worden seyn, wenn man nicht zu bald wieder abgekommen wäre von dem, was man eigentlich gleich anfangs mit einem neu zu gestaltenden Gesangbuch oder mit der Verbesserung des bisherigen wollte, wie es noth that, und leider noch heute nicht zu Stande gekommen ist; wenn man auch nur diese erste und wesentliche Absicht und Bestimmung der obersten Kirchenstelle nach angeführter Entschließung in ihrem ganzen richtigen Sinn und Ernst vestgehalten hätte. Ungleich früher würde man zum Ziel und wohl schon seit vielen Jahren zu etwas Richtigem und Tüchtigem gekommen seyn, wäre man nur auch auf dem, wie oben S. 25—28 näher berichtet ist, bereits im Jahr 1840 zweckdienlich gezeigten und nach Kräften eröffneten Wege, jenem zwar nicht committirten noch commissionsmäßigen, wohl aber eben so treulich für das Beste der Kirche bedachten und bethätigten, als für die Gesangbuchssache begeisterten Eifer gegenüber — selbst von Seite entschiedener Gegner des bisherigen Gesangbuchs nicht so fern stehend oder indolent und gleichgültig geblieben, während sich in jenem Jahre die Rathschläge der beiderseitigen Generalsynoden zerschlagen haben, und worauf bald eine doch so klare und gewisse Sache so an ihrem eigentlichen Werthe und Interesse verlieren konnte, daß man auf dem Commissionswege endlich mit einem zweiten Entwurf sogar wieder bei Zeitrichtungen angekommen ist, die nun längst überwunden seyn sollten, und auch wirklich in der Kirche Christi selbst überwunden sind. (Vergl. Vorw. zum n. Entw. S. V.) — So aber hat sich nun die Nichtbeachtung und Nichtfolgegebung bezüglich der schon damals nach jeweiligem Stand und Fragepunct der Sache zur Zeit rathsamsten und möglichst geeignetsten Aushülfe aus unsrer Gesangbuchsnoth leider in einer nun 13jährigen Fortschleppung eben solcher Gesangbuchsnoth mit einer 8jährigen, am Ende gar verzweifachten, auch bisher immer noch vergeblichen, blosen Entwurfs-Thätigkeit und mit einer nun beinahe dreifach verwirrten und verworrenen Gesangbuchsnoth dermassen gerächt, daß nun die durchsichtigste Darlegung der ganzen Sache und die concreteste Revision zu richtiger Verständigung und endlicher Vereinbarung nöthig wurde, eine solche Darlegung und Ermittelung, wie wir sie hier mit dieser Schrift zu längst gewünschter und höchstnöthiger Hülfe bieten, der wir nur aber auch nun endlich eine um so treuere und gewissenhaftere Beachtung und Folgegebung um des Herrn und Seiner Kirche willen wünschen müssen.

End-Resultat

oder

Gesammt-Uebersicht der Kritik-Ergebnisse in den verschiedenen Lieder-Abtheilungen.

Haupt-Ziffer der Abtheilungen mit ihren Lieder-Nummern:	Anzahl der Lieder, und zwar der: A. probehaltigen:	B. nichtprobehaltigen: a. veränderten,	b. entbehrl.	c. ungeeigneten	d. überhaupt:	Bemerkung der mit Restituirung der ad a. veränderten Lieder zu gewinnenden Liederzahl.
Abth. I. Nr. 1—40.	20.*	8) 5)	5.	2.	20.*	33.
„ II. „ 41—165.	42.	63.	17.	3.	83.	105.
„ III. „166—221.	29.	12.	10.	5.	27.	41.
„ IV. „222—343.	51.	46.	24.	1.	71.	97.
„ V. „344—521.	65.	78.	20.	15.	113.	143.
„ VI. „522—573.	31.	11.	8.	2.	21.	42.
I—VI. Abth.	238.	223.	84.	28.	335.	461.

*) Auf S. 66. gehört unter die probehaltigen Lieder noch Nr. 31. Großer Gott, von alten Zeiten ꝛc., unter die nichtprobehaltigen aber wegen Veränderung Nr. 21.

Zweiter Abschnitt.

Welche Lieder gehören sonst noch unbedingt in unser Kirchen-Gesangbuch, und aus welchen sämmtlichen Liedern hat dieses zu bestehen?

Aus vorstehender Uebersicht, als dem rechnungs- und zahlenmäßigen Gesammt-Ergebniß genauer Abwägung und gründlicher Sichtung a) zwischen dem probehaltigen und nichtprobehaltigen Gesangbuchs-Materiale, wie es der Entwurf gibt nach dem Wesen oder Schein, b) zwischen dem probehaltig oder nicht probehaltig gefaßten wirklichen Gesangbuchs- und Gemeingut, wie er es darlegt in einer genehmigungs- und bewährungsfähigen Form oder nicht, gehet hervor:

I. Unter der ganzen Liederzahl des Entwurfs — 573 — sind

28 Lieder, die in ein Kirchengesangbuch gar nicht gehören, sondern bei einer gründlichen Revision wieder wegfallen müssen, dann

84, die nicht wesentlich hineingehören, mithin als entbehrlich bei wünschenswerth besserer Anlage des Ganzen gegen gehaltvollere und kirchlichgediegenere, wegfallen wenigstens können, oder mit der Zeit sich wieder verlieren werden, — so daß daher

112 Lieder, als nicht zum unveräußerlichen Gesangbuchs-Gemeingut gehörig, eben so vielen besseren kirchenwürdigeren Liedern ihre Stelle abzutreten haben.

II. Unter den sohin noch bleibenden 461 Liedern, welche zum richtigen Kirchengesangbuchs-Materiale dem Wesen nach, und zu dem jedenfalls unveräußerlichen Gemeingute der Kirche gehören, sind kaum

238, welche als probehaltig auch ihrer Form nach so, wie sie der Entwurf gibt, acceptirt werden können, kaum so viele, weil darunter mehrere erst noch in Einzelheiten zu rectificiren und resp. zu vervollständigen sind, wie in dem unmittelbar vorhergehenden Abschnitte speciell bei jedem an Ort und Stelle namhaft gemacht wurde;

223 aber sind, wegen theils symbolisch-kirchlich, theils auch ästhetisch-logisch und grammatisch unstatthafter und gar zu auffallender,

zum Theil auch störender und verwirrender, ja zum Theil selbst verfälschender und verstümmelnder Aenderungen,

so lange zurückzuweisen, bis sie in ihren original- und zusammenhangsrichtigen, kirchlichen und erbaulich-bewährten ächten Gesangbuchs-Liedertext so restituirt werden, daß sich darin die ganze an der heiligen Schrift und deren Kern und Stern Jesu Christo, sowie an ihren unverfälschten und unverkümmerten Symbolen gläubig und bekenntnißtreu vesthaltende evangelisch-lutherische Landeskirche im Ueber- und Durchblick, ja in Durchdringung und Durchlebung der bewährtesten und gesegnetsten der sämmtlichen Bestandtheile ihres bewährten Kirchengesangbuchs-Gemeingutes einigen und vereinigen kann. Denn die Kirche und deren Glaubensbekenntniß dem Inhalte nach, so wie die hier einschlägige Sach-, Sprach- und Lebenskenntniß und praktische Tüchtigkeit hat der Form nach, den ächten und gerechten Liedertext vestzusetzen, resp. aus dem Einklang aller von der Reformationszeit her bewährtesten Gesangbücher zu bewahren, nicht aber die Eitelkeit und der Unverstand unbekehrter und in solcher Sache ungelehrter und unerfahrener Weltmenschen oder verkehrter und verbildeter Zeitgeschmacksrichtungen — beiderseits die eigentlichen Verderber und Verwüster unsers Gesangbuchs-Zions und dessen Segens leidige Verhinderer — haben hier zu influiren oder gar zu kiesen und zu bestimmen, oder bei ihrer Kirchenbekenntniß- und Gebetsscheu irgend welche Gesangbuchs-Redactoren mit was immer für Anstoßvorwänden irre zu machen und sie und mit ihrer Hilfe auch Andere und endlich auch wiederum sich selbst nur auf's Eis und aufs Bodenlose zu führen.

III. Vorausgesetzt nun, daß jene

238 Lieder und zwar unter Vorbehalt vollständiger Rectificirung, wie oben insonderheitlich bezeichnet wurde, sämmtlich beibehalten, aber auch diese

223 ungeeignet veränderten Lieder zu einer allgemein auf- und annehmbaren Original- und kirchenmäßigen, mithin auch kirchlich-einhelligen und kirchlich einigenden ächten und gerechten Textrecension redintegrirt werden, so besteht nun der mit Abweisung jener ad I. näher bezeichneten nicht probehaltigen Bestandtheile ziemlich gelichtete Liedertempel nur aus

461 wirklichen und probehaltigen Gesangbuchsliedern.

Wenn nun anders die von der kirchlichen Oberbehörde gleich Anfangs gestattete Gesammtzahl von 600 Liedern (s. Entwurf ꝛc.

vom J. 1848. Vorwort S. IV.) dankbar ganz in so weit, als diese Gestattung reicht — angenommen werden darf, wie uns wenigstens ein, von dem so überaus unschätzbaren Liedersegen jemehr, desto lieber Gebrauch machender Sinn nicht bezweifeln läßt, so können wir getrost in die mit evidenter und unpartheiischer Kritik gelichteten Räume und Reihen nun wohl ganz unweigerlich wenigstens 139 derjenigen Kirchenlieder einrücken lassen, welche auch bei diesem neuen Entwurf noch übersehen und übergangen wurden, aber in einem solchen Kirchengesangbuch, wie das unsrige seyn und werden soll, durchaus nicht fehlen dürfen. Unter diesen dürfen am wenigsten diejenigen fehlen, welche der allgemeine „Entwurf eines Kirchengesangbuchs für das evangelische Deutschland in einer Gesammtanzahl von 150 Liedern enthält, und von welchen unser Entwurf in seiner ungleich größern Zahl von 573 Liedern, gleichwohl 27 nicht hat, die also jedenfalls nachzutragen wären. Wir wollen dieselben mit * bezeichnen, indem wir nun die dem Entwurfe noch abgehenden Lieder unveräußerlichen Kirchengesangbuchs-Gemeingutes nach Ordnung der vom Entwurf im Ganzen so zweckmäßig als einfach getroffenen Fachabtheilung (nur mit einer zweckdienlichen Modificirung derselben) hier nacheinander aufführen, wenigstens in so weit eine Zahl von 600 ganz probehaltigen Liedern recht wohl sich ergänzen läßt.

Die Lieder mit eigenen oder Grundmelodieen sind im Druck (mit gesperrten Lettern) hervorgehoben. Die Zahl der Verse (Strophen), aus welchen ein jedes Lied in seiner richtigen Textrecension besteht, ist bei jedem Liede angegeben. Ebenso meistens die richtige Textrecension mit Hinweisung auf das Buch, in welchem sie zu finden ist. Die Abkürzung U. L. S. bezeichnet das Gesangbuch des evangelischen Büchervereins in Berlin: „Unverfälschter Liedersegen. Gesangbuch für Kirchen, Schulen und Häuser.“ 2te Auflage. Berlin 1852, welches im Ganzen 876 Nummern hat. K. L. = Auserlesene christliche Kernlieder für Kirche, Schule und Haus. Nürnb. 1840. K. d. d. L. S. = Kern des deutschen Liederschatzes der christlich ev. Kirche. Nürnb. 1828. — W. GB. = Dr. Wieners geistl. Gesangbuch 1851. — B. GB. = Bayreuther, Br. GB. = Breslauer Ges.-B. — B. LS. = Berliner Liederschatz. — M. R. GB. Minden-Ravensberger Ges.B. 1852. — B. B. = Böhmische Brüder, deren Lieder zuerst Mich. Weiß 1531 gesammelt hat. Die mit * bezeichneten Lieder des allgem. Entw. sind in der Regel nach diesem aufzunehmen.

I. Allgemeine Gesänge.

1) Lob- und Danklieder.

1. Lob und Preis sei Gott dem Vater 2c.
   Das deutsche: Gloria Patri. 1 V.
2. Wir sagen dir, Gott, Preis und Dank. 1 V.
   Das deutsche: Deo Dicamus gratias.

Siehe beides in Heinrich Thiele Kirchenbuch zum evangelischen Gottesdienst, Braunschweig 1852. S. 367. (Gsgb. Nr. 13. 14.)

3. Lobet den Herren, denn Er ist sehr freundlich. 7. U. L. S.

4. Nun laßt uns Gott, dem Herren. 8 B.
Das Gratias Herzogs J. Friedrich II. zu Sachsen, ged. von Ludw. Helmbold, geb. 1532 † 1598.

5. *Nun lob, mein Seel, den Herren. 5 B.
Ps. 103. B. 1—4. von Dr. J. Graumann (Poliander), geb. 1487 † 1541. Der 5. B. ist Zusatz, aber kirchlich acceptirt.

2. Gebetlieder.

6. Die deutsche Litanei von Dr. M. Luther. U. L. S. Nr. 574.

7. Ach Gott, gib Du uns Deine Gnad. 2. W. Gb.

8. Herr, Gott Vater in Ewigkeit. 3.
Das deutsche Kyrie &c. s. Thiele, a. a. O. Nr. 22. Aehnlich das Kyrie, Gott Vater in Ewigkeit. U. L. S. Nr. 192a.

9 *Ich ruf zu dir, Herr Jesu Christ. 5.
Aus dem 16. Jahrh. nach U. L. S. N. 379 aufzunehmen.

10. Ich will beten, Gott wird hören. 6.
S. Görings Mitgabe fürs Leben. 4. Aufl. Nürnberg 1848. Th. I. S. 92. f.

3) Gottesdienst-Lieder.

11. Nun jauchzt dem Herren alle Welt. 7. (Ps. 100.) U. L. S.

12. O Gott, Du höchster Gnadenhort! 3 Ebend.

13. *Nun Gott Lob! Es ist vollbracht. 3.

4) Sonntags-Lieder.

14. Gott Lob! Der Sonntag kommt herbei. 4. U. L. S.

15. Heut ist des Herren Ruhetag. 17. Ebenda.

16. Hallelujah! schöner Morgen. 9. Ebenda.

17. Seyd stille, Sinn und Geist. 4. B. L. S.
(Erweckungs-Lied am Sonntags-Morgen.)

17. Nun bricht die finstre Nacht herein. 11.
Sonntags-Abendlied. S. christl. Kernlieder. Nr. 191.

Der allg. Entw. hat ein gewöhnliches Abend- sowie Morgenlied in der Rubrik: Sonntagslieder. Wie viel mehr paßt dieses Lied hieher, so wie dann freilich ganz besonders auch das schöne Sonntags-Morgenlied im Entw. Nr. 31 hieher gehört, aber als solches auch mit dieser besondern Ueberschrift: „Morgenlied am Sonntag" bezeichnet werden muß.

II. Fest- und Feiertags-Lieder.

Neues Kirchenjahr:

19. Auf meine Seele, sei erfreut. 3. B. G. B.

20. *Nun kommt das neue Kirchenjahr. 3. W. G. B.

Advent.

21. Nun komm der Heiden Heiland. Or. 8. von Dr. M. Luther. V. 1. 3—8. W: G. B.
22. *Komm, Heidenheiland, Lösegeld. 8.
(Orig. „Veni redemtor gentium" vom h. Ambrosius, Bischof von Mailand, um 380.)
23. Auf, auf, ihr Reichsgenossen! 12. (Allg. E. B. 1—5. 7. 9—12.)
Alle 12 V. sind aus dem U. L. S. aufzunehmen! —
24. Gottes Sohn ist kommen. 9. B. B. } U. L. S.
25. Lob sei dem allmächtigen Gott! 14. „ „ } U. L. S.
26. Warum willst du draußen stehen. 12. P. Gerhardt.

Weihnachts-Lieder.

27. *Da Christus geboren war. 6.
28 *Der Tag, der ist so freudenreich. 2.
29. *Nun singet und seyd froh. 4.
30. *Vom Himmel kam der Engel Schaar. 6.
31. Vom Himmel hoch, da komm' ich her. 15. U. L. S.
Beide von Dr. M. Luther.
32. *Ihr Christen, auserkoren! 4. (5.)
33. O Jesu Christ, dein Kripplein ist ꝛc. 15.
S. P. Gerhardts geistl. Lieder. Stuttg. 1843.
34. Wir Christenleut. (5.) 4. W. G.B.

Neujahrs-Lieder.

35. *Das alte Jahr vergangen ist. 6.
36. *Das liebe neue Jahr geht an. 4.
37. Hilf, Herr Jesu, laß gelingen. 16. B. L. S.
38. Jahresschluß. Helft mir Gotts Güte preisen. 6. U. L. S.

Epiphanias-Lieder.

39. Was fürchtst du, Feind Herodes, dich. 5. (Luther.)

Darstellung Christi im Tempel. (Mariä Reinigung.)

40. *Herr Jesu, Licht der Heiden. 6. (J. Frank.)

Passions-Lieder.

41. *O hilf, Christe, Gottes Sohn. 1.
42. Der am Kreuz ist meine Liebe. 6. K. L.
43. Du, meines Lebens Leben. 10. K. L.
44. Meine Seel, ermuntre dich. (13.) 11. K. L.
45. Weg, Welt, mit deinen Freuden. 8. B. G. B.

Osterlieder.

46. *Christus ist erstanden von des Todes Banden; deß freut sich ꝛc. 7 V. B. B.
47. Auf, auf! mein Herz, mit Freuden. 9 P. Gerhardt.
48. Lasset uns den Herren preisen. 12. von J. Rist, g. 1607 † 1667. s. U. L. S.

Eine Fülle von Licht, Kraft, Trost und Freude aus der Auferstehung Jesu Christi, in diesem Liede, wie sonst solchen Grades und solcher Erweckung — kaum in einem andern! Aehnlich als Lehr- und Glaubenslied ist folgendes (v. Ph. Jac. Spener, geb. 1635 † 1705.):

49. Nun ist auferstanden. 10. U. L. S.

In Vers 3 dürfte das Wörtlein just, das einzige ungewöhnlichere Wort in dem ganzen Liede! vertauscht werden mit recht.

50. O auferstandner Siegesfürst! 7 K. L.

Himmelfahrtslieder.

*Ach wundergroßer Siegesheld! 6.

Ist das Lied, welches der Entwurf gleich in den Anfangsworten so geändert hat: Herr Jesu, großer Siegesheld. Nr. 130.

*Allein auf Christi Himmelfahrt. 3.

Dafür hat der neue Entw. das Aehnl. „Auf Christi Himmelfahrt allein.“

51. *Auf diesen Tag bedenken wir. 5. (6.) Br. G. B.

Das gehaltvollste und erwecklichste Himmelfahrtslied. In V. 1 sind die letzten Worte — „han kein Troste“ so einzurichten: „kein Trost haben“; die ersten des 2. V. aber also: „Gott Lob! der Weg ist nun gemacht.“ V. 6., obwohl späterer Zusatz, ist beizuhalten.

52. Christ fuhr gen Himmel. 2. (Solius.) K. L.
53. Der Herr fährt auf gen Himmel. 6. K. L.

Pfingst-Lieder.

54. *Komm, Gott Schöpfer, heiliger Geist. 7.

Der altchristliche Hymnus: Veni creator Spiritus, verdeutscht von Dr. M. Luther.

55. Komm, heiliger Geist, erfüll die Herzen. 1. K. L.

Der altchristliche Gebets- und Gottesdienstgesang: Veni sancte Spiritus.

56. Gott Vater! sende Deinen Geist. 15. P. Gerhardt.
57. O du allerhöchste Freude! 10. (8. K. L.) P. Gerhardt.
58. Wer recht die Pfingsten feiern will. 8. (E. Lange.)

Trinitatis-Lieder.

59. Der Du bist drei in Einigkeit. 3.

Der alte Hymnus: O lux beata Trinitas! (Abendlied des h. Ambrosius), verdeutscht von Dr. M. Luther.

60. Was alle Weisheit in der Welt. 8. P. Gerhardt.
61. Dreieinigkeit, der Gottheit wahrer Spiegel. 6. J. Frank. K. L.
62. Du dreimal großer Gott. 8. Mich. Lange. K. L.

Reformationsfest-Lieder.

63. *Wär Gott nicht mit uns diese Zeit. 3. Ps. 124. von Dr. Luther.
64. O Herre Gott, dein göttlich Wort. 8. U. L. S.
65. O Herr, Dein seligmachend Wort. 10. K. d. d. L. S.
66. Ermuntre dich, erwache. 11. (J. M. Weinreich.) K. d. d. L. S.
67. Hallelujah! gelobt sey Gott. 9. (V. E. Löscher.) S. oben S. 54.

S. Küsters Schatzkästlein von 150 geistreichen Liedern älterer Zeit. Berlin 1821.

68. Zu Gott allein hab ichs gestellt. 5. (Marb. G. B. 1736.) K. d. d. L. S.

Kirchweihfest-Lieder.

69. Lobt, ihr Frommen, nah und fern. 9. U. L. S.

Bußtags-Lieder.

70. Aus tiefer Noth laßt uns zu Gott. 9. B. B. U. L. S.
71. Wir liegen hier zu Deinen Füßen. 10. B. Schmolck.

*V. 8., als blos zu Kriegszeiten anwendbar, wäre in Parenthese zu setzen oder auch mit feinerer Schrift zu unterscheiden. S. Bayreuth. G. B.

72. Wie theuer, Gott, ist Deine Güte. 7. Ebenda.
73. O König, dessen Majestät. 6. (V. E. Löscher). Luc. 18, 13.

Die wohl am besten sich eignende Textrecension dieses Liedes s. in Görings Beicht- und Communionbuch. Dinkelsbühl 1850. S. 76.

Erndtefest-Lieder.

74. Herr! es ist alles Dein. 7. (Ksp. Neumann.) K. L.
75. Gott im Himmel und auf Erden. 8. (Schmolck.) B. G.B.
76. Wir singen, Herr, von Deinem Segen. 7. (Gottfr. Hoffmann.) K. L.

III. Abtheilung. Kirchliche Handlungen.

1) Die heiligen Sakramente.

a) 77. Christ, unser Herr zum Jordan kam. 7. Luther.
78. Du Volk, das du getaufet bist. 12. P. Gerhardt.
79. Sieh, dieses (diese) Kindlein bringen wir. 4. K. L.

(Bei jeder Taufhandlung brauchbar, in dieser Recension [K. L. Nr. 101. — vgl. in denselben desgl. Nr. 100 —] auch wo mehr als Ein Kind getauft wird.

b) 80. Auf, Seele, schicke dich. 13. (J. J. Rambach.) K. L.
81. Du Lebensbrod, Herr Jesu Christ. 7. (Görings Communionbuch. Dinkelsbühl, 1850. S. 97.)
82. *Herr Jesu Christ, Du höchstes Gut. 3. Ein anderes L. als N. 197.
83. O Jesu, Du mein Bräutigam. 12. (J. Heermann.) U. L. S.
84. Wie heilig ist die Stätte hier. 7. W. G. B.

2) Die andern kirchlichen Handlungen.

Anstatt des von Manchen für unentbehrlich gehaltenen Gesanges vor der Confirmationshandlung: „Sieh, diese jungen Seelen ꝛc." (Ges. B. Nr. 204) ist vorgeschlagen:

85. Erhör, o Gott, das heiße Flehn ꝛc. 3. K. L.
86. Nach der Confirmation: So schreib ins Buch des Lebens. 1. K. L.
87. Beichte: Ach mein Jesu, welch Verderben. 8. W. G. B.
88. Ach, was soll ich Sünder machen. 7. K. L.
89. Herr! ich habe mißgehandelt. 8 V. im Or. von J. Franck. W. G. B. 7 V.

Vom Orig. eignen sich mehr nur V. 1—3. Anstatt dessen V. 4—8. ist eine gutkirchliche Textrecension V. 4—6., worin sich das Lied in seinem Geist und Kern vollendet, in den Kernliedern Nr. 95 aufgenommen, welche hiemit zu allgemeiner Beachtung und gewiß sehr nutzbaren Anwendung empfohlen wird.

Ordinations-Lieder.

Anstatt des Nicht-Liedes Nr. 204. (vgl. o. S. 74.) doch auch eine für die einmal gesetzte Rubrik selbst — passenderes Lied beizubringen, (welche Rubrik übrigens besser zu erweitern wäre mit der Benennung: „Predigtamts-Weihelieder") verweise ich auf das sowohl bei einer Ordination, als bei der Einführung ins Predigtamt an einer besondern Gemeinde brauchbare Lied, welches sich im Bayreuther Gesangb. Nr. 943 findet:

90. Getreuer Gott, Dein Gnadenwalten. 5.

Trauungslieder.

Hier ist zugleich auf die Rubrik: Haus- und Ehestand hinzuweisen. Und mit Berücksichtigung derselben will ich hier folgende Lieder, wie sie namentlich auch bei Hochzeits-Predigt-Gottesdiensten sich bestens eignen dürften, in Vorschlag bringen.

91. Gott Schöpfer, Stifter heil'ger Ehe. 8. (Dr. Stiers Ev. G. B. Nr. 863.)
92. O Gott, deß gnadenvoller Rath ꝛc. 9. M. R. G. B.
93. Vor der Trauung: Du Stifter frommer Ehen. 4. (S. Küster, a. a. O.)
94. Jesu, Seelenbräutigam! 5. (n. B. Schmolck, s. Cunz, Ev. K. G. B.)
95. Nach der Trauung: Was Gott zusammengefügt ꝛc. 1. (Ebenda.)
96. Geht fröhlich nun dahin. 2. (s. Stier, Ev. G. B. Nr. 862.)

Begräbniß-Lieder.

97. Nun laßt uns den Leib begraben. 8. (15.) U. L. S.
98. So gieb denn jetzt, du Christenschaar. 10. (St. Ev. G. B.)
99. Bei Kindern: Gott Lob! die Stund ist kommen. 10. K. L.
100. Ihr Aeltern, gute Nacht! 5. U. L. S.
101. So hab' ich obgesieget. 13. U. L. S.

IV. Abtheilung. Der christliche Glaube.

102. Durch Adams Fall ist ganz verderbt. M. N. G. B.
103. Ich weiß, an wen ich glaube. 3. W G. B.
104. Herr Gott, Dich loben alle wir. 6. K. L.
105. Wunderbar ist Gottes Schickung. 8. s. o. S. 84.
106. Aus Gnaden wird der Mensch gerecht. 13. K. L.
107. Jesus-Lieder: Seelenbräutigam! 15. U. L. S.
108. Wie wohl ist mir, o Freund der Seelen! 6. U. L. S.
109. O Jesu, Jesu, Gottes Sohn. 7. U. L. S.
110. O Jesu Christ, mein schönstes Licht. 16. P. Gerhardt.
111. Ach, sagt mir nichts von Gold und Schätzen. 9*
112. Der beste Freund ist in dem Himmel. 6. K. L.
113. Mein Herzens-Jesu, meine Lust. 12.*
114. Wohl mir! Jesus, meine Freude. 4.*

*S. Görings Beicht- und Communionbuch. S. 168—173.

Vom Worte Gottes.

115. Mensch, willt du leben seliglich. 5. Luther. K L.
116. Gesetz und Evangelium. 10. J. J. Rambach. K. d. d. L. S.
117. O theures Wort des Lebens. 9. J. A. Schüßler.

Vergl. o. S. 2. Anm. Dieses treffliche Lied findet sich in dem Schweinfurter Gsb. v. J. 1771, und bedürfte allenfalls nur in dem 2. Vers zur ersten Hälfte eine dem Geist und Kern des Ganzen würdige bibelmäßigere Fassung.

118. Wohl dem, der Jesum liebet. 5. K. L.

V. Abtheilung. Das christliche Leben.

119. Ach, was sind wir ohne Jesum! 10. U. L. S.
120. Auf, auf! mein Geist, betrachte. 10. B. L. S.

Im 8. V. ist zu lesen: „reine Wonne" anstatt „reine Wollust."

121. O wer Alles hätt verloren! 7.*
122. Seele, was ist Schönres wohl ꝛc. 5.*

*S. Tägl. Wandel des Christen. 4. Aufl. Nördlingen 1853. S. 64. 70.

123. Das, was christlich ist, zu üben. 12. Memming. Ges. B. v. J. 1774.

124. Versuchet euch doch selbst. 12. U.L.S.

125. Die Tugend wird durchs Kreuz geübet. 10. U.L.S.

126. Mein Gott, ach! lehre mich erkennen. 7. Br. G.B.

127. Kommt her zu mir, spricht Gottes Sohn. 16.
Ueber Matth. 11, 28. U. L. S.

128. Mein Gott, das Herz ich bringe Dir. 24. B. L. S.

129. Was frag' ich nach der Welt. 7. B. L. S.

130. Was mich auf dieser Welt betrübt. 8. Mich. Franck. Br.G.B.

131. Was willst du dich betrüben. 6. J. Heermann. U. L. S.

132. Keinen hat Gott verlassen. 8. U. L. S.

Wir sind nun im Verfolge der einzelnen Rubriken dieser Abtheilung mit zufälligem und so von sich selbst sich entwickelndem Zusammenhange der hiezu ergänzend beigebrachten Lieder auf die eigentlichen Kreuz- und Trostlieder gekommen, welche von dem Liede Nr. 127 eingeleitet wurden. Wir wollen aber die nun weiter aufzuführenden eigentlichen Kreuz- und Trostlieder, deren, so wie der Morgen- und Abend- und der Sterblieder eine — freilich der Natur der Sache nach — überaus reichliche Fülle in unserm evangelischen Liederschatze vorhanden ist, und in jedem guten Gesangbuche für das größere Bedürfniß an solchen, auch eine verhältnißmäßig größere Anzahl dem allgemeineren Gebrauche gegönnt und überlassen werden muß, daher mit Recht hoffentlich auch unserer Landeskirche zugestanden werden wird, — um der leichteren Uebersicht willen in alphabetischer Ordnung *) aufführen.

133. Es hilft uns unser Gott &c. 7. Berl. L. S.

134. Gott lebt! wie kann ich traurig seyn. 6. K. L.

135. Gott sorgt für mich; was will ich sorgen. 9. K. L.

136. Ich lasse Gott in allem walten. B. G. B.

137.* In Dich hab ich gehoffet, Herr. Ps. 31, 1—6. U. L. S.

138. Mag ich Unglück nicht widerstahn. 3. U. L. S.
1526. Lied der Königin Maria von Ungarn, Schwester Kaisers Karl V., geb. 1505, † 1558.

---

*) Die alphabetische Ordnung, und nur diese, ist überhaupt die eigentliche practisch-bewährte Ordnung für die Aneinanderreihung der verschiedenen Lieder in ihren betreffenden Fächern oder Rubriken, außer daß man etwa Luthers und andere Lieder aus der Reformations- sowie altchristlichen Zeit immer vorausgehen lassen. Die neubeliebte chronologische Aneinanderreihung hat mancherlei Schwierigkeiten und bei minder besetzten Rubriken auch Kleinlichkeiten, die sich wenig belohnen. — Sie ist mehr nur für den Geschmack als für die Erbauung, welcher es ja zunächst darum zu thun ist, sich in dem Gesangbuche jedenfalls gehörig zurechtzufinden, und es, je geförderter für diese Zurechtfindung, um so nützlicher gebrauchen zu können, auch als tägliches Hand- und Hausbuch. Uebrigens hat die Liebhaberei für die chronologische Einreihung (eben so sehr, wie früher eine pedantisch vereinzelte und zergliederte Rubricirung) dazu verführt, auch minderprobehaltige Lieder aufzunehmen, und, weil man für „jedes Zeitalter der geistlichen Lyrik Repräsentanten" suchte, dergleichen welche in gewissen Fällen, namentlich für das neueste Zeitalter, eitel und unnütz herbeizuzwängen, selbst zur Beeinträchtigung gesunder Erbauung, so wie einer volleren Kernhaftigkeit, der ganzen Auswahl, ja zur Verletzung auch mitunter des guten Geschmackes selbst, wie z. B. mit Nr. 251 des Entw. Wenn übrigens unter jedem Liede dem Namen des Verfassers das Jahr seiner Geburt und seines Todes beigesetzt wird, so ergiebt sich ja ohnehin leicht für einen Jeden, der besonders darauf achten will, die Zeitfolge der Lieder in jeder betreffenden Rubrik.

139. Meine Hoffnung stehet veste. 5. B. L. S.
140. Meine Sorgen, Angst und Plagen. 7. U. L. S.
141. Mein Gott, ich wart auf Deine Stunde. 6. B. G. B.
142. Nicht so traurig, nicht so sehr. 15. B. L. S.
143. Sey, Seele, stark und unverzagt. 9. K. L.
144. So soll mich doch von Dir nichts scheiden. 8.
Ueber Ps. 73, 24. 25. von Andr. Rehberger, ehem. Pred. in Nürnberg. S. Ev. Sterb- und Todespsalmen. Nürnb. 1771. Nr. 203.
145. Treuer Gott, ich muß Dir klagen. 12. U. L. S.
Gebet-Lied in geistlicher Anfechtung.
146. Von Dir, o Vater, nimmt mein Herz. 16. B. G. B.
147. * Warum betrübst du dich, mein Herz. 14. U. S.
148. Warum willst du doch für morgen. 17. K. L.
149. Was zagst du? Gott regiert die Welt. 8. K. L.
150. Wenn dich Unglück hat betreten. 6. W. G. B.
151. Wies Gott gefällt, so gefällts auch mir. W. G. B.
Trostlied des Churfürsten Joh. Friedrich d. Großmüthigen.

Morgenlieder.

152. Brich an, du schönes Morgenlicht. 5. Br. G. B.
153. Christe, wahres Seelenlicht. 6. U. L. S.
154. Das walt' Gott! die Morgenröthe. 15. Br. G. B.
155. Der Tag vertreibt die finstre Nacht. 15. B. B. U. L. S.
156. Die Nacht ist hin; mein Geist ꝛc. (Freilinghausen.) U. L. S.
157. Ermuntert euch, erquickte Glieder. 7. Br. G. B.
158. Es geht daher des Tages Schein. 7. B. B. U. L. S.
159. Ich dank Dir, lieber Herre. 9. U. L. S.
160. { Ich danke Dir durch Deinen Sohn. 7. K. L.
{ „Ich dank Dir schon durch Deinen Sohn." 10.)
161. Jesu Güte hat kein Ende. 11. Br. G. B.
162. O Jesu, süßes Licht! 8. Joach. Lange. U. L. S.
163.* O heilige Dreifaltigkeit. 5. (M. Bohemus.)
Besondere Morgenlieder für den Anfang der Woche:
164. Gott Lob! die Woche heb' ich an. 4. B. L. S.
165. Bei dem Anfang dieser Woche. 5. K. L.

Berufs- und Arbeitslieder,

wozu eigentlich und zunächst gehört das im Entw. als Morgenlied aufgeführte: Das walte Gott, der helfen kann. Nr. 465. und fernerweit beizunehmen:
166. Herr, Du hast nach dem Fall. 4. Bresl. G. B. 1903. b.
167. Hilf uns, Herr! in allen Dingen. 5. Br. G. B.

168. In Gottes Namen fang ich an. 7. Berl. L. S.

169. Ich danke Dir, mein Gott. 6. Berl. L. S.

Die gläubige und liebende Gemeinde des Herrn bringt Ihm auch Gebet und Fürbitte dar für ihre Reisende, und hat dieselben auch je und je mit ihren heiligen Liedern und Segnungen bedacht; nur zu unserer vielgeschäftigen, aber wenig bedächtigen Zeit wurde solches im Entwurfe vergessen. Deß zur Nachfolgung und richtigen christwürdigen kirchlichen Zutheilung schlagen wir vor folgende:

Reise-Lieder.

170. Ich heb meine Augen sehnlich auf. 8. Ps. 121. U. L. S.

171. In Gottes Namen fahren wir. U. L. S.

172. Mein Leben ist ein Pilgrimstand. 8. U. L. S.

173. Wer nur mit seinem Gott verreiset. 13. U. L. S.

Tischlieder.

174. Danket dem Herrn; denn er ist sehr freundlich. 6. U. L. S.

175. Den Vater dort oben. 5. B. B. U. L. S.

176. Herr, Gott Vater im Himmelreich. 3. U. L. S.

177. Lobet den Herren; denn er ist sehr freundlich. 7. U. L. S.

178. Singen wir aus Herzensgrund. 2. U. L. S.

Abendlieder.

179. O Gott, Du Schöpfer aller Welt. Thiele, Nr. 35. Das deutsche: Deus creator omnium v. Ambrosius.

180. * O sel'ges Licht, Dreifaltigkeit. 5. Thiele, Nr. 36. Das deutsche: O lux beata Trinitas v. Ambrosius. Vergl. o. Nr. 163. Der allgem. Entw. hat es, Nr. 74, nur in 3 V.

181. Abend, heller als der Morgen. 6. Schmolck. Br. GB.

182. Ach, mein Jesu! sieh, ich trete. 7. U. L. S.
(Auch insonderheit am Schlusse der Woche zu gebrauchen.)

183. Der Tag ist hin; mein Jesu, bei mir bleibe. 6. U. L. S.

184. Herr! es gescheh Dein Wille. 4. v. Cronegk. Ansb. G. B.

Haus- und Ehestand.

185. Wohl einem Haus, wo Jesus Christ. 8. v. Pfeil. U. L. S.

Obrigkeit.

186. All Obrigkeit Gott setzet. 8. Berl. L. S.
(Ein gutes Heilmittel gegen alles revolutionäre Gelüsten!)

187. Jehovah, starker Gott! 10. Ebenda.
(Lied einer obrigkeitl. Person — edler christlicher Gesinnung und solche wekkend und stärkend!)

188. O großer Gott von Güt und Gnad! 9. Ebenda.
(Gebet und Fürbitte für die Obrigkeit, ganz im Sinne der apostol. Ermahnung, 1 Tim. 2, 1. 2. zu treuester Beherzigung und Bethätigung dringend zu empfehlen!)

Krieg und Frieden.

Das Durcheinander dieser Rubrik muß zugleich mit den folgenden Rubriken bis Nr. 521 nothwendig gelichtet und in Ordnung gebracht werden. Den Liedern 510 und 512 muß das Lied Nr. 511. als: „In Kriegszeiten" vorausgehen, welchem sogleich beizusetzen wäre: Nr. 520 und 521, welche ebenfalls Lieder in Kriegszeiten sind. Dann erst passen Nr. 510 und 512 als darauf folgend, wie Dank auf Bitte, dazu.

Das unter Miswachs und Theurung verirrte Lied: „Christen erwarten in allerlei Fällen" Nr 513. ist nichts weniger als ein Mißwachs-Lied, ohngeachtet des 3. V. Es gehört vielmehr als ein Lied christlicher Glaubens-Kraft und Freudigkeit in Abth. IV. — Zur Bitte in Nr. 514 gehört nothwendig auch der entsprechende Dank nach erfolgtem Regen, und ein Lied wie:

189. Herr, unser Gott! wir loben Dich. 3. K. L. Nr. 210.

Eben so zur Bitte Nr. 515 ein Danklied nach erlangtem Sonnenschein:

190. O Gott, Du bist gerecht. 6. K. L. 209.

Vorbehaltlich logischer und hymnologisch-practischer Zurechtsetzung und Ausführung, des mit den Rubriken-Bezeichnungen über Nr. 513—521 Gewollten, aber nicht klar Bewußten, noch weniger Ausgeführten, wollen wir zunächst an diese Witterungs-Gebet- und Danklieder anschließend zur Aufnahme empfehlen folgende:

Gewitterlieder.

191. Es steigt ein Wetter auf. 5. Bayreuth. G. B.
192. Herr! in den drohenden Gewittern. 6. Ebenda.
193. Dir, der auf hohen Wolken fährt. 12. K. L.
194. Herr Gott! nun sey gepriesen. Br. G. B.
195. Nur unverzagt, o Seele! 12. Bayreuth. G. B.
(bei einem Wetterschaden.)

Mißwachs und Theurung.

196. Du bester Trost der Armen. 9 Bayreuth. Ges.B.
197. Von Dir, liebreicher Gott. 9. Ebenda.
(Dieses auch bei eigentlicher Hungersnoth.)

Hieher gehört auch speciell das oben unter den Trostliedern aufgeführte Lied: „Warum betrübst du dich, mein Herz."

Die Lieder im Entw. Nr. 516. und 517. sind blos Lieder für Kranke überhaupt. Die Ueberschrift hiezu: „Krankheit und Seuchen" ist mit letzterem Ausdrucke, welcher an Landplagen wie Pest und Viehseuchen erinnert, hier wenigstens müssig und falsch, und wäre in diesem Sinne unter die nächstfolgende Rubrik: „Allerlei gemeine Noth" — besser und wie es sonst gewöhnlich in den Gesangbüchern heißt: „In allgemeiner Noth"

einzubegreifen gewesen, wenn man es noch zu einem hier näher entsprechenden Liede gebracht hätte. Aber es scheint hier entweder die Geduld ausgegangen oder die Zeit zur Ausfertigung des Entwurfs ziemlich abgelaufen gewesen zu seyn, daß man, ein Paar Lieder für Kranke gebend, nicht zugleich noch auf den Gedanken gekommen ist, doch auch andere trostbedürftige besondere Lagen und Verhältnisse des Christen, namentlich solche, für die selbst das bisherige Ges.B. Lieder hat, zu berücksichtigen, eventuell auch, da die Abtheilung **V.** ohnehin mit Hereinziehung so mancher Besonderheiten des christlichen Lebens so ungeeignet und unverhältnißmäßig überladen ist, eine **VI.** Abtheilung zu ordnen für „Lieder in besondern Zeiten und Lagen" oder „für besondere Bedürfnisse des Christen" allenfalls mit Voransetzung der Standes- und Alters-Lieder; so daß dann die jetzt noch **VI.** Abtheilung: „Von den letzten Dingen" die **VII.** geworden wäre. Schwerlich wäre dann, bei Zeit und Muße habenden Gedanken, deren ja immer gern ein guter glücklicher Gedanke den andern nach- und an sich zieht — insonderheit die Jugend so unberücksichtigt geblieben für Lehre und Erweckung, und das Alter so leer ausgegangen an Lehre, Trost und Erweckung, an Erbauung überhaupt, die sich in und mit guten Liedern zehnfach gesegneter und nachhaltiger ergiebt und einprägt als mit irgend etwas Anderem. *) — Auch

*) Das Bayreuther, Ansbacher, Rothenburger, Nördlinger und andere Gesangbücher haben auch schöne Lieder am Geburtstage, (Gebetlieder am Tauf- und Namenstage) (s. in d. auserlesenen christlichen Kerngebeten. Nördlingen 1842. S. 193.) Gebet- und Fürbitten-Lieder für Aeltern, Kinder, Herrschaften und Dienstboten u. a. Ersteres hat sogar auch Wiegenlieder. Und alle Beachtung verdient folgende Aeußerung Wilh. Bauers, das Kirchenlied in seiner Geschichte und Bedeutung, Frankf. a. M. S. 161: „Die evangelische Kirche soll nicht blos innerhalb der Kirchenwände seyn: die evangelische Kirche ist auch in der Schule, wo der Lehrer Kraft und Saft des Unterrichts aus dem Glauben seiner Kirche schöpft, an dem Familientische, wo der Hausvater das Gebet spricht, um den herum Mann und Weib, Kinder und Gesinde des Abends zu einem Glaubensgesange sich einigen, sie ist an der Wiege, wo die Mutter ihrem Säugling ein frommes Wiegenlied singt. Sie begleitet den Knecht hinaus aufs Feld, die Magd in die Küche und Keller, den Handwerksburschen auf die Wanderschaft und legt ihnen ihre Gebete, Lieder und Bibelsprüche in den Mund. Sie stärkt das bebende Herz des Kranken und tröstet ihn aus der Fülle göttlicher Gnade, sie hält den Heimathlosen, Verbannten in seinem Unglück aufrecht. Die evangelische Kirche giebt ihren Gliedern in allen diesen Lagen des Lebens zuerst das göttliche Wort in heiliger Schrift, aber sie giebt ihnen auch ein Gesangbuch, darinnen sich aus allen diesen Lagen heraus gedichtete fröhliche und traurige Lieder befinden, sie weiß, daß sie ihren Gliedern auch hiermit nichts anders giebt, als Gottes Wort, aber durch bewegte Menschenherzen hindurchgegangen, in Noth und Tod bewährt. Sie heftet diesem Gesangbuch noch den Katechismus und allerlei „geistreiche Gebete" an — und so schenket sie jedem ihrer Glieder einen Schatz, der von der Kindheit an bis ins höchste

Armen oder Verunglückten, und selbst solchen besonderen Leidenden und Gebrechlichen, die nur in Gott und seinem Worte und sonst nirgends mehr — Heil, Trost und Freude haben, ferner für Verhältnisse und Lagen, wie Wittwen- und Waisenstand, für ganz besondere Heimsuchungen mit ihren Erweckungen u. s. w. würden die ihnen eignenden Zutheilungen aus dem großen reich erquicklichen Liederschatze unserer namentlich auch mit ihren trefflichen Liedern für alle ihre Kinder und Glieder treulich sorgenden Kirche dann vielleicht nicht vorenthalten worden seyn. — Und namentlich sollen sich die evangelischen Christen des ehemaligen Fürstenthums Bayreuth nicht abermals durch den neuen wie schon vorigen Entw. eben so, wie durch das bisherige Ges.B., ja nun noch ungleich mehr verkürzt und ihres früherhinigen Kirchengesangbuchs-Gemeingutes wieder beraubt sehen dürfen. Dieß ist namentlich auch bezüglich der

Kinder- und Schullieder

der Fall, von welchen das schöne Rambach'sche Lied:

198. Vor der Schule: O Vater, der so viel zu gut. 3.

199. Nach der Schule: Vater! Dir sey Lob gegeben. 4.

wie auch das ins neue Württemb. Ges.B. aufgenommene:

200. Laß, o Jesu, meine Jugend. 5. ferner:

201. Kommt, Kinder! anzubeten. 8. (Kinderlehr-Lied.)

noch heute der verehrl. Gesangbuchs-Commission zugänglich und im Bayreuther Gesangbuche wohl auffindbar gewesen wäre, deß ungeachtet ein sehr geehrtes Mitglied dieser Commission dem wohl anerkannten Vermissen solcher Lieder im n. Entw. ausdrücklich solche Erwiederung entgegenhält, als sei an dieser Lücke nichts anderes schuld als eben überhaupt nur der Mangel an guten Liedern solcher Art. (S. die o. S. 19. * angeführte Zeitschrift.) Nein! diesen Mangel darf man unserer Kirche nicht so ohne Weiters nachsagen oder aus Unbekanntschaft zumuthen! Am wenigsten Letzteres, nachdem auch sogar in so überaus verbreiteten Schulbüchern, wie in Zahns biblischen Historien, z. B. Lieder wie das so vorzüglich gute und kräftige eigentliche Kinder-Lied:

202. Kommt, ihr Kinder dieser Erde. 10.

wenigstens theilweise mitgetheilt sind. Es findet sich schon im Breslauer Ges.B. 1765, und auch der Berl. L.S. hat es als eines der bibelkräftig-

---

Alter und das Sterbestündlein immer wächst und den Geist herbeibetet und singt, der, wenn die Zunge versagt, den Hinsterbenden mit unaussprechlichen Seufzern vertritt. Wer nur irgend einmal mit irgend einem Christenmenschen zusammengetroffen ist, der den Schatz des Gesangbuchs erkannt hat, wer etwa einer Leidensschwester begegnet ist, der im achtzigsten Jahre die Lieder zum tiefsten Troste geworden sind, die sie im zehnten gelernt, wer eine solche Christin mit freudestrahlenden Augen solche Lieder hat hersagen hören, für den bedarf es keiner weitern Gründe für den Satz, daß die Kirchenlieder zu des Volkes theuersten Gütern gehören, ein gutes Gesangbuch ihm zum höchsten Segen gereicht."

sten und erwecklichsten Lieder aufgenommen, während das: „Ich bin ein Kind noch jung und klein" („kleines Kindelein") auch in K. v. Raumers Ges.B. zu finden ist, — der vielen trefflichen (aber freilich für halbirte und zur Halbheit connivirte Christen gar zu erwecklichen, meist auch etwas langen) Kinderlieder von Ernst Gottlieb Woltersdorf hier noch zu schweigen.

Abtheilung VI. Von den letzten Dingen.

203. Herr Gott! Du kennest meine Tage. 11. K. L.
204. Herr Jesu Christ! ich weiß gar wohl. 9. W.G.B.
In V. 5. sind die letzten Zeilen verschiedener Lesart so einzurichten: „So richt mich nach dem bessern Sinn, den ich im Leben führte."
205. Herr / O } Jesu Christ, mein's Lebens Licht. 14. W. G. B.
206. Herr, nun laß in Friede. 9. U. L. S.
207. Ich folge Dir mit Freuden. 8. Schweinfurt. G.B. 1771.
Eine vollkommen correcte Textrecension dieses Liedes findet sich in Görings Kranken- und Sterbenstrost. Stuttg. 1846. S. 171.
208. Ich habe Lust zu scheiden. 8. Schmolck. Berl. L. S. (Testament eines sterbenden Christen.)
209. Ich hab mein Sach Gott heimgestellt. 18. W.G.B.
210. Ich weiß, es wird mein Ende kommen. 7. S. Franck. B.G.B.
211. Ich werfe mich in Deine Hände. 7. Liebich. K. L. (Gebet in Todesnoth.)
212. Jesu, Ruh der Seelen. 4. K. L.
213. Liebster Jesu, laß mich nicht. 9. K. L.
214. Mein Gott! ich weiß wohl, daß ich sterbe. 5. K. L.
215. Mein junges Leben hat ein End. 9. U. L. S.
216. Mit Dir, Herr Jesu, will ich scheiden. 9. B. G. B.
217. Nun hab ich überwunden. 10. K. L.
218. * O Welt! ich muß dich lassen. 10. W. G. B. (9. allg. Entw.)
219. Welt ade! ich bin dein müde. 9. W. G. B.
220. * Wie fleugt dahin der Menschen Zeit. 7. K. L.
Der allg. Entw. hat in V. 3. das: „Nur Du, Jehovah, bleibest mir" verwandelt in: „Nur Du, mein Gott, Du bl. m." — War das nothwendig? — das „Bedenk es nu" im 5. V. aber in: „Das merke du!" — Ist dieß entsprechend? —

Auferstehung, Gericht und ewiges Leben.

221. Du siehest, Mensch, wie fort und fort. 7. Br. G. B.
222. Die Seele ruht in Jesu Armen. 8. M. R. G. B.

223. Ermuntre dich, beklemmter Geist. 7. K. L.
224. Es ist noch eine Ruh vorhanden. 7. M. R. G. B.
225. Ein Tröpflein von den Reben. 9. Ebenda.
226. Wach auf, wach auf, du sichre Welt. 8. dsgl.
(Luc. 21, 25—36.)
227. O wie fröhlich, o wie selig. 8. Schmolck. Ebenda.

Alle diese Lieder gehören noch in unser Gesangbuch, ja dieselben eigentlich auch in jedes gute Gesangbuch einer evangelisch-lutherischen Landeskirche. Und ein allgemeines evangelisches Kirchengesangbuch, auf wie ungleich mehr Lieder es berechnet wäre, — die allseitig treffendsten der verschiedenen Landeskirchen, dem bewährtesten Theile nach, vereinigend, — um so weniger dürfte es diese Lieder entbehren, am wenigsten die mit Grundmelodieen, welche einer Menge Lieder seines Bestandes vorgezeichnet, und deren unter den vorstehend aufgeführten Liedern nicht weniger als 63 sind.

Und eben so viele Grundmelodieen-Lieder, größtentheils solche, die auch und ja, gerade so recht eigentlich zum Besitzstand und Kirchengut unsrer Landeskirche nach ihren sammt und sonders zur Berücksichtigung obgelegenen, Provincial- und Special-Gesangbüchern übungs- und observanzweise von sonst her und noch heute — ungeachtet des gesangbuchscalamitosen Babylonischen Uebergangs neuerer und neulingischer Zeit — von Rechtswegen gehören, ... solche und so viele Lieder, darunter zum Theil unentlaßbare Kirchen- und Haus-liturgische, zum Theil Hymnen- und Gebetslieder, Erweckungs-, Lehr- und Trostgesänge ersten Grades — konnte und mochte eine für Wiederbringung und Restaurirung des bisher theils entzogenen und geraubten, theils verschauerten, verunreinigten, verschraubten, vertrödelten und verhohneckelten Kirchengutes aufgestellte Gesangbuchs-Commission in diesem nochmaligen blosen Interims-Entwurfe abermals übersehen, verkennen und abseiten lassen! — Um so weniger darf bei einer gründlichen Revision ihrer Auswahl übersehen und abhanden gelassen werden, was von unsern Gemeinden, die noch nicht ganz verschrobenen und überhaupt die noch guten Bibelchristen mit Recht aus ihrem richtigen und ächten Gesangbuchs- und Gemeingute zurückzuwünschen, ja zurückzufordern haben. Um so weniger darf man aber auch von diesem höchst nothwendigen, in obigen 227 Liedern vor Augen stehenden Nachtrage zum neuen Entwurfe irgend Etwas abgebrochen wissen wollen, obwohl die zur Ausgleichung einer An-

zahl von 600 ganz probehaltigen Liedern durch gründliche Revision und strengere Ausscheidung frei und ledig gewordenen 139 Stellen besser und probehaltig nicht nur besetzt, sondern noch mit 88 weiter zugegebenen Lieder-Nummern vermehrt sind. Mit den obenbezeichneten 461 theils schon im Entwurfe probehaltig gegebenen, theils erst noch probehaltig zu redintegrirenden Liedern diese 227 zusammengerechnet, würden sich demnach 688 Lieder-Nummern für unser neues Gesangbuch ergeben — eine Anzahl, welche die des neuen Würtemberger Gesangbuchs (651) nur um 27 Nummern übersteigen, die unsres bisherigen Gesangbuchs aber (775) noch immer um 87 Nummern vorauslassen würde. Und nur diesem sollte eine so ungleich größere Liederzahl, d. h. den Religionsverflachungen, Heiligthumsprofanirungen und Christenthumsvereitelungen ein um so ungleich vollerer Spielraum gegönnt und gelassen, der bessern Religionsbesinnung aber, der Wiedergewinnung des Heiligthums, der Wiederevangelisirung unsres Kirchengesangs und unsrer Hausandachten eine um so viele Nummern ärmere Explanation und Evolution zugestanden werden? — Nein! Wenn man hier und nach jenem ungleichen Voraus nun auf einmal so ganz pedantisch, beschränkt und beschränkend, mit der Zahl 600 abschließend, den unserm Liederzions-Tempel zugehörigen, zugangsfähigen und eintrittsberechtigten, heiligen Kirchensängern die Thüre so vor ihren Augen und Füßen versperren und vorab zuschließen wollte und könnte — wäre das recht und würdig, und wäre man selber dann auch nur Eines ihrer ebenbürtigen 600 Genossen werth? —

Wählen und nehmen wir aber auch wirklich recht und würdig auf und an, was und wie uns als von Gott in und mit dieser Revisions- und Ergebnißvorlage selbst gerathen und mit gewiß wohl, jedem wahren Zionsfreunde deutlicher Exemplificirung hier so genau erörtert und hell gelichtet sich in die Augen stellt, — wohl uns dann! und wohl unsrer Kirche, und Heil ihrem freudigen Gedeihen ob der heiligenden Kraft, ob des Gnadensegens Gottes, ob der Gabe des heiligen Geistes! — wir erhalten und haben dann ein Gesangbuch, wie es zur Zeit noch keine deutsche und noch weniger eine andere Landeskirche hat, ja wie es als a u s f ü h r l i c h e r e G r u n d l a g e e i n e s a l l g e m e i n e n d e u t s c h e n e v a n g e l i s c h e n K i r c h e n g e s a n g b u c h s selbst zu wünschen wäre, so gediegen an auserlesenen „geistlichen lieblichen," oder wie der Apostel eigentlich sagt, „in der Gnade gesungenen Liedern" (Col. III. 16), das nebst der Bibel unser und unsrer Angehörigen bestes Weggeleite und himmlisch heiligendes Stärkungsmit-

tel bis dahin sey, wo die vom Glauben zum Schauen erhöhte Seele Gott ewiglich preißt in himmlischer Wonne und Herrlichkeit. Denn mit Hülfe eines solchen Gesangbuchs wird ein in solcher Gnade singendes Volk auch je mehr und mehr, und kräftiger und wirksamer als durch irgend sonst etwas Anderes gezogen und geleitet, göttlich beseelt werden in solcher Gnade all sein Wollen, Denken und Sinnen, all sein Thun und Reden zu führen und ganz in solcher Gnade neuen Geistes und neuer Kraft zu leben und zu wandeln, Gott und Dem zum Preise, der uns so theuer erlöset und geheiliget hat zum Volke seines Eigenthums.

Dritter Abschnitt.

Wie ist endlich ein probehaltiges Gesangbuch selbst, zu Friede und Freude vor und von der ganzen Kirche aufrichtig und richtig berathen, in unverzügliche und segensgewisse Ausführung zu bringen?

Doch auf daß wir in keiner Art „den Geist dämpfen, noch die Weissagung verachten," sondern „alles" — versteht sich Glaubensgleichartige und geist- und kirchenwürdig hieher Gehörige — „prüfen" nach des Apostels Sinn und Gottes-Rath (1 Thess. 5, 19 bis 21.), und weil wir ohnehin bei so manchen aus dem bisherigen Gesangbuch zur Zeit noch gestatteten Liedern bemerken mußten, daß sie nur noch ihre Zeit passiren, sich aber weiterhin wohl gegen vollwürdigere verlieren werden, als nicht hinanreichend an jene „ewigen Lieder" von reinstem Zionsklange, so wird (und zwar um der Kürze, Deutlichkeit und Zurechtfindung (Orientirung) willen, auf den Grund dieser unsrer Verständigungs- und Vereinbarungsvorlage) die Kirche selbst sammt und sonders in ihren bekenntnißtreuen, würdigen, an dieser Sache von Herzen theilnehmenden Gliedern hierüber abzuhören seyn:

1) Welchen der hier als probehaltig proponirten Lieder,

a.) 461 von denen des Entwurfs,

b.) 227 des erforderlichen Nachtrags,

man noch kräftigere und vollwürdigere, ganz besonders erweckliche und im Christen-Leben und Sterben vorzüglich bewährte so gegenüber zu stellen wisse, daß man sie zur Eintauschung

gegen die betreffenden, etwa minder zusagenden in Vorschlag zu bringen habe;

2) Welche und welcherlei kirchenwürdige Lieder man sonst noch dem Liedercanon unsers in seiner nun endlichen (definitiven) Ausführung begriffenen Kirchengesangbuchs einverleibt wünsche (bis zu einer etwa der unsres bisherigen Gesangbuchs näher kommenden Liederzahl);

3) Welche Wünsche man sonst etwa für die äußerliche zweckdienlichere Einrichtung des Gesangbuchs zur Berücksichtigung anbringen und empfehlen möchte?

(Z. B. wegen eines besondern Verzeichnisses der Liederdichter mit Notizen aus ihrem Leben und Wirken, aber auch zugleich bei einem jeden mit Bezeichnung seiner im Gesangbuch aufgenommenen Lieder. Ferner wegen eines besondern Registers, wie die Lieder nach den Sonn- und Feiertagen und in Rücksicht auf deren Evangelien und Episteln zu gebrauchen sind. Auch wegen eines mit auf die Verse sich erstreckenden Lieder-Registers, deßgleichen eines biblischen Spruch-Registers der, so vielen Liedern zu Grunde liegenden, Bibeltexte nach der Folge der biblischen Bücher (vgl. Württemb. G.B.). Endlich wegen der nicht nur gewöhnlichen, nothwendigsten Gebete zum Anhange an das G.B., sondern der in diesem auch aufzunehmenden Kirchengebete und Altar-Liturgieen.)

Alles dieß ist der Sinn, Rath und Wunsch des Verfassers dieser Vorlage selbst, und möge dieser Wunsch bestens berücksichtigt oder nöthigen Falls auch mehrfach genug unterstützt werden.

Zu formgleicher und ordnungsmäßiger Aufnahme und übersichtlicher Darlegung der zu erforschenden Stimmen und Wünsche (Vota, vgl. o. S. 62. III.) dürfte wohl am füglichsten nachstehender Entwurf eines deßfallsigen Verzeichnisses als Schema in Anwendung gebracht werden.

Verzeichniß

der in das neue Gesangbuch noch weiter aufzunehmenden
Kirchen- und Kernlieder,
welche der neue Gesangbuchs-Entwurf **nicht** hat.

Mit motivirter Bezeichnung zugleich auch derjenigen minder probehaltigen Lieder des neuen Entwurfs, welche entweder gar nicht beizubehalten, oder ganz entbehrlich oder mit geeigneteren zu ersetzen sind.

Zur Berücksichtigung beantragt
von der

Kirchengemeinde N.

im Bezirke des Decanats N.

Von dem k. Pfarramt N. an das k. Dekanat N.
eingesendet, den . . . 1853.

Nota: In dem von dem k. Decanat oder durch ein Comité desselben zusammenzustellenden Conspekte ist zu setzen: Zur Berücksichtigung beantragt von den (sämmtlichen) Kirchengemeinden des k. Dekanats N. und an das k. Consistorium N eingesendet, den . . .

Am Schluß der Tabelle hat sich unter dem Datum der Ausfertigung jeder Kirchengemeinde nicht allein das Pfarramt und der Kirchenvorstand, sondern auch jeder besondere Antragsteller zu unterzeichnen.

Fortl. Nummer	Aufzunehmende Lieder:		Angabe der Rubriken:	
	Anfangszeile:	Melodie:	unter welchen die Lieder vorkommen (der gewöhnlicheren:)	unter welche sie besser eingereiht werden sollten (der geeigneteren:)
	NB. In alphabetischer Folge je nach den VI Abtheilungen des neuen Entwurfs aufzuführen!			

* * *

Hoffentlich wird diese ganze Vorlage jedem sachverständigen Theilnehmer eben so gegründet und grundhaltig erscheinen, als sie aus dem redlichsten aufrichtigen Sinne für die bestmöglichste, nicht nur möglichst baldige, sondern auch recht nachhaltige Erledigung unsrer ganzen Gesangbuchsfrage und = Sache hervorgegangen ist. Und wir glauben, mit solcher Vorlage diese überaus wichtige Sache so gelichtet und erörtert zu haben, daß der sicherste und kürzeste Weg zum richtigen Ziele in derselben aus dem hier Gegebenen und dessen näheren Fingerzeigen deutlich genug einleuchtet. Er aber, der Herr, der da beide macht, ein hörendes Ohr, und ein sehendes Auge, (Spr. 20, 12.) gebe dieses beides hier, zur gewissenstreuen, thatkräftigen Beherzigung eben sowohl als zur gehörigen Einsicht, und mit demselben zugleich die That im Eifer für Sein Reich und im gewissenhaften Streben, Seinen Sinn und Willen auch namentlich in der vorliegenden Sache

Allenfallsige besondere Ueberschriften zur Bezeichnung des Inhalts, oder Bibeltexte:	Verfasser, oder wo und wann das Lied zuerst sich vorfindet? Anführung der Liedersammlung oder Druckschrift:	Ob nach dem Original oder nach welcher Textrecension, (die näher zu bezeichnen ist) aufzunehmen und zwar in wie vielen	Versen	Bemerkungen.
				Nota! Größere Bemerkungen werden in besonderen Beilagen gegeben, hier aber auf diese hingewiesen, welche zugleich mit ihrer Zffer in der ersten Rubrik dieser Tabelle (Fortl. Nr.) zu bezeichnen sind.

zu erreichen! Nach der so gelichteten und erörterten Sache dürfte wenigstens ein ferneres Reden ins Unklare, ein weiteres Regiren und Abweichen von der Klinge — gar nicht mehr möglich erscheinen, oder sündlich und schmählich wäre es, wollte man die gute Sache mit dergleichen und mit geflissentlicher Verkennung dessen, was nun und zwar sofort zu thun ist, eitler und unnützer Weise aufhalten. — Wann und wo diese Vorlage wirklich an-, durch- und eingesehen wird, dann und da wird und muß man auch hinfort mehr nun zu thun und zu handeln, was zu geschehen hat, sich vermüssigt sehen; und einzugehen den hinfort nicht mehr zu verkennenden noch zu umgehenden richtigen Weg muß nun Ehren- und Gewissenssache auch des ganzen Gesangbuchs-Publikums seyn oder unverzüglich werden!

* * *
*

Alles Nähere und Weitere aber in dieser so dringenden Angelegenheit sey nun hiemit getrost einer hochwürdigen General-Synode und einer höchsten Kirchenstelle zu der — nach bestem Befunde geeigneten Maßnahme und alsbaldigen Ausführung, so wie den gewiß gern auch ihre Pflicht beobachtenden Kirchen-Aemtern, Kirchen-Dienern und Kirchen-Gliedern zu willigstem Eingehen in die Sache, zutrauensvoll übergeben.

Der Herr aber der Kirche wolle selbst es leiten, daß solche Seine heilige Zions-Sache zu ihrer nun baldigsten endlichen Ausführung nach Seinem heiligen Sinn und Willen — nicht in zu mancherlei Sinne und Hände gerathen, sondern einen in Ihm selber einigen Sinn treffen und die rechten treuen und geschickten Hände zu richtiger Bethätigung finden möge! Ja Alles wolle Er würdig und tüchtig zu solchem Baue Seines heiligen Zions gestalten, also daß in und zu solchem Baue Sein Eigenthums-Volk sich erhebe, wie Ein Mann, dem es gelinge, und den der Herr segnet mit allem Segen und Gedeihen, wie er den Aufrichtigen und denen verheißen hat, die bei Seinem Worte im Glauben und in Ihm selbst und in Seiner Liebe bleiben! (Spr. 2, 7—9 Joh. 8, 31 u. 32. C. 15, 4 u. 5. C. 17, 21.)

Zweiter Abschnitt.

Wie eine langersehnte Gesangbuchs-Reform nach wieder gewonnenem lutherischen Bekenntniß wirklich und glücklich erledigt wurde.

„Kommt, wir wollen wieder zum Herrn! — Kommt, laßt uns auf „den Berg des Herrn gehen, zum Hause des Gottes Jakobs, daß „Er uns lehre Seine Wege, und wir wandeln auf Seinen Steigen." Hos. 6, 1. Jes. 2, 3.

Nach der im vorstehenden ersten Abschnitte ausführlicher besprochenen Haupt- und Vorfrage kommen bezüglich der in einer evangelisch-lutherischen Landeskirche, und zwar in Bayern, zuerst nach wiedergewonnenem lutherischen Bekenntniß endlich mit großer Befriedigung der Betheiligten zu Stand gebrachten Gesangbuchsbesserung folgende wesentliche Puncte in Betracht und Erwägung. Wir wollen diese hier kürzlich zusammenstellen und sie um so sorgfältiger wahrnehmen und vesthalten, da sie selbst außer der Hauptfrucht, die freilich das glücklich in Vollzug und Uebung gebrachte neue Gesangbuch ist, auch noch anderweit und weiterhin, als der gemeine Gewohnheits-Sinn denkt oder resp. nicht denkt, benutzt werden können. Benutzt aber werden können und sollen sie auch dazu, daß man sich einerseits recht bewußt werde und nimmer wieder vergesse noch segensreich anzuwenden unterlasse, was wir dieser Gesangbuchsbesserung zu danken, und was wir mit derselben eigentlich und der Hauptsache nach gewonnen haben. Und anderseits und fernerweit wird und soll es sich auch darum handeln, daß dieser Vorgang der evangelisch-lutherischen Landeskirche Bayerns auch für andere evangelische Landeskirchen Deutschlands und von denselben in ähnlicher Gesangbuchsnoth segensvoll benutzt, dazu aber auch klüglich, (Ps. 47, 8. Spr. 16, 20.)

d. i. theils mit Festhaltung und möglichster noch weiterer Ausbildung und Vervollkommnung des Wesentlichen und Besten in dieser Sache, theils mit Vermeidung so mancher Schwächen, Verstöße und Mängel, also überhaupt zweckdienlich und recht segensförderlich, Gott zu Ehren und der Kirche des Herrn zu Nutz und Dienst, in bester Thunlichkeit angewendet werde. (Vergl. oben S. 5 * Anm.) — Endlich kann und soll dieser Vorantritt und Vorschritt, auch in wiefern er allen andern deutschen evangelischen Landeskirchen, sei es auch mehr oder weniger positiv, (— auch negative Beispiele können oft sehr nützlich angewendet werden! —) zum Vorbilde und zu geeigneter Nachahmung dienen kann, deßgleichen aber auch jede mehr oder weniger vollkommnere Nachfolge probehaltiger Gesangbuchsbesserung in andern evangelischen Kirchen die allgemeine und gemeinsinnige Gesangbuchs-Reform der gesammten evangelisch-lutherischen Kirche deutschen Landes und deutscher Zunge begründen und herbeiführen helfen. Worüber das Wie so? und In wiefern? unten in einem V. Abschnitte nach bestem Wissen und Gewissen dargelegt werden soll. —

A. Die geschichtlichen Momente der Vorbereitung und Anbahnung einer wirklichen Gesangbuchsbesserung in Bayern diesseits des Rheins sind:

1. Antrag und erste officielle Besprechung bei einer General-Synode (in Bayreuth) 1836, für einen vielseitig und zum Theil schon längst vorher gewünschten Anhang guter älterer und zwar unverfälschter Kirchen- und Kernlieder zu dem „Gesangbuch für die protestantische Kirche des Königreichs Bayern diesseits des Rheins.“ Dieses Gesangbuch war unterm 26. December 1810 für sämmtliche protestantische Gemeinden des Königreichs durch Allerhöchste Entschließung genehmigt, und mit königl. allerhöchstem Privilegium vom 4. Aug. 1811, im Verlage der allgemeinen protestantischen Pfarr-Wittwen-Kasse, als „Gesangbuch für die protestantische Gesammt-Gemeinde des Königreichs Bayern“ ausgegangen, auch von da an in fast allen evangelischen Kirchengemeinden Bayerns eingeführt mit Verdrängung und „Abschaffung“ sogar meist besserer und namentlich bekenntnißtreuerer Special-Gesangbücher. Unter den vielen und mancherlei Provincial- oder Special-Gesangbüchern hatte sich sonderbarer Weise gerade das schlechtere neue Würzburger am längsten, nämlich sogar noch bis zum Jahre 1837 z. B. in Schweinfurt und Umgegend im Brauch erhalten, und wurde hauptsächlich nur wegen Abgang aller noch vorhandenen Exemplare des letzten Abdrucks und nicht weiterer Gestattung einer neuen Auflage, mit dem bayerischen Gesangbuch vertauscht. —

2. Bei der General-Synode des Jahres 1840 wurde die Gesangbuchs-sache schon ernster berathen, so daß man bei der in Ansbach nicht blos, wie die Bayreuther für gut achtete, mit einem Anhang sich begnügen wollte, sondern für eine durchgreifende Verbesserung des Gesangbuchs, bezüglich für ein ganz neues sich vereinigte. Vergl. o. Th. 1 S. 25—28.

3. Im Jahr 1844 gieng auch die Bayreuther General-Synode darauf ein, und es wurde nach übereinstimmenden Beschlüssen beider General-Synoden, sowohl der Bayreuther als der Ansbacher, von dem kgl. Oberkonsistorium (im Mai 1845) eine Gesangbuchs-Commission angeordnet, welche in Gemäßheit der von derselben obersten kirchlichen Behörde ertheilten Direktiven einen Entwurf ausarbeitete, der noch rechtzeitig vor Eröffnung der auf das Jahr 1848 bevorstehenden General-Synode in demselben Jahre erschien. „Leider fiel sein Erscheinen in die ungünstigste Zeit" — des bekannten schlimmen Schalt- und Schalk-Jahres. Obwohl die für dieses Jahr gesetzliche General-Synode zu sehr in den Hintergrund, ja dann aus demselben gar hinausgedrängt, erst nach Anfang des Jahres 1849 gehalten wurde und zwar glücklicherweise als combinirte, bezüglich eigentliche (allgemeine) „General"-Synode, so war doch dieser Entwurf „einem nicht geringen Theile ihrer Mitglieder noch kaum bekannt worden." Das öffentliche Interesse war zu sehr und zu vielfach von andern Dingen in Anspruch genommen. „So konnten die Verhandlungen darüber auch kein entscheidendes Resultat geben. Nicht sowohl die Beschaffenheit des Entwurfes, als die Scheu, in der ohnehin unruhigen Zeit durch einen so wichtigen Schritt, wie die Einführung eines neuen Gesangbuches ist, Aufregung zu verursachen, bestimmte die General-Synode zu der gleichwohl mit geringer Mehrheit (64 gegen 60) beschlossenen Ablehnung desselben. Dagegen begutachtete sie ihn ausdrücklich zur interimistischen Einführung, wo eine Gemeinde sie wünschte, und sprach sich einstweilen für eine Revision desselben aus, ohne jedoch anzugeben, in welchen Stücken und nach welcher Richtung eine solche stattfinden solle." (S. Vorwort zum Gesangbuchs-Entwurf v. J. 1852. S. III.)

4. Während aber an irgend welche Einführung dieses Entwurfes inzwischen nicht gedacht wurde, noch weniger davon weiter die Rede war, that die oberste Kirchenbehörde, was möglichst zum Ziele führen konnte. Sie forderte sämmtliche Pfarrämter und geistliche Behörden auf zur Abgabe ihrer Gutachten über die Gesangbuchsangelegenheit, insbesondere ihrer Anträge und Wünsche hinsichtlich der beschlossenen Revision, und übertrug im November 1850 das Revisionsgeschäft der früheren Commission, welche durch 3 neue Mitglieder verstärkt wurde. Ihr wurden auch die eingelaufenen Gutachten (57) zur Benützung zugestellt. Auch von diesen Gutachten gieng nur der allerkleinste Theil auf eine Beurtheilung des zu revidirenden Entwurfs selbst

ein. Die meisten begnügten sich, ihre Ansichten und Wünsche im Allgemeinen darzulegen und viele giengen in sehr divergirender Richtung auseinander.*) „Sie dienten in ihrer Gesammtheit nur dazu, aufs neue den Stand des Geschmacks und Urtheils aufzudecken, der in Folge so vieler Gesangbuchsrevolutionen seit Ende des 18. Jahrhunderts in unsrer Kirche sich gebildet hat.“ So weit aber diese Richtungen und Gutachten auseinander giengen, — „nur in einer einzigen Erwartung waren sie nahezu alle einig: (nämlich) in der, daß das gegenwärtige Gesangbuch mit einem besseren zu vertauschen sei.“ S. a. a. O. S. IV.

Die mit der Revision des ersten Entwurfs beauftragte Commission — bis auf 3 neu hinzugeordnete Mitglieder dieselbe, die den ersten verfaßt hatte — glaubte: „ein Gesangbuch zum Gebrauche der gesammten Landeskirche kann nicht zu Stande kommen, ohne daß irgendwie eine Ausgleichung zwischen jenen sich scharf begegnenden Richtungen stattfindet.“ Darum meinte sie auch, „eine Vermittelung zwischen den unläugbar vorhandenen Geschmacksrichtungen versuchen, oder von vornherein ihr Mandat niederlegen zu müssen, mit dem Bewußtseyn, daß es niemand aufnehmen kann, ohne den gleichen Versuch zu wagen.“ S. a. a. O. S. V.

Uebrigens behielt die verehrliche Commission die bei dem ersten Entwurfe beobachteten Grundsätze auch für den zweiten bei — zum Ziel einer „besonnenen Restauration des alten Liederschatzes unserer Kirche ohne Ausschließung irgend einer späteren Periode. Nur modificirte sie den Weg zu demselben Ziele, und zwar ganz einfach, indem sie den doppelten Vorwürfen Rücksicht schenkte — einerseits lediglich das Alte wieder zur Geltung bringen, andrerseits, daß sie viel zu viel und ohne Ursache dem Geschmacke der Neuern nachgegeben hätte.“ Hierüber wurde beschlossen, „den Freunden alterthümlicher Aechtheit zu lieb eine große Anzahl Textesänderungen wieder aufzugeben; dagegen aber auch die Menge des Alterthümlichen in der Sammlung wieder etwas zu beschränken, und Raum für viele Zugänge aus der Neuzeit zu gewinnen.“ — S. a. a. O. S. VI.

Die Liederzahl selbst wurde, bei Weglassung von 93 des ersten Entwurfes mit aufgenommenen 126, im zweiten von 540 auf 573 erhöht „und also nahezu die durch die Instruktion gesteckte Gränze von 600 erreicht“. (S. a. a. O. S. VII. Vergl. o. S. 1 f.) Warum aber aus dem so reichen Gesangbuchsgute früher im Lande gebrauchter besserer Special-Gesangbücher nicht wenigstens die gestattete ganze Liederzahl voll gegeben wurde? zu vollerem und reichlicherem Segen! Röm. 15, 29. Kol. 1, 25. c. 3, 16. Röm. 12, 11. —

*) Diese Gutachten, die man hatte beachten wollen, giengen zu wenig ein auf eine umsichtige und gründliche Beurtheilung, andere, die darauf eingiengen, erschienen zu gründlich und ausführlich, und wurden nicht, oder zu wenig beachtet. S. u. S. 159 f. Vergl. o. S. 119 *.

B. Die Gesangbuchsbesserung der evangelisch-lutherischen Kirche in Bayern in ihrer officiellen Berathung, Anordnung und Einführung.

1. Die schlüßliche Berathung und Votiv-Bestimmung der Art und Weise ihrer wirklichen Ausführung.

Beschlossen wurde am 13. Oktober 1853 von einer hochwürdigen General-Synode in Bayreuth:

1. „Es sei der vorliegende bayrische Entwurf vorbehaltlich der beantragten Modificationen als kirchliches Gesangbuch anzunehmen.

2. Es sei mit demselben der vorgelegte Eisenacher Entwurf so zu verschmelzen, daß die noch fehlenden Lieder aus der Eisenacher Sammlung dem Entwurf einverleibt werden.

3. Es sey hinsichtlich dieser Einverleibung und der Redaction des Textes dem k. Ober-Consistorium vorzubehalten, daß es diejenigen Modifikationen noch eintreten lasse, welche unbeschadet der Einheit mit den übrigen Kirchen Deutschlands möglich sind.

4. Es sei das kgl. Oberkonsistorium zu ersuchen, auf Grund der eingelaufenen Gutachten eine letzte Revision des bayerischen Entwurfs vorzunehmen, wobei etliche 40 Lieder mit bessern zu vertauschen wären.

5. Es sei das kgl. Oberconsistorium zu bitten, diese Revision ohne Verzug vorzunehmen und dann sofort das Gesangbuch zum kirchlichen Gebrauche hinauszugeben.

6. Es sei das k. Oberkonsistorium ferner zu bitten, diese Revision auch auf das Choralbuch zu erstrecken 2c.

7. Es möge bei der Herausgabe jedem einzelnen Liede die Melodie vorgedruckt, doch zugleich auch eine Ausgabe ohne Noten veranstaltet werden.

8. Es sei die Veranstaltung von Ausgaben mit größerem und mit kleinerem Druck dem k. Oberkonsistorium heimzugeben.

9. Es möge unter jedes Lied der Verfasser mit seinem Geburts- und Sterbejahr, soweit solche ermittelt sind, gesetzt werden.

10. Es möge dem Gesangbuch ein Anhang von Gebeten (Morgen- und Abendgebete, Beicht- und Communion-, Reise-, Sterbegebete 2c.) deßgleichen die vollständige Liturgie beigegeben werden.

11. Ein Abdruck der 21 (Lehr-) Artikel der Augsburgischen Confession, mit summarischem Auszuge der 7 übrigen Artikel.

12. Es möge auf Druck und Correctur die größt mögliche Sorgfalt verwendet werden.

13. Zur Einführung möge ein äußerster Termin von 3 Jahren vestgesetzt, und vom Tage der Ausgabe an kein Exemplar des bisherigen Gesangbuchs mehr abgegeben werden.

Die endliche Herstellung des Gesangbuches möge so beschleunigt werden, daß schon die Confirmanden des Jahres 18⁵³/₅₄ dasselbe haben können."

Diese Beschlüsse geschahen als wörtliche Annahme der Anträge des zur Bearbeitung beauftragten Ausschusses, ohne alle Debatte und Diskussion, mit Einstimmigkeit oder doch an Einstimmigkeit gränzender Mehrheit. Und dieses „überraschende Resultat" machte auf die ganze Versammlung den tiefsten Eindruck, unter welchem die Sitzung nach einer Dankesanrede des Vertreters der Universität mit dem Gesang: „Nun danket alle Gott" geschlossen wurde.

2. Die nach solcher Bestimmung zum Theil doch noch gebliebenen Bedenken.

Bei der „Schlüssigmachung" in dieser Sache, und der so erwünschten Einstimmigkeit — Dank dem so beifällig als meisterhaft gewandt und einnehmend durchgeführten Referate zu Gunsten des Entwurfs durch den allgemein verehrten Referenten der Begutachtungs- sowie früher der Entwurfscommission selbst! — waren immer noch folgende Hauptbedenken geblieben.

1. Von den im Entwurfe befindlichen ungeeigneten und darum wieder auszuscheidenden Liedern wurden nur circa 40 von dem verehrten Referenten zugestanden, und sofort auch ohne Weiteres von der Generalsynode selbst nur diese geringe Zahl auf sein Wort hin glaubhaft als solche angenommen, während doch, wie oben Seite 120 das Ergebniß herausstellt, eben dieses 84 entbehrliche, und 28 ganz ungeeignete, als nicht probehaltig unbedingt wieder zu entfernen, mithin im Ganzen 112 entziffert.

2. Es wurde in dem mehrbelobten Referate und Antrag nur die Nothwendigkeit von solchen „Modifikationen" zugestanden, (und auch dies von der hochwürdigen Generalsynode aufs Wort hin angenommen,) welche dem kgl. Oberkonsistorium, daß es dieselben eintreten lasse, vorbehalten seyn sollen, und zwar solche, die unbeschadet der Einigung mit den übrigen deutschen Landeskirchen möglich seien*).

---

*) Mithin ist da z. B. zu fragen: Soll der Eisenacher Entwurf diese Einigung normiren, wie wird und soll dann die Modification des Liedes Nr. 194 („Schmücke dich, o liebe Seele rc.") vestgesetzt werden? — Der allgemeine Eisenacher

Hiegegen ließ sich in Frage und Bedenken ziehen:

a. Hätte nicht auch eigentlich von offenbaren, wo zwar nicht wissentlichen Verfälschungen, so doch von Verfehltheiten und deren schuldigen Berichti=

Entwurf für ganz Deutschland hat zur Einigung in einerlei Bekenntniß der sämmtlichen deutschen evangelischen Landeskirchen von den 9 Versen des Originals bloß 6, der bayerische aber 7, das definitive Gesangbuch 8 beibehalten. Jener hat den 1. 2. 4. 7. 8. 9., dieser den 1. 2. 4. 5. 6. 7. 9. (das GB. den 1. und 2. dann 4 — 9.) Vers des Originals mit etwelchen, jedoch mit unschädlichen Verbal=Aenderungen. Der allgemeine Entwurf hat Vers 5 und 6 des Originals nicht, welche beide Verse aber der bayerische hat; und mit Weglassung des 5. Verses hat jener die crux hymnologica „Zittern" und „Wittern" ohne weiters umgangen, wofür der bayerische hat: „Bangen" und „umfangen" (GB. gefangen); — mit Weglassung des 6. Original=Verses aber, hat jener noch ungleich mehr, nämlich die den Vernünftlern und Rationalisten, Reformirten und Unirten unliebsamen Difficultäten umgangen von dem Brode, das der Leib Christi ist, und von dem Saft der Reben, mit denen uns wird Christi Blut gegeben." Und somit wurde auch deßfallsiger Anstoß wahrscheinlich mit allem Fleiß vermieden. Hinwiederum jedoch, (daß etwa ja eins mit dem andern oder gegen das andere sich rechtfertigen möge!) hat der bayerische Entwurf den 8. Vers des Originals nicht, den der allgemeine hat und der dann im wirklichen Gesangbuch nachgebracht wurde). — Es fragt sich nun, welche Modificationen sollen z. B. in diesem concreten Falle mit diesem Liede eintreten, unbeschadet der Einigung mit den übrigen deutschen evangelischen Landeskirchen, worin diese an dem Eisenacher Entwurfe vesthalten wollen, während unsere Landeskirche doch wohl nicht solcher Einigung das Bekenntniß resp. Nichtbekenntniß ihres Entwurfs (v. 4. 5. Orig. v. 5. und 6.) zum Opfer bringen darf noch kann? Oder dürfte sie dieß, wenn sie Gott und ihrem nicht unirten, sondern evangelisch=lutherischen Bekenntnisse die Ehre geben will? Nein! denn dann wäre z. B. auch das, bald nach so freudiger Annahme dieses hier so wenig lutherischen Entwurfs, von einigen ihrer Theologen und Kirchenrechtslehrer abgelegte Zeugniß und Bekenntniß gegen das von dem Berliner Kirchentage bezüglich der A. C. im J. 1853 vereinbarte — ein als sich selbst widersprechend unwahrhaftes und unpractisches, blos verbales und nur formorthodoxes, ohne anderweitige Realitätsgewähr. Aber das sei ferne! — (Vergl. auch oben Th. I. S. 28 zu N. 200. S. 29 *. S. 92. zu N. 205. S. 118—121. zu N. 568! —)

„Doch ferne sei es auch — dem gegenüber! — daß unser Entwurf (so faßten wir zur Zeit des Entwurfs diese übrigens noch heute der Hauptsache nach und größtentheils noch jetzt geltende Anmerkung —) irgendwie in solcher Verfassung bleibe und zum öffentlichen kirchlichen Gesangbuch werde, wie er denn namentlich auch vor und mit so eben belobtem gegen den Kirchentag „gewahrten" Bekenntniß der lutherischen Kirche nicht bestehen könnte. Denn, o wie viel ist aus demselben zu beseitigen und ja, ja nicht blos zu modificiren! — wo die „ungefähr mit 40 Liedern vorzunehmende Vertauschung" wahrlich nicht ausreichen dürfte! Vgl. S. 120—122). Werde doch das theure Bekenntniß unserer evangelisch=lutherischen Kirche, wenn sie

gungen die Rede und Frage seyn, und desfalls Rath und Beschluß folgen können und sollen? —

---

ihren Namen nicht als bloses Aushängschild führen soll, wirklich auch und wahr und gar durchgeführt! Werde dieses Bekenntniß namentlich auch gewahrt gegen die bei weitem gefährlichere versteckte moderne praktische Union (Krypto-Union) so mancher Bestandtheile ihres — deren ungeachtet und unberedet — angenommenen Ges.-B.-Entwurfs mit der selbstgerechten buß-, und glaubens-faulen, sicherheitsblinden Welt- und bisherigen Gesangbuchs-Religion! Vgl. S. 9—15. 33—37. (wobei jedoch dankbar die mit dem definitiven Gesangbuch wenigstens größtentheils bewirkte Beseitigung dieser Ausstellungen anzuerkennen ist.) Denn leider hat die im Entwurfe selbst, S. V. nicht verhehlte Absicht, bei und mit seinen Aenderungen, zwischen den unläugbar vorhandenen Geschmacksrichtungen vermitteln zu wollen, seiner im Grund und Wesen guten biblischen Glaubensrichtung ungeachtet, so manche Collisionen, ja Coalitionen mit jener alten und altmenschlichen bisherigen Gesangbuchsverweltlichung herbeigeführt. Nachweise hierüber, welche Verstöße gegen den Geschmack selbst, so wie gegen Logik und Poesie ein unbemessenes Verfahren jener Absicht wieder mit zur Folge hatte, (vgl. z. B. Thl. I. S. 16—21. über das Lied: „Ich lobe dich von ganzer Seele", welches leider mit seiner ganzen falschen Entwurfs-Redaction unrestituirt in das GB. N. 322 übergegangen ist. Auch vergl. N. 340. V. 5. die unlogische und leere Aenderung!) wollte man — versteht sich dem Vernünftigen von selbst! — natürlich nicht um nutz- oder gar lieblos etwa nur zu tadeln oder zu kritisiren, sondern hauptsächlich deßwegen vor Augen legen, damit einmal auf analytisch-concretem Wege so recht factisch sicher und exemplarisch dasjenige in der Sache allein richtige Princip sich herausstelle und aus thatsächlichem Nöthigungsgefühl der concreten Wahrheit anerkannt werde, — was auch allein zu einer nicht blos gemachten, zufällig stimmenmehrheitlichen, blos octroyirten und aufgedrungenen Einigung und accidentiellen Entschließung (NB. Endschließung — um nach dem Wort-Ausdruck oben belobten Referates „ein Ende daran zu machen" —), sondern zu einer wirklichen, Gott und dem Gewissen zusagenden, vor dem Herrn der Kirche und allen denen, die Ihn treu bekennen und aufrichtig lieben, im Geist und in der Wahrheit rechtschaffenen Vereinbarung, mithin dann erst auch nachhaltigen kirchenwürdigen Gesangbuchs-Reform, führen und dienen kann. Es ist dasjenige, hier in dieser ganzen Schrift concret und sicher vor Augen gestellte Princip, mit welchem alle jene Fehler und Verstöße zu vermeiden gewesen wären, wenn man es immer und bei jeder Versuchung, nach vorhandenen Geschmacksrichtungen zu ändern", auch wirklich vor Augen gehabt hätte. —

Was übrigens den nach dem 2. Verse auch im Gesangbuch weggelassenen 3. Originalvers anbetrifft, so wollen wir ihn — zur Empfehlung seiner Beibehaltung von dem Geiste des Glaubens und der Gemeinde um so wirksamer hier beifügen lassen, indem wir aus dem glaubensgeist- und christenlebensvollen „Bericht von Missionar Wendlandt über die Seereise unserer fünf Missionare," d. d. Madras, 13. Januar 1858, im Leipziger Evangelisch-Lutherischen Missionsblatt 1858. N. 5, 6 u. 7. S. 105 folgende, diesen Vers ausdrücklich benennenden und hervorhebenden Worte eben auch

b. Welche und wes Grundes Einigung ist hier gemeint? Dem nächsten Zusammenhange nach wohl die Vereinbarung mit dem Eisenacher Entwurfe. Aber hiegegen ist wieder der Umstand, daß die hochwürdige Generalsynode selbst, resp. deren Ausschuß wohl auch diesen nicht als ganz unbedingt annehmbar noch in allen Stücken genügend erfunden hat. Und im December (29. Nr. 18.) darauf brachte dieselbe „evangelisch-lutherische Kirchenzeitung in Bayern", welche hievon berichtet, und mit fast wonnetrunkener Begeisterung die „wie vom Himmel gefallene, ja wirklich vom Himmel gefallene augenblick„liche Einstimmigkeit" erhebt, eine sehr denkwürdige Zeitungsnachricht, nach welcher ein bekenntnißtreuer, christfreimüthiger Landtagsabgeordneter in Mecklenburg gegen Beschickung der Eisenacher Conferenz von Seite des Mecklenburger Kirchenregimentes deßwegen Protest einlegte, weil deren Liedersammlung (eben der fragliche Eisenacher Entwurf —) in lutherischen Kirchenliedern, selbst in denen von Luther die wichtigsten kirchlichen Lehren entweder ausgelassen, oder durch reformirte Formen ersetzt habe*). Wie sich als ganz

mit demselben hier beisetzen: „Nach dieser Predigt (von Missionar Kelber am II. Adv., über Ev. Luc. 21, 25—36., worin im III. Theil mit Anwendung auf das heil. Abendmahl gezeigt wurde: wie wir den zweiten Advent feiern nach dem Herzen des Menschensohnes, wenn wir ihn feiern „als die Davoneilenden, welche sich Ihm entgegen schmücken lassen", v. 34—36.) und dem allgemeinen Kirchengebete sangen wir: „Schmücke dich, du liebe Seele", — Stählin verwaltete das Sacrament und empfieng es selber von Kelber — und in unsern Herzen tönte es: „Zwar in „Kaufung theurer Waaren pflegt man sonst kein Geld zu sparen; aber du willst „für die Gaben Deiner Huld kein Geld nicht haben: Weil in allen Bergwerks„gründen kein solch Kleinod ist zu finden, das die blutgefüllten „Schalen und dieß Manna kann bezahlen."

[Gottes-Kinder erkennen dieses Kleinod mit heiligem Dank. Welt-Kinder verkennen und verschmähen es mit Unverstand und Erdensinn. Welchen zu Lieb und Dank soll nun der Vers, der davon singt, beibehalten oder weggelassen werden? —]

*) Was würde wohl derselbe bekenntnißtreue Zeuge und lutherisch-kirchliche Landtagsredner, und was muß überhaupt jeder von Persönlichkeits- und Idiosynkrasie-Verhältnissen unbefangene auswärtige Theologe und Hymnologe dazu sagen, wenn er in Bayern von denselben lutherischen Theologen und Geistlichen, die einen so ernsten Protest gegen das Bekenntniß des Berliner Kirchentags abgelegt und mitbezeugt haben, eine solche unbedingte oder doch unbedenklich getheilte, ja mit Gebet sanctionirte Einstimmigkeit für einen Gesangbuchsentwurf an den Tag legen sieht, in welchem man z. B. aus Luthers Osterlied: „Christ lag in Todesbanden", gerade die für die lutherische Abendmahlslehre wichtigsten Verse nicht blos aus Versehen, sondern mit Wissen und Bedacht (laut Vorwort zum „neuen Entwurf eines Gesangbuchs für die evangelisch-luther. Kirche in Bayern. Nürnberg 1852. S. VI.) ebenfalls wie im bisherigen Gesangbuche weggelassen hat! — Uebrigens hat sogar das neue Gesangbuch, Nr. 117,

besonders arg und stark herausstellt, z. B. in dem Liede: „Schmücke dich, o liebe Seele", welches dort von 9 Versen auf 6 reducirt, und wobei namentlich der Vers vom Leibe und Blute Christi, Originalvers 6, (im neuen Gesangbuche Nr. 194 ist es, weil dieses selbst auch einen Vers verabschiedet hat, der 5. Vers —) weggelassen ist.

3. Ebenfalls wurde in dem betreffenden Ausschußreferate zu leicht und obenhin weggegangen über ein ganzes Drittel der in unser christliches Gesangbuch von Rechtswegen gehörigen, weil in den verschiedenen vormaligen Sondergebieten unserer evangelischen Landeskirche altberechtigten Gesangbuchslieder; und die derzeitige h. Generalsynode ließ auch hier dem nicht so tief eingehenden Referate auf's Wort hin glaubend und folgend, sich dafür begnügen an dem zur weiteren Aufnahme vorgeschlagenen, bis auf ein Viertelhundert beschränkten, Nachtrag aus einem als Kirchengesangbuch für ganz Deutschland auf der Eisenacher Conferenz zusammengestellten anderthalb Liederhundert: ein Beweis, wie große Verschauerung die vierzigjährige Gesangbuchs-Calamität angerichtet hat, daß sie ein ganzes Drittel, circa 2—300 der bewährtesten, ja zum Theil dem guten Christen ganz unentbehrlichen Kirchengesangbuchslieder und so mancher sogar eigentlichen Lieblingslieder, ein Drittel etwa des urgroßväterlichen Erbgutes den in der Gesangbuchs-Calamität aufgewachsenen Enkeln entziehen und verschwemmen konnte, indem durch den vierzigjährigen Gebrauch des bisherigen Gesangbuches doch wenigstens allermeistentheils die vorher eingeführt gewesenen besseren Provinzialgesangbücher zu sehr in den Hintergrund gedrängt wurden. Gegenüber jedoch einer zu gleicher Zeit für allgemeinere und gründlichere Orientirung in der Gesangbuchssache dargebotenen hymnologisch-praktischen Vorlage mit redlicher Angabe, Erinnerung und Hervorziehung des zum Theil sogar Gesangbuchs-Redaktoren unserer Zeit in traurige Vergessenheit oder unrichtige Ablehnung gekommenen, jenes höchst ansehnlichen unveräußerlichen Kirchengesangbuchsgemeindeguts an wieder aufzunehmenden klassischen Kirchen- und Kernliedern, wovon war da die Nichtbeachtung dieses ganzen Liederdreitheiles ein Beweis? — Gewiß wohl von dem Gegentheil der Beherzigung dessen, was sein Darleger in einer Petition an die Generalsynode mit hatte einfließen lassen, nämlich: „Möge „eine hochwürdige Generalsynode diese zum Besten der Kirche gemeinte Vor„lage um der eigentlichen Sache und guten Absicht selbst willen, um die „es sich hier handelt, hochgeneigtest aufnehmen und genehmigen, auch wenn „sie unerwartet und ungefordert kommt, als christlich dienende Handreichung

---

von den 7 Originalversen nur 5, der Eisenacher Entwurf jedoch 6 Verse beibehalten. Und beiderseits fehlt der Vers, worin der Ausdruck: „Christus will die Koste seyn, und speisen die Seel allein. Der Glaub will keines andern leben. Halleluja!" —

„von einem der Fakultäts- und Autoritäts- oder sonst höherer Amtswürden „ganz entbehrenden, jedoch in der Gesangbuchs- und Liedersache deßwegen „vielleicht nicht zu verschmähenden praktischen Geistlichen, weil er aus einem „etwa 30 jährigen mit Vorliebe gepflogenen hymnologischen Studium, und „aus einem Ueberblick und Vergleichungs-Ergebniß von einigen Hunderten „bewährten Gesangbuchs- und Liederwerken, sowie aus eben so langjährigen „seelsorgerlichen und erbaulichen Erfahrungen reden kann.“ —

4. Endlich wurde in dem mehrbelobten Ausschußreferate die mangelhafte und zum Theil sichtlich vernachlässigte Rubricirung sammt ihren eigentlichen und mancherlei andern Lücken gar ganz mit Stillschweigen übergangen, und von der Generalsynode dergleichen auch noch weniger etwas beredet, oder das Bezügliche beantragt. War da nicht bei schlüssig gemachter Annahme des Entwurfes (nach obigen Beschlüssen Pos. 1.) zu befürchten, es bleibe so, wie im Entwurfe, ebenso auch im neuen Gesangbuche dem christlichen Volke die eingehendere Rücksicht auf seine Haus- und Privatandacht neuernd entzogen; denn der Entwurf hat ja neuernd und abbrechend in seiner theils überladenen, theils einseitig mangelhaften V. Abtheilung folgende Rubriken vom Gesangbuche, d. i. von dem allgemeinsten und volksthümlichsten Bekenntniß- und Gebetbuch ausgeschlossen: „Berufs- und Arbeits-, Reise-, Gewitter-, Standes- und Alters-, Kinder- und Schullieder, Lieder für besondere Lagen und Verhältnisse und zur häuslichen und Privaterbauung, — Lieder, woran doch selbst das bisherige Gesangbuch in seiner Art keinen Mangel hatte, und so gewissermassen volksthümlicher war. „Wenn das neuersehnte bessere, und endlich einmal christliche, ja evangelisch-lutherische Gesangbuch doch nun bei endlicher Erscheinung als gleichwohl nicht mit dem Christenvolke und mit seinen Betern und Sängern gehend erfunden würde, sie nicht begleitend aus der Kirche auch in ihr Haus, und in ihre trost- und ermunterungsbedürftige Lebens- und Zeitverhältnisse, Lagen und Umstände, — würden da nicht die Empfehler und Einführer desselben in Verlegenheit kommen, wenn in solchen besondern Verhältnissen und Umständen und für ihre besondern Bedürfnisse gute Christen bei ihnen auch nach dergleichen Liedern im neuen Gesangbuche fragten, und solche doch nicht zu finden wären, wie sie ihnen da besonders erwünscht zu statten kommen könnten? — Soll die neue Gesangbuchsreligion blos auf Lieder, mehr nur für die kirchliche Andacht beschränkt seyn?“ — Eine Frage, hier beigemerkt bereits vor der Erscheinung des wirklichen Gesangbuchs, die nun von dessen besten Freunden beantwortet werden möge! —

Uebrigens war zu befürchten, daß bei solcher Nichtbedachtnahme oder wenigstens bei diesem Nichterwähnen irgend welcher Lücken des Entwurfs, geschweige denn einer verhältnißmäßig zu vermehrenden Lieder-

zahl, um so weniger oder doch nur zufällig und mangelhaft auch die oben Seite 51—56 und 124—137 bezeichneten Ergänzungen erfolgen würden.

3. Die gleichwohl geschehene Sistirung und Abbrechung aller weitern Bedenken und Anträge bei sehnlicher Erwartung der endlichen und nun rasch bevorstehenden Abhülfe der bisherigen Gesangbuchsnoth.

Konnte denn aber nicht nach der Hand immer — und wohl noch ersprießlich für die Sache, wenn sogleich es geschah — durch Petitionen bei dem k. Ober-Consistorium, dem die ganze Sache vertrauensvoll in die Hände gelegt war, darauf hingewirkt werden, daß jenes von Rechtswegen aus früherem Besitze noch beigehörige Drittel des ganzen rechtmäßigen Kirchen- und Gesangbuchsguts an bewährten evangelischen Kirchen- und Kernliedern doch nicht auch im neuen Gesangbuche selbst, sowie es im Entwurfe der Fall war, ausgeschlossen und entfremdet bleibe? —

Ja, gewiß! Und eben dazu hätte der (s. o. S. 139 bis 143) schon vor der abschließenden Endbestimmung der Generalsynode vom 13. Oktbr. 1853, hochderselben, ja schon der Generalsynode vom Jahre 1844 empfohlen gewesenen Vorschlag und sofort tabellarisch-exemplificirt bezeichnete Weg, ein durchaus genügendes probehaltiges Gesangbuch zu vereinbaren, auch noch nach, ja gerade als ganz vorzugsweise zur Evidenz förderlich nach jenem Beschluß, mittelst solcher Eingaben von Seite bekenntnißtreuer, christlicher Liederfreunde und kirchlicher Beamten sehr zu statten kommen können, um der Kirche, resp. ihren bekenntnißtreuen und dem rechtmäßigen Gesangbuchskirchengute anhängigen Genossen eben dieses in seiner ganzen geeigneten Fülle und Würde zu wahren und resp. es wieder möglichst vollständig und richtig gewinnen zu helfen. (S. o. S. 154 f. Satz 3 u. 4).

Für diesen Zweck wäre nichts so nothwendig gewesen, als bei der kirchlichen Oberbehörde, der nun die ganze Gesangbuchssache mit unbegrenztem Zutrauen in die Hände gelegt war, den auch nach und bei den erfolgten Synodalbeschlüssen annoch gebliebenen, ja für gründliche und entschiedene Kenner und Freunde des evangelisch-lutherischen Liederkerns nun gerade erst recht sorglich gewordenen Bedenken gegenüber (ad 2, 1—4), nunmehr mit sofort im letzten Stadium unserer Gesangbuchsnoth einzureichenden Verwahrungen und Petitionen — eine nicht blos palliative und übereilte, sondern

---

*) Dieses Gesangbuchsgut mit billiger Rücksicht auf die häusliche und Privatandacht berechnet sich, wie eine richtige und gründliche Lieder- und Gesangbuchskunde wohl ausweist, nicht auf blos circa 600, sondern auf 900—1000 der gediegensten und klassischen Lieder.

durchgreifende und nachhaltige Gesangbuchsreform und zwar in solchem Sinne zu veranlassen und resp. zu beantragen: daß das kgl. Oberconsistorium, mit durchgreifender Gebrauchmachung von der ihm durch die Generalsynode ertheilten Vollmacht,

1) die geschehene Annahme des Entwurfs durchaus nur bezüglich der in demselben aufgenommenen, wirklich probehaltigen und auch probehaltig redigirten ächt evangelisch-lutherischen Kirchengesangbuchslieder für das neuherzustellende Gesangbuch geltend mache;

2) Alle darin mit untergelaufenen, nicht probehaltigen und ungeeigneten oder ungeeignet veränderten Lieder aber nach den Originalien und den bewährten kirchlichen Lese- und Singarten erst restituiren und redintegriren, aber auch

3) das leider dem Entwurfe abgehende, ob unbewußt gewesene, oder ignorirte, keineswegs aber forthin abzulehnende ungefähre Drittheil an dem unserer evangelisch-lutherischen Landeskirche schon nach den bewährtesten der früher in ihren jetzigen Gebietstheilen eingeführt gewesenen kirchlichen Gesangbüchern, von Rechtswegen zugehörigen Kirchengesangbuchsgemeingute nicht ferner unbenutzt, sondern den ohnedies so vielfachen und bedenklichen, bei zum Theil anderweitiger einseitiger Breite schwer verantwortlichen Lücken (s. o. besonders S. 51—56; 132—135) einverleiben,

4) daß es dem nicht nur im ersten, sondern sogar noch im zweiten Entwurfe unausgeführt gebliebenen und zum Theil confus gerathenen, von der ohnehin unverhältnißmäßig überladenen V. Abtheilung abzutrennenden, und billig eine eigene Abtheilung bilden sollenden Hausgesangbuchs-Liederkern erst noch seine sorgsame, würdige und ascetisch erfahrungstüchtige Bearbeitung angedeihen lasse, und endlich

5) daß auch bei den über Psalmen und andere biblische Texte gedichteten Liedern in Absicht auf die entsprechenden Ueberschriften, und bei biblischen Beziehungen und minderbekannten biblischen Ausdrücken und Parallelen, hinsichtlich der zur Erklärung und Anstoßhebung so wesentlichen Bibelcitationen unter einzelnen Versen, nicht ferner jener modernen Vernachlässigung gehuldigt, sondern der in dieser Beziehung gute alte Gebrauch bewährter Gesangbücher wieder aufgenommen werden möge.

So gewiß jedem Sach- und Fachkenner und jedem guten evangelisch-lutherischen Christen diese gerechten Wünsche und Anträge einleuchten müssen; so gewiß dieselben eine hochwürdige Generalsynode selbst für ihre Beschlußfassung geltend gemacht haben würde, wenn eine eigentliche Berathung und nicht ein blos improvisirtes Uebereinkommen dem fait accompli des nun eben einmal so gerathenen Entwurfs zu lieb statt gefunden

hätte; ja, so gewiß sie sich der Kirche und zunächst ihrer Geistlichkeit schon vorher insinuirt haben würden, wären sie ebensowohl, wie der nun einmal vor- und aufliegende Entwurf, schon gleich mit demselben zugängig und dieser selbst nicht so gar wenig und mangelhaft von ihr durchgesehen gewesen*), oder wäre nicht von der Furcht anderweitiger größerer Weitläuftigkeit und länger drückender Gesangbuchsnoth unter Zwiespalt der verschiedenen Parteien — eine mehr besonnene und aufrichtig der Sache auf den Grund gehende Vereinbarung verscheucht worden; — so gewiß durfte man wohl hoffen, nun da einmal die Hauptsache, nämlich die sofortige Ausfertigung eines neuen Gesangbuches beschlossen war, es würde die oberste Kirchenstelle auf das möglichst Beste um so lieber, als auf das blos bezüglich Bessere, zu dem man es schon einstweilen, dem offenbar Schlechten des bisherigen Gesangbuchs gegenüber, mit dem Entwurfe und dessen Annahme gebracht hatte, eingegangen seyn. —

Merkwürdiger Weise aber begnügte man sich fast einstimmig und durchgängig mit dem nur bezüglich Besseren. — Die das bisherige Gesangbuch für besser als den Entwurf des neuen oder gar für unverbesserlich hielten, waren ganz in den Hintergrund getreten und verhielten sich schweigsam und schmiegsam. — Die mit dem neuen Entwurf Einverstandenen oder doch Begnügsamen hielten, wo sie den text-richtig bessern und ausreichlich größeren Liederschatz nicht kannten, freilich das, was der Entwurf gab, für trefflich, namentlich in Betreff der Lehre und des Bekenntnisses; wo sie jenen aber kannten und gern besser benutzt hätten sehen mögen, zagten sie an der Durchführung, da bei dem längern Aufenthalt, den sie fürchteten, so leicht die Beseitigung des bisherigen, ihnen längst widerwärtigen Gesangbuchs wieder hätte unterbleiben und gar zu lange hinausgeschoben werden können. Bedenklich, ja gefährlich hielten sie die Bedenken selbst, welche die „Gesangbuchsfrage" gegen den neuern Entwurf aufgestellt, wiewohl auch noch so tief und folgerichtig begründet hatte. Uebrigens setzten sie ihr ganzes Zutrauen in die dem kgl. Oberconsistorium von der Generalsynode anheimgege-

---

*) Meistens nur das gute Vorurtheil für den von einer ganzen Commission und in hohem O. C. Auftrag bearbeiteten Entwurf, nach so langem Entwohntseyn eines irgend befriedigenden öffentlichen Gesangbuchs scheint die meisten Geistlichen in bequemem prüfungslosem Zustande hingehalten zu haben und daran Schuld zu seyn, daß die bei näherer Prüfung wirklich doch so auffallenden Mängel bisher nicht so an den Tag kamen, um für die Decanats-Gutachten ausdrückliche Petitionen und Anträge auf Ergänzung und Vervollständigung des neuen Entwurfs in seinen für den wirklichen Gebrauch desselben voraussichtlich so bedenklichen und fühlbaren Mängeln und Lücken zu veranlassen und zu verwirklichen.

bene definitive Ausfertigung, und fürchteten und scheueten sich etwa auch sogar, mit irgend einer solchen noch besonderen Petition, wie oben angedeutet wurde, am Ende gar irgend einen Zweifel in das Wohlgerathen unserer nunmehrigen Gesangbuchssache nach jener bei der letzten Generalsynode „wie vom Himmel gefallenen Einstimmigkeit *)“ auch nur ahnen oder irgend etwas dergleichen anstreifen zu lassen. — Die jene himmlische Einstimmigkeit, so vehement celebrirende damalige, aber bald darauf (nach diesem Schwanengesang) eingegangene, evangelisch-lutherische Kirchenzeitung in Bayern wagte darauf hin nicht einmal einen durchaus objektiven, rein das Beste der Gesangbuchssache beabsichtigenden, ganz unschuldigen Aufsatz unter dieser Ueberschrift aufzunehmen: „Das nach hohem Synodalbeschluß demnächst einzuführende neue Gesangbuch für die evangelisch lutherische Kirche in Bayern und einige sehr beherzigenswerthe Bedenken, eine zugleich vollständige und probehaltige Gesangbuchsreform betreffend.“ Und wie dem Verfasser dieses (ihm sogleich wieder zurückgeschickten) Aufsatzes bald nachher zur Kenntniß gekommen ist, hat sie auch einen andern Artikel ähnlichen Betreffs, eine ihr übrigens sehr empfohlene Recension der Gesangbuchsfrage desselben Verfassers von einem diese Schrift und die ganze Gesangbuchssache unpartheiisch beleuchtenden ächt evangelisch-lutherischem Amtsbruder consequent — selbst gegen die dringendsten Wünsche christlicher Freunde (der in dieser Schrift vertretenen vollständigen richtigen und nachhaltigen Gesangbuchsreform) und sogar beharrlich abgelehnt. Ja, sie hatte nicht einmal gewagt, oder wenigstens hat sie thatsächlich davon Umgang genommen, die zutrauensvoll mit dem Wunsche gefälliger Anzeige ihr bereits vor der damaligen Generalsynode zugeschickte „Gesangbuchsfrage“ auch nur dem Titel nach anzuzeigen! —

Doch so indolent oder suspens, difficil und intraktabel sich außer diesem sonst würdigen und tüchtigen Organ für Kirchliches — die meisten Diener und Glieder der Kirche damals für diese Gesangbuchsfrage zeigten, ursächlich entweder objektiver Begnügsamkeit oder subjektiver Schmiegsamkeit oder beiderseits, wie immer gegenüber dem offiziell Gegebenen — so weit sie daher um so mehr von derartigen Vorstellungen an die oberste Kirchenstelle entfernt waren, dennoch wagte es der Verfasser dieser Schrift, deren wohl erwogene Bedenken treu und entsprechend auf das Wesentlichste von Dem, was ungeachtet seiner desfallsigen offiziellen Eingaben, bei jener Schlüssigmachung der Generalsynode doch gar zu wenig bedacht war, treulich aufmerksam zu machen, mit einer dann unmittelbar und ungesäumt an die oberste Kirchenstelle selbst noch unter dem 31. Oktober 1853 gerichteten Eingabe. (S. 157, 1—5.)

---

*) S. Dr. Wieners Evang. luth. Kirchenzeitung in Bayern 1853. Nr. 8. S. 44.

Zu dieser hatte er sich auch deßwegen um so mehr bewogen gefühlt, je unangenehmer und für eine möglichst vollständige, treulichst befriedigende, und recht nachhaltige Gesangbuchsreform bedauerlicher es ihm und vielen anderen Freunden derselben gewesen war, seine diesfallsigen Bedenken gegen den neuen Entwurf und für die von ihm treulich und redlich zum allgemeinen Besten dargelegten Berichtigungen und Ergänzungen desselben von Anfang an — einer gewissen Ungunst und Mißglückung, zu Gunsten aber des mit den günstigsten Vorurtheilen aufgenommenen neuen Entwurfes, geopfert zu sehen *).

Es hat aber auch das gute treugemeinte Wort dieser ehrerbietigsten Eingabe noch am letzten Stündlein vor dem endlichen Abschluß der Gesangbuchsbesserung einen guten Ort gefunden, da bald nach dieser Eingabe und zwar bereits unter dem 7. November 1853 dem Einsender von hoher und — diese Sache selbst in oberster Aufsicht leitender Hand vorläufig die sehr erfreuliche Versicherung ertheilt wurde, daß bereits der Ausschuß der Generalsynode das eingereichte Gutachten „in einer Reihe von Anträgen auf Streichung, „Text- „besserung, Versetzung und Ergänzung u. s. w. von Liedern berücksichtigt „hat, diese Anträge bereits genehmigt sind und bei der letzten Revision auf „dieses Gutachten noch umfassender eingegangen werden wird."

Nebst dieser Versicherung durfte er sich auch freuen, in dieser hochverehrlichen Zuschrift zugleich die Hoffnung ausgedrückt zu sehen, „daß jedenfalls „die (an dem Entwurf gemachten) Ausstellungen, als dem größten Theile „nach sehr gegründet erachtet, gute Frucht bringen werden."

---

*) Ein schon im Sommer 1852 bei einer Kapitels-Conferenz mitgetheiltes, dann nach einstimmigem Wunsch für die Diöcesansynode bearbeitetes, bei derselben zum Vortrag gebrachtes und von ihr angeeignetes Gutachten, welches dann mit einem sehr ausführlichen, die nothwendigsten Berichtigungen und Ergänzungen des Entwurfs gründlich darlegenden Beiberichte desselben Verfassers durch das kgl. Dekanat, zugleich unter dessen angelegentlicher Empfehlung dieser Sache, nebst den Synodal-Akten eingesandt wurde, kam wieder mit denselben zurück, und bei der Generalsynode zeigte es sich, daß gerade diese, vielleicht unter allen eingesandten Begutachtungen des Entwurfs umfassendste und tiefer eingehende Vorlage nicht für ihren Zweck benutzt, nachdem auch ein Aufsatz ähnlichen Betreffs bei der Redaktion der Zeitschrift für Protestantismus und Kirche über drei Monate lang nutzlos liegen gelassen, und dann auf ehrerbietige Erinnerung mit dem Bemerken zurückgegeben war, „daß dieser Aufsatz, welcher die Gesangbuchs-Angelegenheit mit eingehender Gründlichkeit behandelt, für die Zwecke der Zeitschrift zu ausführlich sei, weshalb man bedauere, ihn nicht aufnehmen zu können." —

4. Wie und inwiefern ist die nun lang beregte und viel bewegte Gesangbuchsfrage endlich in Bayern erledigt? Was bleibt noch weiter zu wünschen und zu thun übrig für einen recht gesegneten Einfluß des öffentlichen Gesangbuchs auf das kirchliche Wesen und christliche Leben?

Wirklich zeigte sich dann das im Juni 1854 erschienene neue Gesangbuch den letzten Entwurf sehr übertreffend, wenn auch nicht nach der Zahl der Lieder, welche es von 573 auf 568 reducirt, doch an besserer Auswahl, da es 99 minder geeignete Lieder des Entwurfs verabschiedet und dafür 96 ungleich geeignetere bessere aufgenommen hat *). Auch hat es viele der schon im Entwurfe aufgenommenen Lieder theils berichtigt oder ganz nach dem Original restituirt, theils auch mit Unrecht im Entwurfe weggelassene, aber in den Zusammenhang gehörige Verse wieder beigebracht. Was es übrigens, bei aller dankenswerthen, in so kurzer Zeit möglicher Revision und Berichtigung des Entwurfs doch noch zu berichtigen, ja auch an nothwendiger Restitution und Redintegrirung ganzer Liedertexte des Entwurfs zu wünschen übrig gelassen hat, stellt sich jedem heraus, der in obigem Verzeichniß der Gesangbuchslieder die mit E bezeichneten näher im Gesangbuch, in welches sie aus dem Entwurfe gerade nur so, wie dieser sie vorgelegt hatte, übergegangen sind, mit ihren unverfälschten und unverstümmelten Originalien und älteren kirchlichen Textrecensionen vergleichen will.

Deßgleichen ist aus dem zweiten Abschnitt des ersten Theils vorstehender Gesangbuchskunde „zur Würdigung des richtigen und ächten Liedertextes“ jedem Freund des Richtigen und Wahren ebenso ersichtlich, (als es ihm zu richtiger Beurtheilung nicht unerwünscht seyn dürfte, dieß näher zu

*) Also nicht blos etliche 40 Lieder, welche das obenbelobte Referat als mit besseren zu vertauschen angab, sondern mehr als noch einmal so viele wurden mit besseren vertauscht. Unter die neu einzutauschenden gehörten die 25, welche aus dem Eisenacher Entwurfe noch weiter aufzunehmen waren, um dieses allgemeine deutsche evangelische Kirchengesangbuch dem der evangelisch-lutherischen Kirche in Bayern, zufolge des Uebereinkommens der hohen evangelischen Kirchenregimente, gehörig einzuverleiben. Noch aber vermißt man in unserm neuen Gesangbuch diese, wahrscheinlich nur aus Versehen weggebliebenen 4 Lieder: 1) Das Adventslied: „Komm, Heidenheiland, Lösegeld“; 2) und 3) die Weihnachtslieder aus der alten Kirche: „Da Christus geboren war“, und „Nun singet und seid froh ꝛc. 4) das biblisch gehaltreichste und ganz vorzüglich erbauliche Trostlied von Hans Sachs: „Warum betrübst du dich, mein Herz?“ — Das im Eisenacher Entwurf mit 14 Versen enthaltene Lied: „Wer sind die vor Gottes Throne?“ ist, ohngeachtet man die Recension dieses allgemeinen Entwurfs beibehalten wollte, doch wieder nur nach dem bayerischen Entwurf in blos 11 Versen aufgenommen. —

ersehen,) wie sich das neue Gesangbuch zwar auch in Berichtigung und Ergänzung vieler Einzelnheiten des letzten Entwurfs sehr vortheilhaft von demselben unterscheidet, wie aber gleichwohl auch gar manche Wünsche fernerer gründlicher Verbesserung und gehöriger Ergänzung desselben, nicht blos der Original-, sondern selbst auch der christlichen Lehr- und Bekenntnißtreue zu lieb, noch weiter zu befriedigen übrig geblieben sind. Ob nun solche Verbesserungen und Ergänzungen, wenigstens die nothwendigsten, in allen neuen Abdrücken von nun an verwirklicht, der Gleichförmigkeit wegen aber für die Besitzer der bisherigen Ausgaben deßfallsige Nachträge zum Einfügen in ihre Exemplare und zu deren Berichtigung ihnen gratis verabfolgt werden möchten?" — Allen, denen um die Sache selbst und um die wirkliche und gesegnetste Erbauung zu thun ist, würde diese offene und loyale möglichste Ausgleichung ganz erwünscht und dankenswerth, diese selbst aber für die Achtung und Ehrfurcht gegen die kirchlichen Oberen ungleich nützlicher, und jedenfalls an gutem Sinn und Willen für das neue Gesangbuch weniger schädlich seyn, als wenn man im Stillen arge Gedanken hat und hegt, oder laut und zum öffentlichen Aergerniß spottet über diesen und jenen Nonsens oder Unsinn eines bloßen Druckfehlers und über diesen und jenen nicht blos Anstoß für Bibelunkundige, sondern wirklichen Verstoß, namentlich so mancher aus dem Entwurf doch stehen gebliebenen unnöthigen und barocken Aenderung oder auch contextwidrigen, incorrecten und corrupten Verseverschmelzung, Versetzung und Weglassung. (Beispiele von all dergleichen lassen sich aus dem zweiten Abschnitte des ersten Theils unserer Gesangbuchskunde, S. 85—118 genug und übergenug entnehmen). Fraglicher Nachtrag aber auf ganze Lieder ausgedehnt, welche in ihrem unverkürzten und unverfälschten, Jedermann besser einleuchtendem Originaltexte zu restituiren und auf diese Art mit nachträglich in ihrem richtigen Texte mitzutheilen wären, könnte und würde eben diese hie und da erst benutzbar machen, während sie für Prediger, die den eigentlichen und ordentlichen Text kennen, durch die ihnen selbst unverantwortliche, weil gar zu widerliche Form der zufällig aufgenommenen Textrecension oder willkührlichen Aenderung so viel wie nicht vorhanden sind, indem sie dergleichen doch nicht singen lassen mögen*). (Vergleiche

---

*) So z. B. äußerte sich brieflich ein lieber Amtsbruder (strenglutherischer Glaubensrichtung und in seiner Gemeinde mit ächt evangelischer segensreicher geistlicher Amtswirksamkeit bewährt): „Während ich die beiden Entwürfe Lied vor Lied und Zeile vor Zeile genau angesehen und verglichen hatte, that ich bisher nicht also mit dem Gesangbuch selbst. So sehr ich mich über diese Gabe Gottes freue, so widerlich kamen mir viele aus dem vorigen Gesangbuch herübergenommenen Lieder vor, und

z. B. Nr. 322, V. 4, welcher, wie das ganze Lied aus dem Stier'schen Gesangbuch, vom Entwurf acceptirte Vers in seiner Verschmelzung des 4. und 5. Originalverses diese beiden ganz vortrefflichen, rein evangelisch lehr- und bekenntnißkräftigen, auch in der ursprünglichen Diction selbst ungleich besser gefaßten Verse so ihres Gehaltes entleert und abschwächt, den Sinn und die Rede so confus und wunderlich entstellt, daß, wer irgend das Original kennt, wenigstens diesen ganz verunglückten Vers nicht singen lassen kann).

Auch gibt es viele, viele gute Christen unserer Kirche, welche guten vesten Glaubens, auch „in demselben reichlich dankbar", (Kol. 2, 7.) mit dem innigsten herzlichsten Dank die neue Belebung und neue Stärkung ihres Glaubens durch dieses unser neues Gesangbuch erkennen und bekennen, aber nicht minder dankbar auch die demselben für sie und ihres Gleichen wünschenswerthen Ergänzungen nachträglich annehmen würden. Es sind keineswegs die, welche ein neues Gesangbuch etwa nur als ein neues Kirchenmöbel und nothwendiges Hausübel neuer Geldausgaben für sich und ihre Angehörigen ansehen, oder solche — dem „gemeinen Mann" mehr oder weniger unnöthig erscheinende, vielfach sogar verwünschte Unkosten gern sparen, wenigstens diese so niedrig und gering als irgend möglich eingerichtet, mithin das ganze Gesangbuch möglichst kurz und klein beisammen haben möchten, sondern die gern auch für allenfallsige Nachträge zu einem ihnen dann, bei würdiger nothwendiger Ergänzung, erst ganz werthvollen Buche noch weiter etwas aufwenden würden, da ja das gegenwärtige Kirchengesangbuch so ungleich wohlfeiler als das vorige ist. Ueberhaupt denken wahre gute Christen, erweckte und bekehrte Seelen, bei Einführung eines neuen Gesangbuches nicht sowohl gleich nur an die damit verbundenen neuen Ausgaben, sondern an die neue Ermunterung zu Gottes Lob und Ehren, an die neue Kraft und Erweckung christlichen Glaubens, Sinnes und Wandels, und würden, je voller und reichhaltiger und je mehr zu vollem Segen (Röm. 15,29.)

die Art und Weise, wie so manches alte Kernlied verunstaltet wurde. Manches Lied (z. B. „Ach bleib bei uns, Herr Jesu Christ", oder „Meinen Jesum laß ich nicht" ꝛc.) das ich vor dem Erscheinen des Gesangbuchs mit meiner Gemeinde so oft auswendig gesungen und gebetet hatte, habe ich aus dem neuen Buche bis jetzt noch nicht singen lassen mögen und können. Wie ängstlich ist oft in ganz minutiösen Dingen der Originaltext wiederhergestellt, während man sich anderwärts arge Aenderungen ohne alle Ursache erlaubt hat! Wie viel mehr hätte der kirchlich recipirte Text in Ehren gehalten werden sollen, als leider geschehen ist! Doch wie gesagt, ich hatte das Buch bisher nicht ganz genau und eingehend verglichen ꝛc., weil ich fürchtete, ich möchte noch ärgerlicher werden, und weil ich doch in Anbetracht der vielen Vorzüge möglichst dankbar und fröhlich seyn wollte. Um so dankbarer bin ich für die eingehende Prüfung und Nachweisung dieser Schrift ꝛc."

sie dieselbe erhalten könnten, auch um so reichlicher dafür dankbar seyn, um so weniger sich eine verhältnißmäßige Mehrausgabe für ein vollständigeres Gesangbuch reuen oder verdrießen lassen. Solche wäre ihnen nicht zu viel, und würde ihnen im Verhältniß zu dem bisherigen und dessen Preiß für gering deuchten — bei so unschätzbarem geistlichen Werthe, während jenen gemeinen irdischen Seelen und weltlichen Geistern auch die geringste Ausgabe für Gesangbücher wie für Gebetbücher, die sie nicht zu schätzen wissen, gleich zu viel ist, so dürftig und wohlfeil man ihnen dieselben auch bieten möchte. Wie manche Christen, guten Sinnes für Erbauung aus Gottes Wort und aus geistlichen lieblichen Liedern, haben bei Rückerinnerung an gute, aus älteren Gesangbüchern von ihren Voraltern her ihnen bekannte Lieder, auch insonderheit Lieblingslieder, eben diese in der Gemeinschaft so vieler sie in dem neuen Gesangbuche lieblich ansprechender, ebenfalls älterer Lieder doch vergebens gesucht und sich gewundert, warum man sie in dieses nicht auch aufgenommen hat, da sie doch ehemals viel und zwar je und je mit großem Segen, wie mit wahrer Erbauung in der Kirche gesungen und im Hause gebetet wurden. Sie würden, sagen sie, lieber um so viel mehr an Geld für das neue Gesangbuch geben, wenn nur auch diese Lieder darin wieder hergestellt wären, auch um ihrer Kinder willen, daß sie auch bei diesen und weiterhin bleibend erhalten würden. —

Der elende Geldpunct bei einem Buche, das nach und nebst der Bibel dem Christen das wertheste Buch und vorzüglichste Erbauungsmittel ist oder seyn kann und gewöhnlich auch ist, zumal wenn es auch einen recht gediegenen Anhang der auserlesensten und bewährtesten Gebete hat, sollte auch nie rathen und hätte nie rathen sollen, ein solches Buch nur mehr auf die in der Kirche zum Singen erforderlichen Lieder zu beschränken und eine so geringe Anzahl wie nicht viel mehr als circa 500 vestzusetzen. —

Doch alles Weitere im Nachgange dieser vorläufigen Bemerkungen und namentlich in Betracht alles dessen, was zum vollen Segen einer guten und nachhaltigen landeskirchlichen Gesangbuchsreform erforderlich und bei und nach aller bisherigen zum Theil sehr dankenswerthen Hauptbethätigung in dieser Sache annoch wünschenswerth und ernstlicher zu erstreben ist, soll im weiteren Verlauf mit einem besonderen Abschnitt näher erörtert und ausführlicher begründet werden. Denn zu dem Ende halten wir für gut und gerathen, erst noch die Blicke weiter zu richten und den geneigten Leser vorerst einzuladen, mit uns eine — dieses ganze Gebiet möglichst orientirende Ueberſicht halten zu wollen, über die seit der in Rede stehenden neueren Gesangbuchsreform weiter in noch andern evangelischen Landeskirchen Deutschlands geschehenen Fortschritte des Gesangbuchswesens, die nun im nächsten III. Abschnitte zur Sprache kommen sollen.

Dritter Abschnitt.

Was nach diesem Vorgange, bezüglich der Gesangbuchsbesserung in der evangelisch-lutherischen Landeskirche Bayerns, weiter auch in andern deutschen evangelischen Landeskirchen versucht und geleistet wurde.

„Preiset mit mir den Herrn, und lasset uns mit einander Seinen „Namen erhöhen. Singet um einander dem Herrn mit Danken, „und lobet unsern Gott mit Harfen. Preise, Jerusalem, den Herrn; „lobe, Zion, deinen Gott. — Herr! erhebe Dich in Deiner Kraft; so „wollen wir singen und loben Deine Macht.“ Ps. 34, 4. Ps. 147, 7, 12. Ps. 21, 14.

An schon Bekanntes zu erinnern und anzuknüpfen das, was zu näherer Kunde gebracht werden soll, ist immer für dieses selbst von gutem Vortheil, und verspricht um so besseren Erfolg für die möglichste Evidenz oder Einleuchtung der Sache, die zu behandeln ist. Dieselbe Sache, welche nach obiger Angabe uns nun obliegt zu betrachten, ist bereits auf einem der letzten Kirchentage, und zwar auf dem im Jahre 1857 zu Stuttgart gehaltenen, zur Kunde für alle, die Zion lieb haben und gerne sehen, „daß sie gebauet würde“, (Ps. 102, 15.) und zwar so zur Sprache und zu einem so erschöpfenden Vortrag gekommen, daß wir nichts besseres thun können, als diesen trefflichen Vortrag hier nachstehend mitzutheilen, um ihn zugleich auch mittelst dieser Gesangbuchsschrift in seinem hier einschlägigen Betreffe möglichst noch gemeinnütziger zu machen. Auf einem Kirchentage ist dieser Vortrag geschehen zum kirchlichen Besten, so gehört er denn auch der Kirche und allen, die sie lieben und gefördert wünschen.

Es wird daher aber auch nicht unrecht, vielmehr wohlgethan seyn, ihn auch hiedurch noch mehr und in seiner hier gerade fraglichen Beziehung zu allgemeinerer Kunde zu bringen. Von einem Meister in der Lieder- und Gesangbuchskunde ist er gehalten, dessen Geist und Fleiß hier zu erwünscht und zu dankenswerth für die so eben zu behandelnde Sache zu statten kommt, als daß er nicht auch mit der größten Dankbarkeit ehrerbietigst benutzt werden sollte. Nur was seit dem Jahre 1857, oder resp. seit der in Rede stehenden Zusammenstellung und Vorlage und zu derselben sonst noch bezüglich der nun wieder etwas vermehrten Literatur, dann auch nach anderweitigen und zum Theil einigermassen abweichenden, wiewohl ebenfalls beherzigenswerthen Ansichten wenigstens anmerkungsweise beizufügen und beizubringen in der Ordnung erscheint, soll und darf hiebei nicht vorenthalten, so wie nicht unverwehrt seyn. — Es stehe demnach hier Folgendes aus dem Referate des Herrn Oberhofpredigers Dr. von Grüneisen bei dem Kirchentage zu Stuttgart im September 1857.

„Ueber die Fortschritte des Gesangbuchswesens in den deutschen evangelischen Landeskirchen seit 1852*).

„Hochgeehrte Versammlung!

„Mein Vortrag wird sich auf drei Punkte beschränken. Er wird zuvörderst von dem, was im Gesangbuchswesen seit 1852 in den verschiedenen deutschen Landeskirchen hervorgetreten und so weit es überhaupt zu meiner Kenntniß gekommen ist, eine übersichtliche Aufstellung geben. Er wird sodann die Charakteristik dieser neuesten Erscheinungen insgemein und im Besonderen versuchen. Er wird hieraus schließlich diejenigen Momente entnehmen, welche mir geeignet erscheinen, um zu einem Antrage dieser Versammlung an die hohen Kirchenregierungen, die es betrifft, und an alle diejenigen Kirchengenossen, welche sich dafür interessiren lassen, empfohlen zu werden.

I. In den letzten fünf Jahren sind erschienen:

Das deutsche evangelische Kirchengesangbuch in 150 Kernliedern, 1853. Auf Veranstaltung der Conferenz von Abgeordneten der deutschen evangelischen Kirchenregierungen in Eisenach.

Das **bayerische Gesangbuch** diesseits des Rheins. 1854.

Das **Minden-Ravensbergische** in der preußischen Provinz **Westphalen.** 1854.

---

*) S. Verhandlungen bei dem neunten deutschen evangelischen Kirchentage zu Stuttgart im September 1857. Berlin, 1857. (Verl. v. Wilh. Herz).

Das **neue Jauersche** Gesangbuch in der preußischen Provinz **Schlesien**, 1855. Mit Vorwort des General-Superintendenten Dr. Hahn und durch das Consistorium in Breslau empfohlen.

Ein Anhang von 200 Kernliedern für die Gesangbücher der **preußischen Provinz Sachsen**, 1857, ohne den, nach Weisung des Consistoriums in Magdeburg, kein Gesangbuch mehr verkauft werden darf.

Das **Osnabrücker Schul**gesangbuch 1856, vom dortigen Consistorium veranstaltet und eingeführt.

Ein Gesangbuchsentwurf für das **Großherzogthum Hessen**, 1855, vorerst als Manuscript gedruckt, im Ober-Consistorium berathen und in neuer Redaction zur Genehmigung des Landesherrn vorgelegt.

Ein **Entwurf** für **Bayern** jenseits des Rheins, vom Consistorium in Speyer 1856 herausgegeben, von den dießjährigen Diöcesansynoden berathen und demnächst vor die Generalsynode zu bringen.

Der Entwurf eines Anhangs von 150 guten älteren und neueren Liedern zu dem **Oldenburger Gesangbuche**, auf den Antrag der Generalsynode vom Jahr 1845 durch eine Commission bearbeitet, 1857 erschienen und für die Entscheidung der nächsten Generalsynode bestimmt.

Das bisherige Gesangbuch für **Sachsen-Altenburg** und die älteren Gesangbücher von Marienwerder und Stralsund in den preußischen Provinzen **Preußen** und **Pommern** haben in neuer Auflage das **Eisenacher** Gesangbuch als Anhang erhalten.

Auch das Gesangbuch für **Schwarzburg-Rudolstadt** ist mit einem Anhange, der vorzugsweise auf alte Kernlieder zurückgeht und das Eisenacher Gesangbuch berücksichtigt, neu erschienen.

Nur das **Weimar'sche Gesangbuch**, bekanntlich von Herder bearbeitet und mit den alten Liedern in unverderbter Gestalt ausgestattet, ist zu einer unveränderten neuen Auflage gelangt*).

---

*) Revidirt von Pfarrer Dr. Schauer, mit Berichtigung des Textes; auch sind die Melodieenüberschriften verbessert, die Namen der Dichter unter die Lieder gesetzt mit dem Jahre, in welchem die Lieder gedichtet oder bekannt geworden sind, des Churfürsten Johann Friedrichs Lied ist neu aufgenommen, die Gebete sind anders gestellt, Bibelsprüche zum Altargesange aufgenommen; eine Erklärung unbekannter Worte ist beigefügt und ein Bild von Luther beigegeben. Die erste revidirte und stereotypirte Ausgabe erschien 1856; in demselben Jahre auch die 2te, und gegenwärtig (Januar 1859) wird bereits eine 4te vorbereitet. Vgl. Herder's Weimarisches Gesangbuch vom Jahre 1795. Geschichte, Kritik, Revision und Fortsetzung desselben. Nach dem gegenwärtigen Stande der Hymnologie und dem kirchlichen Bedürfnisse beleuchtet von Pfarrer Dr. J. K. Schauer. Theol. Lit.-Bl. zur allgem. K.-Z. 1856. Nr. 81—84. Nr. 99—102 u. 129 ff.

In **Oesterreich** dagegen ist von dem Consistorium A. C. angeordnet worden, daß in sämmtlichen Gemeinden seiner Verwaltung bis zum Jahre 1861 ein besseres Gesangbuch zur Einführung gebracht seyn müsse, und zwar entweder das Eisenacher oder das Würtembergische oder das bayerische oder das geistliche Gesangbuch von D. Wiener (1851) oder das (1852 zu Wien erschienene) evangelische Gesangbuch für Schule und Haus. Für sämmtliche evangelische Volksschulen ist das Eisenacher Gesangbuch vorgeschrieben. Nach einer jüngsten Mittheilung aus sicherer Quelle ist bereits in den Städten Wien (und zwar bei den Reformirten wie bei den Lutheranern,) Gratz und Triest, sowie (mit Ausnahme einer einzigen Gemeinde, bei der durch ein gutsherrliches Geschenk die Einführung des Wiener'schen Gesangbuches erleichtert worden war,) im Herzogthum Kärnthen, das **würtembergische**, in Ober-Oesterreich, Steiermark und Prag das **bayerische** Gesangbuch angenommen.

In **Baden** hat die Generalsynode von 1855 die Ausarbeitung eines neuen Landesgesangbuches beschlossen und der Großherzog den Oberkirchenrath mit den Vorbereitungen eines solchen beauftragt, welches auf Grund des Eisenacher Gesangbuchs nach Form und Inhalt allen gerechten Forderungen entspreche.

Ein Gesangbuch von 385 Liedern, welches der Berliner Hauptverein für christliche Erbauungsschriften unter Nr. 53. veröffentlicht und in 57,000 Exemplaren über sächsische und pommersche Gemeinden, besonders aber in Zuchthäusern und Strafgefängnissen verbreitet hat, soll jetzt in neuer Auflage 540 Lieder, und darunter sämmtliche des Eisenacher Gesangbuchs und der preußischen Regulative enthalten.

In **Lübeck**, wo seit 1835 auf ein neues Gesangbuch der lutherischen Gemeinden hingewirkt wurde, und 1839 ein Entwurf mit 800 Liedern erschienen war, der aber damals die Genehmigung des Senates nicht erhielt, ist 1855, wo das Erlöschen des Privilegiums für das bisherige Gesangbuch bevorstand, die Sache wieder angeregt und auf Veranlassung des Senats von dem Ministerium ein neuer Entwurf von 450 Liedern, darunter die meisten des Eisenacher Gesangbuches, veranstaltet worden. Dasselbe harrt seit 5 Monaten der Entscheidung.

In der **Schweiz** brachte das Jahr 1853 drei neue Gesangbücher für Basel, Bern und Zürich u. s. w.

Wenn wir **Mecklenburg**, wo noch ein ziemlich gutes altes Gesangbuch im Gebrauche steht, und **Würtemberg**, wo ein neueres dem Bedürfniß der Gemeinde ausreichend entspricht, abrechnen, so liegt nur noch über Sachsen, Churhessen, dem Mehrtheil der Thüringischen Lande und etlichen, zumal den freistädtischen Gebieten eine unerfreuliche Stille. —

II. Die Charakteristik der in dem abgelaufenen Zeitraume hervorgetretenen Erscheinungen ist in dem Vorausgesagten schon angedeutet. Es läßt sich

in der That über das Ganze im Ganzen nur mit Befriedigung sprechen. Was zunächst das Eisenacher Gesangbuch, als das älteste unserer Periode, betrifft, so hat die von der Conferenz von Abgeordneten der Kirchenregimente erwählte Commission in Uebereinstimmung mit dem von dem Bremer Kirchentage gebilligten Vor- und Antrag des Herrn Dr. Wackernagel ihre Grundsätze für Auswahl und Fassung der Lieder einhellig aufgestellt und ist nur in der Anwendung dieser Grundsätze auf den Stoff mehr oder weniger uneins geworden. Der geschichtliche Terminus ad quem für die 150 Lieder, welche die Conferenz begehrt hatte, war 1750. An den Liedern hat aber bekanntlich Dr. Wackernagel gar nichts, Dr. Geffken weit mehr als die sämmtlichen vier andern Commissionsmitglieder ändern wollen; auch ist der letztere für die Aufnahme einer größeren Anzahl jüngerer Lieder bis auf Klopstock herab, eingetreten. Die Mehrheit vereinigte sich jedoch über diejenigen Lieder, welche mit ihren im Protokoll motivirten Auslassungen und seltenen Aenderungen den ursprünglichen Text gewähren. So boten sie, zugleich mit den ältesten 98 rhythmischen Melodieen, den verlangten Grundstock für die deutschen Kirchengesangbücher dar. Die Eisenacher Conferenz ließ 1853 durch einen Ausschuß aus ihrer Mitte die Vorlage prüfen und nahm, nachdem ein paar ältere Textstellen restituirt worden waren, die ganze Sammlung in der nunmehrigen Gestalt und zwar laut des Vorworts aus dem Grunde an, daß, wenn auch jeder Einzelne hinsichtlich der Auswahl und Revision der Lieder seine besonderen Wünsche haben möge, doch ein gemeinschaftliches Werk nur durch wechselseitiges Entgegenkommen und williges Verzichten zu Stande gebracht werde. In diesem Sinne ist das Buch von sämmtlichen Abgeordneten aus beinahe allen Kirchen des evangelischen Deutschlands, namentlich Preußen, Sachsen, Bayern, Hannover, Würtemberg, Oesterreich, Baden, Braunschweig und beiden Hessen einstimmig gutgeheißen und den hohen Kirchenregierungen zur Annahme und Berücksichtigung im vorkommenden Bedürfniß empfohlen; auch ist die erste Auflage sogleich im Betrage von 20,000 Exemplaren verbreitet worden.

Hiedurch war denn ein Gemeinschaftliches für gleichmäßigen öffentlichen Gebrauch der vornehmsten Schätze des evangelischen Kirchengesangs gewonnen; eben dasselbe, worauf schon im Jahre 1846 die erste deutsche Kirchen-Conferenz in Berlin als auf ein wünschenswerthes Band der Einigung hingewiesen und wovon später der Kirchentag im Jahr 1852 anerkannt hatte, wie tief begründet das Recht der Gemeinden auf diese Lieder als einen wesentlichen Bestandtheil ihres unveräußerlichen Erbguts sey, und wie wohlthuend es wäre, wenn evangelische Christen bei dem jetzt so häufigen Wechsel des Wohnorts unter allen Ständen hin und her, auch in anderen Gebieten des deutschen Vaterlandes die herrlichen Glaubenslieder unserer Kirche unverkümmert im Gebrauche fänden.

Der stereotype Vorwurf, den man dem Eisenacher Gesangbuch draußen sogar mit der Anschuldigung confessionell hierarchischer Tendenzen macht, wäre, zumal in dieser Versammlung, welche die Nachfolgerin des Bremer Kirchentages ist, eben so lächerlich als ungerecht: ich meine den Vorwurf des Archaistischen. Alte Lieder werden zum Grundstock verlangt, und alte Lieder können nicht anders denn alt, sie können und dürfen nicht modern seyn. Es kam nur darauf an, einerseits das des gemeinsamen Gebrauchs Würdige zusammenzustellen, andererseits durch Auslassung oder Umarbeitung des wirklich Veralteten oder gar Anstößigen an den auserlesenen Liedern sie für den Gebrauch der Gemeindeandacht zu erhalten. Ich bemerke auch vorläufig nur, daß hinsichtlich der Anzahl und des alterthümlichen Ausdrucks der alten Lieder die zwei trefflichsten neueren Gesangbücher, das Minden-Ravensbergische und das Jauersche, eben so archaistisch, zwei andere, das bayerische und das Osnabrück'sche, noch archaistischer als das Eisenacher Gesangbuch ausgefallen sind.

Indessen ist auch von den Freunden der alten Lieder zugegeben, daß sogar bei Luther nicht Alles unverändert bleiben, daß in unserer Zeit nicht mehr von Christo als dem in heißer Liebe gebratenen Osterlamm[a]), daß in paritätischen Staaten nicht wohl von des Papstes, in der Periode augenscheinlicher Hinfälligkeit des Halbmondes nicht von des Türken Mord gesungen werden dürfe[b]). Zugegeben wird ferner werden müssen, daß in den langen, strophenreichen Liedern, z. B. Ein Lämmlein geht, O Welt, sieh hier dein Leben, O daß ich tausend Zungen hätte, die Auslassung einzelner Verse schon deshalb gefordert werde, weil sonst die in der Reihe zurückstehenden, bisweilen prägnantesten Strophen gar nicht daran kämen, im Gottesdienste gesungen zu werden[c]). Zugegeben nicht minder, daß, wo große sprachliche

---

a) Hierüber ist zu vergleichen Thl. I. S. 20. u. 88 zu Nr. 117. „Christ lag in Todesbanden", von welchem Luthersliede d. E. E. od. das d. ev. K.G.B. den 7. Or. V. weggelassen und im 5. das „gebraten" (zu Osterlamm zu beziehen! —) in „gestorben" umgeändert hat. —

b) Hiegegen ist zu vergleichen und wohl zu beachten: Stip, das Kleinod der evangel. Religionsfreiheit: „Erhalt uns, Herr, bei Deinem Wort." Leipzig, 1855.

c) Ein sehr gewöhnlicher und vielgebrauchter, leider aber auch für die willkührlichsten und unnützesten, ja oft gedanken- und gewissenlosesten Aenderungen gemißbrauchter Grund, resp. Ungrund, der schon deßwegen von höherer wissenschaftlicher und kirchlicher Praxis endlich einmal, als nunmehr längst seines Kredits verlustig, zum Dank für die von ihm verschuldeten Weglassungen und Defraudationen (oft der Seele des ganzen Liedes und ihres wesentlichsten Gehaltes, vgl. o. Th. I. S. 90. zu

Härten, unschickliche Bilder stehen, lieber, wenn es ohne Störung des Zusammenhangs geschehen kann, der ganze Vers gestrichen als geändert werde. Auch ist in dem früheren Bremer Vortrage ausdrücklich der Ansicht beigepflichtet, daß, wo das Original und die tonangebenden ältesten Gesangbücher einen von einander abweichenden Text haben, der traditionell kirchliche Text, wenn er anders nicht innere Gründe gegen sich habe, den Vorzug verdiene. Nun ist in diesen und ähnlichen Fragen die Entscheidung von der Eisenacher Conferenz in die Hände von Männern gelegt worden, welchen sich hinsichtlich der Sachkenntniß und Geschmacksbildung würdigere nicht wohl an die Seite stellen lassen. Wenn denn auch Mancher, und darunter auch Ihr Referent, das eine Eisenacher Lied lieber mit einem anderen alten Liede, das ihm kräftiger oder inniger dünkt, vertauscht gesehen d) und an einzelnen wenigen Stellen die Recension des Textes glücklicher gewünscht hätte; so ist das eben der Punkt, von welchem das Vorwort des Eisenacher Gesangbuches sagt, daß man um der einzelnen Ausstellungen willen doch nicht von dem Ganzen lassen, daß man dem individuellen Gefühl Einhalt thun, auf die eigenen Wünsche mit Selbstverläugnung verzichten solle, um nicht das anderswie unerreichbare Werk der Gemeinsamkeit zu hindern oder wieder aufzuheben d).

Nr. 175. 177. S. 28. 29. zu Nr. 200. Th. II. S. 38—47. Vgl. auch I. S. 20. zu Nr. 117. S. 74. zu Nr. 532. — Th. II. S. 150* 153*) um so mehr selbst mit seinem ganzen bisherigen Ansehen, wunderlichen Regiment und äußerst schädlichen Einfluß fortgelassen, beseitigt und verworfen (perhorrescirt) werden muß. Ueber das oben namentlich hier in Betracht gezogene Lied: Ein Lämmlein geht ꝛc. vergl. Th. I. S. 87. zu Nr. 98., wo sich derselbe Verstoß oder doch dieselbe Ungelegenheit wie im bayer. Ges.-B., auch im d. ev. K.-G. findet, welches übrigens nicht wie jenes 9, sondern nur 7 Verse von den 10 Originalversen als brauchbar annimmt. — Daß übrigens bei längeren Liedern das beim Singen nicht wohl daran kommen der in der Reihe zurückstehenden Verse eigentlich und schon logischer Weise noch keinen Grund dafür abgeben kann, sie lieber gleich ganz wegzulassen, weil sie etwa doch nicht so leicht und oft gesungen werden würden, hierüber wolle ein geneigter Leser das Nähere und Weitere, was hierin zu erwägen, und andererseits was Sache der Anordner des jedesmaligen Gottesdienstes und des Singens, auch der Dienst kirchlicher Utensilien und Sache des Kirchendieners bezüglich specieller Bezeichnung der zu singenden Verse, nicht aber Sache der Gesangbuchsmacher ist, im V. Abschnitt ausführlicher ersehen und nachlesen! —

d) Könnte denn auch nicht Mehreren genügt und die Unterordnung unter dieses „Werk der Gemeinsamkeit“ ungleich mehr erleichtert werden, wenn diese freilich verhältnißmäßig sehr beschränkte Anzahl von 150 Liedern wenigstens auf das Doppelte erhöht und ein „zweiter Theil zu dem deutsch-evangelischen Kirchengesangbuch“ wirklich zur Ausführung gebracht würde, wie er wenigstens laut der Allg.

Sieht man von dieser Frucht einer gemeinschaftlichen Fürsorge aus nach den einzelnen neuen Landes- und Provinzialgesangbüchern, welche seit fünf Jahren ausgegangen sind, so darf wenigstens von den auf deutschem Boden erwachsenen Sammlungen mit Freuden gesagt werden, sie seyen durchgehends besser, d. h. christlicher, kirchlicher geworden, und entsprechen somit auch ihrer Bestimmung entschieden mehr als ihre Vorgängerinnen aus dem Schlusse des vorigen oder aus den ersten Jahrzehnten dieses Jahrhunderts.

In Betracht des confessionellen Charakters ist der Unterschied nicht zu verkennen, daß auf der einen Seite vergleichungsweise mehr der objektive Standpunkt des kirchlichen Lehrbegriffs, auf der andern Seite vorwiegender oder doch gleichmäßiger auch die subjektive Stimmung des Glaubenslebens hervortritt. Aus diesem Gesichtspunkte darf man unter den vorliegenden Gesangbüchern das bayerische im besten Sinn das orthodoxe nennen, indem es nicht nur die Bekenntnißlieder der lutherischen Kirche aus dem 16. Jahrhundert zahlreich aufführt, sondern aus dem reformirten Dichterkreis eine spärlichere Auswahl trifft und zum B. Lavater ganz übergeht, auch von späteren Namen der lutherischen Kirche auffallenderweise gerade die mehr rhetorischen als poetischen, Cramer, Diterich, Münter, u. s. w. weniger, auch weniger die pietistischen und die neueren, gar nicht die romantischen berücksichtigt e). Noch strenger bis zur scharfen Ausprägung des specifisch lutherischen Dogma ist das Osnabrücker Schulgesangbuch. —

K.-Z. 1855. Nr. 87. S. 712. in Aussicht gestellt ist, und bereits im Juny 1855 zu Eisenach berathen worden seyn soll? —

e) Ebenso stimmt auch als Correferent über das Gesangbuchswesen Herr Oberlehrer Dr. Scholz aus Gütersloh in das Lob dieses GB. ein und sagt: Dieses neue Gesangbuch gehört jedenfalls, wie sich nicht anders erwarten ließ, zu den besten 2c. „Daß darin der allgemeine christliche und speciell der evangelisch-lutherische Glaube wieder hell auf den Leuchter gestellt ist, daß in diesem Buche den verschmachteten Gemeinden das Wasser des Lebens wieder lauter dargeboten und der einzige Trost im Leben und Sterben gereicht ist, das wird man mir ohne weitere Belege glauben. Bei dieser Vortrefflichkeit sind es gleichwohl drei Mängel, welche dem Werthe des Buches Eintrag thun:

Der erste Mangel besteht in einer Anzahl mehr oder minder unnöthiger Veränderungen, wodurch man sich dem Geschmacke der heutigen Gebildeten accommodirt hat. Ist es nicht zugleich unnöthig und ungeschickt, wenn in Neanders unsterblichem Lobliede, wo es heißt: „Psalter und Harfe! wacht auf, lasset die Musicam hören," — Psalter und Harfe also angeredet werden: „Lasset den Lobgesang hören!" gleich als ob Psalter und Harfe singen könnten? — Durfte in dem schönen Liede von Hiller: „Mir ist Erbarmung widerfahren", der zweite Vers nicht unverändert bleiben: „Gott hat mich mit ihm selbst versöhnet, und macht durchs Blut des Sohns mich rein. Wo kam dieß her? Warum geschichts? Erbarmung

Auch in der Textbehandlung halten sich der Magdeburger Anhang, die beiden Preußischen, das bayerische und das Osnabrückische Gesangbuch an die kirchliche Tradition, und haben insofern die meiste Uebereinstimmung unter einander. Der Einwand, daß ganze alte Lieder oder einzelne Strophen, Bilder und Ausdrucksweisen auch für einen mit dem Alterthum vertrauten freieren Sinn sprachlich zu herb und rauh, ästhetisch abstoßend lauten und besser weggeblieben wären, ist bei dem bayerischen Gesangbuch nicht ganz, bei dem Osnabrückischen Schulgesangbuch noch weniger unbegründet. Mehr verändert und dabei zwar der Geschmack der modernen Bildung berücksichtigt, aber nicht selten der frische poetische Duft und sogar der tiefere christliche Gedanke der ursprünglichen Dichtung verwischt, ist, nach dem Vorgang und der Methode des würtembergischen Gesangbuchs von 1841, in dem hessischen Entwurf und dem Baseler Gesangbuch. Der Rheinbayerische Entwurf hat weniger zwar, aber doch mehr als nöthig, und nicht immer glücklich verändert.

Auf einen weiteren Punkt muß ich noch aufmerksam machen. Bei dem Grundsatze, sich in der Aufnahme der alten Kernlieder zu vereinigen und die Wahl der übrigen Lieder, welche sich um jenen Grundstock des evangelischen Kirchengesanges in jedem Lande anzuschließen hätten, den verschiedenen Ländern je nach Ueberlieferung, Stimmung und

---

ists, und weiter nichts." Ist es eine nöthige, ist es eine wirkliche Verbesserung, wenn statt dieses kraftvollen Schlusses gesetzt wird: „Warum? Ich war ja Gottes Feind! — Erbarmung hat's so treu gemeint!" — (Diese Veränderung hat übrigens, wie so manche andere mehr oder weniger ungeeignete, das bayerische dem würtembergischen Gesangbuche nachgeahmt! — A. d. V.) „Doch sind diese Veränderungen meist noch erträglich ꝛc."

„Bedeutender scheint der zweite Mangel, daß nämlich eine nicht geringe Zahl von Kernliedern, welche von alten Zeiten her die Gesangbücher schmückten, hier vermißt wird." —

„Viel bedenklicher erscheint der dritte Mangel, der mit dem vorigen zusammenhängt, daß für eine nicht geringe Anzahl fehlender Lieder vom ersten oder zweiten Range eine ebenso große Anzahl dürftiger, ja ganz werthloser Gesänge gegeben ist. Dahin rechne ich besonders die mehr oder minder rationalistisch gefärbten . . . . besonders von Diterich, der schon durch den schlechten Dienst, welchen er vormals der Gesangbuchssache geleistet, das Recht verwirkt haben müßte, in guten Gesangbüchern zu prangen. Wer würde es nicht höchst ungeschickt finden, wenn in Berlin unter den Statuen der Helden der Befreiungskriege die Statue Napoleons stünde? . . . Und wenn vollends einige moderne Lieder aus dem bayerischen Gesangbuche von 1811 beibehalten sind, so erinnert das an die Weichherzigkeit eines Polizeidieners, der beauftragt, die herumlaufenden tollen Hunde todtzuschlagen, einigen dieser gefährlichen Bestien aus Mitleid das Leben schenkte." —

Bedürfniß anheimzugeben — bei diesem Grundsatz lag die Voraussetzung nahe, daß neben dem in der Hauptsache allen Gesangbüchern Gemeinsamen, in jedem derselben nun um so eher das Landeseigene, das confessionell oder provinziell Besondere sich geltend machen werde. Dieß ist z. B. in dem Rheinbayerischen Entwurf, noch mehr in dem Bernischen Gesangbuch durch eine ansehnliche Reihe reformirter Psalmen geschehen, und es wäre zu wünschen, daß alle reformirten (gebesserten) Gesangbücher diesem historischen Typus getreu blieben. So wie früher das Würtemberger Gesangbuch den heimathlichen Liederkreis benutzte, hat es ihm von den neueren Sammlungen keine gleich= und nur etwa Darmstadt, auch durch innige Dichtungen frommer Glieder des hessischen Fürstenhauses, nachgethan. Wie reich hätte eine solche Auswahl in Schlesien aus der dortigen Dichterschule werden mögen! Unbeachtet ist diese Rücksicht lange in dem bayerischen Gesangbuch geblieben, dem es nicht an einer schönen Zahl von Liedern des evangelischen Franken, — ich erinnere nur an das herrliche Trostlied von Hans Sachs *) — auch aus dem vorigen und dem jetzigen Jahrhundert, würde gefehlt haben. Indessen erscheint diese Ausstellung von untergeordnetem Werthe. Bedenklicher ist, was, dem Eigenthümlichen gegenüber, das Gemeinschaftliche betrifft.

Unter sämmtlichen neuen oder neu bearbeiteten Gesangbüchern besitzt nur das Jauersche die 150 Kernlieder des Eisenacher Gesangbuchs (alle); das bayerische 142 **), das Minden=Ravensbergische 135, der Magdeburger Anhang 128, die übrigen noch weniger davon, und keines von allen diesen Büchern ist der in Eisenach vorgeschlagenen Redaction gefolgt. (!) An der Berechtigung der landeskirchlichen Behörden zu einem eigenen freien Verfahren ist nicht zu zweifeln. Dennoch ist diese Thatsache in mehr als einer Hinsicht unerfreulich. Sie stellt das Handeln der Kirchenregierungen in Gegensatz mit dem Plane, auf welchen dieselben selbst durch Bestellung einer Commission sich eingelassen, und mit dem einstimmigen Rathe, welchen auf Grund der Commissionsarbeit ihre eigenen Vertrauensmänner ihnen ertheilt haben. Namentlich aber ist dadurch der allseitig anerkannten und beklagten Verwirrung nicht gewahrt; sie ist im Gegentheil vergrößert bei dem jetzigen erhöhten Eifer in Auffrischung der Gesangbücher, namentlich durch Weglassen oder Beibehalten ganzer Verse, durch verschiedene Fassung des zu än=

*) „Warum betrübst du dich, mein Herz?“ s. I. S. 51. vgl. S. 52. s. 11. S. 16. Helft mir Gott's Güte preisen. S. 23, 4. S. 25, 4. S. 74, 17. II. S. 2. Anm.

**) S. o. S. 161*.

dernden Textes, sogar in den Eingangsworten („Es wolle Gott uns gnädig seyn" — „Es woll uns Gott genädig seyn") *).

*) Diese Beschwerde dürfte sich sehr modificiren, wenn man auf den Grund geht und ohne Einseitigkeit und Partheilichkeit danach fragt und darauf sieht, — nach dem auch oben in Gemäßheit des „Bremer Vortrags" aufgestellten Grundsatz, — welche Textrecension entweder das Original, oder wo dieses ja nicht stricte (streng und genau) beibehalten werden kann, den traditionell kirchlichen Text (nach den meisten und besten kirchlichen Gesangbüchern, die ihn ersehen lassen! —) für sich hat. Allein hiegegen hat der Eisenacher Entwurf selbst vielfach gehandelt mit so manchen unnöthigerweise selbstgemachten Aenderungen, ja zum Theil gar mit Weglassungen, wie sie in Kirchengesangbüchern von noch gut kirchlicher Zeit nie zum Vorschein gekommen, oder bisher von bekenntnißtreuer Seite selbst auch unerhört gewesen sind, und am wenigsten da hätten gewagt und an den Tag gegeben werden sollen, wo man anfangs eigentlich den Sinn und gemeinsinnigen kirchlich berathenen Auftrag hatte, zum „Grundstock" eines deutschen allgemeinen evangelischen Kirchengesangbuchs möglichst solche Lieder — vorläufig 150 — auszusuchen und zu wählen, welche als rein klassische so viel wie keiner Aenderung bedürften; also wohl mit der vollen Freiheit, solche zu umgehen, die erst mit Aenderungen müßten zurecht gemacht, somit dann auch wieder nur könnten zu Vervielfachungen anstatt zu Vereinfachungen des Liedertextes Veranlassung werden. — Um hier nur des obigen Beispiels: „Es wolle Gott ꝛc." zu gedenken, so kann freilich die Eisenacher Fassung um so weniger durchdringen, das alte bei einem Luthersliede schon zu sehr gewohnte (selbst in dem übelberufenen vorigen bayerischen Gesangbuch von Anno 11 befindliche) „genädig" mit dem neuen „gnädig" in den verschiedenen deutschen Landeskirchen vertauschen zu lassen, je mehr es bei denselben schon einheimisch ist. Eben so mit dem: „was ihm lieb", statt des Originalausdrucks: „was ihm liebt" (s. v. a. beliebt, d. i. wohlgefällt). Aber sehr billig kann sich die Eisenacher hochverehrliche Gesangbuchs-Commission bei ihrer guten Absicht, einen allgemein brauchbaren Liedertext herzustellen, gegen eine Aenderung (resp. ganz ungewöhnliche Lesart) beschweren, wie die gleich folgend angeführte in dem Liede: „O Gott, du frommer Gott", wo V. 7 entweder ganz eigens beliebt oder nur falsch gedruckt wird zu lesen: bei meiner Aeltern Grab," anstatt daß es im Original heißt: bei seiner Aeltern Grab, wofür die Eisenacher Fassung (aus bekannten und leicht denkbaren Gründen und Bewandtnissen, in welchen diese Bitte des Originaldichters für alle andern Sänger und Beter nicht durchgängig Wunsch und Bitte seyn kann —) den Ausdruck hat: „bei seiner Frrunde Grab." Nur ist diese Aenderung selbst auch nicht stichhaltig genug, und klingt fast wie eine erst neu gemachte. Doch findet sich diese Lesart schon in Dr. Johann Olearius Geistl. Singekunst. Leipzig 1672. (enth. 1207 Lieder. S. 1457.), sonst aber wohl ziemlich selten. Die beste und probehaltigste, auch allerhäufigste Lesart, welche billig von einem allgemeinen deutschen evangelischen Kirchengesangbuch hätte „tonangebend" vestgestellt werden sollen, und für ein solches noch heute zu acceptiren ist, kann schwerlich eine andere seyn als diese: „bei frommer Christen Grab."

Schon der Vorgang der bayerischen Generalsynode von 1853, ohne Bedenken gleich wieder eine Sonderstellung einzunehmen, hat den Zweck der Veranstaltung des Eisenacher Gesangbuchs paralysirt, und das Bessermachenwollen hat sich nicht einmal bewährt — ich verweise nur auf den 7. Vers von „O Gott, du frommer Gott!“ Von da an, sei es in unbegründetem Mißtrauen gegen den Werth der Eisenacher Sammlung, sei es in ängstlicher Beschränkung auf das nächste heimathliche Bedürfniß, sei es aus leidiger Selbstmacherei, hat die größere Zahl der in den letzten fünf Jahren erschienenen Landes- und Provinzialgesangbücher das Band der Gemeinsamkeit, das doch nirgends leichter als in diesem Grundstock deutschen evangelischen Gemeindegesangs herzustellen war, gelöst oder gelockert. So hat man in den einzelnen Territorien wieder zertrennt, was ohne Hintansetzung einer höhern Pflicht, ohne Schaden für die Erbauung der Seelen, vielmehr im Dienste der Einigung und zur Ehre des evangelischen Namens gebilligt und bewahrt werden sollte. Ueber den Werth oder Unwerth der einzelnen Lesarten ist da nicht mehr zu zanken, wo es sich um die so leichte Verwirklichung eines Gedankens handelt, den auch der Kirchentag längst auf dem Herzen trug. Es ist daher gewiß in einem höheren Interesse, aus einem weiteren Gesichtskreise und mit rühmlichem Patriotismus geschehen, wenn die Badische Generalsynode die Eisenacher Sammlung als Grundlage des neu zu bearbeitenden Landesgesangbuchs bezeichnet, und wenn bereits drei ältere Gesangbücher das Eisenacher Gesangbuch in sich aufgenommen haben.

III. Nach allem Vorausgeschickten bleibt mir schließlich nur noch der Wunsch, diese Versammlung, wenn sie in den Hauptfragen mit dem Kirchentage von 1852 einverstanden bleibt, wolle

1) ihre Genugthuung darüber kundgeben, daß die Gesangbuchsangelegenheit an vielen Orten im guten Sinne angeregt, erfaßt und gefördert worden ist, auch weiterhin verfolgt werden will;

2) die hohen Regierungen unter Anerkennung dessen, was in Eisenach und in einzelnen Kirchengebieten dafür geschehen ist, bitten, die Sache der Verbreitung eines bekenntnißmäßigen und wahrhaft erbaulichen evangelischen Kirchengesanges auf treuem, fürsorgendem Herzen zu zu tragen, insonderheit aber

a) dem Grundsatz, einen gemeinschaftlichen Grundstock deutschen evangelischen Kirchengesanges herzustellen, durch Aneignung der 150 Kernlieder des deutschen evangelischen Kirchengesangbuches zu entsprechen,

b) im Uebrigen auf eine für die Lieder selbst und für den Bildungsstand der Gemeinden gerechte Auswahl und Behandlung des älteren und neueren hymnologischen Stoffs Bedacht zu nehmen.

Bei der Schwierigkeit, ein neues Gesangbuch einzuführen, welche von der

ökonomischen Armuth so vieler Familien, zumal in einzelnen Gegenden herrührt, hat sich in Würtemberg vor 16 Jahren die Thätigkeit eines Vereins erprobt, welcher, im Einverständniß mit dem Consistorium, das neue Gesangbuch besonders für Unbemittelte drucken und dann gebunden um einen Spottpreis in mehr als 10,000 Abdrücken ausgeben ließ. Auch noch jetzt ist bei uns der Gustav-Adolph-Verein bemüht, in den Gemeinden der oberschwäbischen Diaspora das Gesangbuch, dessen Rohpreis schon an sich niedrig ist, um einen geringen Einbandspreis auszutheilen. Aehnliche Vereinigungen haben sich neuerlich auch in dem nördlichen Deutschland, zunächst in Preußen gebildet, um die Einführung guter Gesangbücher oder eines guten Anhangs zum alten Gesangbuche zu fördern, und es ist nur zu wünschen, daß ihre Wirksamkeit nicht durch stürmischen Drang und nicht im Streit, sondern im Einvernehmen mit den kirchlichen Behörden sich bethätige, damit nicht der beabsichtigte Segen zum Zankapfel werde. — —

Läßt sich der vorhin bezeichnete Weg einer unmittelbaren Fürsorge für die Armen betreten, um ein neues Gesangbuch allgemein rasch einzuführen, so ist man ohne Zweifel im Interesse der Sache und der Gemeinden besser daran. In dieser Hinsicht ist mein Wunsch, diese Versammlung wolle

3) die evangelischen Christen in allen, zumal den in Gesangbuchsnoth befindlichen deutschen Landeskirchen zur Theilnahme an diesem wichtigen Werke einladen und namentlich da, wo dem Widerspruch gegen Einführung eines besseren Gesangbuchs ökonomische Rücksichten zum Anlaß dienen, ihnen die Bildung von Unterstützungsvereinen empfehlen, um den Fortgang der guten Sache auch im Kreise der Unbemittelten nach Kräften zu fördern."

Weitere Fortschritte im Gesangbuchswesen des evangelischen Deutschlands.

Von dem, was seit obigem Vortrag, oder in demselben noch nicht mit berührt, im deutschen evangelischen Gesangbuchswesen geschehen und in der Gesangbuchsliteratur neu erschienen ist, haben wir vor allem und zwar ganz besonders für die evangelisch-lutherische Kirche auszuzeichnen:

1. Christliches **Kirchen- und Hausgesangbuch.** Für evangelisch-lutherische Gemeinen. Nebst einem Gebetbuch, einem Lectionarium, enthaltend die sonn- und festtäglichen Episteln und Evangelien, die Passions-Historie, die Beschreibung der Zerstörung Jerusalems, die drei Haupt-Symbola und die Augsburgische Confession, und den kleinen Katechismus

D. Martin Luthers. Herausgegeben von Karl Petrus Theodor Krome, Pastor zu Rade vorm Wald. Mit Genehmigung des Hochwürdigen Ober-Kirchen-Collegii der evangelisch-lutherischen Kirche in Preußen. Köln 1856. (In Commission der Bädeker'schen Buchhandlung in Elberfeld.) Ges.-B. S. 1—353. mit 466 Liedern. Gebetbuch S. 355—437. Lectionarium S. 439—558. Katechismus S. 559—579.

Dieses in dem deutschen Rom gedruckte Gesangbuch ist so lutherisch, daß es, wie überhaupt in allen seinen 466 Liedern den Originaltext, so auch den ursprünglichen Text in dem Luthers Lied: „Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort" bis auf Papst und Türken ungenirt und unbeirrt vest beibehalten hat, und dazu den gleich energischen Zusatz von Justus Jonas v. 4 u. 5. (den, beiläufig gesagt, sogar auch das vorige bayerische Gesangbuch hatte, das neue bayerische aber weggelassen hat.) Der Verabfassungszeit nach, enthält es Lieder vom 4. Jahrhundert an (vom heil. Ambrosius, † 397,) bis an das letzte Viertel des 18. Jahrhunderts und zwar: I. Lateinische Lieder und Gesänge aus der alten Kirche, übersetzt oder bearbeitet: 35 aus der Zeit vom 4. bis zum 6. Jahrhundert, 2 aus dem 7., 4 aus dem 8.—11. Jahrhundert, 5 aus dem 11., dann 9 aus dem 12., ferner 1 aus dem 13., 8 aus dem 14. und 9 aus dem 15. Jahrhundert. II. Deutsche Lieder aus der Zeit vor der Reformation 14. III. Lieder aus der Zeit der Reformation. Von Luther 38. Von Nikolaus Hermann († 1561) 15. Von Erasmus Alber († 1553) 7. Von Paul Eber (1511—1569) 6. Von Johann Matthesius (1504—63) 4. Von verschiedenen Anderen 43. Von Schweizern 7. Lieder und Gesänge der Böhmischen Brüder 15. Lateinische Lieder aus der Reformationszeit, übersetzt und bearbeitet 5. IV. Lieder aus der nächsten Zeit nach der Reformation: 8 von Nikolaus Selnecker, (1532—92) 7 von Bartholomäus Ringwaldt, (1532—1600) 4 von Ludwig Helmbold, (1532—98) 4 von Cyriakus Schneegaß, († 1597), 5 von Martin Behemb, (1557—1622), 53 von verschiedenen Andern, worunter 17, deren Verfasser unbekannt sind.

V. Lieder aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts 64, worunter 20 von Joh. Heermann, (Pastor zu Köben, geb. 1585, † 1647) und 9 von unbekannten Verfassern. VI. Lieder aus der Mitte des 17. Jahrhunderts 126, worunter 40 von Paulus Gerhardt (1606—1676) also das volle Drittel seiner 120 Lieder! — 8 von Johann Rist, (1607—67), 8 von Joh. Olearius (1611—1684), 4 von Johann Franck (1618—77), 8 von Johann Scheffler (Angelus Silesius, 1624—77), 10 von unbekannten Verfassern. VII. Lieder aus dem Ende des 17. und dem 18. Jahrhundert, aus welchem aber Karl Heinrich von Bogatzky, 1690—1774, Leopold Friedrich Franz Lehr, 1707—44, Sigismund Kunth, 1700—79, die jüngsten und

neuesten Liederdichter sind, von denen — und zwar nur je 1 Lied zur Einreihung in diesen eng und streng bemessenen alt-, aber auch ganz ächt-lutherischen Sängerkreis gewürdigt wurde. Von dem liederreichen Benjamin Schmolck (1672—1737) sind alles in allem nur 3 Lieder aufgenommen. —

Bemerkenswerth ist z. B. in dem Lied von Erasmus Alber († 1553): „Ach Gott (!) thu Dich erbarmen" — die Schreib- oder Druckweise: — „unser Ohren sind aber nicht offen." Ferner ist über das Lied Nr. 356: „Ach Gott dein arme Christenheit jetzt allenthalben Verfolgung leidt" u. s. w. zu bemerken, daß es mit seinen 9 Versen wenigstens im 4. V. für ein jetziges kirchliches Gesangbuch zu speciell und bezüglich unwahr erscheint: „Herr Jesu (!) thu bei uns das Beßt, treib von uns solche fremde Gäst, den Türken und all andre Feind, die Deinem Wort zuwider seind." Aber ganz unstatthaft, zumal für ein so beengtes Gesangbuch, ist ohne Zweifel das Lied: „Hilf Gott (,) daß mir gelinge, du edler Schöpfer mein, die Silben reimen zwingen" u. s. w., was wirklich auch nur eine Reimzwingerei ist, und worin sich der Verfasser oder eigentlich Anfertiger überdieß abgemüht hat, seinen Namen in die Anfangsbuchstaben der einzelnen Verse hineinzukünsteln, so daß dabei seine Reimprosa über Jesu Leiden, Tod, Auferstehung, Himmelfahrt und Geistsendung auf nicht weniger als 13 Verse ausgedehnt ist. Ja, der letzte (13.) Vers enthält sogar wahr und klar und gröber gedruckt seinen Namen in Summa gleichsam und in Folio, nach den auch im Drucke hervorgehobenen Anfangsbuchstaben der einzelnen Verse, und als eine Rarität wollen wir und „der Curiosität wegen" den letzten Vers hiehersetzen: „**Recht** laßt uns alle bitten Christum für Oberkeit, ob wir schon von ihn (ihnen) litten Gewalt, auch für all Feind, daß ihn Gott woll genädig seyn, hat Heinrich Müller gesungen in dem Gefängniß sein." — Gönnen wir diesem christlichen Mitbruder seine Erquickung, (die er sich mit solcher Dichtung nach seiner Art zu verschaffen wußte in seinem 12 jährigen Gefängniß, worin er (von Geburt, wie man sagt, ein Nürnberger,) auf Befehl des Herzogs Georg von Sachsen als ein Bekenner der evangelischen Wahrheit eingesperrt war, und ums Jahr 1559 dieses Lied verfertigt haben soll. (2 Tim. 2, 9). Aber von diesem Privatlied solcher Diction bis zu einem Kerngesangbuch von 466 Liedern als öffentliches Kirchengesangbuch für evangelisch-lutherische Gemeinden des 19. Jahrhunderts, welch ein weiter und abgelegener Weg! — Daß eine Menge älterer Gesangbücher dieses Lied zu ihrer Zeit haben, in damaliger Ermangelung besserer und geeigneterer Lieder dieses Inhalts und dieser Melodie, (welche später zu dem hiernach gedichteten ungleich zweckmäßigeren Liede: „Wenn mich die Sünden kränken", Veranlassung gab,) — dieß hätte nicht zu der jetzt allerdings sonderbaren Wiederherbeiziehung eines eigentlich so zu sagen ab- und ausgebrauchten Liedes verleiten sollen. Wobei

übrigens zu bemerken ist, daß schon das Nürnb. G.=B. v. 1657, auch Olearii geistl. Singekunst v. 1672, den letzten so ganz persönlichen Vers weggelassen hat, der sich noch 1598 in Sethi Calvisii Harmonia 2c. (Kirchengesenge 2c. Leipzig) findet. Das Lüneb. G.=B. v. 1695 hat dieses Lied unter den Passionsliedern und den letzten Vers in kleinerem Druck mit * bezeichnet, dessen zwei letzte Zeilen aber anstatt des Person=Namens, und zwar in fettem Drucke so gegeben: „Zu Lobe seinem Namen, um Christi Tod und Pein."

Dankenswerth ist übrigens die neuerliche Aufnahme und Wiederhervorziehung so mancher in den Gesangbüchern bisher seltener gewordenen älteren und zwar hier ganz nach dem Original gegebenen guten Kirchenlieder und Kerngesänge aus dem Staub der bisherigen Verschüttung unter dem bisherigen Ueberbau neuerer Dichtungen, welcher Ueberbau hier ganz weggenommen ist. s. o. S. 178. VII. Aber nur sollte das alte bewährte Kirchengesangbuchsgut wirklich durchgängig auch so correct wieder gegeben seyn, als der Druck und die äußere Ausstattung dieses Gesangbuchs solid überhaupt sich ausnimmt. Das ist aber nicht ganz der Fall. Vielmehr leidet dieses Buch, das in einer Hauptbeziehung eigentlich ein Musterbuch seyn könnte und sollte, z. B. auch an so gar verjährten Druckfehlern, wie in dem Eberschen Liede: „Helft mir Gotts Güte preisen" v. 2. „Erstlich laßt uns betrachten" — soll heißen Ernstlich 2c. wie auch z. B. in Seth Calvisius Kirchengesängen 1598 richtig steht. s. o. I. S. 190.** Ein anderer alter Druckfehler, der widersinnigerweise ebenfalls von manchen als eine Lesart angesehen zu seyn scheint, ist in dem Liede: „Unsre müden Augenlieder" (Nr. 406. Bayr. G.=B. Nr. 474. s. o. I. S. 106.) V. 4. begangen: „laß mich Deine Hut umfangen", — soll heißen . . . Huld. So steht z. B. im Leipziger Ges.=B. v. 1694, im Freiberger v. 1698. Wofür manche ältere Gesangbücher, z. B. das Nördlinger v. J. 1737, Bilhuber's ev. Liederschatz. Tübingen, 1734, lesen: „Laß mich deine Güt umfangen"; — ein guter biblischer Ausdruck nach Ps. 32, 10. Eine starre Festhaltung aber an einen alten und zwar gerade gar nicht einmal an den ursprünglichen eigentlichen Originaltext, wobei und womit übrigens ein zweihundertjähriger kirchlicher und kirchlich autorisirter Gebrauch ignorirt, ja gar in das Angesicht geschlagen wird, findet sich in dem alt= und allbekannten Liede: „O Gott, du frommer Gott" V. 7. wo anstatt des auch in der neuen Wackernagel'schen kritisch richtigen Ausgabe von Johann Heermann's geistlichen Liedern (Stuttgart, 1856.) vestgesetzten Originaltextes: „Dem Leib ein Räumlein gönn bei seiner Eltern Grab, auf daß er seine Ruh an ihrer Seiten hab" — so gesetzt ist (nicht nach der ersten und ältesten Ausgabe von 1630, sondern nach der 4ten Ausgabe der Heermann'schen geistlichen Lieder von 1650): „Dem Leibe gib, daß er, wo seiner Eltern Grab, alsdann auch seine Ruh an ihrer Seite hab." Starr an dem

Buchstaben eines für den Gemeindegesang gar zu speciellen alten Textes halten und diesen wieder hervorziehen und gelten machen wollen — troß dem längst einheimischen und „in Sinn und Empfindung der Kirchengemeinden bereits übergegangenen" kirchlichen Texte: „Dem Leib ein Räumlein gönn „bei frommer Christen Grab, auf daß er seine Ruh an ihrer Seiten „hab", — dieß zeigt sich doch wenigstens hier ganz augenscheinlich als etwas Ungeeignetes und Verfehltes. Vgl. o. S. 175.*, wozu, wenn dort die Sache nicht klar genug behelligt seyn sollte, zum Ueberfluß an die sämmtlichen Auswanderer und deren Angehörige erinnert werden kann, die sich dafür bedanken würden, ihnen widersinniger oder doch gedankenloser Weise eine solche Bitte, ein solches Gebet zu Gott — da ein Gebet zu Gott nie eine Gedankenlosigkeit, Widersinnigkeit oder Heuchelei seyn oder eine solche enthalten soll und darf, — in den Mund gelegt zu wissen. — Ein Beispiel zugleich, wie so manchmal auch namentlich der archaistische und paläologische Homer sich verrennen und verwickeln, also nicht blos schlafen kann, ungeachtet, ja eben gerade auch wegen seiner neuerlichen, sonst in vielen Beziehungen guten wie gutgemeinten Marthathätigkeit, in nude=cruder Hervorziehung oder Aufwärmung (resp. Auffteifung —) des Alten und übrigens Bewährten. Eine Erfahrung aber auch, die man nicht blos bei alten Gebet= und Erbauungsbüchern, wie sie für die allgemeine Ansicht des Christen noch heute meistens sehr erbaulich mit nur wortgetreuer Abdruckung benutzt werden können, sondern selbst in und mit Formularien für die Agende und da zum Theil in mancher sehr bedenklichen Beziehung neuerdings machen konnte und noch kann. —

Für den Fortschritt in der Gesangsbuchsbesserung schwerlich zu empfehlen ist die Eigenheit, daß in diesem G.=B. sämmtliche Bezeichnungen der Melodieen ohne (.) ober den Liedern stehen, die Dichter=Namen ohne Jahrzahlen, ferner daß die Anreden, z. B. Herr, ohne (,) oder (!) gesetzt sind. („Herr wie du willt so schicks mit mir im Leben und im Sterben, allein 2c. — Sogar vor dem Relativ, wie z. B. Herr der du 2c. fehlt das (,). Ferner die Schreibart z. B. laßen statt lassen, wie sie sonderbarer Weise heutigstags freilich auch sehr berühmten Männern und Autoritäten beliebt ist, und denselben nachgeahmt wird, (warum denn aber? —) wie sie jedoch wenigstens im Gesangbuch zum Theil so zu sagen dementirt und demontirt wird. Denn wer wollte oder könnte wohl z. B. unter die Melodie: „Von Gott will ich nicht lassen" den Text so drucken lassen: Von Gott will ich nicht las=ßen, anstatt las=sen? — während laß=en oder la=ßen darunter zu setzen der Art der ersten Silbe entgegen und der Anfang der zweiten Silbe mit einem ß, das sonst nie zum Anfang eines Wortes vorkommt, mithin auch zu Anfang einer Silbe nicht paßt, wieder ein Unding wäre. — (Wie gar oft nur mit Druckfehler=Gelegenheit leider so manche unrichtige Lesarten in die Liedertexte sich

eingeschlichen haben, so ist es beiläufig gesagt, ähnlicherweise wol auch mit dem für ss substituirten ß gegangen, daß dieses Zeichen bei Ermangelung eines dem in der geschriebenen Schrift gebrauchten andern, aber ähnlichen Zeichen des verdoppelten s (ss) entsprechenden typographischen Zeichens anfangs vielleicht nur aus Verwechselung mit dem für gedehnte und Schluß-Silben eigentlich bestimmten Zeichen ß anstatt des doppelten s (ss) angewendet, dann aber aus Vernachlässigung zur schlimmen Gewohnheit wurde). Solche Zufälligkeiten aber und Verstöße, Mangelhaftigkeiten und Vernachlässigungen des Eigentlichen und Richtigen nach Inhalt und Form, wie so eben angedeutet, in einem öffentlichen Gesangbuch mit mehr oder weniger Schuld des Wissens und Willens fortsetzen und fortschleppen — kann natürlich keinen Fortschritt in der Gesangbuchsbesserung abgeben, sondern muß eher als ein Rückschritt in derselben bezeichnet werden. Gleichfalls ist es kein Fortschritt, sondern eher ein Rückschritt, wenn — sogar in diesem evangelisch-lutherischen, gewiß biblisch und bibelkräftig gemeinten, Gesangbuch — dem Bibelwort und Bibel-Sinn seiner ächtevangelischen Liederdichter so wenig Ehre und Rücksicht gegeben wird, daß man sogar die von ihnen selbst ihren Liedern ursprünglich beigesetzten Bibelcitate und biblischen Parallelstellen (vgl. z. B. Dr. J. J. Rambach's geistreiches Haus-Gesangbuch. Frankfurt und Leipzig 1735. [mit 700 Liedern, die fast sämmtlich mit Bibelcitaten, zum Theil auch mit kurzen Erläuterungen (Glossen) unter einzelnen Versen versehen sind,] durchgängig weggelassen hat. (Sehr häufig dienen ja solche Bibelcitate zur Erklärung und Rechtfertigung dieses und jenes ursprünglichen Liedertextes, ja sie sind in manchen Fällen dazu unerläßlich. Sie nun um der Gleichgültigkeit und Oberflächlichkeit derer willen, für die sie doch etwa umsonst und vergeblich beigesetzt würden, lieber gleich gar weglassen — würde heißen: diese berücksichtigen und ihren Leichtsinn gelten lassen, aber zugleich das gute Bibelwort auch denen vorenthalten und entziehen, die dafür Sinn haben und es mit Dank benutzen würden. Was dastehet, kann zwar, als stünde es nicht da, vernachlässigt, doch aber auch benutzt; was aber nicht dastehet, kann auf gar keine Weise benutzt werden. —)

Eine weitere und zwar ungleich bedeutendere, namentlich den Liedergehalt und Gesangbuchsstoff selbst betreffende Einseitigkeit ist aber die: Es sind aus diesem, den evangelisch-lutherischen Gemeinden („Gemeinen") gewidmeten Sängerkreis, als etwa demselben beigereihet zu werden gar nicht würdig, — ausgeschlossen: Nicht etwa nur solche Liederdichter, die persönlich fromm und innigen christlichen bibelgläubigen Sinnes, mehr mit dem rationalistischen Geiste ihrer Zeit zu kämpfen, als ein vestes confessionalistisches Heerlager, wie die Unsrigen, für sich hatten, namentlich Gellert, Liebich u. s. w. Sondern auch kirchlich und confessionsmäßig bewährte und beglaubigte solche

Männer, deren Entschiedenheit für Christum und daß Er ihnen „Alles in allem" war, fast jedes ihrer Lieder athmet und auf das Unzweideutigste darlegt, Glaubens-Männer und bekenntnißveste Liebesjünger Jesu Christi, wie Zinzendorf, Woltersdorf, Hiller, Tersteegen, Pfeil, deren für den Heiland und Sein Reich vorzüglich begeisternden glaubenserwecklichen Kern- und Herzensgesängen unsere evangelisch-lutherische Kirche, nämlich die nicht blos confessionell, sondern mit lebendigem Glauben vor Gott in Christo bestehende und allein der freien Gnade sich rühmende Kirche so viel, so unberechenbar viel zu danken hat. (Wie viel z. B. nur dem bereits im Volks- und Jugend-Mund und Herzen evangelischen Bekenntnisses unvertilgbar eingeprägten einzigen Kinderspruch und besten Lebens-, Leidens- und Sterbenstrost des Christen (aus einem Liede von Zinzendorf!): „Christi Blut und Gerechtigkeit, das ist mein Schmuck und Ehrenkleid rc."! *) Wie viele, wie unaussprechlich viele Christen verdankten und verdanken ihre Erweckung, Glaubensstärkung und Bevestigung namentlich im lutherischen Bekenntniß dem bibelkräftigen und mit Luthers Bibelwort eben so nachhaltig wirksamen als auf dem kürzesten und sichersten Wege zu Herzen dringenden Philipp Friedrich Hiller! (1699—1769 **). Solche Stimmen aus Zion nicht achten noch hören und vernehmen, noch irgend auch nur in und mit einem und dem andern besonders glaubenskräftigen und liebeglühenden Liede von ihrer Gottes-Gabe bekenntnißtreuer geistlichen Wirksamkeit mit einstimmen lassen zu wollen in das große Hallelujah dieser singenden Kirche, wo so viele Andere mehr nur um ihrer Alterthümlichkeit als um ihres innern Werthes selbst willen bevorzugt sind — ist es Recht? —

Neben solcher zum Theil verwunderlichen Einseitigkeit und gewissermaßen Ungerechtigkeit erkennen wir aber dankend und für Nachahmung als musterhaft rühmend, daß dem Verzeichniß der Lieder nach der Ordnung des Gesangbuchs" — wie sie nämlich unter jeder Rubrik nach einander folgen, wie bisher in nur wenigen neuen Gesangbüchern, auch ein solches Verzeichniß beigefügt wurde, wie bisher unsers Wissens noch in keinem andern Gesangbuche zu finden ist, nämlich ein „Verzeichniß der Lieder und Dichter nach der Zeitfolge", mit Bezeichnung der jedesmaligen Ueberschrift oder ersten Strophe (Verszeile) des Liedes und seiner Nummer, so daß man in der schönsten Uebersicht hat, von welchen Liederdichtern und aus welchen

*) Jedoch auch schon vorkommend in Paul Eber's Sterblied: „In Christi Wunden schlaf ich ein, die machen mich von Sünden rein: Ja Christi Blut und Gerechtigkeit, das ist rc. Damit will ich vor Gott bestehn, wenn ich zum Himmel werd eingehn."

**) Mit seinen 1073 geistl. Liedern zur Ehre Gottes und der Seelen Erbauung, voran den 2mal 366 Liedern seines geistlichen Liederkästleins über eben so viele Bibeltexte für die Morgen- und Abendandacht des Christen, dieses glaubensgoldenen Schatzkästleins zur Erweckung für alle und zur Glaubensstärkung und Erbauung erweckter und geförderter Christen.

Jahrhunderten Lieder und zwar nicht blos wie viele, sondern zugleich auch welche Lieder von jedem dieser Dichter aufgenommen sind. Den Dichtern ist in diesem Verzeichniß, nur in diesem, und nicht unter den Liedern selbst, das Jahr ihrer Geburt und ihres Ablebens, auch ihr ehemaliger Titel oder Stand beigemerkt. Dagegen fehlt ein — jedoch bei dieser Uebersicht auch ziemlich entbehrliches alphabetisches Verzeichniß der Liederdichter. Ein solches und zwar mit Angabe ihrer Lieder nach den blosen Nummern hat aber das nachstehende, auch etwas näher zu beurtheilende Gesangbuch:

2. Evangelisch-lutherisches **Gesangbuch.** Elberfeld, Druck und Verlag von Wilh. Hassel. 1857. S. 1—510. mit 552 Liedern. Anhang, (bestehend in „Anweisung der Sonn- und Festtäglichen Episteln und Evangelien. Geschichte des Leidens und Sterbens, der Auferstehung und Himmelfahrt Jesu Christi. Der kleine Katechismus. Die Augsb. Confession. Alphabetisches Verzeichniß der Lichterdichter ꝛc.“) S. 511—578.

Die Melodie ist jedem Liede nicht blos mit ihrer Benennung vorgezeichnet, sondern auch mit ihren Noten vorgedruckt. Die einzelnen Verszeilen sind abgesetzt; manche, aber nur sehr wenige, nach Verhältniß ihrer mehr oder weniger Silben vorgerückt oder eingerückt Es sind die auserlesensten und fast lauter gute und bewährte Lieder, die es enthält. Von Luther 24, von Nicolaus Hermann 3, von Paul Eber 4, von Selnecker 4, von Joh. Heermann 20, von Paul Gerhardt 48, von Joh. Rist 13, von Joh. Olearius 15, von J. Scheffler 10, von Joachim Neander (1640—80) 8, von Benj. Schmolck 32, von J. J. Rambach 13, von Tersteegen 14, von Zinzendorf 5, von Ernst Gottlieb Woltersdorf (1725—61) 11, von Hiller 6, von Gellert 5, von Ehrenfried Liebich (1713—80) 1, keins aber von Balth. Münter, keins von J. Adolph Schlegel, keins von Sturm, keins von Dr. Joh. Andr. Cramer (1723—88), aber eins von Mauritius Kramer (Pastor in Marne, geb. 1646, † 1702. das Pfingstlied: „Gott, gib einen milden Regen“); keins von Diterich, aber 2 von Friedrich Gottlieb Klopstock, (1724—1803). Darunter aber nicht das allbekannte und beliebte: „Auferstehn ꝛc.“ oder: „Herr, Du wollst uns vorbereiten“, sondern sogar das wortschwallende kernleere Sonntagslied: „Zeige dich uns ohne Hülle.“

Von neuesten und noch lebenden Dichtern sind berücksichtigt: Alb. Knapp (geb. 1798,) mit 2 Liedern, welche hier aufgenommen sind — das Passionslied: Eines wünsch ich mir vor allem Andern, (4 Verse,) und das Missionslied: „Einer ists, an dem wir hangen“; (5 V.) — ferner: Dr. C. P. M. W. Hülsemann, Pastor zu Elsey in Westphalen (geb. 1781). Dessen Königs- und Vaterlandslied: „Vater! kröne du mit Segen (unsern König und sein Haus)“, mit dem Schlußreim jeden Verses: „Segne,

segne unsern König" (V. 1—7.) kann nach seinem christlichen Gebetsinhalt und in seiner wohlgelungenen Form würdig die bekannte Lücke an dergleichen Liedern für Königstage und Vaterlandsfeste ausfüllen helfen, und auch für andere kirchliche Gesangbücher empfohlen werden. — Endlich ist hier von K. J. Ph. Spitta's (geb. 1801) so klang- und anklangreich bekannten christlichen Liedern dieses aufgenommen: „O selig Haus, wo man Dich aufgenommen, (Du wahrer Seelenfreund, Herr Jesus Christ!)" (5 Verse).

Die Textrecension ist durchschnittlich und billigermassen strenger als im allgem. ev. Kirchengesangbuch und im bayerischen Gesangbuch, bezüglich z. B. der Lieder: „Ein Lämmlein geht rc. „O Haupt voll Blut und Wunden rc. „Wer ist wohl, wie Du," da es auch die in jenen Büchern weggelassenen Verse richtig hat, eben so in den Liedern: „Wir liegen hier zu Deinen Füssen" (v. Benj. Schmolck. V. 10.) und „Ich bin ja Herr, in Deiner Macht" (von Simon Dach. V. 8.) nicht, wie im B. G.-B. geschehen ist, dort mit Weglassung seines Hauptverses (Or. V. 4. S. Thl. I. S. 90. zu Nr. 177.) und hier mit Weglassung der 4 mittleren Verse so zu sagen die eigentliche Seele und das punctum saliens des ganzen Liedes hinweggethan, sondern treu und weislich den ganzen guten und zusammenhängenden Text gewahrt und geschont hat. Anders aber und ähnlich wie jene vorgenannten Gesangbücher mit älteren Liedertexten verfahren sind, hat es in einer zum Theil bisher unerhörten Weise an den Producten neuerer Dichter gehandelt, ihre Lieder nach eigener Willkühr abzukürzen, resp. nur Theilweise aufzunehmen. So hat es von Gellerts wohl bisher noch nie und nirgends verstümmeltem, sondern gern je und je in allen seinen Versen einer ohnehin so mäßigen Anzahl zusammen gehaltenem Liede: „Auf Gott, und nicht auf meinen Rath" den 2., 4. und 5. Originalvers weggelassen, Verse, die bisher für so Viele gerade die tröstlichsten waren. Von dem Liede: „Nach einer Prüfung kurzer Tage" hat es nicht einmal den Anfang und sein Kennzeichen mit demselben beibehalten, sondern nur den 7., 8. und 12. (letzten) Vers, und den Anfang so gestellt: „Einst werd' ich das im Licht erkennen."

Von älteren Liedern hat es namentlich solche abgekürzt, welche durch Weglassung von Versen specielleren Inhalts mehr zur öffentlichen und gemeinsamen Andacht und zum kirchlichen Gebrauche geeignet eingerichtet werden konnten, wie das Lied von Gerhard Tersteegen (1697—1769) „Jesu, mein Erbarmer! höre" von 12 auf 9 Verse reducirt, und statt seines eigentlichen Gebrauches (und statt der Ueberschrift: „In Leiden und Versuchungen") unter die „Bußlieder" rubricirt; ferner das — sehr specielle kirchliche und zwar ganz mißliche Zustände berührende Lied von Heinrich Georg Neuß (1651—1716), welches mit Weglassung seines 4., 6., 7. und 8. Or.-V. und

Verwandlung des: „Ach Herr! Hilf solchem Uebel ab," v. 4. (Or.=V. 5) in „Ach Herr! hilf allem Uebel ab", für den Gemeindegesang brauchbarer gemacht wurde, so aber, wie es in seinem ganzen Contexte ist und im bayr. G.=B. steht, mit seinen 8 Versen schwerlich oder nur selten zu brauchen ist — als unter den Liedern von der Kirche.

An solchen Liedern (von der Kirche) hat dieses, überhaupt in allen Stücken das practische Bedürfniß wohl verstehende und reichlich genug versehende Gesangbuch einen guten Vorrath, und namentlich in folgenden für das Bedürfniß vorzüglich wichtigen Rubriken an ausreichender Zahl und zugleich bestmöglichster Auswahl und Textrecension von Liedern einen großen Vorzug namentlich vor dem neuen bayerischen Gesangbuch. Dieses hat unter seinen 568 Liedern solche von der Kirche 16, worunter aber zwei, ursprünglich ganz vortreffliche, in Ermangelung originalmäßiger Redaction (Nr. 314 und 322) kaum oder gar nicht als wohl singbar gelten können, (s. o. S. 162 f.*) 2 andere (Nr. 319, das so eben besprochene von Reuß, und Nr. 321: „Großer Immanuel &c." gar zu enge und absonderliche Beziehungen haben, und die 3 letzten (Nr. 325—27) aus dem vorigen G.=B. jedenfalls den Nichtgönnern desselben soviel als nicht da stehen, während hier sogar ein Lied von Gellert, nämlich das: „Wenn Christus seine Kirche schützt", auch für alle Andern müssig dasteht, und jedenfalls und überall anstatt desselben lieber das gesungen wird, dem es nachgebildet ist. („Ein veste Burg &c.!") So daß also die ganze Zahl der ordentlich singbaren Lieder von der Kirche hier nicht höher steht, als 9 — statt 16. — Dagegen hat das Elberfelder luther. G.=B. unter seiner Gesammtzahl von nur 552 Liedern solche von der Kirche nicht weniger als 21, ja mit dem unter einer andern Rubrik (vom Christl. Leben und Wandel) befindlichen: „Fahre fort, Zion &c. 22, und zwar lauter gut gewählte, probehaltig redigirte und sammt und sonders wohl singbare Lieder. Von gleich bewährter und durchgängig brauchbarer Art hat es außerdem auch besondere Missionslieder 8 unter und neben 5 Epiphaniasliedern, die, wie einige von der Kirche, ebenfalls wie besondere Missionslieder gebraucht werden können, während das B. G.=B. 7 eigentliche Missionslieder hat. Letzteres beginnt mit den Lob= und Dankliedern und hat deren 14, (Nr. 1—14), worunter aber Nr. 14 (Jehovah &c.) ein bloser Arienvers, und kein Lob= und Danklied, sondern ein kurzer Gottesdienst= (Schluß=) Gesang ist. Das Elberf. G.=B. hat 25 durchaus eigentliche und bewährte Lob= und Danklieder. Dasselbe berücksichtigt namentlich auch diejenigen Kirchen=Zeiten, welche wegen ihrer Länge und in denselben vorkommenden häufigeren Gottesdiensten mit einer reichlicheren Anzahl von Liedern bedacht seyn müssen, ganz wohl und würdig nach dem practischen Bedürfniß. Für die Advents=

zeit hat es 16 gute und wohl singbare, ja die auserlesensten Lieder. Das Bayer. G.=B. hat für dieselbe Zeit 13 Lieder. Für die Passionszeit mit ihren vielen besonderen Gottesdiensten hat es nur 25 Lieder=Nummern. Unter diesen die erste (Nr. 90) nur einen einzelnen Vers aus dem Liede: „Christus, der uns selig macht", die zweite (Nr. 91) leidet an der schon oben (Th. I. S. 18.) beklagten mangelhaften und nicht wohl brauchbaren Textrecension des alten inhaltsvollen Liedes: „Ach wir armen Sünder." 2 andere und zwar P. Gerhardts Lieder (Nr. 98 u. 99) sind ihren Kennern und Freunden durch Weglassungen (unter denen eine ganz zusammenhangswidrige (s. Th. I. S. 87. zu Nr. 98.) verleidet, und werden daher um so weniger und unlieber gesungen. — So daß sich also die Zahl der eigentlich brauchbaren und wohl zu singenden Passionslieder dieses G.=B. auf 21 herabmindert. Doch kommen hiezu noch 2, die sonderbarer Weise unter die Abendmahlslieder rubricirt sind. („Christe, du Lamm Gottes" und „O Lamm Gottes (Nr. 187 u. 189). Das Elberf. G.=B. aber hat nicht weniger als 30 durchaus wohl singbare unverkürzte und unverletzte vollständige klassische Passionslieder.

Zu den Liedern, von welchen sich ein praktischer Geistlicher als Prediger und Seelsorger für das allerseitige geistliche Bedürfniß der seiner Pflege anvertrauten Seelen ebenfalls einen reichlicheren Vorrath zu möglichst gesegneter Auswahl und Anwendung wünscht, gehören namentlich auch die Beicht= und Bußlieder. Und gerade an solchen hat das Elberf. G.=B. einen ganz vorzüglichen Vorrath, nämlich nicht weniger als 42 und zwar die gediegensten und bewährtesten, die sich alle auch wohl für den Gemeindegesang eignen. Das bayerische G.=B. hat eine weit geringere dergl. Anzahl und zwar: 7 als „Beichtlieder", unter denen ein einzelner bloser Vers, welcher schwerlich zum Gemeindegesang angewendet wird, und 2 Lieder aus dem G.=B. von 1811"! 4 als Lieder am Bußtage (worunter das Psalmlied von Luther: „Aus tiefer Noth 2c.") 13 unter der Rubrik: „Sünde und Buße", worunter aber 2 von Diterich, die Vielen nichts gelten, mithin im Ganzen und alles in allen an Beicht= und Bußliedern 24, resp. 16 veste und allgemein brauchbare Gesangbuchslieder dieser Gattung. Leider sind von diesen selbst wieder wenigstens 4 ihren Kennern und Freunden (Nr. 175. 177. 343) durch abschwächende und zusammenhangswidrige Weglassungen wesentlicher Verse, oder durch veränderte und verfehlte Ausdrucksweise (Nr. 340) so verleidet, daß sie gar vielfach der schon oben, S. 162 f.* bedauerten Eventualität ausgesetzt und unterworfen sind; wodurch sich dieser ganze Liedervorrath zufälliger und bezüglicher Weise auf gar nur 15 herabmindern kann, während — bei diesseitiger Zusammenschmelzung dieser Streitkräfte wider Satans Reich, (was ja gute probehaltige kräftige Buß= und Glaubenslieder sind! —) das mehr belobte Elberfelder lutherische Gesangbuch jene 42 veste und tapfere

Streiter gegen dieses, alle Geistes= und Glaubenskraft in Anspruch nehmende arge Reich (Ephes. 6, 10—13 f.) in das Feld und Treffen stellt. —

Weiter ist ein Hauptvorzug dieses G.=B., daß es auch eine so schöne und wohlbeschaffene (gut conditionirte) Anzahl und Auswahl von „Glaubens=Liedern (Nr. 341—389, also nicht weniger als 49—) und an solchen Liedern darbietet, welche nach guter alter wohlbewährter Gesangbuchs=Sitte die Ueberschrift haben: Vom christlichen Leben und Wandel. Solche Lieder hat es von Nr. 415—448, also nicht weniger als 34. Eine ähnliche Zahl von dergleichen Liedern hat zwar auch das bayerische G.=B. unter den ihm hiefür eigenthümlichen Rubriken: „Kampf der Heiligung", (Nr. 368—380) und „Früchte der Wiedergeburt", (Nr. 381—402) während es die dort einfach rubricirten „Glaubenslieder" unter diesen Rubriken hat: Rechtfertigung und Gnadenstand (Nr. 350—367). Aber da beiderseits die Rubricirung nicht so streng und ausschließlich ist und namentlich das Elberf. G.=B. viele sonst unter den Liedern vom christlichen Leben und Wandel bekannt, unter den Glaubensliedern vorbringt, so haben wir, um auch hier einen Vergleich zwischen diesen 2 neuesten lutherischen Gesangbüchern anzustellen, beiderseits diese Glaubens= und Wandels=Lieder zusammen zu nehmen, was bei dem Elberfelder G.=B. eine Gesammtzahl von 83, bei dem bayerischen G.=B. aber nur 43 entziffert, wozu jedoch 9 in den Rubriken theils vom Glauben im Allgemeinen theils von der Versöhnung und Erlösung vorkommende Glaubenslieder mitzurechnen sind, was aber in genannter Beziehung doch erst 52 ergiebt, so daß auch hier das Elberf. durch eine ungleich mehr gelungene Auswahl gerade auch diese Rubriken ganz vorzüglich reich und segensvoll bedacht hat. Aber diese geistliche Heerschaar von höchstens 52 Glaubenshelden und Heiligungs=Kämpfern hat zu einem Theil noch aus Maßregelungen und Mißbilden, die sie theilweise sehr zur Schwächung und Dämpfung an Glaubens=Muth und Kampfes=Lust bei jener Musterungs=Commission erlitten haben, so manche Schwächen und Verletzungen an sich, wie die Vergleichung von Liedern z. B.: „Schwing dich auf zu deinem Gott", (17. 11 V. von P. Gerhardt,) „Ich weiß von keinem andern Grunde", (13) 9 V. von K. H. von Bogatzky,) „Auf, Christenmensch! auf, auf zum Streit!" (12) 7 V. von J. Scheffler,) „Jesu, hilf siegen, Du Fürste des Lebens!" (14) 10 V. von J. H. Schröder, 1066—1728) mit ihrem Grundtexte lehren und kennzeichnen kann. Bei zweien dieser Lieder, die auch das Elberfelder G.=B. hat, („Schwing dich auf ꝛc." und „Jesu, hilf siegen ꝛc.) ist sich dessen sonst und allermeist sehr zu lobende Redactions=Art und Weise auch nicht gleich und treu geblieben, und hat sie wenigstens abgekürzt, wenn auch sonst nicht im Ausdruck geändert.

Sehr schön hat das Elberf. G.=B. die Jesuslieder, in allen 22,

zwischen die Glaubenslieder und die vom christlichen Leben und Wandel gestellt. Das bayerische hat, sie nach der Rubrik: „Gott der Sohn. Versöhnung und Erlösung", und vor der Rubrik: „Gott der heil. Geist." Es gibt Nr. 278—296 in allen 18 Lieder als „Jesuslieder", von denen aber 5 zum Theil unter die Glaubens-, zum Theil unter die Lieder vom christl. Leben und Wandel gehören, wie sie das Elberfelder und auch das neue Breslauer (Jauersche) G.-B. von 1855 ordnet, so daß also doch nur 13 eigentliche Jesuslieder hier vorkommen, während ein unter vorbenannter Rubrik: „Gott der Sohn" mitgetheiltes Lied von J. J. Rambach: „Heiland, deine Menschenliebe auch unter den Jesusliedern aufgeführt werden könnte.

Man hat bei Erscheinung des neuen bayerischen Gesangbuchs besonders dessen Reichhaltigkeit an Kreuz- und Trostliedern gerühmt und sich darüber gefreut. Bewundert sogar wurde dieselbe, aber mehr nur von denen, welche über dem inzwischen 40 Jahre lang gebrauchten, freilich sehr trostarmen oder nur falschtröstlichen G.-B. die früher in den Gebieten und Landestheilen des jetzigen evangelischen Bayerns eingeführt gewesenen verschiedenen meist besseren und namentlich die ganz vorzüglich reichhaltigen bayreuthischen nicht mehr wenigstens im Hause gebraucht hätten, was doch in gut christlichen Familien, besonders auf dem Lande, gar vielfach und noch bis auf die neueste Zeit namentlich in Krankheits- und Sterbefällen geschehen ist. Wo dieß aber der Fall war, da freut man sich, eine allerdings schöne Zahl solcher guter und bewährter Trost-, auch bisher noch immer in der Hausandacht fleißig gebrauchter älterer Morgen- und Abendlieder, sowie aus früherer Zeit noch gleichsam heimisch bekannter Sterb- und Begräbnißlieder mit dem neuen G.-B. auch dem allgemeineren und öffentlichen Gebrauche wiedergegeben zu sehen. Ebenda vermißt man aber auch manche volksthümliche Kreuz- und Trostlieder (die zum Theil im Elberf. G.-B. sich richtig vorfinden,) und diese am schmerzlichsten, wie das schon oben (S. 175 nebst andern in der Anm. zugleich mit angedeuteten Liedern voran erwähnte Lied: „Warum betrübst du dich, mein Herz", so ferner: „Trau auf Gott in allen Sachen", „Gott, der wirds wohl machen", (6. Dr. 7. Ernst Stockmann, 1634—1712 *) „Keinen hat Gott verlassen", „Ein Christ kann ohne Kreuz nicht seyn", „Gott lebt; wie kann ich traurig seyn?" „Warum willst du doch für

*) Beispiel einer sehr zu billigenden zweckmäßigen Aenderung oder vielmehr Ausgleichung des Ungewöhnlichen mit dem Gewöhnlichen, s. V. 5. Nr. 458 im Elberf. G.-B.: „Wie kanns je uns fehlen, wenn wir Ihm befehlen alles Herzeleid?" anstatt: „Wem hats je gefehlet, der auf Ihn gepfählet ꝛc."

morgen", s. Th. I. S. 52—55. Nr. 4. 5. 17. 21 a. 28 a. Vgl. auch Nr. 13. 21 b. („Gott sorgt für mich; was will ich sorgen?") Nr. 21 b. 27: („Ich bin bei jedem Kummer stille"). An Sterb- und Begräbnißliedern vermißt man im bayerischen G.-B. solche, wie: „Ich habe Lust zu scheiden", „Liebster Jesu laß mich nicht, (wenn es kommt zum Scheiden)", Herr Jesu Christ! ich weiß gar wohl", „Herr Gott! du kennest meine Tage", „Ich folge Dir mit Freuden," s. Th. I. S. 73—76. Nr. 1. 16. 17. 22. 23. Diese finden sich auch im Elberf. G.-B. nicht; doch finden sich in demselben solche, wie: „Mein Gott! ich weiß wohl, daß ich sterbe", „Gott Lob! die Stund ist kommen" (Sterb- und Begräbnißlied bei Kindern). (Th. I. S. 76. Nr. 28). Nur daß es in diesem Liede mit Weglassung nicht blos des 2. und 3. Str.-B. (welche allerdings wegfallen dürfen, ja sollen, da sie sich auf die damaligen Zeitverhältnisse — des 30jährigen Kriegs — beziehen), sondern sogar auch des 6., 7. u. 8. Str.-B. gar auch die Nerven dieses Liedes zerschnitten hat.

Sonst ist an diesem G.-B. zu tadeln die Vernachlässigung solcher besonderer Ueberschriften wie sie sich über mehrere derjenigen Lieder gehört hätten, welche unter der Rubrik: Lieder für besondere Stände und Verhältnisse über Bausch und Bogen, so zu sagen, zusammengeknäuelt sind, und zwar in der Art, daß auf 3 Haus- und Ehestandslieder, ohne solche Ueberschrift, ein so allgemeines Christenlied folgt, wie: „O Gott, Du frommer Gott'" und darauf unmittelbar — wieder ohne besondere Ueberschrift — 2 Berufs- und Arbeitslieder, dann Paul Gerhards Sommerlied, dann 2 allgemeine Erntelieder und ein Lied bei spärlicher oder Mißernte; weiter ein Kriegs- und daran ein Friedenslied angereiht, alles ohne die geringste Ueberschrift und Bezeichnung. Aehnlich wie im bayerischen Gesangbuch (gegen die schon beim Entwurf gemachte Ausstellung, s. o. S. 5 u. 53 ꝛc.) z. B. unter den 2 „Erntefestliedern" dem 2ten „bei einer spärlichen Ernte" diese vom Verf. (Schmolck) selbst dem Liede vorgesetzte Ueberschrift ganz fehlt *).

---

*) Oder will man neuerlich gern lieber verdecken und verstecken und unbequem machen, was man doch an besseren Vorlagen und Vorgängern anders und besser, übersichtlicher sieht und bequemer hat? Wer hätte sich denken sollen und können, daß sogar bei Agenden, wie der berühmten Löhe'schen selbst, noch in der 2. verm. Auflage (Nördlingen 1853. I. Th. XVI. u. 356 S.) die gerade bei einer Agende so unbedingt nothwendigen und höchst wünschenswerthen Columnen-Ueberschriften durchaus fehlen und bezüglich ignorirt sind, da doch das von demselben Autor herausgegebene ungleich kleinere Werk: „Haus-, Schul- und Kirchenbuch (2. verb. Aufl. Stuttg. 1851. XVI u. 336 S. die sorgfältigsten und bis ins Einzelnste eingehenden, aber

Eine andere bei einem sonst so gediegenen kirchlichen evangelischen Gesangbuche wahrlich sehr verwunderliche, wiewohl in jetziger eiligen, leider aber auch so schlauderigen und flatterigen Zeit, (Ps. 119, 113.) auch anderwärts nicht ungewöhnliche Vernachlässigung ist die der biblischen Citate, da hier nicht einmal bei Liedern wie „Schaffet, schaffet Menschenkinder", (Phil. 2, 12.) oder „Befiehl du deine Wege", (Ps. 37, 5.) die denselben zu Grund liegenden biblischen Texte oder doch wenigstens die Citate überschrieben, noch weniger die hie und da zur Erläuterung dienenden und dazu wirklich erforderlichen, von den Originaldichtern angezogenen Bibelstellen unter den betreffenden Versen oder unter ihrer Columne anmerkungsweise beigesetzt sind, z. B. in dem Liede: „Ringe recht etc. Nr. 439. zu V. 11 (Or.-V. 20.) eben so wenig wie im bayerischen, hierin freilich auch nicht musterhaften Ges.-B., (welches jedoch dieses Lied in seinen sämmtlichen 23 Versen ganz nach dem Original gibt, Nr. 378.), das Citat zu „Zoar," 1 Mos. 19, 22. beigemerkt ist. Nicht einmal bei Psalmliedern wie dem von Luther über Ps. 130. „Aus tiefer Noth etc." (Nr. 306.) sind die betreffenden Psalme überschrieben. Doch findet sich unter Nr. 446 „Wohl dem Menschen, der nicht wandelt etc." unter dem letzten (4.) V. die Unterschrift „Psalm 1 von Paulus Gerhard" und unter Nr. 447 „Wohl, wohl dem Mann, der in der Welt (Dich, Herr, für seine Stärke hält"), V. 2. die Unterschrift: Aus Psalm 84. Außerdem blos bei Nr. 288 zu V. 1. „Herr Christe, Du wollst Glück und Heil (zu meiner Nahrung geben)" zu dem Ausdruck: „Mir nicht zu wenig noch zu viel, * die Stelle Sprüchw. 30, 7—9. citirt. — An Wort- oder Ausdrucks-Erläuterungen (Glossen) findet sich blos bei dem Abendlied von J. Rist: „Werde munter, mein Gemüthe", zu V. 9. mit * bei dem Worte bekleibe

---

auch den Gebrauch sehr erleichternde Ueberschriften hat, ja Inhaltsverzeichnisse jeder Seite. Glücklicher Weise hat der „Agenden-Kern" für die evangelisch-lutherische Kirche in Bayern wenigstens vorsatzweise eine Ueberschreibung der einzelnen Buchseiten geltend gemacht, nur ist sehr Schade und unbequem, daß neben den die einzelnen größeren Abtheilungen bezeichnenden Columnen-Ueberschriften links, nicht zugleich immer auf der andern Seite rechts der betreffende speciellere Inhalt jeder fortgerückten Seite angegeben, sondern links und rechts ganz dieselbe Ueberschrift und immer nur die der ganzen Rubrik gesetzt ist. So hat z. B. die sehr lange Reihe und so große Rubrik: „Allgemeine Gebete nach der Predigt" in dem ganzen Volumen S. 151—215 immer und auf jeder Seite links und rechts nur diese Ueberschrift als Columnen-Ueberschrift, da doch z. B. da, wo die Festgebete anfangen, neben der allerdings, aber immer nur links, vorzusetzenden Rubrik oder Rubricirung, z. B. auf der Seite rechts 169 der Inhalt des Gebets anzugeben wäre: Auf Advent, ferner S. 171: Auf Weihnachten, S. 173: Zum Jahresschluß, S. 175: Neujahr, u. s. w. —

unter dem Liede beigesetzt: fest wurzeln. Andere dergl. Erläuterungen gern umgehende, man könnte wohl sagen glossenscheue Gesangbücher haben diesen Vers mit dem Ausdruck: „Daß ich wohl an Dir bekleibe und auch schlafend Dein verbleibe", weggelassen, so wie auch V. 4., wo die Reime „erhitze" und „sitze", V. 5: „Daß auch Satan durch sein Spiel mich zur Hölle stürzen will", V. 8: „Schütze mich vor's Teufels Netzen ꝛc." etwa genirt und girrt haben mögen, um die Weglassung dieser Verse (auch im bayerischen Gesangbuche —) zu veranlassen, die übrigens das Elberfelder, dießmal das Original und den von den Voreltern ererbten heiligen Andachtgebrauch über alles werth haltend, treulich und redlich mit allen seinen 12 Versen aus und nach demselben beibehalten hat. —

3. **Schulgesangbuch** nach der Ordnung des Katechismus. Zweite Ausgabe. Osnabrück 1858*). VIII. u. 120 S. [Enth. 200 Lieder. Mit 4 Schulgebeten, den Evangelien und Episteln. Zerstörung der Stadt Jerusalem. 74 Antiphonen. Namens-Verzeichniß der Liederdichter mit den betreffenden Lieder-Nummern. Dieser Anhang: S. 1—80.]

Seit dem Jahr 1780 war im Fürstenthum Osnabrück das zum Theil eigenthümliche, im Ganzen aber sehr treffliche Stift-Osnabrückische G.-B. (von 1733 f.), mit seinen 1255 Liedern, gegen ein schon an Liederzahl geringeres, aber dem Gehalte nach verhältnißmäßig gar nichtswürdiges Produkt damals neuernder Gesangbuchsmacherei abgethan und mit diesem sogenannten „Landgesangbuch" vertauscht (bezüglich vertrödelt) worden. Im Jahre 1786 traf ein ähnliches unheilvolles Geschick auch das Stadt-Osnabrückische Ges.-B. d. i. eigentlich alle diejenigen Kirchengemeinden, denen dieses brauchbare Gesangbuch (von 1732 ff. mit 500 Liedern) entzogen und dafür im Namen des Zeitgeistes ein solches oktroyirt wurde, das nach dem Ausspruch eines bewährten Sach- und Fachkenners in diesseitiger evangel. Landeskirche**) kaum mehr als ein Dutzend singbarer (christlich und bekenntnißtreu brauchbarer) Lieder hat! Es ist wirklich zum Erstaunen und wahrhaft betrübend, daß ein Paar so alte raffinirte Sünder und Sündenmacher, der eine bereits im 79., der andere im 73. Jahre noch heute in gemeinschädlicher, gewissenärgernder und zwar kirchlicher Activität, zwar darin paralysirt zu werden durch dieses Schulgesangbuch bedroht, aber noch heute nicht kirchlich quiescirt, vielweniger so selbst aus der Kirche gebannt, wie die guten und Bibelchristen längst ihnen und von ihnen entfrembet sind. Wie charakteristisch unter andern ist diese Notiz bezüglich unverwehrten Bestehens und Fortregierens oder

---

*) Vergl. „die **Gesangbuchssache** im Königreich Hannover mit besonderer Beziehung auf das Fürstenthum Osnabrück. (Abdruck aus der Evangel. K.-Z.) Berlin. 1857. 44 S.

**) J. D. Sarnighausen, das allgem. deutsch-lutherische Kirchengesangbuch. Hannover 1855. S. XIII. Der Verf. vorhin angeführter Schrift: Die Gesangbuchssache ꝛc. findet aber auch diese Anzahl offenbar noch zu groß angegeben, „da wir," spricht er, S. 9., auch nicht einmal so viele als singbar bezeichnen können.

eigentlich Fortgrassirens des einen dieser Reimerei- und Leierei-Helden, nämlich des O. Stadt-Gesangbuchs! „Im Jahre 1826 erschien die zweite Auflage. Man hatte verbessern wollen, aber die damit beauftragten Geistlichen konnten sich nicht einigen. Nur eine Aenderung ward eingeführt: der Name Jesu Christi wurde nicht mehr declinirt, (das sich beugen vor Ihm war ja ohnehin schon mit diesem unchristlichen Singebuch verleidet —) und es hieß nun „Christus Jünger, Jesus Glieder" u. s. w. — 1846 kam die dritte Auflage mit der Aenderung, daß das Lied: „Ein veste Burg ist unser Gott" unter Nr. 562. am Schluße des Buches unverändert abgedruckt ist, da doch die Verunstaltung Nr. 201: „Ein starker Schutz ist unser Gott, auf Ihn steht unser Hoffen" — selbst dem ärgsten Gesangbuchsstürmer zu viel geworden seyn mochte. (a. a. O. S. XIII.) Was aber auch solche glaubensleere und kirchenleerende, die Gemeinden vom biblischen und praktischen Christenthum entfremdende Sing-Sang-Bücher für Schaden und Unheil stiften können, wie dieses sogenannte einerseits Stadt-, andererseits das Landgesangbuch, dieß zeigte sich am deutlichsten in der Widersetzlichkeit, die sich in dieser Provinz selbst mit massenhafter Petition erhob — gegen Einführung des Schulgesangbuchs, sogar noch als diese bereits nach k. Ministerial-Genehmigung und Konsistorial-Verfügung vom 26. Oct. u. 6. Nov. 1856, seit Anfang des Jahres 1857 in den meisten Gemeinden vor sich gegangen war. Die an das königl. Ministerium und an S. K. Majestät gerichtete „Massenpetition, mit Unterschriften von 59 Schulgemeinden, auf democratisch bekannte Art und Weise zusammengebracht, wobei sich „meistens Leute von halber oder geringer Bildung (wie Apotheker, Auctionatoren, frühere Vorsteher von democratischen Vereinen, Schenkwirthe, Kaufleute, einzelne Mitglieder von Kirchen- und Schulvorständen) an die Spitze der Agitation gestellt hatten," hatte, jedoch nur auf ganz kurze Zeit — einen „Stillstand zur Folge, indem die Zwangsmaßregeln wegen Anschaffung des Buches einstweilen aufgehoben wurden, die übrigen Anordnungen aber bestehen blieben." — Man war nach jener Agitation und darauf sich stützend, sogar so weit gegangen im Widerstreben gegen dieses Schulgesangbuch, daß „eine große Anzahl von Kindern, welche bis dahin das Gesangbuch gebraucht hatten, es nun auf Befehl der Aeltern nicht mehr zur Schule brachten. Zurechtweisung der Schulvorstände durch die weltlichen Kirchencommissäre, auch Ausweisung der widerspenstigen Kinder aus der Schule, hatte nicht mehr den erwarteten Erfolg," weßhalb eben Zwangsmaßregeln verfügt worden waren. — Um diese Gesangbuchssache in ihrem Entstehen und Fortgang zu verhindern, das Volk gegen dieselbe möglichst aufzuregen, und die Behörden selbst, die dieses neue Ges.-B. gaben und empfahlen, zu verdächtigen, wurden auch offenbare Lügen nicht verschmäht, wie z. B. daß längst bereits ein neues Kirchengesangbuch zu $2^1/_2$ Thlr. fertig sey. Die Petitionen hatte man auswärts drucken lassen und in den Gemeinden verbreitet, um die Aufregung unter der Menge zu vergrößern. Was auch um so leichter ging, da dieselbe so lange Zeit her schon in und mit den bisherigen öffentlichen Kirchengesangbüchern von den wesentlichsten Glaubenslehren der Kirche entwöhnt und entfrembet, und der mangelhafte Landeskatechismus von den meist rationalistischen Predigern und Schullehrern mehr nur zur Entfremdung des Volks und der Jugend von dem biblischen Christenthum und kirchlichen Bekenntniß, nur zu blosen Morallehren benutzt worden war. [Merkwürdig bei diesem vorzugsweisen und einseitigen Dringen auf die blose Moral und Tugendlehre, (anstatt „auf den Glauben zu bringen,) ist die Thatsache: „Im Fürstenthum Osnabrück kann es auf das genaueste aus den statistischen Tabellen „nachgewiesen werden, daß die rationalistischen Gemeinden gerade diejenigen sind, welche

„als der größten sittlichen Verwahrlosung anheimgefallen angesehen wer-„den müssen.“ a. a. O. S. 41.] — „Diese Petitionen lassen sich zwar auf die Form der Lieder ein, da behauptet wird, die Ausdrucksweise des Schulgesangbuches sey dem jetzigen Sprachgebrauche nicht angemessen; indeß überall ist zu bemerken, daß es vorzugsweise der Inhalt ist, dessen man sich entledigen will; denn die ganze Bewegung ist aus Unglauben hervorgegangen, mit welchem sich der aus derselben Quelle stammende politische Radicalismus verbunden hat. Geschlagen auf politischem Gebiete, hätte man gern auf kirchlichem das verlorene Terrain wiedergewinnen mögen, weshalb denn auch allen Ernstes der Vorschlag gemacht wurde, in gut demokratischer Weise über das Schulgesangbuch abstimmen zu lassen. Der Inhalt desselben soll nicht mehr den gegenwärtigen geläuterten Vorstellungen entsprechen, wie denn behauptet wird, daß die Lehre von einem persönlichen Teufel und ähnlichen damit zusammenhängenden Dingen, die vor Zeiten viel Unglück angerichtet habe, nicht zu denen gehöre, welche als Lehre Christi zu betrachten seyen. Sogar die Existenz der Hölle wird bezweifelt, weßhalb Lieder, in welchen hiervon die Rede ist, nicht für den jetzigen Standpunkt der Gemeinde passen sollen. Getadelt wird, daß viele auf Christi Person und Kreuzestod sich beziehende Gesänge vorkommen.“ Lieder, welche das enthalten, was der ewige Grund unsers Heils ist, wünschte natürlich eine solche der bisherigen faden Gesangbuchs-Religion anhängige Menge nach wie vor entfernt, und wieder nur ähnliche wie sonst beliebte, aber auch ähnlich wie bisher für den christlichen Wandel unerweckliche, jedoch reimglatte Morallieder wünschte man auch mit einem neuen Schulgesangbuche. Aber die Zeit ist vorüber, wo die aus dem Unglauben geborene aufklärerische, blos eine nüchterne Moral predigende und geltend machende Richtung im Vorwärtsschreiten begriffen war. — Nun und heutigestages, — durch die jetzige Bibelverbreitung und durch den neuerdings mit Hülfe des evangelischen Missionswesens geweckten, nie leicht mehr zu dämpfenden, vielmehr in stetem christlichen wahren Fortschritt sein Licht und seine Kraft — die Kraft des Evangeliums — auf alles Dunkel und Unwesen erstreckenden heilkräftigen kirchlichen evangelischen Sinn — wird und muß sich, auch selbst trotz aller angewandten Anstrengungen, diese Richtung, welche von jener Revolutionszeit an, die Gesangbücher verwüstet hat und sie gegenwärtig noch in ihrer Verwüstung, oder freilich vermeinten Lichtengelsgestalt, (2 Kor. 11, 14.) erhalten möchte, überall zurückziehen, und ist ihr jede Kraft ausgegangen. „Diejenigen, welche ihr huldigen, sind mit lebendigem Leibe dem Tode verfallen, bis der neue gute heilige Geist des rechten „Regens und Bewegens,“ welchen der Herr Seiner Kirche gesandt hat, auch in ihnen neues Leben weckt.“ —

Diese Petitionen tragen aber freilich noch sehr, ja ganz den Geist des Unglaubens zur Schau und zwar diesen zugleich mit einem offenbaren Haß gegen die lutherische Kirche, von deren symbolischen Büchern man so wenig etwas wissen will, daß man sie nur als sogenannte Bekenntnißschriften erwähnt. Nicht mehr soll die Kirchenlehre das Prinzip der Kirche seyn, noch soll irgend die Kirche einen vesten Grund haben, sondern man begehrt nach subjektivem Belieben darüber abzustimmen, was man gelten lassen will. — Das und dergleichen *) also ist der Geist und Sinn derer, welche unter jener Gesangbuchs-

*) Näheres und sehr Beherzigenswerthes hierüber enthält die Schrift desselben Verf. **Bibel- und Welt-Christenthum!** Oder: Die acht Grundpfeiler der evangelisch-lutherischen Kirche und die acht Säulen des Welt-Tempels. Nürnberg, 1857.

Calamität (und Liederverschauerung) aufgewachsen und unter jenen falschen, dem alten Menschen schmeichelnden Tönen eingelullt sind. Merkwürdig, daß man sich hiebei, sowie bei der großen Unwissenheit in hymnologischen Sachen und bei völliger Unkenntniß älterer Sprachformen, unter anderm auch auf Rudolph Stier berufen hat, was Veränderungen in Kirchenliedern betrifft, — aber zugleich vergaß, daß ebenderselbe schon im Jahre 1838 „den schlechten Gesangbüchern der Provinz Sachsen, die vielleicht noch besser sind, als die beiden Osnabrück'schen, eine so vernichtende Kritik hat angedeihen lassen, daß man sich derselben zu schämen angefangen hat, und eben von dieser Zeit an überall der Noth („Gesangbuchsnoth“) abzuhelfen sucht.“

Ein dankenswerther, ja sehr dankenswerther sowie eben einstweilen möglichster Beitrag, bezüglich Anfang, zur Abhülfe solcher Noth der betreffenden Landeskirche ist dieses Schulgesangbuch. Und die so mild als christlich fürsorgenden Behörden — welchen Undank haben sie eben hiemit aufgehoben! — Es ist hier nicht, wie sonst bei Einführung neuer Gesangbücher die gewöhnliche Kostenscheu des gemeinen Mannes und der leidige Geldpunct *), womit hier ein neues Gesangbuch zu kämpfen hat und an seinem möglichst baldigen besseren Einwirken gehindert wird, sondern eine arge welteitle unchristliche und ungeistliche Glaubens- und Bekenntnißscheu; sammt jeder Art des in neuerer Zeit (eben auch besonders durch die Herrschaft bisheriger sogenannter zeitgemäßer, destoweniger aber schrift- und bekenntnißgemäßer Gesangbücher) überall verbreiteten unkirchlichen, ja zum Theil kirchenfeindlichen Sinnes. Dieß zeigte sich ganz deutlich gerade bei der hier in Rede stehenden Bewegung und Aufregung, da man unter Verdächtigung des k. Consistoriums, als vertrete es nicht die lutherische Kirche, sondern zum Schaden (zur „Erdrückung“) der evangelischen Freiheit, nur eine Parthei (die Neulutheraner), — mit der Petition gegen das Schulgesangbuch zugleich eine andere gegen den kleinen lutherischen Katechismus und um Beibehaltung des (doch allgemein und schon längst als mangelhaft erkannten) Landeskatechismus verbunden hat. Ja, man hat sich nicht entblödet, um das Volk auf das Möglichste gegen die alten Lieder zu fanatisiren, zugleich mit den gedruckten Petitionen auch gedruckte Schandlieder zu verbreiten, welche unter dem radikalsten Gerede für Gleichheit und Freiheit mit den ungereimtesten Reimereien die Behörden als hierarchisch verdächtig machen und schmähen, — mit den Ausdrücken: Ablaß, Bann, Inquisition und Fegfeuer um sich werfen, und die Existenz des Teufels und der Hölle lächerlich machen. — O daß nur solche Verächter des göttlichen Wortes und der reinen evangelischen Lehre mit ihrer tollen Scheu vor dieser vermeinten Hierarchie, nicht noch einmal in ihrem Glaubensbankerot von einer wirklichen und ganz massiv glaubensdespotischen Hierarchie gekapert werden! — (Wovor schon Luther die Verächter des göttlichen Wortes so gar ernstlich warnte, und in dessen Sinne, ein Gleichniß von ihm anführend, Dr. Heinrich Müller in seinen Erquickstunden, Nr. 238, spricht: „Ach halt, wer halten kann! Verachtet man, so ist's verloren. Das „liebe Wort Gottes mein' ich und Seine Gnade, so uns darin angetragen wird. Lieben „Christen, — braucht der Gnaden Gottes und Seines Worts, weil's da ist. Gottes

*) Wie mehr wohl oder hauptsächlich und insonderheit nach damaliger Zeit jener alte Pfarrer meinte und sagte: „Wenn der Teufel etwas Arges vorhat, die Leute einmal aufzubringen, so läßt er eben ein neues Gesangbuch aufbringen.“ Und siehe! hier ist mehr als ein solcher alter, hier ist ein viel ärgerer und Aergeres vorhabender neuer Zeit-Teufel. —

„Wort und Gnade ist wie ein fahrender Platzregen, der nicht wieder kommt, wo er ein„mal gewesen ist. Er ist bei den Juden gewesen; — aber hin ist hin, sie haben nun „nichts. Paulus bracht ihn in Griechenland; — hin ist hin, nun haben sie den Türken. „Rom hat ihn auch gehabt; hin ist hin, sie haben nun den Papst" —). So drohend und bedenklich aber diese Opposition und Aufregung sich zu erkennen gab und mit solchen Frivolitäten vollends den Geist oder Ungeist enthüllte, aus welchem sie hervorgegangen war, so erfreulich ist die königliche Entscheidung, mit welcher die Beschwerdeführer abgewiesen wurden, daß nämlich „für den Gebrauch in Volksschulen das gedachte Buch der Hauptsache nach allerdings sehr wohl geeignet und insbesondere weit geeigneter ist, als das dortige Kirchengesangbuch. Allerhöchst dieselben lassen es daher bei der von der zuständigen Behörde angeordneten Einführung des Buchs in den Volksschulen verbleiben." Zugleich wird in diesem Bescheide auf die so eben von dem k. Consistorium vorgenommene Revision und demnächst erscheinende zweite Auflage hingewiesen. — Das von dem k. Consistorium zu Osnabrück revidirte Schulgesangbuch wurde einer Commission (bestehend aus den Herren: 1) General-Superintendent und Consistorialrath Niemann, Consistorialrath Meyer und Consistorialassessor Uhlhorn in Hannover) zur weiteren Prüfung vorgelegt.

Eine weitere Vorstellung und Eingabe der „Deputirten verschiedener wegen Nichteinführung des Schulgesangbuchs u. s. w. petitionirenden Gemeinden" bei dem k. Hannover'schen Ministerium der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten wurde unterm 2. Juli 1857 ebenfalls abschlägig beschieden, und so lauten die Schlußworte dieses Bescheids: „Ein solches rechtswidriges und verwerfliches Auftreten wird nicht weiter geduldet werden; Wir hegen indessen das Vertrauen, daß diese Bedeutung genügen werde, die s. g. Deputirten von ferneren derartigen Einmischungen, vor Allem von jeglicher Aufreizung Anderer zurückzuhalten."

Nach diesen Vorgängen sind wir billig um so begieriger zu ersehen, wie dieses Schulgesangbuch in seiner zweiten revidirten Ausgabe beschaffen ist. — Die Liederzahl 200 ist im Verhältniß zu den vielen Betheiligten, die sich mit Hand und Mund gegen eine solche kirchliche Gabe gewehrt haben, eine sehr mäßige, ja geringe, zumal in wiefern dieses Gesangbuch ungeachtet oder mit irgend füglicher Gelegenheit seiner Benennung allmählig zu kirchlichem Gebrauche dienen sollte, z. B. anfänglich „bei Leichenvorsingungen durch Schulkinder." Der Titel darf nicht zu vermuthen irre führen, (was freilich durch diese Benennung an sich fast eher als nicht veranlaßt wird,) es sey dieß ein ähnliches Buch, wie z. B. das vom Calwer Verlags-Verein herausgegebene Christliche Schulgesangbuch mit meistens eigentlichen Schulliedern. (An solche Schul-Gesangbücher, wie Evers Gesangbuch zum Schul- und häuslichen Gebrauche für die Jugend, 2te Auflage. Hamburg, 1823. mit 820 Liedern! — gar nicht zu gedenken!) Es ist in diesem s. g. Schulgesangbuch nicht ein einziges Schullied aufgenommen; nicht einmal die sonst in Kirchengesangbücher (z. B. in das Bayreuther, 1779 ff.) aufgenom-

menen Rambach'schen Schullieder a) Vor der Schule: „O Vater, der so viel zu gut", b) Nach der Schule: „Vater, Dir sey Lob gegeben" finden sich darin, während doch das minder bedeutende Kinder-Abendliedlein: „Müde bin ich rc." (dessen gänzliche Ungeeignetheit für evangelische kirchliche Gesangbücher weiter unten, S. 201 f., zur Sprache kommt,) ganz sonderbarer Weise auch hier herein sich verirrt hat, und übrigens auch 4 Schul**gebete** hier mitgetheilt sind.

Lieder finden sich hier 25 von Luther, **fehlt** aber: „Erhalt uns, Herr rc." und „Christ lag in Todesbanden"; 17 von Paul Gerhard, 7 von Johann Heermann, 2 von Nic. Hermann, 5 von J. Olearius, 5 von Schmolck, 5 von Rambach, 4 von Joh. Franck, 3 von Paul Eber, 3 von J. Rist, 2 von Speratus, 2 von Selnecker, 2 von Ringwaldt, 2 von Nicolai, 2 von Homburg, 2 von Gesenius, 2 von Gotter, 2 von Böhme, 2 von Schalling, 2 von Mich. Schirmer, 2 von Joachim Neander, 2 von Zinzendorf, 1 von Tersteegen; nur 1 von Hiller, 1 von Gellert u. s. w. von allen anderen hier berücksichtigten Dichtern nur je 1 Lied. Keines von noch lebenden Dichtern, außer 1 von E. Mor. Arndt, (geb. 1769.) „Ich weiß, an wen ich glaube," (vgl. aber o. S. 81 zu Nr. 228.u. S. 199).

Minder werthvolle und in einem so engen Gesangbuche am wenigsten gesuchte und vermuthete Lieder sind: Nr. 21: „Lasset doch den weisen Gott (nach Belieben machen)" von J. Friedr. Stark (1680—1756.), von welchem andere viel bessere Lieder vorhanden sind, als dieses, das gerade eigentlich kein Lied, sondern blos Reimprosa, wenn auch übrigens, wie alles von diesem bekannten Gebets- und Glaubensmann, inhaltsvoll und erbaulich ist. Ferner erscheint Nr. 68: („Du, Brunnquell aller Liebe, gabst Dich aus Liebestriebe rc.") als minder wesentlich und poetisch für ein Passionslied, zumal so vielen eigentlichen und ungleich besseren Passionsliedern gegenüber. Nr. 188 ist zu spielend und ungeeignet, eine blose Reflexion in zwar eigenthümlichen, aber doch nur Reimen eigner Melodie: „Ein Vöglein klein ohn Sorgen rc." 3 kleine Verse mit unterschriebener Jahrzahl (1650). — Ganze und eigentliche Fehlgriffe, mögen sie auch wo und wie immer in neueren Kirchengesangbüchern sogar — nicht blos in Privat-Liedersammlungen — vorgekommen seyn, wenigstens in kirchlichen Gesangbüchern unpassend — sind solche Lieder, wie Nr. 95. 100. 198. „Wenn alle untreu werden", 4. Friedr. Georg von Hardenberg, genannt Novalis, 1772—1801 a). „Immer muß ich wieder lesen", 7. b) „Müde bin ich, geh zur Ruh." 4. (Louise Hensel, geb. 1798. c).

a) Es ist wahrlich zum Erstaunen, wie ein solches Lied nicht nur in dieses Schulgesangbuch, sondern schon z. B. auch in ein Kirchengesangbuch, wie das neue Bres-

lauer („Jauer'sche") v. 1855 einen Ein= und Zugang finden konnte, als doch eigentlich so ganz außerhalb der Kirche stehend, in jener unkirchlichen Zeit gedichtet, in der es heißen konnte und mußte: „wo mancher von den Deinen Dich lebenslang vergißt ꝛc. und doch bist du verklungen und keiner denkt daran." — Und dieses übrigens ohnehin gar zu subjektive Lied sollte man im Ernst zu einem Liede des kirchlichen Gemeinde= oder auch nur zu einem Liede des Schulgesangs von Christenkindern machen wollen? — Besehen wir's etwas näher! „Wenn alle untreu werden, so bleib ich Dir doch treu." — Schöner Anfang und Ausdruck eines gutgemeinten Vorhabens! Dieses aber aus wessen Kraft und Macht? — Treu seyn und in der Treue bewahrt werden, dieß können und vermögen wir nur aus Gottes Kraft und Macht; (1 Pet. 1, 5.) es ist Gnade des Herrn, die sich der Mensch nicht selbst geben kann. Siehe Ebr. 13, 9: „Es ist ein köstlich Ding, daß das Herz vest werde; welches geschiehet durch Gnade." Kirchliche und nicht so subjective, nicht zugleich so excentrische, sondern auch bei subjectiven Liedern das Objective und Positive kirchlicher Art und Lehre immer vesthaltende normale Liederdichter, wie z. B. M. Erdm. Neumeister, (1671—1756.) haben dieß bedacht, gewußt und bekannt bei jedem Bekenntniß ihrer Treue und ihres Glaubensmuthes. Sie waren als gute Schrift= und Lebenskundige und von Gott gelehrte und erleuchtete Christen weit hinaus über solche jugendliche vermeinte Kraft eigenen Vornehmens, wie Petrus mit seinem damaligen: „Wenn sie auch alle Dich verließen ꝛc." (Matth. 26, 33 ꝛc.) und ihm nach — dieser gemüthliche und gefühl= und willensvolle neuere Liederdichter mit seinem: „Wenn Alle untreu werden u. s. w." bezeichnete und bezeugte, ohne zu bedenken oder auch nur zu ahnen, was dazu gehöre von Seite des Herrn selbst, und welche Demuth und Bitte um seine Kraft und Gnade dazu gehört, die uns allein zur rechten Treue stärken und in derselben bewahren kann. Wollen aber besondere Liederfreunde, denen eben dieses Lied ein Lieblingslied ist, meinen und sagen: Das läßt sich auch nebenbei von selbst verstehen, daß der Dichter desselben dieß wußte, wenn ers auch nicht ausdrücklich mit bezeichnete, und daß ein Dichter auf solche Umständlichkeiten mit Wenn und Aber nicht eingehen müsse oder auch nur dürfe, um nicht zugleich wieder prosaisch zu werden; so wollen wir hier nebenhalten und vergleichen, was der eben angeführte ältere und zwar correcte und normale geistliche Liederdichter, auch anerkannt wirkliche Dichter Neumeister ähnlich, aber nicht in überschwänglich subjectivem, sondern in einem biblisch=christlichen Sinne seine Treue dem Herrn bekennend singt, und zwar so, wie es auch für die Kirche und Gemeinde, nicht blos, wie das fragliche Novalis=Lied (Neulings=Lied!), lediglich für das Betkämmerlein und für die Einzeln=Andacht paßt. Dieß ist es: (Mel. Von Gott will ich nicht lassen). „Von Gott soll mich nichts trennen, es sey auch, was es sey. Sein Wort will ich bekennen, ich bleib ihm ewig treu. Mein Glaube wanket nicht, so lang ich leb auf Erden. Ich will kein Demas werden, der Bund und Glauben bricht. (2 Tim. 4, 10.). — 2. Auf Menschenkraft und Muthe wird's freilich nicht bestehn. Man kann bei Fleisch und Blute, leicht einen Fall begehn. Doch, daß ich Muth und Kraft in meinem Herzen habe, ist eine Gnadengabe, die Christus in mir schafft. 3. Ach! was ist das für Sünde, nicht vest im Glauben stehn! Wer, wie ein Rohr vom Winde, sich hin und her läßt wehn; wer weiche Kleider sucht,

und bei der Welt mit Heucheln sich trachtet einzuschmeicheln, der ist bei Gott verflucht. (Matth. 11, 7. 8.). 4. O weh euch, eitle Sinnen! Gesetzt, ihr könntet gleich die ganze Welt gewinnen und würdet überreich, — was hülf dieß insgesammt? Ihr würdet doch nur Schaden, auf eure Seele laden, und ewiglich verdammt. 5. Treibt immer, was ihr treibet, und thut, was euch gefällt: wenn mir der Himmel bleibet, was frag' ich nach der Welt! Sie drohet oder lacht, das ist mir was Geringes; ich achte keines Dinges, das mich nicht selig macht. 6. Von Herzen kann ich sagen: mich schrecket keine Noth, mich schrecken keine Plagen, mich schreckt sogar kein Tod: ich bin, mein Jesu! Dein, und will in Kreuz und Leide, als wär' es Glück und Freude, treu und beständig seyn." S. Kern des deutschen Liederschatzes der christlich-evangelischen Kirche. I. Theil. Nürnberg, 1828. (Herausgegeben v. Chr. G.)

Wir können und müssen aber hiebei auch an das schöne Glaubens- und Bekenntnißlied desselben bewährten geistlichen Liederdichters erinnern, welches sich im bayerischen Gesangbuch, Nr. 236, findet: „Ich weiß, an wen ich gläube. Mein Jesus ist mein Glaubensgrund, bei dessen Wort ich bleibe, und das bekennet Herz und Mund u. s. w." (Vergl. das hier Nr. 123. um so weniger probehaltige Lied von E. M. Arndt: „Ich weiß, an wen ich glaube," und hiezu o. S. 81. ad Nr. 228.) V. 2: „Herr, stärke mir den Glauben; denn Satan trachtet Nacht und Tag, wie er dieß Kleinod rauben und um mein Heil mich bringen mag." (s. Luc. 22, 31. 32.). „Wenn Deine Hand mich führet, so werd' ich sicher gehn; wenn mich Dein Geist regieret, wirds selig um mich stehn." — Und ja, so ist's mit dem Bekenntniß des Christen und seinem Vornehmen. Wovon aber solche neue, junge Heilige und unversuchte Christen nichts wissen noch zu erkennen geben, wie überhaupt diese Romantiker, deren ganzes practisches Christenthum sich kaum auf etwas mehr reducirt als auf das Weinen oder Nichtweinen und allenfalls Knieen vor dem Herrn, und bezüglich der Nächstenliebe auf ein weiches Herz für die Brüder, vorzüglich und mehr nur um sie zu toleriren und selig zu sprechen oder zu wünschen. Man vergleiche in dieser Beziehung als Nachweise dieses unpartheiischen und aufrichtigen Wahrspruches sämmtliche vier (!) im Würtemb. Ges.-B. v. 1841 befindliche Novalis-Lieder. (N. 87. Was wär' ich ohne dich gewesen ꝛc.; dessen Schluß und Anwendung: V. 7. „Noch steht in wundersamem Glanze der heilige Geliebte hier; gerührt von seinem Dornenkranze und Seiner Treue weinen wir ꝛc. — Nr. 165. „Ich sag' es jedem, daß Er lebt." — V. 6. Nun weint auch keiner mehr allhie, wann eins die Augen schließt, vom Wiedersehn spät oder früh wird dieser Schmerz versüßt." Nr. 363. „Wenn ich Ihn nur habe." V. 2. „Wenn ꝛc. laß ich alles gern, folg an meinem Wanderstabe treugesinnt nur meinem Herrn; lasse still die Andern breite, lichte, volle Strassen wandern." Diese Strassen sind doch wohl der breite Weg, Matth. 7, 13. Und diesen breiten Weg lichte Strassen zu nennen und als lichte Strassen zu besingen, in einer christlichen Kirche so etwas singen lassen wollen, (vergl. Spr. 2, 13. Eph. 4, 18. Joh. 3, 19 ꝛc.) wenn das passend ist, so weiß ich nimmer, was paßt, und erinnere mich nur, daß schon die älteste Kirche einmal diese Frage aufwarf: „Ist Saul auch unter den Propheten?" und freilich auch durch ein ganz besonderes und recht sonderbares Wunder zu dieser Frage Veranlassung und Gelegenheit hatte. (s. 1 Sam. 10, 10 f.).

Wohlweislich hat das neue Jauer'sche (Breslauer) Ges.-B. v. 1855, ebenfalls dieses Lied aufnehmend, aber nicht als eigene Melodie, sondern es zur Melodie: „Herr, ich habe mißgehandelt (!) umwandelnd, das lichte hier vermieden, jedoch andererseits nicht minder anstoßend und resp. zerbessernd, so gesetzt: „lasse still und fromm die Andern breite, volle Strassen wandern. Aber o weh! Nun soll das gar auch noch fromm gethan seyn und heißen, wenn man Andere so ohne Weiters ihre breiten Strassen wandern läßt. Paßt dieß auch nur zu der Anwandelung desselben Dichters, der in seinem vorhin bereits mit angeführten Liede: „Was wär' ich ohne Dich gewesen," V. 4. ermuntert und ausruft: „O geht hinaus auf allen Wegen und führt die Irrenden herein; streckt jedem eure Hand entgegen, und ladet froh sie zu uns ein!" — Und wie verhält sich dieß — „die Andern auf dem breiten Wege gehen lassen" a) zu dem in der Kirche Christi von Gottes und Christi und Seiner Hirtenstimme wegen immer und immer wieder zu bezeugenden und zu bestätigenden Predigtwort: „Gehet ein durch die enge Pforte!" Matth. 7, 13 ꝛc. — Wie verhält es sich b) zur Praxis der Kirche, für die Unbekehrten zu beten und zur missionirenden Kirche? — Eine Kirche, deren Glieder für innere und äußere Mission eifrig und thätig sind, kann unmöglich oder nur von Gedankenlosen singen lassen: „Lasse still die Andern breite, lichte, volle Strassen wandern." —

Daß aber auch das hier bezüglich seiner Aufnahme in ein Schulgesangbuch zunächst in Frage stehende Lied: „Wenn alle untreu werden", eben so wenig, ja so viel bessern correcten und normalen andern und zwar längst bewährten eigentlichen Kirchen- und Gesangbuchsliedern (wie den vorhin angeführten 2 von Erdm. Neumeister,) gegenüber, noch weniger für ein Kirchen- oder auch Schulgesangbuch passe, könnte — wenn nicht schon Vorstehendes zur Abwehr und Abweisung solchen Gebrauchs genug wäre, noch dadurch nachgewiesen werden, daß man erinnert an den Ausdruck: „und mancher von den Deinen Dich lebenslang vergißt." Ei, sind denn — so kann ein gesunder Sinn und Verstand fragen — die hier genannten „Deinen" wirklich solche, die dem Herrn angehören? Wenn sie es wirklich sind, so können sie Ihn ja nicht vergessen, und sind sie es nicht, wie kann und darf ein frommer Beter und Sänger dem Herrn die Ehre anthun und solche Gottvergessene im Gebete zu Ihm die Seinen nennen? (Vergl. 2 Joh. 9—11.) Kann es kommen und wird es also gehen nach Seinen eigenen Worten, daß sogar manche, die Ihn bekennen und „Herr, Herr!" zu Ihm sagen und zu Ihm beten, einst doch im Gericht verworfen werden können, mit dem ernsten Ausspruch: „Ich habe euch noch nie erkannt ꝛc." (Matth. 7, 21—23. vgl. C. 25, 12.) also dann keineswegs als die Seinen erscheinen und sich bewähren, noch weniger so genannt werden, wie viel weniger kann und wird Er diejenigen die Seinen nennen, die gar nicht einmal etwas von Ihm wissen wollen und lebenslang nicht an Ihn denken, „lebenslang Ihn vergessen" können?! Wie widersinnig ist in diesem Lichte der Ausdruck: „und mancher von den Deinen Dich lebenslang vergißt!" Und wie aber kann und sollte eine christliche Gemeinde oder Christenschule reden und singen, sagen und hersagen: „Und doch bist Du verklungen, und keiner denkt daran", wenn sie selbst in so vielen Liedern und Gebeten den Herrn preist, in Predigten und Kinderlehren und im Unterricht den Herrn zu preisen ermuntert wird, und weiß,

daß es jetzt um Kirche und Christenthum überall — Gott sey Dank! — anders steht als in der damaligen Zeit des Abfalls, in welcher dieses Lied gedichtet ward? Zu V. 3. „Die treuste Liebe sieget, am Ende fühlt man sie, weint bitterlich und schmieget sich kindlich an Dein Knie." V. 4. Einst schauen meine Brüder auch wieder himmelwärts, und sinken liebend nieder und fallen Dir an's Herz." — Hiezu wird es nach der bisherigen Beleuchtung zugleich auch der übrigen Lieder von Novalis, die so mit Unrecht und gewiß gegen seine eigene Absicht in Gesangbücher aufgenommen sind, kaum noch der Hindeutung auf den specifischen Gehalt solcher Producte der romantischen Dichterschule bedürfen, welcher für das biblische, evangelische kirchliche und practische Christenthum ein sehr geringer und bezüglich zweideutiger, wie er denn beiläufig schon oben S. 199., auch weiter unten, s. Anm. b., ja selbst mit den so eben angeführten Worten (zugleich Schlagworten dieses Betreffs) aus V. 3. 4. bekennzeichnet ist.

b) Das „Immer wieder lesen" ist gut, aber der Ausdruck: „in dem alten heil'gen Buch" klingt fast ironisch, oder es ist wenigstens einseitig und naiv — so zu reden von diesem Buche, das, wenn auch noch so alt, auch doch so neu ist, und dem Christen immer wieder neu seyn und werden soll durch die Erweckung und Förderung, die es immer und immer wieder gewährt. — Und der Schluß des Ganzen: „Laß mich knie'n zu Deinen Füßen, Herr, die Liebe bricht mein Herz; laß „in Thränen mich zerfließen, untergehn in Wonn und Schmerz." Ist dieses bloße selbst-eigene Empfinden, Hinfallen, „Knieen und Weinen", ja so überschwenglich und unwahr poetisirte „in Thränen zerfließen" — der ganze und alleinige Glaubensdank und Liebestrieb für die Gnade und Liebe des Heilandes? und ist eine so leere, kraft- und thatlose Dankbarkeit und Gegenliebe gegen den Heiland ohne eigentliches bußfertiges Weinen und Glaubenssehnen — eines evangelischen Christen würdig? — (Vergl. S. 199.).

c) Aber noch sonderbarer und verwunderlicher ist die — übrigens auch noch weit häufigere diesseitige Benutzung des folgenden Liedes derselben — aus krankhafter Romantik dem Romanismus des neu aufgeschminkten alten und argen Papstthums zugefallenen und von der evangelischen Kirche, in der sie geboren und erzogen war, aber durch schöngeistischen Umgang mit romantischen Lesereien und Personen von dem Kern des Evangeliums abgelenkt wurde, von dem evangelischen Christenthum abgefallenen Verfasserin: „Müde bin ich, geh zur Ruh, schließe beide Aeuglein zu: (— das Osnabrücker Schulgesangbuch ändert diese „Aeuglein" in „Augen" — das Breslauer GB. von 1855 singt: „meine Augen", statt „beide Augen" —) „Vater, laß die Augen Dein über meinem Bette seyn." — Merkwürdig, wie wenig eine vorige Zeit solche Verkleinerungswörter und das „Dein, sein" u. s. w., nach dem Hauptwort gesetzt, aus den Originalien beibehalten wollte, vielmehr dergleichen immer gern mit Aenderungen beseitigte; merkwürdig aber auch und noch weit merkwürdiger und sonderbarer, man kann sagen etwas ganz Curioses ist es, wie man in neuerer Zeit so etwas extra und expreß, freilich aus Vorliebe für das Alterthümliche, besonders Mittelalterliche, demselben nachahmend, neuerdings mit Fleiß wieder aufbringen will und so zu sagen mit den Haaren herbeizieht. Deß ein Beispiel sehen und haben wir in diesem extra und neu in solcher Ausdrucksweise gedichteten Liedlein mit seinem „schließe beide Aeuglein zu" und: „Vater! laß die

Augen Dein." Schön und gut für unsere Zeit und derzeitige Deutschheit, (mit allerlei Welschheit und Romanismus manirirt und zersetzt,) auch nicht zu spielend für die, welche schon an Geschraubtheiten, Affectirtheiten und Ziereteien aller Art, wenn sie nur alterthümlich genug lauten, weiblich gewöhnt sind; aber das „kirchliche Decorum" (s. o. S. 24. u. vergl. die dort angeführte Schrift,) sollte doch besser in Acht genommen, und wenigstens in den Gesangbüchern, die dieses kleine und unbedeutende Kinder-Lied so großgünstig im Vereine eigentlicher und statt besserer Gesangbuchslieder aufgenommen haben, mit der Ueberschrift: „Abendlied für Kinder" versehen seyn. — Wenn übrigens in dem V. 2. — „macht ja allen Schaden gut" die Wenigsten das für ein Kirchenlied zu wenig Veste und Objective im Bekenntniß entdecken möchten, so soll und muß doch jenem schlichten und redlichen Christen, der sich nicht mit eitel nichts sagenden, mithin für ein Kirchenlied unwürdigen blosen Reimen abspeisen lassen will, der letzte Reim für einen ernsten und erbaulichen Gebrauch dieses im Ganzen freilich gut und fromm gemeinten Liedchens sehr unbequem seyn, weil man gar eigentlich nicht weiß noch wissen kann, was für Erbauliches (oder Beschauliches!?) damit gesagt und einem frommen Beter als eine Bitte in den Mund gelegt seyn will und soll mit den doch wahrlich ganz gedankenlosen Worten an Gott! — zum Schluß und Amen des Gebetes?! — „Laß den Mond am Himmel stehn, und die stille Welt besehn." Wohl um gedankenlosem und unwürdigem Gebrauche vorzubeugen, sind von Freunden und Protectoren dieses Sentimental- und Kinder-Abendliebleins allerlei Verbesserungen versucht worden, die mehr oder weniger glücklich sind, aber am Ende doch zu weiter nichts führen, als eigentlich nur dazu, daß dergleichen für ein Kirchengesangbuch ungeeignet adoptirtes, und wie auch immer adaptirtes, unter den Händen seiner Aerzte zerbessertes Lied so unrettbar dem versuchten Kirchengebrauche wieder absterbe, wie es von Haus aus wohl selbst schon zu nichts mehr und nicht höher berechnet war, als dem blosen Haus- und Kindergebrauche zu dienen. Die versuchten Verbesserungen aber sind bezüglich des nichthaltigen Schlußreims:

„Laß den Mond als Bild uns sehn,
Ruhig unsre Bahn zu gehn." (L. Kraußold.)

*

„Laß, die noch im Finstern geh'n,
Bald das Licht in Jesu seh'n." (Bresl. G.-B. 1855).

*

„Laß die noch im Finstern gehn,
Bald den Stern der Weisen sehn." (Karl Seeger, Evangel. Liederschatz. Offenbach a/M. 1857.)

Was aber dieses G.-B. für eigenthümliche Lieder hat, und solche, wie sie sonst in Gesangbüchern kaum oder seltener vorkommen — von solchen ist vor allen zu nennen das für ein Schulgesangbuch ganz besonders geeignete kindliche Liedchen (einzelner Vers): „O du fröhliche, O du selige, Gnadenbringende Weihnachtszeit ꝛc." Aber man vermißt hier zugleich das ähnliche auf die Osterzeit und auf die Pfingstenzeit von demselben Verf.

(Johannes Daniel Falk, 1770—1826.), welche beide sich ebenfalls finden im neuen Bresl. G.-B. — Nr. 127. „Mein Schöpfer, steh mir bei," mit eigener Melodie, Gebet an den dreieinigen Gott, in 4 Versen, findet sich in dem Hannover'schen G.-B. v. 1764, aber im V. 1. mit ungleich besserem und würdigerem Texte: „Hier leg ich Herz und Glieder vor Dir zum Opfer nieder", wofür sonderbarer Weise das Schulgesangbuch singen lassen will: „Ich lege meine Glieder auf Deinen Altar nieder." — Doch hat es die sonst unwürdige Reimerei von Made und Gnade im 4. Vers vermieden mit der auch schon in dem genannten Hannover'schen G.-B. aufgenommenen wohl anständigen Lesart: „Verkläre an mir Armen Dein gnadenreich Erbarmen." Aber es sind und bleiben in diesem Liede doch sonst noch so manche Ausdrücke, wie V. 1. zu Gott, dem Vater, gesprochen: „Ich opfre meine Kräfte für Dich und Dein Geschäfte. Du willst, daß ich der Deine sey, mein Schöpfer, steh mir bei." V. 2. Schlußzeile: „Mein Heiland, wasche mich." V. 4: „Erwähle mein Gemüthe zum Schauplatz Deiner Güte." Schluß des ganzen Liedes: „Wohl mir, wenn Du der Meine heißt, Gott Vater, Sohn und Geist!" — lauter Ausdrücke, und zum Theil ganz unpoetische kahle Sonderbarkeiten, die dem übrigens guten Inhalt eine wenig ansprechende Form und sehr unbequeme uncorrecte Haltung geben. — Eher ließe sich das unter Nr. 128 folgende Rambach'sche Lied als ein klassisches Gesangbuchslied geltend machen: „Ew'ge Wahrheit, deren Treue (unsre Hoffnung stützt und hält"). Nur ist dieses Kreuz- und Trostlied, besonders in Anfechtung des Unglaubens und Zweifelns, schon an sich ein sehr spezielles und darum wohl für ein Schulgesangbuch noch ungleich weniger geeignetes Lied. Doch über alles verwunderlich erscheint, daß ein zwar auch an sich gutes, ja in seiner besonderen Beziehung ganz vortreffliches, aber für ein Schulgesangbuch so wenig geeignetes Lied wie das unter Nr. 53. hier unter die allgemeinen Neujahrs-Lieder sich einmischen konnte. „Ach wie laufen doch die Jahre," während es außer in dem Hannover'schen G.-B. in andern Gesangbüchern kaum zu finden ist und es also nichts weniger als ein eigentliches Gesangbuchslied ist; und bemerkt muß werden, daß hier die, auf 200 Lieder beschränkte Wahl an das Jahresschlußlied eines schon wenigstens so bejahrten Erdenpilgrims gerathen ist, der da sagen konnte und mußte: „Ach, wie soll ich das verstehn, da doch andre schlafen gehn, und gar viele schon begraben, die noch nicht mein Alter haben." *). Beim Aufgreifen so seltener

*) Wer irgend bisher den mancherlei Beleuchtungen und Beurtheilungen in dieser Gesangbuchskunde mit Aufmerksamkeit und würdiger Theilnahme gefolgt ist, wird oder wolle schon aus diesen Worten abnehmen (in Folge nämlich einer ihm nunmehr

und für den nächsten Zweck doch gar zu weit hergeholter und minder geeigneter, gar nicht eigentlicher Gesangbuchslieder fragen wir doch billig: Ist denn wohl vor allen hier der neuerlich kirchenverordnungsmäßige „Grundstock" an klassischen Kirchen- und Kernliedern bedacht und benutzt? und in wie weit? — Dieß ist's, was sich hierüber zahlenmäßig nachweisen läßt: Es sind hier von „150 Kernliedern des deutschen Evangelischen Kirchengesangbuches" alles in allen 105 und auch diese nicht alle in gleicher vesten und vest seyn sollenden Textrecension aufgenommen, mithin von dieser untadeligen und wohl respectirlichen dankens- und ehrenwerthen schon gegebenen Anzahl nicht weniger als 45 zurückgeblieben und — noch dazu gegen eine Menge ungleich minder geeigneter, ja zum Theil schon an sich gar nicht einmal probehaltiger fortgelassen.

Fragen wir weiter: Was ist mit dieser Gesangbuchsbesserung in dieser evangelischen Landeskirche auch zugleich für andere evangelische Landeskirchen gewonnen, in wiefern auch für diese, was hier zu einer zweckmäßigen Aushülfe aus der gar noch vielfach zu beklagenden Gesangbuchsnoth geleistet und geltend gemacht wurde, nachgeahmt und benutzt werden dürfte und könnte? — Von den bei einer so mäßigen Gesammtzahl hier verhältnißmäßig mehreren Liedern, die dieses Gesangbuch aus bisheriger (apokryphischer) Verborgenheit und seltenerer Benutzung in die Oeffentlichkeit gebracht oder herbeigezogen hat, sind nur diese zwei als klassisch allenfalls für größere Kirchengesangbücher benutzbar: 1) Das vorhin besprochene Rambach'sche: „Ew'ge Wahrheit, deren Treue", und zwar als Kreuz- und Trostlied in geistlicher Anfechtung. 9 Verse. Vom Verf. hat es die Ueberschrift: „Hoffnung auf Gott." 2) Das Lied: (Nr. 147.) „Ich will, o Vater, allezeit (erheben Deine Gütigkeit"), welches hier unter der Hauptrubrik: „Zum dritten Artikel" und der besonderen Ueberschrift: „Kirche und Gottesdienst" mit verschiedenen andern Liedern zusammen gemengt steht, aber seinem Inhalte nach nichts weniger als ein Kirchen- und Gottesdienstlied, jedoch ein sehr gutes — eine wohl mit zu bedenkende Lücke erwünscht ausfüllendes — Samstags-Abendlied*) ist, von 6 Versen, deren der 5te ein sehr schönes Gebet um die

---

wohl beigegangenen oder geschärfteren Liederästthetik und Gesangbuchskritik), daß wir hier eigentlich gar kein Lied, sondern mehr nur ein gereimtes Gebet aus dem Betkämmerlein eines unserer Mitwanderer nach der Ewigkeit vor uns haben. So viel einstweilen hier zur Andeutung zu den aus dergleichen Verwechselungen in der Liederwahl und Gesangbuchs-Redaction unten und schließlich abzuleitenden Folgerungen für endlich richtige und tüchtige Herstellungen und Maßnahmen im Gesangbuchswesen! —

*) Und zwar gleichsam als Vorsabbathfeier oder zu würdiger Vorbereitung auf den

innere Ruhe als zur Vorbereitung auf den Tag des Herrn enthält. Verf.: Mich. Schirmer, (der deutsche Hiob" genannt, P. Gerhardt's Freund, Conrector in Berlin,) 1606—73. Wie dieses Lied der ihm zustehenden Bezeichnung seines Inhalts und seiner sonderlichen (speciellen) Beziehung ganz entblößt, dasteht und eingereiht ist unter einer Rubrik und Ueberschrift, unter welcher man es eigentlich gar nicht suchen sollte, so sind auch andere Lieder in merkwürdiger Vernachlässigung und Ignorirung der ihnen schlechterdings zugehörigen Ueberschrift und näheren Bezeichnung ihres Inhalts und eignenden Gebrauchs unter dem hoch und weit überspannten Himmelszelt der Katechismus-Hauptstücke und Glaubensartikel so zusammengeworfen, daß Nichtdenkende zu dem oft gedankenlosesten oder zu einem heuchlerischen und blos plerrenden und plappernden Gebrauche mancher hier eingemischten specielleren Lieder verleitet werden können, (Amos 5, 23. Matth. 6, 7. c. 15, 18.) Denkende aber sehr überrascht, wiewohl keineswegs angenehm durch eine solche Fahr- und Gleichlässigkeit (Nonchalance) berührt werden, wenn sie z. B. wie hier, dem so eben besprochenen Liede vorausgehend, gleich nach einem Missions-, dann Kirchen-Liede (von der christlichen Kirche, Nr. 143. „Wach auf, du Geist der ersten Zeugen," Nr. 144. „Fahre fort, Zion &c.") ein Haus-Andachtslied am Sonntag frühe, (Nr. 145. „Mein Gott, die Sonne geht herfür,") dann wieder (Nr. 146.) ein für die Diaspora eher als für die gewöhnliche Kirchen- oder Schulandacht geeignetes Hauslied „bei Verlesung einer Predigt" finden, (von Benj. Schmolck, der ihm diese Ueberschrift selbst gegeben hat;) das aber schon durch das Hannover'sche Ges.-B., dem es entlehnt ist, zu einem ordinären kirchlichen Sonntags- und Gottesdienstlied, zu mancherlei hiemit verwirkter sehr barocker Mißbildung, breitgeschlagen wurde, die denn auch hier das klägliche Residuum ist, — alles dieß so heimlich und apokryphisch als möglich, ohne irgend welche nähere Bezeichnung. — Aehnlicher Weise zusammengewürfelt, und ohne die in solcher willkührlicher Aneinanderreihung um so mehr erforderliche Sonder-Ueberschrift, findet sich unter dem ersten Artikel nach dem Gerhardt'schen Lobliede: „Ich singe Dir mit Herz und Mund" — das Tersteegen'sche Anbetungslied: „Gott ist gegenwärtig", dann das Heermann'sche Gebetlied: „O Gott, Du

---

morgenden Sonn- oder Feiertag. So in der Recension wenigstens, in welcher es hier vorkommt und nach welcher im 5. V. so gebetet wird: Gib, daß mir Deiner Ruhe Tag mein' innre Ruh befördern mag." Wofür das Hannover'sche Ges.-B., in welchem dieses Lied als Sonntagslied und für die „öffentliche Sonntagsfeier selbst" gegeben ist, singen läßt: „Gib, daß mir dieser Ruhetag mein innre Ruh befördern mag."

frommer Gott", (dessen Katechismusbeziehungen und Bitten um „recht glauben, christlich leben, geduldig leiden und selig sterben" in einem Schulgesangbuch wohl auch mit besonderen Versüberschriften hätten hervorgehoben werden können; (vergl. Th. I, S. 11, 20. S. 171. 184.) dann wieder ein Loblied: „Sei Lob und Ehr ꝛc." jetzt auf einmal ein Sommerlied, das von P. Gerhardt: Geh aus, mein Herz, und suche Freud; hierauf mit dem: „Auf meinen lieben Gott ꝛc." eingeführt, folgen einige Trostlieder; dann das Berufs- und Arbeitslied: „In Gottes Namen fang ich an", 7 V. von Sal. Liscovius (1640—89), jetzt wieder noch 8 Trostlieder. Endlich das Rambach'sche Lehr- und Gebetlied über Gottes Geduld und Langmuth: „Unumschränkte Liebe".

Im zweiten Artikel sind jedoch die erforderlichen Ueberschriften schuldiger- und nothwendigermassen angebracht (1.) Vom Werke der Erlösung überhaupt. (2.) Von des Herrn Jesu Christi Person. (3.) Festlieder — nach den einzelnen Kirchenfesten und Zeiten von Advent bis Himmelfahrt. Endlich: „Liebe und Dank gegen den Heiland". (Jesus-Lieder), unter denen aber als das vorletzte das Gerhardt'sche Trost- und „christl. Freudenlied" aufgenommen ist: „Warum sollt ich mich denn grämen." — Unter den Gebet- und Liedern „zum dritten Hauptstück" findet sich das speciellere Lob- und Dank- (eigentl. Geburtstags-) Lied: „Bis hieher hat mich Gott gebracht", ebenfalls nach hier beliebter Art ohne die ihm zugehörige Ueberschrift und für den erbaulichen Gebrauch förderlichere Bezeichnung. — Solche Art und Ausführung kann natürlich nicht besonders angepriesen, ja es muß von solcher Art im Namen einer zweckdienlichen und segensvollen Gesangbuchsbesserungs-Angelegenheit abgemahnt werden. Wiewohl anerkannt ist und bleibt hiebei das sehr dankenswerthe Vorhaben und Streben, einmal ein Schulgesangbuch „nach der Ordnung des Katechismus" mit lauter guten und bewährten kirchlichen Liedern und zwar diesen in ihrem richtigen und bekenntnißtreuen segenstüchtigen Texte herzustellen. Aber einer gründlichen und vollständigen Ausführung dieser guten Meinung und Absicht stellt sogleich das erste Hauptstück, wie es hier in diesem Schulgesangbuch an- und weggekommen ist, ein sehr windiges Vorkennungszeichen, (Prognosticum! —) und die eingeschlagene Textverabfassungsart hat auch ihre Mängel, deren Passiren oder nicht Passirenlassen sich entscheiden muß, wenn sie an das Licht gerückt werden.

„Zum Katechismus überhaupt": 1) „Herr, öffne mir die Herzensthür." Schöner und guter Anfang! 3 V. von J. Olearius (Oelmann, 1711—84.) 2) „Laß mich Dein seyn und bleiben", 1 V. (v. Nikolaus Selnecker, 1530—92, „vesten lutherischen Bekenntnisses"). Diese zwei Anfangs- und ersten Lieder in und für ein solches Buch könnten nicht

besser gewählt seyn. Sie reimen sich zu demselben so gut und wohl, wie Oel und Wein (reiner Wein, reine Lehre) aus dem Reisevorrath des barmherzigen Samariters zu den Wunden deß, der unter die Mörder gefallen und halbtodt liegen gelassen war. Aber wie kommt es, daß man hier zum I. Hauptstück selbst nichts mehr und nichts weniger als Luther's Lied: „Dieß sind die heil'gen zehn Gebot" aufzutreiben wußte? Und das in dieser Liedersammlung sonst mit benutzte Hannov. G.-B. hätte eine Menge guter Lieder über die einzelnen zehn Gebote an die Hand geben können. Auch sind solche in dieser Gesangbuchskunde oben bei dem „Liederkatechismus" (I. S. 172.) näher bezeichnet, und jedes gute alte Gesangbuch hat Lieder vom christlichen Leben und Wandel genug, die hier bestens hätten benutzt werden können, damit dann doch nicht eine solche Einseitigkeit und Lücke gleich am Anfang bei dem ersten Hauptstück zum Vorschein gekommen wäre: — gegen die christlich-evangelisch ausgemachte veststehende Wahrheit „Gesetz und Evangelium sind beide Gottes Gaben, die wir in unserm Christenthum beständig nöthig haben." (s. Th. I. S. 39, 3.)

Was aber die Textverfassung der Lieder in diesem Gesangbuch anbetrifft, ob vielleicht diese ein gutes Vorbild zweckmäßiger Gesangbuchsreform und einen guten Beitrag zur Abhülfe aus der Gesangbuchsnoth, auch selbst andern Landeskirchen gegenüber, abgeben kann? — hierauf läßt sich mit wenigen Beispielen nähere Antwort und Aufschluß geben. — Nur mit einem solchen Liedertexte sollen wir uns von Rechtswegen und können wir uns auch in die Länge begnügen, welcher a) da, wo nichts zu ändern, sondern nur das Original stricte beizubehalten ist, mit gehöriger Kritik den alten Text wiedergibt, b) wo aber wirklich und im Sinne der Verfasser zu ändern, bezüglich das wirklich veränderte Verhältniß anzuerkennen und geeignet zu bezeichnen ist, (vergl. z. B. S. 179. 185 u. 186. 190. u. a.) den Text ästhetisch und erbaulich, biblisch und practisch modificirt. Es zeigen sich aber in diesem Ges.-B. unter andern z. B. (ad a) folgende Verstöße: In dem Liede (Nr. 55.) „Helft mir Gotts Güte preisen" hat es V. 2. den uralten und verjährten Druckfehler: Erstlich statt Ernstlich (laßt uns betrachten ꝛc.), in dem Liede: (Nr. 200.) „Unsre müden Augenlieder", hat es, V. 4. den ebenfalls verjährten Druckfehler: „Laß mich Deine Hut umfangen" (s. o. S. 180.), welchen auch das bayerische G.-B., ja sogar auch das von Krome nicht aus-, sondern neu wieder eingethan und gehegt hat, deßgl. in Nr. 146. „Wie selig ist ein Ort zu nennen", V. 4. den schon von seinem Gewährsmann, dem Hannover'schen G.-B. begangenen Druckfehler: „Wo Gottes Wort uns lehren kann", statt: Was ꝛc. unkritischer Weise nachgemacht.

Wenn auch (ad b) anzuerkennen ist, daß es der im bayer. G.-B. be-

gangenen Fortlassung (Abandonnirung) des 3. Or.=V. aus dem Liede: „O Haupt voll Blut &c." — „Die Farbe Deiner Wangen &c." und in dem Liede: „Ein Lämmlein geht &c." der so unnöthigen als unbehülflichen Auswechselung: „so laß dieß Blut mein Purpur seyn", statt des Originalmäßigen: so soll &c. sich nicht auch schuldig gemacht hat, wie das neue Oesterreichische G.=B. (1856.), so hat es demselben doch auch z. B. folgende Verstöße nachgemacht: den schon oben Th. I. S. 87. zu Nr. 98. besprochenen zusammenhangswidrigen, dann die Zweideutigkeit im 6. V. des Liedes: Jesu, meines Lebens Leben, „Du hast Dich mit Schmach bedecket", (a. a. O. zu Nr. 97.) ferner die Weglassung des 5. Or.=V. d. i. gerade des eigentlich erst lutherischen Inhalts in dem Abendmahlsliede: „Gott Lob! ich bin aufs neu erquicket." (Nr. 183. vgl. Th. I. S. 92. zu Nr. 205.) In einem andern und zwar dem allbekannten Abendmahlsliede: „Schmücke dich, o liebe Seele" (Nr. 184.) hat es die Worte des bayerischen G.=B. V. 2: „Sprich: Mein Heil, laß Dich umfassen" verändert in: Sprich: Mein **Herr**, laß &c. Das allg. d. e. K.=G.=B. hat hier: „Sprich: **o** Herr, laß &c." Während dieses Normal-Gesangbuch (schwerlich aber in Recension dieses Liedes als Normal=Gesangbuch zu erkennen! —) die Diction: „der da mit dem Gnadenhammer klopft an deine Herzenskammer; öffn' ihm bald die Geistespforten, red Ihn an mit schönen Worten: Komm, mein Liebster, laß Dich küssen, laß mich Deiner nicht mehr missen" — so umgewandelt hat: Der mit süßen Gnadenworten klopft an deines Herzens Pforten; eile, sie ihm aufzuschließen, wirf dich hin zu seinen Füssen, sprich: o Herr, laß Dich umfassen, von Dir will ich nimmer lassen" — hält es das Elberfelder luther. G.=B. auch doch hier mit dem reinen Grundtext, nur daß es in der vorletzten Zeile zu singen und zu sagen gibt: „Liebster, komm, laß Dich genießen" *).

---

*) Wenn irgend, so zeigt sich hier bei Vergleichung des Grundtextes mit dem Aenderungstexte, wie sich dieser gewöhnlich nur nach den Sylben und dem äußerlichen Schalle der Worte reimt, der Grundtext aber auch zugleich und vorzugsweise nach dem innern Sinne und richtigen Gedanken. Daher oft so viele Ungereimtheiten dem inneren Sinne nach auch bei den glattesten äußerlichen Silbenreimen der Liederänderer, weil diese gewöhnlich nur Wortlaute und Silbenreime, nicht aber das, was sich dem innern Sinne nach reimt d. i. eigentlich paßt oder nicht, betrachten. Wie wohl zusammen passend und concinn sich innerlich und äußerlich reimend und sich gegenseitig entsprechend ist z. B. hier das Anklopfen mit dem Gnadenhammer (Jer. 23, 29.) an die Herzenskammer; (vergl. Off. 3, 20.) öffn' Ihm bald die Geistespforten (mehr und höher als Herzenspforten —)! Das sind zugleich **Sinn**=Reime und nicht blose **Silben**=Reime, wie das „Anklopfen mit süßen Worten an des Herzens Pforten." (Vergl. o. S. 100—103!)

Als ein im engern und nächsten Sinne patriotisches Landeskirchliches Gesangbuch hat dieses Osnabrücker G.=B. (ad b) eben so, wie schon das alte bayerische und neue Elberfelder G.=B., bedachtsamer als das neue bayerische und oberösterreichische G.=B., den von P. Gerhardt zu seiner Zeit und in seiner damaligen allgemeineren Beziehung gebrauchten Ausdruck: „Bau unsrer Fürsten Thron" verwandelt in die Bitte: Bau unsers Fürsten Thron, — und da es nächst dieser Bitte vorher anstatt: „Beschirm die Polizeien" gesungen hatte: „Beschirm die Obrigkeiten", so reimte es hierauf: „Gib Glück zu unsern Zeiten"; während das neue bayerische G.=B. und sein nachbarlicher Nachfolger, die Polizeien auch in Obrigkeiten verwandelt, aber das Gerhardt'sche: „Bau unsrer Fürsten Thron" und auch dessen Reim auf die Polizeien mit „gedeihen" („Laß sie und uns gedeihen" — auf die Obrigkeiten sammt den Fürsten und auf das Volk bezüglich —) beibehalten hat. Lied: (Nr. 112. O., 152. B. G.=B. V. 9. Or.=B. 13.) „Zeuch ein zu meinen Thoren", wofür aber das O. G.=B. singt: „Zeuch ein zu deinen Thoren". — Vorsichtiger und geeigneter, als die beiden eben genannten G.=BB. mit Abthun verfuhren, hat es z. B. auch gehandelt in und mit dem Bußtagsliede v. Schmolck: „Wir liegen hie (soll heißen: hier) zu Deinen Füssen", (Nr. 120.) indem es nicht nach deren Vorgang weggelassen, sondern beibehalten hat den 4. Or.=V. „Wir liegen vor Dir in dem Staube 2c." dessen Bedeutung schon oben, Th. I. S. 90 u. 91. zu Nr. 177. dargelegt ist.

Der Gebetsanhang dieses G.=B. hat (aus dem Hannoverischen G.=B. 74 „Antiphonen", wie sie — und zwar vermehrt — auch in andere landeskirchliche Gesangbücher aufzunehmen wären, namentlich da, wo der liturgische Gottesdienst ernstlich eingeführt werden soll.

In Bayern sind für diesen Gottesdienst einstweilen 11 „Antiphonieen" (sowie voran 11 Introiten) für eben so viele Feste in den liturgischen Anhang des neuen G.=B. aufgenommen, (während jenes G.=B. für manche Feste mehrere hat,) für die gewöhnlichen Sonntage 10, Introiten aber nur 2 verschiedene für alle gewöhnlichen Sonntage des ganzen Jahres. — Sollte denn aber nicht jeder Sonntag, wie seine besondere Collecte je nach dem Evangelium, so auch eine derselben oder dem allgemeinen Kirchengebete vorhergehende besondere Antiphonie haben? — Gewiß wäre hiezu, oder zu dem ebenfalls besonderen Introitus jeden Sonntags, am Geeignetsten in Uebereinstimmung mit der alten Kirche — der jedesmalige biblische Spruch zu benutzen, von dessen lateinischem Gebrauche (namentlich von dem Anfangsworte) noch heute seinen Namen hat: der Sonntag Esto mihi von Ps. 71, 3. „Invocavit v. Ps. 91, 15. „Reminiscere v. Ps. 25, 6. „Oculi v. Ps. 25, 15. „Laetare aus Zach. 2, 10. Jes. 66, 10. „Judica von Ps. 43, 1. „Quasimodogeniti aus 1 Pet. 2, 2. „Misericordias Domini von Ps. 89, 2. „Jubilate von Ps. 66, 1. „Cantate v. Ps. 98, 1. „Rogate aus Matth. 7, 7. „Exaudi von Ps. 27, 7. — Im Uebrigen hat unter den oben S. 177—209 gewürdigten neuesten kirchl. GBB. Nr. 1 (S. 177—184.) in seinem anspruchvoll so genannten Gebetbuch zwar das meiste, nach gewöhnlichen und genügsamen Ansprüchen in einem solchen Gebetsanhang Gesuchte, aber doch noch gar zu wenig genügt es den weiter unten mit und gemäß dem 4. Wunsche für landeskirchliche Gesangbuchsreform S. 224 ff. näher bezeichneten Erfordernissen, deren von jetzt an endlich einmal zu gewährende Befriedigung und Erfüllung nicht genug empfohlen werden kann! —

Vierter Abschnitt.

Ueber die endlich möglichste Vervollkommnung landeskirchlicher Gesangbuchs-Reform.

„Nicht, daß ich es schon ergriffen habe, oder schon vollkommen sey; ich „jage ihm aber nach, ob ich es auch ergreifen möchte, nachdem ich von „Christo Jesu ergriffen bin. — Und jage nach dem vorgesetzten Ziel, „nach dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in „Christo Jesu. Wie viele nun unser vollkommen sind, die lasset uns „also gesinnet seyn; und sollt ihr sonst etwas halten, (so ihr worin an„ders gesinnet seyd,) das lasset euch Gott offenbaren; doch so ferne, daß „wir nach Einer Regel, darein wir gekommen sind, wandeln, und gleich „gesinnet seyen. — Ein Jeglicher aber prüfe sein selbst Werk, und alsdann „wird er an ihm selber Ruhm haben, und nicht an einem andern." Phil. 3, 12. 14—16. Gal. 6, 4.

Es ist nicht weit genug zu rühmen, nicht hoch genug anzurechnen, nicht tief genug anzuerkennen und zu danken, nicht dankbar und treu genug anzuwenden, was in unserer Zeit die im Ganzen glücklich vereinbarte Wirksamkeit der hohen deutschen evangelischen Kirchenregierungen für die Gesangbuchssache schon mittelst ihres „deutschen evangelischen Kirchengesangbuchs in 150 Kernliedern" zum Segen aller deutschen evangelischen Landeskirchen als vorläufige Uebereinkunft eingeleitet und eingesetzt (so zu sagen präliminirt) hat. Möge denn auch nun diesem im Ganzen wackern Fähnlein, wie es zur Zeit (in wohl auch gewissermassen noch „kümmerlicher Zeit", Dan. 9, 25.) aufgepflanzt ist, in dem leider noch so vielfach von der Tyrannei eines der wahren Kirche und dem rechten lebendigen Christenthum widerwärtigen Zeitgeistes eingenommenen (occupirten und usurpirten) Lande, mit Vertrauen und Liebe gefolgt werden, wo und wie es — den guten hei-

mathlichen Boden wieder erobernd und neu gewinnend bereits vorgeschritten ist, und zu noch immer weiterer und sicherer Wiedergewinnung des eigentlich unveräußerlichen, aber lange verwahrlost gewesenen väterlichen Erbes kirchlicher Besitzungen, noch fortwährend und immer dringender werbend, überall recht gesehen und seine Losung für den rechtmäßigen König, welcher heißt Jesus Christus, und für das von unsern Vätern so freudig gepflegte liebe Land, welches Sein Reich ist, überall wohl und gern gehört und ihr treulichst mit der That und Wahrheit entsprochen werden! Auf nun, ihr Brüder und Miterben, oder doch dieses herrlichen Erbes Berechtigte! herbei und herzu mit Aufstellung und Zuzug ähnlich gerüsteter und mehr auszurüstender geistlichen Heerschaaren! Auf! und laßt uns mitziehen und mitkämpfen, um das ganze und volle Besitzthum unserer Väter wieder zu erkämpfen, und gegen alle bisherigen widerrechtlichen Machthaber und Willkührherrscher in demselben uns zu wehren, unser gutes Recht und Erbeigenthum geltend machen, und sie ganz daraus, auch aus allen ihren zur Zeit noch behaupteten Vesten, Hinterhalten und Winkelzügen zu vertreiben! Da gilt es, den sehnenden und verlangenden Sinn für das ganze und ungeschmälerte, aber auch unverschlechterte und unbeschädigte Erbe walten zu lassen, und wo es verletzt, beschädigt und verschlechtert ist, sogleich mit dem Gedanken und Streben rechter und voller Wiederherstellung seines ganzen Segens, es wieder zu gewinnen. Ein vester patriotischer Sinn und Plan in dieser Beziehung muß zuvörderst uns reizen und locken, mitzuziehen in diesen heiligen Kampf um das heilige Recht und herrliche Erbe, unser eigenes Landescontingent und betreffendes Pflichttheil muthig und reichlich zu stellen, unsre Waffen und Waffengattungen zu prüfen und alles gehörig zu mustern, uns selbst und unsre Mitstreiter zu prüfen, wer in diesen Kampf taugt und paßt, wer nicht? Lieber alle Untüchtige und Feige, an sich selbst Unfreie, gegen eigenes besser Wissen und Gewissen Untreue, fern lassen und entfernen, (vergl. Richt. 7, 4—7.) als nachher an ihnen Ueberläufer oder Verräther erfahren, beklagen und bereuen zu müssen. — In des Herrn Kriegen ist Ihm „nicht schwer, durch Viele oder Wenige zu helfen." (1 Sam. 14, 7. 2 Chron. 14, 11.) Er sieht auf den innern Sinn und Glauben Seiner Streiter, und läßt es nur den Aufrichtigen gelingen, Spr. 2, 7. Die Falschen und Halbherzigen richtet Er. Aber lasset uns zu Seiner Ehre, und zum Zeichen, daß wir für das von Ihm uns gegönnte heilige Erbe alles und allem gern aufbieten, aufrichtige und wahre, treue und redliche Herzen und muthige veste, entschiedene Kämpfer so viele als möglich vereinigen, und es nicht leicht nehmen, nicht nachlässig und unbesonnen handeln in alle dem, was uns hier obliegt. Auch unsern Kindern und Nachkommen sind wir schuldig, daß wir ihnen ein eben jetzt und, gebe Gott, so vollständig und vollkommen als nur immer zu er-

statten möglich, wieder zu gewinnendes Erbe durch und nach Kampf und Sieg der äußersten, aber auch segens- und siegreichsten Kraftanstrengung voll und wohl, rein und frei und so heilig und herrlich, als es Gott selber uns und unsern Kindern gönnt, wieder vererben! —

* * *

Und nun von dieser poetischen Region evangelischer Liederfreude und wahrhaft kirchlichen christlichen Liedersegens zur Aufmunterung, solchen Gutes sich und Andere recht froh und ganz theilhaft machen zu wollen, von dieser höheren Region herab auf die prosaisch sogenannte landeskirchliche Gesangbuchs-Reform! Welches ist denn nun ihre endlich möglichste Vervollkommnung? —

Etwas sehr Wesentliches ist durch das allgemeine „deutsche evangelische Kirchengesangbuch" vorläufig und vorbildlich, einleitend und grundlegend geschehen zur vesten und sichern Grundlage, Haltung und Gestaltung eines jeden in jeder deutschen evangelischen Kirche herzustellenden zweckmäßigen Kirchengesangbuchs. Aber diese höchst dankenswerthe Gabe soll auch vollständig und ganz geeignet benutzt werden in jeder deutschen evangelischen Landeskirche! Nur kann und darf keiner zugemuthet werden, die wirklichen, jedoch zum Glück nur sehr wenigen und für das Ganze fast unbeträchtlichen, wenigstens nicht so arg zu urgirenden, leicht auch wieder auszugleichenden Verstöße nachzuahmen und nachzumachen. (Vergl. S. 104—106. 110—112. 150—154. 170 f. a—c. 174 f.)

Weiter aber zu größerer Anzahl und Entwickelung etwas sehr Dankenswerthes für die Wiedergewinnung des väterlichen Erbes und neuerliche Besetzung des zugehörigen guten Bodens (Terrain) nächst dieser ersten Fahnen- und Schild-Erhebung ist durch das „Gesangbuch für die evangelisch-lutherische Kirche in Bayern" landeskirchlich ausgeführt worden. Für die, welche mit dem ganzen, hier wahrzunehmenden Terrain und den Kräften und Waffen, es ganz zu besetzen und zum vollen recht nutzbaren Besitz für die, denen es von Rechtswegen gehört, zu fördern, weniger bekannt und vertraut sind, ist scheinbar und vermeintlich überaus viel, aber natürlich mehr nur vergleichungs- und beziehungsweise gewonnen. Doch müssen und dürfen wir nicht blose Beziehungen und Bezüglichkeiten, wie größere Rückstände und Mängel in andern Landeskirchen zum Maßstab annehmen. Wie es damit gegangen ist, daß diese erste neue Gesangbuchsreform vesteren kirchlichen Bekenntnisses zu Stande kam, haben wir oben gesehen. S. 146—164. Aber hätte es damit nicht noch besser gehen können, so dankbar und freilich auch respective begnügsam wir sind mit der endlich um so rascher eingetretenen Verwirklichung? — Das waren beim Erscheinen des neuen bayerischen Ge-

sangbuchs mit Anfang Juni 1854 gleich die ersten Gedanken und Fragen eines geistlichen Liederkenners und eifrigen Gesangbuchsfreundes:

I. Welche entschieden probehaltige Lieder hat nun das neue Gesangbuch wirklich auf- und angenommen?

II. Welche der hier enthaltenen Lieder sind es aber, die noch an geschmacklosen und ungeeigneten, wo nicht gar verfälschenden Aenderungen leiden? (weil ja in der so kurzen Zeit die gewünschte Berichtigung des Entwurfs etwa nicht so ganz genau vor sich gehen konnte! —)

III. Welche fehlen noch, die zu dem diesseitigen kirchlichen Gesangbuchs-Gemeindegut eigentlich und eigenthümlich und von Rechtswegen gehören?

IV. Wie könnte etwa noch jetzt in diesen Beziehungen nöthigenfalls nachgeholfen werden? —

Allerdings konnte (ad I.) das Auge sogleich auf vielen Liedern mit Wohlgefallen ruhen, die zwar der Entwurf mit unnöthigen oder unpassenden Aenderungen entstellt oder ungeeignet verkürzt, das neue Gesangbuch aber nun sehr erwünscht wieder restituirt hatte. Aber doch fehlte es leider nicht auch (ad II.) an vielen, wie man sie nun nicht wieder suchte oder vermuthete, und leider ja auch fehlte es dagegen (ad III.) an gar vielen Liedern, die man wenigstens statt ungleich geringerer, welche aus dem Entwurfe doch beibehalten wurden, — um so mehr nun hätte wissen und würdigen können, nachdem sie ausdrücklich zur Mitaufnahme aus früheren noch gut kirchlichen Specialgesangbüchern der jetzigen evangelisch-lutherischen Landeskirche in Bayern verzeichnet und empfohlen waren. (s. o. S. 124—137.) Da aber schon auch gleich bei dem ersten An- und Durchblick demselben Gesangbuchsfreunde zufällig eine Menge Druckfehler in das Auge fielen, so kam er Anfangs auf den Gedanken, für die bei seiner Gemeinde ihm selbst je eher je lieber zu beantragende Einführung dieses — Gott sey Dank! — endlich erschienenen einmal wieder kirchlichen und bekenntnißmäßigen Gesangbuchs doch erst eine correctere neue Auflage abzuwarten, und wollte seinerseits nicht versäumen, sämmtliche vorgefundene und etwa noch weiter sich zeigende Druckfehler durch das königliche Decanat an das kgl. Oberconsistorium zur Kenntniß zu bringen. Dieß geschah auch wirklich schon im Juli 1854, nachdem er diese Sache auch in einer Capitels-Conferenz zur Sprache und Berathung gebracht hatte; was auch hier die gebührende Theilnahme fand, ohne daß hierauf jedoch weiter etwas von oben erfolgte, während der Erfolg mit thatsächlicher Berichtigung, in so manchen namhaft gemachten Worten und Stellen sich noch heute nicht zeigt *). — Aber der unter solchen Umständen und

*) Leider! sogar bei ganz wesentlichen Differenzen, ja bedenklichen Collisionen, nicht etwa blos bei solchen Ausdrücken, wie in dem Liede: Gott sey Dank durch alle

Verhältnissen gefaßte Gedanke und Wunsch: „Es möge die erste Ausgabe „des neuen Gesangbuchs nur als ein dem Publkum vorläufig als **Probe**=„gesangbuch dargebotenes während der von der Generalsynode bestimmten „Zeitfrist von 3 Jahren bis zur allgemeinen Einführung angesehen und be=„handelt werden; — nach Ablauf welcher Zeit alsdann erst ein super=„revidirtes, und auch erst noch — dem Bedürfniß mehr entsprechend ver=„vollständigtes Gesangbuch mit nun ganz vesten Abdrücken eintritt. Den „Besitzern aber der ersten Ausgabe wäre ein Nachtrag mit den in dem de=„finitiven Gesangbuch berichtigten und zur Ergänzung noch hinzugekommenen „klassischen Liedern mittelst Separat=Abdruck zuzufertigen." — Dieser Wunsch und Gedanke bereits vom 9. Juni 1854, zwar nach schwacher Möglichkeit durch Conferenz= und Correspondenz=Mittheilung auf die Bahn und in die Oeffentlichkeit zu bringen gesucht, war und blieb aber die Stimme eines Predigers in der Wüste gegen die kirchliche Zeit=Stimme und zufällige derzeitige Strömung; und der für die möglichste Vervollkommnung sogleich der ersten kirchlichen Gesangbuchs=Reform besserer und zwar lutherischer Glaubensrichtung wohlgemeinte Rath war nicht minder ein „Kassandra=Rath", als der schon früher gegebene, jetzt — nur zu spät! — wohl einleuchtende, in eben so mancher Beziehung schon mit der vielgedachten, aber damals wenig beachteten „Gesangbuchsfrage" treuredlichst auch näher ausgesprochene, ja auf das dringstlichste erörterte gute Rath. — Was ist hievon, wie Valerius Herberger, dieser treuherzige Kraft= und christliche Wahrheitsmann; sagt, das „Latein", oder die Lehre hieraus? Es ist die altsalomonische, auch in der neuen Zeiteitelkeit immer noch gültige, zum Theil aber „leider" geltende, an allen Ecken und Enden angeschlagene Lehre: „Alles hat seine Zeit." So natürlich auch bezüglich des Eingehens oder Nicht=Eingehens in eine selbst wesentliche Sache, die doch an der Zeit ist, bei mehr oder weniger Empfänglichkeit für dieselbe, — hat alles seine Zeit — und Weile! — Wiewohl oder ja weil und sintemal die Menschen ihre Zeit machen, die Vielen freilich, so oder anders. — Aber möchte es doch nicht so und an dem seyn, daß auch hiemit zugleich das „Alles ist eitel!" in einer doch so wesentlichen geistlichen und göttlichen Sache „sich einflechte!" — Nichts wäre ja eitler, ungeistlicher und ungötllicher, als wenn, was wirklich blos Zeitstimme und Zeitströmung ist, auch dann noch vestgehalten und aus irgend einer Zeit=

Welt, (Nr. 45.) wo das: „her gewendet hat," statt des je und je gewöhnlichen „her gesendet hat", etwa als besondere Lesart behauptet werden zu wollen scheint!? — und beharrlich fortwährend so gedruckt wird, allen andern Gesangbüchern und Liedertexten gegenüber!

oder Welt-Eitelkeit beibehalten würde, wenn doch schon, und sobald und so gewiß wirklich das blos Zeitmäßige, Zeitgefällige und blos Zufällige als solches gerichtet, und das demselben und all dergleichen Aeußerlichkeiten und idiosynkratischen Sonderbarkeiten Vorgehende, mit Recht und wirklich Bewährte und Bewährungskräftige ans Licht gestellt — allen eigenbeliebigen, selbst- oder welt- und zeitgefälligen Mangelbarkeiten, Kleinmeistereien und deren nur aus Mangel besserer Kenntniß, Belehrung und Erfahrung genügenden, zeitweise betonten und gewohnten Anklängen, respective Mißklängen entgegen! — und in seiner dieß alles überwindenden Bedeutung und Rechtmäßigkeit, so wie in allein wahrer Probehaltigkeit nachgewiesen ist. — Aber da sey Gott vor und eine im Lichte und in der Wärme Seines Wortes und des seligmachenden Evangeliums Jesu Christi erhellte und erhellende, gereifte und reifende Gesangbuchskunde!

Diese kann und wird hoffentlich zu seiner Zeit — komme diese Zeit nur recht bald, durch treue Beachtung und Benutzung des schon jetzt Beachtungs- und Befolgenswerthen! — doch herbeiführen, was auf diese 4 Puncte, (S. 213.), welche bei jedem neuen Gesangbuche zur Frage kommen, die rechte Antwort und ihre höchst wünschenswerthe Bethätigung ist. — Aber ein ungleich anderer und bezüglich besserer Sinn und Eifer ist zu dem Ende wünschenswerth und erforderlich, als er sich bis jetzt noch zeigt für den Kern des deutschen evangelischen Liederschatzes, für sämmtliche dazu gehörige und zwar unverfälschte Gesangbuchslieder, deren sich unsere evangelischen Voraltern freuten und trösteten, ehe noch jener arge Zeitsturm und Hagel unbiblischer und loser Lehre und weltlichen ungöttlichen Lebens ihren Trost und ihre Freude den Kindern und Enkeln entrückte. Diese eben, unsere jetzigen Zeitgenossen — mit was für Liederwein und Katechismusmilch sind sie in ihrer Kindheit und Jugend getränkt, mit was für Bibelwort, nach Christi Sinn und Evangeliumskraft oder nach Weltsinn in Religions- oder Moralflachheiten aller Art ihnen dargelegt, sind sie aufgenährt und herangebildet worden!? — O ja, wir können es nun wohl verstehen, daß selbst da, wo eine landeskirchliche Gesangbuchsreform neuerdings endlich in christlich evangelischer, ja selbst lutherischer Richtung schon ausgeführt ist, doch so verkennende und feindselige Aeußerungen gegen ein solches neues Gesangbuch noch vor ein Paar Jahren bei Gelegenheit einer öffentlichen Widersetzlichkeit unkirchlicher Menge*), (vergl. die ungleich heftigere und noch schlimmere Untiefen offenbarende, Opposition innerhalb einer andern deutschen Landeskirche [S. 193—196.] vorgekommen sind). Das war freilich und ist eine Menge,

*) Wie in der schon oben (S. 194.) angeführten Schrift: „Bibel- und Welt-Christenthum rc. S. 82 f. näher bezeichnet ist.

die sonst auch keinen christlichen Sinn hat und durch die vorigen oder bisherigen Gesangbücher in einem mehr nur unbiblischen und ungläubigen Sinn und Wandel bestärkt wurde.

Aber der bisherige Einfluß solcher Gesangbücher und die schon so lange Entbehrung solcher trefflicher Lieder und christlicher, Geist und Herz kräftigenden Gesangbücher, deren unsere Voraltern sich freuten und trösteten, zeigt sich leider! sogar noch bei vielen, vielen Geistlichen und evangelischen Christen, die übrigens zu den Bekenntnißtreuen gehören wollen und für solche gelten. Wie viele derselben stecken so zu sagen doch noch immer in rationalistischen Schuhen, wenigstens bezüglich ihrer Indolenz und Gleichgültigkeit gegen den möglichst vollständigen, für Kirche, Haus und Schule und überhaupt nach dem practischen Bedürfniß ausreichenden Gesangbuchs-Inhalt, (gegen das der Kirche möglichst reichlich wieder zu vindicirende Kirchengesangbuchs- und Gemeindegut!) und gegen einen original- oder kirchenmäßigen unverdorbenen und unverstümmelten Liedertext! Denn ob und wie nun eine landeskirchliche und zwar bekenntnißtreue Gesangbuchsreform im Anfang (— aller Anfang ist schwer! —) mehr oder weniger gelungen ist, je nach Vollständigkeit und Richtigkeit; so soll und muß doch eigentlich und von Rechts- und Amtswegen wenigstens jeder Prediger und Seelsorger mit dem eigentlichen und richtigen Liedertexte bekannt seyn, und will er mit Geist und Kraft des je und je bewährten Liedersegens in Predigt und Lehre diesen möglichst benützen, so muß seine Lieder- und Gesangbuchskenntniß weit über das freilich je nach seinem eigenthümlichen und jeweiligen Plan und Bedürfniß mehr oder weniger beschränkte kirchliche Gesangbuch hinausreichen. (Bezüglich der Lehrer und des Unterrichts in Schulen vergl. oben Th. I. S. 176—179 rc.) Geistliche aber, welche nicht so viel nach diesem allen fragen und für eine ihrem Beruf (zur Erweckung und Erbauung ihrer Gemeinden auch die möglichsten und bewährtesten Mittel anzuwenden,) so nahe und segensreiche Bethätigung doch so wenig Sinn haben und beweisen, sind selbst ein Beweis und erklären es durch ihren während jener Gesangbuchs-Calamität durchlaufenen Bildungsgang, daß sie freilich auch bei sonst guter schriftgläubiger Richtung keinen so rechten Sinn und Geist für diese und jene, bei dem vorigen glaubensschwachen Gesangbuch freilich zu wenig oder gar nicht in Betracht gekommene, geistreiche und erbauliche Benutzung von Liedern haben können.

Solchen Sinn hat man freilich auch nur, je mehr man von Kindheit auf an Aeltern und Geschwistern und dann an sich selbst die Kraft solcher, gerade in ihren eigenthümlichen (unveränderten) Worten und Klängen dem Herzen so lieblichen Lieder erfahren hat. — Das war aber freilich ungleich mehr und vorzugsweise zu jener Zeit möglich, von welcher ein eben so ge-

müthlicher christlicher Liederdichter, als gründlicher und würdiger Beurtheiler der Gesangbuchssache*), dieses Bild frommer Herzensliebe für jene heiligen Gesänge und Lieder — unserer Zeit zum Vorbilde und Muster vorhält mit folgenden Worten:

„Dasselbe Bedürfniß, das den dichterisch begabten Christen zum geistlichen Liederdichter machte, hat die geistlichen Lieder zum Bedürfnisse der Kirche und ihrer Glieder gemacht. Und mit welcher Herzensliebe hatten unsere frommen Altvordern sich diese Lieder angeeignet! In Schule, Haus und Kirche wurden sie von den Kindern gehört und gelernt; wie treue, liebe Wächter und Genossen begleiteten sie den wandernden Handwerksburschen in die Fremde, den reisenden Kaufmann auf seinen Wegen, den frommen Krieger in die Schlachten, den Landmann bei seinen Feldarbeiten. Beim Aufstehen und Schlafengehen, beim Anfang und Ende der Mahlzeit wurden sie in den Häusern gesungen oder gebetet. Und dann, wenn Kreuz und Anfechtungen herzutraten, in Krankheiten und Leiden, in Noth und Tod, wie reicher Trost, Erquickung und Freudigkeit, wurde dann aus den alten, bekannten, liebgewordenen Worten und Klängen gesogen! Und nun erst in den Kirchen, bei den Gottesdiensten, bei den Festfeiern, bei Taufen, beim Nachtmahl, bei Bestattungen, überall die alten treuen und theuern Worte und Weisen, die — zumal in den frühern Zeiten — Jeder im Herzen und Gedächtnisse trug, und wozu er keines Ablesens beburfte.

„Damals hatten wir eine wahre Volkspoesie, welche zugleich echt-christlich und deutsches Gemeingût war. Sie war ein nationales Band, eine poetische Bildungsschule für's Volk, ein gemeinsames Bekenntniß des Glaubens, eine Vereinigung der Gemeinden, ja der Kirchen. Diese mächtigen Hebel alle hat die Kirche sich aus der Hand winden, von einer falschen Aufklärung sich abschmeicheln lassen; nur das Mittel, sie wieder anzusetzen, ist ihr geblieben, — die Gesangbücher. Wäre es nicht eine würdige Aufgabe für die evangelische Kirche, dies Mittel zu gebrauchen, um jenes Alles dem christlichen Volke in ihrem Innern zurückzugeben? — Einheit und Einigkeit des Kirchengesanges, der nicht blos in den Tempeln, der auch in den Schulen, in Häusern, Palästen und Hütten erklingt, wo Kirche, d. h. Gemeinde des Herrn, ist? Denn diese Einheit und Einigkeit ist auch kirchliches Postulat (Erforderniß). Wir können dem Herrn Nichts darbringen, denn was Er selbst zuvor uns gegeben hat; daher ist es sein Wort, seine Offenbarung, seine Liebe und Herzensbewegung, was ihm aus dem Lippen-

*) Ueber die Gesangbuchssache in Preußischen Landen. Eine Denkschrift von Victor Strauß, Archivrath. Bielefeld, 1846. S. 6—8. 17. 18.

opfer seiner Gemeinde entgegenklingt, und wie diese göttliche Begeisterung in der Kirche die Gestalt des Gesanges gewinnt, ist sie und soll sie seyn ein Spiegel und Abdruck der Einigkeit in Einem Leibe und Geiste, wie wir auch berufen sind; daß gleichwie „Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe, Ein Gott „und Vater unser Aller, der da ist über uns Allen und durch uns Alle und in „uns Allen", — daß also auch sei Eine Gemeinde, Eine Liebe, Ein Opfer, Eine Kirche und Braut Christi, die da sey durch Ihn und für Ihn und in Ihm. Es ist daher nicht ein Kleines, daß die Kirche dem Herrn singe einmüthig und einträchtig, und auch in der Darbringung ihres Gesanges einerlei Sinn bezeuge. Sondern wie die Schrift zu dem Einen Geiste den Einen Leib will (Eph. 4, 4.), und der Leib nicht etwas Schimpfliches und Verächtliches, vielmehr eine wundersame Kreatur Gottes ist, so soll auch der Geist andächtigen Opfers in der Kirche einheitlichen Leib, Form und Gestaltung haben, aus so mancherlei Volk und Stamm die Gemeinde auch gesammelt, durch so weite Strecken sie auf deutscher Erde auch getrennt sey.

Nicht also aus einer gefühlseligen und gefühlsbeschaulichen Grille, sondern aus der tiefen Ahnung der Wahrheit, daß eine geistliche Einheit auch einer leiblichen, gestaltlichen Einheit zustrebe, und erst in ihr mit Bewußtseyn sich wiederfinde, verlangt das geistliche Volk dieser Zeit beim Kirchengesange wiederum Einheit und Einigkeit, sowohl in den verschiedenen Tempeln der evangelischen Kirche, als im geschichtlichen Zusammenhange mit dem Glaubensleben der Vorzeit."

„Es war ein dreifaches Unglück, daß man dem deutschen Volke seine kirchliche Nationalpoesie entwendet hatte: ein kirchliches, ein nationales und ein poetisches. Der Baugrund aller evangelisch-christlichen Lebens-, Herzens- und Geistesbildung ist zwar die heilige Schrift, und sie soll und muß ein Jeder haben, kennen und lesen; auch hat Luthers unvergleichliche Dollmetschung sie dem deutschen Verständniß so nahe als möglich gebracht. Aber das Volk bedarf einer Vermittlung mit dem objektiven Gottesworte; einer für den sittlichen Willen, einer für die Erkenntniß, einer dritten für die Empfindung, einer ethischen, einer theoretischen und einer ästhetischen. Die erste bietet ihm oder sollte ihm bieten die Predigt und das Sakrament, die zweite der Katechismus und die an ihn sich schließende Lehre; die dritte das Gesangbuch und dessen eigner lebendiger Gebrauch. Es ist daher eine bekannte Erfahrung, daß der niedere und zahlreichste Theil des Volkes der größtentheils von Empfindungen abhängig ist, in allen Fällen, wo er Trost, Beruhigung, Stärkung, Erbauung sucht, sich zuerst und vorwiegend dem Gesangbuche zuwendet. Man hat deßhalb auch ganz richtig eine Sammlung von Gebeten für allerlei Lagen des menschlichen Lebens nicht der Bibel noch dem Katechismus, sondern dem Gesangbuche angehängt. Aber diese

Erfahrung zeigt die allgemeine hohe Wichtigkeit des Gesangbuches und seines Zustandes für die Kirche. Und welch' edle starke Nahrung hatten die Neuerer dem evangelischen Volke genommen, welch' lose unkräftige Speise ihm für seinen geistlichen Hunger wiedergegeben! Wie mußte der Widerspruch zwischen den aufklärlichen Gesangbüchern (bei rationalistischem Religionsunterricht aus modernen Katechismen) und dem bis dahin noch unangetasteten alten treuen Gottesworte der heiligen Schrift alle Begriffe verwirren und von dem einfältigen klaren Glauben der Väter ablenken! Ja, das ist geschehen, die umgeänderten Gesangbücher sind ein Haupthebel dabei gewesen, und haben unsägliches Unheil angerichtet. Der größte Theil derjenigen, von denen wir reden, lieset oder las ja fast Nichts anderes, als das Gesangbuch. Auf wie manche Weise ist das arme Volk seines einzigen Reichthums, des Wortes Gottes beraubt worden!" —

Aber es zeigt sich namentlich zu unserer Zeit vielfach, ja allenthalben in Deutschland, „wie groß das Verlangen nach dem entrissenen alten Erbgute unserer Kirche und wie lebhaft die Theilnahme für dessen Zurückgabe, auch bei so vielen Gebildeten wieder geworden ist. Und noch ist es an der Zeit, aber es ist auch schon die letzte Zeit, um wieder einlenken, wieder anknüpfen zu können. Noch erben in altbürgerlichen Häusern und auf dem Lande kirchlich längst abgesetzte (abgeschaffte) Gesangbücher, wie theuere Schätze fort, und sind vielen erweckten Gemüthern lieb und bekannt. Noch ist die Ueberlieferung, wiewohl sehr schwach geworden, doch nicht ganz abgestorben. Noch läßt sich im Volke auch wieder anknüpfen. — Unter der Aegide der Kirchenregimente ist der jetzige beklagenswerthe Zustand unserer Gesangbücher herbeigeführt; dürften dieselben nicht jetzt, wo die geistigen und leiblichen Hülfsmittel vorhanden sind, vor Allem sich gedrungen fühlen, wieder herzustellen, was eine frühere Zeit verderbt hat? Gewiß haben sie diese wichtige Aufgabe!"

So lesen wir in der vorhin angeführten Schrift vom Jahre 1846. (S. 20 u. 21). — Wie vieles ist seitdem bis auf den heutigen Tag schon wirklich geschehen oder versucht worden und zur Zeit im Werk oder Angriff, um diese wichtige Aufgabe unter dem weisen und einflußreichen Plan und Wirken der hohen evangelischen Kirchenregimente Deutschlands zu lösen und nach und nach in allen deutschen evangelischen Landeskirchen zu gewünschter, — Gott gebe aber auch zu möglichst vollkommener — Ausführung zu bringen! S. o. S. 166—209.

In dieser Beziehung und nach dem gegenwärtigen Stande der Sache sey es erlaubt, noch folgende Andeutungen zu machen, und zwar wunschweise, im Namen dieser überaus wichtigen Angelegenheit und für dieselbe.

1) Möge der gute Anfang in der Gesangbuchsbesserung, der bereits von einigen deutschen evangelischen Landeskirchen gemacht ist, recht bald je mehr und mehr eine immer vollkommenere Nachfolge finden in andern evangelischen Landeskirchen!

Nicht blos Nachahmung, sondern eine würdige, möglichst noch befriedigendere, den Vorgang und das Vorbild von einer Besserung zur andern auch um so billiger als füglich übertreffende Nachfolge mit wünschenswerth nachhaltiger Gesangbuchs-Reform ist hier gemeint. Dagegen zeigt sich freilich z. B. das

„Christliche **Gesangbuch** für die Gemeinden der evangelischen Kirche Aug. Conf. in Oberösterreich und Obersteiermark. Gedruckt in Nürnberg. Mit Vorwort dd. Wallern bei Efferding, am 16. Aug. 1856. [Enth. 665 Lieder. Ohne Gebetsanhang.]

mehr nur als Nachahmung des bayerischen von 1854, dessen Abdruck es ist, bis auf 88 bei jeder Rubrik an geeigneter Stelle mit Bezeichnung (*) eingefügte Lieder, „welche den Gemeinden durch langjährigen Gebrauch lieb und werth „geworden waren," und sich in jenem nicht finden. Daß man die neue Auflage dieses G.-B. „benutzte, um hie und da einzelne in dem bayerischen Gesangbuche „vorkommende Wörter und Ausdrücke mit andern zu vertauschen und hie uud da „einen ausgefallenen Vers wieder zu restituiren," findet sich wirklich z. B. in dem Liede: „Herr Jesu, Licht der Heiden, wo der sinn- und originalwidrige Ausdruck im 6. V. „ängstlich" (s. Th. I. S. 87. zu Nr. 89.) in „strafend" umgewandelt, (jedoch eben so wohl gegen das Original als gegen das allgemeine deutsche K.-G.-B.!) und in dem Liede: „Mir nach, spricht Christus &c.", wo der 4. Or.-V. „Ich zeig' auch das &c." restituirt ist. (S. Th. I. S. 224.) Aber sonst ahmt es doch meistens nur dieselben Verstöße, Mängel und Druckfehler nach, sogar auch bei Luther's Liedern, wie in dem Liede: „Vom Himmel hoch &c." den Druckfehler im 7. V.: „Was ist das schöne Kindelein", anstatt: **Wes** &c., in dem Osterliede: „Christ lag in Todesbanden" die Weglassung der Verse von dem rechten Osterlamm und der rechten Osterfeier; (s. Th. I. S. 20. zu Nr. 117. u. S. 88.) in dem Passionsliede: „Herzliebster Jesu &c." den sonderbaren Verstoß, V. 5: „Gott liegt gefangen" statt: — wird. — Auch läßt es aus Paul Gerhardt's Weihnachtslied: „Wir singen Dir, Immanuel!" den 8. Or.-V. weg, mit den Ausdrücken: Du hast dem Meer sein Ziel gesteckt — bist Gott &c., ferner aus seinen Passionsliedern die dort ebenfalls weggeworfenen Verse. (s. Th. I. S. 87. zu Nr. 98 u. 100.) und druckt eine Menge auch wirkliche Druckfehler nach, die bereits oben Th. I. in dem Abschnitt über Liedertexte mit Berichtigungen &c. S. 85 ff. ausführlicher besprochen sind.

Doch hat dieses sonst anspruchlose Gesangbuch unter seinen 88 ihm eigenthümlichen Liedern auch einige, namentlich Trostlieder, die unter solchen des 18. Jahrhunderts auch jedem andern evangelischen Gesangbuch zur Zierde, so wie den Lesern und Sängern zu gemüthlicher Erbauung dienen könnten, wie Nr. 498. „Weicht, und quält mich nicht, ihr Sorgen! 6 V. Ohne Angabe des Verf. Auch Nr. 495: „Gottes Wille, Gottes Rath (muß auch meinen Willen lenken") dürfte mit in Betracht kommen. 7 V. Unterschr. Gellert, was aber unrichtig ist. V. 4. ist ein Druckfehler (Herre, soll heißen Harre). Aber eine Perle unter diesen Liedern und zwar älteren Werthes und ein volksthümliches, viel bewährtes Trostlied ist das, Nr. 494. „O süßes Wort, das Jesus spricht (zur armen Wittwe: Weine nicht!)" s. Th. I. S. 162. 16. S. u. Tr. Von Dr. Joh. Höfel, geb. zu Uffenheim 1600, † als Raths-Consulent und Jubilar zu Schweinfurt 1683. Dieses ganz der evangel. Landeskirche in Bayern angehörige, klassische Lied sollte diese, auf ein solches ihrer heimischen Kleinodien so nun von auswärts her aufmerksam gemacht, um so eher und um so mehr selbst wieder aufnehmen und mit eigener Vorliebe und Werthschätzung gebrauchen. Vgl. o. S. 174.* rc.

Wohl kann und soll, um obigen Wunsch zum Segen der Kirche, auch weiterhin selbst der gesammten evangelischen Kirche Deutschlands, möglichst zu verwirklichen, eine Landeskirche der andern Vorgang, Werk und Leistung in der Gesangbuchssache sammt den dabei gemachten Erfahrungen benutzen. Aber es kann nicht ernstlich genug empfohlen und deutlich genug immer wieder daran erinnert werden, daß auch hiebei stets verfahren werden müsse, wie überhaupt bei jeder ordentlichen Gesangbuchsredaction, nämlich mit eigenem selbstständigem Erkennen und geistthätigem gründlichen Ueberblick des gesammten evangelischen Kirchen- und Gemeindegutes an den bewährtesten Kirchen- und Kernliedern, aber auch der eigenen heimischen und volksthümlichen, von den Vätern ererbten landeskirchlichen lieblichen Lieder; daß diese, welche inmitten der jeweiligen Landeskirche einst ihren Ursprung hatten, und eben dieser noch heute zur Zierde wie zur Erbauung dienen können, am wenigsten vergessen werden. (Vergl. o. S. 174). Solche zum Theil noch immer durch fromme väterliche Tradition, (S. 164.), wiewohl schon zu sehr vereinzelt im Volke erhaltenen, nun aber auch zur Stärkung solcher Elemente aufs neue geltend zu machenden Erweckungs- und Erbauungsmittel sollen um so mehr bei Gelegenheit einer bekenntnißtreueren Gesangbuchs-Reform der gesammten Landeskirche zum Gemeindegut werden und bleiben, je lieber und unbedenklicher gerade bei diesen, zugleich der Volkspoesie angehörigen Liedern (s. o. S. 217 f. Victor Strauß Denkschrift über die Gesangbuchssache rc. S. 6.) auch ihr eigenthümlicher unveränderter und unverkürzter Text, selbst von jedem, wenn auch sogar nicht kirchlichen, wo nur irgend für gemüthliche heimische Poesie, für Volks- und Gottesstimme nicht unempfänglichen

Mitchristen sofort acceptirt, oder mit der Zeit bei näherer Bekanntschaft und wirklicher Benutzung lieb gewonnen werden dürfte.

2. Möchten die christlichen Landeskirchen in Beabsichtigung für den um so größeren und reichlicheren Segen ihrer Glieder und Genossen die Zahl ihrer Gesangbuchslieder nicht unnöthiger Weise beschränken, sondern je nach ihrem jetzt schriftmäßigeren und bekenntnißtreueren Glauben mit den ihnen ja reichlich genug zu Gebote stehenden besseren Liederkräften wenigstens eben so freigebig seyn, wie es jene ungläubige Gesangbuchsverweltlichung mit ihren dem Bibel= und Kirchenglauben fremdartigen Elementen war!

Eben je mehr diese fremdartigen Elemente unter den mancherlei und absonderlichsten Rubriken, mit den verschiedensten und vielfachsten, aber durchgängig den biblischen Glauben und bußfertigen demüthigen Christensinn mehr schwächenden als stärkenden Liedern sich innerhalb einer Landeskirche in bisheriger Gesangbuchsnoth frei und je vielfach schlimmeren Einflußes verbreitet und vestgesetzt haben, um so reichlichere d. i. auch der Liederzahl nach mehrere Glaubenskräfte und Waffen des Lichts an solchen mächtigen Erweckungs= und Erbauungsmitteln, wie sie unser reicher evangelischer Liederschatz bietet, sollen denselben entgegengesetzt werden. Um nicht zu ausführlich mit Erörterung dieses Punctes werden zu müssen, erinnert der Schreiber dieses hier blos an die schon oben S. 137—139, und der Zeit nach bereits im Jahre 1853 für eine damals im Werk begriffene Gesangbuchsbesserung aufrichtig und angelegentlich begutachtete Vorlage, die gewiß und zwar sammt dem S. 139 und 140 näher erörterten Vorschlage, auch den S. 141—143 mit einem in dieser Beziehung für speciell zweckdienlich erachteten Schematismus exemplificirten Wünschen und Stimmenerholungen überall da zur Beachtung und Benutzung zu empfehlen seyn dürfte*), wo eine neu an=

*) Aehnlich wie in dieser schon 1844, ja zum Theil schon 1840 für eine damals beantragte landeskirchliche Gesangbuchs=Reform geschehenen Vorlage (vgl. auch: „Die Gesangbuchsangelegenheit der protestantischen Kirche in Bayern. Vom Herausgeber der Liedersammlung: Auserlesene christliche Kernlieder für Kirche, Schule und Haus 2c." Nürnberg, 1840. S. 81.) und wie oben S. 137—143. neuerlich näher erörtert ist, spricht sich 1846 die schon oben belobte und gewiß Achtung gebietende gutachtende Denkschrift über die Gesangbuchssache aus, nicht allein bezüglich der für ein landeskirchliches Gesangbuch zu gegen 800 aufzunehmenden Lieder, sondern auch bezüglich der Art und Weise, zu dem ohnehin voran und vor allen vestzustellenden „Liederstamm" von 150 Liedern und den circa 200—250 Liedern des nächsten und allgemeineren Werthes für den allgemeinen und vest=

geregte landeskirchliche Gesangbuchsreform besserer Richtung noch nicht abgeschlossen ist. Vergl. auch S. 154—156.

3. **Möchte aber keine Gesangbuchs-Reform so abgeschlossen seyn und werden, daß mit derselben auf gar zu lange Zeit hin Nachbesserungen und Nachträge ausgeschlossen bleiben!**

---

stehenden Theil des landeskirchlichen Gesangbuchs — auch einen zweiten Theil mit noch andern beliebten und bewährten Liedern („der gegenwärtigen freien Wahl") anzureihen; daß namentlich für diesen Theil „die sämmtlichen Geistlichen jeder Provinz aufzufordern seyen, zu berichten: 1) welche Lieder noch außer den bisher bereits vestgestellten bei ihren Gemeinden besonders beliebt und anerkannt seyen, und 2) welche älteren oder neueren Lieder sie sonst noch in das Gesangbuch aufgenommen zu sehen wünschten, und wo dieselben zu finden seyen." Diese Berichte wären (da, wo Presbyterien sind,) „unter Einvernehmen mit den Presbyterien, überall aber nach vorgängiger Besprechung der Pfarrer mit besonders lebendigen Christen und kirchlich gesinnten Personen ihrer Gemeinden zu erstatten. Aus diesen Berichten der Geistlichen, welche sich bei älteren Liedern zugleich auf die vorzuschlagenden Aenderungen zu erstrecken hätten, wäre nun von der Gesangbuchsbehörde ein gemeinsames Resultat zu ziehen und demgemäß Auswahl und Textbehandlung vestzustellen u. s. w. — Die Behörde ist hauptsächlich nur dienendes Organ der Kirche, der vergangenen wie der gegenwärtigen, sie vermittelt nur, daß die Kirche sich selbst ihr Gesangbuch gebe, daß auch in dieser Hinsicht der Kirche durch die Kirche geholfen wird." So, daß alles nur subjektive Belieben ausgeschlossen, daß die ganze Arbeit auf objektive Grundsätze zurückgeführt wird. (1 Kor. 12,12—27). „Ein solches Verfahren würde die allgemeine und ungezwungene Einführung des neuen Gesangbuchs wesentlich erleichtern. Die urtheilende, eingreifende, stimmgebende Mitthätigkeit aller Gemeinden, die freie Mitarbeit aller Befähigten würden dem Werke die Theilnahme und die Zuneigung der Kirche von Anbeginn zuwenden und im Fortgange sichern. Die Berücksichtigung aller rücksichtswürdigen Wünsche und Vorschläge würde ihm Vertrauen und Liebe erwerben. Kein Geistlicher, keine Gemeinde würde die eigene Mitwirkung vergeblich oder für ein Fremdes wollen aufgewendet haben, und so könnte man demnächst die Annahme des neuen Gesangbuchs ganz in die freie Wahl der Gemeinden stellen, ohne deren Weigerung fürchten zu dürfen. — Und so behandelt, würde auch diese wichtige und große Angelegenheit den ehrwürdigen Spruch bethätigen: „**In necessariis unitas, in dubiis libertas, in omnibus caritas.**" —

„Das evangelische Volk aber erhält wieder eine wahre, gemeinsame, echtchristliche Volkspoesie, und in ihr ein nationales Band, eine poetische Bildungsschule, ein gemeinsames Bekenntniß, einen Schatz des Glaubens, eine Vereinigung der Gemeinden, ja der Kirchen. — Das wird die Häuser wieder in die Kirche, die Kirche wieder in die Häuser ziehen helfen, und nicht länger ist der Inhalt unsrer Gesangbücher Büchergesang." s. Victor Strauß, über die Gesangbuchssache 2c. S. 31—35.

Freilich will eine einmal — ach! oft erst nach langem Desideriren und Petitioniren (Wunschäußerungen und Bittvorstellungen) — wirklich vorgenommene und ausgeführte durchgreifendere Gesangbuchsbesserung mit ganz neuem Gesangbuch immer gern so fertig gebracht seyn, oder als so vollendet angesehen werden, daß keinem Kirchenglied und Diener ein Zweifel über die wirkliche und richtige Erledigung der Sache beigehen soll. Und wer irgend nicht gar zu difficil und eigensinnig erscheinen will, hütet sich klüglich, darüber irgend einen Laut oder Mißlaut zu erkennen zu geben, laute auch in seinen kennerischen Ohren diese und jene vorher ihm von Freundes Hand gar nicht vermuthete Aenderung oder Ausmärzung dieses und jenes gerade in seiner ursprünglichen Eigenthümlichkeit ihm lieb gewesenen Verses noch so übel, wie ein Mißton von Stimme oder Instrument einem Cantor und Musicus.

Aber es bleibt die psalmistische Anweisung: „Singet dem Herrn ein neues Lied; lobsinget Ihm klüglich!" Ps. 96, 1. Ps. 47, 8. — Jenes klügliche Schweigen wird nun und nimmermehr besser seyn, als wenn man ein nicht klügliches Singen gewissenhaft beredet, das mit Reden und Bezeugen für das klügliche Singen — etwa doch wohl auch noch in ein klügliches umgewandelt werden kann, bei gänzlichem Schweigen aber natürlich um so mehr auf sich beruhen und gar zu lange und vielfach gegen besseres Wissen und Gewissen fortgesetzt würde. — Auch hierüber, so wie über Nachträge und Ergänzungen selbst kann auf schon oben gelegentlich vorgekommene Erörterungen hin- und zurückgewiesen werden, deren diesseitige Andeutung für guten Willen zur Ausführung schon so genügen kann, oder im Gegentheil ohnehin zu viel wäre. — S. o. S. 161—164.

4. Möge bei jeder nun noch weiter in christlich kirchlichem Sinne vorzunehmenden Gesangbuchs-Reform auch „der niedere und zahlreichste Theil „des Volks, der in allen Fällen, wo er Trost, Beruhigung, Stärkung, „Erbauung sucht, sich zuerst und vorwiegend dem Gesangbuche zu„wendet," (insonderheit die denselben nach hergebrachter christlicher guter Ordnung als Anhang beigegebenen „Gebete für allerlei Lagen des „menschlichen Lebens" gern aufsucht und benutzt*), treulichst um so mehr bedacht und um so erquicklicher namentlich gerade in diesen seinen Bedürfnissen und gerechten Ansprüchen versorgt werden, je schnöder und sündlicher er bisher da, wo nur rationalistische und glaubensschwache Gesangbücher regierten, in solchen Seelenbedürfnissen verwahrlost und beeinträchtigt war!

*) Vergl. Victor Strauß, über die Gesangbuchssache ꝛc. S. 17. 18. s. o. S. 218 f.

Ach! um wie viel mehr und tiefer sollte nun nach so langer Oede und Leere in dieser Beziehung zu desto wünschenswertherer Schadloshaltung oder möglichster Schadenersatzleistung das heilige und gerechte Bedürfniß erkannt, wahrgenommen und zu befriedigen gesucht, mithin jetzt ungleich mehr und Kräftigeres in dieser Absicht dargeboten und gewährt werden, als selbst die älteren noch gut christlichen Kirchengesangbücher ihren Sängern und Betern an solchen Glaubensgeräthen, Stärkungs-, Trost- und Erbauungsmitteln, christlichen Kampfes- und Gebetswaffen an die Hand gegeben haben. Wie viele Schwindeleien und Verkehrtheiten, Schwärmereien und Verrücktheiten, Ueberspanntheiten und Leidenschaftlichkeiten, aller Arten und Unarten, Röm. 1, 29—31. 2 Tim. 3, 2—4. vgl. Phil. 2, 15., ja Morde und Selbstmorde würden gewiß nicht vorgekommen seyn, oder es hätte dergleichen bösen Versuchungen ungleich kräftiger und siegreicher vorgebeugt und widerstanden werden können, wenn jene trefflichen Geisteswaffen nicht mit neuernden Liederverfälschungen, Defraudationen und Gesangbuchsabwürdigungen dem Volk und der Jugend entzogen und die ehehin so segensersprießlichen heiligen und erbaulichen Uebungen der Gottseligkeit (mittelst bekenntnißtreuer Gesangbuchs-Gebete erzielt und erhalten,) zugleich mit entzogen oder verleidet und beeinträchtigt worden wären! Und doch erscheint dieß, und wie viel darauf ankomme, hiernach bei nun wieder dem richtigen und tüchtigen Bekenntniß gewidmeter Gesangbuchs-Reform dem Schaden Josephs um so sicherer und wirksamer abzuhelfen, noch immer zu wenig erkannt, wenigstens nicht mit der That berücksichtigt und geltend gemacht.

Oder wie muß es uns doch befremden, wenn nach und bei dem allem eine neue, im Ganzen sehr dankenswerthe und viel gerühmte Gesangbuchsumgestaltung gut kirchlichen Bekenntnisses in ihrem Gebetsanhang, (wie er wenigstens zur Zeit noch vorliegt — ob vielleicht mit Vorbehalt noch folgender würdiger Ergänzung? —) dem vorigen rationalistischen Gesangbuchs-Gebetsanhang gegenüber, (der übrigens in seiner Art verhältnißmäßig ungleich christgläubiger ist als die meisten Lieder dieses seines Gesangbuchs,) blos folgende Bestandtheile hat! I) Morgen- und Abendsegen auf alle Tage in der Woche. II) Beicht- und Communion-Gebete: 1) Sündenbekenntniß vor Gott. 2) Gebet vor, 3) nach der Beichte. 4) Gebet vor Empfangung des h. Abendmahls. 5) Wenn man zum Altare hingehet. 6) Bei Empfangung des Leibes, 7) des Blutes Christi. 8) Wenn man vom Altare hinweg gehet. 9) Danksagung nach dem h. A.-M. III. 1) Gebet auf der Reise. 2) Gebet im Ungewitter. 3) Danksagung nach dem Ungewitter. IV. Gebete für Kranke und Sterbende. a) Während der Krankheit: 1—3. b) Ein Gebet der Umstehenden für den Kranken, der in den letzten Zügen liegt. c) Andere kurze Gebete, in den letzten Zügen vorzusprechen. 1 — 5. d) Valet-Segen. (Letztere — IV. aus dem alten Nürnberger, III, 1. aus dem alten Ansbacher G.-B. Alle übrigen aus Habermann's Gebetbuch! —)

Außer den gewöhnlichsten Gebeten des Christen, Morgens und Abends, wie überaus dürftig ist also für den christlichen Beter bis zu den „letzten Zügen" gesorgt! — und da nur fast für bloses Anrufen und Bitten, mit gänzlicher Ermangelung z. B. eines

Gebets zur Danksagung nach glücklich vollbrachter Reise, nach glücklich überstandener Krankheit. Das vorige rationalistische Gesangbuch hat jene mit vorgesetztem schönen Psalmspruch, ja es hat auch ein besonderes Morgen- und ein Abendgebet eines Reisenden. Es hat unter den Beichtgebeten auch eine „Selbstprüfung vor der Beichte" und eine Beichte selbst; das ihm entgegengesetzte neue bekenntnißtreuere G.-B. hat jene oder deß etwas gar nicht, und außer dem „Sündenbekenntniß vor Gott" und der kurzen Beichte im liturgischen Anhang — keine Kirchenbeichte. Jenes hat nach den Bittgebeten in Krankheiten auch ein Danksagungsgebet nach der Genesung, dieses hat das christliche Bedürfniß eines nicht blos in der Noth um Hülfe rufenden, (Jes. 26, 16.), sondern nach göttlicher Erhörung auch dankbaren Herzens gar nicht bedacht, auch nicht einmal auf ein Danklied oder einen Dankpsalm hingewiesen. (Während es auch unter seinen Liedern in Krankheit keins, das vorige G.-B. aber zwei zur Danksagung nach überstandener Krankheit dem dankenswilligen Christen zu bieten hat.) Ebensowenig hat es den christlichen Dank bedacht, der, wenn das Gebet der Umstehenden für einen Kranken, „der in den letzten Zügen liegt," wirklich durch ein seliges Verscheiden desselben, von Gott erhört ist, von denselben Umstehenden Gott dargebracht werden soll, und von guten Christen auch dargebracht wird. — Noch weniger ist (woran doch der Gebetsanhang des ehemals in einer Hauptprovinz derselben evangelischen Landeskirche eingeführt gewesenen sehr gut christlichen G.-B. mit einem Gebet für eine Wittwe &c., ja sogar das vorige rationalistische G.-B. mit seinen, wenn auch schwachen Liedern für Wittwen und Waisen hätte erinnern können und sollen,) die trostbedürftige und gern zum Gebet ihre Zuflucht nehmende Lage der Hinterbliebenen eines so eben verstorbenen Christen mit Gebeten für Wittwen und Waisen bedacht, welches Bedürfniß sich doch eben so oft wiederholt, als ein Hausvater und Versorger den Seinen durch den Tod entrissen wird.

Aber bis es mit einem Menschen bis zu den „letzten Zügen" kommt, bei welchen dieser Gebetsanhang so gar schnell anlangt, als ob — worauf es leider ohnehin der gewöhnliche Sünden- und Weltmensch immer nur zu sehr erst ankommen läßt, ohne schon vorher in allen Lagen und Verhältnissen seines Lebens fortwährenden Umgang mit Gott im Gebete zu pflegen — mehr nur in solcher äußersten und letzten Noth Gott und der Erlöser anzurufen wäre! — wie viele Verhältnisse und Bedürfnisse des betenden Christen hat namentlich ein richtiger und tüchtiger Gebetsanhang eines bekenntnißtreuen G.-B. praktisch zu berücksichtigen! Sollte er nicht aus dem Gesammtschatz aller guten dergl. je erbaulich gewesenen Gesangbuchs-Zugaben von dem jedesmal Besten immer das Allerbeste und Bewährteste geben und seiner Kirche und deren Gliedern zu Nutz und Dienst und Segen bringen und gewähren? Die Auswahl der Gebete muß selb'st ein Vorbild seyn: 1) bezüglich der verschiedensten und mannichfaltigsten Lagen und Verhältnisse, in welchen Gott darzubringen ist nicht allein Bitte und Gebet, sondern auch Fürbitte und Danksagung für alle Menschen &c. (s. 1. Tim. 2, 1—6.) 2) bezüglich des biblisch und herzerbaulichen Kern- und Kraftgehalts und der Salbung und Innigkeit der Gebete. Beides ziemt und schickt sich am meisten und am besten gerade für ein Gesangbuch um so mehr, je bekenntnißtreuer es sonst ist und seyn will. Aber Entgegengesetztes oder gar das gerade Gegentheil von dem allen würde freilich auch ein solches Gesangbuch wenigstens außer dem vorschriftsmäßigen öffentlichen Gebrauche doch wieder nicht so zum Volks- und Hausbuch machen, wie es zu wünschen wäre und beabsichtigt ist.

Zu 1 dürfte z. B. in oben bezeichnetem concretem Falle Jedermann einleuchten, daß solchen Gebeten, wie dort unter IV, b u. c gegeben sind, nothwendiger und schicklicher Weise das in allen guten Gesangbuchsanhängen befindliche Gebet zur tägl. Todeserinnerung („Ach, lieber Gott und Herr! ich lebe und weiß nicht, wie lange ꝛc.“) vorausgegangen seyn müsse, eine Danksagung nach dem Gewitter („Ungewitter,“ III, 3.) für ein gerade noch mehr und zwar zu Trost und Mahnung zu berücksichtigendes Bedürfniß auch zur Seite haben müsse ein Gebet „wenn das Wetter Schaden gethan hat.“ — Zum schädlichen Vorurtheile (Präjudiz) und Mißbrauche für sichere, buß- und zuchtlose Sünder (trotz allem, leider meist ganz unpractischen that- und wahrheitsfaulen, wenn auch zum Theil sehr confessionalistischen Zeitgerede von Kirchenzucht —) kann es sogar gereichen, wenn einem solchen Gebetsanhange unter den Beichtgebeten eine doch sonst in solchen Gesangbuchszugaben sehr gewöhnlich enthaltene Gewissensprüfung nach den zehn Geboten gänzlich fehlt, so wie ein Gebet um wahre Buße und eine noch in dem vorigen wegen. Untüchtigkeit abgeschafften minder bekenntnißtreuen G.-B. enthaltene „Selbstprüfung vor der Beichte“ dem gewöhnlichen Christen nun am Ende gar als etwas Unnöthiges weggelassen und auch mit abgeschafft erscheinen möchte. Da doch, um eine würdige Vorbereitung auf Beichte und Abendmahl, so zweckdienlich Vorbild gebend und geltend machend als wirklich zum Segen, um so rechtzeitiger und gründlicher zu erzielen und den Segen eines würdigen Abendmahlsgenusses nach demselben um so nachhaltiger und ersprießlicher zu machen, auch einen täglichen Morgen- und Abendsegen in der Woche **vor**, und ebenso in der Woche **nach** der Feier des h. Abendmahls, in jedem solchen Gebetsanhang namentlich bekenntnißeifrige Gesangbuchsredactionen unserer Zeit aufzunehmen nicht verfehlen sollten *). Möchten auch Kranken-Communionen mit ein Paar kurzen kräftigen Gebeten bedacht werden **)! — Was aber wenigstens nach gut christlicher kirchlicher Uebung unerläßlich in solchen Gebetsanhängen zu berücksichtigen und zu gewähren ist, werde kürzlich nur noch mit folgenden Ueberschriften bezeichnet. Aus dem Nürnberger Kern geistlicher lieblicher Lieder ꝛc. „Nebst einem kleinen Gebetbuch, und einem Anhang von Sonn- und Festtags-Collecten. 1733. 1) „Nützlicher Unterricht vom Gebet.“ (42 kurze Regeln und Lehren. Das Kürzeste und Gediegenste der Art!) 2) Gebet um Gnade, den Sonntag recht zu heiligen. 3) Gebet vor, 4) Gebet nach der Predigt. 5) Morgen-, 6) Abendgebet am Sonntag. 7) Tägliches Gebet. (Die schon oben erwähnte tägliche Todeserinnerung!) 8) Tägliche Erneuerung des Taufbundes 9) Gebet um rechtschaffene Buße. 10) Um Vergebung der Sünden. 11) Um die Gnade Gottes, ein heiliges Leben zu führen. 12) Morgen- und 13) Abendandacht eines Kranken oder andern Kreuzträgers. 14) In besonderen Anfechtungen oder Anliegen. (Mit Trost- und Ermuthigungssprüchen aus der h. Schrift.) — Nr. 8 und 11 finden sich nicht in dem obengenannten Nürnberger G.-B. Dagegen hat dieses in seinem

---

*) Solche Morgen- und Abendsegen finden sich in dem als trefflich bekannten Beicht- und Communionbuch von D. J. Phil. Fresenius. 4. Aufl. Frankf. u. Leipz. 1758. Neuer Abdruck: Berlin. Ev. Bücher-Verein 1854. und in dem das Wesentlichste und Allgemeinbrauchbarste dieses Communionbuchs originaltreu und correct wiedergebenden, auch andere der passendsten und bewährtesten Gebete und Lieder mittheilenden: Beicht- u. Communionbuch v. C. E. K. Göring. Dinkelsbühl, 1850.

**) Vergl. Evangel. Gesangbuch (v. Stier). Halle, 1835. Anh.) Bresl. G.-B. 1855. Anh.

Anhange die kürzesten und passendsten und für eines jeden Evangeliums Sinn und Bedeutung ausdruckvollsten Sonn- und Festtagscollecten, welche werth sind, der gesammten evangelischen Kirche erhalten und in allen ihren Landeskirchen in Lehr- und Gebetsübung gebracht zu werden! Allesammt nehmen sie bei ihrer Kürze keinen größeren Raum ein, als ehemals für die ausführlichen Festgebete in den Bayreuther, so wie auch in den Ansbacher Gesangbuchsgebeten verwendet war und diese Festcollecten können anstatt jener wohl auch genügen.

„Andere Collecten oder kurze Kirchengebete finden sich und zwar sehr benutzenswerthe und erbauliche in dem mit dem Hannover'schen G.-B. v. 1764 (11. Aufl.) vereinigten Gebetbuche aus Arnd's, Gerhard's und Lassenii und anderer evangel. Lehrer geistreichen Büchern. Von diesen sind ganz besonders folgende zu empfehlen: 1) Um den Frieden. 2) Um den heil. Geist und dessen Gaben. 3) Um einen christlichen Wandel. 4) Um göttliche Regierung und den lieben Frieden. 5) Für die ganze Christenheit. 9) Für die weltliche Obrigkeit. 7) Um Trost und Errettung in Kreuz und Unglück. 8) Um Bereitschaft zum jüngsten Gerichte. 9) Um ein seliges Ende. 10) Um die Früchte des Landes, bei der sogenannten Hagelfeier. 11) Um gute Witterung. 12) Bei anhaltendem Regen oder Dürre. 13) Danksagung nach abgewendeter Nässe oder Dürre. 14) Um eine glückliche Ernte. 15) Danksagung nach der Ernte. — Andere vorzüglich brauchbare Gebete dieses Buches sind: 15) Testament eines frommen Christen, alle Wochen oder alle Monate zu sprechen oder zu betrachten. (Wäre jedoch kürzer zu fassen.) 16) Gebet nach der Ordnung des Vater Unsers. Von den hier befindlichen Gebeten in Kriegesnoth wäre das kürzere sehr brauchbar. (Vergl. das längere im Würtemb. Gesangbuchs-Anhang.)

Auch ganz vorzügliche Gebete enthält das dem Bresl. G.-B. von 1765 beigebundene Gebetbuch: „Geistliches Opfer ꝛc." und es wären aus diesem zu obigen Gebeten folgende sehr erbaulich an Ort und Stelle einzureihen, allen aber wäre dieses vorzusetzen: 1) Gebet um göttliche Gnade, recht und mit Andacht zu beten. 2) Gebet (Ermunterung), wenn man zur Kirche gehen will. 3) Gebet, wenn man in die Kirche kommt. 4) Gebet vor der Predigt. (vgl. o. S. 227. Nr. 3.) 5) Danksagung und Gebet für das gehörte Wort Gottes und um desselben Gedeihen. II. Berufsgebete. 6) Vor und 7) nach der Arbeit. 8) Um Glück und Segen des Berufs. 9) Gebet der Aeltern für ihre Kinder. 10) Gebet frommer Kinder für ihre Aeltern. 11) Gebet, wenn man aus dem Hause geht. 12) Gebet, so oft die Glocke schlägt. 13) Gebet einer Wittwe. 14) Gebet, wenn man zu Gevatter gebeten wird, für den angehenden Christen, als Pathen. III. Kreuz- und Nothgebete. 15) Gebet in Kreuz und Leiden. 16) Gebet in Verachtung und Verfolgung. 17) Gebet um Geduld in großem Kreuz. 18) Gebet in Theuerung und Hungersnoth. IV. Gebete für christliche Eheleute.

Aus D. Bolhagens (ehem. Gen.-Superint.) geistreichem Gebetbuch zum Alt-Stettiner G.-B., welches auch viele dieser Gebete enthält, kann noch beigefügt werden 19) [zu obigem II, 9.] Gebet christlicher Aeltern „für ihr Kind, welches in der Fremde ist." 20) Gebet „eines Kriegsbedienten oder Soldaten."

Endlich sind aus dem Gebetsanhange des neuen Bresl. (Jauer'schen) G.-B. als ganz besonders erbaulich auszuzeichnen:

Außer dem auch sonst viel bekannten, gewiß aber durch jedes landeskirchliche Gesangbuch mit diesseitigen Fürbitten den Gemeindegliedern auch lesbar zu machenden 1) all-

gemeinem Kirchengebete („Allmächtiger, ewiger Gott und Vater unsers Herrn Jesu Christi 2c.) 2) „Zum Advent" mit dem „Zu Weihnachten" in Ein Gebet auf Advent und für die Adventszeit zu vereinigen. 3) Anfang des Kirchenjahrs. 4) Am Neujahrsmorgen. 5) Zur Leidenszeit des Herrn. 6) Am allgemeinen Buß- und Bettage. 7) Selbstprüfung (nach dem Gesetz und dem Evangelium). 8) Gebete (besonders kräftige und in aller Kürze sehr gehaltvolle) am Montage, 9) am Freitag. 10) Fürbitte für die drei Hauptstände der Christenheit und für alle Menschen. Als II) „Gebete für häusliche Ereignisse finden sich hier folgende als vorzüglich und in ihrer Beziehung allgemein brauchbar: 11) Allgemeines Bittgebet für den Hausstand. 13) Vor, 14) Nach der Entbindung. 15) Bei der Taufe eines Kindes. 16) Beim Kirchgang. 17) Gebet für Verlobte am Tage ihrer Trauung. 18) „In leiblicher Noth" (Gottergebene Uebernahme des lieben Kreuzes). 19) Dringenderes Gebet bei schwerer Anfechtung. 20) In Armuth. 21) „In geistiger Noth" (In geistlicher Anfechtung.) 22) Dankgebet für Hülfe aus der Noth. Ps. 30. 34. 116. 138.

Alle diese Gebete und Collekten würden noch heute ein wahrer und höchst schätzenswerther Gebetssegen und eine große geistliche Zierde eines jeden guten kirchlichen Gesangbuchs seyn. Die hier bezeichneten sammt und sonders wären in eine für Auge und Hand sich wohl und zurecht findende Ordnung zu bringen, und zugleich mit Hinweisungen auf die je wieder insonderheit zu ihrem Inhalt passenden Lieder und Liederverse des vorstehenden Ges.-B., aber auch auf zunächst bezügliche Bibelstellen, biblische Beispiele und Gleichnisse, sowie einzelne Bibelsprüche zu versehen. In der Regel sollte schon zum Eingang oder Motto dem einzelnen Gebete oder doch bei Gebeten ähnlichen Inhaltes dem ersten derselben ein Bibelspruch vorgesetzt werden.

Da aber zu einem Sammeln und Vorlegen in dieser Art und Beziehung eben so, wie zu einem „Schriftgelehrten zum Himmelreich gelehrt," jener „Hausvater" zum Vorbilde dienen muß, „der aus seinem Schatze Neues und Altes hervorträgt", (Matth. 13, 52.) so ist zu wissen und zu bedenken, daß alles so eben Bezeichnete und zur geeigneten Benutzung Angewiesene doch für den fraglichen Zweck nicht alles in allem ist und seyn darf. Denn dieses alles ist nur das gute und Bewährte Alte, und des Alten das, was immer wieder neu ist und wird, je nach demselben neu entstehenden Bedürfnisse, und im guten Schrift- und Wahrheitsgrunde nie veraltet. Aber es gibt auch Neues in unserer neuen und neuesten Zeit und Zeitrichtung, dem in gleichem Sinn und Geist und Gebetseifer, wie unsre Väter zu ihrer Zeit es hielten und thaten, die geistlichen Gebets- und Heiligungs-Waffen entgegengehalten und — um auch da und jetzt den Sieg des Geistes über das Fleisch, den Sieg des Glaubens über die Welt, den Sieg des Friedensfürsten über den Fürsten der Finsterniß zu ermitteln, und zu gewähren —, richtig und tüchtig, tapfer und beharrlich gebraucht werden müssen. Hieraus erhellet und ergibt sich von selbst, daß ein Gesang- und Gebetbuch, das eben so wacker und segensreich gemeint ist und wirken soll, wie dieses bei den bewährtesten der früheren Zeit der Fall war, auch namentlich an Gebeten für die mancherlei Lagen und Bedürfnisse — je nach Verhältniß der unläugbar fortgeschrittenen, am allerunläugbarsten aber an Trug- und Lügenkünsten und Versündigungen der vielfachsten, ja zum Theil unerhörtesten Art fortgeschrittenen Zeit mehr und wo möglich noch Kräftigeres enthalten müsse, als in allen alten Gebetssammlungen fraglicher Beziehung zu finden ist. Solcher Art Neues wäre denn auch ja nicht zu versäumen, es an Ort und

Stelle unter jene bewährte und vorbildliche Gebete mit einzureihen, um die Waffenrüstung des geistlichen Kriegs- und Wehrmannes vollständig zu machen.

Aber nächst dieser Vollständigkeit und Zulänglichkeit kommt es bei solchen Gesangbuchs-Gebeten gar sehr auch an 2) auf den biblisch- und herzerbaulichen Kern- und Kraftgehalt, auf die Salbung und Innigkeit dieser Gebete. Auch in dieser Hinsicht können die zu 1) aufgeführten Gebete und Collecten zum Muster dienen; und unter diesen vielen findet sich kein einziger so matter und unrichtiger oder sonderbarer und überflüssiger Ausdruck, als viele und überhäufte vorkommen in den wenigen, die wir oben als den mangelhaften Gebetsanhang eines neuen G.-B., wie derselbe jetzt noch vorliegt, beispielsweise erwähnt haben. Zu künftiger oder anderweitiger Vermeidung gleicher oder ähnlicher Unzukömmlichkeiten ist hier anzumerken, daß wenn auch Habermann's Leidens- und Freitags-Gebet („Ich danke dir, Herr Jesu Christe, wahrer Gott und Mensch rc.) zu den auserlesensten gehört, und mit Recht in die meisten und besten Agenden der evangelisch-lutherischen Kirche aufgenommen, auch in diesem Anhang ein wesentliches Gebet ist, doch seine Morgen- und Abendsegen an einer solchen Breite und Tautologie, zum Theil auch an einer sonderbaren und zu veralteten Diction leiden, auch ohne alle Rücksicht auf der einzelnen Wochentage besondere Bedeutung oder Bezugnahme für entsprechende besondere Bitten und Fürbitten, so zu sagen nur über Einen Leisten und oft widerlich breit geschlagen, fast nur der meistens und mehr nur in den Worten des 91. Psalms sich ergehende und sonst in vielen und breiten Worten und Redensarten immer sich wiederholende Morgen- und Abendsegen Luthers sind. So ist z. B. in dem Abendsegen am Montag das kurze Bittwort Luthers: „und mich diese Nacht gnädiglich **behüten**“ von Habermann so paraphrasirt (umschrieben und erweitert): „Du wollest mich sammt allen, so mir verwandt rc., heut diese Nacht und die ganze Zeit unseres Lebens auch gnädiglich bewahren vor aller Angst und Beschwerniß, vor des Teufels List und Geschwindigkeit, damit er uns Tag und Nacht gedenkt zu bestreiten. Behüte uns auch vor der schädlichen Pestilenz, die im Finstern schleichet; bewahre uns vor dem Strick des Feindes. Errette uns, daß wir nicht kommen in das Netz des Jägers, so unserer Seelen nachstehet (Ps. 91, 3.). Beschütze uns auch vor schweren Sichtungen und Gebrechen, vor Furcht und Schrecken des Feindes, vor allem Uebel Leibes und der Seelen; denn du bist mein gewaltiger Schutz, meine große Stärke, mein Schirm wider alle Pfeile des Satans, mein Licht in Finsterniß und Schatten des Todes. Du bist unsre veste Burg rc. rc. Darum, du getreuer Gott! laß deine Augen über uns offen seyn, und bewahre uns in dieser Nacht vor aller Gewalt und Anfechtung des bösen Feindes, sey unser Wächter und Hüter, umgieb uns mit deinem Schutz, auf daß der Teufel uns nicht könne beschädigen rc.“ — Nicht weniger als 7 mal und in 17 Zeilen, die immer wieder dasselbe sagen, kommt hier der böse Feind und grimmige Jäger, der Satan und leidige Teufel vor, als ob gleichsam im Gebetsanhang siebenfach wieder eingebracht werden sollte, was in den Liedern da oder dort, wo das Original denselben benennt, z. B. in dem Abendliede: „Herr, es ist von meinem Leben“ rc. V. 5: „Wend auch alles andre Schrecken, das der Satan kann erwecken“, mit Aenderung weggeschafft wurde, in letztbezeichnetem Verse namentlich mit dieser Aenderung: „Wend auch allen andern Schrecken, den die Bosheit kann erwecken.“ —

An veralteten oder sonderbaren und schwerlich in einem Gesangbuchs-Gebetsanhang für unsre jetzt lebenden Mitchristen wohl practicabeln Ausdrücken dürften zu beanstanden seyn:

z. B. zuringst, (umgib mich zuringst mit deinem Schilde,) darzu; — „Entbindung und Absolution. — In dem „Gebet im Ungewitter": „Du bringest hervor die Winde aus deinen verborgenen Löchern, und treibest sie wieder an ihren Ort rc." Bewahre unser Leib und Leben, Haus und Hof vor Entzündung des Wetters, vor Schießung der Strahlen, vor Donnerschlag und allem Verderben. — „Jesus von Nazareth, ein König der Juden, für mich gestorben, bewahre mich." (Als ob hier einmal Jesus der Heiland, so ganz absonderlich benannt, mehr und besser helfen, und etwa gar dieser in solcher Beziehung einmal ganz ungewöhnlich gebrauchte Ausdruck eine zauberähnliche Kraft üben sollte!) — In den aus einem alten Nürnberger Ges.-B. (einem andern, als dem oben belobten von 1733! —) entlehnten „Gebeten, in den letzten Zügen vorzusprechen", kommt unter andern vor: — „meine Kräfte verlassen mich und will mir jetzt aller Creaturen Hülf zerrinnen") — ein Ausdruck, der nach seiner Ungewöhnlichkeit und in seiner keineswegs biblischen Absonderlichkeit schwerlich einem Sterbenden in den Mund zu legen ist. —

Aber sollte man — so sonderbar freilich manche neue Liebhaberei Altes und Veraltetes ausbeutet — sollte man glauben, daß einem Sterbenden zur geistlichen Erquickung, wenn er dessen noch etwas vernehmen kann, oder seinen Umstehenden zum Trost von diesen aus demselben alten Nürnberger Ges.-B. gebetet werden soll oder kann oder will in dessen letzten Zügen, mit solchen sonderbaren und zum Theil mißverständlichen Ausdrücken: „Entbinde ihn gnädiglich, o Herr, und nach Bezahlung menschlicher Schulden tröste ihn mit deinen Auserwählten rc."?! Doch wohl nicht etwa nur deßwegen gestattbar, weil ein alter Gesangbuchsanhang dieses hat und unter den vielen trefflichen und neben ungleich vorzüglicheren Gesangbuchs-Gebetsanhängen eine zeitweise Aufmerksamkeit zufällig blos auf diesen verfallen ist? —

Hier dürfte es am Orte seyn, an ein Gebetbuch zu erinnern, das ein Kern der vorzüglichsten kräftigsten und salbungsreichsten Gebete ist, welche sich in den bewährtesten älteren Gesangbuchs-Gebetsanhängen finden, und eigentlich aus einer Durchforschung und erbaulichen Benutzung solcher Zugaben zu den bewährtesten Gesangbüchern entstanden ist. Eben daher hätte es, wozu es zum Theil auch schon mit bei seiner Herausgabe beabsichtigt war, jenen traurigen Gesangbuchsschäden entgegen und für jede landeskirchliche bekenntnißtreue Gesangbuchsreform bezüglich des mit derselben wieder empor zu bringenden bibelkräftigen und kirchlich evangelischen Gebetsgeistes mitzuwirken, namentlich zu einem recht kräftigen und erbaulichen biblisch und kirchlich gediegenen Gebets-Anhang bestens, so wie zunächst und nach seinem schon je und je bewährten Inhalt um so segensreicher dienen können. Obwohl es ohne Namen des nur um den Schaden Josephs bekümmerten (s. Amos 6, 6.), um der Kirche Gedeihen und der Seelen Heil mehr als um alles Eigene besorgten Herausgebers erschienen ist, und dieser rein und lauterlich, selbst unbekannt und ungenannt, nur Gottes und Seines heil. Geistes Gabe und der Kirche Frucht und Segen mittheilen und „zum gemeinen Nutzen" darreichen wollte, (1 Kor. 12, 7.) so geschah solches doch nicht im Winkel, um nicht auch öffentliche Beachtung zu erlangen. Diese hier in Rede stehenden Gebete waren schon im Jahre 1842, und zwar im Verlag einer wohl und gut bekannten, nämlich der I. C. H. Beck'schen Buchhandlung in Nördlingen, erschienen, und wurden sofort von mehreren kirchlichen, christlichen und theologischen Zeitschriften nicht allein durchaus anerkennend, sondern zum Theil auch mit sehr angelegentlicher Empfehlung, namentlich in Dr. Rudel-

bach's und Dr. Guericke's „Zeitschrift für die gesammte Lutherische Theologie und Kirche" angezeigt und beurtheilt *). Auserlesen aus dem Erbauungsschatze der Kirche Christi, insonderheit der diesen Namen mit Recht führenden evangelisch=lutherischen Bekenntnisses, nennen sie sich: „Auserlesene Kerngebete." Dasselbe, was wir jetzt als für Gebete eines Gesangbuchs=Gebetanhanges erforderlich und geziemend bezeichnen möchten, ist schon dort im Vorworte ausgesprochen (S. XI f.); und möge jeder solche Gebetsanhang eines neuen kirchlichen Gesangbuchs solche Gebete enthalten, wie sie dort bezeichnet und im Buche selbst wirklich so enthalten sind! „Glaubensstarke und glaubensstärkende Gebete, frommen Betern abgesehen und abgehört in ihrem Betkämmerlein, Herzenserhebungen und Herzensergießungen, frommer, gottliebender Seelen, deren Art und Weise zu beten — Muster nnd Vorbild seyn kann und soll, sowohl dem Inhalte als der Form nach, in sprachlich reinem, dabei auch schriftgemäß geistreichem körnigem Ausdruck innigen Verlangens, lebendigen Glaubens, aufrichtiger herzlicher Liebe zu Gott und zu dem Erlöser, aus einem durch den Geist von oben geheiligten Herzen, eigentliche Samenkörner christlicher Andacht und vertraulichen Umgangs mit Gott, kindlicher Hingabe an Ihn, ächte und reine Saamenkörner des Gebets, die nicht wieder eingehüllt sind in prangende Schalen süßlich modischer Ausdrücke oder tändelnder Klingworte und Schminkreden; die auch nicht in etwa schroff abstoßenden Hülsen von weiten und breiten oder schwerfälligen Worten, Redensarten und Satzverbindungen eingehülst gelassen, sondern mit pflichtschuldiger ehrerbietiger Schonung des eigentlichen Kernes und innen geborgenen Keimes, nur dessen enthülst und dem entzogen sind, was nicht der Zeitgeist, sondern die Zeit des neu erwachten christlichen Geistes, nicht die Zeitbildung und Zeitrichtung schlechthin, sondern die christliche Bildung und rechte Richtung eines in unsrer Zeit neu erwachten christlichen Sinnes und evangelischen Geistes ohnehin im rechten Sensus communis theils schon abgestreift hat, theils abstreifen muß, um die wahrhaft christlichen, so zu sagen „ewigen" Gebete und Lieder der unsichtbaren Kirche Christi herauszustellen und in die rechte, gern und mit Liebe zu fördernde Uebung zu bringen, daß Gott angebetet werde im Geist und in der Wahrheit." (Joh. 4, 24).

O hätte man sie nicht verschmäht diese Gabe, und hätte man gleich bei der nächsten Gesangbuchsreform, die wirklich schon im Jahre darauf in einer deutschen evangelischen Landeskirche zu Stande kam, von solchen Gebeten den hier so nahe liegenden Gebrauch gemacht, oder wenn man ja keine schon gegebene aus dem wiewohl (nach 1 Kor. 3, 21) allgemein zu Diensten stehenden Schatze der Kirche hatte brauchen, sondern lieber selbst und extra dergleichen neue erst machen wollen, — hätte man doch im Geist und Sinn dieser Gebete den Ausdruck gefaßt! — es wäre zu keinen solchen mehr blosen Floskeln gekommen, welche die alte rationalistische breit= und schönrednerische Farbe und Gestalt gespreizter und künstlich extra gemachter Selbstbegeisterung doch noch gar zu fremdartig für den bibelkräftigeren Beter zur Schau tragen. Wie z. B. in einem Abendgebete am Freitag: „Mit gerührtem Herzen erinnern wir uns auch an dem Abend dieses Tages an deine

*) Die betreffenden Worte sind folgende: „Eine mit tiefer Einsicht in das Bedürfniß der Zeit und jedes Einzelnen veranstaltete Sammlung der kräftigsten, den Geist der Gnade und des Gebets athmenden Kerngebete von wahrhaft christlichem Charakter, durchwoben mit salbungsreichen Liedern — ein Buch, dessen „Geruch ist wie der Geruch des Feldes, welches Gott gesegnet hat."

Liebe, womit du, Herr Jesu, unser göttlicher Erlöser &c. An diesem Tag hast du uns sterblichen Sündern durch deinen Versöhnungstod Trost &c. Gesegnet sey uns das Andenken an dein göttliches Mittlerverdienst. — Ja dich wollen wir &c. denn du bist der treueste Führer, die kräftigste Stütze. Gib uns selbst eine recht innige Liebe zu dir ins Herz, und hilf uns deinen Geboten, die nur auf unsre Zufriedenheit und Seligkeit abzwecken, willig gehorchen." — In dem „Abendgebet auf alle Tage der Woche" hat derselbe Anhang diese — ganz nur eines rationalistischen Andachtsbuches würdigen Worte: „Durch manche gute Eindrücke, durch heilsame Rührungen, durch kräftige Ermunterungen hat mich deine Gnade auch heute erweckt, immer besser, weiser, frömmer und für dein himmlisches Reich tüchtiger zu werden. Möchte ich stets deiner treuen, väterlichen Leitung gefolgt, und deine Gnade nicht vergebens empfangen haben! Ach vergib mir &c." — Sollte man's glauben, daß solcher Art und solchen Ausdrucks breite und nichts weniger als kernige Gebete einer und derselben Kirche zum Gesangbuchsanhang gegeben sind, die so treffliche biblische, kern- und salbungsreiche Kirchengebete in ihrer Agende hat, und solche bewährte und gesegnete Beter und Gebetbücher, wie die Württemberger Kirche?! — Und die Jahrszahl der Erscheinung beiderseitiger Gebete ist eine und dieselbe, nämlich 1843. Nur daß die Gebete der Agende, dem Grund und Hauptinhalte nach, meistens ältere schon gegebene und benutzte Gebete der Kirche, die des Gesangbuchsanhangs aber eigens studirte und neu angefertigte sind. Jene sind von den verschiedensten Betern und doch eines und desselben Geistes, diese sind wohl von einem und demselben Verfasser, resp. Commissionsbemühen, aber zufällig so gerathen, daß ihr Sinn und Geist, namentlich bei so modernen und affectirten Ausdrücken, wie „Rührungen" — „mit gerührtem Herzen" u. dgl. eher etwas verschieden- und fremdartiges als mit jenen Kirchengebeten gleichartiges hat.

Wir sehen hieraus klar und deutlich, und aus diesem charakteristischen Warnungsspiegel um so bestimmter, wie die eines recht tüchtigen Gesangbuchs-Gebetsanhanges würdigen Gebete beschaffen seyn müssen; und wir können und dürfen hiernach getrost erhärten und nun nach 17 lehrreichen Jahren abermals behaupten: „Solche Gebete dürfen nicht wieder eingehüllt seyn in prangende Schalen süßlich modischer Ausdrücke oder tändelnder Klingworte und Schminkreden." — Aber eben so bestimmt und grundhaltig müssen wir ebenfalls auch behaupten und Wort haben und behalten, was wir auch schon damals nicht nur theoretisch mit Principienerklärung, sondern zugleich practisch und in der That mit den hier eigentlich in Rede tretenden auserlesenen christlichen Kerngebeten geltend zu machen suchten, nämlich daß und wiefern solche Gebete für allgemeineren erbaulichen Gebrauch doch auch nicht in etwa schroff abstoßenden Hülsen von weiten und breiten oder schwerfälligen Worten, Redensarten und Satzverbindungen eingehülst zu belassen sind, u. s. w. In dieser Beziehung ist namentlich die benannte Württemberger Kirchenagende ein wahres Muster so, wie die älteren Kirchengebete ähnlich auch für einen guten landeskirchlichen Gesangbuchs-Gebetsanhang zu benutzen wären, nämlich bei hie und da nothwendiger Abstreifung der rauheren Schale, doch mit durchgängiger zarter Schonung und heiliger bibelkräftiger Fassung und Darlegung „des eigentlichen Kernes und innen geborgenen Keimes." — In und mit solcher Behandlung älterer Kirchengebete, Collecten und Formulare war bereits schon vom Jahre 1826 an die Münchener (Böckh'sche) „Agende für evangelische Kirchen" (2. verm. u. verb. Ausgabe 1844. München, Verlag der literarisch-artistischen Anstalt) vorangegangen. Welche Bahn jedoch

neuere und neueste Agenden verlassen und jedenfalls die älteren Kirchengebete durchaus nur so wie sie wörtlich und mit ausgedehnten Worten (in extenso!) lauten, auch trotz theilweiser Sprachhärten, veralteter und sonderbarer Wörter und Ausdrücke, Ungeläufig- und Unbehülflichkeiten, Schwerfälligkeiten, minder klarer und zum Theil sehr verwickelter Satzfügungen rc. gerade nur so, wie sie einmal sind und waren und in alten Kirchenbüchern so dastehen, (sic, ut sunt, aut non —) buchstabentreu wieder geben zu wollen scheinen. (Hiebei wäre nur aber auch bei jedem dieser Bestandtheile aus alten Agenden die Agende selbst und möglichst auch die erste Quelle, oder wo (in welchem Buche?) das Original zuerst sich findet, anzugeben, das lateinische Original aber lieber oder auch in einer neuen, jedoch in gutem Kirchenstyl darzulegenden Uebersetzung zu geben, und die Auswahl nur auf die kräftigsten gehalt- und salbungsreichsten und zwar auf solche Formulare zu beschränken, die sich zugleich durch ihre biblische und noch jetzt wohl verständliche und zu Herzen gehende Sprache auszeichnen.) Aber wenn auch und in wiefern hiebei noch immer eine möglichst erbauliche und cum grano salis zu behelfende Anwendung „zum gemeinen Nutzen" im mündlichen Vortrage, resp. öffentlichem Kirchengebet-Sprechen nicht ausgeschlossen, ja eine solche Einrichtung so zu sagen: Eingelenkung des Ungeeigneten und Ungelenken oder in gewissen Beziehungen gerade nicht Passenden, außerdem der Erbauung mehr Hinderlichen als Förderlichen eigens nothwendig und erforderlich ist, und von einem gewandten lehrvesten und erbauungskundigen Liturgen leicht und füglich geübt und vollbracht werden kann — anders ist es mit einer Gesangbuchs-Gebetszugabe. Denn diese muß doch jedenfalls nur solche Gebete geben und enthalten, welche jeden sonderbaren dunkeln, veralteten oder sonst die Erbauung beeinträchtigenden Ausdruck vermeiden, und so, wie sie formulirt und stylisirt sind, von jedem erbauungssuchenden und mit „ihnen selbst aus dem Herzen geredeten" Gebeten beten wollenden Andächtigen wörtlich bis auf Sylbe und Buchstaben wahrhaft erbaulich müssen gebraucht werden können.

5. Da aber und wo — leider zum Nachtheil der Erbauung und wider den eigentlichen kirchlichen und frommen Zweck selbst — eben so sehr, wie gegen diese gerechten Anforderungen gehandelt, und selbst diese und jene neueste bekenntnißtreu gemeinte Gesangbuchsgabe mit minder erbaulichen, ja zweckwidrigen Bestandtheilen an ihrem außerdem möglichen Segen gehindert (und paralysirt, ja auch bemakelt) ist, denke man doch ja nicht, solche mangel- und makelhafte negative Musterstücke (wie wir oben gesehen haben,) über neue Auflagen hinaus fortbehalten zu wollen, ohne das, was zu bessern und erbaulicher einzurichten ist, zu verbessern, oder das, was ungeeignet ist, auszuscheiden und mit erbaulicheren Gaben zu ersetzen; sondern man thue dieß und ergänze auch das Nothwendigste treulich und redlich je nach Gelegenheit neuer Ausgaben, so wie es irgend möglich und erforderlich ist!

Denn da diese Zugaben im Anhange des kirchlichen Gesangbuchs, nämlich die nicht-liturgischen, ja nicht, wie die Lieder desselben — Sache des

gemeinsamen öffentlichen Gebrauches, sondern nur der besonderen oder „Privat=Andacht" sind, so kommt ja auch gar nichts darauf an und hat es nicht das geringste Bedenken, ob auch nicht alle Bestandtheile einer neuen Auflage des kirchlichen G.=B. mit denen der ersten oder vorigen Auflage zusammenstimmen; es ist vielmehr auch nach dem Sinn und Erwarten eines jeden Lesers und Besitzers dieser oder jener Auflage ganz in der Ordnung, daß eine neue Auflage schlechterdings und sehr natürlicher und schicklicher Weise nicht wieder die alten Verstöße und Anstöße erneuere, noch die vorigen Fehler und Mißgriffe wiederhole, sondern Ungeeignetes oder Mindererbauliches mit dem, was geeigneter und erbaulicher ist, vertausche und die guten Gaben auch nach Zweckdienlichkeit und Möglichkeit vermehre, und somit den Segen dieser sämmtlichen Gaben selbst mehre und erhöhe.

Dieß und dergleichen mit Recht und Ordnung vorausgesetzt und geltend gemacht, ergibt sich leicht von selbst, daß auch gute und kräftige volksthümliche, insonderheit Gebetlieder, welche in dem Kirchengesangbuch selbst keine Aufnahme fanden und (aus Mangel an Berücksichtigung der ehemals im Lande gebräuchlichen Provincial= und Special=Gesangbücher) von der Redaction des landeskirchlichen Gesangbuchs übersehen waren, immer noch bei neuen Auflagen oder wiederholten Abdrücken des kirchlichen G.=B. Aufnahme finden und den Segen seiner Zugaben im Gebetsanhang vermehren und erhöhen können. Wozu sich noch heute eignen und empfehlen würde z. B. das in den Gegenden und Gemeinden ehemaligen und zum Theil noch heutigen Gebrauches des Bayreuther G.=B. bis jetzt noch in vielen christlichen Familien die Frühandacht an jedem Montage, als am Anfang der neuen Arbeitswoche, beschließende **Morgen**=Gebetlied: „Bei dem Anfang dieser Woche." (s. o. Th. I. S. 58, 24.) ferner das namentlich aus Habermann's kleinem Gebetbuche volksthümlich gewordene Kreuz= und Trostlied: „Wenn wird doch mein Jesus kommen? 8. (L. L. S.), das Jesuslied: „Der beste Freund ist in dem Himmel." 6. von Schmolck (K. L.) u. s. w. (S. a. S. 174*).

Wenn schon für das kirchliche Gesangbuch selbst und den öffentlichen Gebrauch desselben, wie wir schon oben (S. 223 f. vgl. S. 161—164.) gesehen haben, für den Liedercanon der Landeskirche, wie und wenn auch diese ihn zur Zeit ihrer Gesangbuchs=Reform vestgesetzt hat, nothwendige und zweckdienliche Nachbesserungen und ergänzende Nachträge nicht ausgeschlossen seyn sollen, und diese nach vorgängiger Praxis älterer guter Gesangbücher recht wohl mit anschließender und fortlaufender Numerirung bei Gelegenheit einer neuen Hauptauflage oder wiederholter Abdrücke des kirchlichen Gesangbuchs, demselben beigefügt werden sollten und dürften, (und in den betreffenden ebenfalls fortlaufend numerirten Bogen zur Einfügung oder Beigabe in die Exemplare erster oder voriger Ausgabe des G.=B. deren Besitzern nachzuliefern wären), — wie viel mehr und füglicher, ohne Widerrede, ja zu großem Dank

eines jeden Erbauung suchenden und den vollen Segen eines guten Kirchengesangbuchs von Herzen wünschenden frommen Christen und aufrichtigen Gesangsbuchsfreundes könnte eine Vermehrung und geistliche Kräftigung des ohnehin nicht so ängstlich und kleinlich zu beschränkenden Gebetsanhangs zum kirchlichem G.-B. bei irgend einer hiezu günstigen Zeit und Gelegenheit mit neuen (die häusliche Andacht und Erbauung neu und je mehr und mehr auffrischenden und belebenden zweckdienlicheren) Bestandtheilen erzielt und ausgerichtet werden! —

Wer aber Einwendung, Widerrede dagegen erheben, um des Bagatells einer kleinen Mehrausgabe willen für das ohnehin gegen das vorige viel wohlfeilere neue Gesangbuch, Verdruß und allenfalls Zeitungsgerede oder Kalender und deß etwas machen wollte, dem wäre entgegenzuhalten, was in unserer Zeit oft auch die Geringsten und Dürftigsten jährlich z. B. für Zeitungen, Weltlesereien und Kalender doch für Ausgaben wagen und opfern — welchem Geiste? — was für Ausgaben und Unkosten, oder wie ungleich mehr an Geld und Gut, und zwar zum Schaden ihrer Seele, die Meisten dem Fleische und der Welt- und Sündenlust opfern! — Soll denn die unsterbliche Seele für ihre geistlichen Bedürfnisse und der heilige göttliche Geist hiebei weniger einer Gabe werth seyn und nicht einmal einer solchen, die doch nicht, wie jene, jährlich und wer weiß, wie oft sonst sich wiederholt? Nicht einer Gabe, die die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens hat und zum wahren und ewigen Heil und Leben dienen und verhelfen kann? (1 Tim. 4, 8. Matth. 16, 26 ꝛc.) — Zudem darf und soll man mit und für so etwas um so weniger geizen und sparen, da, was mit offenbarem Mangel und Abbruch an dem, was zu einem recht tüchtigen und vollständigen landeskirchlichen Gesangbuch wesentlich gehört, eigentlich und am meisten dem armen geringen Volke und dem armen dürftigen Kirchengenossen und Mitchristen abgezwackt und veruntreut wird eben das, was ihm von Rechtswegen und um Gottes und der Seelen Heil und Seligkeit willen gehört. Das arme und geringe evangelische Christenvolk meint ja, nebst der Bibel und dem Katechismus alles, was es sonst für sein Seelenheil bedarf, in seinem Gesangbuch zu haben und wieder zu bekommen, inwiefern es denn auch in demselben bei neu wieder erwachtem Bibelglauben und neu gefördertem christlichem Sinn namentlich die ihm nothwendigsten und dienlichsten Gebete sucht; und in Erwartung des in und mit demselben zu erlangenden Segens läßt es sich die Kosten für ein solches Buch nicht reuen. Der Arme und Dürftige freut sich, es aus der Kirchen- oder Armen- oder auch Schulstiftung und durch christliche Anstalten, Vereine und Wohlthaten für sich und seine Kinder unentgeldlich und geschenkt zu erhalten. Jener Art Christen vom Volk und diese Armen meinen aber mit und an ihrem wohlfeilen oder geschenkten Gesangbuche zugleich das ihnen zum Heil benöthigte Gebetbuch zu bekommen und zu besitzen, aber sie sind um so weniger wirklich versehen mit dem, was sie bedürfen, nein! um so jämmerlicher verkürzt an dem, was ihnen gehört, was ihnen auch die öffentliche Wohlthätigkeit als hinreichend für ihre wesentlichsten Seelenbedürfnisse zugedacht hatte, ihnen zu geben und zu gewähren; um so weniger sind sie wirklich und wesentlich befriedigt, je lückenhafter und minder genießbar und spärlicher ihren bescheidenen Ansprüchen und dankbaren Herzen hingegeben wird, was ihnen nach altem guten Gesangbuchsbrauch aus dem Gesangbuchs- und Erbauungsgut ihrer frommen Voraltern von Rechts- und Christenthumswegen gehört.

Es gehört ihnen aber als evangelischen Christen vor allen auch die **Augsburgische Confession** als ordnungsmäßige Zugabe zum Gesangbuch und zwar ganz vorzüglich und besonders in unserer Zeit, wo die entgegengesetzte Lehre und Kirche die unsrige so arg und heftig bedroht und bekriegt. O hätte man es doch bisher nie und in keinem Gesangbuche irgend einer evangelisch-lutherischen Landeskirche fehlen lassen an dieser besonders in unserer Zeit so überaus nothwendigen Zugabe zu dem öffentlich eingeführten G.-B., um sie somit zur unveräußerlichen lebenslang zur Hand bleibenden unablegbaren, stets nutzbaren glaubenskraft- und segensreichen Mitgabe für das evangelische Glaubensleben, aber auch zur starken geistlichen Wehr und Waffe für jeden evanglischen Kirchengenossen zu machen! Hunderte und Tausende unserer vorher evangelischen Mitchristen oder der evangelischen Erziehung angehörigen Kinder, dem evangelischen Bekenntnisse eben so zugeneigten als zugehörigen jungen Christen würden nicht so jämmerlich rath- und heillos widerchristlichen und antievangelischen Verführungen, Tücken und Ränken, oder glaubensarm, kraft- und wehrlos den Gewaltstreichen des mit schriftwidriger Lüge und Unverschämtheit starken Fanatismus erliegend, unserer theuren evangelischen Kirche entzogen worden seyn! Wie ganz besonders auch je nach Ort und Stand ist es nöthig und eigentlich unerläßlich in den Gesangbuchsanhang aufzunehmen dieses bewährte und uns auch völkerrechtlich gesicherte (garantirte) Lehr- und Glaubensbekenntniß, aber auch Gewissens- und Gottesdienst-Recht (und Normativ für unsre auf Gottes Wort in Christi Sinn und Geist gegründete Religionsübung,) namentlich für unsere in nicht-evangelischen Orten lebende, ja etwa gar in dem leidigen sonderbaren Verhältniß einer gemischten Ehe und in einer halb so, halb anders glaubigen, d. i. mehr oder weniger nicht gläubigen, mehr oder weniger falsch- oder mischglaubigen Familie, mit mehr oder weniger schwerem und bedenklichem Herzen und Gewissen lebende evangelische Mitchristen! Es werde also ja in jedes landeskirchliche G.-B. aufgenommen, und zwar nicht blos in seinen 21 Lehr-Artikeln *), sondern auch in den letzten 7 Artikeln über die von den

*) F. A. Cunz, kirchliche Gesangbuchsreform. Eisleben, 1845. S. 144. will blos die Lehrartikel der A.C. nebst den zwei ersten allgemeinen Symbolen als symbol. Zugabe zum G.-B. aufgenommen wissen, (vgl. o. S. 149. 11.) und meint: „Die Artikel über die Ceremonien liegen dem jetzigen practischen Interesse des evangelischen Volkes zu fern." — Ei wie? Blose „Cerimonien" waren diese Mißbräuche? — Ueber die damals, ehe die Augsburgische Confession dem Kaiser Karl dem V. 1530 von den evangelischen Fürsten und Ständen übergeben wurde, diesen zugemuthete Theilnahme an der Frohnleichnamsfest-Prozession erklärte sich Marggraf Georg von Brandenburg: „Er wollte lieber sofort nieder-

Evangelischen um Gottes und Christi und um des Gewissens willen abgestellten schrift- und gottwidrigen Mißbräuche des alten und neuen Papstthums!!

„knieen und sich durch den Henker den Kopf abschlagen lassen, ehe er Gott und „Sein heiliges Evangelium verläugnen und einer falschen und irrigen Mei„nung beipflichten werde." Die Verläugnung Christi und Verachtung Seines Testamentes (vgl. Gal. 3, 15.), da man im Papstthum den Kelch, den Christus im Abendmahle Allen Seinen Abendmahlsgenossen zu trinken verordnet hat, abthut, und was Er nicht verordnet hat, das Herumtragen und Anbeten des von Ihm nur zum Genuß im Abendmahle, nicht aber zum processionsmäßigen Herumtragen und zu eitel weltlichem Schaugepränge 2c. bestimmten gesegneten Brodes hinzuthut, (vgl. Off. 22, 19.) die päpstliche Messe als fortwährendes Opfer für Lebendige und Todte, was der Heidelberger Katechismus „nichts anderes denn eine Verläugnung des einigen Opfers und Leidens Jesu Christi, (Ebr. 10, 14. c. 7, 24—27. c. 9, 12. 25—28.) und eine vermaledeite Abgötterei" nennt, — also auch eine so entsetzliche und monströse Abweichung von Gottes Wort und Christi Sinn, eine solche schreckliche Verkehrung des Heiligsten anstatt Verehrung, wird nach 300 weniger 1 Jahre, seitdem Luther in Eisleben starb, ebendaselbst unter die blosen „Ceremonien" gerechnet mit dem doctrinären (falsch vermittelndem) Vorgeben, als ob „solche Artikel dem jetzigen practischen Interesse des evangelischen Volkes zu fern lägen." Doch heißt es in derselben, für Gesangbuchsreform übrigens sehr beherzigenswerthen Schrift, gleich nach dieser Aeußerung in einer und derselben Bemerkung und zwar von den Lehrartikeln der A.-C.: „Zur Belebung des kirchlich-historischen Sinnes des evangelisch-confessionellen Bewußtseyns sind sie auch für die Laien höchst wichtig. Nur fragt sichs, ob und wie das durch die lange Entfremdung von denselben verloren gegangene Verständniß wieder erweckt werden kann." — Aber was für eine Frage dieß? Hier noch „ob?" zu fragen! Eine solche Frage heutigestages aus Eisleben kommend, wo Derjenige Gotteszeuge und siegreiche Bekämpfer des Papstthums geboren und gestorben ist, dessen Licht- und Feuerwort jene fast 1000jährige eisige Kruste geschmolzen und zu einem großen Theil dieses eiserne Gerüste des verjährtesten Aberglaubens und Mißverständnisses zerbrochen hat! Eisig und schaurig muß es einem guten Augsburgischen Confessionsverwandten zu Muthe werden, eine solche Frage auch innerhalb irgend welcher evangelischen Landeskirche zu vernehmen, mit solchem Armuthszeugniß eines „verloren gegangenen Verständnisses" der mit so vielem und kostbarem Blute evangelischer Märtyrer erkämpften und unter den Blutströmen eines 30jährigen Krieges vestbehaupteten, einer so gleichgültigen Nachwelt vererbten Confession, einer Nachwelt, die diese Confession nicht einmal mehr verstehen, viel weniger üben sollte! — „Ob das derselben undankbaren Nachwelt „verloren gegangene Verständniß" dieser ihrer von den Vätern ererbten Confession wieder erweckt werden kann?" — Nichts zeigt so deutlich und ausdrücklich, daß diese Erweckung geschehen muß, als diese wahrhaft schreckbare Frage selbst. Ja, aufschrecken muß uns eine solche Frage und daran erinnern, wie hohe und höchste Zeit es ist, dieses „verloren gegangene Verständniß" und das Glaubensbewußtseyn Augsburgischer Confessionsverwandten, zumal den immer be-

Es werde aber auch der rechte Gebrauch gemacht von diesem Bekenntniß! Und treulich und redlich bedenke und beherzige, befolge und wahre ein

---

denklicher und drohender werdenden, neuerlich mehr und mehr sicht- und spürbaren Fortschritten und Gewaltschritten des aufgeneuerten Papstthums und Jesuitismus gegenüber, endlich nun um so ernster und wirksamer wieder zu erwecken! Glaube oder meine doch ja kein wirklich selbst rechtgläubig seyn wollender evangelisch-lutherischer Prediger und Seelsorger, er habe für seiner anvertrauten Seelen geistliches Wohl und glaubenswürdiges Bestehen bei der evangelischen Wahrheit — hinreichend und nachhaltig genug gesorgt, wenn er nicht schon in seinen Confirmanden einen lebendigen Sinn auch schon für dieses kirchliche Bekenntniß geweckt, dann je mehr und mehr nach der Confirmation ein recht glaubens- und lebensvolles Verständniß desselben in den öffentlichen Christenlehren bei allen denen, die sie pflichtmäßig (bei uns bis zum 18. Jahre) zu besuchen haben, und bei denen, die aus der ganzen Kirchengemeinde, Alt und Jung, daran Theil nehmen, gefördert hat und immer wieder fördert! Man nehme hiezu besonders diejenige Zeit des Kirchenjahres wahr, welche ehemals in den Nürnberger und Nürnbergischen Kirchen zu jährlich öffentlicher kirchlicher Vorlesung der Augsburgischen Confession (die ersten 21 Artikel am Sonntage vor, die andern 7 Artikel am Sonntage nach dem 25. Juny) bestimmt und angeordnet war. Man erinnere am Sonntage vor dem 25. Juny an diesen bevorstehenden Gedenktag der feierlichen Ablegung und Uebergabe dieses Bekenntnisses vor Kaiser und Reich, und gebe einen licht- und lebensvollen Ueberblick über deren Gott und Christo zu Ehren so preißwürdige Geschichte, oder verlese wenigstens (nach Vorgang und Brauchsübung der Württemberger evangel. Kirche, siehe deren Kirchenbuch, Th. III.) das Denkwürdigste aus derselben. Man benutze die nächsten Wochenbetstunden, — wo der Sct. Johannistag gefeiert wird, diesen — oder den 25. Juny, wo er auf einen Betstundentag oder selbst auf einen Sonntag fällt, oder, mit Verlegung der ihm nächsten Wochenbetstunde auf denselben, diese zu öffentlicher kirchlicher Vorlesung der A. C. oder wenigstens eines Auszugs, wie er z. B. in der Würtemberger Agende enthalten ist. Aber auch ein oberstes bischöfliches Amt oder Kirchenregiment irgend welcher evangelischen, insonderheit lutherischen Landeskirche denke nur ja nicht, die unter seiner hirtenamtlichen Oberaufsicht stehenden, ihm vom Erzhirten oder Oberhirten der Schafe (Joh. 10, 12. 27. 1 Petr. 2, 25.) anvertrauten Seelen vor den, sie zum Abfall von der evangelischen Wahrheit umlagernden und umtreibenden, Wölfen treulich und redlich genug verwahrt und geschützt zu haben, wenn es nicht immer und immer wieder namentlich auch die „Unterscheidungslehren" nach diesem Hauptglaubensbekenntniß lehren und einprägen läßt, und hievon, daß dieß wirklich überall geschehe, sich mittelst der Kirchenvisitationen überzeugt und versichert, aber auch auf die oben anempfohlene Weise der Mitgabe dieses Bekenntnisses für jeden ihrer Kirchengenossen handreichend thätig sorgt, und somit gegen den Abfall und Rückfall von der

jeder Diener und Beamte der evangelisch-lutherischen Kirche und jedes ihrer Glieder und Genossen — zu wirklichem Segen dieser Gabe und zu gewissem

---

evangelischen Wahrheit, vor und gegen Verrath und Raub, vor Verführung, Entfremdung und Abwendigmachung seiner Anvertrauten, diesen die rechte Vorsicht, (Präservativ) Wehr und Waffen bietet. — Dankbar ist in dieser Beziehung anzuerkennen und zu rühmen, daß nach den Beschlüssen der (vereinigten) General-Synode von Bayreuth (und Ansbach) im J. 1853. (s. o. S. 149. 11.) dem G.-B. für die ev. luth. Kirche in Bayern „ein Abdruck der A. C. angehängt werden soll.“ (Was jedoch bis heute noch nicht geschehen ist. — Es dürfte aber, bei endlich doch noch geschehender Ausführung dieses dankenswerthen Beschlußes, nicht blos, wie dort und damals eigentlich gemeint war, ein Abdruck der 21 Lehrartikel nach ihrem ganzen Wortlaute, der 7 übrigen Artikel aber (nur) „mit summarischem Auszuge“ gegeben werden, sondern auch diese möchten in ihrem ganzen Wortlaute als officielle Bekenntnißschrift aufzunehmen seyn, jedoch so, daß zu besserer Darlegung und Uebersicht des eigentlichen und wesentlichsten Bekenntnißinhalts über die von den Evangelischen um Gottes und Christi und um der Seelen Heil und Seligkeit willen abgestellten Mißbräuche des alten leidigen Papstthums, nur die Bekenntnißlehren und ersten Sätze eines jeden dieser 7 Artikel mit gewöhnlicher Schrift, die anmerkungsweise und zur geschichtlichen Erläuterung beigefügten weiteren Darlegungen aber mit kleinerer oder feinerer Schrift zu drucken wären. Was im I. Theil der Confession bei den Lehrartikeln sehr wohl und geeignet auch mit den jedesmaligen Anmerkungen: „Derhalben“ oder „hieneben werden verworfen“ geschehen könnte und sollte. — Wenigstens in so lange, bis diese fragliche Zugabe wirklich zu und mit dem landeskirchlichen Gesangbuch allgemeine Mitgabe aller, die dieses brauchen und haben, werden kann und wird, dürfte es eben so allgemein willkommen seyn, ein möglichst allgemein anwendbares Mittel, diesen zur Zeit noch bestehenden Mangel auszugleichen, kennen zu lernen. Als solches erkennen und empfehlen wir unter allen uns bekannten Abdrücken der A. C. den zur Zeit wohlfeilsten, dabei auch mit einer sehr zweckdienlichen geschichtlichen Einleitung als Vorwort und mit den nothwendigsten historischen und anderen kurzen Erläuterungen versehenen Abdruck, welchen die Evangelische Gesellschaft in Stuttgart (Hauptstädterstraße, Nr. 34.) als Nr. 52. ihrer trefflich bewährten erwecklichen und erbaulichen Schriften, auf 3½ Bogen, in 56 S. 8. (Gesangbuchsformat!) mit Beifügung der drei Hauptsymbole, um einen Preis von 3 kr. giebt und verbreitet. Eine von derselben christlöblichen Gesellschaft um denselben Preis zu beziehende „Geschichte der Augsburgischen Confession in Fragen und Antworten für Schule und Haus“ wird zur Erweckung und Förderung eben so auch des Sinnes und Eifers selbst, für dieses Bekenntniß gewiß überall da gesegnet seyn, wo man sich auch dieser so zweckdienlichen Handreichung bedienen will.

Uebrigens hat oben angeführte Schrift über Gesangbuchsreform, deren einseitige Aeußerung zu dieser Erörterung über die A. C. Gelegenheit gegeben hat,

Siege dieser Waffe — alles, was hierüber unten in längerer, aber auch gewicht- und bedeutungsvollerer Anmerkung eben so dringend als deutlich angewiesen und erörtert ist!

---

die nothwendigen Zugaben zum kirchlichen G.-B. so bestimmt: „1) Biblische: a) Ein Verzeichniß der Perikopen, (sonn- und festtäglichen Evangelien und Episteln — NB. kein Abdruck derselben!) gegenüber aber auch ein Verzeichniß (anderer) biblischer Lesestellen auf alle Sonn- und Festtage des ganzen Jahres.“ [Dazu erachten wir für gut auch insonderheit ein dergl. Verzeichniß aus den sämmtlichen Psalmen und übrigens eine Anweisung der Lehr-, Vermahnungs-, Geschichts-, Weissagungs- und Messianischen, der 7 Buß-, der Bet-, Klag-, Trost-Psalmen, der Fest- und Gottesdienst-Lieder, der Lob- und Dank-Psalmen (s. des Verf. kurzgefaßte Anleitung zum Bibellesen, 6. Aufl.] b) „Eine kleine biblische Spruchtafel für alle Stände, (sogen. Haustafel). c) Eine Concordanz der Leidensgeschichte.“ (Harmonische Zusammenstellung derselben aus den 4 Evangelisten). d) Geschichte von der Zerstörung Jerusalems, welche jährlich am 10. Sonntag nach Trin. in der Kirche vorzulesen ist, um die Erfüllung von Weissagungen des Herrn nachzuweisen].

„2. Symbolische: a) Die zwei allgemeinen Symbole.“ NB. Es sind aber die drei, also auch das Athanasianische in Betreff der Dreieinigkeitslehre ist nothwendig beizugeben, s. o. b) „Die Lehrartikel der A. C.“ — Nein! nicht nur diese, sondern auch die übrigen 7 Artikel, s. o. Hiezu müssen wir als weiter noch erforderlich beifügen: c) Der kleine Katechismus D. Martin Luther's nebst Haustafel, und d) die christl. „Fragstücke für die, so zum Sacrament gehen wollen.“

3. Liturgische: „Auszug aus der Sonntagsliturgie.“ — Der liturgische Anhang zum neuen bayerischen ev.-luther. G.-B. enthält: I. Wenn Communion stattfindet: 1. Die oben S. 209 bereits angegebenen Introiten. 2. „Das Confiteor mit dem Kyrie.“ 3. Die allgem. Absolution mit dem Gloria. 4. Die Collecte mit vorausgehender Salutation (Begrüßung). 5. „Die biblische Lection (nämlich Worte, die der Geistliche nach der Verlesung der Epistel (oder des Evangeliums) [wünschend] spricht. Worauf die Gemeinde „Amen“ singt. 6. Das Credo oder Glaubensbekenntniß, worauf die Gemeinde ebenfalls mit ihrem Amen antwortet. „Zur besonderen Auszeichnung der Feste kann an diesen statt des apostolischen das nicänisch-konstantinopolitanische Symbolum gebraucht werden“ (welches ebenfalls beigedruckt ist). (7. Das Haupt- oder Predigtlied. 8. Die Predigt. 9. Der Gesang eines Liedes oder Liederverses. 10. Das allgem. Kirchengebet mit dem V. U. und dem Segenswunsche. 11. Gesang des Liedes: „Schaffe in mir, Gott ꝛc.“ oder eines andern geeigneten Liedes.“) 12. Die sogenannte Präfation. 13. „a) Abendmahlsgebet. b) Das V. U. c) Gesang des „Christe, du Lamm Gottes ꝛc. d) Die Einsetzungsworte mit dem darauffolgenden Segenswunsch: Der Friede ꝛc.“ 14) Austheilung des h. A.-M. unter Gemeindegesang. 15. Collecte. 16. Der Segen. II. Wenn

6. Möge überhaupt alles, was in dieser Schrift als Weg und Mittel und als Erforderniß zu rechter Würdigung der bewährte=

---

keine Communikanten vorhanden sind. 1. „Versikeln und Antiphonien: a) Für die gewöhnlichen Sonntage. (10.) b) Für die Festtage (11). [Fehlen aber solche, wie auch Introiten: für den Bußtag, für die Passionszeit ꝛc.] Die Litanei. Vergl. o. S. 226.

4. Ascetische. (Gebete.) — „NB.! wirkliche Gebete, kurz, körnig und kräftig, möglichst in Bibelworten; keine Reflexionen und Betrachtungen! Vgl. o. S. 227—34, was man bestens beachten und berücksichtigen wolle. Wozu aber noch beizumerken ist, daß wir jedenfalls bei und zu dem allen auch Kaspar Neumann's Kern aller Gebete nach dem Vorgang älterer Gesangbücher (findet sich auch in Dr. Wiener's geistlichem Gesangbuch, Nürnberg 1851, und zwar da als alleiniger Gebetsanhang) für eine höchst wünschenswerthe Zugabe halten.

Endlich was dieselbe Schrift an den alten Gesangbüchern selbst von der sehr zweckmäßigen Art und Weise rühmt, mit der sie gottselige Liederfreunde zugleich mit der Bibel vertraut machen und mit derselben in steter Verbindung erhalten, und welche Vorzüge von jener auch auf die jetzt neu zu gestaltenden Gesangbücher ebenfalls überzutragen sind, stehe hier mit denselben Worten: Zu den Liedern selbst „finden wir in den alten Gesangbüchern folgende Zugaben: 1) Kurze und körnige Ueberschriften über den einzelnen Liedern. 2) Citate von Bibelstellen, gleichfalls über den Liedern. 3) Bibelcitate zwischen den Versen, zur Erklärung dunkler biblischer Anspielungen.

4) Kurze Glossen (Erläuterungen) unter den betreffenden Strophen zur Erklärung einzelner außerdem mißverständlicher Ausdrücke. 5) Ueber oder unter den Liedern die Angabe der Verfasser. 6) Vor oder hinter dem Gesangbuche kurze Nachrichten über die Liederdichter (Alphabetisch). —

Vortheile solcher Einrichtung und deren wünschenswerthe Nachahmung und Anwendung bezüglich Wiederherstellung auch in unserer Zeit: 1) „Die volksthümlich kräftigen Ueberschriften sind die Sterne und Wegweiser durch das ganze Buch, sie zeigen, was darin zu finden, und zugleich, wie das Gefundene zu fassen und zu beherzigen sey. 2) Die Bibelstellen über den Liedern und zwischen den Versen setzen das Gesangbuch mit der h. Schrift in Verbindung und führen zurück auf die Quellen, aus denen diese Bäche geflossen sind. 3) Die kurzen volksmäßigen Glossen verhüten den Mißverstand und den Mißbrauch einzelner Stellen. — Manche sonst sehr schöne, sinnige und poetische Stellen in Liedern sind oft blos darum geändert und in eine leere und barocke (wunderliche und abgeschmackte) Prosa verschlimmbessert worden, „weil man entweder die Beziehung auf die heil. Schrift nicht verstand, oder nicht verstehen wollte, oder ein Mißverständniß fürchtete." Man setze unter den Vers, in welchem ein nicht Jedem bekannter oder deutlicher und ein allenfalls mißverständlicher Ausdruck ist, die betreffende Glosse oder Erläuterung, die so oft in einer blosen Bibelstelle bestehen kann. Z. B. in dem Adventsliede: „Gott sey Dank durch alle Welt" (45.) v. 3. „Der wohl

sten Kirchen- und Kernlieder, dann auch eben deßwegen zu möglichster Vervollkommnung landeskirchlicher Gesangbuchs-Reform gezeigt und erörtert, angewiesen und nachgewiesen, aber auch um der Ehre Gottes und Christi heilvoller Absicht, so wie um Seiner so theuer erkauften Seelen Heil und Seligkeit willen für Seiner Kirche Ziel und Gedeihen dringend anempfohlen und allen, die ein Herz und einen Sinn für dieß alles haben oder haben sollen, ans Herz gelegt ist, ja möge dieß alles und in allen betreffenden und einschlägigen Beziehungen wirklich auch treu und redlich mit Geist und Gewissen bedacht und beherzigt, bewahrt und befolgt werden um Gottes willen! O daß nichts von dem allem, was zu Gottes Ehre, in Christi Sinn, zu Seiner Kirche Gedeihen

---

zweigestammte Held": d. i. Gott und Mensch (Gottes und David's Sohn) so wie zur Erklärung des Ausdrucks: „Abrams Lohn": 1 Mos. 15, 1. In dem Pfingstliede: „Komm, heilger Geist, o Schöpfer Du" (146.) zu V. 3. „Du siebenfaches Gnadengut", und in dem Liede: Komm, Gott Schöpfer, heiliger Geist (147.) v. 4: „Du bist mit Gaben siebenfalt ꝛc." setze man: Jes. 11, 2. u. s. w. — 5) „Die Unterschrift der Namen nebst den Jahrszahlen ist wünschenswerth. Denn: a) Man muß wissen, daß man mit Luther, mit den böhmischen Brüdern, mit Paul Gerhard u. a. ein altes kernhaftes Deutsch singe, und diesen ehrwürdigen Vätern der Kirche nicht ohne Weiters neu deutsche Wörter und Redensarten, glatte Verschen und Reime zumuthen dürfe. b) Durch die hinzugefügten Jahreszahlen soll ein Ueberblick über die historische Fortentwickelung der einzelnen Liederkreise gewonnen werden. c) Name und Lebenszeit der Verfasser soll durch wiederholtes Lesen eingeprägt werden." 6) „Alles dieses hindert nicht, sondern fördert die Erbauung. „Es sind mancherlei Gaben, aber es ist Ein Geist" Eben dieß wird noch gründlicher durch das biographische Verzeichniß der Liederdichter zur Anschauung gebracht. „Ein solches einfaches Register, worin in bunter alphabetischer Reihe alle die Herzoge, Fürsten, Grafen, Staatsmänner, Juristen, Humanisten, Aerzte, Theologen, Cantoren, Rathsherren, Künstler, Kaufleute, Bäcker, Schuhmacher, Bandmacher, Frauen und Jungfrauen zusammenstehen, welche in allen Zeiten und Ländern der evang. Christen, heit mit Einem Munde den HErrn loben und preisen, ist ein liebliches Zeugniß für das allgemeine Priesterthum aller wahren und lebendigen Christen und ein practischer Beweis für die Wahrheit des Satzes; „Ich glaube eine **Gemeinschaft der Heiligen**." — O was für ganz andere „Heilige" als die, welche das Papstthum mit ceremoniellem Grüssen und Küssen ihrer todten Reliquien abgöttisch verehrt! **Unsere** Heilige sind keine todten Götzen schriftwidriger Anrufung. Sie leben fort in der Gemeinde noch diesseits in ihren göttlichen Geistes- und Lebenskräftigen Gesängen und Liedern, erquickend und belebend und bauend des HErrn Gemeinde! —

und der unsterblichen Seelen Heil und Seligkeit gemeint ist, vergeblich sey!

Die Sache, die Sache gilt es und nicht blos Persönliches, menschlich Eigenes und Eigenwilliges. Es gilt Gottes Majestät, und Christi selbst und Seiner Kirche Herrlichkeit, nicht blose äußerliche und zeitweise manirirte Formen-Autorität des Bestehenden, göttlich, christlich und kirchlich Begründeten, das aber in und mit der Sünder Händen so arg und unrein begriffen, vielfach verfehlt und geschmält, versplittert und zerrissen, und gar mannigfaltig und bedenklich veruntreut ist. Weil und in wiefern aber dieß, — darum aus dem Falschen und Unrichtigen zum Wahren und Richtigen! aus dem Verfehlten und Veruntreuten zum Rechten und Gehörigen, aus dem Verletzten und Zerrissenen zum Gesunden und Vesten, aus dem Verstümmelten und Verkümmerten zum Ganzen und Gewissensfreudigen! — Aus allen Fehlgriffen, Pfuschereien und Halbheiten, Stückelungen und Verzwickelungen, Aermlichkeiten und Jämmerlichkeiten, Winkelzügen und Absonderlichkeiten — seyen und werden sie auch von denen, die die Wahrheit in Selbstsucht und Ungerechtigkeit aufhalten, (Röm. 1, 18.) protegirt und beschönigt, mit was immer für menschlichen Persönlichkeiten gedeckt, gefärbt und uniformirt, mechanisch und miethlingsmäßig fortgeschleppt; mit was immer für Autoritäten, Formen und einerseits Despotismen und Herrschereien, andererseits Servilismen und Kriechereien begünstigt, gestützt und erhalten — heraus, heraus einmal zu wagen („aude sapere!") und zu gewähren den geraden Blick und vesten Griff! Denn „wer seine Hand an den Pflug legt, und siehet zurück, der ist nicht geschickt zum Reich Gottes." Luc. 9, 62. Heraus einmal zu wagen und der vollen Wahrheit zu widmen den richtigen Sinn und das ganze Herz! „Denn Er verlangt ein ganzes Herz, und treibt mit Seinem Wort nicht Scherz." Heraus und hervor zum richtigen ganzen Gehalt und vollen Segen! (Röm. 15, 29.) Und nach demselben verlangt und ihn ergriffen und erlangt! — Diesen wenigstens gezeigt zu haben in vorliegender Sache — ist man sich mit dieser Vorlage bewußt, während es außer ihr und nun an Andern liegt, daß sie zum Segen und Ruhm, ja zum Theil auch Sieg für die Kirche, zur Förderung des wahren und lebendigen Christenthums, zum Frommen und zur Glaubensfreude vieler treuen Herzen und redlichen Seelen benutzt werde. Möge sie — Beachtung und Beherzigung für das Alles, was sie wecken und fördern, wahren und bevestigen kann und will, gewiß nicht mit Unrecht wünschend, bittend, verlangend — nicht vergeblich, sondern in der Gnade des Herrn als ein nicht undienliches Mittel zu Seinem heiligen, herrlichen und seligen Zionsbau mitzuwirken recht gesegnet seyn!

Fünfter Abschnitt.

Ueber die endlich auch mögliche allgemeine deutsche evangelische Gesangbuchs-Reform und die eben so füglich als nothwendige Verwirklichung eines einigen allgemeinen evangelisch-lutherischen Kirchen- und Hausgesangbuchs.

„Lobet den Namen des Herrn, lobet ihr Knechte des Herrn, die ihr stehet in „dem Hause des Herrn, in den Höfen des Hauses unsers Gottes. Lobet „den Herrn, denn der Herr ist freundlich, lobsinget Seinem Namen; denn „er ist lieblich! — Das Haus Israel lobe den Herrn; lobet den Herrn, „ihr vom Hause Aarons. Ihr vom Hause Levi lobet den Herrn; die ihr „den Herrn fürchtet, lobet den Herrn. Gelobt sey der Herr aus Zion, der „zu Jerusalem wohnet, Hallelujah!"

„Es ist aller zumal Ein Herr, reich „über alle, die Ihn anrufen. Denn „wer den Namen des HErrn wird anrufen, soll selig werden." —

„Alles und in allen Christus! — Es ist alles euer. Alles ist „euer. Ihr aber seyd Christi, Christus aber ist Gottes." —

„Seyd fleißig zu halten die Einigkeit im Geist, durch das Band des „Friedens."

Ps. 135, 1 3. 19—21. Röm. 10, 12. 13. Kol. 3, 11. 1 Kor. 3, 21—23. Eph. 4, 3.

Es kann und wird sich nicht fehlen: Wenn die im vorigen Abschnitte schließlich bezeichneten und in und mit dieser ganzen Schrift wohl begründeten, auch umständlich genug erörterten Wünsche und Vorschläge treu und gewissenhaft nicht nur beherzigt, sondern auch möglichst ausgeführt werden — bei jeder noch weiter in den verschiedenen Landeskirchen evangelischen Bekenntnisses vorzunehmenden Gesangbuchs-Reform; so wird schon je von einer derselben zur andern das kirchliche Gesangbuch an Allgemeinheit und Einig-

keit desselben Geistes und Glaubens, aber auch an gemeinsamer Förderung desselben Sinnes und Segens sich je mehr und mehr zu einem einigen allgemeinen Kirchen- und Hausgesangbuch gestalten, oder demselben annähern, wie es jedem evangelischen Christen zur Bewahrung und immer besseren Förderung im Glauben und Bekenntniß, — den vielen noch nicht erweckten Kirchengenossen aber zur Erweckung dienen und zur Bekehrung und Erneuerung behülflich seyn kann; was ja immer nächst dem Bibelwort und Katechismus auch ganz besonders durch ein geist- und glaubenskräftiges Gesangbuch zu erzielen und zu erreichen ist. Wenigstens werden, ja müssen die gehörig restituirten Liedertexte ganz dieselben, mit denen des allgemeinen Normalgesangbuchs übereinstimmenden, und die der Landeskirche, in Uebereinstimmung mit denen der evangelisch-lutherischen Kirche überhaupt, als unveräußerlich zugehörigen, so zu sagen canonischen (resp. klassischen), Lieder, (welche das landeskirchliche Gesangbuch wirklich aufgenommen hat,) müssen wesentlich und unausschließlich ebenfalls — auch als mindestes Gesangbuchs-Gemeindegut — Lieder einer solchen Wahl seyn, die nicht absonderlich und an Geist und Glauben unähnlich über die Liederwahl des allgemeinen Normalgesangbuchs hinausgehe, ohne dessen erste und vorzüglichste Lieder vor allen zum Grundstock zu haben. — Wenn daher landeskirchliche Gesangbücher nicht einmal die allgemeiner kirchlich (von den deutschen evangelischen Kirchenregierungen) vorgeschriebenen und vorläufig in so mäßiger Auswahl zum „Grundstock" gesetzten „150 Kernlieder" in und unter ihrer Gesammtzahl der für ihre Landeskirche ausgewählten Lieder und zwar in ihrem dazu gegebenen Texte enthalten; so ist dieß freilich keine Probe möglichster Vervollkommnung landeskirchlicher Gesangbuchsreform", noch weniger eines solchen landeskirchlichen Gesangbuchs, das, als ein ganz vorzügliches am meisten gelungenes, sogar ein einiges allgemeines Kirchen- und Hausgesangbuch, bis zur wirklichen officiellen Herstellung eines solchen, abgeben oder vertreten könnte. Vielmehr wäre so etwas als Beweis anzusehen, daß ein solches Gesangbuch, abgesehen von seinen übrigen und wirklichen Vorzügen, entweder selbst doch noch mangelhaft sey, oder daß jene Liederwahl und Liederredaktion, wie sie dort als Grundstock für die sämmtlichen deutsch-evangelischen landeskirchlichen Gesangbücher normalmäßig gegeben ist, selbst noch ihre Mängel habe; inwiefern man aus besseren andern Gründen ihr nicht ganz nachfolgen könne und dürfe. — Dagegen je gründlicher und umsichtiger die einzelnen Landeskirchen mit Benutzung des schon bisher anderwärts Geleisteten und Errungenen in bekenntnißtreuer Gesangbuchsreform zu Werke gehen, um so mehr werden sich ihre kirchlichen Gesangbücher einander gleichen, und in der Wahl der Lieder nach ihren gemeinsamen Bedürfnissen wenigstens in der

Hauptsache und im Wesentlichsten, in den, diesen Liedern eignenden Texten aber so viel wie ganz gewiß einigen; und wie früher — bei noch nicht eingetretener „Gesangbuchs-Revolution", (welche zwar in aller Weltlichkeit, nur aber nicht im geistlichen Sinn und Glauben einigte,) wird man nach deren glücklicher und würdiger Ueberwindung, von einer evangelischen Landeskirche in die andere kommend, sich wieder heimisch fühlen und finden bei einerlei Glaubensliedern und gleichkräftigen kirchlichen Weckstimmen. Dieses Ausgleichen und Einigen für das Eine, was noth ist, wird die sicherste Anbahnung, aber auch ein Hauptbeweis der Möglichkeit eines endlich doch noch zu verwirklichenden allgemeinen und einigen Kirchen- und Hausgesangbuches der evangelisch-lutherischen Kirche seyn.

Bezeichnen wir dieß nun nach den schon oben beiläufig demselben zugewendeten gelegentlichen, aber auch angelegentlichen Erörterungen, (S. 104—106. 110—112. 150—154. 170 f. a- c. 174 f.) wie wir es uns denken und zu wünschen haben!

1. Was und wie viel an bewährten christlichen Kirchen- und Kernliedern den vorzüglichsten evangelischen Gesangbüchern aus noch gut kirchlicher früherer Zeit gemeinsam ist — eine Zahl von circa 150—300 — bildet mit Recht auch den Haupt- und Grundstock oder Stamm derselben in diesem allgemeinen Gesangbuch eben so wohl, wie in allen bekenntnißtreuen hinfort würdig und nachhaltig zu vollziehenden landeskirchlichen Gesangbüchern. Wenn aber in guten landeskirchlichen Gesangbüchern außer und neben diesem — jedenfalls und für alle Zeit veststehenden allgemeinen und glaubenseinigen Liederstamm nach Recht und Billigkeit auch diejenigen Lieder aufzunehmen sind, welche besonders und gerade in dieser und dieser Landeskirche Beliebtheit und Geltung erlangt haben *), und daher, je mehr deutsche evangelische Landeskirchen mit tüchtigen Gesangbuchsreformen aus bisheriger Lethargie und Verwahrlosung dieser Sache sich hervorthun, um so mehr treffliche und erquickliche Lieder, ältere und neuere, auch neueste, auf die Bahn und in Uebung gebracht werden; so hat das allgemeine Kirchen- und Hausgesangbuch von diesen sämmtlichen verschiedenen Gesangbüchern die vorzüglichsten und bewährtesten Lieder aufzunehmen und als in einem für die sämmtlichen

*) So z. B. in der Württemberger evangelischen Kirche vorzugsweise die Lieder von Phil. Friedr. Hiller, aus dessen (viel, zum Theil in der täglichen Andacht benutzten) 1073 geistlichen Liedern im Württemberger G.-B. die unter allen kirchlichen Gesangbüchern je von einem einzelnen Dichter aufgenommene größte Liederzahl mit nicht weniger als 50 zu finden ist.

deutschen Kirchengemeinden evangelisch-lutherischen Bekenntnisses gemeinsamen Repertorium (Sammelwerk, Fund- und Nachschlagebuch) in sich zu vereinigen.

2. Dieses allgemeine Kirchen- und Hausgesangbuch muß aber auch diejenigen und solche Lieder sammeln und erhalten, welche klassischen Werth und ebenfalls ganz besonders erwecklichen und erbaulichen Kraftgehalt in sich haben, aber gleichwohl wegen der für die einzelnen Landeskirchengesangbücher doch immer mehr oder weniger (je nach speciell kirchlich eintretenden zeitweiligen, zufälligen Rücksichten und Maßgaben) beschränkten Liederzahl keinen Raum in irgend einem der jetzigen landeskirchlichen Gesangbücher bisher finden konnten. Ob sie ihn finden können in der Folge, wird sich zeigen und dem „Kommt Zeit, kommt Rath" zu überlassen seyn. Jedenfalls darf und soll die gute Gabe nicht verachtet noch verwahrlost, das vom Herrn Seiner Kirche zur Weckung, Förderung und immer nützlicheren Verwerthung anvertraute Pfund nicht vergraben noch als für immer abgethan behandelt werden, wenn es auch zur Zeit nicht so recht gehandhabt werden kann. „Verderbe es nicht; denn es ist ein Segen darinnen." So muß es auch hier heißen oder als so heißend hiemit gehalten werden. (Jes. 65, 8.) Es bleibe und werde denn fortwährend erhalten, und zur Weckung, Förderung und Belebung des christlichen und kirchlichen Sinnes und Wesens treulich verwendet, was der Herr der Kirche durch Seinen heiligen Geist Ihm selbst zu Ehren und den Seelen zur Erquickung — „im Herzen zu singen" gegeben hat! Kol. 3, 16. Solche Lieder und Gesänge, in reichlicherer Zahl und Maße wirklich vorhanden und noch forthin sich mehrend, müssen nichts desto weniger, wenn sie auch das bisher für kirchliche Gesangbücher gewöhnliche Maß an Liederzahl übersteigen, für so werthvoll und nutzbar angesehen und behandelt werden, als sie nach ihrer Geistes- und Gottesgabe wirklich sind. Und es kommt hier nur darauf an, ihnen den rechten Gebrauch anzuweisen, um ihren möglichsten Segen für die Kirche und christliche Erbauung nicht zu verwahrlosen, vorzuenthalten und verkommen zu lassen. Man vereinige sie daher in einem höheren und weiteren Umkreis („Rayon"), der die Enge und — theils kirchenregimentliche, theils commissionszufällige — Maßgabe oder auch Vermaßregelung irgend eines oder jedweden landeskirchlichen Gesangbuches wohl überschreiten möge und dürfe. Einen solchen Umkreis, und bezüglich ein kirchlich glaubenseiniges (glaubensanaloges) und bekenntnißtreues kirchen- und hausbrauchliches Magazin oder Vorrathslager der classisch und erbaulich werthvollsten und bewährtesten Kirchengesänge und „geistlichen lieblichen Lieder" von den ältesten Zeiten der christlichen Kirche bis auf unsre Zeit und Gegenwart — meinen, wünschen und verstehen wir eben-

falls unter dem von uns sogenannten „einigen allgemeinen evangelischen Kirchen- und Hausgesangbuch“, wie es jetzt an der Zeit und zu nunmehriger Ausführung auch schon vielfach vorbereitet, und wenn man nur sehen und wahrnehmen, darauf eingehen und für das bereits Gegebene und Angewiesene mitwirken will, bestens ermöglicht ist*).

3. Hiezu bedürfen wir nichts weniger als einer hiefür extra und expreß erst niederzusetzenden, viel plänelnden und am Ende doch zu wenig practisch genügend ausführenden, mit äußerlichem Ansehen prangenden, mehr Aufsehen machenden, als selbst in die Sache und in das eigentliche Bedürfniß eingehenden, Commission. Geist und Erfahrung kann ja nicht committirt, und der eigentliche Sinn und Segen beider nicht mit der blosen Auctorität, noch weniger mit augenblicklichem, zeitmäßigem, weltgefälligem Aufsehen vertreten und für die Sache, der es vor Gott und im Wesentlichen gilt und gelten soll, aufgewogen werden. (Luc. 17, 21.) Der Geist wird von Gott gegeben, wem Er will (2 Mos. 33, 19. Röm. 9, 15—18.), und ist weit erhaben über allem zufälligen Welt- und Zeitwillen (und Zeit-Geschmack) der sich nur für seine Zeit und Welt, nicht aber für immer, noch „im Geist und in der Wahrheit“ für das Eigentliche, Wahre, Göttliche und göttlich Wirkende geltend machen kann.

Und die Erfahrung und Bewährung wird von Gottes Führung und Schickungen — unter je mehr Kreuz und Trübsal, um so segensreicher an göttlicher Licht-, Trost und Lebenskraft, und um so nachhaltiger gewirkt, (2 Kor. 1, 3—7. Vergl. das Wort: [in Luthers Lied: „Ach, Gott vom Himmel, sieh darein“] „Es will durch's Kreuz bewähret seyn, da wird sein Kraft erkannt und schein, und leucht stark in die Lande“ —) jedenfalls mehr und besser als je durch officielle und auctoritätskräftige Ver-

*) Ein solches Kirchen- und Hausgesangbuch ist ja hier so besprochen, daß es sich wohl auch schon mittelst solcher Besprechung in seiner Idee zeigt, aber auch gewissermassen schon gegeben, wenn man die hier angewiesenen und citirten Gesangbücher so, wie sie angewiesen sind, oder wenigstens die gerade vorhandenen und zu Gebot stehenden gebraucht und nachschlägt. Ueberhaupt kann jeder christliche und mit dieser Gesangbuchskunde sich vertraut machende Lieder- und Gesangbuchsfreund in irgend einigen bewährten alten Gesangbüchern (vor 1765), die er besitzt oder „habhaft werden“ kann, ein schönes Lieder-Magazin, und dieß um so reiner und würdiger haben, weil da die Lieder originalmäßig oder in noch gut kirchlichem Texte enthalten, noch nicht durch solche landeskirchliche Commissionen verpfuscht sind, welche sich die sonderbare und undankbare Mühe gegeben haben, Lieder, die für ordinäre Weltmenschen zu fromm ꝛc. schienen, unter dem Vorwande von Anstößen ꝛc. auch für den vornehmen Welt-Pöbel mundrecht und ordinär genug zu machen. —

ordnungen und Verfügungen, wenn auch noch so hoher und heiliger Behörden angeordnet, bewirkt und ausgerichtet werden kann oder je konnte.

Das haben wir in der Reformation hinsichtlich der Wiederherstellung des wahren Schriftevangeliums gesehen. Ja, wir können auch, um das so eben Bemerkte uns recht deutlich, nachdenklich und für demgemäße Theilnahme und Befolgung nachdrücklich zu machen, bis auf die Zeit der ersten Predigt des Evangeliums Jesu Christi, wie sie von Ihm selbst geschah, zurückgehen. Ehe er wirklich kam und sich als den wahren Messias zu erkennen gab — wie begierig war man nach dem Messias! Aber man dachte sich den Messias ganz anders als der war, welcher dann wirklich als Messias kam; und darum, als er wirklich auftrat, verkannte und verachtete man ihn, und sah, trotz aller seiner Messias-Eigenschaften, Zeichen und Wunder, wie sie von den Propheten ausdrücklich vorausgesagt und an ihm deutlich zu erkennen waren, doch nicht Seine Herrlichkeit, da sie nicht nach Weltart in der Hoffarth und äußerlichen Pracht, sondern in der Niedrigkeit, Demuth und Selbstentäußerung erhaben war. (vgl. Ap.-G. 8, 33. Phil. 2, 5—8. 2c.) Wenigstens nicht allgemein war das Bekenntniß: „Wir sahen Seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit." (Joh. 1, 14.) Ein solches Bekenntniß in richtiger Erkenntniß war nur Sache des Glaubens, der „nicht Jedermanns Ding ist", (2 Theff. 3, 2.) wie dies schon damals der Fall war, bis auf den heutigen Tag. Aber was des Glaubens Sache selbst ist, das wirkt, und da wirkt doch immer mächtig Gottes Geist, wo man ihn auf- und annimmt und ihm nicht widerstrebet, nicht ihn dämpfet. (1 Theff. 5, 19.) Was freilich auch durch allerlei falsche und schiefe Rücksichten, (Matth. 6, 22. 23.) Schalkheiten (Luc. 19, 20—26.) und Formbeschränktheiten, Vorurtheile, Sätzigkeiten (für heuchlerisches, nur selbst beliebtes Thun oder Lassen [vgl. Matth. 23, 23. 24.]) und durch Unlauterkeiten aller Art geschehen kann und geschieht. — Hätte zur Zeit Jesu Jedermann nur die Auctorität, Form und Aufsätze der Pharisäer und Schriftgelehrten und sonst nichts von dem, was in Geist und Kraft darüber hinausging, wollen gelten lassen, — hätte auch Niemand Sinn und Geist für Jesu Worte gehabt, die „Geist und Leben" waren, (Joh. 6, 63.) mit denen Er so „gewaltig predigte und nicht wie die Schriftgelehrten", (Matth. 7, 29.) — hätte Niemand auch was über die gewöhnliche bisherige Form und Autorität hinausging, angenommen; wie hätte sich das Evangelium Christi und dann je ein wahres und lebendiges Christenthum bezeugen und erweisen, fortpflanzen, verbreiten und bewähren können? — Hätte man zur Zeit Luther's durchgängig mehr nach bloßer bisheriger Form und gewohnter Autorität gefragt, um ja nichts Neues, auch nichts Besseres, anzunehmen, ohne Autoritäts-Gutachten, es wäre denn erst auf dem Wege bisheriger Form und gewohnter Autorität von oben durch

eben dieselbe dem Volke dargeboten und gestattet worden — die Reformation würde noch heute erst zu erwarten und nimmer zu erlangen seyn, gleichwie noch heute der Messias von den ungläubigen und auf ihre eigene Form und gewohnte Autorität versessenen, hiemit aber eben ohne Messias sitzen gebliebenen und in der Nimmererfüllung ihrer Art Wünsche und Hoffnungen sitzen bleibenden Juden. — Darum:

4. Wollen wir doch für ein endliches einiges und allgemeines evangelisch=lutherisches Kirchen= und Hausgesangbuch nicht zu lange und zu viel erst aus= und aufschauen auf eine für dasselbe etwa erforderlich gedeuchte und wünschenswerth scheinende officielle Autorität oder kirchenverordnete Commission und andere Anstalt, oder was immer für äußerliche weltgefällige Formen und Geberden! (Vergl. abermals Luc. 17, 21! —) Wir haben es und können es haben, wenn wir den Sinn und Geist, Glauben und Liebe dafür haben und in wiefern auch hier anwendbar ist: „Wer da hat, dem wird gegeben, daß er die Fülle habe." Matth. 13, 12. (Vergl. o. S. 249. Anm.)

Nicht also, wie jenes Wortes Sinn bei Vielen ist: „Denn was man schwarz auf weiß besitzt, kann man getrost nach Hause tragen." Gleichwie der um nichts mehr, als was er zur Noth und für's Brod lernen und üben muß, bekümmerte Musensohn, (dem übrigens die niedere geistleere und arbeitsfreie Muße nach Welt= und Fleischeslust und Belieben weit angenehmer und lieblicher ist, als der Geistes= und Wissenschafts=Muse höheres Dichten und Trachten — wohl im Sinne dieses Spruches sich begnügt und beruhigt bei dem ärmlichsten Geistesbedarf, so fragt freilich auch der gewöhnliche Christ und „gemeine Mann" wenig oder nicht nach einer andern und im Sinne des apostolischen Wortes (Kol. 3, 16.) reichlicheren Liedererbauung, als die ist, welche ihm durch sein jeweiliges, wenn auch mangel= und lückenhaftes, kirchlich eingeführtes Gesangbuch **dar**geboten, und er meint — ausschließlich **ge**boten, und verordnet, gereicht und gewährt ist. Ja, mancher nicht gemeine, sondern besondere und kirchlich oder confessionell strengere Christ möchte auch außerhalb des kirchlichen und Singgebrauchs gute körnige (lehrhafte und glaubenskräftige) Liederverse z. B. in Festfragen zum sogenannten „Aufbeten" für die Schul= und Christenlehr=Jugend nur aus dem kirchlich eingeführten Gesangbuch genommen wissen. Zufälliger und einfältiger Weise aber weiß und bedenkt man mit einem solchen Verlangen nicht, daß ein commissionsmäßig an= und ausgefertigtes kirchl. Gesangbuch oft gerade sehr wichtige Liederverse für die christliche Buß= und Glaubenslehre, (je nach Welt= und zeitweise connivirender Abschwächung ihres göttlichen Ernstes) weggelassen und dem ferneren öffentlichen Gebrauche entzogen

(leider doch gewissermassen „ausgemerzt“) hat *), wie ähnlicherweise in einer gewissen, evangel. Landeskirche (oder vielleicht in mehr als einer? — und zwar in Folge jener jämmerlichen Märzereignisse des bekannten Fehl- und schlimmen Schalt-Jahres sogar mit einem biblischen Spruchbuche zum kleinen lutherischen Katechismus geschehen ist, welches, obwohl seit seiner anfangs doch sehr erwünschten kirchlichen Einführung immer und viel bewährt, leider auf damalige sogenannte Volkswünsche hin, den Bitten derer zu entsprechen, die nicht wußten, was sie baten, (vgl. — nur aber ganz anders: Matth. 20, 22. —) von 684 Bibelsprüchen auf 485 reducirt und also um 199 Sprüche gemindert und verkürzt wurde; so daß gar manche goldwerthe, Geist und Gewissen weckende, seelenerquickliche Katechismuslehre wenigstens theilweise und in besonderen praktischen Beziehungen von sehr wesentlichen biblischen Beweis- und die Lehre und Erkenntniß näher belebenden Kraftsprüchen entblöst und entleert ist **).

---

*) So wurde z. B. (was schon oben Th. I. S. 100. zu N. 343 eigentlich zu bemerken gewesen wäre,) das Buß-Lied: „Jesu, der du meine Seele“ (v. J. Rist, 1608—67.) nicht nur an Versen, der Zahl nach von 12 auf 8 herabgebracht, sondern auch an seinem Bußinhalt abgethan der sonst als „Dictum probans in geistlicher Liedersprache“ gebrauchte und wohl brauchbare 3. Or.-V. „Ach! ich bin ein Kind der Sünden; ach, ich irre weit und breit 2c.“

**) Man vergl. z. B. die Sprüche über die Gnadenwirkungen des heil. Geistes. Deren sind in dem vorigen vollständigeren bibl. Spruchbuche (Dr. Martin Luthers kleiner Katechismus mit beweisenden und erläuternden Sprüchen aus der heiligen Schrift. Ansbach. (1837.) in allen 24; in dem neuen nur 13. Möchten in dem neuen die vom vorigen weggelassenen Bibelsprüche, wenn hinfort nicht mehr beigedruckt, doch wenigstens citirt seyn! (Von Bezeichnung mit ihren Anfangsworten hier gar nicht zu reden.) Aber auch dieses ist wenigstens nicht hinlänglich noch durchgängig geschehen, während, wenn man sie der Lehre wegen, ohne auf ihr Auswendiglernen zu bringen, beibehalten hätte — mit irgend welcher Bezeichnung zum Unterschied derjenigen Sprüche, die auswendig und derer, die nicht auswendig gelernt werden müssen — (das Können und Wollen doch ja als eben für freie Menschen freistellend! —) gewiß Niemand zu schwer daran getragen und sich auch Niemand damit arm gekauft hätte. — Vergl. „der güldene „Catechismus Lutheri, zuvörderst durch eine erbauliche Anweisung zum rechten „Verstand und heilsamen Gebrauch desselben, mit Lutheri eigenen Worten erläutert; „hiernächst mit einem auserlesenen Vorrath von 900 Kernsprüchen h. Schrift befestiget. Ueberdieß mit einem Anhang verschiedener nützlicher Sachen und einem „Sonn- und Festtags-Register über die Sprüche versehen: Der lieben Schuljugend „und andern Einfältigen zum Besten herausgegeben. Mit einer Vorrede Herrn „Joh. Jacob Rambach's, S. Theol. Prof. Ord. in Acad. Hal. Zweyte und „verbesserte Auflage. Züllichow, 1731.“ In diesem Katechismus sind die 900 Sprüche, (auf einem Raum von 112 S. kl. 8.), je nachdem sie und welche dem

Gut ist es aber, daß solcher Katechismus-Mangel aus und mittelst der heiligen Schrift, aus welcher der Katechismus genommen ist, im Katechismus-Unterricht selbst ergänzt und die Jugend von einem gründlichen und umsichtigen Katecheten mit Hülfe des ihr zustehenden Bibelgebrauchs gegen jene beklagenswerthen, außerdem die Lehre und Erbauung schmälernden Mängel und Minderungen schadlos gehalten werden kann. Ein geschickter Katechet und getreuer Diener Jesu Christi, der auch hier, unter solchen kärglichen und kümmerlichen Verhältnissen, der Ehre und Segensabsicht seines Herrn und der möglichsten Frucht und Wirkung seines Amtes nichts vergeben oder verkürzen oder geschmälert wissen will, wird sich und der Sache da wohl zu helfen wissen, und gern dem Zweck und der Sache möglichst nachzuhelfen suchen. Wie aber wird und mag dem ein Miethling thun? Wie ein auch sogar formell und instructionsmäßig gerechter und solcher bequemer und begnügsamer Practicus, der getrost hinnimmt und tragen und vertragen will und kann, was er zum Nothbedarf und für den nächsten Zweck „schwarz auf weiß" besitzt, sonst aber sich mit nichts weiter „befassen" und „einlassen" will u. s. w.?! Solchen und Aehnlichen ist es freilich eben recht und angenehm, wenn Gesangbuch und Katechismus nur recht kurz bei einander sind, damit man um so eher durchkomme, bei jenem nicht viel und lange unter den Liedern zu wählen brauche*), was doch einem

---

ersten, zweiten oder dritten Unterrichts-Cursus zugehören zum Auswendiglernen, die einen nicht besonders, andere mit * und wieder andere mit † bezeichnet. (Ein Vorbild für Katechismen und Spruchsammlungen zum Kat., wie es unserer an Katechismen der Menge nach überreichen, und doch an guter praktischer Einrichtung und Lehrhaftigkeit, älteren viel besseren Katechismen gegenüber, zum Theil noch verwunderlich unberathenen und unbeholfenen Zeit dienen könnte und nicht übersehen und verwahrlost seyn sollte! — Den ersten Theil dieses sehr praktischen Katechismus hat man jedoch in neuerer Zeit und zwar zuerst wieder im Jahre 1846, als „bei Gelegenheit der dritten Säcularfeier des Todestages Luther's" veröffentlicht unter dem Titel: Der goldene Katechismus für unsere Zeit, d. i. Geist und Kern der erbaulichsten Auslegungen des Katechismus, aus Dr. Martin Luthers sämmtlichen Schriften. (Nürnberg, J. Ph. Raw'sche Buchhandlung. 8. S. IV u. 47.)

In der neuen, wie in der alten oben angeführten Spruchsammlung („Dr. M. L. kl. Katechismus mit beweisenden und erläuternden Sprüchen 2c.") fehlen Sprüche wie: Es ist ein Gott und Ein Mittler 2c. 1 Tim. 2, 5. 6., aber sogar weggelassen von dem, was man zuerst hatte und aber auch hätte behalten, ja hervorheben sollen, sind Aussprüche, auf die doch die Apostel selbst einen besonderen Werth legten, wie Gal. 3, 5., welcher Spruch sehr wohl im alten Spruchbuche stand, im neuen aber gar nicht einmal citirt ist. Jenes hat für seine 684 Sprüche 152, dieses für seine 485 Sprüche 126 Seiten kl. 8. mit Einschluß des einem jeden auf 28 Seiten voranstehenden kl. Katechismus, nebst Haustafel.

*) Hierüber ließe sich ziemlich auch ein ganzes Kapitel schreiben, um in's Licht zu setzen, was für Verstöße mit einem solchen bequemen und begnügsamen, mechanisch und formgerecht einseitigen, für eine jedesmal sorgfältige Wahl der zu singenden Lieder gleichgültigen Sinn begangen werden können, und leider so vielfach, trotz der bestgemeintesten Gesangbuchsreform vorkommen. Wie manche christliche Gemeinde, die sich der Einführung eines neuen gebesserten Gesangbuchs rühmt und freut, wurde

nicht oberflächlichen Prediger immer um so schwerer ist, je weniger ächte, singbare und correcte Lieder ein Gesangbuch hat,) bei und mit diesem aber um so eher in dem betreffenden Unterrichtskursus fertig werde. Auch bei und gegenüber den auffallendsten Lücken und Mängeln unserer viel dankenswerthen neueren und neuesten Gesangbücher und Katechismen seit der jämmerlichen Neologie und Rationalisterei, (von deren Dürre und Magerkeit, mancherlei Schleppen und Schlappen sie aber zur Zeit noch immer nicht durchgreifend genug emancipirt sind,) fällt es solchen Begnügsamen und Bequemen doch nicht ein, auf irgend eine nutzbare und hie und da selbst durch Umstände gebotene zweckdienliche Weise möglichst bei- und nachhelfen zu wollen. Aber wenn — wir sehen jetzt ab von Solchen, und haben die aufrichtigen, treuen und eifrigen Diener des Herrn und Seiner Kirche vor Augen und jeden, der auch in eben angedeuteter Beziehung geistlicherweise seyn und heißen will: „der die Lücken verzäunet," (Jes. 58, 12.) — wenn gegen jene und jenerlei Minderung und Mangelbarkeit bezüglich des Katechismus wohl mit einem entsprechenden ein- und umsichtsvolleren Gebrauche der ganzen heil. Schrift schadlos gehalten, und für dessen eigentliches Endziel und vollen Segen möglichst nach- und aufgeholfen werden soll und kann, — wie, inwiefern und womit läßt sich Aehnliches thun und ausrichten bezüglich des landeskirchlichen Gesangbuchs und überhaupt der verschiedenen Gesangbücher sämmtlicher deutschen evangelisch-lutherischen Landeskirchen, so lange wenigstens als sie nicht sind, was sie seyn sollen, und unter den hier in dieser ganzen Schrift angegebenen Erfordernissen und Bedingungen wohl auch könnten? Was denn haben wir für ein Grund- und Hauptbuch, diesen Gesangbüchern und ihren zur Zeit annoch fühlbaren Lücken und Mängeln gegenüber, zu möglichster Schadloshaltung, Nachhülfe und Ausgleichung?

Hier eben muß das allgemeine glaubenseinige deutsche Kirchen- und Hausgesangbuch evangelisch-lutherischen Bekenntnisses eintreten, in und zu einem gerade solchen Verhältnisse zum kirchlichen Gesangbuche, wie wir es so eben in dem der Bibel zum kirchlichen Katechismus wahrgenommen und geltend ersehen haben. Es muß uns mit seinem ihm zugehörigen Liederkanon von lauter nur lehrrichtigen, glaubenstüchtigen, bekenntnißvesten und lebenskräftigen geistlichen lieblichen Liedern und Ge-

---

und wird in ihren öffentlichen Gottesdiensten — Dank der Vorneigung ihres rationalistischen, wiewohl außenscheinlich und officiell kirchengläubigen („neuorthodoxen") Geistlichen für Dietrich'sche und andere schwächere neue Lieder! — mehr blos mit dem an dergl. Liedern aus dem vorigen Ges.-B. in das neue übertragenen ärmlichen Rest und Bodensatz abgespeist! — Oder auch wie manche solche Gemeinde wurde und wird — Dank einer in entgegengesetzter besserer Glaubensrichtung, aber gleichfalls bequemlich und mechanisch vernachlässigter Liederwahl, resp. Unwahl! — mit desto stärkeren alten Liedern geärgert, wo nicht gar zum Mißcredit gegen das Gesangbuch selbst, und zu Spöttereien veranlaßt! — Manchen Ungeschicklichkeiten und Anstößen, wegen vernachlässigter Liederwahl, könnte und sollte schon mit näherer Bezeichnung ganz specieller Lieder im Gesangbuch selbst, zumal solchen Sorg- und Mühelosen gegenüber, vorgebeugt werden. S. o. Th. I. z. B. zu Nr. 179. S. 26., zu Nr. 516. S. 73. (Was für eine Ungeschicklichkeit und welcher Verstoß, wenn dieses Lied (vgl. V. 3.) als allgemeines Sterblied angesehen und gebraucht würde! —)

sängen für alle irgend sonst in Kirche, Schule und Haus zu brauchende ältere, neuere und neueste Lieder das Normal- und Grundbuch, so zu sagen die singende Bibel seyn; und auf diese Liederbibel als zur reinen und lebendigen Quelle selbst müssen wir zurückgehen (recurriren), und auf diesem bewährten Grunde müssen wir zurückfordern (reclamiren) können und dürfen), was und wie der Kirche und dem Volke das alles gehört, (1 Kor. 3, 21. 22) was der Herr der Kirche zu Seines heil. Namens Ehre und zum Heil und zur Erquickung seiner so theuererlösten Seelen in Seinem Geiste zu singen und zu spielen gegeben hat. Eph. 5, 19. Kol. 3, 16.

5. Es ist nicht abzuleugnen noch abzureden: Je spärlicher in einem landeskirchlichen Gesangbuch die Liederzahl und Auswahl bestimmt und abgethan ist, um so mehrere der sonst bewährten Kirchen- und Kernlieder werden durch eben dasselbe dem gewöhnlichen Gesangbuchs-Publikum entzogen und versperrt, um wegen solchen gleichsam officiellen Ausschlusses hinfort nicht mehr gebraucht zu werden, wenigstens in der Kirche und Schule; während ernsteren frommen Christen und Familien, je nach tieferem und regerem geistlichen Bedürfniß zu freiwillig gründlicherem und eifrigerem, aber auch zu einem erbaulicheren und gesegneteren (wenigstens Haus- und Privat-Gebrauche das ganze Kirchengesangbuchs-Gemeindegut der gesammten deutschen evangelisch-lutherischen Kirche gegönnt seyn muß. Dieß in seinen wesentlichsten, aber auch durchgängig classischen und gesegnetsten Bestandtheilen zusammengestellt, ist eben das hier in Rede stehende allgemeine Kirchen- und Hausgesangbuch. Es versteht sich, daß die Zusammenstellung dieser Bestandtheile in der ihr eigenthümlichen, originellen und authentischen, kirchlich und biblisch bekenntnißtreuen Form geschehen muß. In dieser formellen, wie in jener materiellen Beziehung, also beiderseits: sowohl der Art und Gestalt, als dem Inhalte und Gehalte nach, muß es schadlos halten und gut machen, und — vollkömmlich jeder mehr oder weniger genügenden landeskirchlichen Gesangbuchs-Reform aus- und aufhelfend, auch nachhelfend — zu brauchen seyn, wo und wie immer bisherige und auch durch die neuesten Gesangbuchs-Reformen nicht oder gar noch zu wenig beseitigte, wenn nicht gar (wie leider auch vorkommt,) erst noch neuerdings verwunderlicher Weise neu begangene Gesangbuchsschäden, Mißgriffe und Mängel gut zu machen und auszugleichen sind. Dieß muß es vermögen in mehr als menschlicher oder auch officieller, vielmehr in göttlicher Autorität, in der Kraft der Wahrheit aus Gottes Wort und Geist, indem alles, was hier zur Sprache und in Anwendung kommt, auf diese Wahrheit und das Walten des Geistes von oben in seiner Beweisung nach der Schrift zurückgeführt wird in unwidersprechlichen und der Natur der Sache nach unbestreitbaren Gründen.

6. Aber wohlgethan und nach heiliger göttlicher Amts- und Berufspflicht ist und wird es gehandelt, wenn die evangelische Kirche, in ihren verschiedenen Regimenten, das zur vollständigen Restaurirung ihres Lieder-Zions gründlich und gewissenhaft, wie mit völliger Sachkunde und dieses Betreffs kunstverständiger Einsicht und Umsicht hergestellte allgemeine glaubenseinige Kirchen- und Hausgesangbuch mit ihrer Genehmigung („Approbation") als ein Haupt-Kirchenbuch sanctionirt und empfiehlt. Und es müßte den Gemeinden, die es neben oder nach dem bereits eingeführten landeskirchlichen Gesangbuch gern auch öffentlich brauchen möchten, dieß nicht nur gestattet, sondern da um so mehr zu empfehlen seyn, wo eine bekenntnißtreue Gesangbuchs-Reform noch immer nicht verwirklicht ist. Nöthigenfalls könnte das Ganze in das eigentliche Kirchengesangbuch und in das mehr nur für den Privat- oder blos häuslichen Gebrauch eingerichtete Hausgesangbuch abgetheilt, und jenes als öffentliches Gesangbuch eingeführt werden; woran dann auch der bequemste Kirchengänger und ordinäre Gesangbuchsfreund nicht zu schwer zu tragen hätte. —

Damit man sich übrigens diese ganze Sache mit dem hier fraglichen allgemeinen Gesangbuch nicht zu schwer und zu weit aussehend vorstelle, sey es erlaubt, diese gegenwärtige Vorlage, Th. I. S. 9—79. S. 147—167. 171—173. zu Grund zu legen, und daran sichtlich und zahlenmäßig den nächsten und eigentlichen Bedarf und Umfang beiläufig zu messen. Denn principiell und abstract geplänelt und so zu sagen in das Blaue hinein, ohne concrete Anhaltspuncte geredet und geschrieben, ist schon anderwärts und früher bis jetzt gar zu viel. Wir müssen endlich einmal recht eingehend practisch, speciell und objectiv die Sache behandeln, um sie desto eher und fördernder ihrem Ziele und ihrer Ausführung zu nähern. — Wohlan denn zu einer Art Voranschlag, so zu sagen, beiläufig über die Zahl und Art der in das fragliche allgemeine Kirchen- und Hausgesangbuch gehörigen Lieder!

7. Oben, Theil I. S. 9—79. finden sich aufgeführt:

I. An Liedern des hier zu Grunde gelegten evangelisch-lutherischen Ges.-B. 568. Darunter sind aber 38 mit E bezeichnet, von denen 4 an sich zu leicht wiegen, die übrigen 34 (wegen der ihnen zugefügten Aenderungen und Weglassungen) nur mit gehöriger Restitution acceptabel sind. Außer diesen 4 nicht wohl annehmbaren sind noch andere der Art Lieder und mit denselben in allen 29, nämlich Nr. 14 als bloser Arienvers rc., Nr. 28. als bloses Reimgebet über die 4. Bitte, ferner Nr. 42. 43. 87. 213. 239. 244. 247. 251. 253. 277. 278. 319. 321. 325. 326. 330. 348. 349. 362. 366. 372. 379. 380. 381. 499. 566. 567. aus wohl ersichtlichen

(wenigstens hier genügend beleuchteten) Ursachen abzulehnen. So daß also bleiben, als nothwendig oder doch zulässig aufzunehmen . 539.
II. Andere gleichbewährte Lieder sind aufgeführt: . . . . 508.
III. An „Evangelien- und Epistel-Liedern sind S. 147—167. von solchen allgemein geeigneten Liedern, die nicht schon zu I. und II. aufgeführt sind, beizurechnen . . . . 239.
IV. An Katechismusliedern von S. 171—173 gehören hierher: 10.
Summa: 1296.

Eine Zahl, nicht viel über die Hälfte höher als diejenige, welche das oben belobte Gutachten über die Gesangbuchssache (s. Victor Strauß Denkschrift, S. 33) mit circa 800 Liedern für ein landeskirchliches Ges.-B. verhältnißmäßig findet *). Unsere Voraltern, die an ungleich vollere Gesangbücher, als wir, gewöhnt waren, und solche, die noch heute ihren Sinn haben, (in jetziger Zeit freilich blutwenige! —) dürften sich — Angesichts des durchgängig oder bezüglich klassischen Werthes oben aufgeführter Lieder — leicht sogar dieses wohl gefallen lassen, wenn selbst auch eine solche Zahl von Liedern für ihr ordinäres Landeskirchen-Gesangbuch von ihren geistlichen und kirchlichen Führern beliebt würde; und da die Bücher in unserer Zeit um die Hälfte wohlfeiler (übrigens viel schöner und gefälliger, nach Belieben auch compendiöser) gedruckt werden können, würden sich auch Halbwegs-Christen, ohne viel Geld- und Kostenscheu, eine solche jedenfalls kräftigst nahrhafte geistliche Weide (mittelst einer solchen Lieder-Bibel) ungleich besser gefallen lassen, als noch so viele trockene, leere, magere, wenn auch glatte und schön stylisirte Predigten solcher geistlichen Führer, die keinen Sinn für originalmäßige je und je bewährte Lieder-Erbauung haben, und bei solchem Sinn, d. i. Geistes-, Begeisterungs- und Belebungs-Mangel, ihre guten Schafe mehr nur an entweder alten abgebrauchten rationalistischen und moralistischen, oder an neu orthodoxen starrdogmatischen und scharf confessionalistischen, jedenfalls — dürren Knochen nagen lassen. —

Wenn irgend etwas in unserer Zeit gegen die dem wahren und lebendigen Christenthum widerwärtigen, fremden und nebengehenden Vielgeschäftigkeiten, Treibereien und „todten Werke" (Ebr. 9, 14. Luc. 9, 60.) vor Seelengefahr und Seelenschaden (Matth. 16, 26.) bewahren und behüten, für das Eine, was noth ist, (Luc. 10, 42.) Apgsch. 4, 12. Joh. 6, 27. 29. 35. 39. 40. 2c.) immer

*) Das oben belobte Nürnb. G.-B. v. 1733 hat 1000, das Hannover'sche v. 1764 hat 1019, das Bayreuther v. 1782 ff. 1084, das Lüneburger v. 1695 sogar 2056, und das allg. ev. G.-B. für die kgl Preuß. Schles. Lande v. 1765 hat 1929 Lieder.

wieder aufs neue erwecken und beleben, und den täglichen Wandel des Christen in und mit seinem Heiland vor Gott im Geiste des Glaubens, in der Liebe und Gottseligkeit auf Hoffnung des ewigen Lebens, stärken, fördern und vollbereiten kann und soll, so ist dieß nächst und nebst dem täglichen Gebrauche des **Bibelwortes**, das kräftige, beseelende und belebende Liederwort der heiligen Sänger unserer Kirche, welche eigentlich unsere Heiligen, sind, an deren geistlichem Nachlaß und Kirchengut ihrer Gott gesungenen und gotteskräftigen Lieder wir unvergleichlich mehr für unsere Seligkeit haben und in der Wahrheit haben, in unserer Bibelkirche, als das in der Menschensatzungskirche „arme verführte Volk" je mit unzähligen Heiligen an ihren Reliquien (resp. Gebeinen) und an dem vermeinten Schatz ihrer sogenannten guten Werke haben konnte, in Lüge und Aberglauben. Und waren eben auch solche gottes- und seligkeitskräftigen Stimmen und Lieder unserer Bibelkirche den treuesten unüberwindlichsten Bekennern und Märtyrern unserer evangelischen Kirche nebst und nächst dem Bibelworte die bewährteste Gotteskraft, Glaubens-Wehr und Geistes-Waffe gegen jene arglistigen Verführungen und grausamen Verfolgungen einer Bekehrungssucht, deren Seligmachung mit Blutgerüsten und Scheiterhaufen in der Geschichte, aber schwerlich in dem Himmel angeschrieben ist, — wie wenn bei der sichtlichen Steigerung der Welt- und Selbstvergötterung derselbe, gerade auch hiebei im Trüben fischende falschkirchliche Fanatismus, oder der mit Umsturz aller bestehenden Verhältnisse beglücken wollende Revolutions-Fanatismus irgend einmal wieder oder auf irgend welche Art und Gelegenheit ähnliche Angriffe, Verletzungen und Gewaltthaten, Bedrückungen und Verfolgungen gegen evangelische Bekenner Jesu Christi unternehmen und entwickeln wollte, oder wo diese jetzt noch zum Theil unter Bedrückung und Verfolgung ihres Glaubens und Bekenntnisses leben müssen; wird nicht ebenfalls diese Gotteskraft, Wehr und Waffe, in Geist und Glauben ihrem ganzen innern Menschen zugeeignet und innigst vertraut gemacht, auch ähnliche Stärke und Beharrung, ähnlichen Sieg und ähnlichen Segen in und an ihnen wirken? — O laßt uns, die wir nicht wissen, welche Tücken und Gewaltstreiche der Satan im Sinne hat mit Hülfe derer, die seines Theils sind, bei erster für diese und für ihn selbst günstigen Gelegenheit gegen die geringe, mehr und mehr von ihren Glaubensfeinden eingeengte Schaar der Evangeliums-Bekenner — laßt uns, damit wir doch ja nicht „vom Satan übervortheilt werden," (2 Kor. 2, 11.) unsere ihm und seinen Schuppen entgegenzusetzende geistliche Macht und Vortheile, Wehr- und Streitkräfte und Waffen wohl in Acht nehmen, uns zureichend geistlich rüsten und wohl vorsehen und verwahren! Jeder gute bekenntnißtreue lutherische Bibelchrist bete: (aber handle, sorge und schaffe auch in diesem Sinn!) „Gieb mir, Jesu, starker Held, „Gottes Waffen alle, daß der Fürst der argen Welt von mir weich' und falle; daß ich ihn stark und kühn auch am bösen Tage aus dem Felde schlage." —

Derselbe fromme Liederdichter und veste Glaubensmann, der diese Worte betet*), spricht sich über die Kraft und den Segen geistlicher Lieder folgendermassen aus: „Der Segen und Nutzen geistlicher Lieder ist sehr vielfältig, wo nicht unzählbar. Denn alles, was das Wort Gottes selbst wirket, das wirken auch die Lieder, welche das lautere Wort Gottes in sich fassen. Ja, sie haben vor dem andern Vortrage des Wortes in manchen Stücken einen merklichen Vorzug, und sind zu unserm Heil und zur Ehre Gottes sehr fruchtbar. Lehren und Ermahnen oder Unterrichten und Bewegen sind die beiden Hauptwirkungen des Wortes Gottes. Beides kann durch die Lieder sehr glücklich geschehen. Wir pflegen sie begierig zu lernen und bald zu fassen, weil sie uns wegen der Verse, Melodieen und lebhaften Vorstellungen angenehm sind. Daher auch die Kinder und allereinfältigsten Leute am liebsten mit Liedern umgehen und die göttlichen Wahrheiten daraus am ersten fassen. Weil ferner die Zeilen, Töne und Reime in den Versen, und die Klauseln in den Melodieen immer einander ähnlich sind, so bleiben sie geschwinde und lange im Gedächtniß hangen, welches zum Lernen und Behalten eine große Hülfe ist. Die Erfahrung zeigets, daß alte oder schwache Leute, die wenig Gedächtniß haben und aus anderem Vortrage des Wortes schwerlich etwas lange behalten, dennoch sich der Verse aus den Liedern glücklich wieder erinnern können. — Gewiß ein unschätzbarer Vortheil der Lieder, daß sie so bequem sind zu lehren, und zwar so zu lehren, daß es nicht wieder vergessen wird. Denn wo keine Erkenntniß der Wahrheit zu Grunde liegt, da kann auch der Wille nicht auf eine gründliche und dauerhafte Weise bewegt werden. Wo aber der Unterricht recht gefaßt wird, da kann auch die Ermahnung ihren völligen Zweck erreichen." So haben also die Lieder eine ganz „besondere Kraft, die Herzen zu bewegen." „Denn es kommt hier die Annehmlichkeit der Verse, die bewegende Kraft der Gedichte und des Singens, die Macht der göttlichen Wahrheiten und die Wirkungen des heil. Geistes zusammen."

Mit diesem höchst bedenkens- und beherzigenswerthen Ausspruch wollen wir, um dann das Ergebniß daraus zu ziehen und Weiteres für einen fleißigeren Lieder-Gebrauch zu begründen, noch folgende Aussprüche vergleichen: Schon Chrysostomus, (geb. 347, † 407,) der bekannte griechische Kirchenvater (Bischof in Constantinopel 398—404,) und ausgezeichnete geistliche Redner, aber auch innige Liederfreund, sagt (Hom. 41 ad Act. Ap.): „Lehret eure Kinder

*) Ernst Gottlieb Woltersdorf („ein von dem Geiste Gottes tief durchdrungener, reich begabter Liederdichter," geb. 1725, starb als Prediger in Bunzlau, wo er ein Waisenhaus gestiftet hat, 1761.) in dem Liede: „Der du mich vom Tod erkauft. (13 V.) B.L.S.

und Frauen solche Lieder, und die mögen sie nicht blos beim Webestuhl und bei anderen Arbeiten, sondern auch bei Tische singen; denn da der böse Geist die Ausgelassenheit &c. (müssige und Nebenstunden und Zerstreuungen) benutzt, so bedarf es auch besonders vor und nach Tische der Psalmen als eines Verwahrungsmittels. Die, welche den David mit seiner Harfe einführen, rufen damit Christum ins Haus. — — Mache dein Haus zur Kirche. Wo bei Gesang und Gebet Seelen sind, die Gott lieben, da mag man es wohl so nennen." – Von dem Glaubensleben der ersten Christen heißt es: „Auch ihre Kinder unterrichteten sie frühe im Gesang und zwar so, daß denselbigen alle weltlichen Lieder unbekannt blieben, der zarte Mund aber gleichsam von der Wiege an, Gott gewidmet wurde. Sie selbst aber waren allezeit des Lobes ihres Gottes voll; darum wollte auch immer ihr Mund davon übergehen. Man pflegte auch bei der Arbeit dem Herrn ein Lied zu singen; die Stimme des Ackermanns hinter dem Pfluge tönte ein fröhliches Hallelujah; der Schnitter ergötzte sich mit Psalmen, der Winzer mit Liedern des Lobes. Wenn sonst, sagt Augustin, (geb. 354, † 430.) die arbeitenden Handwerker mit schändlichen Geschwätzen Zungen und Herzen beflecken; was sollte einen Knecht Gottes hindern, bei der Handarbeit an das Wort Gottes zu denken oder dem Namen des Allerhöchsten zu singen? Und konnte Einer nicht mit den Tönen seines Mundes seinen Gott loben, so ermahnten sie ihn, im stillen Herzen dem Herrn zu singen und zu spielen. (Eph. 5, 19.) Sie wußten auch, daß es zwar ein Großes sey, ohne Zerstreuung zu beten, noch mehr aber recht von Herzen zu singen. Darum ermahnten sie so sehr, daß das Gemüth mit der Stimme eins sey. Denn zu einem rechten Liede gehört Herz, Mund und That. „Höret nicht auf, wohl zu leben; so hört ihr nicht auf, Gott zu loben", sagt Augustin*). Aber man kann diesen Ausspruch auch umwenden und sagen: „Hört nicht auf, Gott zu loben; so hört ihr nicht auf, wohl zu leben; und wir wollen dieß dazu anwenden, den **täglichen Gebrauch** guter „geistlicher lieblicher Lieder" zu empfehlen und um so ernstlicher dazu aufzumuntern, je bewährter und zugleich bedenkens- und beherzigungswerther auch dieser Ausspruch ist: „Welch ein **Wort** du aufnimmst, ein solcher **Geist**, bringet in dich;" denn ein jegliches ordentliche Wort hat seinen Geist. Ist dieß wahr, so kommt auch in den Sprecher des Liedes ein solcher Sinn und Geist und eine solche Bildung, welche im Liede sind, und das kann nicht ohne Gewinn verblei-

---

*) S. „Die erste Liebe, eine Darstellung des äußeren und inneren Lebens der ersten Christen. Nach Gottfried Arnold neu bearbeitet von Aug. Chr. Lämmert, Diakonus in Knittlingen. Stuttgart 1844. S. 79 f. (das ganze Buch S. 1–8. VI. u. 432 S. gr. 8.)

ben für die Sprache dessen, der sich am Liede bethätigt *). Aber auch für die ganze Handlungsweise, für das ganze Leben, Thun und Wesen dessen, der ein solches Lied seinem Sinn und Inhalte nach in sich aufnimmt, wird eben dieses nicht ohne Gewinn und Segen bleiben. Denn „jedes Lied ist als solches eben so sehr ein Stück Leben, als ein Stück Sprache." Es sollte nur auch jetzt noch, wie in früheren Zeiten des evangelischen Christenthums und aber auch so ausschließlich wie damals, (wo andere Lieder, Weltlieder und Zeitlesereien, wie sie jetzt die Oberhand haben, ferne waren,) mittelst geistlicher Liederpflege durch die Kirche und Schule, so wie durch häuslichen täglichen Gebrauch guter Kirchen- und Kernlieder der in diesen Liedern lautende und tönende Sinn und Inhalt „in Blut und Adern der deutschen Stämme kommen, und hiemit die geistliche Poesie und der Geist ihrer Liederdichter und gottseligen Glaubensvorbilder. Und diese sollten „in solcher Pflege bei ihrem Volke einen Theil von dem unsterblichen Leben, das sie sich verdient haben, fortleben, das Volk aber sollte leben im Genusse seiner Dichter einen Theil seines höhern Lebens. „Das Volk kann durch Mithülfe solcher Liederpflege ein anderes werden und auch selbst seine zukünftigen Dichter." (a. a. O. S. 128.)

Vergleichen wir hiemit und beherzigen wir doch ja auch in dieser Beziehung, was Herder von der Natur und Wirkung der lyrischen Dichtkunst (s. XX. Bd. seiner Werke, S 135.) sagt: „Uns ist ein Volk bekannt, dessen Hoffnung und Glaube auf Millionen menschlicher Gemüther in Gegenden und Zeiten, die man die cultivirtesten nennen kann, den größten Einfluß gehabt hat. Eine Religion entstand in Judäa, die die Retterin des menschlichen Geschlechts seyn sollte; woraus entstand sie? Aus Sprüchen alter Weissagungen, die der Mund göttlicher Propheten ausgesprochen, und eine Psalmenstimme verewigt hatte. Jahrtausende hielt sich an sie die Hoffnung, der Glaube; und hält sich an ihnen noch. Man kann also sagen: Selbst das Christenthum mit allen seinen ungeheuren Folgen ist durch die Stimme lyrischer Propheten entstanden, und hält noch vest an diesem Worte. „Selbst die christliche Poesie, so schlecht sie in den mittleren Zeiten war, sie hat ihre Wirkung auf menschliche Seelen nie verfehlt. Die Hymnen der Kirchenväter, die Kirchenlieder, die Passionsgesänge haben von Alters her mehr gewirkt als Predigten und gelehrte Commentare" (Bibelauslegungen).

„Ja, was erhielt den Geist, die Sitten, den Charakter der Völker der alten Welt? Neben Gesetzen oder Gebräuchen war's die Stimme **ihrer alten Gesänge**. — Ein Volk, das keinen Nationalgesang hat, hat schwerlich einen Charakter; und wie hoch es in seiner Bildung gestiegen sei, an welchen Empfindungen und

*) S. W. Thilo, (Seminar-Director) das geistliche Lied in der evangelischen Volksschule Deutschlands. Für alle Freunde des Liedes, insbesondere unter den Gönnern, Leitern und Lehrern der Volksschule. 2. stark verm. Aufl. Berlin, 1855. S. 185.

Gegenständen es am liebsten und innigsten hafte, dies zeigte nichts so sehr als die Art und Gattung der lyrischen Muse, die unter ihnen wohnt. —

„Und warum sollte unsre Zeit der lyrischen Poesie entwachsen seyn? Bedürfen wir keiner Empfindung mehr, keiner Gesinnung im edelsten Ausdruck? Sind wir so prosaisch geworden, daß kein Pfeil aus dem goldenen Köcher an uns gedeihet? Kommen wir als Greise auf die Welt? Leben keine Jünglinge unter uns, deren neues frisches Gefühl durchaus die Stimme der lyrischen Muse fordert? Lasset uns nicht zweifeln.“ —

„So hoffte im Jahre 1795 Herder von der lyrischen Poesie im Allgemeinen; ich meines Ortes“, — so spricht der verehrte Autor der vorhin angeführten sehr beherzigenswerthen Schrift *), „kann (wie im Jahre 1842) auch gegenwärtig nicht aufhören, Entsprechendes zu hoffen von der geistlichen Lyra der evangelischen Kirche, wenn sie wie vom Leben, so auch von der Schule mit Fleiß und Geschick unter dem Volke gerühret und in Bewegung gesetzt wird.“ Allein hier eben, als so wahr und triftig und aus der Seele dieß alles von jedem Kenner und Freund jener bewährten Lieder, (welche diese rechte geistliche Lyra und wahre echte Volkspoesie der evangelischen Kirche mit allen dazu gehörigen klassischen Bestandtheilen bilden und ausmachen,) anerkannt werden muß, ja hier eben und mit solcher Anerkennung tritt die Frage ins Bedenken:

Woraus sind die Muster und Vorlagen dieser geistlichen Lyra und ächten Volkspoesie für die rechte und so zu sagen charaktervolle Bildung der Jugend in solchen Schulen zu entnehmen, wenn das in denselben herrschende Gesangbuch keine rechten dergl. Muster oder zu wenige solche Lieder hat, welche diese ächte und zwar originelle Poesie repräsentiren und vor Augen stellen können? — Man denke hiebei z. B. an das oben näher beleuchtete sogenannte „Schul=“, wiewohl kirchlich gemeinte Gesangbuch (S. o. S. 192. 197—209.), welches wenigstens und gewiß für den hier in Rede stehenden Zweck die auserlesensten und durchaus

---

) S. o. S. 259. Beherzigenswerth überhaupt, und über das derselben zu Grund liegende Streben, das geistliche Lied für und durch die evangelische Volksschule recht nutzbar und segensreich zu machen, ganz insonderheit. In eben dieser Beziehung war diese Schrift wohl Niemandem leicht so interessant, wie dem Verf. gegenwärtiger G.=B.=K., als er sie kennen lernte und sich verschaffte; was aber zufälligerweise erst dann der Fall war, nachdem er lange vorher schon in gleicher Absicht, wiewohl ohne alle Veranlassung und Influenz von anderwärts, nur in eigener Gedankenleitung bei Behandlung dieser ganzen Lieder= und Gesangbuchssache, und so zu sagen aus eigener Erfindung und Combination, sogleich auch etwas näher (— für Manche vielleicht zu weit und zu speciell!) eingehend in die mit Vorliebe verfolgte Tragweite, auf diejenigen Vorschläge und Erörterungen geführt wurde, welche im 1. Theile S. 180—206. (Vgl. auch S. 208—218.) zu lesen sind. Möchten auch diese ihre Beachtung und Bethätigung finden!

nur ganz vorzügliche, weil eben Musterlieder müßte geben lassen, und gar keine, geschweige denn so manche blos gereimte, unpoetische oder ungeeignet poesirte (wie die von dort, s. o. S. 197—202, gerügt werden mußten), minder probehaltige Lieder enthalten dürfte. Man erinnere sich aber zugleich auch an das, was oben im I. Theil, S. 176—180, über die zu bestmöglichster Benutzung des Gesangbuchs in der Schule einem Lehrer so nothwendige, ja unerläßliche Vertrautheit mit dem Originaltexte der Lieder, dann über die mit geistlichen Liedern wohlanwendbaren Schul-Uebungen S. 182 ff. insonderheit 190* — 192*. 200*—206. gesagt und erörtert ist *), vergleiche übrigens die in dieser Gesangbuchskunde aus so vielen bewährten Gesangbüchern zusammengesuchten, aber in keinem derselben so dicht und gediegen an und bei einander aufgefundenen Lieder, wie wir sie auch nur für ein schulmäßiges, classisches Musterbuch brauchen könnten und haben sollten, ja eben so wohl und gut ausgestattet haben sollten, wie wir in unsern gelehrten Schulen die originalgetreuesten und best ausgestatteten Gedichtbücher der alten klassisch (mustergültig) erachteten griechischen und römischen (beiderseits heidnischen!) Autoren haben. Und gewiß man wird und muß bei solchen Erwägungen und Vergleichungen den jämmerlichen Rückstand und die dicke, (crasse) ja auch tückische Blindheit erkennen und bewundern, in welcher die gelehrte und ungelehrte Welt zu erhalten es dem Fürsten dieser Welt so gar wohl gefällt, daß z. B. während jene alten heidnischen Autoren mit ihrem blos weltlichen, alt- und gemeinmenschlichen, zum Theil feinmenschlichen, („humanen"!) zum Theil aber auch unverschämt unsittlichen und unzüchtigen Inhalt mit allen sprachlich und historisch darauf zu wendenden Fleiß in ihrem originalgetreuesten unverkürzten und ungereinigten Inhalte gelesen und „verschlungen" werden, man noch heute die hohen und niederen Schulen erst suchen oder neu einrichten (organisiren) muß, in denen auf deutsche und zwar christliche Klassiker so viel Zeit und Mühe verwendet werde, sie zu lesen und zu verstehen und zwar in ihrem originalmäßigen und ganzen Texte, auch eben so sich zu eigen zu machen. Weit gefehlt, daß man etwa daran dächte, z. B. einen Paul Gerhardt, als ächten deutschen und vorzüglichsten Dichter, einmal ebensowohl in Schulen lesen zu lassen und zu erklären, ähnlich wie in höheren gelehrten Schulen z. B. den Horaz; noch weniger daran zu denken, einige gute christliche Liederdichter in Schulen auch nur in ihren vorzüglichsten Liedern ähnlich zu gebrauchen, wie man in gelehrten Schulen ja einige alte Griechen und Römer nach einander liest und celebrirt, — wie kurz und knapp, wie ärmlich (pauvre) und kärglich behilft man sich mit Liedersammlungen und resp. Gesangbüchern wenig-

) Vergl. auch die oben S. 470 angeführte sehr empfehlenswerthe treffliche Schrift von W. Thilo, in Verbindung mit S. 475. Anm.

stens der mangelhaftesten Weise, zum Theil mit solchen, deren verstümmelte und verpfuschte Liedertexte ihre Originaldichter schlecht oder sehr zweideutig empfehlen! —

Wenn irgend, so liegt auch hier wieder auf der Hand, an was für einem Musterbuche deutscher geistlicher Dichtkunst, für Schulen zu gebrauchen, ein unverkennbares Bedürfniß ist:

a. Ein solches Musterbuch fehlt in dieser Beziehung, welches mit gleicher Treue und Eleganz, die man in Editionen (Ausgaben) jener alten sogenannten Klassiker gewohnt ist, ebenmäßig und geziemend herausgegeben und ausgestattet werde, wobei denn auch eben so wenig wie dort, an Minderungen und Verwechselungen des Inhalts und Ausdruckes der Originalien zu denken wäre; damit ja nicht wie bisher, während dort mit der alter Klassiker zum Theil thörlichen und unsittlichen Stellen und Mäckeln „Kameele verschluckt" werden, etwa auch hier wieder jene erbärmliche Mückenseiherei (Matth. 23, 24.) mit im Grunde ganz unschuldigen Ausdrücken als vermeintlichen „Anstößen" — dem Teufel zu lieb und der von ihm bethörten Welt liebäugelnd gegenüber, zu Schmach und Ungebühr des Christennamens getrieben werde, — mit Mäckeln und Aendern an eigenthümlichen Formen und Reden (die man doch bei jenen läßt, erklärt und billigt), oder gar mit Defraudation an ganzen, dem flachen und schwachen Welt- und Modechristenthum einerseits gar zu demüthigen, andererseits gar zu innigen und starkgläubigen Strophen und Bestandtheilen. —

Noch eine besondere und wohl anständige Beschaffenheit, (Erforderniß,) die ein solches Musterbuch deutscher geistlicher Dichtkunst für Schulen (und mithin auch für jeden schulmäßig und classisch gebildeten Christen) haben muß, können wir aus obigen Erwägungen und Vergleichungen abnehmen, (practisch abstrahiren,) nämlich diese:

b. Es muß nicht minder, wie z. B. bei jenen klassischen Dichtern aus dem Alterthum in deren Schulausgaben beobachtet ist, den Versbau und Rhythmus oder die Art der Verse und die Länge oder Kürze der einzelnen Verszeilen seiner Lieder fein auch schon äußerlich vor Augen stellen! Was nicht nur für die Kenntniß des Rhythmus und Versmaaßes, sondern auch für den Inhalt dem Gedächtniß so wie der Einprägung der Lieder sehr zu Statten kommt *).

---

*) Eine solche zweck- und sachgemäße Vorführung und Darlegung (wie sie unten in der poetischen Schlußbeilage beispielsweise und als Probe gegeben ist, auch in dem oben beurtheilten Elberfelder luther. G.-B. sich, jedoch da nur in den wenigsten Liedern, findet, s. S. 184.) scheint sogar manchen bedeutenden Dichtern und Hymnologen etwas Unbekanntes zu seyn; und manche Andere meinen, die Verse noch heute, wie in alten Drucken höchstens nur so nach ihren einzelnen Zeilen abdrucken lassen zu sollen, daß z. B. bei Versen von 8 Zeilen, auch bei Versen von 6 oder 7 Zeilen immer je die 5te Zeile als gewöhnlicher Anfang der zweiten Hälfte des Verses eingerückt wird. (Bei mehrzeiligen je die 7te Zeile.) Selbst das deutsche Kirchen-Gesangbuch mit

Endlich ließe sich ein solches Musterbuch recht wohl auch mit dem in Rede stehenden allgemeinen ev. luther. Kirchen- und Hausgesangbuch

---

seinen 150 Kernliedern ist in den Zeilen, die es nicht, wie die andern gewöhnlichen Gesangbücher thun und beobachten, auf Prosa-Art im Drucke giebt, sondern eine Reimzeile nach der andern und unter die andere, so gesetzt und gedruckt, daß immer von den in der Regel den zweiten (oft auch kleineren) Theil des Verses bildenden Reimzeilen, deren erste Zeile eingerückt wird; was bei d. i. zwischen den übrigen gleichen Zeilen dem Verse das sonderbare Ansehen eines eingekerbten Täfeleins (fast einer Art poetischen Insectes! —) giebt und — aufrichtig gesagt, nichts anders als ein in die Zeit richtigerer Anschauungs- und Vorstellungsweise verirrter gar nicht mehr passender altväterischer Zopf ist, um den es wahrlich nicht Schade seyn wird, wenn man ihn endlich nun doch einmal abthun will und muß. Oder wo nicht — wer sieht nicht wenigstens die Ungelegenheit und Unbequemlichkeit dieser wunderlichen Einkerbung da namentlich, wo gerade um dieser Sonderbarkeit willen die Reimzeile abgebrochen werden muß, die außerdem ebenmäßig und recht wohl ihren angemessenen Raum gefunden haben würde. Vgl. z. B. in dem belobten K.G.B. Nr. 54. V. 3. 4. Nr. 67, V. 2. 3. Nr. 79, V. 2. 3. 6. Nr. 84, 7. Nr. 87, 4. Nr. 89, 2. 6. Nr. 90, 2. 4. 6. 7. 9. 10. 12. Nr. 96, 3. 5. 6 7. Nr. 103, 3. 4. u. s. w. Wie unnatürlich, und ein an Ebenmaaß gewöhntes oder doch Ebenmaaß liebendes Auge beleidigend, reißt diese sonderbare Einrückung oder Einkerbung oft gerade immer die dem Sinn und Reime nach zusammengehörigen Zeilen auseinander! — Beruft man sich aber auf die somit erzielte Kennzeichnung des Hemistichiums (Halbverses) — wo und was ist denn solche Kennzeichnung z. B. bei dem 2. 3. 4. V. des Liedes: „Was Gott thut, das ist wohlgethan? Wie Abspectus zeigt von denen, welche jenen alten Druckbrauch protegiren und das Alte um seines Alterthums willen gern fortsetzen, äußerlich an Ort und Stelle richtig abgesetzt und resp. eingerückt V. 2: „an seiner Huld, als ob es das zweite Hemistichium beginne; aber gerade dieß gehört noch zum vorigen: „So laß ich mir genügen"; V. 3: „zur Arzenei"; — aber eben dieß gehört noch zu dem Vorhergehenden: (nicht Gift für Balsam schenken", wie das d. ev. K.GB. singen lassen will; wie aber das Original hat:) „wird mir nicht Gift einschenken [für Arzenei."]. V. 4: „in Freud und Leid"; — aber eben dieß fängt ja ebenfalls wieder nicht den zweiten Halbvers an, sondern gehört schlechterdings noch zu dem vorhergehenden ersten und größeren Theil des Verses und zwar zu den Worten: „ich will mich Ihm ergeben" 2c. In dem Liede: „Jerusalem, du hochgebaute Stadt" ist dem Sinne nach fast durchgängig keine Vertheilung: und eine solche doch durchgängig durch die in Rede stehende alte Druckart äußerlich machen zu wollen, kommt wenigstens bei V. 2. 6. 7. ganz widersinnig heraus. Bei Liedern nach der Mel.: „Was Gott thut 2c." „Wie schön leuchtet 2c." „Jesu, meine Freude", wo die fragliche Einrückung immer auf eine (die erste) der zwei kürzesten Zeilen fällt, kann zwar der oben bemerkte Mißstand, welcher manchmal das Abbrechen der Verszeile nothwendig macht, nicht als unnütz den Raum beeinträchtigend vorkommen, aber er bringt die zwei einander gleichsilbigen Reime schief und in auffallender Oede und Leerheit unter einander, zum deutlichen Fingerzeig, daß diese alte Druckeinrichtung eine eben so barocke, (schiefe) leere und müssige, wie denn auch nichtsnutzige und zum Theil verkehrte ist. Wie aber um so weniger dergl. Einrichtung künftig noch beizubehalten sei, und dieß nicht einmal auch nur durch altfreundlichen Pedantismus möglich seyn dürfte, dazu ist noch folgende Thatsache sehr anmerkenswerth: Schon oder noch im J. 1598, wie in der bereits oben angeführten Harmonia Cantionum ecclesiasticarum, Kirchengesänge 2c. herausg. v. Seth Calvisius, ist keine Spur von jener verkehrten Halbtheilung des Verses mit solchem besonderem Einrücken, noch weniger mit Extrabezeichnung des dieselbe beginnenden Buchstabens; (wie z. B. in Dr. Layritz, Kern des deutschen Kirchenliedes — vgl. daselbst z. B Nr. 377 diese durchgängig pedantisch vestgehaltene und mit dem Extra-Buchstaben bezeichnete Art (V. 3. „Für Arzenei"), vielmehr hat dieses alte G.-B. dem allergrößten Theile nach, und fast durchgängig, schön und ordentlich, wie sich's nach der Länge und Kürze der verschiedenen Reimzeilen gehört, diese entweder vor- oder eingerückt unter einander, ohne in der Mitte der Verse — die ja auch gar oft sinn- und zusammenhangswidrige Sonderbezeichnung einpedantisiren (einsteifen) zu wollen. Um so

vereinigen, d. i. in und mit demselben zugleich für die Schule bedacht, ein solches solides und classisches geistliches Liederbuch herstellen, das auch eine solche Art „Liederbibel" abgeben könnte, wie sie für die Schule, in der man nicht für die Schule, sondern für das ganze Leben, ja für dieses und das zukünftige Leben lernt und zu lernen hat, eben so wenig, als die eigentliche, die „große Bibel" zu umfangreich und der kleine Katechismus Lutheri, als die rechte „Laien-Bibel", zu gering auch für höhere und gelehrte Schulen wäre. (Vgl. o. Thl. I. S. 218. 133 ff.)

c. Hiezu dürfte, um zwei verschiedene Erfordernisse mit einem und demselben Buche, (das einerseits ein Musterbuch deutscher geistlicher Liederdichter für die Schule und dann noch nach der Schulzeit für das ganze Leben eine bleibende Mitgabe und ein geistlicher Hausschatz, andererseits und überhaupt aber ein allgemeines deutsch-evangelisches Kirchen- und Hausgesangbuch seyn soll,) möglichst einfach oder vereinfachend zu befriedigen, zwar nach gewöhnlicher und guter Gesangbuchspraxis die sämmtliche Liederauswahl und Liederanzahl unter die betreffenden und gehörigen Rubriken, jedoch innerhalb einer jeden Rubrik chronologisch, nach der Zeit der Liederdichter zusammenzustellen, aber auch ein solches besonderes Verzeichniß (am Schluß des Buches, nebst dem gewöhnlichen Lieder-Register,) beizugeben seyn, wie es oben, S. 183 f. bei Beurtheilung von Crome's „christl. Kirchen- und Hausgesangbuch für evangelisch-lutherische Gemeinen" belobt wurde, nämlich ein „Verzeichniß der Lieder und Dichter nach der Zeitfolge," worin jedoch die Lieder nicht wie dort, nur entweder nach ihren Ueberschriften oder nach ihren Anfängen, sondern beiderseits sowohl nach ihren Ueberschriften oder doch wenigstens nach ihren Rubriken, als auch nach ihren Anfängen zu bezeichnen wären, — so daß man alle Lieder eines und desselben Dichters, welche in dem ganzen Gesangbuche unter dessen verschiedenen Rubriken vorkommen, überblicklich (conspectmäßig) ersehen und auch zu seiner näheren Charakteristik den Kreis- und Inhalt des von ihm vorzugsweise Be-

---

mehr ist zu verwundern, daß eine solche Einrückung und noch dazu Sonderbezeichnung mit größerem Buchstaben sogar noch in **Schirck's** geistlichen Sängern (welche Liedersammlung doch eine Muster-Ausgabe der Art seyn soll,) am auffallendsten gleich in Heft I. bei Luther's Liedern vorkommt, welche aber in der sehr vortrefflichen, mit einer geschichtlichen Einleitung über deren Entstehung versehenen, Ausgabe von Lic. K. F. Th. Schneider (2. Aufl. Berlin, 1856.) meistens in richtigem Satz und Druck auch je nach der Länge oder Kürze der verschiedenen Reimzeilen classisch gediegen sich vor Augen stellen und diese erfreuen. Was sich jedoch und zwar durchgängig wenigstens von dem 6. Hefte der Schirck'schen Liedersammlung rühmen läßt, in welchem wohl lediglich und besonders dem verehrl. Herausgeber dieses Theils, nämlich der geistl. Lieder von Salomo Franck, Herrn Pf. Dr. Schauer die richtige und classisch würdige Vorführung dieser Lieder auch in der eben gedachten Beziehung zu verdanken ist, welche aber mit der Zeit (bei neuer Auflage) auf dieses ganze Liederwerk ausgedehnt und überhaupt allgemeiner werden sollte, als sie bis jetzt ist.

sungenen oder seiner Sangesweise und in seinem christlichen Ideenkreise ihm am meisten Gelungenen ebenfalls übersichtlich vor sich haben kann. Auch wird sich schon und schön, rein und fein, selbst nach der Mehrzahl und, so zu sagen, Auszweigung der verschiedenen Gesänge und Lieder, die von einem Dichter als klassisch d. i. probetüchtig, allgemeinwürdig und mustergültig aufzunehmen waren in diesem — nur klassische und bewährte (oder bewährungsfähige) Lieder und Gesänge enthaltenden allgemeinen Gesangbuche, ebenfalls somit übersichtlich und für Gesangbuchskunde, Lieder-Aesthetik und geistliche Kritik eben so erwünscht, als für jeden christlichen Sänger- und Liederfreund erbaulich herausstellen, welches die vorzüglichsten Liederdichter sind, für deren ausgezeichnete und segensreichste Gaben unsere Kirche dem höchsten Geber die heilsamste und gesegnetste Erweckung und Erbauung, Glaubens-, That- und Lebenskraft Seines heiligen Geistes am meisten zu danken hat. (Unter welchen diese 3: Luther, Gerhardt, Heermann als mit ihren meisten und treffendsten Gesängen und Liedern obenan stehen.)

d. In oder zu einem solchen Buche für Schulen ist natürlich auch besondere Rücksicht zu nehmen auf besondere Bedürfnisse der Schule an eigentlichen Schulliedern und auf mancherlei Schulfeierlichkeiten, auch Sterbefälle inmitten der Schul-Jugend u. s. w.*) Deßgleichen wenn aber, gleichwie es überhaupt im täglichen Leben so manche ganz besondere Fälle, Lagen und Bedürfnisse giebt, in denen Licht, Kraft und Trost aus Gottes-Wort treffend und innig mit geist- und salbungsreichem Sänger- und Liederwort als eine sehr erwünschte geistliche Erquickung und „Salbe aus Gilead" (Jer. 8, 22.) angewendet werden könnte, auch in der Kirchen- und Hausgemeinde so manche besondere Feierlichkeiten, Feste**) und Gedenktage***), Lob- und Danktage, zu Gottes und des Heilandes Ehre lobend, singend und betend, oder göttliche Heimsuchungen

---

*) S. die poetische Schlußbeigabe, S. 306. f.

**) Z. B. das Friedensfest, welches alljährlich zu Augsburg am 8. August gefeiert wird „zur dankbaren Erinnerung an das große westphälische Friedenswerk, zum frohen Gedächtniß an das Ende einer langen traurigen Zeit der Verfolgung und Trübsal, und an den Anfang eines glücklichen, gesicherten und friedlichen Zustandes, wo alle zuvor streitigen Rechte und Befugnisse, Güter und Ehren der verschiedenen christlichen Kirchen in unserm deutschen Vaterlande für alle Zeiten unerschütterlich vestgestellt worden sind. Wohl verdiente diese ewig denkwürdige Wohlthat des westphälischen Friedens, daß in jeder evangelischen Kirche Deutschlands alljährlich ihr dankbares Gedächtniß begangen und aus vollem Herzen Paul Gerhardts Lied angestimmt wurde: Gott Lob! nun ist erschollen das edle Fried- und Freudenwort" — so heißt es mit Recht in Dr. H. Puchta's Kurzem Unterricht über das Hohe Friedensfest. Ein Denkmal der Erinnerung für das Evangelische Augsburg. (Aus des ehrwürdigen Sam. Urlsperger, weil. Senior und ersten Pfarrers an der Hauptkirche bei St. Anna in Augsburg „Summarischen historisch-praktischem Unterricht für die evangelische Jugend über den westphälischen Friedensschluß.) Augsburg 1858. Lieder, welche für dieses Fest aus den früheren Augsburger Gesangbüchern in einem für die Augsburger

und Heimsuchungstage, (z. B. wegen besonders denkwürdiger örtlicher schwerer Unglücksfälle oder erfahrener Landplagen angeordnete Jahrs- und Bußtage ꝛc.)

---

evangelischen Kirchen-Gemeinden insonderheit genehmigten Anhange schon zum vorigen bayerischen, dann auch zu dem jetzigen GB. (der ganze Anhang in 25 Liedern bestehend — Nr. 569—593—) aufgenommen wurden und an diesem Feste jährlich gesungen werden, sind: 1) „Friede tönts mit frohem Schalle heut in unsrer Vaterstadt.“ Nach eigener Mel. Mit dem Schlußreim: Alles, was lebt und Odem hat, danke dem Herren früh und spat.“ 2 Verse. 2) Preist Ihn im Heiligthume, den Herrn, der gnädig an uns denkt. 1 V. 3) Dein Volk, o Herr, singt frohen Dank zu deines Namens Ehre.“ Mel. Allein Gott in der Höhe ꝛc. 5. V. 4) O Gott der Liebe, welch ein Glück der Friede! Mel. Wie herrlich ists ꝛc. 6 V.

***) Der Hauptgedenktag, von der evangelischen Christenheit billig und schuldigerweise nebst dem des Anfangs der Reformation oder nebst dem jährlichen Reformationsfest wenigstens als Gedenktag und so zu feiern und zu benützen wie bereits oben S. 239 f. näher erörtert und auf Gewissen und Pflicht beantragt ist. — Ein hiezu ganz besonders geeignetes Lied fehlt noch, da das bekannte Augsburgische Confessions-Lied: „Ach Gott! im Wesen eins, drei aber in Personen“ ein bloßes Reimgebet über die 28 Artikel dieses Bekenntnisses ist. Eher könnte das sehr innige und ernste Gebetlied von J. Menzer (Prediger zu Chemnitz um 1726,) „Du heiligstes und höchstes Wesen! 10 V. Mel. Wer nur den lieben ꝛc. (s. B.G.B.) angewendet werden.

Aber gleichwie die in ihren kirchlichen und gemeindlichen Ordnungen eben so musterhafte als schriftmäßige und evangeliumswürdige Brüderkirche neben dem Uebergabstag der Augsburgischen Confession auch „Johann Hussens Märtyrertod (6. Juli,) zum Gedenk- oder Gedächtnißtag hat, (s. Gedenktage der Brüderkirche - Gnadau, 1821.) und in dieser, den Namen einer Kirche Christi mit dem vollsten Rechte verdienenden, apostolischen „Gemeine“ solche wichtige Ereignisse eben so wohl wie der „Anfang der Reformation Lutheri“ (31. October,) jährlich und zwar mit erbaulicher geschichtlicher Erinnerung gefeiert werden, eben so hätte schon von Anfang an in der evangelischen Kirche auch der Tag der ersten Märtyrer dieser Kirche als jährlicher Gedächtnißtag behandelt und bisher nie wieder vergessen werden sollen, der 1. Juli, an welchem im Jahre 1523 die treuen und unerschütterlichen Bekenner des reinen Evangeliums: Heinrich Voes und Johann Esch zu Brüssel von jenen durch blinde Wahnglaubenswuth zu gottlosem Menschenmord hingerissenen „Sophisten von Löwen“ verbrannt (von den Professoren der Universität Löwen, vor denen sie sich zu keinem Widerrufe verstehen wollten, zum Feuertode überantwortet) wurden. „Groß war die Bestürzung, welche jene Kunde in Deutschland, tief der Eindruck, welchen sie auf Luthers Seele hervorbrachte. Diesen neuen Märtyrern zu Ehren, durch die Jesus Christus die Kraft Seines Evangeliums ähnlich wie durch die Märtyrer in den ersten christlichen Jahrhunderten bestätigte, und diejenige Kirche, der er „solche neue Märtyrer schenkte,“ also der evangelischen Kirche, in gleicher Kraft wie einst der apostolischen, das Feuerzeugniß gab, daß sie Seine Kirche sey, — sang Luther das Lied, dieses Märtyrerlied, das erste, was er dichtete und wozu er von Gottes Geist angeregt und beseelt war: „Ein neues Lied wir heben an.“ Es hat in einem ähnlichen Versmaas wie „Christ unser Herr zum Jordan kam,“ gerade die apostolische Zwölfzahl von Versen, unter der Ueberschrift: „Ein Lied von den zween Märtyrern Christi, zu Brüssel von den Sophisten von Löwen verbrannt. Geschehen im Jahr 1523.“ Ein Lied aus dem freudigen Siegesbewußtseyn, daß jenes Blut für die heilige Sache der Wahrheit, für Christum und Sein lebendiges und seligmachendes Evangelium geflossen sey!“

Somit ist dieses Lied, das rechte Siegeslied der evangelischen Kirche, von welcher und für welche in und mit solchem feuervesten und mit dem Blute und Tode ihrer Zeugen und Bekenner, ja Märtyrer, ganz im Sinn und Geist jener ersten christlichen Märtyrer apostolischer Zeit und Würde, vor aller Welt „an den Tag gebracht“ ist, daß eine sogenannte Kirche, die es dazu bringt, solche Wahrheitszeugen auf den Tod zu verfolgen, unmöglich mehr eine Kirche, eine dem Herrn Christo angehörige, Ihm dienende und gehorchende Gemeine, geschweige denn die wahre „allein

mit demüthigem und bußfertigem Ernst und Flehen zu begehen, mit besondern Liedern und Gesängen ausgezeichnet werden dürften, ja sollen; — wo

---

selig machende Kirche" seyn könne, oder mit einem Schein des Rechts von nun an sich noch forthin als solche zu geberden sich erfrechen dürfe und könne, sie müßte denn zugleich den Kennern der Wahrheit, d. i. den Lesern und Hörern, aber auch Verstehern, Beherzigern und Befolgern des göttlichen Wortes zumuthen und von ihnen verlangen, ihre Vernunft und ihren Verstand zu verleugnen und ihre Augen zuzudrücken, um nicht zu sehen, wie „Abels Blut den Kain meldet," oder wenn eine „Wolf- und Lamm"-Geschichte bis auf das blutige gleichviel: Zerreißen oder Zerrissenseyn gespielt wird, nicht zu sehen und zu wissen, daß der reißende Theil der Wolf und der zerrissene das Lamm ist. (Vergl. Gal. 4, 29.) Nur der Satan, der als erster und Haupt-Lügner ein Mörder von Anfang ist, (Joh. 8, 44. 1. Mos. 3, 4.) kann durch seine Lügenkünste und Mordumtriebe eine so unsinnig freche Zumuthung auf Seiten des verfolgten Theils zur unglaublichen und doch wirklichen Toleranz und Gewährung (oder Gewährenlassung) bringen. Und er hat dieß ganz erstaunlich mörderische Meisterstück, solche Zumuthung und Tolerirung und solche Augenzudrückerei auf Seite der verfolgten und wahren Kirche Christi einschleichen zu lassen — entsetzlich schlau und verderblich ausgeführt; jene Zumuthung und ihre Gewährenlassung, („Toleranz"!), so unsinnig und selbst auch teuflisch und gotteslästerlich sie war, nichts desto weniger, ja eben um so lieber wurde sie von ihm maintenirt (gehandhabt und behauptet). Und wie? — Luther hat gesungen (V. 8:) — „Der Muth ward den Sophisten klein „vor diesen neuen Dingen, daß sich Gott ließ so merken". (9:) „Der Schimpf „sie nun gereuet hat, sie wolltens gern schön machen; sie thürn (dürfen) nicht rühmen „sich der That, sie bergen fast die Sachen. Die Schand im Herzen beißet sie, und klagens ihrn Genossen; doch kann der Geist nicht schweigen hie: Des Habels Blut „vergossen — es muß den Kain melden." — O hätte man doch von jener Zeit an, ja „von Stund an" nun und nimmermehr diesen Wahr- und Kraftspruch vergessen! hätte man doch ihn und dieses ganze Lied überhaupt nicht so gar vergeblich und unbenutzt gelassen für den Sieg der guten Sache des Evangeliums! O wie Schade, wie unberechenbar Schade, daß dieses Lied mit seinem blutigen Fingerzeig: „Des Habels Blut vergossen — es muß den Kain melden," und dieser Fingerzeig mit seinem feuervesten Zeugniß für die wahre Bibel- und Glaubenskirche gegen die alte lügen- und bluttrunkene Menschensatzungs- und Aberglaubenskirche (Off. 17, 6.) hinfort nicht zum täglichen Denkzettel aller evangelischen Christen geworden ist! — Wohl sang Luther, und nichts war so folgerichtig und natürlich in solchem Anschluß und Zusammenhang als dieß und eben dieses: „Die Asche will „nicht lassen ab, sie stäubt in allen Landen; hie hilft kein Bach, Loch, Grub noch Grab, „sie macht den Feind zu Schanden. Die er im Leben durch den Mord zu schweigen hat gedrungen, die muß er todt an allem Ort mit aller Stimm und Zungen „gar fröhlich lassen singen." Aber der Teufel, um auf diese neue und ihm sehr beifällige Art seine Verfolgungen und Mördereien gegen Gottes Kinder unter zeitmäßigen Lügenvorwänden fortführen zu können, hielt und bannte zu Lug und Trutz den verfolgten neuen Christen und zu Gunst und Schutz ihren Verfolgern, die seines Theils sind, den großen Haufen, immer gern und möglichst in solcher geistlichen Blindheit und Taubheit, daß man auch im Licht und Feuer von Scheiterhaufen und aus dem That- und Leidenszeugniß der da verbrannten Gottesstimmen und Christi-Zeugen die Zeichen vom Himmel nicht sah und die Zeugen der Wahrheit nicht hörte, wenigstens nicht so vernahm, daß sie den rechten, thatkräftigen und nachhaltigen Eindruck hervorbrachten. Er hielt und bannte und überzog nach und nach mehr und mehr mit Herzensträgheit und Geistesstummheit sogar die Genossen und Erben solchen wohlbewährten und feuerbeständigen Glaubens, — ach bei den Meisten freilich nur der Lehren dieses seligmachenden Glaubens! — daß sie in ihrer Kirche und in ihren Kirchenbüchern nicht einmal nur den äußerlichen Worten nach dieses so bedeutungsvolle und für sie noch heute und stets so überaus wichtige Lied haben und kennen, was nebst Luthers übrigen Liedern die erste und vorzüglichste geistliche Waffe der Art ist: „Ein neues Lied wir heben an rc." Dieß, ja zuerst und vorzugsweise dieses

wäre eher und geeigneter ein Raum und Platz hiezu, als in diesem allgemeinen Gesangbuche? welches das eigentliche und regelrechte (canonische) Haupt- und Grundbuch für alle außer und nebst den Liedern des landeskirchlichen Gesangbuchs z. B. bei besonderen Festlichkeiten und Feierlichkeiten zu singenden Lieder seyn müßte! Denn hier müßte das: „Singet dem Herrn ein neues Lied!" mit dem „Singet Ihm klüglich!" verbunden werden, indem nur solche, in dem allgemeinen und approbirten Gesangbuch (s. o. S. 256.) zur Aufnahme und Annahme bestättigte Lieder für besondere Feste und Festlichkeiten und Gelegenheiten gebraucht, bezüglich zu solchem Gebrauche abgedruckt und in Extra-Abdrücken vertheilt würden. *) Diese Abdrücke (im Formate des kirchlichen Ge-

Lied, sofort nach jenem Märtyrertod niederländischer Christen, ihren Landes- und Volksgenossen, dann in demselben Jahre bald darauf das Lied: „Nun freut euch, lieben Christengmein ꝛc. den evangelischen Christen in Liefland und Esthland gewidmet und mit besonderer Zuschrift übersandt, ferner das Lied: „Ach Gott, vom Himmel sieh darein ꝛc. „Komm heiliger Geist, Herre Gott ꝛc. „Nun bitten wir den heiligen Geist ꝛc. besonders sein Heldenlied über den 46. Psalm: „Ein veste Burg ist unser Gott," (das nach Lic. K. F. Th. Schneider, Dr. M. Luthers geistl. Lieder nebst einer kurzen Geschichte ihrer Entstehung, S. XLI, wahrscheinlich an dem von Luther am 1. Nov. 1527 gefeierten zehnjährigen Gedenktage des Beginnes der Reformation, nach überstandener Pest und noch im nahen Rückblick auf den von Leonhard Kaiser am 16. Aug. desselben Jahres bestandenen Märtyrertod seinen Geburtstag hatte;) endlich sein „Kinderlied wider die zween Erzfeinde Christi und Seiner heiligen Kirche:" „Erhalt uns, Herr, bei Deinem Wort, und steur des Papsts und Türken Mord" ꝛc. — hauptsächlich und vornehmlich von diesen Liedern mag es gelten, was die allerärgsten Erzfeinde Luthers, die G. s. d. u. Jesuiten selbst eingestanden haben, daß Luther seinem Werke mehr noch durch seine Lieder als durch seine übrigen Schriften genützt und den Fortgang verschafft habe. Und diese anerkannt siegreichsten Waffen haben bisher in so langer Zeit Solche, die seine Lehre bekennen und der durch ihn von Gott erlangten Segnungen genießen, so treulos und verrätherisch, als sinn- und verstandlos übersehen und verkannt, ignorirt und verwahrlost, verzettelt und abgethan, oder wo nicht ganz verloren, doch zum Theil mit Aenderungen abgestumpft und vereitelt. Hohe und höchste Zeit ist es, daß alle Luthers Lieder, wie sie sind und lauten, voran das: „Ein neues Lied wir heben an," als fortwährend unentbehrliche, immer noch und stets lebendige geistliche Sehnen, Nerven und Adern des evangelischen Kirchenleibes in unsere kirchlichen Gesangbücher, ja in unsere Herzen und Gewissen in Geist und Leben, Thun und Leiden und Streiten aufgenommen, und daß hinfort nicht mehr mit so schnöder Verleugnung und Verschweigung unserer Reformationsgedenktage und ihrer Lehren, Erweckungen und Anweisungen vor dem alten Lügen- und Mordmeister, allem evangelischen Glaubensbewußtseyn zuwider, in der von ihm stets allen bekenntnißfaulen Protestanten so meisterlich octroyirten geistlichen Blindheit und Taubheit, Herzensträgheit und Stummheit die Waffen gestreckt oder ihm zu Gunst und Schadenfreude in die Kammer gesperrt werden — zu jämmerlicher Blöße und Preißgebung der theuersten und heiligsten Reformations-Güter und Segnungen! Vor welcher Verrätherei an unserem und der Unsrigen Seelenwohl uns bewahren, von welcher Verrätherei aber die bisherigen Verwahrloser und Verräther retten wolle der starke Held, von dem wir singen: „Es streit für uns der rechte Mann, den Gott hat selbst erkoren ꝛc." und den wir täglich bitten sollen: Beweis Dein Macht, HERR Jesu Christ, der Du HERR aller Herren bist: Beschirm Dein arme Christenheit, daß sie Dich lob in Ewigkeit. (Vergl. die poetische Schlußbeigabe, S. 302.)

*) Extra-Abdrücke von Liedern geschehen z. B. bei Gelegenheit von Missions- und Bibelfesten, wie jährlich in Nürnberg, wo sie vertheilt und diese Lieder vor und nach

sangbuchs!) gesammelt, könnten, je nachdem in größeren Städten und glaubenslebendigeren kirchlichen Gemeinden bei kirchlichen z. B. Einweihungs-Festlichkeiten, Missions- und andern christlichen Vereinsfesten, auch bei Leichenfeierlichkeiten*) 2c. öfter dazu Veranlassung ist, nach und nach

---

der Jahres-Bericht- und Berathungs-Versammlung gesungen werden. Gewöhnlich geschah dieß bisher ein Jahr wie das andere mit dem, seit 1854 auch in dem kirchlich eingeführten Gesangbuche stehenden, Missionslied: „O Jesu Christe, wahres Licht," mit dem Gebetliede: „Ach bleib mit Deiner Gnade." u. dgl — Könnte und sollte aber nicht auch oder lieber unter mehreren Liedern gewechselt werden? — Wodurch wenigstens neu erwecklich und nicht minder erbaulich auch manches schöne (versteht sich jedenfalls bekenntnißgemäße,) neue oder aus älterer Zeit und längerer Verborgenheit zur Belebung der Andacht zu erneuernde Lied bekannter, verbreitet und in Uebung gebracht werden könnte! —

*) Nur ist leider bei diesen ein — übrigens in seiner Fortführung bis auf unsere, im Ganzen doch kirchlichere Zeit sehr merkwürdiger — Sing-Sang-Schlendrian eben so sehr zu beklagen, der wenigstens da, wo bereits Gesangbücher wie das neue bayrische und das Deutsche Evangelische Kirchen-Gesangbuch eingeführt und als Norm geltend gemacht sind, mit eben diesen GBB. einen äußerst sonderbaren und barocken Contrast bildet. Und wenn und wo dieser Contrast bei einer mehr oder weniger christlichen Gemeinde, ja Klerisei nicht auffällt, von kirchlichen Oberbehörden aber — ungeachtet anderweitigen Eifers für durchgreifende Gesangbuchsreform und kirchliches Bekenntniß — noch nicht abgestellt ist, so mag dort nur Gedankenlosigkeit und Schlendrians Kraft und Schwere, hier aber das Vielbeschäftigtseyn mit einer Menge anderer ungleich mehr zur Kenntniß kommender Verordnungs-Gegenstände die Schuld tragen, daß (oder wo?) die übrigens mittelst eines Kirchenregimentlichen Generale's federleichte Abstellung fraglichen Mißstandes, einer Menge minder kirchlicher, aber mehr büreaukratischer und äußerlicher Verordnungen nachbleibend, noch nicht erfolgt ist. Der bei nunmehrigem Gesangbuchs- und kirchlichem Bekenntnißstande um so schwerer zu verantwortende Mißstand aber, welchen wir bei dieser Gelegenheit zur Sprache bringen müssen, ist das bei größeren und feierlicheren Leichenbestattungen viel vorkommende Singen von Arien solchen Inhalts wie: „Das Grab ist tief und stille 2c. „Wie sie so sanft ruhn 2c. „Wie ein Frühlingsmorgen schön 2c." Wohlgemerkt! Nicht das Ariensingen bei Gräbern, nicht die schönen Melodieen dieser bis jetzt noch immer gern gehörten, aber nicht durch ihren Inhalt, sondern lediglich durch ihre liebliche Singweise erhebenden Ariengesänge wollen wir tadeln und beanstanden, sondern diese und ähnliche Texte und solchen gehaltlosen, nichts oder nichts Christliches sagenden, ja dem Christenthum sogar entgegengesetzten, dem Offenbarungsglauben zum Theil widersinnigen Inhalt müssen wir verwerfen und für unwürdig erklären. S. diese und andere dgl. Grab- und Leichengesänge z. B. in der „Sammlung von 399 Trost- und Erbauungsliedern bei Begräbnissen, wie auch in Krankheit und am Sterbebette zu „gebrauchen." Leipzig, Verl. von L. Fort. 1833. S. VIII. u. 288. in 16. Warum sollte man nicht lieber jedes andere christliche Begräbnißlied nach der Mel. „Christus, der ist mein Leben", und eben dieses selbst singen anstatt der Arie: „Das Grab ist tief und stille?" Da, wenn man einen Ariengesang will, jenes mit dieser Arie denselben Rhythmus und dasselbe Versmaas hat, und ebensowohl arienmäßig gesungen werden kann. (Aber—!) Ebenso könnte anstatt der Arie: „Wie ein Frühlingsmorgen schön 2c." leicht ein anderes passendes und zwar christliches und kirchliches Begräbnißlied nach der Melodie: Jesus, meine Zuversicht, oder dieses Lied selbst, (jedoch—!) dessen Melodie mit dieser Arie von einerlei Versmaas ist, arienmäßig gesungen werden. Nur bei der Arie: „Wie sie so sanft ruhn," entsteht für besondere Freunde und Liebhaber dieses Gesanges die Frage, ob ein christlicher und kirchlicher glaubensgehaltiger Text zu dieser so überaus sinnleeren und gehaltlosen als beliebten Sing-Partie vorhanden ist, oder derselben angepaßt werden könnte? Wäre dieß der Fall und würde sich etwas Probehaltiges der Art ergeben, würdig in das allgemeine evangelische Kirchengesangbuch aufgenommen zu werden, so könnte es von diesem aus und

manche schöne Zugabe zum kirchlichen Gesangbuche gewinnen lassen und das Beste und Gediegenste, sich auch weiterhin Bewährende der Art würde bei einer künftigen Gesangbuchsbesserung und Vervollständigung oder neuen vermehrten Auflage des kirchlichen Gesangbuchs die unbestrittensten und erwünschtesten Zuthaten, aus der Gemeinde selbst heraus, abgeben. Nicht etwa, daß man für allerlei specielle Fälle, Verhältnisse und Bedürfnisse sich mühen und zwingen sollte, neue Lieder erst zu machen, und mit möglichst speciellen Liedern die absonderlichsten Rubriken, diese näher ausdenkend und erfindend, auszufüllen suchen möchte — man lasse nur — schon bei gewissen Fällen, Gelegenheiten und Festlichkeiten wirklich Gegebenes und sich weiter, NB. ungesucht und ungemüht (ungezwungen) Ergebendes, wo unter Vielem, was der wohl benutzte Augenblick von selbst und in demselben der Geist von Oben herbeigeführt und zu guter Stunde eingegeben hat, gewiß manches zur Verallgemeinerung und allgemeineren Festhaltung und Forterhaltung sich eben so wohl von selbst empfehlen und als probehaltig und mustergültig (klassisch) auch weiter und fernerhin sich ausweisen kann. Oder waren nicht mehrentheils die nun und fortwährend als die vorzüglichsten geltenden Kirchengesänge und Kernlieder ursprünglich und eigentlich eben nur Gelegenheitsgedichte, welche eine nicht die Personen ansehende, sondern den Geist, der sie — ob Mann oder Weib — beseelte, vor Gott würdigende dankbare Kirche, ob selbst mit deren Namen bekannt oder nicht bekannt, als Ausdruck ihres kirchlichen Sinnes und ihres Bekenntnisses angenommen und willkommen geheißen hat? — (Vergl. z. B. Th. I. S. 116 f. zu N. 556. Th. II. S. 110.)

Hiemit wollen wir endlich —* ob und was sich auch sonst noch sagen ließe — zum Schlusse dieses letzten Abschnittes eilen und somit des Ganzen. Aber wir können nicht umhin, die so eben noch eingeflossene Bemerkung für eine gewisse Art und Richtung theologischer und confessioneller Zeitgenossen etwas zu „betonen“. — Anziehend und zum Preise des Höchsten ermunternd muß es jedem seyn, daß mit einem gewissen Maß oder einer beschränkten Zahl von solchen und solchen Liedern, auch mit einer Zeit guter christlicher und kirchlicher Production und gewissermassen inspirirter Hervorbringungskraft, die höchstens bis zu dem drittletzten Jahrzehent des vorigen Jahrhunderts gehe, die Gottes-Gabe an kirchenwürdigen geistlichen lieblichen Liedern durchaus nicht abgeschlossen sey, daß vielmehr noch heute derselbe Geist in der

durch dasselbe wohl dazu dienen, den oben angedeuteten Zwiespalt und Mißverhalt zwischen der christ- und kirchenwürdigen glaubenströstlichen Leichenfeier einerseits, und einer welteiteln glaubensleeren Ariensängerei bei Leichen andererseits, bestens auszugleichen. — Uebrigens möge man sich darauf hin und in dieser Beziehung namentlich die in der poetischen Schlußbeigabe Nr. 26 ff. S. 306 ff. näher ansehen, um vielleicht anstatt jener Mißgriffs-Arien passendere und zugleich ganz speciell passende Gesänge bei gewissen Leichenfeierlichkeiten wählen zu können. —

Kirche des Herrn waltet, aus welchem und durch welchen Lieder, wie von Luther und seinen Mitarbeitern und Nachfolgern in der Reformation gesungen wurden, wenn auch derselbige einige Geist des Glaubens (2 Kor. 4, 13.), aus welchem schon David redete und gesungen hat, (Ps. 116, 10.) in und zu unserer Zeit sprechend, Jener Art und Formen des äußerlichen Ausdrucks nicht hat noch nachahmt; — (wo blose Nachahmung ist, da ist ja kein selbstständiger Geist, —) wenn auch ein ähnlicher Sinn und Geist in jener Aenderungs- und Umwälzungszeit sich leider gar zu sehr verloren oder verborgen hatte. Angesichts und Andenkens aber je und je bewiesener und fortwährend gern das Gute benutzender Dankbarkeit der Kirche für geistliche liebliche Liedergaben — wollen wir doch ja auch für die in unserer Zeit dem Achtsamen wohl wahrzunehmenden nicht undankbar seyn! Sind es also keine blos eigenvorsätzlich gemachte oder nur nachahmlich affectirte und selbstbeliebig ausstudirte Lieder, die uns von mehr oder weniger eigentlichen Dichtern dargeboten werden, sondern Lieder und Gesänge, die als höhere Stimmen, Gebete und Betrachtungen ungesucht und ungemüht, frei wie Worte geredet zu ihrer Zeit, unter christwürdiger besonderer Veranlassung, von Gottes Geist ins Herz gegeben und aus dem bewegten Herzen in Worte und Reime geflossen sind, mit denen wir übrigens, je nachdem sie das Darzulegende vorzüglich treffend, auch für Andere erwecklich, trostreich und erbaulich zu einem allgemeiner statthaften Ausdruck bringen, recht wohl so manche für Gottesdienste und besondere Festlichkeiten oder Feierlichkeiten, Andachten und geistliche Bedürfnisse in Kirche, Schule und Haus zur Zeit noch fühlbare Lücken unserer Gesangbücher gelegentlich und ohne Zwang und Mühe ausfüllen könnten, — sollten wir nicht auch da, ja eben **da** recht eigentlich das apostolische Wort anzuwenden haben: „Den **Geist** dämpfet nicht! Die Weissagung verachtet nicht! Prüfet aber alles, und das Gute **behaltet!?**" (1 Thess. 5, 19—21.) — [Ja, behaltet's, ohne es mit Eigenheit, Einseitigkeit oder Gleichgültigkeit und Nachlässigkeit zu verschmähen und zu verderben oder verloren gehen zu lassen! Jes. 65, 8.]

Um allenfalls aber gewissen, doch noch von Vielen gehegten Mißverständnissen, ja manchen noch nicht überwundenen, zum Theil sogar beharrlichen Einseitigkeiten noch mehr und um so schlagender zu begegnen, auch schließlich gar allen weitern Vorwand und Einfluß möglichst zu benehmen, dürfte, wenn irgend sonst ein hiezu kräftiges Gewährwort, das von dem berühmten Herder in dieser Sache mit unwiderleglicher Entschiedenheit ausgesprochene fortwährend beherzigenswerthe Macht- und Wahrheitswort hier den würdigsten Schluß bilden, welches ein be-

sonders um die practische Wiedergeltendmachung unverfälschter Kirchen- und Kernlieder in unserer Zeit höchst verdienstvoller Hymnolog als das schönste und treffendste erachtet hat, sein Vorwort zu einer neuen Auflage der zuerst bereits 1830 herausgegebenen „Sammlung geistlicher Lieder" vertreten zu lassen*).

Die poetische Schlußbeigabe wolle als in Liebe für die betreffende Sache genehmigt werden. — Wenigstens kann hier das Aeußerliche des Drucks beispielsweise und als Probe zeigen, in welcher Form und Weise Gedichte und Lieder nach dem Versbau und Rhythmus eigentlich vorzuführen (zu produciren) und darzulegen sind; (s. o. S. 264* f.) während das eine oder das andere der unter diesen Gedichten befindlichen geistlichen Lieder allerdings, je nachdem man es unter die Kirchen-, Schul- und Hauslieder zu rechnen oder solchen anzureihen würdigen wollte, diese oder jene zur Zeit noch wenig oder nicht besetzte Gesangbuchsrubriken zu ergänzen oder zeitweise — in Ermangelung treffenderer Lieder ähnlichen Inhalts — zu vertreten dienlich seyn könnte. — „Doch jegliche der Gaben, sie sey groß oder klein, — von dem wir alles haben, Den preiße sie allein!" Amen.

---

*) K. v. Raumer, Sammlung geistlicher Lieder. Nebst einem Anhang von Gebeten. Zweite vermehrte Auflage. Stuttgart 1846. XVII u. 476 S.

Zugabe.

Herder's*) Worte über den Werth eines ächt lutherischen Gesangbuchs und unveränderter älterer Kirchenlieder.

„Wir haben an einem alten ächt lutherischen Gesangbuche einen Schatz und ein Kleinod, das kaum, oder um es gerade heraus zu sagen, ganz und gar nicht durch neue Correcturen und Reime ersetzt wird. — Ein Wahrheits- und Herzensgesang, wie die Lieder Luther's alle waren, bleibt nie

*) Johann Gottfried v. Herder, geb. den 25. August 1744 in Mohrungen in Ostpreußen, studirte seit 1762 in Königsberg Theologie, wurde 1765 Lehrer an der Domschule und Prediger in Riga, ging dann auf Reisen, wurde 1774 Hofprediger, bezüglich 1775 Superintendent und Consistorialrath in Bückeburg, 1776 aber Oberhofprediger, Generalsuperintendent und Oberconsistorialrath in Weimar, späterhin Oberkirchenrath, 1789 Vicepräsident und 1801 wirklicher Präsident des Oberconsistoriums, nahm in diesem Jahre, seiner Söhne wegen, den bayerischen Adel an, und starb den 18. Dez. 1802 in Weimar. Sein hundertjähriger Geburtstag wurde am 24. August 1844 an vielen Orten gefeiert und gab die erste Anregung, ihm ein Denkmal von freiwilligen Beiträgen zu errichten. Sein Standbild wurde am 25. August 1850 auf dem Kirchplatz zu Weimar enthüllt und feierlich eingeweiht. Zu dieser Feier waren zwei geistliche Lieder von Pfarrer Dr. Schauer (Jena 1850. 8.) erschienen, mit Beziehung auf Herder's Wahlspruch: „Licht, Liebe, Leben!"

S. Theol. Literaturblatt zur allgem. Kirchenzeitung 1856. Nr. 81. worin der für Gesangbuchskunde sehr lehrreiche und beherzigenswerthe Aufsatz: „Herder's Weimarisches Gesangbuch vom Jahre 1795 Geschichte, Kritik und Fortsetzung desselben. Nach dem gegenwärtigen Stande der Hymnologie und dem kirchlichen Bedürfnisse beleuchtet von Pfarrer Dr. J. K. Schauer.

mehr derselbe, wenn ihn jede fremde Hand nach ihrem Gefallen ändert, so wenig unser Gesicht dasselbe bliebe, wenn jeder Vorübergehende darein schneiden, rücken und ändern könnte, wie es ihm gefiele.

Wer die Entstehung dieser Lieder und die Geschichte unserer Kirche weiß, dem darf ich's nicht beweisen, daß sie ächte Gepräge unseres Ursprungs und der Reinigkeit unserer Lehre sind; und kein gesunder und würdiger Nachkomme wird das ererbte Siegel und Ehrenzeichen seines Stammes um ein Bild von der Gasse weggeben, wenn es auch noch so schön gemalt wäre. Der Kirche Gottes liegt unendlich mehr an Lehre, an Wort und Zeugniß, in der Kraft seines Ursprungs und der ersten, gesunden Blüthe seines Wuchses, als an einem besseren Reim oder an einem schönen und matten Verse. Keine Christengemeinde kommt zusammen, um sich in Poesie zu üben, sondern Gott zu dienen, sich selbst zu ermahnen mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen lieblichen Liedern und dem Herrn zu singen in ihrem Herzen. (Kol. 3, 16.) Und dazu sind offenbar die alten Lieder viel tauglicher, als die neu veränderten oder gar neuen; ich nehme dabei alle gesunden Herzen und Gewissen zu Zeugen. In den Gesängen Luthers, seiner Mitgehülfen und Nachfolger (so lange man noch ächte Kirchenlieder machen und nicht schöne Poesie dichten wollte), welche Seele, welche ganze Brust ist in ihnen! Aus dem Herzen entsprungen, gehen sie zu Herzen, erheben dasselbe, tröften lehren, unterrichten, daß man sich immer im Lande der geglaubten Wahrheit, in Gottes Gemeinde, im freien Raume, außer seiner alltäglichen Denkart und geschäftigen Nichtsthuerei fühlet. Eins geworden mit vielen Andern, die Ein Anliegen mit uns zu Gottes Throne treibt und Einerlei Bekenntniß, Eine Hoffnung, Ein Trost beseelt, fühlet man sich wie in einem Strome zur andern Welt hin, fühlt, was es sei: „Ich glaube an eine christliche Kirche und ein ewiges Leben.“ In allen Gesängen, die uns diese Ausbreitung und Erhebung nicht geben, die uns nicht mit dem unmittelbaren Gefühle der Wahrheit und der Stimme einer höheren Welt durchschauern, bleiben wir, wo wir sind und wer wir sind; sie sind also billig bei all' ihrem Guten keine Kirchenlieder, so lange wir bessere haben. Sollten diese letzteren, die ich die besseren nenne, nun auch in alten Melodien und Reimen seyn, sollten sie auch die treuherzige Sprache der verlebten Zeit und hier und da zu viele Sylben in einer Reihe haben; gerade diese alten Melodieen, diese treuherzige Altvatersprache einer, leider! verlebten Zeit, und der ungezählte hinüberlaufende Herzensüberfluß zu vieler Sylben und Worte macht auf eine bewunderungswürdige Weise den Reiz und die Kraft dieser Lieder, so daß man nicht glätten, nicht rücken und schneiden kann, oder der erste, unmittelbare Eindruck wird geschwächt und das Ehrwürdige der alten Vatergestalt geht verloren. Was ich von dem umfassenden Geiste einiger dieser Lieder gesagt habe, gilt von dem unaussprechlich kindlichen Tone anderer alten Lieder

ebenfalls. Es ist in ihnen die wahre Stimme der Einsamkeit und Gebetsstille aus dem Kämmerlein, wie sie Christus will, und man sieht aus jeder Zeile, daß nur die selbstgefühlte Noth, das eigen gehabte Anliegen den Verfasser des Liedes also beten lehrte. Solche Lieder gehen ins bedrängte Herz, und machen den Vers eines eben solchen Liedes wahr: „Wenn ich in Nöthen bet' und sing', so wird mein Herz recht guter Ding'. Dein Geist bezeugt, daß solches frei des ew'gen Lebens Vorschmack sey." So mancher müder Pilger dieser Erde hat sich in diesen Gesängen, als an der Stimme Gottes und treuer Zeugen der Vorwelt erquickt; sie sind ihm im Gedächtniß, Herz und Sinn gegenwärtig, und kommen ihm in der Stunde der Kümmerniß gern mit der Zeile und dem Zuge wieder, der jetzt seiner Seele am Meisten noth ist.

Sollte es nun nicht hart heißen, Gesänge der Art zu verändern, d. i. lebendige Theile aus dem Gedächtnisse und der Seele so vieler guten Menschen wegzuschneiden? Es thut uns weh, weltliche Bücher, die mit uns aufwuchsen, in neuen Auflagen verändert zu sehen, weil es uns ist, als wenn man uns etwas gegeben und wieder genommen hätte, mithin empfindlich getäuscht habe; weit weher thut es uns, wenn diese Veränderungen uns kindliche erste Eindrücke der Religion rauben. Solche Gesänge waren Gespielen unserer schönsten Jahre, die Gefährten unsers Lebens, die Freude unsers Hauses, die vertrauten Tröster in unserer Noth*); — der ist ein Feind, der sie uns raubt, oder mit jeder Zeile, die uns erst wohl that, und die wir jetzt nicht wieder finden, einen Geißelschlag gibt. Und überdem machen sich ja die, für die geändert wird, meistens aus allen Kirchengesängen, wie diese auch seyn mögen, wenig. Sie singen sie doch mit innerer Verachtung oder Kälte, weil sie in einer andern Welt leben — uud um ihretwillen raubte man das Brod den Kindern? — —!

Ich halte also jedes Land, jede Provinz für glücklich, der man noch ihren alten Gottesdienst und ihr altes Gesangbuch läßt, und eine ganze Gemeinde nicht täglich oder sonntäglich mit Verbesserungen martert. —

---

*) In der Vorrede vom 25. August 1778 sagt Herder, die Lieder sollten nur „das Herz christlicher, heiliger, Gott ergebener Personen reden lassen, und das Gesangbuch sollte der Garten auserwählter Blumen, der Quell auserwählter, herzlicher Reden. zu Gott seyn; Liederverse seyen wie Stäbe des Freundes, worauf sich der müde Wanderer stütze, wie heilige Funken, die er vom Altare der Christenversammlung, und aus der Asche ernstlicher Leute herhole, ein köstliches Rauchopfer auf dem Grabe dessen, der es gemacht, der es zuerst gesungen hat."

Die Lieder unserer Kirche haben das Zeugniß ihrer Würde auf sich, nämlich die großen Eindrücke, die sie gemacht, die trefflichen Wirkungen, die sie erwiesen. Andere Religionsverwandte haben sie sich zugeeignet, und uns lange darum beneidet. Sie sind in so viele andere, selbst wilde Sprachen übersetzt, und haben überall Herzen gereget. Da wir unter ihnen durch den Dienst und Anfang Luthers die besten älteren Gesänge der Vorzeit, bis zu den Kirchenvätern hin, die reinen Gesänge der böhmischen Brüder, und nachher so vieler anderer würdiger Männer besitzen, denen er auch im Gesange die Bahn brach; so ist's undankbar, diese Vorzüge unserer Kirche, dieß Gold zu verkennen, und um ein Nichts wegzugeben, wenns nur glänzt. Der beste Dank aber ist's, die alten Zeiten und den alten Geist in Häuser und Kirchen zurückzuführen, da man noch an diesen Gesängen mit Andacht und ganzem Herzen hing, da ein Hausvater keinen Tag gelebt hatte, den er nicht im schönen, singenden Kreise der Seinen anfing und schloß. Gott bringe die herzlichen, fröhlichen und gemeinschaftlich lobsingenden Zeiten wieder, denn er kann's allein, und mache, daß auch dieß Buch dazu beitrage und sie erlebe.“

Zu Trutz und Schutz wider die Lieder-Veränderer und Verbesserer.

Das „Noli me tangere!“ der heiligen Lieder.

„Tritt nicht herzu; ziehe deine Schuhe aus von deinen Füssen; denn der Ort, darauf du stehest, ist ein heiliges Land.“ 2 Mos. 3, 5.

Keines Irrgeists Lehre
Und kein Zeitenklang
Störe noch verkehre
Diesen Hochgesang,

Der entströmt in Stunden,
Da die Seele so
Sich zu Gott gefunden,
Wie sie zeuget froh.

Wer darf denn nun meistern,
Was sie da erfuhr? —
Wer ist allen Geistern
Auf der rechten Spur?

Seyd ihrs, die ihr reimen,
Ja auch dichten könnt,
Aber euren Träumen (Jer. 23, 28. 32.)
Mehr als ihnen gönnt?

Lasset euer Mühen,
Laßt in Frieden sie —
Wirds bei euch auch glühen,
Laßt ihr diese Müh. —

Der Kirchentag von 1848 an, und seine Lichtkraft.

„Gott der HErr, der Mächtige, redet, und ruft der Welt vom Aufgang der Sonne bis zum Niedergang. Aus Zion bricht an der schöne Glanz Gottes. Unser Gott kommt und schweiget nicht. Er ruft Himmel und Erde, daß Er Sein Volk richte. Versammelt mir meine Heiligen, die den Bund mehr achten denn Opfer. Und die Himmel werden Seine Gerechtigkeit verkündigen; denn Gott ist Richter." Ps. 50, 1–6.

Tagt es endlich doch in Zions-Mauern?
Bricht er an — der schöne Zions-Glanz? — Ps. 50, 2.
Ja; Trotz Sturm und Volksgewitterschauern.
Bricht die Welt; — das Wort des HErrn bleibt ganz. —

Ganz und unversehrt vom Sturm der Zeiten,
Bleibt des Bibelwortes Gottes-Kraft.
Wollt ihr ihm den Sturz und Fall bereiten,
Die ihr läugnet, daß Gott alles schafft?

Die ihr, zeitbethört, nur euch erhöhet!
Was ist's, das ihr Ihm entgegen könnt?
Er, deß Himmelswort und Geist ihr schmähet,
Stürzt euch selbst, wie ihr es Andern gönnt.

Daß der HErr und Seine Ordnung herrsche,
Gönntet, Thoren ihr, der Kirche nicht,
Aber ihren Sturz und Fall zu sinnen,
Wie des Thrones, war euch Kraft und Licht.

Sie ermannte sich im Unterliegen,
Siegend, wie das Kreuz im Leiden siegt,
Heller strahlt nach Gott ergebnem Dulden;
Wahrheit siegt — auch wenn sie unterliegt.

Treu bekennt der HErr sich zu der Treue,
Die Sein Wort bewahret in Geduld, Matth. 10, 32.
Und zur Stunde vor Versuchungs-Reue,
Mächtig schützt er sie durch Seine Huld. Off. 3, 10.

Dank und Heil Euch, treue Glaubenszeugen,
Die Ein Glaube treu zusammen schaart!
Die nicht konnte die Versuchung beugen,
Noch der Sturm, der Höll und Zeit gepaart.

Was für Geister drohend auch entstiegen
Jenem Abgrund schnöder Volkeswuth; —
Buße mahnend, ihr sich nicht zu schmiegen,
Zeugtet ihr von Gott für Christi Blut.

Und ihr habt mit Gott auch überwunden
Durch dieß Zeugniß, dem der Sieg gewiß. Off. 12, 7—11.
Und Gott wendet der Versuchung Stunden,
Und dem Lichte wich die Finsterniß.

„Den Aufricht'gen läßt's der HErr gelingen." Spr. 2, 7.
Euch bewies Er's treu und hoch und hehr.
Uns durch Euch. Doch wann wird wieder singen
Zion seine Lieder mehr und mehr?

Kommt hernieder! helft auch hier mit Freuden, Ap.G. 16, 9.
Helft uns mit für unser Zion auf *):
Reicht herab die Harfen von den Weiden,
Wohin sie gebannt der Zeiten Lauf. Ps. 137, 1—4.

Treulich laßt uns Zions Glieder einen,
Die mit Opfern selbst sie lösen ein.
Leuchtet Gottes Glanz und sein Erscheinen,
Dürfen wir zur Stunde müssig seyn? —

Ach, die Weiden in dem fremden Lande
Ueberwuchsen und verstimmten sie
Allzu sehr, und Mesechs düstre Bande
Haften vest, doch sieget Kampfes Müh.

Nur nicht länger laßt uns Mühe scheuen,
Nur nicht fremder stimmen Zions Klang.
Laßt uns eigne Lauheit erst bereuen,
Und dann singen unsern Hochgesang.

---

*) Der Kirchentag hat auch wirklich bald und anfänglich selbst, diese heilige und wichtige Sache in seine Hand genommen, die Ausführung jedoch, und zwar die officielle Ausführung, den hohen evangelischen Kirchenregierungen übergeben und überlassen.

Mancher Mißton neuer Zionsfreunde —
Weichen muß er, obschon gut gemeint!
Erst dem Grundton aus des Herrn Gemeinde
Recht zu horchen — ist's, was richtig eint.

Landes Maien trug zu Salems Palmen
Mancher weltbeliebte Sänger bei;
Und Schalmeien stimmte man zu Psalmen;
Grünen Zweigen folgte Halmenstreu *).

Auf der Bahn, die man bereiten wollte
Unserm HErrn, dem großen Zions-Gott.
Nein! ob auch der Welt Geschmack uns grollte,
Sei sie uns, wie Zion ihr, zum Spott!

Laßt uns unsre Zions-Lieder singen —
Hell und rein, wie Zion je sie sang!
Nicht wie die nach eitler Mühe ringen,
Reimen wollen Welt- und Himmelsklang.

Laßt uns nimmer ängstlich darnach fragen,
Was der Welt gefällt und nicht gefällt.
Nein! was jenseits reicht ob unsern Tagen,
Ew'ger Währung bis in jene Welt!

Und die Kirche, singend ihre Lieder,
Leb' in solchem Singen wieder auf,
Locke so auch forthin immer wieder
Seelen aus der Welt und Zeiten Lauf.

Und vereine froh in ihren Tönen
Ihrer treuen Christi Glieder Schaar,
Und verkünd' in Kraft des HErrn Versöhnen,
Mach es Allen wirksam offenbar. —

Denen auch, die Ihm noch ferne stehen
Unter uns und in dem Heidenland,
Bis daß alle Welt das Heil mag sehen
Deß, den Gott zum Heil der Welt gesandt.

Ps. 98, 3. Jes. 52, 10. c. 49, 6. c. 60, 3. c. 42, 6. Ap.-Gesch. 13, 47. c. 28, 28.

*) Vergl. S. 69—71. (Th. II.)

Und das Wort und Lied von Zion schalle,
Bis das Jericho der Welt einst fällt, (Jos. 6.)
Fort und fort in Gottes Ton und Halle!
Hilf uns, Zions Held und HErr der Welt!

Das Wort des Herrn, was ist es mir?

Des Herrn Wort ist mein Lied,
Mein Lied ist Gottes Wort;
Mir Freude, Licht und Fried,
Und Heil ist's hier und dort.

Des Herrn Wort ist mir lieb;
Drum sing' und red' ich gern
Vom Wort, das mir so lieb,
Und preise meinen Herrn.

Dieß Wort ist meine Kraft,
Und meines Geistes Licht:
Die Weisheit, die es schafft —
Und andre such ich nicht.

Des Herrn Wort ist mein Glück,
Das stehet immer vest,
Und heitert meinen Blick,
Wenn mich die Welt verläßt.

Wenn alle Welt vergeht: —
Dieß Wort vergehet nicht *).
Mit diesem Wort besteht
Mein Geist im ew'gen Licht.
*Luc. 21, 33. 1 Petr. 1, 25 rc.

O HErr! Dein Lebenswort
Bewahr im Glauben mir,
Als mein Glück hier und dort,
So dank ich ewig Dir.

„Singet dem Herrn ein neues Lied!“

Ps. 96, 1. Ps. 98, 1.

Neue Lieder will ich singen! —
Alter Lieder sind genug, —
Alte Wahrheit wieder bringen,
Frei von neuem Weltbetrug.

Laßt den alten Trug vergehen,
Der mit neuer Tändelei
Immer wieder will verschmähen,
Was auf ewig singbar sei.

Zeitgeist's Dichten, Weltsinn's Richten
Ist und bleibt ein Taggedicht; —
Schon der Morgen wird es lichten,
Richten streng das Weltgericht *).
*) 1 Kor. 4, 5.

Ew'ge Lieder jetzt schon singen,
Die dem ew'gen Wort entstammt,
Nur in Zeiten=Weise klingen —
Feuer ist's, was ewig flammt.

Alles, ohne Gott muß schwinden
Mit der Welt, die ohne Gott [a]).
Alles, was in Gott — sich finden;
Wer in Gott, ist frei vom Tod.

Lust der Welt wird nie bestehen,
Weltlust schwindet mit der Welt [b]).
Freud' in Gott wird nie vergehen [c])
Dem, der vest an Ihn sich hält.

Dran ihr haltet, nicht erkaltet,
Gottes Freunde! schaaret euch,
Und bekennt, woran ihr haltet;
Horcht und singt vom Himmelreich —

Neue Lieder *) neue Weisen;
„Singt dem Herrn ein neues Lied,“
Den wir nie genugsam preisen,
Singt mit mir in Reih' und Glied!

---

a) 1 Joh. 5, 19. b) cap. 2, 15—17. c) 1 Petr. 1, 3. 4. 8.
*) Solche „neue Lieder“ sind auch jene bewährten alten und „ewigen Lieder,“ die ewig neu sind. (als Lieder des neuen Menschen!)

Neue Lieder,

den Herrn zu loben.

I. Psalm-Lieder.

Des Herrn Herrlichkeit.

Psalm 8.

1. Herr, unser Herrscher! o wie herrlich ist
Dein Nam' in allen Landen bis zum Himmel auf!
Der du der Kinder und der Schwachen Stärke bist,
Und förderst der Gerechten Kampf und Lauf —
Zum Siege über alle Deine Feinde,
Mit Macht erhebest alle Deine Freunde!

2. Herr, wenn ich sehe Deiner Finger Werk,
Den Mond der stillen Nacht und Deiner Sterne Glanz,
Die Himmel, diese Zeugen Deiner Macht und Stärk': —
„Was ist der Mensch?“ denk' ich, versunken ganz
In Deiner Allmacht hehren Gott-Gedanken,
Daß Du Dich sein so annimmst ohne Wanken!

3. Nur um ein Weniges ermangelt er
Deß, was da Gottes ist: — mit Ehre und mit Schmuck
Willst du ihn krönen, ja ihn setzen auch zum Herrn,
Der herrsche über Deiner Hände Werk,
Daß die Geschöpfe ihm gehorchen müssen,
Die Du gelegt, o Herr, zu seinen Füssen.

4. Die Schafe und die Rinder allzumal,
Dazu auch alle Thiere auf dem Feld, im Wald,
Und in den Lüften unter Deinem Himmelssaal,
Des Meeres Fische, was im Meere wallt. —
Herr, unser Herrscher, — die Dich je erkannten, —
Wie herrlich ist Dein Nam' in allen Landen!

Ich traue auf den Herrn.

Psalm 11.

2. Ich traue auf den Herrn.
Wie sagt ihr denn zu meiner Seele:
Fleuch, wie ein Vogel fleugt, und wähle
Dir eine Stätte, da du ruhen mögest,
Daß du nicht selber dich gefangen legest!
Ich traue auf den Herrn.

2. Ich traue auf den Herrn!
Ich sage selbst zu meiner Seele:
Als Zuflucht nur den Herrn erwähle!
Er ist die Burg, da ich recht sicher wohne:
Wer Ihm vertraut, der hat Ihn selbst zum Lohne.
Ich traue auf den Herrn.

3. Ich traue auf den Herrn,
Ob Feinde spannen ihren Bogen,
Und tückisch gegen mich verlogen,
Arglistig zielen, heimlich mir zu schaden:
Der Herr, mein Gott, wird gnädig mich berathen!
Ich traue auf den Herrn.

4. Ich traue auf den Herrn. —
Doch werd' ich nicht der Macht erliegen?
Wird nicht Gewalt der Feinde siegen?
Der Feinde, die so frech den Grund umreißen —
Was kann ich thun? — Des Höchsten Hülfe preißen.
Ich traue auf den Herrn.

5. Ich traue auf den Herrn,
Der in dem heil'gen Tempel wohnet,
Und in dem Himmel herrlich thronet:
Ihm unverborgen ist der Weg der Sünder,
Und seine Augen prüfen Menschenkinder.
Ich traue auf den Herrn!

6. Ich traue auf den Herrn!
Der Herr Herr prüfet den Gerechten,
Ist feind den freveln Sündenknechten;
Dem Bösen wird Er bösen Lohn noch geben,
Den Frommen aber Gnade, Heil und Leben.
Ich traue auf den Herrn.

Gebet um Erhaltung der reinen Lehre und wahren Frömmigkeit.

Psalm 12.

3. Hilf, Herr! die Heiligen —
Sie haben abgenommen,
Und ach! der Gläubigen
Und der wahrhaftig Frommen
Ist wenig dieser Zeit.
O Vater! sieh darein,
Und wehre solchem Leid;
Hör' Deiner Kinder Schrein!

2. Ach Treu und Glauben sinkt,
Je mehr und mehr darnieder!
Wem Wahrheit noch gelingt, —
Wer bringt die Wahrheit wieder
In diese unsre Zeit,
Wo eitle Menschenlehr,
Ach! nur Unnützes beut —
Zuwider Deiner Ehr!

3. O eitel falsche List
Mit solchem trüglich Reden,
Wo, wer Dein Kind doch ist,
Wird schnöde untertreten,
Mit Rechts- und Wahrheitsschein —
Zuwider Deinem Wort,
Das sie mit Macht und Schrei'n
Falsch deuten immerfort!

4. Die sagen: Auf, wohlan!
Wer überhand soll haben —
Wer ist es, der es kann?
Wer hat des Geistes Gaben?
Uns, uns gebühret nur
Zu reden allezeit:
Bei uns ist Gottes Spur,
Die rechte Heiligkeit.

5. Wer, wer ist unser Herr? —
Wie wirs zu glauben setzen,
So soll es nimmermehr
Uns irgend wer verletzen!
Was ist, was ist der Weg
Zur wahren Seligkeit?
Seht hier den rechten Steg,
Den unsre Führung beut!

6. Wer einen andern geht, —
Wir legen ihn darnieder; —
Wer anders glaubt und lehrt,
Dem singt man Sterbelieder! —
Um Glaubens und der Lehr'
Begeht man Trug und Mord,
Dem, Höchster! steur' und wehr:
Gieb rein Dein heilig Wort.

7. „Ich will, Ich will", spricht Gott,
„Weil denn so arg verstöret
Mir meine Heil'gen sind,
Daß man getrost nun lehret!" —
Es seufzen Ach und Weh
Die Armen in der Noth:
Von Seiner heil'gen Höh'
Hilft Er der treue Gott.

8. Es hilft der treue Gott,
Schafft Hülfe den Elenden;
Der Lästrung und dem Spott
Sein Licht-Wort zu entwenden:
Er gibt es rein und hell,
Und zuverlässig wahr,
Zum Kraft- und Segensquell,
Der glaubenstreuen Schaar.

9. Und jedes reine Wort
Aus Gottes treuem Munde —
Es ist und bleibt hinfort
Das Siegel zu dem Bunde
Der wahrhaft gläub'gen Schaar,
Ihr starker Trutz und Schutz,
Womit sie auch sogar
Der Hölle bieten Trutz.

10. Doch nur durchläutert ist
Das Wort so stark und kräftig:
Der nur ist wohlgerüst
Mit diesem Schild so mächtig,
Der's rein und hell bewahrt
In seiner Gottes Kraft;
Mit Menschenwitz gepaart,
Hat's nie solch Heil geschafft *).

*) Sprüchw. 30, 5. 6. 5 Mos. 4, 2. c. 12, 32. Off. 22, 18. 19.

11. Darum wollst Du, o Gott!
Dein Wort uns rein bewahren,
Bewährt in Glück und Noth;
In allerley Gefahren
Es uns bekräftigen
Vor diesem Zeitgeschlecht,
Daß wir mit Kraft besteh'n
In Deinem Licht und Recht.

Ach, Herr! wie lange?

Psalm 13.

4. Herr! wie lange willst Du mein,
Ach! so gar vergessen?
Wie viel noch an Kreuz und Pein
Ist mir zugemessen?

2. Ach, wie lang verbirgst Du mir,
Herr! Dein Angesichte?
Soll ich fern seyn für und für
Von dem Freudenlichte?

3. Sorgen soll ich, Herr, wie lang
Noch in meinem Herzen?
Meiner Seele wird so bang
Unter Leid und Schmerzen!

4. Wie lang soll noch über mich
Sich mein Feind erheben?
Siehe doch, ich bitte Dich,
Meine Glieder beben.

5. Schaue doch, erhöre mich,
Herr, mein Gott! erhelle
Meine Augen, so leb' ich
In Dir, Lebensquelle!

6. Daß mein Feind nicht rühme, mein
Sei er mächtig worden;
Meine Gegner sich nicht freu'n
Hier und aller Orten.

7. Nun ich hoffe, Herr! darauf:
Bist Du ja so gnädig,
Daß Du nimmst mein Flehen auf,
Hilfst mir wunderthätig.

8. Ja, noch singen will ich Dir,
Deine Thaten preißen;
Denn Du hilfst, wohl thust Du mir,
Wie Du mir verheißen.

Der Welt Verderben.

Psalm 14 u. 53.

5. Die Thoren sprechen
In ihrem Herzen:
Es ist kein Gott.
Sie sind nichtswürdig
In ihren Wegen,
Sie sind ein Gräuel
Mit ihrem Wesen.
Das ist ihr Tod.

2. Der Herr vom Himmel
Schaut auf die Menschen,
Und prüft ihr Thun,
Damit Er sehe,
Ob wer verstehe
Und nach Gott frage,
Von Sünd und Plage
In Ihm zu ruh'n.

3. Doch, ach! sie alle
Sind abgewichen,
Und alle schlecht;
Untüchtig alle,
Nach ihrem Falle;
Gerecht ist Keiner,
Ja auch nicht Einer,
Der handle recht.

*

4. Will denn der Uebelthäter keiner
Das merken, die mein Volk verzehren,
Von deß Verderben sie sich nähren,
Gott, ihren Herrn nicht rufen an,
Von dem sie doch ihr Brod empfah'n?

5. Da fürchten sie sich und erschrecken,
Wenn Gott wird die Gerechten decken,
Und Seiner Allmacht Hand ausstrecken.
Ihr schändet Seiner Armen Rath; —
Er ist ihr Schutz mit Rath und That.

*

6. Ach, daß die Hülf' aus Zion käme,
Die Hülfe über Israel,
Der Herr die Bande von uns nähme,
Erlöste uns an Leib und Seel!
Ach, Sein gefangen Volk im Lande
Frei machte seiner Schmach und Bande!
So würde Jacob fröhlich seyn;
Wie würde Israel sich freu'n!

Das rechte Bleiben.

Psalm 15.

6. Herr! wer wird in Deiner Hütte wohnen,
Bleiben auf dem heil'gen Berge, wer?
Wen wirst Du mit Deiner Gnade lohnen?
Wer bleibt nie von Deinem Segen leer?

2. Wer einher geht ohne Fehl und Tadel,
Niemand scheut als Dich, stets Recht und Pflicht
Uebet, und der Wahrheit hohen Adel
Treu ausprägend, lügt und lästert nicht.

3. Wer mit seiner Zunge nicht verläumdet,
Seinem Nächsten auch kein Arges thut,
Nimmer seines Nächsten Ehre schmähet,
Und dem Bösen wehrt mit Kraft und Muth.

4. Wer Gottlose nie und nimmer achtet,
Gottesfürcht'ge aber freudig ehrt;
Wer nicht täuschend bricht, was er versprochen,
Sondern hält, was er verspricht und schwört.

5. Wer sein Geld nicht auf den Wucher leihet,
Und um Geld die Unschuld nicht verkauft:
Der ists, der vor Dir, o Herr, gedeihet,
Vor Dir bleibt, auf den Dein Segen träuft.

Der Heiligen Erbtheil.

Psalm 16.

7. Bewahre mich, Gott! denn ich traue auf Dich;
Und muß ich denn leiden, so dulde ich mich.
Wie viele der Gläubigen vor mir gelitten —
Ich denk' ihres Vorbildes, wie sie gestritten.

2. Mit Jenen jedoch, die, unkundig der Noth,
Dich nicht mögen suchen, barmherziger Gott!
Die anderm, als Dir zu gefallen, nacheilen,
Mit Denen will nimmer mein Schicksal ich theilen.

3. Mein Theil und mein Gut ist der Herr Herr allein,
Mein bist Du, o Herr, und Dein, Dein will ich seyn:
Was durch Deiner Gnade Loos mir zugefallen:
Dein Erbe — das Lieblichste ist's mir vor allen.

4. O schönes, o herrliches Erbe des Herrn!
Es einet mich Dir, dem ich nimmer bin fern,
Zu lieben, zu loben Dich, Herr! Dir zu leben,
Bleib' ich ohne Wandel mit Freuden ergeben.

5. So bleib' ich bei meinem Herrn auch in der Nacht:
Im Traum, wie im Wachen wird Seiner gedacht.
Bist Du mir zur Rechten, vor Augen mir immer,
So werd ich wohl bleiben, drum wanken auch nimmer.

6. Und darum ist fröhlich mein Sinn und mein Herz,
Es freuet mein Geist sich in Leid und in Schmerz;
Auch über das Grab hin blick' ich mit Vergnügen,
Da sicher vor Gott auch mein Staub wird einst liegen.

7. Denn Du, Herr, mein Lebensfürst, gibst es nicht zu,
Daß, nur zu verwesen mein Leib liegt in Ruh;
Den Du hast geheiligt, der soll nicht verwesen:
Zum ewigen Leben hast Du ihn erlesen.

8. Deß thust Du den Lebensweg gnädig mir kund,
Der Du mich berufen zum seligen Bund,
Da Freude die Fülle und liebliches Wesen
Vor Dir, zu deß Rechten wir ewig genesen.

Die Stimme des Herrn im Donner.

Psalm 29.

8. Bringet dem Herrn, ihr Gewaltigen, bringet
Ehre und Stärke, und preiset den Herrn!
Betet Ihn an, Seinem Namen lobsinget,
Gebt Ihm die Ehre, und gebt sie Ihm gern!
Betet den Herrn an im heiligen Schmuck;
Könnt ihr Ihn preisen und loben genug?

2. Sehet, es loben Ihn Blitze und Donner,
Lobet mit ihnen den mächtigen Herrn!
Lobt Ihn, ihr Engel! ihr seyd Seine Diener;
Lobt Ihn, ihr Menschen! und dienet Ihm gern.
Lobe, was hier und im himmlischen Reich!
Lobt Ihn, ihr Blitze und Donner! zugleich.

3. Rollet ihr Donner, und hauet, ihr Flammen!
Flammet, ihr Blitze, dem mächtigen Herrn!

Zieht euch, ihr Wolken, noch düst'rer zusammen;
Fluthen, ergießet euch nahe und fern!
Gebt dem gewaltigen Herrscher die Ehr;
Donnert und flammet und fluthet noch mehr!

4. Donner, was seyd ihr? — des Königes Stimme,
Der beherrscht Himmel und Erde und Meer.
Menschen, vor Seinem gewaltigen Grimme
Scheuet Euch, seht, wie Er schreitet einher.
Hört auf den Wassern die Stimme des Herrn,
Schaut Seine Herrlichkeit; dienet Ihm gern.

5. Seht in den Blitzen die Herrlichkeit flammen,
Schauet die Allmacht und Ehre des Herrn!
Hauen und splittern und schmettern zusammen
Können sie — merkt es, und dienet Ihm gern!
Höret die Stimme: es rufet euch Gott!
Fürchtet Ihn, ehret Sein göttlich Gebot.

6. Wem, o Herr, soll Deine Stimme nun gelten?
Menschen und Völker ja schreckest Du auf,
Zeigst Dich im Wetter als Herrscher der Welten:
Richte und lenke zu Dir ihren Lauf,
Der Du der Mächtigste, Herrlichste bist,
Segnest mit Kraft, was Dein Eigenthum ist.

7. Segne Dein Volk; ja Du wirst es auch segnen,
Segnen mit Frieden und göttlicher Kraft:
Dem willst Du gnädig, der Dir will begegnen,
Dem wird auch Friede, Heil, Hülfe verschafft.
Gnade in Seinem Wort kündigt der Herr;
Denn so barmherzig als mächtig ist Er.

Himmelfahrts - Lied.

Auch: Missions - Psalm.

Psalm 47.

9. Frohlockt mit Händen, alle Völker!
Und jauchzet Gott mit frohem Schall.
Denn herrlich groß ist Gott, der Höchste,
Er, der beherrscht das Welten-All.

2. Die Völker wird Er alle zwingen,
Im Zwang der Liebe führen ein,
Mit uns zu Seinen Füßen bringen
In glaubensseliger Gemein.

* * *

3. Gott erhebt sich unter Jauchzen
Hehrer Schaaren mit Gesang;
Und der Herr fährt auf mit Jauchzen;
Hell ertönt Posaunenklang.

4. Nun lobsinget, Gott lobsinget!
Singt Gott, unsers Königs Ruhm,
Daß es durch die Wolken dringet,
Da die Welt Sein Eigenthum.

* * *

5. Ja, Gott ist der König aller Lande;
Singt Ihm Jubel-Lieder überall!
Gott ist König über alle Heiden;
Sein Reich allwärts, wie der Sonne Strahl.

6. Heilig thront Gott, als der höchste Richter,
Völkerfürsten sind Sein Volk um Ihn,
Abrams Gottes — Sein sind alle Schilder*);
Mächtig Er — so weit die Wolken ziehn.

*) = Schirmherren, Fürsten. Er ist ihr Oberherr, als welchen sie Ihn erkennen.

Des Herrn Wohnungen.

Psalm 84.

Kirchen-Psalm (Biblisches Kirchweihlied.)

Mel. (V. 1—9.) Ringe recht 2c.

10. O wie lieblich ist zu wohnen,
Herr, in Deinen Wohnungen!
Meine Seele wünscht und sehnet,
Darin ein- und auszugehn.

2. Gleichwie heimathlich die Schwalbe
Dort im Tempel baut ihr Nest,
Und daselbst pflegt ihre Jungen,
Die sie nie und nimmer läßt;

3. So will ich mir Gottes Höfe
Und Altäre auserſehn,
Daß ich möge jetzt und immer,
Herr, in Deinem Tempel stehn!

4. Ja, wohl denen, die da wohnen,
Herr, im Hause Deiner Ehr;
Die Dich lieben, die Dich loben,
Dir zu leben mehr und mehr!

5. Wohl den Menschen, die da halten
Dich allein für ihre Kraft,
Und nachwandeln Dir von Herzen,
Dir, der Heil und Frieden schafft.

6. Die durchs Thal des Erdenjammers
Wallen mit Zufriedenheit,
Weil Du bist ihr Trost und Helfer,
Und ihr Sieg in jedem Streit.

7. Einen Segen um den andern,
Sieg um Sieg und Heil um Heil
Schauen stets an sich und Andern —
Denen Du ihr Trost und Theil:

8. Daß man sehen muß: Der rechte
Gott und Herr ist Zions Gott;
Denn Er hilft ja Seinem Knechte*),
Der Ihm traut in Noth und Tod.

9. Herr, Gott Zebaoth, erhöre,
Ja vernimm auch mein Gebet.
Jakobs Gott! merk auf, und kehre
Dich zu dem, der zu Dir fleht.

*

10. Gott, unser Schild, ja siehe doch,
Und schaue des Gesalbten Reich;
Um Seinetwillen trag uns noch.
Begnad'ge die mit Ihm zugleich,
Die Deines Hauses Heil flehn zu genießen,
Daß Gnade, Fried und Freud ins Leben sprießen.

11. Denn ein Tag in Deinen heil'gen Höfen,
Vor sonst vielen tausend ist er werth.
Lieber nur an meines Gottes Schwelle
Weile ich, statt daß mein Herz begehrt,
Noch so lang im Innern selbst zu wohnen
Der Paläste dieser eitlen Welt;
Denn der Herr soll mir im Innern thronen.
Mein Gut ist, was meinem Gott gefällt.

12. Denn der Herr, mein Gott, ist Schild und Sonne;
Er ist meines Lebens Trost und Theil.
Und der Herr gibt Gnade, Ehr und Wonne,
Läßts den Frommen mangeln nie an Heil.
Herr, Gott Zebaoth, wie wohl ists Jedem,
Der auf Dich, auf Dich nur sich verläßt!
Herr, mein Gott! — Dein Licht und Deinen Frieden
Halt ich jetzt, — gib mir! — auch ewig vest.

---

*) Das Volk der Gläubigen und Glaubensgerechten heißt Gottes Knecht, Knecht Jakob 2c.

Davids Regentensinn und Fürstenspiegel.

Psalm 101.

11. Von Gnade und Recht will ich
singen,
Und Lob will ich sagen dem Herrn,
Stehn mir nur die Treuen im Lande,
Und Gnade und Recht nimmer fern.

2. Vorsichtig zu reden und handeln
Bei denen, die immer mir nah,
Und treulich im Hause zu wandeln,
Das gebe mir Gott Jehovah!

3. Nicht Böses geschehen zu lassen,
Das habe ich redlich im Sinn;
Gottlose und Frevler zu hassen,
Sie ferne zu thun immerhin.

4. Verkehrte — mir müssen sie weichen;
Die Bösen vertrage ich nicht.
Und die als Verläumder sich zeigen,
Vertilge und straf' ich im Licht.

5. Wer je mit hoffärtigem Prangen,
Und stolzen Geberden sich zeigt,
Und eitel in seinem Verlangen,
Dem bin ich auch nimmer geneigt.

6. Nach den Treuen blick' ich im Lande
Und will, daß sie wohnen bei mir;
Und fromme gottfürchtige Diener,
Erwünscht meinem Herzen seyd ihr!

7. In meinem selbst eigenen Hause
Behalt' ich Unredliche nie;
Es stürzen die Falschen und Lügner
Vor mir, es sey spät oder früh.

8. Gern frühe vertilge ich alle
Gottlosen im Lande zu Hauf,
Daß Treue und Glaube nicht falle:
Dem Rechte nur helfe ich auf.

„Meine Hülfe kommt vom Herrn."

Psalm 121.

Mel. Nun komm der Heiden ꝛc.

12. Meine Hülfe kommt vom Herrn,
Denn Er hilft und rettet gern.
Gütig lenkt Er mein Geschick,
Zu Ihm lenk ich meinen Blick.

2. Er, der alle Hülfe thut,
Macht auch alles wohl und gut.
Ihm ergebe ich mich gern,
Meinem treuen Gott und Herrn.

3. Ihm, der helfen kann und will,
Will ich immer halten still,
Ihm aus ganzer Macht vertraun,
Seiner Hülfe Macht zu schaun.

4. Wie Er mir die Hülf ersehn,
So laß ich Ihn mit mir gehn
Seiner weisen Wege Lauf;
Glaubig blick ich zu Ihm auf.

5. Er führt mich auf rechter Bahn,
Daß mein Fuß nicht gleiten kann.
Treu wacht Er stets über mich,
Seiner Führung folge ich.

6. „Sieh! Der Hüter Israel,
Er behütet Leib und Seel."
So befiehl Ihm Seel und Leib,
Und Ihm stets ergeben bleib —

7. Auch bis in den Tod getreu;
Dann wird dir das Leben neu,
Ewig selig Ihn zu schaun,
Dem du jetzt sollst gläubig traun.

8. Nun der Herr behüte dich,
Segne dich auch gnädiglich,
Seiner Hülfe stets zu traun —
Bis du Ihn wirst selber schaun.

Das Lob der Herrlichkeit des Herrn.

Psalm 145.

13. Erhöhen will ich Dich, mein Gott, Du König!
Und Deinen Namen loben ewiglich.
Ich will Dich täglich loben; Deinen Namen —
Den will ich rühmen jetzt und ewiglich.
Der Herr ist groß und über alles löblich,
Nicht auszusprechen Seine Größ' und Stärke:
Ihn preisen herrlich alle Seine Werke.

2. Die werden dankbar Kindeskinder preisen
Und sagen, Herr, von Deiner Gottgewalt.
Von Deiner Herrlichkeit will ich auch reden,
Von Deinen Wundern groß und mannigfalt.
Daß man soll reden, Herr, von Deinen Thaten,
Daß man erzähle Deine Herrlichkeiten,
Und Deinen Ruhm mög' überall verbreiten.

3. Ich will erzählen, Höchster, Deine Größe,
Es schalle Deiner großen Güte Dank!
Ob Deiner Gnad und Wahrheit soll man jauchzen:
Dein Recht und Licht sey Aller Lobgesang!
Barmherzig ist der Herr und Allen gütig;
Der Herr erbarmt sich aller Seiner Werke,
Geduldig, gnädig, Er, der Gott der Stärke.

4. Drum sollen, Herr, Dir Deine Werke danken,
Ja alle mit den Heil'gen loben Dich,
Und Deines Königreiches Ehre rühmen,
Verherrlichen Dein Walten ewiglich.
Daß Deine Machtgewalt den Menschenkindern
Recht offenbarlich kund auch Allen werde,
Rühmt mit mir, Himmel, Meer und Land und Erde!

5. Dein herrlich Königreich währt Ewigkeiten,
Und Deine Herrschaft währet für und für.
Der Herr erhält noch Alle, die da gleiten,
Und richtet auf Gebeugte dort und hier.
Drum Aller Augen, Herr, auf Dich nur warten:
Du giebst zu seiner Zeit noch Allen Speise,
Und sättigst, was da lebt, zu Deinem Preiße.

6. Der Herr, gerecht in allen Seinen Wegen,
Ist heilig auch in jedem Seinem Werk;
Der Herr ist allen nah, die zu Ihm rufen:
Ihr ernstes Flehen ist Sein Augenmerk.
Er hört ihr Schreien, gnädig hilft Er ihnen,
Und thut, was Gottesfürchtige begehren, —
Der treue Gott. Ihn will ich ewig ehren.

7. Der Herr behütet alle, die Ihn lieben,
Und die Gottlosen alle tilget Er;
Er stillt der Seele Sehnen und Betrüben.
Wer zu Ihm fleht, geht Seines Trost's nie leer.
Drum soll mein Mund des Herrn Lob immer künden,
Und alles Fleisch mit mir den Höchsten loben.
Dein Nam', o Herr, werd' ewiglich erhoben.

Lobet den Herrn!

Psalm 147.

14. Lobt den Herrn! denn unserm Gott lobsingen —
Köstlich ist solch Lob, und lieblich-schön.

Salem baut der Herr; zusammenbringen
Will er die im Elend irre gehn.

2. Lobt den Herrn! Er heilt zerbroch'ne Herzen,
Und er weiß, was Jeden drückt und quält,
Er verbindet lindernd ihre Schmerzen,
Und Er weiß wohl, wo und wie es fehlt.

3. Lobt den Herrn! Er zählet selbst die Sterne,
Kennt mit Namen alle ohne Zahl:
Sollt Er nicht auch Aller — nah und ferne —
Leiden kennen, aller Menschen Qual?

4. Unser Herr ist groß an Kraft und Stärke,
Unbegreiflich ist's, wie Er regiert:
Wunder über alle Seine Werke
Ist es, wie Er stets die Seinen führt.

5. Die Elenden will Er stets aufrichten,
Gnädig nimmt Er sich der Armen an;
Und Er zeigt, wie Er das Thun und Dichten
Der Gottlosen niederstürzen kann.

6. Lobt den Herrn, und um einander singet
Unserm Gott mit frohem Lob und Dank!
Spielt auf Harfen Ihm! Durch Wolken bringet
Das Gebet und froher Lobgesang.

7. Lobt den Herrn, der mit Gewölk verdecket
Hellen Himmel, und den Regen giebt,
Daß das Gras auch wachse auf den Bergen,
Die Geschöpfe zu versorgen liebt.

8. Der dem Vieh sein Futter mild bescheeret,
Und die jungen Raben, wenn sie schrein,
Auch so treu und hülfereich erhöret,
Soll gelobel und gepriesen seyn.

9. Lust hat Er nicht an des Rosses Stärke,
Noch Gefallen an des Mannes Kraft,
Mit Geringem thut Er große Werke *),
Und Sein Segen ist's, der alles schafft.

10. Sein Gefallen hat der Herr an denen,
Die Ihn fürchten, hoffen nur auf Ihn,
Seiner Güte harren und ersehnen
Seine Hülfe mit ergeb'nem Sinn.

* * *

11. Preise, Jerusalem, preise den Herrn,
Lobe, o Zion, ja lob' deinen Gott!
Preise Ihn Jeder, wer dienet Ihm gern,
Suchet Ihn, trauet auf Ihn in der Noth!

12. Die Riegel Deiner Thore macht Er vest,
Und segnet Deine Kinder drinnen:
Wer sich auf Ihn mit Kindessinn verläßt,
Wer kann als Feind dem abgewinnen?

13. Er schaffet deinen Grenzen Friede;
Dein Herz mit Seinem Frieden segnet Er.
Dich sättigt mit dem besten Weizen,
Die Seele mit dem Lebensbrod der Herr.

14. Wie Wolle gibt er Schnee dem Erdenreich
Und streut, wie Asche, hin den Reifen;
Die Schlossen wirft Er hin, den Bissen gleich:
Wer kann sich Ihm entgegen steifen?

---

*) 1 Sam. 14, 6. 2 Chron. 14, 11.

15. Wer ändert etwas, thut es nicht der Herr?
Er selber muß das Eis, das Harte schmelzen.
Das Eis, das Härteste zerschmilzt, spricht Er.
Er läßt es wehn: da thauts, den Schnee zu wälzen.

16. Die Noth abwälzen auch und jede — wer es kann?
Der Herr! — Laß du, laß du Ihn immer walten!
Er wird es thun, ruf du Ihn gläubig an,
Der je und je am besten hausgehalten.

17. Er zeiget Jakob, Seinem Volk, Sein Wort,
Und Israel Sein Recht und Seine Sitten,
Da hat Er Seinen Heerd und Seinen Ort,
Wo Er sich offenbart, Sein Heil inmitten.

18. So thut er keinem Heiden, der verschmäht
Den Herrn, den Höchsten selbst sein Heil zu nennen.
Ihr Menschenkinder alle, Ihn erhöht!
Hallelujah! Ihr Alle sollt Ihn kennen.

II. Bibel- und Kirchen-Lieder.

(Vom Worte Gottes und der christlichen Kirche.)

Gottes Wort der Kirche Hort.

„Wir haben ein vestes prophetisches Wort; und und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet.“
2 Petr. 1, 19.

Mel. Herzlich thut mich verlangen.

15. Ein Wort ist uns geschrieben
Von Gottes höchster Hand;
Dieß Wort ist stets geblieben —
Trotz Zeiten-Unbestand —
Das rechte Licht des Lebens,
Der Seele Kraft und Heil —
Sonst alles ist vergebens,
Ist das nicht unser Theil.

2. Dieß Wort, des **Glaubens** Quelle,
Es zeigt und weist uns an,
So lieblich und so helle
Des Himmels sel'ge Bahn.
Soll dieß Wort nimmer gelten,
Wo soll der Glaube ruhn? —
Mehr als um tausend Welten
Ist's um dieß Wort zu thun.

3. Dieß Wort ist Quell der **Liebe**,
Des Nächsten wie zu Gott,
Und zeigt, ob alles trübe,
Den Ausgang aller Noth,
Der alles Leiden schließet,
Und alle Klage dämpft,
Und Himmelsfreude gießet
Auf den, der muthvoll kämpft.

4. Dieß Wort läßt froh uns **hoffen**
Des Himmels Seligkeit,
Hält frommem Flehen offen
Des Herrn Barmherzigkeit,
Zeigt nach dem höchsten Ziele,
Verheißt das höchste Gut,

Gibt in des Lebens Spiele
Zur Treue Ernst und Muth.

5. Dieß Wort **kann** uns vereinen,
Zu wallen Hand in Hand,
Wenn wir nur treu *) es meinen,
Zum ew'gen Vaterland.
Und ja, es **soll** uns einen
In Christo, unserm Herrn,
Die lieben Sein Erscheinen,
Und sehn Sein Kommen gern.

*) Spr. 2, 7.

6. Nun kommet, kommt, ihr Alle,
Die ihr liebt diesen Herrn,
Folgt Seinem Ruf und Schalle,
Und Keiner bleibe fern
Von Seinem Wort des Lebens,
Noch Seines Geistes leer;
Den fleht ihr nicht vergebens,
Gern schenkt ihn euch der Herr **).

**) Luc. 11, 13.

7. **Der soll** und **will** uns einen,
Auf **Einen** Glaubensgrund,
Und bald wird hell erscheinen
Und Allen werden kund
Die Heilkraft aus dem Worte;
„Ein Herr, Ein Glaube," wird
Uns Licht und Weg und Pforte,
Da nimmer Trugsinn irrt.

8. O Herr, Du selbst uns eine
Durch Deinen heil'gen Geist,
Und baue die Gemeine,
Wie uns Dein Wort verheißt.
Regiere Herz und Sinnen,
Zu folgen allwärts Dir;
Laß Deinen Tag beginnen.
Denn Dein, o Herr, sind wir.

„Herr, wann wirst Du Zion bauen?"

„Du, Herr, wollest Dich aufmachen und über Zion erbarmen, denn es ist Zeit, daß Du ihr gnädig seyst und die Stunde ist gekommen. Denn Deine Knechte wollten gerne, daß sie gebauet würde."
Ps. 102, 14. 15.

Mel. O Durchbrecher aller Bande.

16. Herr! wirst Du nicht bald erscheinen,
Zu erfüllen Deinen Rath?
Deine Gläubigen zu einen,
Die Dich suchen früh und spat,
Dein Heil über alles lieben,
Dienen wollen Dir allein,
Reinen Glaubens Liebe üben,
Deine wahren Jünger seyn.

2. Herr! vereine die Dich meinen,
Dich nur, als ihr höchstes Gut,
Heilig wollen nicht blos scheinen,
Nein! mit ganzem Sinn und Muth
Dir sich heiligen und weihen,
Dich bekennen glaubenstreu,
Wollen ihren Bund erneuen
Ohne Welt- und Menschenscheu;

3. Dich nur, und sonst Niemand scheuen,
Ueber alles lieben Dich,
Dir im Geist sich stets erneuen a),
Dir vertrauen ewiglich b).
O Herr! hilf den frommen Deinen,
Die Dir dienen hier und dort;
Laß Dein Reich in Kraft erscheinen
Deines Geistes durch Dein Wort.

4. Das vereine, Herr, uns Alle.
In des heil'gen Geistes Kraft;
Es ertöne laut mit Schalle,
Bis es allwärts Einung schafft,

a) Eph. 4, 23. b) Jes. 26, 4. Ps. 118, 8. 9.

Einigkeit im wahren Glauben
Zu des Glaubens Seligkeit.
Laß uns nie dieß Kleinod rauben
Durch der Menschen Trug und Streit.

5. Nimmer werde uns entrissen
Freier Aufblick, Herr, zu Dir a),
Nie getrübt ein rein Gewissen,
Daß den Zugang Alle wir,
Wer an Dich glaubt liebethätig,
Hofft auf Dein Verdienst allein,
Zu Dir finden, und Du gnädig
Jeden führest himmelein,

6. Jeden, der an Dich nur gläubet,
Und im Glauben Liebe übt,
Vest an Deinem Worte bleibet b),
Seiner Sünden sich betrübt,
Von Dir aber Gnad um Gnade,
Von Dir selber Heil empfäht.
Halt uns Herr, auf diesem Pfade,
Und erhöre dieß Gebet.

III. Missions = Lieder.

Vergl. oben Nr. 9.

„Des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, das verloren ist. — Und ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stalle. Und dieselbigen muß ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und wird Eine Heerde und Ein Hirte werden.“ Luc. 19, 10. Joh. 10, 16.

Mel.: Wachet auf, ruft uns die Stimme.

17. Kommt, und laßt uns Gott lobsingen,
Ihm Dank und Ruhm und Ehre bringen,
O, betet Ihn mit Freuden an!
Feiert Seine ew'ge Liebe,
Die Er aus freiem Gnadentriebe
Der Welt in Christo kundgethan:
„Gott gab uns Seinen Sohn,
Der kam von Seinem Thron
Auf die Erde
Herabgesandt,
Als Weltheiland,
Zu suchen was verloren war.

2. Welterlöser! Dir sey Ehre:
Wir stimmen in der Engel Chöre,
Und singen Hallelujah Dir!
Du hast Sünd' und Tod bezwungen,
Der Hölle Raub ihr abgerungen
Und aufgethan die Himmelsthür.
Versöhnt ist nun die Welt
Durch Dich, Du Friedensheld,
Völkersegen!
Du Trost und Licht!
Nun schreckt uns nicht
Tod, Ewigkeit und Weltgericht.

3. Aber ach! noch Vieler Leben
Ist blind dem Tode hingegeben,
Wo Du, Herr, nicht gepriesen wirst. —
Daß sie werden Gotteskinder,
So suche doch auch alle Sünder,
Du treuer Hirt und Friedefürst!
Gieb Deinem Worte Kraft,
Daß es viel Glauben schafft.
Deine Gnade
Sey weit gepreißt;
Gieb, heil'ger Geist!
Licht, Heil, Trost, Frieden überall *).

a) Eph. 3, 12. c. 2, 14—18. Ebr. 4, 16. b) Joh. 5, 31. 32. 51. c. 6, 40.
*) Ein anderes Missions=Lied desselben Verfassers („Ehre sey Gott von uns allen 2c.“) ist längst aus dessen Kern des deutschen Liederschatzes der

Missions-Gebetlied der Kirche Christi.

Um den ungehinderten Lauf des Bibelwortes und dessen Sieg über alle Menschensatzung. Ps. 84, 8.

Mel. Herzliebster Jesu, was hast Du verbrochen.

18. Du aller Menschen Schöpfer Herr und König,
Dem aller Himmel Heere unterthänig!
Du willst, daß allen Menschen auf der Erde
Geholfen werde. 1 Tim. 2, 4.

2. Auch uns hast Du zu Deinem Reich berufen, 2 Tim. 1, 9.
Und sieh! wir nahen Deines Thrones Stufen.
Wir loben Dich, — o daß es weithin schalle! —
Einmüthig Alle. A.-Gesch. 1, 14. c. 2, 1.

---

christlich-evangelischen Kirche. I. Th. Zugleich: Gesangbuch für Bibel-, Missions- und andere christliche Vereine. Nürnberg 1828. in das zu Dresden (bei Justus Naumann) in bereits mehr als einer Auflage erschienene „evangelische Missionsgesangbüchlein" aufgenommen und dadurch bekannter geworden, so daß es unter diesen „neuen Liedern" wenigstens nicht als ganz neu oder für neue Bekanntschaft vorzuführen ist. Was jedoch mit dem letzten oder 6. V. dieses Liedes geschehen kann, welcher dort weggelassen wurde, wahrscheinlich weil derselbe die Melodie des Liedes in seinen 5 ersten Versen („Gott des Himmels und der Erden") verlassen, und für sich ein Paar Zeilen mehr in Anspruch genommen, daher auch eine andere Melodie in Anwendung gebracht, jedoch auch ausdrücklich in seinem Originale zur besondern Ueberschrift hat, nämlich die Melodie: „Freu dich sehr, o meine Seele." Er lautet aber also:

6. Alle Welt soll Deinen Willen,
Vater, Sohn und heil'ger Geist,
Deiner Gnade treu erfüllen,
Wie Dein Wort ihn üben heißt;
Daß in Ewigkeit besteh:
„Ehre sey Gott in der Höh,
„Fried auf Erden und an allen
„Menschenkindern Wohlgefallen!"

Es mögen sich aber doch hiemit diejenigen verehrlichen Missionsvereine und Missionsfreunde, welche dieses Lied bisher aus Unbekanntschaft seines eigentlichen Schlusses immer nur bis auf diesen Vers gesungen haben, denselben doch auch empfohlen seyn lassen 1) als integrirenden (ergänzenden) Theil des Liedes, welches im 4. V. die erste, im 5. V. die zweite Bitte des V.-U. („Dein Reich komm in allen Landen rc.") zum Inhalt hat, woran sich nothwendig und von selbst auch noch die dritte Bitte anschließt: „Alle Welt soll Deinen Willen rc. 2) eben und gerade auch wegen Abwechselung der Melodie im letzten V. und weil dieses seinem Inhalte nach ein recht eigentlicher Schlußvers ist, als welchen ihn anzuwenden eine für denselben veränderte Melodie des ersten Gesanges um so weniger ein Hinderniß, vielmehr eine Förderung der Erweckung und Erbauung seyn kann.

3. Wir loben Dich, und bitten: Herr sey gnädig
Dem Volke Deiner Hand,*) und wunderthätig,
Wie Du es immer warst, schau auf uns nieder,
Und tröst uns wieder.
(Ps. 85, 2—9. Ps. 80.) *) Ps. 95, 7.

4. Herr! sieh darein, nimm wahr das schnöde Trennen
Der Heuchler, die Dich wohl als Herrn bekennen,
Doch Dein Wort nur in Menschentand verwandeln,
Gewaltsam handeln.
Matth. 7, 21—23. c. 15, 3—9. c. 23.

5. Sie sagen: Uns, nur uns gebührt zu reden:
„Wer ist der Herr?" *) — und wollten gerne tödten,
Herr, Deines Bibelwortes Kraft und Segen
Auf allen Wegen. *) Ps. 12, 5.

6. Wir fördern seinen Lauf, sie aber hindern,
O Herr, Dein Himmels-Wort bei ihren Kindern
Und suchen auch uns selbst es zu beschränken
Und uns zu kränken.

7. O sieh darein, Du Hirte Deiner Heerde!
Daß Deiner Kirche Heil und Frieden werde.
Es müssen weichen Menschenlehren alle,
Herr, Deinem Schalle.
(Ps. 80. 12. 19. 119. Röm. 10, 6—18.)

8. Wohlan! gleichwie dort vom Posaunenschallen
Die Mauern Jerichos in Schutt gefallen; (Jos. 6.)
Gieb Deinem Wort noch heute solche Siege
Im heil'gen Kriege!

9. Was Menschentand zerrissen, baue wieder,
Vereine durch Dein Wort der Kirche Glieder.
Die rechte Einheit in dem **Bibel**glauben
Laß nie uns rauben. Eph. 4, 3—16.

10. Bevest'ge sie in Deiner Kirche Mauern
Durch Dein Wort, Herr, das ewiglich soll dauern, 1 Petr. 1, 25 ꝛc.
Und wer sie uns will kränken, Dir zuwider,
Den stürze nieder.

11. Ja mach zu Schanden alle, die Dich hassen, Ps. 44, 8. 25, 3. 129, 5.
Und nur auf Menschensatzung sich verlassen,
Dein reines Wort beflecken und verkürzen,
Und Fromme stürzen.

12. Sie selbst, die Feinde bring zu Deiner Heerde,
Daß ihre Seel im Glauben selig werde,
Und öffne ihnen selbst im Bibelworte
Der Wahrheit Pforte.

13. Herr! öffne allen Menschenkindern, allen
Durch Deinen Geist nach Deinem Wohlgefallen
Des Herzens Thür *), daß ihre Geistesaugen
Zu sehen taugen.
*) Eph. 1, 17—19. A.-Gesch. 16, 14.

14. Und gieb Dein Wort, erweckend Deine Christen, Ps. 68, 12.
Mit großen Schaaren von Evangelisten,
Und sammle auf der ganzen weiten Erde
Dir Eine Heerde.
(Joh. 12, 32. c. 10, 16. Phil. 2, 11.)

13. Denn Eine Heerde hast Du ja verheißen*),
Aus allem Volk zu sammeln; Dich zu preißen
Werd mehr und mehr von Millionen Zungen
Dein Lob gesungen! *) Joh. 10, 16.

16. Herr! stärke dieß Dein Werk, und laß doch siegen
Dein Evangelium in seinen Kriegen,
Daß wie Ein Hirte, so auch Eine Heerde
Auf Erden werde!

IV. Zeit-Lieder.

Zeit- und Ewigkeitslehre.

„Kaufet die Zeit aus; lebt für die Ewigkeit!" Eph. 5, 16.

Mel. Christus, der ist mein Leben.

19. O kurzes Erdenleben!
O lange Ewigkeit!
Beseele du mein Streben,
Versüße mir mein Leid.

2. Bald, bald sind sie entschwunden
Die Zeiten meiner Zeit,
Die Jahre, Tage, Stunden:
Bald schwindet alles Leid.

3. Wozu ich heut noch tüchtig,
Fehlt morgen leicht die Kraft,
Ist morgen nicht mehr wichtig,
Wirds heute nicht geschafft.

4. Was heute kann geschehen
Zur guten Stunde wohl —
Ich will nicht weiter sehen,
Nein! jetzt thun, was ich soll.

5. Was heute nicht will glücken —
Wohl kommt mir noch ein Tag
Mit guten Augenblicken,
Daß es noch glücken mag.

6. Nicht aller Tage Abend
Sey mir der heut'ge Tag,
Wenn mir die Ruh nicht labend,
Nicht Freude kommen mag.

7. Als wärs der letzte Abend,
Der heute bricht herein,
Will ich den Durst'gen labend —
Ein Friedensengel seyn.

8. Als käme aller Tage
Heut schon die letzte Nacht,
Werd meiner Sorg' und Klage
Das Ende-Ziel bedacht.

9. Es sind ja kurze Tage:
Zu lang ist nie das Leid
Der Zeit- und Erdenplage;
Lang nur die Ewigkeit.

10. O Ewigkeit, du Schrecken
Für Welt- und Erdenlust!
Dein Hauch kann Freude wecken
Dem, der sich wohl bewußt,

11. Des Ewigen bemühet
Nach ew'gen Gütern zielt,
Dem jene Lampe glühet,
Die Glaubensöhl erfüllt.

12. O Ewigkeit, du kühlest
Die Welt- und Erdengluth.
Wohl, Pilger, wenn du fühlest
Zur Ewigkeit den Muth.

13. Wohl dir, du Erdenpilger,
Des Blicks zur Ewigkeit!
Du siegst als Himmelsbürger,
Ob Erdenleid und Streit.

Morgenlied am Geburtstage.

„Bis hieher hat uns der Herr geholfen.“ 1 Sam. 7, 12.

Mel.: Christus, der ist mein Leben.

20. Auf, auf! den Herrn zu loben!
Auf, auf, der Tag bricht an;
Gedenk' der Gnadenproben,
Die Gott an dir gethan!

2. Du, Herr, hast mich gerufen
Zum Daseyn aus dem Nichts,
Und bis zu diesen Stufen,
Im Reiche Deines Lichts.

3. Bis hieher mir aus Gnaden
Geholfen, mich regiert,
Gewendet allen Schaden,
In Segen mich geführt —

4. Von einem Heil zum andern;
Durch Freude und durch Leid
Zur Ewigkeit zu wandern,
Machst Du mich selbst bereit.

5. Dein Wort, die rechte Speise,
Zu sätt'gen hier und dort,
Daß ich zum Himmel reise,
Gabst Du es mir, mein Hort.

6. Und ließest mich empfinden
Der Gnade Süßigkeit;
Vergabst mir meine Sünden,
Zeigst mir die Seligkeit:

7. Das Heil in Deinem Sohne
Machst Du zu meinem Theil,
Von Deinem Gnadenthrone,
Herr Jesu, nehm' ich Heil,

8. Und täglich Gnad' um Gnade; —
Wie dankt', wie dankt' ich's Dir?
Daß Sünde mir nicht schade,
War sie auch fern von mir?

9. Ach, treuer Hort der Seelen,
Mit Schaam denk' ich zurück:
Was konnt' ich mehr als fehlen?
Noch schenkst Du Heil und Glück.

10. Noch, noch ist Deine Güte
Mir alle Morgen neu.
Auf, auf, mein ganz Gemüthe!
Lob' Ihn! Der Herr ist treu!

11. Der Herr ist treu: ich lobe
Dich, der mein Heil bedacht,
Für jede Gnadenprobe,
Für Deiner Liebe Macht.

Jahresschluß eines Vielgeprüften.

„Ich hatte viel Bekümmerniß in meinem Herzen, aber Deine Tröstungen ergötzten meine Seele.“ Ps. 94, 19.

Mel.: Nun lob, mein Seel, den Herren.

21. Gott Lob! Nun geht zu Ende
Ein Jahr mit seinem Glück und Leid.
Mein Gott! in Deine Hände
Befehl' ich mich die Folgezeit.
Laß mich mit Dir beginnen
Den neuen Jahreslauf;
Zu Dir lenk' all mein Sinnen,
Mein Herz stets Himmel auf.
O Du, an den ich glaube:
Erhalte mich an Dir,
Auf daß hinfort nichts raube
Des Glaubens Frieden mir!

2. Ich wäre fast geglitten,
Ach, unter vielem Weh und Ach! —
Bei so viel sauren Tritten
Verzagt in Kreuz und Ungemach.

3. Vergieb mir meines Leidens
So manche Ungeduld,
Des Kämpfens und des Streitens
Versehn und jede Schuld.
Sprich neu mir Deinen Frieden
Ins leidbewegte Herz;
Laß nie mich mehr ermüden,
Herr, Deines Kreuzes Schmerz.

4. Ist's Dein Kreuz, was ich trage —
Was zag' ich denn in Ungeduld?
Zeigt jeden Tages Plage (Matth. 6, 34.)
Mir ja nur täglich meine Schuld.
Soll ich, was ich soll, tragen, —
Nur stehe Du mir bei;
Zu beten, statt zu klagen,
Mir Deinen Geist verleih',
Und laß mich stets erkennen,
Wo Du mir hilfst, mit Dank,
Und, Herr, Dein Heil bekennen
Mit frohem Lobgesang.

5. Stets thust Du ja mehr Gutes,
Als Leides uns, o treuer Gott!
Seh'n laß mich frohen Muthes,
Das größre Glück, die kleinre Noth.
Ach, laß mich doch erblicken
In allem Deine Hand,
Daß ich mich möge schicken
In des Geschickes Stand.
Du bist's, der alles leitet,
Du bist's, der alles lenkt,
Zum Himmel uns bereitet
Mit dem, was Du verhängt.

6. „Es dient zu meinem Besten,
Es dient zu meinem ew'gen Heil!"
So laß mein Herz sich trösten,
Du, meines Lebens Trost und Theil!
Und endlich kommt die Stunde,
Wo, was ich erst nur sah,
Mit höhrem Wucherpfunde
Auf einmal stehet da —
Als Ernt' der Thränensaaten *),
Als tapfern Kampfes Lohn **).
Den, Herr, verleih in Gnaden
Mir einst vor Deinem Thron.

*) Ps. 126, 5. **) 2 Tim. 2, 3—12.

Zum Beginn eines neuen Jahres.

(In der ersten Stunde oder am Morgen desselben als erstes Gebet.)

„Wir rühmen, daß Du uns hilfst, und im Namen unseres Gottes werfen wir Panier auf." Ps. 20, 6.

Mel.: Herr Jesu Christ, Dich zu uns wend.

22. In Deinem Namen, Jesu Christ,
Der Du der Erst und Letzte bist,
Und bleibst in Zeit und Ewigkeit,
Beginnen wir die neue Zeit.

2. Wir wissen nicht, was kommen mag;
Doch wo Du bist, ist heller Tag.
Sind wir selbst ohne Glück und Heil; —
Bist Du bei uns, wird's uns zu Theil.

3. Bist Du nur unser Trost und Fried, —
Wir fürchten nicht, was je geschieht.
Lebst Du in uns; wir sterben nicht,
Bleib Du nur unsre Zuversicht.

4. O Jesu, Licht und Heil der Welt!
Es sey Dir alles heimgestellt.
O Jesu, Trost in aller Noth!
Dein laß uns seyn bis in den Tod.

V. Gedenktags-Lieder*).

Ein Lied von den zween Märtyrern Christi, zu Brüssel von den Sophisten von Löwen verbrannt.

Geschehen am 1. Juli 1523.

23. Ein neues Lied wir heben an,
Das walt' Gott, unser Herre,
Zu singen, was Gott hat gethan,
Zu Seinem Lob und Ehre:
Zu Brüssel in dem Niederland,
Wohl durch zween junge Knaben [1]),
Hat er Sein' Wunder [2]) macht bekannt,
Die Er mit Seinen Gaben
So reichlich hat gezieret.

2. Der erst recht wohl Johannes heißt,
So reich an Gottes Hulden,
Sein Bruder Heinrich nach dem Geist,
Ein rechter Christ ohn' Schulden:
Von dieser Welt gescheiden sind,
Sie han die Kron erworben,
Recht wie die frommen Gotteskind
Für Sein Wort sind gestorben,
Sein Märtrer sind sie worden.

3. Der alte Feind sie fangen ließ,
Erschreckt sie lang mit Dräuen.
Das Wort Gotts man sie leugnen hieß,
Mit List auch wollt sie täuben.
Von Löwen [3]) der Sophisten [4]) viel,
Mit ihrer Kunst verloren,
Versammlet er zu diesem Spiel:
Der Geist sie macht zu Thoren,
Sie konnten nichts gewinnen.

4. Sie sungen süß, sie sungen saur,
Versuchten manche Listen:
Die Knaben stunden wie ein Maur,
Verachten die Sophisten.
Den alten Feind das sehr verdroß,
Daß er war überwunden
Von solchen Jungen, er so groß:
Er ward voll Zorn von Stunden [5]),
Gedacht sie zu verbrennen.

5. Sie raubten ihn [6]) das Klosterkleid,
Die Weih sie ihn auch nahmen.
Die Knaben waren des bereit,
Sie sprachen fröhlich Amen.
Sie dankten ihrem Vater Gott,
Daß sie los sollten werden
Des Teufels Larvenspiel und Spott,
Darin durch falsche Berden
Die Welt er gar betreuget.

6. Da schickt Gott durch sein Gnad also,
Daß sie recht Priester worden,
Sich selbst ihm mußten opfern da,
Und gehn im Christenorden,
Der Welt ganz abgestorben seyn,
Die Heuchelei ablegen,
Zum Himmel kommen frei und rein,
Die Möncherei ausfegen
Und Menschentand hie lassen.

) In Gemäßheit einer sehr bedenklichen und beherzigenswerthen Anmerkung und Erörterung in der Gesangbuchskunde S.268—70, woraus zu entnehmen, warum vor allen dieses Lied von Luther hier aufzunehmen war und nicht ernstlich genug noch heute in seiner Wichtigkeit und Bedeutung zu erkennen und zu würdigen ist.

1) Die jungen Augustinermönche: Johann Esch und Heinrich Voes. 2) Ps. 98, 1. Off. 5, 9. 10. 3) Stadt in Belgien. 4) Klüglinge, Gelehrte. 5) von Stund an. 6) ihnen.

7. Man schrieb ihn für ein Brieflein klein,
Das hieß man sie selbs lesen;
Die Stück sie zeichten alle drein,
Was ihr Glaub war gewesen.
Der höchste Irrthum dieser war:
Man muß allein Gott glauben,
Der Mensch leugt und treugt immerdar,
Dem soll man nichts vertrauen:
Des mußten sie verbrennen.

8. Zwei große Feur sie zündten an,
Die Knaben sie herbrachten.
Es nahm groß Wunder jedermann,
Daß sie solch Pein verachten.
Mit Freuden sie sich gaben drein,
Mit Gottes Lob und Singen;
Der Muth war den Sophisten klein,
Für diesen neuen Dingen,
Daß sich Gott ließ so merken.

9. Der Schimpf sie nun gereuet hat,
Sie wolltens gern schön machen;
Sie türn [1]) nicht rühmen sich der That,
Sie bergen fast [2]) die Sachen.
Die Schand im Herzen beißet sie,
Und klagens ihrn Genossen,
Doch kann der Geist nicht schweigen hie,
Des Habels Blut vergossen,
Es muß den Kain melden.

10. Die Aschen will nicht lassen ab,
Sie stäubt in allen Landen;
Sie hilft kein Bach, Loch, Grub noch Grab,
Sie macht den Feind zu Schanden.
Die er im Leben durch den Mord
Zu schweigen hat gedrungen,
Die muß er todt an allem Ort,
Mit aller Stimm und Zungen
Gar fröhlich lassen sungen.

11. Noch lassen sie ihr Lügen nicht,
Den großen Mord zu schmücken.
Sie geben für ein falsch Gedicht,
Ihr Gwissen thut sie drücken.
Die Heilgen Gotts auch nach dem Tod
Von ihn gelästert werden:
Sie sagen in der letzten Noth
Die Knaben noch auf Erden
Sich solln haben umkehret.

12. Die laß man lügen immerhin,
Sie habens keinen Frommen [3]).
Wir sollen danken Gott darin,
Sein Wort ist wieder kommen.
Der Sommer ist hart vor der Thür,
Der Winter ist vergangen,
Die zarte Blümlein gehn herfür:
Der das hat angefangen,
Der wird es wohl vollenden.
Amen.

Dr. Martin Luther.

Am Todestage Dr. Martin Luthers.

18. Februar.

Tag des Todes! werde Leben
In der deutschen Christenheit.
Lebenswort, von Gott gegeben!
Wende Glaubens Nacht und Streit.

Mel. Herzlich thut mich 2c.

24. Heut vor dreihundert Jahren *)
Entschlief ein frommer Christ,

---

1) dürfen. 2) sehr. 3) Segen, Gewinn.

*) Obiges Lied war der Anfang einer von demselben Verf. im Jahr 1846 herausgegebenen und in mehreren Auflagen schnell nach einander erschienenen Denkschrift: „Der **achtzehnte Februar** als **Gedenktag** der deutsch=evangelischen

Der großen Glaubens-Schaaren
Ein Glaubens-Vorbild ist.
Wie leuchtets noch im Sterben
So kräftig, hell und klar!
Ihr, seiner Lehre Erben,
Schaut hier, wer Luther war!

2. „O Herr! in Deine Hände
Befehl ich meinen Geist,"
Fleht er an seinem Ende
Und seinen Heiland preist
Er mit dem Kern der Lehre
Des Evangeliums *).
Heran! ein Jeder höre
Das Wort des heil'gen Ruhms **).

3. „Also hat Gott geliebet
Die Welt in Seinem Sohn,
Die sündig Ihn betrübet,
Giebt Ihn vom Himmelsthron,
Daß Alle, die Ihm glauben,
Doch nicht verloren gehn —
Ob Tod und Hölle schnauben —
Das ew'ge Leben sehn."

4. Und darauf wollt er sterben,
Und darauf starb er froh,
Und konnte nicht verderben.
Ja, hört es! Eben so,
Und anders kann noch heute
Sich der Unsterblichkeit
Die Seele nicht erfreuen
Zur ew'gen Seligkeit.

5. Wollt ihr mit ihm auch ziehen
Den rechten Himmelsweg,
So ehret sein Bemühen,
Womit er euch den Steg,
Den schmalen, der zum Leben
Uns führt, im Bibelwort
Gezeigt, und Licht gegeben
Zum Heil für hier und dort.

6. Und folgt dem Lebensworte,
Das er euch wiedergab;
Und wallt zur Himmelspforte
Mit diesem wackern Stab! —
Nun nehmt, was euch gegeben
Durch diesen Mann von Gott,
Das Wort vom ew'gen Leben;
So lebt ihr auch im **Tod**! —

Christen. Eine festliche Gabe zur 300 jährigen Gedächtnißfeier des Vollendungstages Dr. Martin Luthers." Womit eigentlich beabsichtigt war, diesen Tag zum **jährlichen Gedächtnißtage** zu machen und zwar mit bleibender und überall durchleuchtender Bedeutung des ursprünglichen Namens dieses Tages: „Concordia", auf den Grund **des** Wortes, welches zugleich Gottes und Luthers Lehre ist, und Alle und Alles einen und einigen muß und soll zur Einigkeit im Geist, durch das Band des Friedens, die Liebe im rechten einigen Glauben, als zur rechten „Eintracht" und Einhelligkeit! — (Eph. 4, 3—6. Phil. 2, 2 2c. Joh. 17! —)

*) Als den Kern der Lehre und des Evangeliums nannte und prieß Luther selbst immer den Spruch: Joh. 3, 16. „Also hat Gott die Welt geliebt u. s. w." und mit diesem starb er auch.

**) „Wer sich aber rühmen will, der rühme sich des Herrn!" 1 Kor. 1, 31. 2 Kor. 10, 17.

An den Vertheidiger der evangelischen Freiheit Gustav Adolph, zu seinem Vollendungstage, am 6. November *) 1632.

Mel. Ach Gott und Herr!

25. Du hast gesiegt,
Obschon erliegt
Dein Heldenarm im Staube.
Was Du erkämpft,
Wird nicht gedämpft.
Und nie dem Feind zum Raube.

2. Du gehest hin:
Dein Heldensinn
Bleibt Deinem Volk, Dein Glaube,
Dein Gottesmuth
Bleibt Christengut,
Und sinket nicht im Staube.

3. Zeuch hin, Du Held!
Zur andern Welt,
Wo erntet Lieb' und Glaube,
Was hier gesät,
Wer glaubend steht.
Dein Leib nur liegt im Staube.

4. Dein Geist mit Macht
Ist schon erwacht
Zu Gottes hehrem Bilde,
Und sieht verklärt,
Was hier ihm werth,
Geschützt von Gottes Schilde.

5. „Ein veste Burg
Ist unser Gott.“ **)
Das war Dein Wort im Sterben.
So fällst Du nicht,
Obschon zerbricht
Die Hülle, gleich den Scherben.

6. „Ein veste Burg
Ist unser Gott,
Ein gute Wehr und Waffen,“
Hilft auch durch Tod
Aus aller Noth,
Die uns je hat betroffen.

7. Und Er hilft Dir
Zum Siegspanier
So eilig durch Dein Sterben.
Zeuch hin, Du Held:
Zur andern Welt,
Das Gottes-Reich zu erben!

---

*) Dieser Tag heißt im Kalender Leonhard, welcher Name so viel bedeutet, als: Löwenart oder Löwenstark. — Bei uns Protestanten sollte er Gustav Adolph heißen, oder dieser Name wenigstens dem Namen Leonhard im Kalender beigesetzt werden, wohl eben recht passend zu diesem Namen! Und ja, auch wohl passend mit der That und in deren beiderseitiger Aehnlichkeit, da der heilige Leonhard (Abt und zuletzt Einsiedler in Frankreich, † 559.) ein Helfer und Befreier unschuldig Gefangener im Leben war, und es noch nach seinem Tode wurde durch die Fürsprache, die man ihm zuschrieb, wenn man in Gefangenschaft und für Gefangene Hülfe und Rettung suchte. Welch ein wirklicher und wirksamer Helfer und Retter was für Gefangener war Gustav Adolph, der edle Schwedenkönig und Glauben schützende Kriegsheld im Leben, und wie wurde und ist er es sogar noch lange nach seinem Rettungs- und Heldentode — in und mittels der ihm zu Ehren und in seinem Sinn und Geist gegründeten Stiftung des Gustav-Adolphs-Vereins mit ihren, den Segen der Reformation so mächtig schützenden, und ihren auch in vieler Hinsicht arg gefangenen und gedrückten Bekennern und Genossen aufhelfenden, ja vom Rückfall in alte Gefangenschaft sie rettenden Segenswirkungen! —

**) Dieses Wort war bekanntlich die Tageslosung (Parole) des schwedischen Heeres in der Schlacht bei Lützen, (den 6. Nov. 1632, wo Gustav Adolph im Kampfe für die deutsche Gewissensfreiheit fiel,) nachdem dasselbe eben auch mit Gesang des Liedes: „Ein veste Burg ist unser Gott“, seine Morgenandacht gehalten hatte.

VI. Begräbniß-Lieder.

Bei dem Tode eines Mitschülers oder einer Mitschülerin.

Von der Schuljugend zu singen.

Mel. Es ist genug, so nimm, Herr, meinen Geist.

26. So ziehst Du hin: Dein Heiland rufet dich!
So frühe schon verblüht —
Gleich wie die Rose welkt von gift'gem Stich,
Ein Lämpchen schnell verglüht —
Die Blüthe deiner Lebensjahre;
Schon reifest du zum Sarg, zur Bahre,
Und ziehest hin.

2. Wo ziehst du hin? — Dein Heiland sagt dir, wo
Auch dir bereitet ist
Durch Seine Gnade, deren du auch froh
Im Glauben worden bist —
Die Stätte, da du ewig wohnest,
In Seinem Himmel mit Ihm throneſt;
So ziehe hin!

3. Ja ziehe hin, wo dir bereitet ist
Des Glaubens ewig Heil!
Lob sey dem Herrn, dem Heiland Jesus Christ,
Für solches Loos und Theil,
Das dir aufs lieblichste gefallen! —
Wir, die hienieden annoch wallen,
Wir gönnen dir's!

4. Wir gönnen dir dein ewig Glück und Heil,
Obwohl uns tief betrübt
Das Scheiden — doch der Herr ist unser Theil,
Den wir sammt dir geliebt.
Dem du gestorben, wollen leben
Wir, die wir Alle Ihm uns geben
Zum Eigenthum.

5. Ja Ihm, dem Herrn, der unser Heiland ist
Im Leben und im Tod, —
Dem leben, sterben wir. — Herr Jesu Christ!
Führ uns, durch Glück und Noth,
Uns alle so, daß wir im Sterben
Des Lebens Krone einst ererben.
Herr, mach es wahr!

2.

Mel.: Jesus, meine Zuversicht.

27. Weil dein Heiland nun dich ruft,
Gehest du zu Seinen Freuden.
Sarg und Bahre, Grab und Gruft
Können nur von uns dich scheiden,
Aber nicht von Ihm, dem Herrn;
Nimmer bist du von Ihm fern.

2. Eben nun bist du recht nah
Ihm durch deinen Tod geworden;
Denn dein Tod ist Heimgang ja
Aus der Fremde Pilgerorten:
Heimgerufen hat Er dich,
Will dich segnen ewiglich.

3. Nun so zieh in Frieden hin,
Ob dein Scheiden uns betrübet!
Stärke, Herr, des Glaubens Sinn,

Den Dein weiser Rath nun übet
Bei der Trennung herbem Schmerz.
Tröste unser trauernd Herz.

4. Gott mit dir! Der ew'ge Gott
Der Lebend'gen und der Todten,
Der dir half in Todes Noth,
Sendet Seine Himmelsboten,
Thut dir auf des Himmels Thür,
Spricht: „Leb ewig selig hier!"

5. Und einst soll auch auferstehn
Selbst dein Leib, der Staub vom Staube,
Schön verklärt hervorzugehn;
Und dann triumphirt der Glaube,
Der uns froh zu Gott erhebt,
Haben wir Ihm hier gelebt.

6. Du enteilst, wir bleiben hier',
So lang es dem Herrn beliebet;
Die noch bleiben, wollen wir,
Wie der Herr uns führt und übet,
Glaubenstreu an Seiner Hand
Wallen nach dem Vaterland.

Trauer und Trost christlicher Aeltern bei dem Hinscheiden eines geliebten Kindes.

Schmerzens-Ruf christlicher Aeltern bei dem Heimgang eines geliebten Kindes.

Mel. Mir nach, spricht Christus 2c.

28. a) So ziehst du hin, geliebtes Kind!
Und willst nicht bei uns bleiben,
Ob Thränenfluth dem Aug entrinnt; —
Sie kanns nicht hintertreiben.
Du eilst hinweg, und für das Herz
Bleibt nur der Wehmuth bittrer Schmerz.

2. Ach Gott! sieh doch die Thränen an,
Die unsre Augen weinen,
Und laß, was Deine Allmacht kann,
Auch wieder Trost erscheinen.
Durch Deines Sohnes Auferstehn
Tröst uns mit frohem Wiedersehn.

Tröstliche Antwort des hinscheidenden Kindes.

Eigene Melodie.

28. b) Ihr Aeltern, laßt mich fort;
Mich heißt mein Heiland kommen.
Verwehrt mir nicht den Ort,
Da ich werd' aufgenommen
Aus dieser Erde Leiden
Zu sel'gen Himmelsfreuden.

2. Ihr Aeltern, lasset mich,
Weil mich heißt Jesus kommen;
Und glaubet sicherlich:
Ich bin euch nicht genommen.
Es wird ja einst geschehen,
Daß wir uns wiedersehen.

Abschieds-Worte eines heimgegangenen Kindes an seine trauernden Aeltern.

„Lasset die Kindlein, und wehret ihnen nicht zu mir zu kommen; denn solcher ist das Himmelreich" Matth. 19, 14.

Mel. Jesus, meine Zuversicht.

29. Liebste Aeltern! weinet nicht,
Da mich Gott zu sich genommen
In das Reich voll Freud und Licht,
Wo ich aller Noth entkommen.
Aus des Himmels Freud und Licht
Ruf ich zu Euch: Weinet nicht!

2. Habet Dank für eure Müh,
Die ihr euch um mich gegeben.
Doch mich wollte Gott Gott so früh
Führen in das ew'ge Leben.
Lohne Gott euch eure Müh;
Gottes Rath war anders hie.

3. Anders hat es Gott bedacht,
Als es war nach eurem Willen.
Doch er hat es wohl gemacht,
Ein einst größres Leid zu stillen,
Dem er euch und mich entriß
Durch die jetz'ge Kümmerniß.

4. Daß Ers dennoch wohl gemacht,
Ob ihr auch jetzt bitter weinet;
Wie aufs Beste Ers bedacht,
Und dieß einst im Licht erscheinet:
Das wird Er euch lassen sehn
Einst in seines Himmels Höhn.

5. Was Gott thut, ist wohlgethan," —
Das, ihr liebe Aelternherzen!
Gibt euch Licht auf dunkler Bahn;
Fassets tief in allen Schmerzen,
Und nehmt dieß zum Troste an:
Thuts Gott, so ists wohlgethan.

6. Und um mich weint nun nicht mehr,
Ich bin bald vollkommen worden.
Euer und mein Heil und Herr
Bracht mich in der Engel Orden.
Welch ein lieblich Loos und Theil
Gab Er mir am ew'gen Heil!

7. Gönnt mir dieß, und lebet wohl,
Bis auch ihr zum Ziel gelanget,
Wo im Licht und wonnevoll
Unsrer Väter Glaube pranget,
Dem nach meiner Taufe Gnad
Jesus mich vereinigt hat.

8. Unser lieber Heiland rief:
„Laßt die Kindlein zu mir kommen!"
Auch für mich, da ich entschlief,
Und Er mich zu sich genommen.
Selig nahm Er mich zu sich,
Preist Ihn mit mir ewiglich.

Am Begräbnißtage eines Amtsbruders.

Mel. In allen meinen Thaten.

30. Ein Bruder folgt dem andern,
Zur Ewigkeit zu wandern:
Wie lang sind wir noch hier,
Die wir uns Brüder nennen,
Als Christi Diener kennen?
Wer folgt wohl, Heimgegangner, Dir?

2. Wir wissens nicht, — doch denke
Ein jeder dahin —, lenke
Zur Ewigkeit den Schritt,
So lang es tagt, zu wirken.
In seines Rufs Bezirken.
Mit Gott gethan sey jeder Tritt! *).

*) 3. Ich selbst war nah dem Grabe —
Da hielt ich an dem Stabe,
Der führet himmelan.
Noch leb' ich und erzähle,
Was Du an meiner Seele,
O Herr, aus Gnaden hast gethan.

3. O Brüder, laßt uns wandern
Von einer Zeit zur andern,
So daß nicht Reu und Leid
Verlorne Zeit beklage,
Denn, ach! verlorne Tage
Sind hin, geschwunden aus der Zeit.

4. O laßt uns wirken, Brüder!
So daß das Werk uns wieder
In Ewigkeit noch freut.
Was hier in Gott geschehen —
In jenen ew'gen Höhen
Wird's strahlen über Welt und Zeit.

5. Ach! bald, ach! oft zu frühe
Betritt, ob Ruh, ob Mühe,
Den Pilgrim hier die Nacht.
O wirket, weil es taget; (Joh. 9, 4).
Denn das ist, was da naget
Die Seele, was sie nicht vollbracht.

6. Gesundheit, Kraft und Leben,
Und was der Herr gegeben,
Wird alles treu verwandt
Zu Seines Namens Ehre? —
Der Tod — welch' eine Lehre!
Wer macht sie durch sein Thun bekannt?

7. Thun wir auch alle Werke,
Zu denen Kraft und Stärke
Der Herr uns mild verlieh'n? —
Ach, laßt es uns bekennen,
Wie wenig wir entbrennen
Im Eifer unser Netz zu ziehn.

8. Die „Ersten" und die „Letzten" *)
Sind sie die höchst Geschätzten,
Zu wirken für ihr Heil?
Die Jugend und die Kranken
Sind die am meisten danken
Dem, der besorgt ihr ew'ges Theil.

9. Deß laßt uns nichts versäumen
Bei anderm Thun und Träumen,
Das nicht zum Himmel zieht.
So schnell die Zeit entfliehet,
So ernst seyn wir bemühet!
Ach, nur die **Seele** nicht verspielt! —

10. Es kommt die Nacht, das Ende —
Da ruhen Füß' und Hände,
Da schweiget unser Mund,
Nicht weiter mehr zu gehen,
Nur was bis da geschehen —
Da gilt **benutzte** Zeit und Stund.
Joh. 9, 4. vergl. Matth. 25, 14—30. Luc. 19, 11 — 26.

11. Uns selbst bereit zu machen,
Die über Andre wachen —
Das lehr uns Du, o Herr!
Treu wirken, Dir zu Ehren,
Für alle, die uns hören, —
Sei unsers Lebens Lust und Ehr!

12. So lang es heißet „heute",
Sei das stets unsre Freude,
Uns selbst und sie zu baun:
Mit Wachen, Beten, Lehren,
Mit Trösten und Bekehren [1]),
Bis freudig sterbend wir Dich schaun.
Amen. 1) (Ap.-G. 20, 28.)

---

*) Bekanntlich hat der hocherleuchtete Theolog und Kirchenlehrer, der gottselige und thateifrige Glaubensmann und hochwürdigste Kirchenbeamte Johann Albrecht Bengel, seligen und gesegneten Andenkens, besonders die Jugend einerseits, andrerseits aber die Bejahrten, sowie die Kranken und Sterbenden zu ganz besonders eifriger Seelenpflege den Geistlichen empfohlen, und jene „die Ersten," diese „die Letzten" genannt, als welche beiderseits ganz besonders berücksichtigt werden müßten.

Pastoral-Lied *).

Welches ist der Stand und die Aufgabe der Diener Christi in dieser Zeit?

1. Wo stehen wir in dieser Zeit?
Wie siegen wir in diesem Streit?
Sind wir zum Kampf und Sieg bereit?
Mit Waffen der Gerechtigkeit a)?

2. Sind wir mit diesen recht bekannt?
Sie wohl zu führen auch gewandt? —
„Der Miethling fleucht;" b) — wer fliehet nicht?
Wer wird bestehen im Gericht?

3. Wie? oder wem ist noch nicht klar,
Was mehr und mehr wird offenbar,
Wie nicht mehr halten will die Spreu,
Doch siegen soll, wer vest und treu?

4. Nur „vest auf Gottes Wort bestehn" —
Läßt uns nicht mit der Spreu verwehn c).
Nur treu, nur treu dem treuen Herrn! — d)
Und Satans Schuppen fliehen fern e).

5. Hier Schwert des Herrn und Gideon"!
Das wieder soll hier helfen schon, —
Nicht große feige Miethlings-Schaar f),
Nein! — nur wer treu und vest und wahr.

6. Sieg gibt der Herr wo, wenn Er will —
Es kämpfen wenig oder viel; — g)
Sieg gibt Er immer Seinem Wort h),
Dran laßt uns halten fort und fort.

7. Wir wollen Dir, Herr Jesu Christ!
Vertraun in dem, wo Du selbst bist
Der Grund, das Ziel, das A und O;
Recht mach uns Deines Namens froh.

8. Bist Du der Grund, laß gründen uns
Das Ziel und Werk all unsers Thuns
In Kirch und Schule, Amt und Haus
Auf Dich; so geht's zum Segen aus.

9. Bist Du das Ziel, — wer das verrückt,
Der wundre nicht, wenn's ihm nicht glückt —
Stärk uns im muntern Lauf zum Ziel, —
Bei Gaben wenig oder viel i).

---

*) Der Pastoral-Prediger-Lieder" giebt es mehr, als diese Benennung selbst bekannt oder angewendet ist. Verhältnißmäßig viele, und darunter classische von E. Gottlieb Woltersdorf, (1725—61.) wie: „Herr, laß mich doch zu aller Zeit im Glauben stille bleiben. 4. V. „O der großen Freude! 7 V. s. K. d. L. S. Unter die Pastoral- oder Prediger-Lieder (Geistliche Hirtenlieder) gehört auch das neuerdings in GBB. wie in das bayerische seit 1854, aufgenommene: „Sollt' ich aus Furcht vor Menschenkindern 2c. s. Thl. I. S. 39. Nr. 307.

a) 2 Kor. 6, 7. c. 10, 4. 5. Eph. 6, 10—18. b) Joh. 10, 13. c) Ps. 1, 4—6. d) Jer. 15, 19. e) v. 20. 21. f) Richt. 7, (v. 5—7.) g) 1 Sam. 14, 6. 2 Chron. 14, 11. vgl. Richt. 7, 7. 1 Makk. 3, 19. 2. Makk. 15, 21. h) Spr. 30. 5. Jes. 55, 11. Jer. 1, 9—12. c. 5, 14. c. 23, 28. 29. i) Matth. 25, 15 ff.